Jürgen Graf

Todesursache

Zeitgeschichtsforschung

August 1995
Verlag Neue Visionen GmbH
Schweiz

Am Internet 1998
Zündelsite / AAARGH

Zweite verbesserte Auflage 2003
AAAGH VERLAG
Am Internet

Quelle
ISBN 3-9520669-3-1
August 1995

500 Seiten mit Abbildungen, Skizzen, Literaturverzeichnis. DM 43.50 / Fr.37.-;
Bestellungen beim Verlag Neue Visionen GmbH, Schweiz, Postfach, CH-5436 Würenlos.
Wir haben diesen Text mit Anerkennung aus den Zundelsite genommen. (1998)
2te korrigierte Auflage. 2003/ AAARGH VERLAG

TODESURSACHE ZEITGESCHICHTSFORSCHUNG

Für

YVONNE SCHLEITER,
AHMED RAMI,
GÜNTER DECKERT,
ERNST ZÜNDEL

Ein Krie gkann nur dann verloren gehen, wenn das eigene Territorium vom Feind besetzt ist, die Besiegten einem Umerziehungsprozess unterworfen werden und die Darstellung der Geschichte aus der Sicht des Siegers in die Gehirne der Besiegten eeingepflant wird.

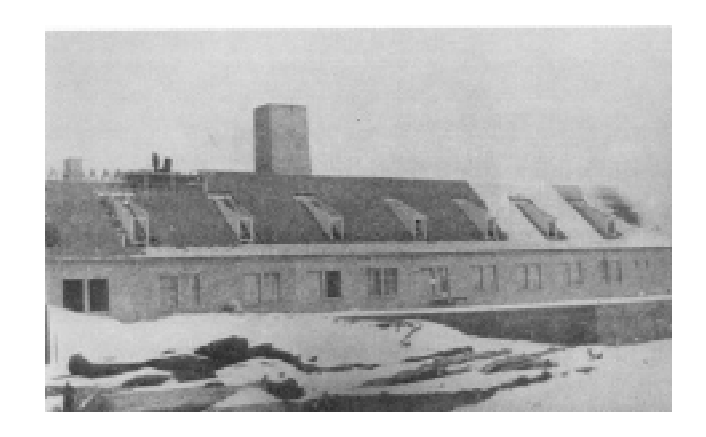
Walter Lippmann, amerikanischer Journalist

Schenkt den Juden das Paradies, und sie hängen dort sogleich ein Bild der Hölle auf.

Anis Mansur, ägyptischer Journalist

Niemand aber redete offen ... aus Furcht vor den Juden.

Johannes 7; 13.



Krematorium II von Auswitz
(Quelle: Pressac, "Die Krematorien von Auswitz")



Bombenphoto von Rostock
(Quelle: O. Grochler, "Bombenkrieg gegen Deutschland")



Vertreibungsverbrechen
(Quelle: Grube, Richter "Flucht und Vertreibung")

Vorwort des Verlegers

In seiner Einleitung zum vorliegenden Werk schreibt der Autor, er betrachte die offene Diskussion als unabdingbare Grundlage der Demokratie.

Ein Staat, in dem die Regierung dem Bürger eine bestimmte Meinung vorschreibt, ist eine reine Diktatur. Totalitäre Denkverbote jeder Art verabscheut der Verleger aus tiefster Überzeugung. Deshalb legen die Neue Visionen GmbH der Öffentlichkeit hiermit absichtlich ein ausgesprochen kontroversielles Buch vor, in dem neben dem Tabu-Thema Nummer eins auch andere umstrittene Themen der Zeitgeschichte zur Sprache kommen. Die vom Autor akribisch rekonstruierten Diskussionen einer Abiturklasse umfassen namentlich folgende Fragen:

1. Haben die Deutschen wirklich einen Völkermord an Juden begangen und dadurch, wie es im "Spiegel" - Sonderheft vom September 1992 ("Jahrtausendverbrechen Holocaust") heißt, "das absolut Böse bewußt gemacht"? Gesetze in vielen Ländern schreiben vor, dass dies geglaubt werden muß. Wir glauben daran. Wie steht es eigentlich um die Beweislage beim "Holocaust"? Gibt es für die Gaskammern Sach- und Dokumentenbeweise? Wie glaubhaft sind die Augenzeugenberichte?

2. Stimmt es dass Deutschland die Allein- oder Hauptschuld am 2. Weltkrieg trägt? War die barbarische, mit Millionen Opfern verbundene Massenvertreibung der Ost-, Sudeten- und Balkandeutschen eine harte, aber verständliche Sühne für Holocaust und Kriegsschuld?

3. Welche Seite beging im 2. Weltkrieg eigentlich die übleren Verbrechen? Läßt sich beispielsweise die Bombardierung Coventrys und Rotterdams wirklich mit Dresden und Hiroshima auf eine Stufe stellen?

4. Wie real ist die Demokratie, in der wir im "freien Westen" leben? Wie ist es um die Meinungsfreiheit- und Forschungsfreiheit bestellt?

Da alle diese wichtigen Fragen kontrovers behandelt werden und jede Seite ihre besten Argumente vorbringt, bietet sich dem Leser die Gelegenheit, selbst zu entscheiden, welche Partei überzeugender argumentiert.

Der Verleger vertraut auf die Urteilskraft des mündigen Bürgers und enthält sich deshalb einer Wertung.

August 1995

Der Verleger

Very important: Please note the author's disclaimer - "Die Rahmengeschichte is "fiction"; die Argumente beider Seite sind natürlich nachprüfbar." Jürgen Graf, Fax sent August 3, 1996

Inhaltsverzeichnis

Todesursache Zeitgeschichtsforschung.

Eine Enzyklopädie zur Zeitgeschichte.

Mit Bestürzung entdeckt Margarete Lämple, Sprach- und Geschichtslehrerin an einem kleinen deutschen Gymnasium, dass die Hälfte ihrer Abiturklasse gewisse unumstößlich feststehende Ereignisse des 2. Weltkriegs in Frage stellt. Um den Zweiflern ein korrektes Geschichtsbild zu vermitteln, führt sie mit der Klasse eine Projektwoche durch, in der zunächst nur über das Tabuthema Nummer eins, später aber auch über andere heikle Themen der Zeitgeschichte diskutiert wird. Nach und nach wird Frau Lämple klar, worauf sie sich da eingelassen hat, und sie wird sich bewusst, auf welch brüchiger Grundlage das Welt- und Geschichtsbild beruht, das sie bisher mit voller Überzeugung vertreten hat. Wie sich die Situation für Frau Lämple und neun von zehn Schülern ihrer Klasse entwickelt, erfährt der Leser bei der Lektüre von "Todesursache Zeitgeschichtsforschung".

Vorwort

Nach ihrem ebenso plötzlichen wie tragischen Ableben hat die Philologin und Pädagogin Margarete Lämple keine Möglichkeit mehr, sich gegen die haltlosen Verdächtigungen und Verleumdungen zu wehren, die über sie ausgestreut wurden. Ich erachte es deshalb als meine Pflicht gegenüber einer guten, von mir sehr geschätzten Bekannten, diesen Fehlinformationen, seien sie nun aus entschuldbarer Unkenntnis oder in unlauterer Absicht verbreitet worden, aufs entschiedenste entgegenzutreten.

Die am 17. Februar dieses Jahres erfolgte fristlose Entlassung einer von Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern sowie von deren Eltern allgemein respektierten Sprach- und Geschichtslehrerin hatte ihren Grund nicht, wie die lokalen Antifa-Gruppen sowie der für seine verantwortungslosen Erfindungen bekannte Zürcher Asphaltjournalist J.F. behauptet haben, in "zügelloser rassistischer Hasspropaganda", sondern darin, dass sie in einer mit ihrer Abiturklasse durchgeführten Projektwoche zu strittigen Fragen der Zeitgeschichte auch Meinungsäußerungen zuließ, die ganz erheblich von den landläufigen Ansichten abweichen. Es ging, grob gesagt, um die Frage, ob die allgemein verbreitete Auffassung vom Schicksal der Juden im Dritten Reich richtig ist oder nicht. Zu diesem Problem hatten sich in der Klasse frühzeitig zwei Fraktionen gebildet, die im Rahmen der besagten Projektwoche ihre unterschiedlichen Thesen engagiert darlegten. Allerdings beschränkte sich die Debatte keinesfalls auf den sogenannten "Holocaust", sondern griff nach und nach auf andere, ebenfalls umstrittene zeitgeschichtliche Fragen über. Offenbar war die Freimütigkeit, mit der Frau Lämple ihre Klasse diskutieren ließ, einigen Leuten ein Dorn im Auge, zumal die Pädagogin in wichtigen Punkten von ihrer ursprünglichen Position abrückte und gewisse angeblich unumstößlich nachgewiesene Ereignisse der jüngsten Geschichte unverblümt als "Mythos" oder "Schwindel" anprangerte.

Auf den brisanten Charakter der mit besagter Abiturklasse durchgeführten Projektwoche wurde die Schulleitung durch ein heimlich aufgenommenes Tonband aufmerksam, das dem Rektor am Abend des 16. Februar durch eine Schülerin zugespielt wurde. Der Entscheid zur sofortigen Suspendierung Frau Lämples fiel schon am nächsten Tag. Wer, wie der Verfasser dieser Zeilen, die offene Diskussion als unabdingbare Grundlage der Demokratie betrachtet, kommt nicht umhin, diesen Entscheid der Schulleitung zu missbilligen.

Nach ihrer Entlassung lud Frau Lämple ihre ehemaligen Schülerinnen und Schüler am 18. März zu sich Hause ein, um die Debatte privat fortzusetzen. Ein für den 25. März geplantes weiteres Treffen kam dann nicht mehr zustande. Frau Lämple wurde unter mir nicht genau bekannten Umständen zu einem Gespräch bei der Polizei vorgeladen. Kurz darauf gelang es ihr, mich anzurufen. Was der Grund ihrer Vorladung war, habe ich nicht herausgefunden, da sie sich am Telefon große Zurückhaltung auferlegte, doch war ihr die Nervosität deutlich anzumerken. Am folgenden Tag erhielten ihre Angehörigen dann die traurige Nachricht, dass sie auf einer Bananenschale ausgerutscht war und sich das Genick gebrochen hatte. Die Hinterbliebenen erhielten bereits am Tag darauf von der Staatsanwaltschaft eine

Urne mit der Asche der Verunfallten, und die Beisetzung fand in Anwesenheit von rund hundert betrübten Angehörigen, Freunden sowie ehemaligen Schülerinnen und Schülerinnen auf dem Friedhof von Sanningen statt, jenem Städtchen also, wo Margarete Lämple dreizehn Jahre lang so segensreich gewirkt hatte.

Um einer Legendenbildung im Falle Lämple entgegenzuwirken, habe ich mich entschlossen, den Inhalt der umstrittenen Diskussionen mit ihrer Abiturklasse so genau wie möglich wiederzugeben. Dabei kam mir die äußerst kooperative Haltung der ehemaligen Schülerinnen und Schüler Frau Lämples sehr zustatten. Von den zehn Schülern der Klasse erklärten sich nämlich neun spontan bereit, mir bei der Rekonstruktion der im Geschichtsunterricht geführten Gespräche behilflich zu sein. An der dafür notwendigen Zeit fehlte es den jungen Leuten nicht, da sie allesamt wegen angeblicher negativer Einstellung zur freiheitlichdemokratischen Grundordnung von der Schule gewiesen worden waren und nach dem dadurch entgangenen Abitur noch keine konkreten Pläne für ihre Zukunft geschmiedet hatten. Von großem Nutzen erwiesen sich ferner die höchst umfangreichen stenographischen Aufzeichnungen, die mir Frau Lämple zwei Tage vor ihrer Vorladung bei der Polizei anvertraut hatte.

Gestützt auf diese ausführlichen Notizen sowie auf die Ergebnisse mehrerer Sitzungen mit den verhinderten Abiturientinnen und Abiturienten ist es mir, wie ich glaube, gelungen, in groben Zügen zu rekonstruieren, was sich in den Geschichtsstunden Margarete Lämples zwischen dem 9. Januar und dem 16. Februar sowie in ihrer Privatwohnung am 18. März 1995 abgespielt hat. Dass ich für absolute Genauigkeit nicht bürgen kann, wird mir der Leser nachsehen, zumal mir die im Besitz der Schulleitung befindlichen Tonbandaufnahmen naturgemäß unzugänglich sind. Ebenso versteht es sich, dass ich sprachliche Unsauberkeiten ausgebügelt und Wiederholungen ausgemerzt habe. Somit ist der Inhalt dieses Buches zwar nicht unbedingt dem Wortlaut, wohl aber dem Sinn nach authentisch.

Im übrigen gebe ich als Schweizer Bürger unumwunden zu, dass mein Vertrauen in die Pädagogen und Juristen unseres nördlichen Nachbarstaates ernstlich erschüttert ist. Ganz offensichtlich gibt es unter ihnen einige schwarze Schafe, welche willkürliche Eingriffe in das verfassungsmäßig verbriefte Recht der freien Meinungsäußerung vornehmen und so das Ansehen des freiesten Staates der deutschen Geschichte besudeln. Wenn das der Herr Bundeskanzler wüsste! Ich habe ihm schon geschrieben; hoffentlich leitet seine Sekretärin den Brief auch an ihn weiter. Zum Glück wären derartige trübe Machenschaften bei uns in der Schweiz undenkbar, denn die Meinungsfreiheit ist uns Eidgenossen sowie den unsere Interessen vertretenden Politikern heilig.

Mein aufrichtiger Dank gilt dem Verlag Neue Visionen GmbH, der mir die Veröffentlichung dieses zeitgeschichtlich bedeutsamen Dokumentes ermöglicht hat.

Basel, den 26. April 1995
Jürgen Graf

I Prolog

Montag, 9. Januar

Im Gymnasium von Sanningen, Süddeutschland, hat die Abiturklasse Margarete Lämples heute, am 9. Januar 1995, ihre erste Geschichtsdoppelstunde im neuen Schuljahr. Sanningen ist ein kleines, den meisten wohl kaum bekanntes Städtchen, und entsprechend klein sind die Klassen. So zählt die Abiturklasse, der wir uns nun zuwenden wollen, nur gerade zehn Schülerinnen und Schüler: Arturo, Claudia, Hanspeter, Ingrid, Klara, Marietta, Max, Robert, Sabine und Willi.

Klassenlehrerin Margarete Lämple, 43, Fächer: Latein, Deutsch, Englisch und Geschichte, ist trotz ihrer Strenge leidlich beliebt; sie gilt als engagierte und idealistische Pädagogin.

Margarete Lämple: Ich begrüße euch alle herzlich zur ersten Geschichtslektion im neuen Schuljahr. Nachdem wir vor Weihnachten die Oktoberrevolution, den italienischen Faschismus, die Weltwirtschaftskrise und die Weimarer Republik behandelt haben, werden wir uns nun der am heftigsten diskutierten und düstersten Periode der Zeitgeschichte zuwenden, nämlich dem Themenkomplex Aufstieg des Nationalsozialismus, Drittes Reich, Zweiter Weltkrieg und Holocaust.

In früheren Jahren habe ich mich bei diesen Themen immer streng an die zeitliche Reihenfolge gehalten und folglich mit dem Aufstieg der Nazipartei und der Machtergreifung Hitlers begonnen, doch dieses Jahr will ich die Sache einmal anders anpacken.

Wir werden jetzt einen Artikel lesen, der aus der unmittelbaren Nachkriegszeit stammt. Sein Verfasser ist der später berühmt gewordene, vor nicht allzu langer Zeit verstorbene Philosoph Robert Jungk, ein Sohn jüdischer Eltern. Jungk hat im Herbst 1945 die ostdeutschen Vertreibungsgebiete besucht und die dort herrschenden Verhältnisse in einer Schweizer Zeitung recht ungeschminkt geschildert. Wie ihr wisst, musste Deutschland nach dem verlorenen Krieg große Gebiete im Osten an Polen abtreten, und der größte Teil der deutschen Bevölkerung wurde unter teils sehr inhumanen Bedingungen ausgesiedelt... Hier habt ihr den Text; wie ihr seht, stammt er aus der Zürcher Weltwoche vom 16. November 1945.

Marietta: Entschuldigen Sie, aber warum zäumen Sie das Pferd vom Schwanz auf? Warum beginnen wir nicht mit dem Jahr 1933?

M. Lämple: Das sollt ihr nachher selbst herausfinden. Bitte lest!

(Die Schüler lesen den Text, aus dem wir hier nur einige Auszüge zitieren. Dem Interessierten wird die Weltwoche Anschrift: Edenstr. 20, 8021 Zürich auf Verlangen gerne eine Kopie des vollständigen Artikels zusenden.)

Wer die polnische Zone verlassen hat und in russisch okkupiertes Gebiet gelangt, atmet geradezu auf. Hinter ihm liegen leergeplünderte Städte, Pestdörfer, Konzentrationslager, öde, unbestellte Felder, leichenbesäte Strassen, an denen Wegelagerer lauern und Flüchtlingen die letzte Habe rauben.

All das und alles, was in den kommenden Zeilen beschrieben wird, ist leider wahr (...) Es ist wahr, dass auf dem Bahnhof von S. sämtliche Flüchtlinge regelmäßig ausgeraubt werden, dass die Insassen nackt weiter gegen Westen reisen müssen. Es ist wahr, dass in weiten Gegenden Schlesiens kein einziges Kind mehr am Leben ist, weil sie alle verhungern mussten oder erschlagen wurden (...) Und es ist wahr, dass eine Selbstmordwelle durch das Land geht. In einzelnen Orten hat sich ein Zwölftel, in anderen bereits ein Zehntel oder sogar ein Fünftel der Bevölkerung ums Leben gebracht. Es ist wahr, dass in den sogenannten Arbeitslagern Sosnowice und Centoschlowitz Insassen nächtelang bis zum Hals im eiskalten Wasser stehen

müssen und dass man sie bis zur Bewusstlosigkeit schlägt (...) Seit der deutschen Kapitulation hat es in Breslau weder Fett noch Fleisch gegeben. Die Bewohner machen Proviantexpeditionen ins Hinterland der Stadt. Sind sie glücklich genug, ein paar Rüben und Kartoffeln zu bekommen, so wird ihnen das meist bei der Rückkehr schon in den Vororten von den polnischen Milizsoldaten wieder abgenommen. Dass die Sterblichkeit unter diesen Umständen enorm ist, kann nicht wundernehmen. Polnische Beamte, die übrigens infolge der Unordnung in der Breslauer Stadtverwaltung selbst seit Monaten keine Zahlungen erhalten haben, geben ganz offen zu, dass sie hoffen, durch die Hungerdezimierung der deutschen Bevölkerung werde bis Weihnachten das gleiche Ziel erreicht sein, das ursprünglich durch Deportationen hatte erreicht werden sollen.

Mindestens ebenso schlimm wie den Hunger empfinden die noch in dieser Zone lebenden Deutschen den Mangel an Sicherheit und Recht. Es gibt keine Instanzen, an die ein Bauer, der von Plünderern überfallen wurde, sich wenden könnte, es gibt keine Polizei, die ihn schützt, keine Richter, die ihm Recht verschaffen könnten. Jedermann muss stündlich und täglich Gewaltattacken auf Gut und Leben erwarten, ohne dass ihm eine Möglichkeit legaler Gegenwehr gegeben wäre (...) Wenn alle diejenigen, die Hitler und Mussolini unter großen Opfern bekämpften, um eine bessere Welt aufzubauen, es zulassen, dass ihr Kampf jetzt von Rowdies und Chauvinisten ausgenützt und beschmutzt wird, dann sehen wir keine große Hoffnung für die Zukunft (...) Auch wir alle werden "Mitschuldige" sein, wenn wir nicht täglich und stündlich die Schandtaten, die heute im Namen der Demokratie und der Freiheit begangen werden, enthüllen. Nichts anderes wollen diese ersten Zeilen aus dem Land der Vogelfreien, aus dem Totenland jenseits der Oder.

M. Lämple: Marietta hat vorher gefragt, weshalb ich das Pferd vom Schwanz aufzäume und den Themenkreis Naziregime/2. Weltkrieg mit einem Text aus dem Jahre 1945 beginne. Wer von euch will nun ihre Frage beantworten?

Hanspeter: Wir sollen herausfinden, wie es so weit kommen konnte, dass die Deutschen nach dem Krieg einen großen Teil ihres Landes abtreten mussten und selbst zu Gejagten wurden.

M. Lämple: Kluger Junge. Die Antwort auf diese Frage erwarte ich von euch. Wie üblich bilden wir zwei Arbeitsgruppen. Ihr habt zwanzig Minuten Zeit.

(Die Klasse bildet zwei Arbeitsgruppen. Ingrid, Marietta, Robert, Arturo und Willi setzen sich ohne Absprache sofort zusammen. Klara, Hanspeter, Claudia, Sabine und Max bilden die zweite Gruppe. Nach zwanzig Minuten unterbricht die Lehrerin die an beiden Tischen hin und herwogende Diskussion.)

M. Lämple: Gruppe eins soll bitte ihre Ergebnisse präsentieren.

Arturo: Ach, lassen Sie doch bitte zuerst die anderen reden.

M. Lämple: Von mir aus. Also Gruppe zwei, bitte.

Max: Wir sind uns nicht ganz einig.

M. Lämple: Dann zuerst dein persönlicher Kommentar, Max.

Max: Also, ich finde es sehr mutig und anständig von dem Juden Robert Jungk , der durch die Hitlerdiktatur und den Holocaust vielleicht selber Verwandte verloren hat, die an den Deutschen geschehenen Grausamkeiten so deutlich anzuprangern. Meine Hochachtung vor dem Mann.

Sabine: Meiner Ansicht nach sollte man überhaupt mehr über die Vertreibung und die damals geschehenen Brutalitäten reden. Was wir Deutsche getan haben, wird uns tagtäglich unter die Nase gerieben, aber von den Schandtaten der anderen hört man viel zu selten. Darum finde ich es gut, dass Sie uns diesen Artikel gegeben haben.

Hanspeter: Ich habe da Bedenken. Natürlich war es schlimm, was damals mit den Deutschen östlich von Oder und Neiße geschah, aber man darf es doch nicht mit dem millionenfachen, systematischen Mord an den Juden gleichstellen. Außerdem hatten die Polen nach all dem, was sie während des Krieges durchleiden mussten, Grund genug, die Deutschen zu hassen. Leider mussten dann Unschuldige die Suppe auslöffeln, die ihnen die Naziregierung eingebrockt hatte.

Klara (eisig): Was Hanspeter da sagt, geht noch nicht weit genug. Ich protestiere dagegen, dass wir uns mit diesem Artikel abgeben müssen, Frau Lämple.

M. Lämple: Hört, hört, Klara protestiert. Und warum, bitte?

Klara: Weil Sie mit solchen Texten nur den Ewiggestrigen Munition liefern, welche das den Deutschen nach dem Krieg angeblich zugefügte Unrecht zynisch gegen die Gräuel der Nazis aufrechnen. Ich weiß zwar, dass Sie persönlich, Frau Lämple, nazistischer Sympathien unverdächtig sind...

M. Lämple: ... danke für den Persilschein...

Klara: ... aber es gibt in unserer Klasse leider den einen oder anderen, der eine bedenklich reaktionäre, nationalistische Einstellung hat. Gerade in einer Zeit wie der heutigen, wo sich die braunen Ratten wieder frech aus ihren Löchern wagen, wo in diesem Land tagtäglich Asylbewerber und Asylbewerberinnenheime brennen und überall in Deutschland die Ausländer- und Ausländerinnenfeindlichkeit schaurige Orgien feiert, sollten Sie als verantwortungsbewusste, antifaschistische Frau nicht noch Wasser auf die Mühlen der Unverbesserlichen leiten, die dreist behaupten, die anderen hätten ja genau so Verbrechen begangen wie die Deutschen.

Claudia: Haben sie aber. Das steht ja in diesem Artikel.

Klara: Die vereinzelten Exzesse, die sich nach dem Krieg abgespielt haben mögen, lassen sich in keiner Weise mit dem eiskalt geplanten, fließbandmäßig durchgeführten Völkermord der Nazis an den Juden vergleichen. Zudem hat Hitler ja den Krieg vom Zaun gebrochen und die Welt in Brand gesteckt. Das Aufwärmen von angeblichen Ausschreitungen gegen Deutsche nach dem Krieg sichert Ihnen zwar Beifall von der falschen Seite, ist aber volkspädagogisch gefährlich.

M. Lämple: Deine Meinung, Claudia?

Claudia: Ich finde den Artikel gut. Verbrechen bleiben Verbrechen, auch wenn sie an Deutschen verübt werden. Dass die Vertreibungsgräuel nicht mit dem Holocaust auf eine Stufe gestellt werden dürfen, stimmt freilich schon.

M. Lämple: Vielleicht geruht Gruppe eins nun auch, uns ihre Ansicht mitzuteilen?

Arturo (langsam und höhnisch): Jawoll. Den Artikel finden wir alle ausgezeichnet, und die Verbrechen an den Deutschen sind in der Tat nicht mit dem Holocaust zu vergleichen, aber aus einem ganz anderen Grund, als die von der Gruppe zwei meinen.

M. Lämple: Ei, was du nicht sagst. Und was wäre dieser Grund?

Arturo: Den Massenmord an den Deutschen gab es. Den Holocaust gab es hingegen nicht!

M. Lämple (entsetzt): Bitte keine makabren Späße, Arturo!

Klara (mit Grabesstimme): Ich habe es schon lange geahnt. Deine Bemerkungen nach dem Besuch von *Schindlers Liste* waren ja deutlich genug. Nun lässt du also die heuchlerisch aufgesetzte Maske des Biedermanns endgültig fallen und schlüpfst in die Rolle des geistigen Brandstifters. Du gehörst zu den Unverbesserlichen, welche die entsetzlichen Geschehnisse unter der Hitlerdiktatur leugnen.

Arturo: Moment mal, Spatzi. Wirklich geschehene Gewalttaten leugne ich keinesfalls. Es fiele mir beispielsweise nicht ein, zu leugnen, dass nach dem Mord an Heydrich Tschechen als Geiseln erschossen worden sind. Wo die Beweislage klar ist, gibt es nichts zu leugnen oder zu bestreiten. Auch stelle ich nicht in Abrede, dass mit den Juden Schlimmes geschehen ist. Ein Beispiel. Mein Vater kennt persönlich einen Juden, der zu Beginn des Krieges Luftwaffenoffizier war. Seine Abstammung war den Nationalsozialisten nicht bekannt. Er wurde dann von irgendeinem Lumpen verpfiffen und prompt nach Auschwitz geschickt. Vergast hat man ihn dort zwar nachweislich nicht, denn er ist ja heute noch am Leben, aber eine Schweinerei war das Ganze trotzdem (1). Solche Dinge verurteile ich natürlich. Nur soll man uns bitte keine Verbrechen in die Schuhe schieben, die wir nicht begangen haben.

Max: So, und was für Verbrechen, die wir nicht begangen haben, schiebt man uns denn in die Schuhe?

---

1 Das Beispiel wurde dem Verfasser von einem Leser seiner früheren Bücher mitgeteilt.

Arturo: Das, was man gemeinhin als "Holocaust" bezeichnet, also die Judenausrottung, besonders die angeblichen Gaskammermorde.

Klara (vor Wut kochend): Frau Lämple, sorgen Sie gefälligst dafür, dass diese schamlose faschistische Hetze im Klassenzimmer ein Ende nimmt, und zwar sofort. Wenn Arturo weiter hetzt, soll er nicht zum Abitur zugelassen werden.

M. Lämple (kühl): Wer zum Abitur zugelassen wird, entscheide ich mit meinen Kolleginnen und Kollegen, nicht du, **Klara**. Ich bin allerdings in der Tat auch entsetzt über Arturos uneinsichtiges Leugnen des Holocaust...

Arturo: Moment bitte. Wir haben doch vor einiger Zeit im Deutschunterricht den Unterschied zwischen "leugnen" und "bestreiten" behandelt. "Leugnen" heißt, etwas wider besseres Wissen in Abrede stellen; das Wort ist also mit "Lügen" verwandt. Wenn Sie mit mir über meine Ansichten zum Holocaust diskutieren, werden Sie aber rasch feststellen, dass ich von meiner Meinung felsenfest überzeugt bin. Ich "leugne" also den Holocaust nicht, sondern ich bestreite ihn in guten Treuen. Ob ich dabei recht habe oder mich irre, wird sich bestimmt herausstellen.

M. Lämple: Ich schätze dich als anständigen und ernsthaften Schüler, Arturo, und ich bin besorgt darüber, dass du offenbar raffinierten rechtsradikalen Rattenfängern auf den Leim gekrochen bist. Frage an alle anderen: Wie sollen wir auf Arturos Provokationen reagieren? Sollen wir ihn von der Schule weisen, wie Klara meint, oder sollen wir uns seine abstrusen Ansichten geduldig anhören und womöglich noch darüber diskutieren?

Claudia: Mit Zwang erreicht man gar nichts. Arturo würde sich dann als Märtyrer vorkommen, und er würde in seinen rechtsextremen Ansichten, die in der Klasse übrigens ein offenes Geheimnis sind, nur noch bestärkt.

M. Lämple: Ist auch meine Meinung. In einer freiheitlichdemokratischen Gesellschaft wie der unseren erinnert euch daran, dass wir im freiesten Staat der deutschen Geschichte leben , bekämpft man Irrtümer nicht mit Strafen, sondern mit Argumenten. Bei der Behandlung des Themas Holocaust werden wir **Arturo** die unwiderlegbaren Beweise für den Judenmord vorlegen, und er wird seinen Irrtum einsehen.

Arturo: Da bin ich aber gespannt. Übrigens haben Sie da viel Arbeit vor sich, denn Sie müssen nicht nur mich davon überzeugen, dass es den Holocaust gab.

M. Lämple (irritiert): Was meinst du damit?

Arturo: Die halbe Klasse glaubt nicht mehr an Schwindlers Mist und Ihre Gaskammergeschichten, Frau Lämple! Die ganze Arbeitsgruppe eins glaubt nicht mehr daran!

M. Lämple (erschrocken): Stimmt das?

Robert, **Willi**, **Ingrid** und **Marietta**: Ja!

Klara (hysterisch kreischend): Hilfe! Ich bin in ein Nest brauner Ratten geraten!

M. Lämple (bleich): Mäßige dich doch in deiner Ausdrucksweise, Klara. Die Sache ist freilich schlimm genug. Wir werden nicht umhinkommen...

(Die Pausenglocke läutet.)

M. Lämple: Wir werden nicht umhinkommen, uns eingehend mit dem Thema zu befassen. So, und jetzt verzieht euch in die Pause, und zwar dalli dalli. Nach diesem Schreck brauche ich einen Kaffee. Nein, ich brauche sogar zwei.

(Nach der Pause.)

M. Lämple: Ich habe mir die Sache durch den Kopf gehen lassen und folgendes beschlossen: In den nächsten beiden Wochen lassen wir alle Geschichtsstunden ausfallen und machen dafür mehr Latein, Deutsch und Englisch. Heute in drei Wochen, am 30., beginnen wir dann eine Projektwoche, die ausschließlich dem Thema Holocaust gewidmet ist, und holen den zuvor versäumten Geschichtsunterricht auf Kosten der anderen Fächer nach. Drei Geschichts-, vier Englisch- , fünf Deutsch- und sechs Lateinstunden, das macht zusammen achtzehn Stunden, und wenn wir mit dem Thema nicht durchkommen, hängen wir in der folgenden Woche noch ein paar Lektionen an. Die Sache ist einfach zu ernst und muss restlos geklärt werden.

Für die nächsten beiden Wochen entfallen sämtliche Hausaufgaben in Deutsch, Latein und Englisch...

Die Klasse: Hurra!

M. Lämple: Freut euch bloß nicht zu früh, ihr kriegt Hausaufgaben, bis euch der Schädel brummt. Ihr müsst die Projektwoche gründlich vorbereiten. Die fünf Schülerinnen und Schüler, welche ein korrektes Geschichtsbild haben und den Holocaust nicht anzweifeln, müssen nämlich ihre Kameradinnen und Kameraden überzeugen.

Sabine: Und wo sollen wir das Material für diese Mammut-Diskussion so rasch hernehmen, bitteschön?

M. Lämple: Keine Sorge, das Material kriegt ihr von mir. Ich habe mich sehr intensiv mit dem Holocaust beschäftigt und darf behaupten, das Thema gründlich zu kennen. Wie ihr euch die Aufgabe dann einteilt, bleibt euch überlassen. Ihr seid ja an selbständiges Arbeiten gewöhnt.

Robert: Und wir?

M. Lämple: Ihr dürft euch natürlich auch vorbereiten, ja ihr sollt es sogar. Die Haltlosigkeit eurer Argumente wird sich dann rasch zeigen.

Klara (empört): Ich protestiere! Ich protestiere ganz energisch!

Willi: Dann protestiere mal hübsch, du Fledermaus! Wogegen protestierst du bloß diesmal wieder?

Klara: Wenn heute einer käme und verlangte die Einberufung eines wissenschaftlichen Kolloquiums zur Klärung der Frage, ob die Sonne sich um die Erde oder die Erde um die Sonne drehe er würde entweder verlacht oder für unzurechnungsfähig erklärt. Ernsthaft darüber zu diskutieren käme jedoch niemandem in den Sinn. Denn was noch zu Galileis Zeiten eine Glaubensfrage war, ist heute wissenschaftlich bewiesen und wird von keinem vernünftigen Menschen mehr angezweifelt. Ähnlich verhält es sich mit den Propagandisten der sogenannten Auschwitz- oder Holocaust-Lüge: Ihre Behauptung, eine Judenvernichtung habe es nie gegeben, ist so offensichtlich falsch, dass sie einer ernsthaften wissenschaftlichen Debatte im Grunde gar nicht würdig ist (2). Wir sollten die rechtsextremen Auschwitz-Leugner nicht dadurch aufwerten, dass wir mit ihnen diskutieren, als seien sie seriöse Gesprächspartner.

Robert: Einspruch, euer Ehren. Wenn jemand behauptet, die Sonne drehe sich um die Erde, wird er in der Tat verlacht oder ignoriert, aber niemandem fiele es ein, ihn vor Gericht zu stellen. Nun ist ja das sogenannte Leugnen der richtige Ausdruck wäre, wie Arturo festgehalten hat, "Bestreiten" des Holocaust in diesem unseren freiheitlichen Staate verboten und kann bestraft werden. Dies zeigt allein schon, dass etwas an der Sache oberfaul ist. Wäre der Holocaust wirklich eine offenkundige Tatsache, so könnte man die Zweifler und Bestreiter ja in einer öffentlichen Debatte, am besten am Fernsehen, widerlegen und der Lächerlichkeit preisgeben. Warum tut man dies nicht?

Ingrid: Denken wir an den Fall Günter Deckert...

Claudia: Das ist der Chef der NPD. Identifizierst du dich etwa mit diesem Ultranationalisten?

Ingrid: Ob ich mich mit ihm identifiziere, spielt im Moment gar keine Rolle. Deckert wurde zu einem Jahr bedingt verknackt, weil er in Mannheim 1991 einen Vortrag von Fred Leuchter übersetzt hatte...

Sabine: Wer ist denn das?

Klara: Ein amerikanischer Neonazi und angeblicher Hinrichtungsexperte!

Ingrid: Quatsch. Leuchter ist ein gänzlich unpolitischer Mensch, der Adolf Hitler kaum von Hannibal unterscheiden kann. Ferner ist er kein angeblicher Hinrichtungsexperte, sondern ein Hinrichtungsexperte. Seine Spezialität ist nämlich die Konstruktion und Reparatur von Hinrichtungsgeräten: elektrische Stühle, Todesspritzen, Galgen und auch Gaskammern, wie sie in manchen US-Bundesstaaten zur Exekution von Delinquenten verwendet werden.

---

2 So wörtlich Klara Obermüller in der Serie Auschwitz und die *"Auschwitz-Lügen"*, Teil III, *Weltwoche* vom 23. Dezember 1993.

Sabine: Und was hat dieser liebenswürdige Herr mit unserem Thema zu tun?

Ingrid: 1988 reiste Leuchter mit einem vierköpfigen Team nach Auschwitz und Majdanek, um die angeblichen Gaskammern der ersten wissenschaftlichen Untersuchung überhaupt zu unterziehen. Anschließend verfasste er den sogenannten Leuchter-Bericht, auf den wir sicher noch zurückkommen werden. Diesem Bericht nach waren die als Gaskammern bezeichneten Räume keine solchen und hätten nicht als Gaskammern dienen können (3). 1991 fasste Leuchter seine Schlussfolgerungen bei einem Vortrag vor der NPD in Mannheim zusammen, wobei Deckert als Übersetzer waltete. Aufgrund dieser Übersetzung wurde er dann wegen angeblicher Volksverhetzung verurteilt.

Claudia: Und Leuchter selbst?

Willi: Leuchter sollte im Oktober 1993 als Gast bei Schreinemakers auftreten, wurde aber kurz vor Beginn der Sendung verhaftet. Offenbar bereitete die Aussicht auf sein Auftreten bestimmten Leuten Bauchgrimmen. Nach ein paar Wochen hat man ihn dann klammheimlich freigelassen und ins nächste Flugzeug nach Amerika gesetzt. Zurück zu Deckert. Beim Revisionsprozess wurde das Urteil, ein Jahr mit Bewährung, zwar bestätigt, aber der Richter ließ in der Urteilsbegründung viel Verständnis für ihn durchblicken und bezeichnete ihn als ehrlichen Idealisten. Die Fortsetzung dürfte euch ja bekannt sein. Es setzte unverzüglich eine Pressehetze ein, als stünden die Neonazis unmittelbar vor der Machtübernahme. Politikaster aller Schattierungen zeigten sich "entsetzt". Folgerichtigerweise wurde das Urteil dann im Dezember 1994 vom Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe kassiert und nach Mannheim zurückverwiesen. Es besteht wenig Zweifel daran, dass Deckert bei dem für April angesetzten Revisionsprozess zu einer unbedingten Gefängnisstrafe verdonnert werden wird (4).

Marietta: Frau Lämple, wir haben doch bei Ihnen gelernt, dass die Gerichte im Rechtsstaat unabhängig sind. Sollen wir weiterhin an dieses fromme Märchen glauben, wenn Medien und Politiker die Richter bei solchen Prozessen schamlos unter Druck setzen?

Robert: Jeder Richter, der einen sogenannten "Holocaust-Leugner" freispricht oder auch nur subjektiv günstig beurteilt, weiß spätestens seit dem Fall Deckert, dass dann sein eigener Kopf rollt. Kann man da noch von einer unabhängigen Justiz reden?

Arturo: Am besten sollen die Mediengewaltigen bei solchen politischen Prozessen doch das Urteil gleich selbst fällen.

Ingrid: Stimmt. Die Medien spielen eine besonders trübe Rolle in diesem Trauerspiel. Ihre Funktion ist die eines Wachhunds, der dafür sorgt, dass Politiker und Richter die von ganz oben gewünschten Entscheide fällen. Die Medien beschimpfen die Revisionisten...

Max: Was heißt das?

Ingrid: Als Revisionisten bezeichnet man jene, welche die systematische Judenausrottung im Dritten Reich und die Existenz der Nazigaskammern bestreiten. Die Revisionisten werden in den Medien ständig angegriffen und mit dümmlichen Totschlagevokabeln wie "Auschwitz-Leugner" beschimpft, doch niemals wird auch nur ein einziges ihrer Argumente angeführt, und nur selten wird der Titel eines revisionistischen Buches genannt. Wer, bitteschön, hat eigentlich Grund, eine freie Diskussion zu fürchten?

Marietta: Zurück zu Klaras Argumenten. Wenn du behauptest, die Sonne kreise um die Erde, schreibt niemand ein Buch gegen dich. Hingegen sind gegen die Revisionisten schon mehrere

---

3 *The Leuchter Report*. Focal Point Publication, London, 1989. Eine gekürzte deutsche Übersetzung des Leuchter-Gutachtens erschien in der Nr. 36 der *Historischen Tatsachen* (Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho/Weser), wurde aber von den Behörden des freiheitlichsten Staates der deutschen Geschichte verboten.

4 Willi sollte recht behalten: Am 21. April 1995 wurde Günter Deckert von der "Justiz" des zionistischen Okkupanteregimes der BRD zu zwei Jahren unbedingt verurteilt. Man lese dazu die, allerdings vor dem endgültigen Urteil verfasste, Dokumentation *Der Fall Günter Deckert* von Gunther Anntohn und Henry Roques (DADG/Germania Verlag, Weinheim, 1995).

Bücher verfasst worden, in denen allerdings auch die Beschimpfung an die Stelle des Arguments tritt (5).

M. Lämple (resigniert): Ihr redet ja wie gedruckt. Ich sehe, Arturo hat euch gründlich indoktriniert.

Arturo: Wir sind in der Tat an mehreren Abenden und Wochenenden zusammengesessen und haben über die Sache gesprochen. Von den wichtigsten revisionistischen Schriften haben wir einige gelesen, aber wir kennen auch die Argumente der Gegenseite und sind deshalb für die kommende Diskussion gerüstet.

M. Lämple: Wir werden sehen. Die Holocaust-Projektwoche findet also statt, Klara. Du wirst mir dann recht geben: Überzeugen ist besser als strafen! Die Wahrheit setzt sich auch ohne Zwang durch.

Arturo: Da liegen Sie goldrichtig. Fragt sich eben nur, was die Wahrheit ist.

---

5 Hier einige Titel antirevisionistischer Bücher: Pierre Vidal-Naquet, *Les Assassins de la mémoire*. Editions la Découverte, Paris, 1991. Amoklauf gegen die Wirklichkeit. *NS-Verbrechen und revisionistische Geschichtsschreibung*. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien, 1991. Deborah Lipstadt, *Denying the Holocaust. The growing assault on Truth and Memory*. The Free Press, New York, 1992. Till Bastian, *Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Massenmord und Geschichtsfälschung*. Beck, München, 1994 (erweiterte Fassung zweier am 18. und 25. September 1992 in der ZEIT erschienener Artikel; als Antwort darauf erschien von revisionistischer Seite die Schrift *Die ZEIT lügt!*, Herausgeber O.E. Remer, Remer-Heipke, Winkelser Str. 11c, 97688 Bad Kissingen, 1992).

II Die drei Beweisarten

Montag, 30. Januar 1995

M. Lämple: Ich begrüße euch zum ersten Tag unserer Projektwoche zum Thema Holocaust. Gleich zu Beginn möchte ich an beide Lager appellieren, sachlich zu argumentieren. Zunächst soll jene Arbeitsgruppe, die das traditionelle und meiner Überzeugung nach auch richtige Geschichtsbild vertritt, stichwortartig zusammenfassen, was ihrer Auffassung nach unter der NS-Regierung mit den Juden geschah. Wer übernimmt diese Aufgabe? Du, Hanspeter?

Hanspeter: Die NSDAP verfolgte von Beginn an eine rabiat antisemitische Politik. Sie erließ bald nach ihrer Machtübernahme allerlei Schikanen, welche das Ziel verfolgten, die Juden ins Exil zu treiben. Zwar wurden in den ersten Jahren des Dritten Reiches keine Juden nur deshalb eingesperrt, weil sie Juden waren, doch im November 1938, nach der berüchtigten Kristallnacht (6), wurden über 30'000 Juden festgenommen und in die Konzentrationslager geschickt...

Arturo: ... wobei allerdings die allermeisten der Verhafteten schon bald wieder freikamen...

Hanspeter: Bis 1941 war eine große Mehrheit der deutschen und österreichischen Juden ins Exil gegangen. Mit dem deutschen Einmarsch in der UdSSR setzten die Massenmorde an den Juden ein, von denen das Massaker an über 33'000 Juden bei Babi Jar in der Nähe von Kiew besonders traurige Berühmtheit erlangt hat. Auf der Wannsee-Konferenz vom Januar 1942 wurde dann die vollständige Ausrottung der Juden beschlossen. Ab 1942 erfolgte entsprechend der Abtransport der Juden in Konzentrations- und Vernichtungslager.

Marietta: Wie unterschieden sich diese beiden Lagertypen?

Hanspeter: In "gewöhnlichen" Lagern wie Sachsenhausen, Buchenwald oder Dachau starben viele Gefangene an Seuchen und Entkräftung: es gab auch Hinrichtungen und Morde; manchen Autoren zufolge kam es auch zu Vergasungen in kleinerem Umfang, aber es gab keine systematischen Massenvergasungen. In die sechs Vernichtungslager kamen die Juden hingegen nur, um zu sterben.

Ingrid: Welches waren denn diese Vernichtungslager?

Hanspeter: Auschwitz, Majdanek, Belzec, Sobibor, Treblinka und Chelmno.

Arturo: Wenn Auschwitz ein Vernichtungslager war, wie kommt es denn, dass wir tagtäglich von dem einen oder anderen Auschwitz-Überlebenden hören oder lesen?

Hanspeter: Auschwitz und Majdanek waren keine reinen Vernichtungslager. Die arbeitsfähigen Juden mussten dort Zwangsarbeit leisten, die arbeitsunfähigen wurden nach erfolgter Selektion an der Rampe gleich ins Gas getrieben. Hingegen waren die anderen vier erwähnten Lager reine Todeslager, wo nur eine Handvoll von "Arbeitsjuden" vorläufig am Leben bleiben durfte. Zwischen fünf und sechs Millionen Juden fielen dem Völkermord zum Opfer. Über die Hälfte davon wurde vergast; die anderen starben durch Massenerschießungen sowie in Ghettos und Lagern an Epidemien, Hunger usw.

---

6 Zu den Hintergründen der sog. Kristallnacht lese man zum Vergleich zwei Werke, seitens der orthodoxen Historiker H. Gramls *Der 9. November 1938. Reichskristallnacht",* Bonn, 1958, sowie seitens der Revisionisten Ingrid Weckerts Feuer*zeichen. Die Reichskristallnacht,* Grabert, Tübingen, 1989.

M. Lämple: Nun sollen die Auschwitz-Leugner... pardon, die Revisionisten ihre Sicht der Dinge präsentieren.

Robert: Bis Sommer oder Herbst 1941 stimmt es, was Hanspeter gesagt hat. Wir setzen die Gewichte vielleicht etwas anders. Beispielsweise weisen wir darauf hin, dass die Zionisten jahrelang eng mit den Nationalsozialisten zusammengearbeitet haben...

Max: Was erzählst du da für einen Unsinn, Robert!

M. Lämple: Doch, da hat Robert recht. Lies beispielsweise Heinz Höhnes Standardwerk über die SS, *Der Orden unter dem Totenkopf* (7), wo diese Zusammenarbeit geschildert wird!

Robert: Danke. Wer sich für die Einzelheiten interessiert, dem stehen zwei dicke Standardwerke zur Verfügung, nämlich Edwin Blacks The Transfer Agreement (8) und Francis Nicosias *Hitler und der Zionismus* (9). Eine knappe, aber informationsreiche Zusammenfassung liefert Ingrid Weckerts *Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich* (10). Wir würden auch darauf hinweisen, dass die Juden in den USA, England usw. die Nationalsozialisten mit ihren Boykottaufrufen und Hetzkampagnen bis aufs Blut gereizt haben und damit mitschuldig an den antijüdischen Maßnahmen der deutschen Reichsregierung wurden. Näheres dazu könnt ihr in dem eben erwähnten Buch von Edwin Black lesen.

Klara: Das ist sicher ein Nazi!

Robert: Denkst. Black ist ein amerikanischer Jude.

Claudia: Was sollen denn die Zionisten für ein Interesse an einer Zusammenarbeit mit den Nazis gehabt haben?

Robert: Sie hofften, dass Hitler mit seinen antijüdischen Maßnahmen einen Großteil der deutschen Juden nach Palästina vertreiben würde, wo der Aufbau eines jüdischen Staates geplant war. Für einen jüdischen Staat brauchte es jüdische Einwanderer! Was bis zum deutschen Präventivschlag gegen die UdSSR im Sommer 1941 mit den Juden geschah, darüber sind sich Revisionisten und Holocauster also weitgehend einig. Was aber die späteren Ereignisse anbelangt, so ist das meiste, was Hanspeter gesagt hat, reine Phantasie. Das Massaker von Babi Jar beispielsweise ist eine freie Erfindung. Es stimmt zwar, dass ein beträchtlicher Teil der europäischen Juden längst nicht alle! deportiert wurde, in Arbeits- und Konzentrationslager oder anderswohin, doch die "Vernichtungslager" mit ihren Gaskammern sind eine Erfindung der Propaganda. Einen Plan zur Ausrottung der Juden hat es nie gegeben. Ebenso ist die genannte Zahl von fünf bis sechs Millionen jüdischer Opfer Unsinn.

Claudia: Und wie lautet eure Zahl?

Marietta: Eine genaue Zahl zu nennen ist unmöglich. Doch gehen wir davon aus, dass höchstens eine Million Juden, wahrscheinlich aber bedeutend weniger, im deutschen Machtbereich umgekommen sind.

Max: Und woran starben sie?

Willi: An Epidemien und Entkräftung in Konzentrationslagern und Ghettos, bei Deportationen, durch Kriegshandlungen und zu einem geringen Teil auch durch Hinrichtungen oder Morde.

Max: Ihr bestreitet also nicht, dass Juden getötet wurden?

Robert: Natürlich sind Juden getötet worden. Es sind ja auch Russen, Polen, Deutsche usw. getötet worden, und zwar mehr als genug. Nur gab es eben keinen systematischen Massenmord an den Juden und keine Gaskammern. Somit stellt die jüdische Tragödie im 2. Weltkrieg keine einzigartige Tragödie dar, sondern ist der Tragödie anderer Völker vergleichbar.

Hanspeter: Wenn auch nur ein einziger Jude ermordet wurde, ist das schon einer zuviel.

---

7 Heinz Höhne, *Der Orden unter dem Totenkopf.* Die Geschichte der SS, Gondrom, 1990.

8 Edwin Black, *The Transfer Agreement,* Macmillan, New York/London 1984.

9 Francis R. Nicosia, *Hitler und der Zionismus,* Druffel, Leoni am Stamberger See, 1989.

10 Ingrid Weckert, *Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich,* Nordwind Verlag, Molevej 12, 6340 Kollund/Dänemark, 1994.

Ingrid: Und warum, bitteschön, beharrt man dann so fanatisch darauf, dass es ungefähr sechs Millionen gewesen sein sollen?

Arturo: Die Zahl der Opfer ist wichtig. Der Unterschied zwischen einer Million Toten und sechs Millionen Toten bedeutet für fünf Millionen Menschen den Unterschied zwischen Tod und Leben.

Claudia: Und was macht es für einen Unterschied, ob die Opfer vergast wurden oder, wie ihr behauptet, größtenteils an Krankheiten oder Entkräftung gestorben sind? Tot sind sie so oder so.

Robert: Das Internieren missliebiger Minderheiten ist keine deutsche oder nationalsozialistische Spezialität. Beispielsweise haben die Amerikaner während des 2. Weltkriegs sehr viele US-Japaner, auch solche mit amerikanischen Pässen, in Lager eingeliefert, ohne dass auch nur ein einziger Fall von Subversion durch einen US-Japaner bekannt geworden wäre (11). Ebenso wurden viele Deutsche im alliierten Machtbereich interniert. Zum Thema Menschenrechtsverletzungen und Kriegsverbrechen brauche ich nicht viel zu sagen, denn was zurzeit auf dem Balkan, im Kaukasus oder gar in Ruanda geschieht, wisst ihr alle so gut wie ich. Das planmäßige Ausrotten von Millionen Menschen in Gaskammern wäre aber ein all diese Gräuel übertreffendes, einzigartiges Verbrechen gewesen, und wer einen derart schwerwiegenden Vorwurf gegen unser Volk erhebt, soll ihn bitteschön klipp und klar beweisen.

Willi: Dazu kommt folgendes: Wenn es keine Gaskammern gab, so gab es auch keinen gezielten Völkermord, weil den Nationalsozialisten dann die Tatwaffe abhanden gekommen ist.

M. Lämple: Moment mal. Wenn es, wie ihr behauptet, keine Gaskammern gab, können die Opfer ja erschossen oder anderswie ermordet worden sein.

Arturo: Aber Frau Lämple! Jahrzehntelang wurde behauptet, die Deutschen hätten in sechs "Vernichtungslagern" Millionen von Juden vergast. Wollen Sie jetzt plötzlich eine neue Version der Geschichte auftischen?

Klara: Vielleicht ist unseren Holocaust-Leugnern entgangen, dass die Zahl der in Russland von den Nazis erschossenen Juden um mehrere hunderttausend höher ist als bisher angenommen. Dies geht aus unlängst in Russland gefundenen Dokumenten hervor.

Willi: Ei, ei. Und was sind das für Dokumente, welche der Aufmerksamkeit der Sowjetbehörden jahrzehntelang auf wundersame Weise entgangen sind?

Klara: So genau weiß ich es auch nicht, aber es stand in verschiedenen Zeitungen (12) und wurde auch am Fernsehen erwähnt.

Willi: Und wo liegen die Massengräber mit diesen Hunderttausenden von bisher unbegreiflicherweise übersehenen Opfern?

Klara: Das stand nicht in den Zeitungen.

Robert: Da hast du doch gleich den ganzen Schwindel. Allein schon die Vorstellung, solche Massaker könnten ein halbes Jahrhundert lang unentdeckt geblieben sein, ist schlechthin absurd. Ist es nicht ein eigentümlicher Zufall, dass man jetzt, wo die Gaskammergeschichte ins Wanken geraten ist, plötzlich die Zahl der angeblich erschossenen Juden erhöht, gewissermaßen als Ersatz für die Gaskammern? Und wenn man nach den Beweisen fragt, ist außer Spesen nichts gewesen. Falls man Massengräber oder Dokumente entdeckt hätte, die deutsche Massaker an Juden beweisen, wären sie sofort auf den Titelseiten sämtlicher Zeitungen abgebildet worden. Das wurden sie aber nicht, woraus ich folgere, dass es die Massengräber und die Dokumente nicht gibt und die Meldungen folglich Lug und Trug sind. Wahrscheinlich rechnen die Juden damit, dass die Gaskammergeschichte in den nächsten Jahren auffliegt, und sie bereiten die

11 ZLI den US-Konzentrationslagern für Japaner siehe *Historische Tatsachen,* Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho/Weser, Nummer 41.

12 Derartige Meldungen waren verschiedentlich in der Presse zu lesen, z.B. in der *Süddeutschen Zeitung* vom 17.12.1991, S. 7.

Öffentlichkeit allmählich auf eine neue Version vor, die freilich genau so ein frecher Schwindel wie die alte sein wird.

M. Lämple: Robert, mir missfällt aufs äußerste, dass du pauschal von "den Juden" sprichst.

Robert: Gut, dann sage ich "die Zionisten". Ist Ihnen das lieber?

M. Lämple: Ja. Ich möchte jetzt die Schüler der Arbeitsgruppe zwei bitten, ihre Argumente für die Realität der Gaskammern und der Massenausrottung vorzubringen.

Claudia: Wir haben uns die Arbeit geteilt. Jeder von uns bringt ein eigenes Argument vor.

M. Lämple: Das habe ich auch erwartet. Fang du an, Claudia.

Claudia: Ich beginne mit der Feststellung, dass unzählige Dokumente den millionenfachen Judenmord zweifelsfrei belegen.

Willi: So so.

Claudia: Die Täter haben gründlich, wie sie waren die Beweise ihres Mordhandwerks hunderttausendfach abgeheftet mit Briefkopf und Dienstsiegel (13). An Beispielen fehlt es nicht. Wir werden euch Dokumente vorlegen, aus denen der Bau von Gaswagen zum Massenmord eindeutig hervorgeht, ferner Auszüge aus den Einsatzberichten, die den hunderttausendfachen Mord an der Ostfront erhellen. Ein Schlüsseldokument ist natürlich das Protokoll der Wannsee-Konferenz, wo am 20. Januar 1942 der Völkermord bürokratisch besiegelt wurde. Zitate von Hitler und Himmler sowie ein besonders entlarvender Auszug aus den Goebbels-Tagebüchern beweisen unwiderlegbar, dass die Nazigrößen die Judenausrottung geplant und durchgeführt haben. Eine Fülle von akribisch gesammelten Indizien und Beweisen für den Bau von Gaskammern in Auschwitz findet sich in einem letztes Jahr erschienenen Buch des hervorragenden französischen Forschers Jean-Claude Pressac, Die *Krematorien von Auschwitz* (14). Ich bin ja gespannt, mit was für faulen Ausreden ihr dieses erdrückende Beweismaterial abtun wollt.

Klara: Ich habe hier eine ganze Menge von Photos, welche die Gräuel in den Konzentrationslagern klipp und klar beweisen. Höchstwahrscheinlich werdet ihr dann behaupten, das seien alles in Hollywood hergestellte Fälschungen, nach Christian Morgensterns Palmström, dass nichts sein kann, was nicht sein darf.

Doch zu eurem Pech gibt es eine Fülle anderer Beweise, die ganz unmöglich aus Hollywood stammen können. Ich war letzten Sommer mit der Aktion Sühnezeichen in Auschwitz und möchte unseren antisemitischen Auschwitz-Leugnern einen solchen Besuch gleichfalls ans Herz legen. Dort werdet ihr die Beweise des Massenmordes mit eigenen Augen sehen, wenn ihr es nicht vorzieht, die Augen zu verschließen. Beispielsweise seht ihr dort ganze Berge von Zyklonbüchsen. Mit dem Gift Zyklon B wurde bekanntlich der Massenmord begangen. Ferner seht ihr hinter Glasscheiben, die sich über die ganze Länge des Raumes erstrecken, Berge von Haaren, Koffern, Schuhen, Prothesen, Gebissen, Essgeschirren, Rasierpinseln, Bürsten, Brillen und Kleidern. Und nochmals Kleider und noch mehr Schuhe, noch mehr Koffer, Koffer mit Namen drauf...(15).

Sabine: Mein Argument ist noch viel einfacher. Wo, bitteschön, sind denn all die Millionen Juden hingekommen, wenn sie nicht vergast oder erschossen worden sind? Verstecken sie sich etwa in China (16)?

Max: Ich weise darauf hin, dass die Existenz der Gaskammern bei unzähligen Prozessen bewiesen worden ist. Gut, der Nürnberger Prozess war vielleicht kein einwandfrei rechtsstaatliches Verfahren. Auch seriöse Historiker haben diesen Prozess ja gelegentlich als

---

13 So der Klappentext zu Raul Hilbergs Buch *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Band 1, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/M., 1990.

14 Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz. Technik des Massenmordes,* Piper, München/Zürich, 1994.

15 Letzterer Satz aus Klara Obermüller, *Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge", Teil 1, "Der Ort, an dem das Undenkbare denkbar wurde", Weltwoche* vom 7. Dezember 1993.

16 So ein Argument Prof. Raul Hilbergs in einem Interview mit *Le Nouvel Observateur, 3. - 9.* Juli 1982, S. 70 ff.

"Tribunal der Sieger" gegeißelt. Es ist auch möglich, dass in der unmittelbaren Nachkriegszeit einige Geständnisse von den Alliierten durch Folter oder Drohung erpresst worden sind. Doch ihr werdet ja nicht ernsthaft behaupten, bei den vielen von bundesdeutschen Gerichten geführten Prozessen sei auch gefoltert worden. Nun, bei diesen Prozessen haben nicht nur Hunderte von glaubwürdigen Augenzeugen den Massenmord in den Gaskammern geschildert, es gab auch viele geständige Angeklagte. Beim Frankfurter Auschwitz-Prozess hat kein einziger Anwalt die Existenz der Gaskammern in Zweifel gezogen. Auch der von den Revisionisten hochgeschätzte Anwalt H. Laternser, der recht herbe Kritik an der Führung des Auschwitz-Prozesses geübt hat, wäre nie auf die Idee gekommen, die Vergasungen abzustreiten (17). Ihr seht, nicht einmal die Angeklagten der Holocaust-Prozesse selbst und ihre Verteidiger stützen eure abstrusen Thesen. Wenn ihr meint, die Anzahl der Vergasten sei möglicherweise übertrieben worden, dann können wir darüber diskutieren, nicht aber über die Tatsache der Gaskammermorde selbst.

Hanspeter: Mein Argument lautet: Unter den Revisionisten finden sich Leute mit allen möglichen Berufen, nur leider Gottes keine Historiker. Kein einziger Geschichtsforscher stützt eure Theorien, kein einziger! Sitzen auf den Lehrstühlen unserer historischen Fakultäten denn wirklich nur Verräter im Solde des Weltjudentums, Deutschenfeinde, Scharlatane und Dummköpfe? Nehmen wir den beruflichen Hintergrund der revisionistischen Aushängefiguren doch mal unter die Lupe. Wir finden da mit dem Amerikaner Arthur Butz einen Professor für Elektronik und Computerwissenschaft, mit dem Franzosen Robert Faurisson einen Literaturprofessor, mit Wilhelm Stäglich einen Juristen, mit Germar Rudolf einen Chemiker, mit Ingrid Weckert eine Theologin, mit dem Briten David Irving einen Mann, der meines Wissens einmal Physik studiert, aber nicht abgeschlossen hat usw. Nur einen Historiker findet man nicht darunter, abgesehen vielleicht vom Franzosen Paul Rassinier, dem Begründer des Revisionismus (18). Dieser war Geographie und auch Geschichtslehrer, aber nur an einer gewöhnlichen Schule, nicht an einer Universität. Tatsache ist, dass nicht ein einziger Geschichtsprofessor die Revisionisten ernst nimmt.

M. Lämple: Ich möchte mein Hauptargument auch noch vorbringen. Alles bisher Gesagte stimmt, doch am entscheidendsten sind für mich die Zeugnisse der Holocaust-Überlebenden. Ich denke etwa an Primo Levi, Verfasser von *Ist das ein Mensch?*, den die Erinnerung an Auschwitz zeit seines Lebens nicht mehr losgelassen hat und der schließlich im Jahre 1987 freiwillig aus dem Leben schied. Ferner denke ich an den Nobelpreisträger Elie Wiesel, dessen erschütternde Lagererinnerungen *Die Nacht zu begraben, Elischa* ein immerwährendes Mahnmal gegen die Unmenschlichkeit darstellen. Andere berühmte Namen sind Filip Müller, Autor des schrecklichen Tatsachenberichts *Sonderbehandlung*, Rudolf Vrba, der 1944 nach geglückter Flucht aus Auschwitz erstmals die furchtbare Wahrheit über das Vernichtungslager enthüllte und zwanzig Jahre später seine Erinnerungen niederschrieb, Fania Fénelon, Martin Gray, Richard Glazar, Gisela Perl, Jenny Spritzer, Olga Lengyel oder Eva Schloss, Schwiegertochter Otto Franks... Wer den Holocaust und die Gaskammern leugnet...

Robert: ... bestreitet, bitte...

M. Lämple: Wer den Holocaust und die Gaskammern leugnet oder meinetwegen bestreitet, der erklärt all diese Menschen, die der Vernichtung nur durch ein gütiges Geschick entronnen sind, zu Lügnern, und dies ist unerträglich. Die Leugnung oder Bestreitung des Holocaust stellt also nicht nur einen Affront gegen die historische Wahrheit, sondern zugleich eine schändliche Verhöhnung der Opfer dar, mag diese Verhöhnung nun subjektiv gewollt sein oder nicht.

---

17 H. Laternser, *Die andere Seite im Auschwitzprozess 1963/65,* Seewald, Stuttgart, 1966.

18 Der Sozialist und Widerstandskämpfer Paul Rassinier, Häftling der Konzentrationslager Buchenwald und Dora-Mittelbau, war der erste eigentliche Holocaust-Revisionist. In seinem Buch *Le Mensonge d'Ulysse* (1950, Nachdruck bei La Vieille Taupe) prangerte er die unzutreffenden Schilderungen anderer ehemaliger KZ-Häftlinge an. Im Verlauf seiner ausgedehnten Studien kam Rassinier schließlich zum Ergebnis, Vergasungen hätten entweder gar nicht oder allenfalls als Werk einzelner Verrückter stattgefunden. Er starb 1967. - Ein heute noch erhältliches Rassinier-Buch in deutscher Sprache ist Was *ist Wahrheit?* (Druffel-Verlag, Leoni, 1982).

Arturo: So, nun habt ihr eure Argumente in groben Zügen vorgebracht. Auf die Einzelheiten werden wir im Verlauf der kommenden Tage zu sprechen kommen. Ich bitte jetzt im Namen meiner Gruppe um eine halbstündige Pause, damit wir unsere Strategie entwerfen können.

Klara (frohlockend): Ah, unsere Faschistenriege gerät schon ins Schwimmen!

M. Lämple: Bitte sehr! Um neun geht es weiter.

(Nach der halbstündigen Pause.)

M. Lämple: So, was hat die Strategiekommission entschieden?

Willi: Von den vorgebrachten Argumenten ist eines, dasjenige Hanspeters, so schwach, dass wir es in zwei Minuten erledigen können. Dies wollen wir gleich jetzt tun. Die anderen Punkte erfordern freilich mehr Zeit. Wir schlagen vor, die anderen Beweise für den Holocaust, worunter wir im folgenden stets eine hauptsächlich in Gaskammern begangene systematische Judenvernichtung verstehen, in drei Kategorien einzuteilen.

Robert: Auf diesen Gedanken hat uns eine Broschüre gebracht, die wir schon im letzten Jahr gelesen haben. Es handelt sich um Manfred Köhlers Schrift Prof. *Dr. Ernst Nolte: Auch Holocaust-Lügen haben kurze Beine!* (19), die eine Antwort auf die wirren, halbrevisionistischen Thesen des Starhistorikers Ernst Nolte darstellt.

Klara: Dieser Nolte leugnet Auschwitz zwar nicht, relativiert es aber und leitet auch so Wasser auf die Mühlen der braunen Ratten.

Ingrid: Nolte hat sich in den letzten Jahren immer mehr dem Standpunkt der Revisionisten angenähert. Er ist über alle revisionistischen Argumente voll und ganz informiert und weiß, dass wir recht haben, bekennt sich aber aus taktischen Gründen nicht zum Revisionismus, sondern verfolgt, beispielsweise in seinem Buch *Streitpunkte* (20), die Strategie, beiden Seiten recht zu geben, nach dem Motto: Die Revisionisten haben zwar die besseren Argumente, aber der Holocaust fand trotzdem statt. Wer, ohne die Hintergründe zu kennen und darum zwischen den Zeilen lesen zu können, eine Schrift von Nolte oder ein Interview mit ihm liest, bekommt daher den Eindruck, der Mann habe nicht alle Tassen im Schrank, weil er immer "Ja, aber" oder "Nein, andererseits aber doch ja" oder "Jein, aber" sagt. Vermutlich hofft er, mit dieser Salamitaktik ans Ziel zu gelangen, aber es sieht im Moment gar nicht danach aus, als sei ihm Erfolg beschieden, denn Nolte wird heute von der Medien-Mafia fast ebenso wüst beschimpft wie die echten Revisionisten. Jeder, der das Gaskammer-Dogma auch nur schüchtern antastet, kommt in unserer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft gleich auf die Abschussliste, so auch Nolte, der seit letztem Herbst in der FAZ nicht mehr schreiben darf, weil er im SPIEGEL (Nr. 40/1994) einige politisch "unkorrekte" Dinge gesagt hat.

Robert: Zurück zu Köhlers Anti-Nolte-Broschüre. Köhler betrachtet die Beweislage für den Holocaust, speziell die Gaskammern, und untergliedert die Beweise in drei Kategorien: Sachbeweis, Dokumentenbeweis, Zeugenbeweis. Der Sachbeweis ist, wie jeder Jurist weiß, am höchsten einzustufen, der Zeugenbeweis am niedrigsten.

Sabine: Kannst du mir das anhand eines Beispiels erläutern?

Robert: Gerne. Ein Zechbruder torkelt aus dem Hofbräuhaus, setzt sich ans Steuer und baut gleich einen Unfall. Die Polizei nimmt einen Alkoholtest vor, der stolze drei Promille ergibt. Beim Prozess treten zehn Saufkumpane des Angeklagten vor, die hoch und heilig schwören, der Sigi habe nur Tee und nichts als Tee getrunken. Wem glaubt das Gericht, dem Ergebnis des Alkoholtests oder den zehn Zeugen?

Sabine: Dem Ergebnis des Alkoholtests.

Robert: Und wenn es nicht zehn, sondern hundert Zeugen gibt?

Sabine: Immer noch dem Ergebnis des Alkoholtests.

---

19 Manfred Köhler, *Prof. Dr. Ernst Nolte: Auch Holocaust-Lügen haben kurze Beine.* Cromwell Press, 27, Old Gloucester Street, London, 1994.

20 Ernst Nolte, *Streitpunkte,* Propyläen, Berlin, 1993.

Robert: Richtig. Zeugen können lügen oder sich in guten Treuen irren. Gar mancher meineidige Zeuge ist bei einem Mordprozess durch von einem Gutachter vorgelegte Sachbeweise widerlegt worden.

Hanspeter: Und wie ist der Dokumentenbeweis zu werten?

Ingrid: Ich zitiere Köhler (21): "Der Dokumentenbeweis ist dem Sachbeweis unterlegen, gilt jedoch mehr als der Zeugenbeweis. Bevor ein Dokument Beweiskraft erlangen kann, muss erwiesen sein, dass das Dokument echt und sein Inhalt sachlich richtig ist. Um dies festzustellen bedarf es wiederum des Sachbeweises, der die Echtheit und Richtigkeit von Dokumenten feststellt.

Hanspeter: Das ist mir zu abstrakt.

Marietta: Gut, dann erkläre ich es dir konkreter. Nehmen wir an, du hast ein Dokument vor dir, in dem steht, das Wasser fließe bergaufwärts. Was hältst du von diesem Dokument?

Hanspeter: Entweder ist es gefälscht, oder aber es ist echt, und dann ist der Ersteller ein Schafskopf

Marietta: Genau so ist es. Wir werden im Verlauf der Projektwoche einige angeblich aus der nationalsozialistischen Zeit stammende Dokumente unter die Lupe nehmen, die von den Verfechtern des orthodoxen Holocaust-Bildes als Beweismaterial vorgelegt werden. Unsere Gruppe wird nachweisen, dass der Inhalt dieser Dokumente unsinnig oder naturwissenschaftlich unmöglich ist, woraus zu folgern ist, dass diese Dokumente entweder von Vollidioten ausgestellt wurden oder aber, und dies ist weit wahrscheinlicher, nach dem Krieg von den Alliierten fabriziert worden sind.

Arturo: Gemäss der von Köhler stammenden Dreigliederung Sachbeweis/Dokumentenbeweis/Zeugenbeweis unterteilen wir nun die von euch vorgebrachten Holocaust-Beweise in drei Gruppen.

Klara führt als Beweismaterial Photos, Zyklonbüchsen sowie Stapel von Schuhen, Zahnbürsten, Brillen usw. in Auschwitz an. Diese Beweismittel gehören in die erste Kategorie, die des Sachbeweises.

Claudia verweist auf eine angebliche Fülle von dokumentarischen Belegen für die Gaskammern und die Judenausrottung. Für Frau Lämple sind die Augenzeugenberichte der Überlebenden das stärkste Argument und für Max die Urteile bei Prozessen. Da diese Urteile so gut wie ausschließlich auf Zeugenaussagen fußen, gehören beide Argumente in dieselbe Kategorie, nämlich die des Zeugenbeweises.

Max: Moment mal. Ich habe doch festgehalten, dass es nicht nur Zeugenaussagen, sondern auch Tätergeständnisse gibt.

Arturo: Auch der Täter ist Augenzeuge! - Bleibt noch da Argument Sabines: Wenn die Juden nicht ermordet wurden, was ist dann mit ihnen geschehen? Streng genommen sind wir gar nicht verpflichtet, darauf einzugehen.

Sabine: Da bin ich aber baff. Warum nicht?

Arturo: Sabine, wenn ein Mensch verschwunden ist und man dich des Mordes beschuldigt, so genügt der Nachweis, dass du die Tat nicht begangen hast, zu einem Freispruch. Du oder dein Verteidiger sind in keiner Weise angehalten, herauszufinden, wo denn der Verschollene ist. Nun wirft man den Deutschen einen millionenfachen Mord vor allem in Gaskammern, aber auch durch Massenerschießungen vor. Wir werden im folgenden darlegen, dass es die Gaskammern überhaupt nicht und die Erschießungen in viel geringerem Rahmen als behauptet gab. Wo es die "verschwundenen" Millionen von Juden hinverschlagen hat, brauchen wir eigentlich gar nicht zu erklären. Trotzdem werden wir auf diese Frage eingehen, denn sie ist wichtig.

---

21 Köhler, a.a.O., S. 417) Germar Rudolf, *Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den "Gaskammern " von Auschwitz,* Cromwell Press, 20 Madeira Place, Brighton/Sussex, GB, 1993, sowie Rudolf/Gauss in Ernst Gauss, Grundlagen...,a.a.O.

Hanspeter: Meinen bescheidenen Einwand gegen euch Revisionisten, nämlich dass euch kein einziger Historiker ernstnimmt, wolltet ihr doch gleich widerlegen. Habt ihr da nicht den Mund ein wenig zu voll genommen?

Ingrid: Mitnichten, Freund. Zunächst einmal ist unser Hauptargument die technische Unmöglichkeit der bezeugten Massenvergasungen und -verbrennungen. Für die Beurteilung technischer Fragen sind aber keineswegs Historiker zuständig, sondern Ingenieure, Chemiker, Physiker, Kremationsfachleute usw. Wenn du argumentierst, wir hätten ja keinen einzigen Historiker in unserem Lager, so kommt von unserer Seite gleich die Retourkutsche: Ihr habt ja keinen einzigen Techniker und Naturwissenschaftler! Schau dir dieses bautechnische und chemische Gutachten an; wir werden bald gründlicher darauf zu sprechen kommen, als euch lieb sein kann. Es ist dies Germar Rudolfs Studie über die angeblichen Gaskammern von Auschwitz (22). Wo sind eure Chemiker, die dieses Gutachten widerlegen und ein Gegengutachten verfassen? Wo sind sie? Oder wirf einen Blick auf die Artikel von Fritz Berg und Arnulf Neumaier - beides sind Diplomingenieure - im kürzlich erschienenen Sammelband *Grundlagen zur Zeitgeschichte.* Berg und Neumaier legen hier die technische Unmöglichkeit des offiziellen Bilds vom angeblichen Vernichtungslager Treblinka dar (23). Wo bleiben eure Ingenieure, die Neumaier und Berg widerlegen und nachweisen, dass der Treblinka-Holocaust technisch möglich war?

Klara: Man darf sich nicht fragen, wie solch ein Massenmord Technisch möglich war. Er war technisch möglich, weil er stattgefunden hat. Dies ist der obligatorische Ausgangspunkt jeder historischen Untersuchung zu diesem Thema. Diese Wahrheit wollen wir einfach in Erinnerung rufen: Es gibt keine Debatte über die Existenz der Gaskammern, und es darf auch keine geben (24).

Sabine: Jetzt redest du aber Stuss, Klara. Wenn der Holocaust tatsächlich technisch unmöglich war, wie die anderen behaupten - ihre Beweise möchte ich allerdings noch sehen -, dann hat er auch nicht stattgefunden.

Robert: Danke, Sabine. Ein weiterer Einwand gegen Hanspeter: Nehmen wir an, ein Universitätsprofessor für Geschichte bekennt sich öffentlich zum Revisionismus. Wie lange, glaubst du, ist der dann noch Professor? Nicht mehr lange, denn er wird flugs der Medienmeute zum Fraße vorgeworfen. Ein Wort unseres geliebten Judenführers Ignatz Bubis reicht aus, um eine ohrenbetäubende Pressekampagne zu entfachen. Die Politiker werden sich gebührend betroffen zeigen, der Herr Bundespräsident wird warnend auf die verheerenden psychologischen Folgen im Ausland hinweisen, und der arme Tropf von einem Professor ist seinen Posten los. Zudem muss er ja in dieser unserer freiheitlichen Gesellschaft mit einem Prozess wegen "Volksverhetzung", "Schmähung des Andenkens Verstorbener" oder Ähnlichen komischen Paragraphen rechnen. Unter diesen Umständen verlangt das Bekenntnis zum Revisionismus einen wahren Heldenmut, und solchen darf man von niemandem verlangen, besonders nicht, wenn er noch Verantwortung für eine Familie trägt.

Marietta: Noch ein Punkt. Vielleicht erinnerst du dich noch an unsere Geschichtsstunden über das 18. Jahrhundert, Hanspeter. Frau Lämple sagte damals, die Universitäten seien die Hochburg des Widerstandes gegen die Aufklärung gewesen. Offenbar wiederholt sich da die Geschichte.

Arturo: Die offizielle Historikerschaft hat natürlich alles Interesse daran, dass der Holocaust erhalten bleibt, weil sie sonst bis auf die Knochen blamiert ist. Wer will denn noch bei Geschichtsforschern studieren, die so einen Schwindel alle die Jahre und Jahrzehnte hindurch gedeckt haben! Da nun die umfangreiche wissenschaftliche Literatur der Revisionisten nicht existieren darf, existiert sie für die Hofhistoriker eben nicht! Am allerwenigsten existiert für sie

---

22 Germar Rudolf, *Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den 'Gaskammern' von Auschwitz*, Cromwell Press, London 1993.

23 Fritz Berg, *Die Diesel-Gaskammern.- Mythos im Mythos,* sowie Arnulf Neumaier, *Der Treblinka-Holocaust,* in Ernst Gauss, Grundlagen..., a.a.O.

24 So eine Erklärung von Pierre Vidal-Naquet, Leon Poliakov und 32 weiteren Forschern in *Le Monde* vom 21. Februar 1979.

der letzten November erschienene Gauß-Sammelband *Grundlagen zur Zeitgeschichte,* das laut Nolte "bisher gewichtigste Werk der Revisionisten". Da dieses Werk die staatlich befohlenen Lügen Punkt für Punkt widerlegt, kann und darf es niemals geschrieben worden sein!

Marietta: Diesen Historikern winkt früher oder später der Cesare-Cremonini-Preis. Cremonini, ein Zeitgenosse Galileis, weigerte sich, durch das von diesem konstruierte Fernrohr einen Blick auf die Jupitermonde zu werfen, da es ja, so sein Argument, diese Jupitermonde gar nicht geben könne. Wie sich die Zeiten gleichen!

Ingrid: Was meinst du, Hanspeter: Hätte man im Jahre 1600 unter den Astronomen eine Abstimmung darüber durchgeführt, ob sich die Sonne um die Erde dreht oder umgekehrt, wie wäre das Ergebnis wohl ausgefallen, zumal jeder revisionistische Astronom, der das kirchlich vorgeschriebene Weltbild in Frage stellte, von der Inquisition mit Gefängnis, Folter und Scheiterhaufen bedroht wurde? Galilei konnte dem Feuertod nur dadurch entrinnen, dass er seine Thesen widerrief, und der Widerruf bewahrte ihn nicht davor, den Rest seines Lebens in der Verbannung zu verbringen.

(Hanspeter schweigt.)

M. Lämple: Ihr habt den Holocaust nun schon mehrfach als Schwindel bezeichnet, ohne auch nur einen einzigen Beweis zu liefern, dass er ein Schwindel ist.

Willi: Nicht der Angeklagte muss seine Unschuld beweisen, sondern der Ankläger dessen Schuld! Folglich müssen wir nicht beweisen, dass es die Gaskammern und die Judenausrottung nicht gab, sondern ihr müsst uns beweisen, dass es sie gab.

M. Lämple: Genau das werden wir jetzt tun. Klara, deine Beweise!



Abbildung 1: Tor zum Lager Birkenau mit Geleise.
(Quelle: Gilbert, "Auschwitz und die Alliierten")



Abbildung 2: Leichen von Typhustoten in Bergen-Belsen, als Beweis für Vergasungen in Auschwitz verwendet.
(Quelle: Gauss, "Grundlagen zur Zeitgeschichte")

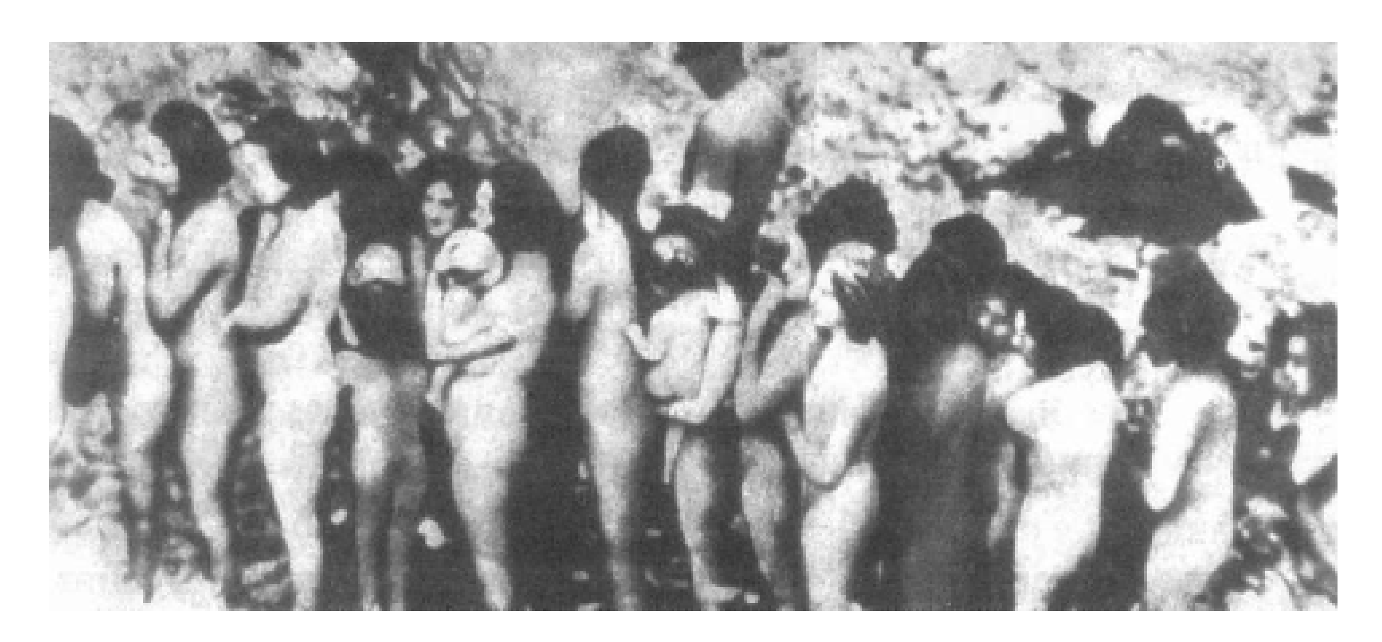


Abbildung 3.- Dieses Bild zeigt angeblich Frauen auf dem Gang in die Gaskammer von Treblinka.
(Quelle: Gauss. "Grundlagen zur Zeitgeschichte!“



Abbildung 4.- Angebliche Leichenverbrennung in Birkenau.
(Quelle: Gauss, "Grundlagen zur Zeitgeschichte")



Abbildung 5.- Angebliches Photo des "Baumhängens" in deutschen Lagern.
(Quelle: Gauss, "Grundlagen der Zeitgeschichte")

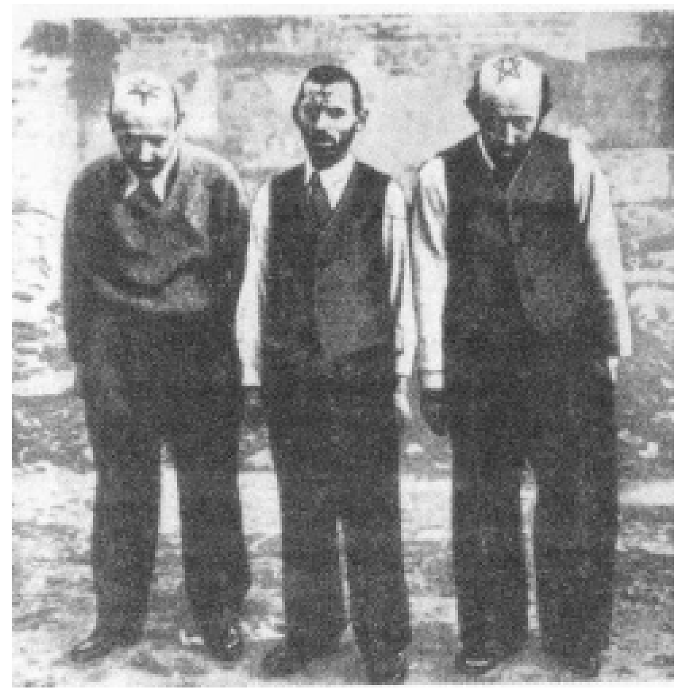


Abbildung 6: Bild, welches Leute zeigt, denen die SS angeblich Davidsterne in die Stirnen schnitt.
(Quelle: Gauss, "Grundlagen der Zeitgeschichte")

III Die Sachbeweise

Montag, 30. Januar

Klara: Nochmals: Die Holocaust-Leugner sollen bitteschön einmal selbst nach Auschwitz fahren, und dann werden sie die Beweise sehen: Berge von Haaren, Koffern, Schuhen, Prothesen, Gebissen, Essgeschirren, Rasierpinseln, Bürsten, Brillen und Kleidern, und nochmals Kleider, und noch mehr Schuhe, noch mehr Koffer, Koffer, mit Namen drauf...

Arturo: Berge von Haaren, Koffern, Schuhen, Prothesen, Gebissen, Essgeschirren, Rasierpinseln, Bürsten, Brillen und Kleidern, und nochmals Kleider, und noch mehr Schuhe, noch mehr Koffer, Koffer mit Namen drauf beweisen keinesfalls, dass auch nur ein einziger Mensch in Auschwitz vergast wurde, sondern lediglich, dass jemand Berge von Haaren, Koffern, Schuhen, Prothesen, Gebissen, Essgeschirren, Rasierpinseln, Bürsten, Brillen und Kleidern, und nochmals Kleider, und noch mehr Schuhe, und mehr Koffer, Koffer mit Namen drauf aufeinandergetürmt hat.

Klara: Nazi!

Arturo: Ja, schimpf nur, wenn es dich erleichtert. Wenn Berge von Schuhen ein Beweis für Massenmorde sind, dann müssen sich in jeder Schusterwerkstatt grauenhafte Dinge abgespielt haben.

Willi: Wie Ernst Gauss in seinem ersten Buch berichtet, befindet sich im Auschwitz-Museum übrigens nur eine einzige Schicht von Schuhen auf einer schrägen Unterlage (25). Der schaudernde Besucher sieht also eine Schuhbergattrappe!

Hanspeter: Und was ist mit den Zyklonbüchsen? Sind das etwa auch Attrappen?

Marietta: Das Insektenvertilgungsmittel Zyklon B diente in vielen Konzentrationslagern zur Bekämpfung der Läuseplage. Durch die Laus wird eine furchtbare Seuche übertragen, das Fleckfieber, dem Zehntausende von KZ-Häftlingen zum Opfer gefallen sind. Hätte den Deutschen mehr Zyklon zur Verfügung gestanden, so wären weniger Häftlinge gestorben (26). Übrigens wurde Zyklon auch in großen Mengen ins Ausland exportiert. So gingen 1943 über zwölf Tonnen des Insektizids nach Norwegen und zehn Tonnen an die finnische Armee (27).

Ingrid: Zweifellos sind damit Millionen norwegischer und finnischer Juden vergast worden. Wie kommt es, dass dieser Holocaust im Norden der Aufmerksamkeit der Geschichtsforscher bisher entgangen ist?

Max: Lass doch den ekelhaften Zynismus!

Ingrid: Ich zeige euch ja nur, wie dürftig eure Argumente sind. Wenn Zyklonlieferungen nach Auschwitz ein Beweis für Menschenvergasungen sind, dann sind es Zyklonlieferungen nach Norwegen und Finnland auch.

Klara (mit frischem Mut): Und die Photos? Mit welchen zynischen Sprüchen wollt ihr wohl die wegerklären?

Willi: Zeig sie uns mal, deine Photos!

Klara: Hier sind sie. Ich wähle zunächst jene sechs aus, die mich am stärksten erschüttert haben (Illustration 1).

---

25 Ernst Gauss, *Vorlesungen über Zeitgeschichte,* Grabert, Tübingen, 1993, S. 21.

26 So Robert Faurisson in seiner Einleitung zum Buch *Der Holocaust-Schwindel,* Guideon Burg Verlag, Postfach, 4009 Basel, 1993, S. VI.

27 Zu den Zyklonlieferungen siehe z.B. William B. Lindsay, "Zyklon B, Auschwitz and the trial of Dr. Bruno Tesch", JHR, Vol. 4, No. 3, Herbst 1983, S. 261 ff.

Hier habt ihr als erstes ein Bild des Bahngeleises im Todeslager Auschwitz-Birkenau. Hier wurden die Unglücklichen aus den Zügen getrieben und selektioniert: Die Arbeitsfähigen für den Frondienst, die Arbeitsunfähigen und das war die große Mehrheit für die Gaskammer.

Bild zwei zeigt einen der von den Alliierten nach der Befreiung eines Konzentrationslagers vorgefundenen Leichenhaufen. Alles Gummileichen aus Hollywoods Traumfabrik?

Auf dem dritten Photo erkennt ihr jüdische Frauen auf dem Gang in die Gaskammer. Das vierte Bild zeigt eine Leichenverbrennung auf offenem Feld in Auschwitz. Die Krematorien konnten zeitweise die Leichen der tagtäglich zu Tausenden vergasten Juden nicht mehr bewältigen. Den Sadismus der SS-Schergen demaskiert das fünfte Bild, welches das berüchtigte "Baumhängen" zeigt. Schließlich seht ihr auf der sechsten Photographie, wie die vertierten Nazi-Rohlinge wehrlosen Juden Davidssterne in die Stirn geritzt haben!

Robert: Du machst uns die Aufgabe unerwartet leicht, Klara. Herzlichen Dank!

Klara: Wie???

Robert: Die Photos, die du uns da vorlegst, gehören zu den allerbekanntesten.

M. Lämple: Wollt ihr etwa behaupten, das seien alles Fälschungen?

Robert: Mitnichten! Die Bilder eins und zwei sind zweifelsohne echt, Bild drei möglicherweise. Die vierte Photographie ist zumindest manipuliert, wenn nicht eine Totalfälschung. Photos fünf und sechs sind freilich mit Sicherheit Fälschungen, und zwar ganz miserable.

Hanspeter: Gut, ihr gebt zu, dass zumindest die beiden ersten Bilder echt sind.

Ingrid: Ganz richtig. Nun sag mir mal, Hanspeter, was du auf dem ersten Photo erkennst.

Hanspeter: Klara hat es doch eben gesagt: Das Bahngeleise im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau, wo die Juden ausgeladen und größtenteils in die Gaskammern getrieben wurden.

Ingrid: Bedaure, ich sehe zwar ein Lagertor, dass das Bild aus Birkenau stammt, bestreite ich ja gar nicht sowie ein Bahngeleise, aber keine Juden und keine Gaskammern. Sollte ich etwa an Sehstörungen leiden?

Hanspeter (verwirrt): Natürlich kann man die Juden und die Gaskammern hier nicht direkt sehen, aber es ist ja allgemein bekannt, was nach dem Eintreffen der Transporte in Birkenau geschah...

Ingrid: Du siehst also nichts anderes als ein Bahngeleise in Birkenau, nicht wahr?

Hanspeter: Ja, aber...

Ingrid: Das Bild liefert demnach nicht den geringsten Beweis für eine Menschenvernichtung in Gaskammern, oder?

Hanspeter: Nicht direkt, aber es ist ja allgemein bekannt...

Ingrid: Danke, Hanspeter, den Rest kannst du dir sparen. Das Beispiel ist aufschlussreich, zeigt es doch, wie die Geschichtsfälscher arbeiten, nämlich in erster Linie mit den Mitteln der Suggestion. Jeder von uns hat dieses bekannte Bild wohl schon mehrmals gesehen, stets mit dem Kommentar, hier seien die Juden ausgeladen und in die Gaskammern getrieben worden. Da ist es nicht verwunderlich, dass wir ein solches Photo schließlich instinktiv als Beweis für die Massenvernichtung in Gaskammern akzeptieren, obwohl es für sich betrachtet, also ohne den suggestiven Hintergrund, nicht den geringsten Hinweis auf eine solche liefert.

Marietta (aufgeregt): Es ist merkwürdig, dass wir gleich zu Beginn unserer Projektwoche auf dieses Thema stoßen. In der FAZ vom 9. Januar dieses Jahres, Seite 24, steht ein Feuilleton Artikel mit dem Titel "In der Leere präsent", den ich ausgeschnitten und mitgenommen habe, da ich dachte, wir würden ihn vielleicht brauchen. Es geht da um eine Ausstellung von Photos aus ehemaligen deutschen Konzentrationslagern. An und für sich wäre der Beitrag nicht weiter erwähnenswert, da in ihm, wie annähernd jeden Tag im FAZ-Feuilleton, zum hunderttausendsten Mal die gleichen alten Lügen wiederholt werden, doch beachtet folgende Sätze:

Die meisten Fotografien sind schmerzhaft nüchtern, wie eine kahle Wand in den Gaskammern (Stutthof) und der Galgen auf dem Appellplatz (Groß-Rosen) (...) Oft vermittelt sich der

Eindruck nur über das Wissen, dass die Dinge in einem Lager aufgenommen wurden. Das unscheinbare Waldstück diente als Erschießungsort (Herzogenbusch), auf dem Weg durch den Birkenwald fuhren Gaswagen (Kulmhof) (...) Der Anspruch, der in solchen Fotografien liegt, ist letztlich derjenige, der auch die Gedenkstätten selbst begründet: die Erinnerung an die Ermordeten, die gerade in der Leere der Aufnahmen präsent bleibt.

Begreift ihr, was da gespielt wird? Eine kahle Wand dient als Beweis für die Existenz einer Gaskammer in Stutthof, ein Waldweg muss herhalten, um die Existenz von Gaswagen in Kulmhof auch Chelmno genannt zu beweisen. Warum bildet der Photograph nicht das Gaseinführungs- und Ventilationssystem der Gaskammer von Stutthof oder einen der Gaswagen von Kulmhof ab? Weil es in der "Gaskammer" kein Gaseinführungs- und Ventilationssystem gab und der Raum folglich keine Gaskammer sein konnte, und weil kein Sterblicher je einen dieser mythischen Gaswagen von Kulmhof zu Gesicht bekommen hat. Als Beweis für den Massenmord dient, wie der Verfasser des Artikels mit herziger Einfalt schreibt, die Leere!

Arturo: Ein treffliches Beispiel, Marietta, für das ich dir demnächst ein Abendessen spendieren werde. Die ganze Holocaust-Indoktrinierung beruht auf dem Prinzip des Bluffs.

Claudia: Gehen wir zu Klaras zweitem Photo über. Dort sieht man doch einen Leichenhaufen, und ihr gebt selbst zu, dass das Bild echt ist! Also hat es die Massenvernichtung in Auschwitz gegeben!

Willi: Zunächst einmal: Das Photo stammt nicht aus Auschwitz, sondern aus einem der westlichen Lager...

Robert: ...genauer gesagt aus Bergen-Belsen...

Claudia: Spielt es denn für die Opfer eine Rolle, ob sie in einem östlichen oder einem westlichen KZ ermordet worden sind?

Willi: Es handelt sich nicht um Ermordete, sondern um Häftlinge, die in den letzten Kriegsmonaten hauptsächlich an Seuchen und Entkräftung gestorben sind.

M. Lämple: Da muss ich Willi recht geben. In Bergen-Belsen und anderen westlichen Lagern wie Flossenbürg, Dachau, Buchenwald oder Sachsenhausen gab es keine Gaskammern und keine Massenmorde. Es handelt sich also tatsächlich um Seuchentote.

Max: Jedenfalls sind die Nazis am Tod dieser Menschen schuld!

Arturo: Nicht nur die Nazis, sondern gleichermaßen die Westalliierten!

M. Lämple: Wieso denn das?

Willi: Als im Winter 1944/45 die Rote Armee nach Westen vorrückte, evakuierten die Nationalsozialisten die östlichen Lager und transportierten die Häftlinge zu Zehntausenden westwärts, statt sie einfach den Sowjets zu überlassen. Natürlich war dies eine ebenso törichte wie unmenschliche Politik.

Sabine: Weswegen wurden die Gefangenen denn evakuiert?

Arturo: Vermutlich, damit den Russen keine Soldaten und Arbeitskräfte in die Hände fielen. Da die Transportwege großenteils zerbombt waren, wurde ein Teil der Häftlinge in jenem eiskalten Winter zu Fuß nach Westen getrieben, und viele erreichten ihren Bestimmungsort nie. Dies waren die sogenannten Todesmärsche. Und in den westlichen Lagern fehlte es an Baracken, an Essen, an Medikamenten, an allem. Seuchen breiteten sich aus, welche die Deutschen nicht mehr unter Kontrolle brachten.

Ingrid: Ich zitiere aus der Autobiographie des amerikanischen Fliegers Chuck Yeager, der als erster Mensch die Schallgrenze übertraf (28): *Deutschland ließ sich nicht so einfach in unschuldige Zivilisten und Militärs unterteilen. Der Bauer auf seinem Kartoffelacker ernährte ja deutsche Truppen.* Yeager berichtet, sein Geschwader sei damit beauftragt worden, alles zu beschießen, was sich bewege. Die Alliierten führten also die Hungersnot und die Zerstörung der Transportwege mit ihrem rücksichtslosen Luftterror gezielt herbei und warfen den Deutschen

28 Chuck Yeager, *Yeager. An Autobiography.* Bantam Books, New York, 1985, S. 79.

dann vor, dass sie die KZ-Häftlinge gegen Kriegsende nicht mehr ausreichend ernähren konnten!

Willi: Recht aufschlussreich ist die Todesstatistik des Konzentrationslagers Dachau. Dort starben (29):

1940:	1515 Menschen,
1941:	2576 Menschen,
1942:	2470 Menschen,
1943:	1100 Menschen,
1944:	4794 Menschen,
Januar bis April 1945:	15'384 Menschen.

In den letzten vier Kriegsmonaten starben in Dachau also mehr Häftlinge als während der gesamten Kriegsjahre 1940 bis 1944! Der Holocaust, also die Judenausrottung, nahm aber nach einhelliger Meinung der Hofhistoriker mit der Einstellung der Vergasungen in Auschwitz im Herbst 1944 ein Ende (30). Folglich taugen Bilder wie das vorliegende überhaupt nicht zur Erhärtung der Ausrottungstheorie.

Claudia: Die Nazis hätten die Gefangenen ja freilassen können, als es nicht mehr genügend Lebensmittel und Medikamente gab!

Marietta: Damit sie Ruhr und Flecktyphus unter der Zivilbevölkerung verbreiten konnten? Und wer hätte sie ernährt? Vergiss außerdem nicht, dass es unter den KZ-Insassen nicht nur Polithäftlinge und Juden gab, sondern auch Schwerverbrecher! Hätte man diese auf die Bevölkerung loslassen sollen?

Robert: Dass die Nationalsozialisten Räuber und Mörder mit aus politischen und rassischen Gründen Internierten zusammen in dieselben Lager sperrten, war ein schweres Verschulden. Lest doch bei Paul Rassinier, dem Häftling zweier Konzentrationslager und Begründer des Revisionismus nach, wie die Kriminellen die Politischen in Buchenwald nach Strich und Faden terrorisiert haben (31)!

Willi: Besonders schreckliche Szenen boten sich den westalliierten Truppen bei ihrem Einmarsch im Lager Bergen-Belsen dar; dort lagen viele tausend unbestattete Leichen herum. Lagerkommandant Josef Kramer hatte in den letzten Kriegsmonaten heftig dagegen protestiert, dass man seinem ohnehin schon hoffnungslos überfüllten Lager immer mehr Evakuierte aus dem Osten zuteilte, aber es half alles nichts. Damals herrschte im zusammenbrechenden Deutschland ein vollkommenes Chaos. Was meint ihr, was Kramer im April 1945 tat, als die englische Armee näherrückte? Setzte er sich vor dem Eintreffen der Briten etwa ab und floh mit er mit den Häftlingen gestohlenem Geld nach Südamerika? Nein, er übergab den Engländern das Lager ordnungsgemäß, denn er war sich keiner Schuld bewusst und kam offenbar gar nicht auf den Gedanken, dass man ihm etwas vorwerfen könne! Kramer zählte also auf die berühmte britische Fairness, und dies wurde ihm zum Verhängnis: Er wurde hingerichtet. Dabei hätte sich ein englischer oder amerikanischer Offizier in der gleichen Lage auch nicht besser verhalten können; auch ihm wären die Gefangenen wie Fliegen weggestorben. Das Massensterben in den westlichen Lagern kurz vor Kriegsende hatte mit einer geplanten Ausrottungspolitik nichts zu tun, sondern war die unvermeidliche Folge des allgemeinen Zusammenbruchs.

---

29 Paul Berben, *Dachau. The official history.* The Norfolk Press, London, 1975.

30. Als letzte "Vernichtungslager" stellten der offiziellen Holocaust-Geschichtsschreibung nach Chelmno und Auschwitz ihre mörderische Tätigkeit ein. In Chelmno sollen die Morde in den Gaswagen Mitte Juli 1944 ein Ende genommen haben (Eberhard Jäckel, Hg., *Enzyklopädie des Holocaust,* Argon 1993, Band 1, S. 282). Nach Danuta Czech fand die letzte Vergasung in Auschwitz "wahrscheinlich" am 1. November 1944 statt (Danuta Czech, *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939 - 1945,* Rowohlt, Hamburg, 1989, S. 921).

31 Rassinier, *Le Mensonge d'Ulysse,* a.a.O

Sabine (nachdenklich): Es ist vielleicht doch nicht alles so einfach, wie wir zunächst gedacht haben.

Arturo: Du sprichst ein großes Wort gelassen aus.

M. Lämple: Es stimmt, dass das große KZ-Sterben 1945 nichts mit einer gezielten Vernichtungspolitik oder mit Gaskammern zu tun hatte. Insofern ist es kein Beweis für den Holocaust, wenn wir darunter eine systematische Judenausrottung verstehen. Dennoch erwarte ich von den Revisionisten, dass sie die menschenverachtende Nazi-Ideologie, die zur Errichtung dieser Lager und somit zum Massensterben geführt hat, brandmarken.

Arturo: So einfach ist das nicht, Frau Lämple. Zählen wir einmal die verschiedenen Kategorien von Häftlingen auf, welche in diese Lager geschickt wurden. Zunächst haben wir die gewöhnlichen Kriminellen, den "Grünen", wie sie im Lagerjargon wegen ihres grünen Winkels hießen. Statt sie im Gefängnis herumsitzen zu lassen, hielt man sie zur Arbeit an. Ist das menschenverachtend?

M. Lämple: Reden wir von den anderen Häftlingskategorien.

Arturo: Dann gab es die "Schwarzen" oder Asozialen Bettler, Landstreicher, Prostituierte sowie die Homosexuellen...

Claudia: Billigst du etwa die Verfolgung von Homosexuellen?

Arturo: Nein, solange sie ihre Hände von Minderjährigen lassen. Doch damals war Homosexualität in vielen Staaten, darunter z.B. England, ein strafbares Delikt. Die Moralvorstellungen haben sich seither gewandelt.

Ingrid: In der BRD war Homosexualität noch zwei Jahrzehnte lang strafbar. Erst 1969 fiel der umstrittene Paragraph 175.

Arturo: Dann haben wir die "Bibelforscher", heute "Zeugen Jehovas" genannt. Von diesen kamen viele ins Lager, weil sie den Wehrdienst verweigerten. Auch in anderen Staaten wurden Kriegsdienstverweigerer eingesperrt. In der als höchst demokratisch geltenden Schweiz können sie noch heute mit Haft bestraft werden.

Willi: Ferner gab es in den Lagern Kriegsgefangene. Deren Einsatz zur Arbeit war nach der Genfer Konvention erlaubt. Eine weitere Kategorie bildeten die politischen Häftlinge, beispielsweise Widerstandskämpfer aus den besetzten Staaten oder aus Deutschland selbst.

Sabine: Wollt ihr etwa rechtfertigen, dass man diese Leute einsperrte?

Willi: Ich empfinde Hochachtung vor jedem Menschen, der mit der Waffe für sein Land oder seine Überzeugung kämpft. Vielleicht wäre ich als Pole, Franzose oder Holländer selbst zum Widerständler geworden. Dennoch: Kein kriegführender Staat lässt zu, dass seine Soldaten aus dem Hinterhalt abgeschossen werden. Jede Besatzungsmacht sperrt Widerstandskämpfer ein falls sie nicht kurzerhand an die Wand gestellt werden.

Max: Und die massenhafte Deportation von Juden in die Konzentrationslager heißt ihr wohl auch gut?

Arturo: Vergiss nicht, dass das Weltjudentum Deutschland schon kurz nach Hitlers Machtübernahme, noch ehe die Nationalsozialisten auch nur ein einziges antijüdisches Gesetz erlassen hatten, den Krieg erklärt hat! Im Daily Express vom 24. März 1933 stand auf der Titelseite in fetten Lettern JUDEA DECLARES WAR ON GERMANY (JUDÄA ERKLÄRT DEUTSCHLAND DEN KRIEG).

Willi: Tut mir leid, Arturo; auch wenn wir grundsätzlich im gleichen Lager stehen, kann ich dieses Argument nicht gutheißen. Damals und auch noch später mögen verantwortungslose zionistische Politiker Deutschland "den Krieg erklärt" haben, doch waren sie dazu gar nicht befugt, denn sie vertraten keinen souveränen Staat.

M. Lämple: Dankeschön, Marietta. Einzelne jüdische Hitzköpfe hatten kein Recht, im Namen aller Juden zu sprechen. Darum hatte Hitler auch kein Recht, die Juden kollektiv zu bestrafen oder zu internieren.

Ingrid: Darf ich darauf hinweisen, dass die Juden in allen von Deutschland besetzten oder mit ihm verbündeten Staaten einen ganz unverhältnismäßig großen Teil an Spionen und Partisanen

oder Terroristen, je nach Standpunkt stellten? Beispielsweise setzte sich die kommunistische Spionageorganisation "Rote Kapelle", die Deutschland enormen militärischen Schaden zufügte, größtenteils aus Juden zusammen (32). Der hohe Anteil der Juden an Widerstandskämpfern wird jüdischerseits regelmäßig mit Stolz hervorgehoben. Der jüdische Publizist Arno Lustiger weist beispielsweise voll Genugtuung darauf hin, dass die Juden in Frankreich 15% des operativen militärischen Widerstandes bildeten, obgleich ihr Anteil an der Bevölkerung weniger als ein Prozent betrug (33). Wen wundert es da, dass es Repressalien gab, denen natürlich auch völlig unbeteiligte Juden zum Opfer fielen? Wohlgemerkt sind nicht alle Juden aus Frankreich deportiert worden, sondern nur etwa ein Fünftel (34).

Max: Hitler hat ja die Konzentrationslager nicht erst im Krieg, sondern schon bald nach seiner Machtübernahme eingeführt!

Arturo: Tut mir leid, er hatte keine andere Wahl.

Hanspeter: Wie das?

Arturo: Die Kommunisten hätten nach der - übrigens mehr oder minder legal verlaufenen - Machtübernahme der NSDAP einen blutigen Bürger- oder Untergrundkrieg entfesselt, hätte man ihre führenden Funktionäre nicht interniert. Damals, 1933, hatten die Bolschewisten in der Sowjetunion schon unzählige Millionen Unschuldige ermordet oder in Zwangsarbeitslagern krepieren lassen, neben denen Dachau wie eine Ferienkolonie wirkte. Lest doch Solschenizyns *Archipel Gulag!* Im Winter 1932/1933 ließen die kommunistischen Verbrecher in der Ukraine absichtlich Millionen von Bauern verhungern, die sich gegen die Zwangskollektivisierung der Landwirtschaft wehrten (35). Hätte Hitler die deutschen Söldlinge jener menschenmörderischen Macht etwa frei schalten und walten lassen sollen?

M. Lämple: Ihr rechtfertigt also die Inhaftierung Tausender von Menschen unter barbarischen Umständen, nur weil Hitler unter der Flagge des Antikommunismus segelte?

Robert: So barbarisch waren die Umstände wohl gar nicht. Die Verhältnisse in Dachau wurden beispielsweise im August 1938 von einer Delegation des Internationalen Roten Kreuzes - sie wurde vom Schweizer G. Favre geleitet - als "streng, aber nicht unmenschlich" bezeichnet, das Essen als "reichlich und von genügender Qualität", die hygienischen Verhältnisse als sehr gut (36).

Marietta: Sicher ist es, vor allem in den 1933 in aller Hast eingerichteten "wilden Lagern", zu Grausamkeiten gekommen, die keiner von uns gutheißt. Doch wo gehobelt wird, fallen Späne.

Klara: Jetzt haben wir euch die Maske endgültig heruntergerissen! Ihr rechtfertigt das KZ-System der Nazis ganz offen!

Willi: Der Historiker - und als solche versuchen wir uns ja - sollte weniger rechtfertigen oder verurteilen als vielmehr leidenschaftslos die Fakten zu ermitteln und zu verstehen versuchen.

Arturo: Frau Lämple, wie hoch war eigentlich die Zahl der politischen Gefangenen im Dritten Reich vor dem Krieg?

M. Lämple: Tut mir leid, das weiß ich nicht. Weißt du es?

Arturo: Ich habe die Zahl für Sommer 1937. Damals saßen in allen Lagern zusammen ganze 7500 Insassen, wovon sicher ein großer Teil aus Kriminellen und "Asozialen" bestand.

Klara: Das ist zweifellos eine Propagandaziffer, die du der Faschistischen Literatur entnommen hast.

---

32 Man lese dazu beispielsweise Gert Sudholt, *Das Geheimnis der Roten Kapelle,* Druffel, Leoni am Starnberger See, 1979.

33 SPIEGEL, Nr. 7, 1993, S. 54.

34 Serge Klarsfeld, *Le Mémorial de la Déportation des Juifs de France,* The Beate Klarsfeld Foundation, Brüssel/New York 1982. Buch ohne Seitenangabe.

35 Zur ukrainischen Hungersnot siehe z.B. Robert Conquest, *Ernte des Todes,* Ullstein, 1990.

36 Der IKRK-Report über Dachau vom August 1938 wird bei Jean-Claude Favez, *Das IKRK und das Dritte Reich. War der Holocaust aufzuhalten?* Verlag NZZ, Zürich, 1989, S. 538 ff. zitiert.

Arturo: Diese "faschistische Literatur" ist das bekannte Buch *Der Krieg als Kreuzzug*. Es stammt von dem jüdischen Geschichtsprofessor Arno Mayer (37). Es gab also vier Jahre nach Hitlers Machtübernahme bestenfalls zwei- oder dreitausend politische Gefangene, und das bei 80 Millionen Einwohnern. Zum Vergleich: In Israel, einem Staat mit achtzehnmal geringerer Einwohnerzahl, saßen 1992 15'000 Palästinenser aus politischen Gründen hinter Gittern, wie Sie in einer des Neonazismus gänzlich unverdächtigen Zeitung, nämlich der Zürcher *Weltwoche* (22. Oktober 1992) nachlesen können. Außerdem konnte fast jeder Kommunist - denn die meisten politgefangenen waren Kommunisten freikommen, wenn er sich verpflichtete, dem Widerstand gegen die Regierung zu entsagen.

M. **Lämple:** Zweitausend Gewissensgefangene sind zweitausend zuviel!

Robert: Vor einem Jahr haben wir im Unterricht die Französische Revolution behandelt. Sie erwähnten, dass im Verlauf jener Revolution viele tausend Menschen auf die Guillotine geschickt worden sind und dass die Revolutionäre den Aufstand in der königstreuen Vendée buchstäblich im Blut erstickt haben. Mindestens 100'000 Menschen seien dort auf oftmals bestialische Art massakriert, ganze Dörfer mit Stumpf und Stiel ausgerottet worden. Das haben Sie uns doch erzählt, nicht wahr?

U. Lämple: Gewiss. Es stimmt ja auch.

Robert: Und trotz der vielen tausend Geköpften und des Gemetzels in der Vendée haben die Franzosen den zweihundertsten Jahrestag ihrer großen Revolution 1789 mit Pomp und Besäufnis gefeiert. Offenbar waren sie der Ansicht, die Errungenschaften der Revolution hätten diese Menschenopfer gerechtfertigt. Wie stand es nun mit den Menschenopfern der nationalsozialistischen Revolution? Sie waren minim! Und diese Revolution hat binnen wenigen Jahren sechs Millionen Arbeitslose, nach anderen Quellen gar sieben Millionen, von der Strasse gebracht!

Max: Ja, weil die Nazis fieberhaft aufrüsteten und "Kanonen statt Butter!" predigten.

Willi: Das ist wieder eine jener Legenden, die auch dadurch nicht wahrer werden, dass man sie gebetsmühlenhaft wiederholt. Erst 1936 setzten die Rüstungsanstrengungen des Reichs ernsthaft ein, und damals gab es bereits weniger als zwei Millionen Arbeitslose (38).

M. Lämple (nervös): Ich sehe, dass ihr das gängige Bild vom Dritten Reich radikal in Frage stellt und die Hitlerzeit offenbar als etwas Positives seht...

Arturo: Ich weiß ja nicht, ob es mir im Dritten Reich gefallen hätte. Als rebellischer Typ hätte ich wohl auch dort meine Schwierigkeiten bekommen. Sicher war die Meinungsfreiheit eingeschränkt, aber das ist sie bei uns auch. Ich hoffe bloß, Sie kriegen keine Probleme mit der Schule, weil Sie mit uns offen über den Holocaust debattieren. Im Dritten Reich gab es kein Drogenelend, nur wenig Kriminalität, und es wurde für die Bedürftigen gesorgt...

Klara: Du verherrlichst die Hitlerbarbarei also ganz unverhohlen!

Marietta: Hör mir auf mit der "Hitlerbarbarei"! Wenn du wissen willst, was Barbarei ist, dann schau dich mal im Frankfurter Bahnhofsviertel um, wo ausländische Gangsterbanden ein wahres Schreckensregiment ausüben, wo Zuhälterbanden wehrlose Frauen zur Prostitution zwingen, wo die Dealer - großenteils vom deutschen Steuerbezahler verköstigte Asylschwindler - ungehindert ihren Stoff verkaufen und die drogensüchtigen Jugendlichen vor aller Augen auf der Strasse dahinvegetieren und krepieren. Darüber regt sich niemand auf, am allerwenigsten Herr von Weizsäcker, Herr Geissler, Frau Süssmuth oder die Herren Bubis, Broder, Brumlik, Wolffsohn, Friedman, Giordano usw. Es sind ja nur Deutsche! Glaubst du denn, Hitler hätte so etwas zugelassen?

Sabine: Und die Deportationen von Zivilisten, die Zerstörungen, die Geiselerschießungen in den besetzten Staaten...

Marietta: Herrgottnochmal, solche Dinge passieren doch in jedem Krieg. Der Krieg ist an sich ein Verbrechen. Meinst du etwa, die Franzosen in Algerien, die Amis in Vietnam und die Russen

---

37 Arno Mayer, *Der Krieg als Kreuzzug,* Rowohlt, Hamburg, 1986, S. 245.

38 A. Ritter, *Daten und Fakten zum Dritten Reich,* Grabert, Tübingen, 1988.

in Afghanistan hätten keine Zivilisten deportiert, keine Dörfer zerstört und keine Geiseln füsiliert?

Ingrid: Weil den Deutschland feindselig gesinnten Mächten ein innerlich gesundes und außenpolitisch erstarkendes Deutschland nicht gefiel, dessen für die Finanzmächte gefährliche Wirtschaftspolitik zudem exportierbar war und im Ausland immer größeren Anklang fand, musste Deutschland eben in den 2. Weltkrieg gehetzt und zerstört werden. Mit welchen Methoden dies erreicht wurde, werden wir noch erörtern.

M. Lämple (immer nervöser): Wir kommen vom Thema ab. Klara soll ihre restlichen Photos vorlegen.

Klara: Hier, auf dem dritten Bild, seht ihr jüdische Frauen beim Gang in die Gaskammern von Treblinka.

Robert: Das behauptest du. Ich behaupte, das Bild stammt aus einer Nudistenkolonie.

Klara: Faschist! Ewiggestriger! Antisemit! Treblinka-Leugner!

Ingrid: Aber Klara, uns ein solches Photo, das tatsächlich von einem Nudistenstrand stammen könnte, als Gaskammer-Beweis präsentieren zu wollen, ist doch tatsächlich zu albern.

Willi: Moment mal, ist das überhaupt ein Photo? Sieht mir bedenklich nach einem Gemälde aus.

Arturo: Als solches wird das Bild auch von Udo Walendy bezeichnet (39).

Ingrid: Schon 1973 hat Walendy ein ganz vortreffliches Buch über Bildfälschungen veröffentlicht (40). Eine überarbeitete und verkürzte Fassung davon findet ihr im Gauss-Sammelband *Grundlagen zur Zeitgeschichte.* Zufälligerweise figurieren dort auch deine Photos vier, fünf und sechs, Klara. Wir können uns kurz fassen. Photo vier zeigt eine angebliche Leichenverbrennung in Birkenau. Nun sind dort in der Tat viele Leichen im Freien eingeäschert worden, weil die Kapazität der Krematorien oft nicht ausreichte, aber es handelte sich um Seuchen- und nicht um Gaskammeropfer. Zudem siehst du in der Vergrößerung, dass die Leichen eine ganz unmögliche Anatomie aufweisen; das Bild ist also zumindest manipuliert, wenn nicht totalgefälscht. Zur Position der "Gehängten" in Bild fünf meint Walendy sarkastisch (41): "Hängen Sie sich in einer Turnhalle mit den Händen nach hinten an eine Sprossenwand und versuchen Sie, die Beine dabei angewinkelt zu halten. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer wohltrainierten Bauchmuskulatur, wenn Sie dies länger als eine Minute aushalten". Auch von den Juden, denen die "vertierten Nazi-Rohlinge Davidssterne in die Stirn ritzten", gibt es unterschiedliche Varianten, bei denen die Sterne an verschiedenen Orten sitzen.

Willi (hämisch): War das schon alles, Klara, oder kommt vielleicht noch das Bild mit dem bärtigen Juden, den die Nazis auf einen Ochsen gesetzt haben, um ihn zu verhöhnen - einen Ochsen, dem die Beine fehlen? Das ist doch auch so ein schlagender Holocaust-Beweis, der schon bei unzähligen Bundesbürgern tiefste Betroffenheit ausgelöst hat.

Klara (mit Leichenbittermiene): Dir zu antworten hieße auf dein niedriges Niveau herabsinken.

(Eine Minute lang schweigen alle.)

M. Lämple: Ich gebe zu, dass da offenkundig Photos manipuliert oder totalgefälscht worden sind. Das kann man nicht abstreiten. Doch beweist dies nicht, dass es keine Gaskammern gab.

Marietta: Aber es beweist, dass an der ganzen Geschichte etwas faul ist. Warum muss man denn auf solche lausigen Fälschungen zurückgreifen, wenn es doch unzählige echte Beweise für den Holocaust gibt?

Arturo: Was hat uns Klara denn nun eigentlich an Sachbeweisen für das "größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte" erbracht? Berge von Schuhen, Brillen, Zahnbürsten und Koffern mit Name drauf, leere Büchsen eines Insektenvertilgungsmittels, mit dem Läuse, Flöhe und Wanzen

---

39 Udo Walendy in Ernst Gauss, Grundlagen..., a.a.O.

40 Udo Walendy, *Bild-"Dokumente" für die Geschichtsschreibung,* Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho, 1973.

41 Wie Anmerkung 15, S. 225.

getötet wurden, sowie sechs falsch gedeutete oder gefälschte Photos. Ist das nicht ein bisschen mager?

Ingrid: Wir hätten nun gerne einmal einen wirklichen Sachbeweis für die Vergasungen.

Max: Was für einen denn?

Ingrid: Nun, beispielsweise einen ärztlichen Autopsiebericht über die Leiche eines Vergasungsopfers. Könnt ihr damit aufwarten?

(Allgemeines Schweigen.)

Ingrid: Nicht einen einzigen Autopsiebericht gibt es?

Sabine: Nicht dass ich wüsste, doch gibt es das Krakauer Gutachten von 1945. Demnach wurden in von den Nazis abgeschnittenem Frauenhaar Zyklonspuren entdeckt (42).

Arturo: Ich habe von diesem Gutachten gehört. Erstens ist es unter stalinistischer Kontrolle zustande gekommen, und die stalinistische Justiz war nicht eben vertrauenswürdig. Man weiß zum Beispiel, dass die Kommunisten Beweise für eine deutsche Schuld am Massaker von Katyn fabriziert und deutsche Soldaten aufgrund dieses getürkten Materials gehängt haben (43). Doch selbst wenn das Gutachten stimmt und tatsächlich Zyklon im Frauenhaar gefunden wurde, beweist das nichts.

Sabine: Wieso nicht?

Arturo: Möglicherweise haben die Nationalsozialisten tatsächlich abgeschnittenes Frauenhaar industriell verwertet, wie oft behauptet wird. Wenn das zutrifft, wüsste ich nicht, was daran Verbrecherisches sein sollte. In diesem Fall war es aber durchaus denkbar, dass dieses Haar nachträglich, d.h. nach dem Schneiden, entlaust wurde. Angenommen, es gab die Vergasungen, wäre es ja unsinnig gewesen, die Frauen zuerst zu vergasen und ihnen die Haare erst anschließend zu schneiden, denn Zyklon haftet an Oberflächen und hätte die Arbeiter gefährdet (44).

Ingrid: Noch zu diesem Frauenhaar. Im Auschwitz-Museum seht ihr ganze Stöße davon hinter einer Vitrine. Komischerweise ist das Haar von einheitlich blonder Farbe. Es dürfte sich dabei wohl um Hanf oder Flachs handeln.

Robert: Das fällt aber bestimmt den wenigsten Besuchern auf. Wiederum spielt hier die Suggestion mit: Man glaubt so unbedenklich all die ständig erzählten und niemals öffentlich in Frage gestellten Geschichten, dass man nicht einmal die gröbsten Unmöglichkeiten erkennt.

Willi: Und wo sind eigentlich die Leichen der Millionen vergasten geblieben? Massengräber mit Holocaust-Opfern gibt es in den "Vernichtungslagern" nicht!

Max: Die Leichen wurden verbrannt, das weiß doch jeder.

Willi: Ich werde dir jetzt vorrechnen, dass die Kapazität der Krematorien, falls in den betreffenden Lagern überhaupt welche vorhanden waren, dazu unmöglich ausreichen konnte...

Sabine: Spare dir deine Rechenkünste. Natürlich wurde ein Teil der Ermordeten im Freien verbrannt. Bei solchen Freilufteinäscherungen bleiben stets Knochenreste und Zähne zurück. Hier habt ihr ein Gutachten, welches klipp und klar beweist, dass in Auschwitz im Erdreich solche Knochenreste und Zähne gefunden wurden, und zwar in großer Zahl. Es handelt sich um das sogenannte Hydrokop-Gutachten (45). Anerkennt ihr das als Sachbeweis, oder ist es auch wieder eine "stalinistische Fälschung", weil es von polnischer Seite stammt?

Willi: Ich kenne das Hydrokop-Gutachten nicht, habe aber keinen Grund zur Annahme, dass es gefälscht sein könnte. In Auschwitz wurden zweifellos viele tausend, wenn nicht Zehntausende von Leichen im Freien eingeäschert. Im Sommer und Herbst 1942 wütete dort eine verheerende Fleckfieberepidemie, der auf ihrem Höhepunkt, vom 7. bis zum 11.

---

42 Das Krakauer Gutachten von 1945 wird in *Amoklauf gegen die Wirklichkeit* (vgl. Kap. 1, Anmerkung 5) zitiert. Das Original befindet sich im Staatlichen Museum Auschwitz.

43 F. Kadell, *Die Katyn-Lüge,* Herbig, München, 1991.

44 Argumentation übernommen aus Otto Ernst Remer (Hg.), *Die ZEIT lügt!,* (vgl. Kap. 1, Anmerkung 4), S. 22.

45 Zum Hydrokop-Gutachten siehe Nr. 60 der *Historischen Tatsachen.*

September 1942, im Schnitt täglich 375 Menschen erlagen (46). Die vier Krematorien von Birkenau wurden erst 1943 errichtet, und das kleine Krema im Stammlager (Auschwitz I) wies nur sechs Muffeln auf und konnte keine 150 Leichen täglich bewältigen. Man hat damals Abertausende von Typhusopfern in Massengräbern beigesetzt, doch dies wurde bald eingestellt, weil wegen des hohen Grundwasserpegels Seuchengefahr bestand. Die ausgegrabenen Leichen wurden teils auf Scheiterhaufen, teils ab 1943 in den Krematorien verbrannt. Das Vorkommen von Knochenresten und Zähnen im Erdreich beweist nur, dass in Auschwitz sehr viele Menschen starben und dann unter freiem Himmel verbrannt wurden, und das bestreitet ja kein Revisionist. Eine Massenvernichtung in Gaskammern beweist es nicht.

Arturo: Machen wir einen Sprung ins Jahr 1944. Zwischen Mai und Juli jenes Jahres sollen ja, folgen wir den Holocaust-Literaten, in Birkenau binnen 52 Tagen rund 400'000 ungarische Juden vergast und verbrannt worden sein, also fast 8000 täglich (47). Wo sind die Leichen? Die 46 Muffeln der vier Krematorien (48) konnten diese Leichenberge nie und nimmer bewältigen. Selbst in den heutigen, modernsten Krematorien dauert die Verbrennung einer Leiche in einer Muffel im Schnitt eine Stunde. Unter der unrealistischen Annahme, dass die damaligen Kremas gleich effizient waren, konnten somit täglich höchstens (46 x 24 =) 1104 Leichen täglich verbrannt werden, Also 57'408 in 52 Tagen. Wo hat man die anderen Leichen verbrannt? Auf Scheiterhaufen? Seht euch einmal diese vom 31. Mai 1944 stammende Luftaufnahme von Birkenau an. Just zu jener Zeit soll die Massenvernichtung der ungarischen Juden auf Hochtouren gelaufen sein. Wenn es größere Verbrennungen im Freien gab, müssen diese auf der Aufnahme zu erkennen sein. Doch sieht man keine lodernden Feuer, woraus ich messerscharf schließe, dass es keine Massenverbrennungen im Freien und folglich auch keine Massenvergasungen gegeben hat. Auch die zu erwartenden Menschenschlangen vor den Krematorien, in denen sich die Gaskammern befunden haben sollen, fehlen völlig.

M. Lämple: Augenblick mal! Jean-Claude Pressac hat nachgewiesen, dass die behauptete Zahl von 400'000 in jenem Zeitraum vergasten ungarischen Juden übertrieben ist. Die wirkliche Zahl beträgt etwa 200'000 (49).

Robert: Die wirkliche Zahl der vergasten ungarischen und sonstigen Juden beträgt null. Pressac hat einfach willkürlich einen Unsinn durch einen anderen, weniger großen ersetzt. Diese Manipulation hilft euch jedoch nur wenig weiter, denn auch in diesem Fall fielen für einen Zeitraum von 52 Tagen noch rund 143'000 nicht zu Verbrennende Leichen an.

Claudia (triumphierend): Jetzt sitzt ihr in der Falle. Ich habe hier ein Dokument, welches klipp und klar beweist, dass die Krematorien zusammen nicht weniger als 4756 Leichen täglich bewältigen konnten. Somit war die Einäscherung von 200'000 Körpern innerhalb von 52 Tagen in den Krematorien technisch ohne weiteres möglich, und es brauchte gar keine Scheiterhaufen. Arturos Luftaufnahme entbehrt also jeglicher Beweiskraft.

M. Lämple: Claudia legt ein Dokument vor. Damit kommen wir zum nächsten Teil unserer Diskussion, nämlich den dokumentarischen Beweisen für den Holocaust. Da es ohnehin in zwei Minuten klingelt, schlage ich vor, wir setzen das Gespräch morgen fort.

---

46 Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien ...,* a.a.O., S. 193.

47 *Enzyklopädie des Holocaust,* a.a.O., S. 1467.

48 Zur Zahl der Krematorien und Öfen in Auschwitz I und Birkenau siehe jedes beliebige Werk der Holocaust-Literatur, z.B. Raul Hilberg, *Die Vernichtung der europäischen Juden,* Band II, Fischer, Frankfurt/M., 198 1, S. 946. 25) Die amerikanische Luftaufnahme vom 31. Mai 1944 trägt in den National Archives zu Washington die Referenznummer RG 373 Can D 1508, exp. 3055.

49 Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien...,* a.a.O., S. 201.

IV Die Dokumentenbeweise

Dienstag, 31. Januar

M. Lämple: Guten Morgen. Wir hatten gestern eine hitzige Diskussion, bei der sich die Revisionisten ehrlich gesagt sehr gut geschlagen haben. Die Gruppe mit dem korrekten Geschichtsbild hat die Schwierigkeit der Beweisführung ziemlich unterschätzt.

Willi: Diesen Eindruck hatten wir auch.

M. Lämple: In der Tat ist es ungemein schwer, Sachbeweise für den millionenfachen Judenmord in Gaskammern zu erbringen, weil die Nazis alle Beweise ihrer Verbrechen beseitigt haben: Sie haben die Gaskammern größtenteils gesprengt und die Trümmer beseitigt, die Massengräber geöffnet, die Leichen verbrannt, die Asche zerstreut... Darum fanden die Alliierten bei der Befreiung der Todesfabriken keine Massengräber und keine Leichen von Vergasten mehr vor, die sie hätten autopsieren können...

Ingrid: Oh weh, Frau Lämple, Sie manövrieren sich in eine immer aussichtslosere Lage hinein.

M. Lämple: Weswegen denn?

Ingrid: Vorher mussten Sie nur beweisen, dass es die Massenmorde in den Gaskammern, oder auch nur einen einzigen Gaskammermord, gegeben hat. Jetzt müssen Sie zusätzlich noch beweisen, dass die Deutschen die Spuren ihrer Verbrechen beseitigt haben. Die Beweisführung wird dadurch nicht erleichtert, sondern erschwert.

M. Lämple: Gehen wir zum nächsten Punkt über, den Dokumentenbeweisen. Hier stehen wir auf unvergleichlich sichererer Grundlage, denn Dokumente über Gaskammern, Gaswagen und Judenvernichtung gibt es in erheblicher Zahl. Claudia, Du erwähntest gestern ein Dokument über die Kapazität der Krematorien in Auschwitz und Birkenau...

Claudia: Richtig. Es handelt sich um einen Brief der SS-Bauleitung Auschwitz vom 28. Juni 1943. Ihm zufolge konnte das Krematorium I im Stammlager Auschwitz täglich 340 Leichen einäschern. Die Kapazitäten der vier Kremas im drei Kilometer weiter westlich liegenden Birkenau sahen wie folgt aus: Krema II und III je 1440 Körper pro Tag, Krema IV und V je 768 Körper. Daraus ergibt sich eine tägliche Gesamtkapazität von 4756 Leichen. Der Brief wird auf Seite 102 von Jean-Claude Pressacs Buch *Die Krematorien von Auschwitz* erwähnt (50). Pressac hat die Revisionisten bekanntlich mit ihren eigenen Waffen geschlagen und die technische Durchführbarkeit des Auschwitz-Holocaust, die von den Revisionisten abgestritten wird, unter Beweis gestellt. Mit diesem Dokument kracht das Argument Arturos und Roberts zusammen, dass die Verbrennung der 200'000 zwischen Mai und Juli in Birkenau 1944 vergasten ungarischen Juden nicht möglich gewesen sei und die Vergasungen folglich nicht stattgefunden haben.

Ingrid: Das Wasser fließt bergaufwärts. Das Wasser fließt bergaufwärts.

Hanspeter: Redest du irre, Ingrid?

---

50 Pressac, *Die Krematorien...* (a.a.O.), S. 102.

Ingrid: Keinesfalls. Marietta hat dich doch gestern gefragt, was du von einem Dokument halten würdest, in dem steht, das Wasser fließe bergaufwärts. Du sagtest, entweder sei es gefälscht, oder aber der Ersteller sei ein Schafskopf. Genau so ein Dokument haben wir hier vor uns.

Hanspeter: Ei, was du nicht sagst. Und warum, bitteschön?

Ingrid: Du kannst bei Holocaust-Papst Hilberg nachlesen, dass das Krema I im Stammlager nur bis Frühling 1943 in Betrieb war (51). Warum wird es dann in einem Brief vom 28. Juni jenes Jahres noch genannt?

Hanspeter: Das Dokument scheint euch schon schwere Kopfschmerzen zu bereiten, dass ihr zu solchen Spitzfindigkeiten Zuflucht nehmen müsst. Dass der Frühling nach dem Kalender nur bis zum 21. Juni dauert, weiß ich auch, aber es handelt ja nur um eine Differenz von ein paar Tagen. Hilberg hätte statt "Frühling" eben "Frühsommer" schreiben müssen. Wärest du dann zufrieden gewesen?

Ingrid: Das Krema I wurde, wie du bei Pressac nachlesen kannst, im Juli ausrangiert, und einen solchen Entscheid fällt man nicht von einem Tag auf den anderen. Es wäre der SS-Bauleitung nie eingefallen, ein kurz vor der Ausrangierung stehendes Krematorium in ihrem Bericht noch zu berücksichtigen.

Hanspeter: Herrgott, dann hat halt der SS-Mann, der das Dokument verfasste, einen Fehler gemacht! Aber den Kopf zieht ihr dadurch nicht aus der Schlinge. Ziehen wir die 360 tagtäglich im Krema I verbrannten Leichen von den 4756 ab, so kommen wir immer noch auf eine Gesamtkapazität von 4396 Leichen, was bedeutet, dass die Krematorien von Birkenau die Leichen der binnen 52 Tagen vergasten ungarischen Juden problemlos verbrennen konnten.

Max: Nicht nur das. Bei Pressac könnt ihr nachlesen, wie hoch die Zahl der "natürlichen", d.h. großenteils auf Krankheiten zurückgehenden Todesfälle im Lagerkomplex Auschwitz während jeder Periode war (52). Wie einer von euch gestern festgestellt hat, war die Todesrate während der großen Flecktyphusepidemie im September 1942 am höchsten, als sie zeitweilig bei 375 pro Tag lag. 1943 wurde die höchste Sterberate zwischen dem 2. und dem 7. März erreicht, als im Schnitt 298 Menschen täglich umkamen; bis zum Dezember sank die Rate dann auf 48 Tote pro Tag. Warum brauchte man dann Krematorien mit einer täglichen Kapazität von über 4000 Leichen? Die Frage stellen heißt sie beantworten: Neben den "eines natürlichen Todes" gestorbenen Gefangenen, die übrigens auch nicht umgekommen wären, wenn die Nazis sie nicht in ein verseuchtes Lager gesteckt hätten, gab es eben noch eine weit höhere Zahl von Toten, die in keinem Dokument registriert sind, jene Unglücklichen eben, die unmittelbar nach der Selektion an der Rampe ins Gas gejagt wurden. Zur Verbrennung dieser Ermordeten brauchte es Krematorien mit einer dermaßen enormen Kapazität (53).

Robert: Darf ich dich mal fragen, ob du je in einem Krematorium warst, Max?

Max: Ich habe andere Hobbys.

Robert: Hier siehst du die Kopie eines Briefs vom Krematorium Freiburg/B (Illustration 4). Dort dauert eine Kremation heute noch anderthalb Stunden. Die allermodernsten, computerisierten Krematorien brauchen im Schnitt eine knappe Stunde zur Verbrennung eines Leichnams. Mal dauert eine solche 45 Minuten, mal 70, aber im Durchschnitt kannst du die Verbrennungszeit nicht unter eine knappe Stunde drücken. Das ist wärmetechnisch einfach nicht möglich.

Claudia: Doch, wenn man die Temperatur massiv erhöht, beispielsweise auf 2000 Grad, ist eine Leiche rasch verschwunden.

---

51 Hillberg, a.a.O., Band II, S. 946.

52 Pressac, *Die Krematorien...,* a.a.O., S. 193 ff.

53 Dieses Argument wurde z.B. von Ernst Nolte vorgebracht. Inzwischen hat sich der trotz seines fortgeschrittenen Alters noch lernfähige Nolte von einem revisionistischen Ingenieur, mit dem er in regem Kontakt steht, darüber aufklären lassen, dass das betreffende Dokument gefälscht ist.

Robert: Aber dann gehen die Ofenwände flugs kaputt. Wenn euer Dokument echt ist, konnten die 46 Muffeln der vier Birkenauer Krematorien Tag für Tag 4396 Leichen bewältigen, womit nach Adam Riese auf eine Muffel 95 Leichen entfielen. Das würde bedeuten, dass die Verbrennung einer Leiche im Schnitt nur eine Viertelstunde dauerte. Waren die Nazis denn mit dem Leibhaftigen im Bunde, dass sie die Gesetze der Wärmetechnik aufheben konnten?

Klara: Die Nazis haben eben mehrere Leichen zugleich in einer Retorte verbrannt! Der Holocaust-Überlebende Alter Szmul Fajnzylberg bezeugt ja in seinem aufwühlenden Tatsachenbericht, dass bisweilen bis zu 12 Leichen aufs Mal in eine Muffel geschoben wurden (54).

Marietta: Weißt du, wie groß die Muffeln waren, Klara?

Klara: Nein, und ich will es auch gar nicht wissen. Die schaurigen technischen Details des Völkermordes interessieren mich nicht.

Marietta: Sie waren 60 cm hoch und 60 cm breit (55). Es dürfte reichlich schwierig sein, auf dieser Fläche zwölf Leichen unterzubringen.

Sabine: Aber zwei Leichen hätte man vielleicht hineingebracht, zumal wenn es sich um abgemagerte Tote handelte.

Willi: Wahrscheinlich schon. Aber das hätte keine Vorteile gebracht, eher Nachteile. Ich habe mich bei einem Ingenieur erkundigt. Er meint: Der Rost wäre im freien Querschnitt durch zwei Leichen zu sehr eingeengt worden und hätte somit den Heißgasdurchsatz und die Leichenverbrennung selbst behindert. Bei verringertem freiem Rostquerschnitt hätte die Durchzugsgeschwindigkeit der Gase zugenommen, der Wärmeaustausch zwischen Gasen und Leichen hingegen abgenommen. Diese Störung hätte zu einem erhöhten Brennstoffbedarf und einer längeren Verbrennungsdauer geführt (56).

Klara: Dieses krause Fachchinesisch versteht doch kein normaler Mensch! Erkläre mir bitteschön, was mit diesem Kauderwelsch gemeint ist.

Willi: Warum denn? Die schaurigen technischen Details interessieren dich doch gar nicht.

Robert: Ich glaube, wir brauchen die Debatte über dieses Dokument nicht weiterzuführen. Sein Inhalt ist technischer Unsinn. Somit war entweder der SS-Mann, der es abgefasst hat, ein Narr, oder aber, und dies ist hundertmal wahrscheinlicher, es handelt sich um eine Nachkriegsfabrikation, die wohl aus einer stalinistischen, entweder polnischen oder sowjetischen Fälscherwerkstatt stammen dürfte und den Zweck verfolgt, eine schwindelerregende Kapazität der Krematorien vorzugaukeln.

Max: Ich gebe mich noch nicht geschlagen!

Willi: Mutiger Junge! Du kämpfst bis zum bitteren Untergang weiter.

Max: Dein Sarkasmus ödet mich an. Nun gut, nehmen wir an, die tägliche Maximalkapazität der Krematorien lag bei ca. 1000 Leichen. Auch dann war sie noch ganz unnötig groß, da ja die tägliche Sterblichkeit unter den registrierten Häftlingen je nachdem einige Dutzend bis einige hundert betrug. Wozu diese Überkapazität? Weil Vergasungen geplant waren, und dass sie auch stattgefunden haben, wissen wir auch ohne Dokumente, nämlich durch die Augenzeugen, selbst wenn aus dem bisher Gesagten tatsächlich hervorzugehen scheint, dass die üblicherweise genannten Zahlen übertrieben sind.

Willi (überlegt einen Augenblick): Darauf kann ich im Moment nichts antworten.

Arturo: Aber ich. Beim Himmler-Besuch in Auschwitz im Juli 1942 wurde ein massiver Ausbau des Lagers geplant. Es sollte bis zu 200'000 Insassen zugleich fassen können (57). Allerdings ist diese Zahl meines Wissens nie erreicht worden. Während jenes Himmler Besuchs war die

---

54 *Hefte von Auschwitz,* Sonderheft 1, *Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos,* Staatl. Museum Auschwitz, 1972, S. 43.

55 Gauss, *Vorlesungen...,* a.a.O., S. 230.

56 Persönliche Mitteilung von Diplomingenieur Arnulf N. Neumaier an den Verfasser.

57 Pressac, *Die Krematorien...,* a.a.O., S. 55.

Fleckfieberepidemie in vollem Gange, und die verzweifelten Versuche der Deutschen zu ihrer Eindämmung verliefen wenig erfolgreich. Da man eine solche Epidemie auch für die Zukunft, bei einem weit größeren Häftlingsbestand, nicht ausschließen konnte, wurden eben gleich vier Krematorien in Bau gegeben.

Marietta: Freilich haben zu keinem Zeitpunkt alle vier Kremas zugleich funktioniert. Beim Bau der Krematorien IV und V war geschlampt worden, so dass sie sich als fast totale Ausfälle erwiesen (58). Wegen der ausreichenden Kapazität der beiden anderen Kremas wurden sie schließlich stillgelegt.

Willi: Hätte man von Anfang an eine Massenvernichtung geplant, so hätte man gar keine Krematorien gebaut, sondern Massenverbrennungsanlagen, wie sie zur Beseitigung von Tierkadavern oder Müll verwendet werden. Der Zweck eines Krematoriums besteht nämlich daran, die Asche der Verbrannten so zu trennen, dass sie den Hinterbliebenen zugestellt werden kann. Auch in den Konzentrationslagern wurde dies anfangs so gehandhabt, ehe die immer größere Anzahl von Gestorbenen dies verunmöglichte (59). Der Bau von Krematorien ist also kein Argument für einen geplanten Massenmord, sondern eines dagegen.

Max (deprimiert): Ihr wisst auch auf alles eine Antwort. Wenn nur ein wirklicher Holocaust-Fachmann unter uns wäre! Der könnte eure Winkelzüge kontern.

Marietta (höhnisch): Dann ruf doch Herrn Professor Wolfgang Benz vom Institut für Antisemitismusforschung in Berlin oder Herrn Professor Eberhard Jäckel von der Universität Stuttgart an. Vielleicht zaubern sie euch die Hunderttausenden von nicht verbrennbaren Leichen weg.

M. Lämple: Hoffentlich streitet ihr nicht ab, dass es in höchstem Masse verantwortungslos von den Deutschen war, auch während der Flecktyphusepidemien massenweise Häftlinge nach Auschwitz zu schicken!

Ingrid: Da widerspricht Ihnen keiner von uns. Es war dies bürokratischer Stumpfsinn und wenn Sie wollen, ein fahrlässig herbeigeführtes Massensterben. Geplanter Massenmord war es aber nicht.

Hanspeter: Wenn nur einer gestorben ist...

Robert: ... war dies schon einer zuviel. Dieses Argument kennen wir inzwischen. Um das Thema Krematorien abzuschließen: Der Italiener Carlo Mattogno, weltweit bester Kenner des Auschwitz-Komplexes, hat in Zusammenarbeit mit dem inzwischen verstorbenen Ingenieur Franco Deana die erste wissenschaftliche Studie zu den Krematorien von Auschwitz überhaupt geschrieben (60). Er weist anhand der genau dokumentierten Kokslieferungen an das Lager sowie anhand der Tatsache, dass das feuerfeste Schamottwerk der Öfen niemals erneuert worden ist, unwiderlegbar nach, dass in den Krematorien während der Gesamtzeit ihrer Existenz nicht mehr als ca. 160'000 Leichen eingeäschert werden konnten. Wenn man bedenkt, dass Mattogno die Gesamtzahl der Auschwitz-Opfer auf 160'000 bis 170'000 schätzt (61) und dass 1942 viele tausend Leichen im Freien verbrannt wurden, rundet sich das Bild ab.

Claudia: Leuchter gab die Kapazität der Krematorien in seinem Report mit fünf pro Retorte und Tag an, was offenbar viel zu niedrig ist.

Arturo: Stimmt, sie war annähernd so hoch wie die moderner Krematorien. Einzelheiten kannst du bei Mattogno nachlesen. Wie ihr seht, werden selbst die Fehler der Revisionisten von anderen Revisionisten korrigiert.

---

58 Gauss, *Vorlesungen...,* a.a.O., S. 31 ff. Zur Betriebsdauer der Krematorien siehe ferner beide Bücher Pressacs.

59 Siehe z.B. den "Erlass über die Durchführung von Einäscherungen im Krematorium des Konzentrationslagers Sachsenhausen", der am 28. Februar 1940 von Himmler ausgegangen war (Bundesarchiv Koblenz, NS 3/425).

60 Carlo Mattogno und Franco Deana in Gauss, *Grundlagen...,* a.a.O.. Es handelt sich um die Kurzfassung einer ungemein ausführlichen Studie in italienische Sprache, die beim Verlag Edizioni di Ar erschienen ist (Verteiler: Libreria Ar, via La Francesca 26, 84100 Salerno/Italien).

61 Mattogno/Deana in Gauss, *Grundlagen...,* a.a.O., S. 306/307.

Marietta: Nun hört mal zu. Wir diskutieren nun schon etliche Stunden, und eure Seite hat bisher nicht den kleinsten Beweis erbringen können, dass auch nur ein einziger Jude von den Deutschen vergast worden ist. Wäre es nicht allmählich an der Zeit, dass ihr mit euren Beweisen, wirklichen Beweisen bitteschön, herausrückt?

Claudia: Gleich, gleich. Hier ist ein von Jean-Claude Pressac entdecktes Dokument, das euch den Mund stopfen wird. Es ist für Pressac DER Beweis für die Existenz der Gaskammern schlechthin.

Arturo: Her damit!

Claudia: Hier ist es, das Dokument, das den Holocaust-Leugnern das Genick bricht: ein vom 6. März 1943 stammender Brief der Ofenbaufirma Topf & Söhne in Erfurt an die Zentralbauleitung Auschwitz. Die Erfurter Firma bestätigt darin den Eingang eines Telegramms, in dem 10 Gasprüfer bestellt wurden (62; Abbildung 9). Wozu brauchte man denn in Auschwitz Gasprüfer, wenn es keine Gaskammern gab?

Ingrid: Liebe Claudia, wenn wir von "Gaskammern" sprechen, verstehen wir darunter solche zur Ermordung von Menschen. Gänzlich unbestritten ist aber, dass in Auschwitz wie anderswo tagtäglich unzählige Läuse und andere Insekten in den Entwesungskammern vergast worden sind. Zu deren Bedienung benötigte man sogenannte "Anzeige-Geräte für Blausäure-Reste". In einer aus dem Jahre 1942 stammenden Gebrauchsanweisung für Zyklon B werden diese Geräte nicht weniger als sechsmal erwähnt (63).

M. Lämple: Weiß einer von euch, wie sie funktionierten?

Willi: Ja, ich habe es bei Mattogno nachgelesen. Die Geräte dienten zur Messung der Blausäurekonzentration in den Entlausungskammern. Man mischte zwei Lösungen (Kupferazetat und Benzidinazetat) und tauchte sechs Streifen eines sogenannten Anzeigepapiers in diese Mixtur. Anschließend führte man diese in eine Röhre, die mit einem Pfropfen verschlossen wurde. Mit aufgesetzter Gasmaske betrat der Entwesungsspezialist nun die begaste Räumlichkeit und brachte die sechs Streifen an verschiedenen Stellen an. War noch Blausäure in nennenswerten Mengen im Raum, so nahmen die Streifen eine blaue Farbe an. Je höher die Konzentration, desto tiefer das Blau. Diese Färbung zeigte dem Schädlingsbekämpfer an, ob man den Raum gefahrlos begehen konnte oder ob eine weitere Lüftung vonnöten war (64).

Claudia: Wer war für die Entlausungsaktionen zuständig?

Robert: Der SS-Sanitätsdienst, der auch die diversen professionell oder behelfsmäßig eingerichteten Entlausungskammern betrieb. Die verheerende Läuseplage in Auschwitz machte die Einrichtung mehrerer solcher Kammern erforderlich.

Claudia: Wie zum Teufel kommt es dann, dass die Bauleitung, die mit den Entlausungsaktionen nichts zu tun hatte, diese Dinger bestellte? Offenbar, weil in den Krematorien Gaskammern eingerichtet waren, und zwar solche für Menschen!

Robert: Die Frage ist berechtigt, die Schlussfolgerung nicht. Liest man den Brief genau, so entdeckt man, dass Topf & Söhne von "Gasprüfern" spricht. Unter diesen verstand und versteht man in der technischen Literatur Instrumente zu Analyse von Verbrennungsgasen (65). In einem Krematorium konnten sie dazu dienen, den bei der Vergasung des Kokses im Generator anfallenden CO-Gehalt der Luft zu messen. Die Bauleitung hat also solche Gasprüfer bestellt woran nichts Ungewöhnliches ist, die Firma Topf aber in ihrer Antwort auf "Anzeige-Geräte für Blausäure-Reste" Bezug genommen. Das heißt, hier werden Äpfel und Birnen vermischt.

Claudia: Wahrscheinlich wittert ihr da wieder eine stalinistische Fälschung...

---

62 Pressac, *Die Krematorien...,* a.a.O., S. 92, Dokument 28 (Anhang).

63 Nürnberger Dokument NI-9912.

64 Carlo Mattogno, *Auschwitz. The End of a Legend.* A Critique of J.C. Pressa IHR, P.0. Box 2739, Newport Beach, CA, 92659, USA, S. 105/106.

65 Werner Rademacher in Gauss, *Grundlagen...,* a.a.O., S. 55 ff.

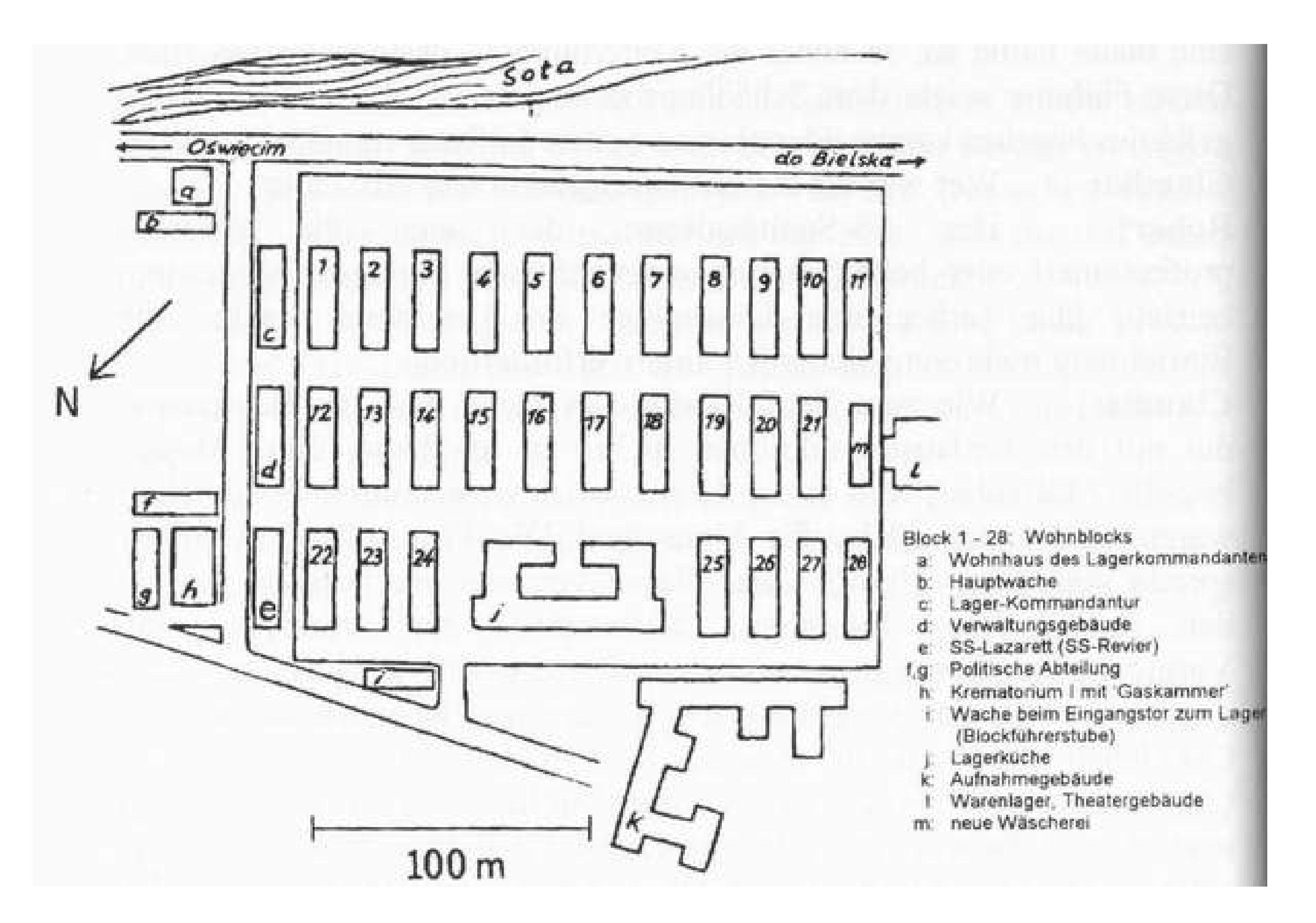


Abbildung 7: Lagerplan von Auschwitz I. (Quelle: Rudolf, „Gutachten...“)

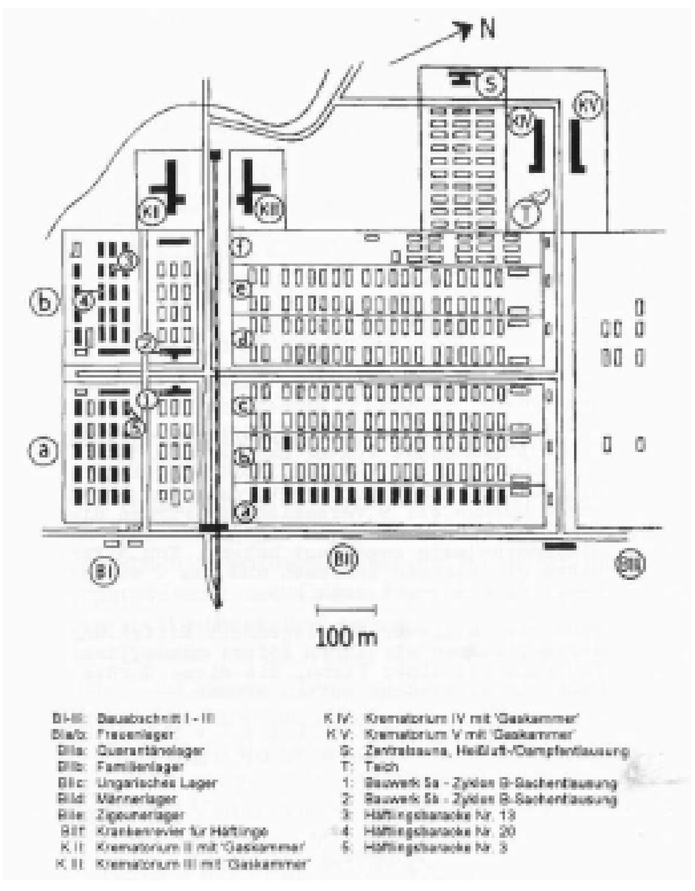
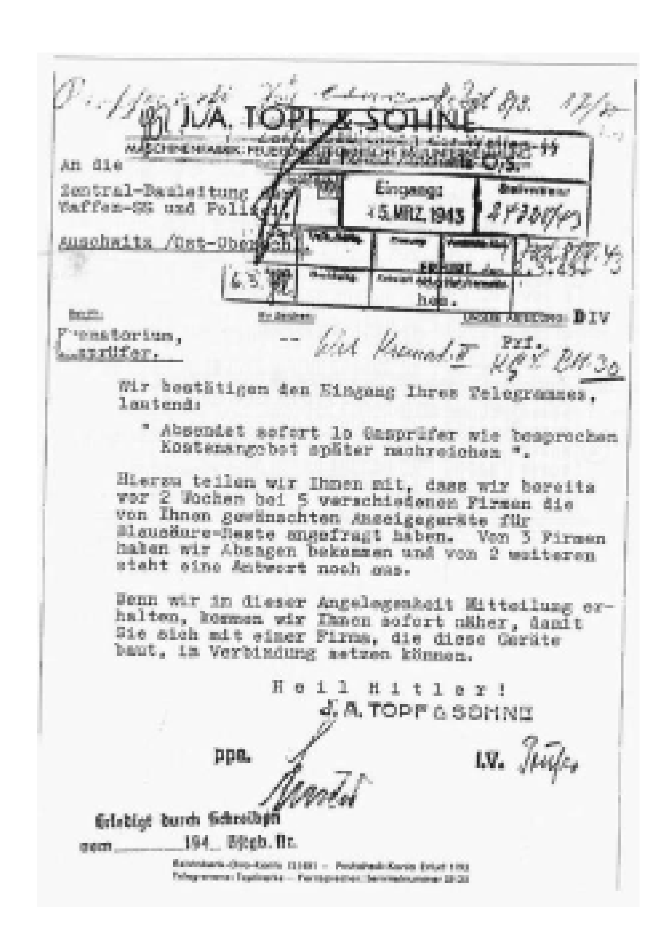


Abbildung 8: Lagerplan von Birkenau. (Quelle: Rudolf, „Gutachten...“)



J.A. TOPF & SÖHNE

An die
Zentral-Bauleitung der
Waffen-SS und Polizei
Auschwitz /Ost-Oberschl.

Eingang: 5. MRZ. 1943

Krematorium,
Gasprüfer.

Wir bestätigen den Eingang Ihres Telegrammes, lautend:

" Absendet sofort 10 Gasprüfer wie besprochen Kostenangebot später nachreichen ".

Hierzu teilen wir Ihnen mit, dass wir bereits vor 2 Wochen bei 5 verschiedenen Firmen die von Ihnen gewünschten Anzeigegeräte für Blausäure-Reste angefragt haben. Von 3 Firmen haben wir Absagen bekommen und von 2 weiteren steht eine Antwort noch aus.

Wenn wir in dieser Angelegenheit Mitteilung erhalten, kommen wir Ihnen sofort näher, damit Sie sich mit einer Firma, die diese Geräte baut, in Verbindung setzen können.

Heil Hitler!
J. A. TOPF & SÖHNE

ppa. I.V.

Erledigt durch Schreiben
vom ______194_ Btgb. Nr.

Abbildung 9: Dieser Geschäftsbrief ist für J. C. Pressac der Hauptbeweis für einen millionenfachen Gaskammervölkermord! (Quelle: Gauss, „Grundlagen zur Zeitgeschichte“)

Arturo: Genau das wittern wir! Erstens bestellte man zwar möglicherweise Gasprüfer bei der Ofenbaufirma Topf, aber bestimmt keine Blausäurenachweisgeräte. Diese bestellte man bei den Firmen, welche sie herstellten und regelmäßig an den SS-Sanitätsdienst in Auschwitz und anderen Lagern lieferten. Der Inhalt des Topf-Briefs ist also völlig abwegig. Zweitens ist dieses Dokument wundersamerweise erst 1993 entdeckt worden, und zwar ausgerechnet in einem KGB-Archiv.

Sabine: Entschuldigung, Claudia, hast du nicht gesagt, dieser Brief sei für Pressac DER Beweis für die Gaskammern schlechthin?

Claudia: Doch.

Sabine: Verdammt nochmal, ein Geschäftsbrief als Schlüsselbeweis für den Mord an Millionen, und dann noch einer, der so suspekt ist wie der vorliegende! Da stimmt doch irgendetwas nicht.

Hanspeter: Aber Sabinchen, wenn Pressac diesen Brief als beweiskräftig betrachtet, dann muss er es wohl sein, denn Pressac ist ja heute der weltweit anerkannte Fachmann für Auschwitz. Unter anderem hat er die Baupläne der Gaskammern entdeckt.

Marietta: Zeig mir diese Baupläne mit den Gaskammern!

Hanspeter: Nun, auf den Bauplänen steht natürlich nicht "Gaskammer". Die Nazis haben ja stets Tarnbegriffe verwendet, um ihre Schreckenstaten zu vertuschen. Auf den Bauplänen für das Krema II, die Hauptmordstätte des Dritten Reiches, war die Gaskammer beispielsweise als "Leichenkeller" getarnt.

Marietta: Da brate mir doch einer einen Storch! Pressac "entdeckt" also Baupläne, auf denen "Leichenkeller" eingetragen sind, in Wirklichkeit hat Faurisson diese Baupläne entdeckt, nicht Pressac , und behauptet dann frech, "Leichenkeller" sei ein Tarnbegriff für "Gaskammer". Nein, mein Freund, auf diesen plumpen Trick fallen wir nicht herein. Das Vorhandensein eines Leichenkellers in einem Krematorium war gar nichts Ungewöhnliches. In einem solchen wurden die Leichen vor der Einäscherung aufgebahrt.

M. Lämple: Aber Pressac hat doch die technischen Argumente der Revisionisten widerlegt.

Arturo: Entschuldigung, haben Sie das Buch gelesen?

M. Lämple: Ehrlich gesagt, ich habe es angefangen, aber es war mir zu kompliziert...

Arturo: ... es war mir zu wirr, hätten Sie sagen sollen...

M. Lämple: ... aber es stand ja in allen Zeitungen, dass Pressac die Revisionisten widerlegt hat.

Arturo: Wenn Sie das Buch ganz gelesen hätten ich habe mich der Tortur unterzogen, dies zu tun , wüssten Sie, dass Pressac kein einziges revisionistisches Werk nennt und auf kein einziges revisionistisches Argument eingeht. Wie kann man etwas widerlegen, das man mit keinem Wort erwähnt?

M. Lämple (hilflos): Ja warum schreiben denn die Zeitungen so etwas?

Arturo (wütend): Weil sämtliche Zeitungen im Dienste des Zionismus stehen!

Max: Verschone uns mit deinen wilden Verschwörungstheorien!

Sabine: Wer ist dieser Pressac eigentlich?

Robert: Ein französischer Apotheker. Er befasst sich seit vielen Jahren mit Auschwitz und hat eine Zeitlang mit den französischen Revisionisten Robert Faurisson und Piere Guillaume zusammengearbeitet...

Klara: ... doch als er die furchtbare Wahrheit begriff, wandte er sich mit Grausen von den beiden berüchtigten Auschwitz-Leugnern ab!

Robert: Faurisson stellt das etwas anders dar. Er habe Pressac zum Teufel gejagt, weil dieser grundsätzlich zu wissenschaftlicher Arbeit unfähig sei, behauptet er (66), und wer sich das chaotische Geschreibsel Pressacs zu Gemüte führt, glaubt Faurisson ohne weiteres. 1989 gab die zionistische Beate Klarsfeld Foundation ein aus der Feder Pressacs stammendes Riesenwerk mit dem irreführenden Titel *Auschwitz. Technique and Operation of the Gas Chambers* heraus, das leider im Buchhandel nicht erhältlich ist. Ich besitze allerdings ein Exemplar, das mir von einem revisionistischen Forscher zugespielt wurde. Hier ist es (67).

Alle: Donnerwetter, was für ein Monstrum!

Robert: Es ist 42 cm lang und 30 cm breit! Für die Revisionisten ist es von unschätzbarem Wert, weil es zahllose sonst nur schwer oder gar nicht aufzutreibende Dokumente enthält.

Ingrid: Verschiedentlich ist auch schon der Verdacht geäußert worden, Pressac arbeite heimlich weiter für die Revisionisten und spiele ihnen deshalb wichtiges Material zu und dies erst noch mit dem Geld des Juden Klarsfeld! Beispielsweise hat Pressac die Kokslieferungen an das Lager Auschwitz dokumentiert und ermöglicht so den Revisionisten Rückschlüsse auf die Maximal mögliche Zahl von Kremierungen. Das im September 1993 auf französisch und im April 1994 auf deutsch erschienene zehnmal kürzere Buch über die Krematorien von Auschwitz ist im Grunde nur eine Kurzfassung des ersten. Allerdings reduziert Pressac die Zahl der Auschwitz-

66 Robert Faurisson, *Réponse à Jean-Claude Pressac,* R.H.R., Boite postale 122 92704 Colombes Cedex, Frankreich, 1994, S. 8.

67 Jean-Claude Pressac, *Auschwitz. Technique and Operation of the Gas Chambers* Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989.

Opfer kräftig. In seinem ersten Buch sprach er noch von 1 bis 1,5 Millionen (68). Gemäss der französischen Fassung des zweiten Buchs starben in Auschwitz ca. 800'000 Menschen, darunter 630'000 vergaste Juden (69), und in der deutschen Ausgabe schrumpfte die Gesamtopferzahl auf 631'000 bis 711'000 Tote, wovon 470'000 bis 550'000 vergast worden sein sollen (70). Wahrscheinlich landet der Mann nächstens wegen Holocaust-Leugnung hinter schwedischen Gardinen.

Sabine: Claudia, hat Pressac außer diesem komischen Geschäftsbrief noch andere Beweise für die Gaskammern entdeckt?

Claudia: Ja, das heißt eigentlich nein...

Sabine: Hat er nun Beweise entdeckt oder nicht?

Claudia: Keine eigentlichen Beweise, aber eine Reihe von „kriminellen Indizien".

Sabine: Zum Bleispiel?

Claudia: Zum Beispiel eine Bestellung für falsche Duschköpfe für ein Krematorium (71).

Klara: Durch diese Duschköpfe wurde das Zyklon B in die angebliche Dusche geleitet!

Max: Nein, Klara, das ist ein Mythos. Zyklon B hat die Gestalt von blausäuregesättigten Granulaten, die man nicht durch ein Rohrsystem und Duschköpfe leiten kann. Von den Augenzeugen wissen wir, dass die SS-Mörder das Zyklon durch Löcher in der Decke in die Todeskammer schütteten. Die Duschköpfe hatten lediglich die Funktion, die Opfer in Ahnungslosigkeit zu wiegen.

Arturo: Entschuldigung, steht auf der von Pressac erwähnten Bestellung wirklich etwas von "falschen Duschköpfen"?

Claudia: Das Wort "falsch" hat Pressac in Klammern gesetzt, also selbst ergänzt.

Arturo: Auf der Bestellung ist also lediglich von "Duschköpfen" die Rede?

Claudia: Ja, aber es ist ja allgemein bekannt...

Arturo: Spar dir den Rest!

Claudia (verzweifelt): Aber wozu braucht es denn in einem Krematorium echte Duschköpfe?

Arturo: Stell dir vor, du arbeitest in einem Krema und musst Tag für Tag typhusverseuchte Leichen zu den Öfen schleppen. Würdest du da nicht gerne nach der Arbeit duschen?

(Claudia schweigt.)

Willi: Was hat Pressac denn sonst noch für kriminelle Indizien entdeckt?

Claudia (leise): Ein Holzgebläse.

Sabine: Mich laust der Affe. Was hat denn das mit dem Holocaust zu tun?

Claudia: Pressac hat einen Geschäftsbrief gefunden, in dem ein Gebläse aus Holz bestellt wurde (72). Wäre es ein Metallgebläse gewesen, so wäre das Metall aufgrund der Wirkung der Blausäure korrodiert.

Die Wahl des Materials weist also darauf hin, dass in dem betreffenden Raum der Einsatz von Blausäure vorgesehen war.

Robert: Nun vergiss aber bloß nicht hinzuzufügen, dass Pressacs eigenen Worten zufolge dann doch ein Metallgebläse installiert wurde, weil die SS die Korrosionsgefahr überschätzt hatte (73).

---

68 ibidem, S. 553.

69 Jean-Claude Pressac, *Les crématoires d'Auschwitz. La machinerie du meurtre de masse,* CNRS, 1993, S. 148.

70 Pressac, *Die Krematorien...,* a.a.O., S. 202.

71 ibidem, S. 102.

72 ibidem, S. 90/91.

73 ibidem, S. 100.

Sabine (immer wütender): Man stelle sich vor: Da sind Millionen von Menschen wie Ungeziefer vergast worden, und als Beweis für diese welthistorisch einzigartige Untat tischt man uns dergleichen Blödsinn auf. Noch mehr "kriminelle Indizien" dieses Kalibers, Claudia?

Claudia (entnervt): Ich geb's auf.

Willi: Wenn dich die anderen "kriminellen Indizien" interessieren, so kannst du sie in den beiden Pressac-Büchern nachlesen. Lies dann aber bitteschön auch Faurissons Entgegnungen auf das erste und das zweite Pressac-Buch, in denen der Pressacsche Unsinn Punkt für Punkt zerpflückt wird (74,75).

Robert: Übrigens hat auch Mattogno eine Antwort auf Pressac verfasst, in welcher er nachweist, dass Pressac selbst über die Krematorien, deren Existenz unbestritten ist, lauter Mist schreibt (76). Zusammen mit zwei Beiträgen von Manfred Köhler und Serge Thion erscheinen die Anti-Pressac-Werke Faurissons und Mattognos demnächst auf deutsch (77).

Arturo: Noch ein letzter Hinweis darauf, mit welch faulen Tricks dieser Ober-Schwindler Pressac arbeitet. Auf Seite 54/55 der deutschen Fassung schreibt er über den Himmler-Besuch in Auschwitz vom 17. und 18. Juli 1942: "Anschließend besichtigte er das gesamte Interessen-Gebiet des Lagers und Birkenau (Dokument 19). Dann wohnte er der 'Aussonderung' eines holländischen Juden-Transportes bei, ebenso wie der Vergasung der Arbeitsunfähigen im Bunker 2. Anschließend begab er sich zum 'Buna-Werk' in Monowitz, das zum damaligen Zeitpunkt eine einzige riesenhafte Baustelle war (142)."

Dokument 19 sowie die in Anmerkung 142 genannte Quelle beziehen sich auf nachweisbare Fakten: Himmler hat in der Tat Auschwitz und Birkenau besucht und die Buna-Werke im östlich von Auschwitz gelegenen Monowitz inspiziert. Die Vergasung der holländischen Juden ist eine reine Phantasiegeschichte. Indem er dieses Nicht-Ereigniss zwischen zwei belegten Geschehnissen einbettet, erweckt Pressac den Anschein, als sei es gleichfalls belegt.

Robert: Mit solch miesen Mätzchen arbeitet Pressac, der neue Heiland der Holocauster! Und alle Medien liegen ihm zu Füssen und bejubeln ihn als den endgültigen Widerleger der Revisionisten. Frau Lämple, geben Sie doch endlich zu, dass da etwas nicht stimmt.

M. Lämple (niedergeschlagen): Den Eindruck kriege ich langsam auch.

Claudia (hoffnungsvoll): Nun, eigentlich sind wir auf Pressac gar nicht angewiesen, denn die Führer des Dritten Reiches haben den Judenmord selbst zugegeben! Dies ist dokumentarisch unzweideutig nachweisbar. Hier seht ihr ein Buch, das Leute wie Arturo zweifellos zu ihrer Lieblingslektüre zählen: Adolf Hitlers *Mein Kampf,* Ausgabe von 1933, Franz Eher Verlag. Ich zitiere, was da auf Seite 772 steht:

Hätte man zu Kriegsbeginn oder während des Krieges einmal zwölf- oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber so unter Giftgas gehalten, wie Hunderttausende unserer allerbesten Arbeiter aus allen Schichten und Berufen es im Felde erdulden mussten, dann wäre das Millionenopfer der Front nicht vergeblich gewesen.

Zweifellos ein Elaborat aus einer stalinistischen Fälscherwerkstatt, im Deutschland der dreißiger Jahre millionenfach verbreitet, nicht wahr?

Marietta: Mitnichten. Hitler schrieb diese Zeilen im Landsberger Gefängnis, wo er nach dem missglückten Putsch von 1923 inhaftiert war. Er kochte vor Wut auf die Juden, die seiner Ansicht nach für das Elend in Deutschland verantwortlich waren, und ließ seinen Phantasien freien Lauf. Für einen zwei Jahrzehnte später angeblich erfolgten Gaskammer-Massenmord ist dieser Text ohne jede Beweiskraft.

Ingrid: Schon die genannte Zahl von zwölf- bis fünfzehntausend zu Beseitigenden weist darauf hin, dass Hitler lediglich die marxistisch-jüdischen Führer liquidieren wollte, nicht aber die Juden in ihrer Gesamtheit.

---

74 Robert Faurisson in R.H.R. (vgl. Anmerkung 17), Nr. 3, November 1990/Januar 199 1, S. 65 ff.

75 siehe Anmerkung 17.

76 siehe Anmerkung 15.

77 Das deutsche Anti-Pressac-Buch soll im Verlauf des Jahres 1995 erscheinen Verlag und Ort noch unbekannt.

M. Lämple: Aber Hitler spricht von Vergasungen! Und später hat er den Juden in mehreren Reden (78) mit Vernichtung gedroht!

Robert: Frau Lämple, haben Sie heute morgen nicht gleich zu Beginn der ersten Lektion behauptet, die Nazis hätten alle Spuren ihrer Massaker verwischt?

M. Lämple: Gewiss.

Robert: Wieso denn?

M. Lämple: Um dem deutschen Volk und der Welt zu verheimlichen, was sie angerichtet hatten!

Robert: Aber warum bloß? Schließlich hat Hitler, folgt man Ihrer Logik, dem deutschen Volk und der Welt in seinem Buch und in mehreren Reden angekündigt, er wolle die Juden vernichten. Was gab es da noch einen Grund zur Geheimhaltung der Massenmorde?

M. Lämple (verwirrt): Darauf kann ich im Moment nichts antworten.

Robert: Sehen Sie, diese prahlerischen Vernichtungsdrohungen waren Kampfgeschrei, weiter nichts. In Spannungszeiten und im Krieg sind blutrünstige Sprüche dieser Art hüben und drüben üblich.

Claudia: Nun, mein Freundchen, da bin ich aber gespannt, mit we1chen Wortklaubereien du einen Text wie diesen wegerklärst, der gar nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war und folglich keinen propagandistischen Charakter haben konnte. Es handelt sich um einen aus den Tagebüchern des NS-Propagandaministers Josef Goebbels; ich zitiere (79):

27. März 1942 ... Aus dem Generalgouvernement werden jetzt, bei Lublin beginnend, die Juden nach dem Osten abgeschoben. Es wird ein ziemlich barbarisches und nicht näher zu beschreibendes Verfahren angewandt, und von den Juden selbst bleibt nicht mehr viel. Im großen und ganzen kann man wohl feststellen, dass 60 Prozent davon liquidiert werden müssen, während nur 40 Prozent in die Arbeit eingesetzt werden können... An den Juden wird ein Strafgereicht vollzogen, das zwar barbarisch ist, das sie aber vollauf verdient haben.

Geht's noch deutlicher?

Arturo: Ich hab mir schon gedacht, dass du mit den Goebbels-Tagebüchern kommst; die sind ja ein alter Ladenhüter. Darf ich dich fragen, Claudia, ob du Wilhelm Stäglichs *Auschwitz-Mythos* gelesen hast?

Klara: Claudia liest keine holocaustleugnende und sonstige rassistische, faschistische, neonazistische und antisemitische Literatur!

Arturo: Ich habe Claudia gefragt, nicht dich, Klara.

C1audia: Nein, ich habe Stäglich nicht gelesen.

Arturo: Schade. Er hat nämlich diese Goebbels-Sätze sorgfältig analysiert (80). Lies doch mal bitte die Eintragung vom 7. März!

Claudia (zögernd): 7. *März 1942: Die Judenfrage muss jetzt im Rahmen gelöst werden. Es gibt in Europa noch 11 Millionen Juden. Sie müssen später einmal zuerst im Osten konzentriert werden. Eventuell kann man ihnen nach dem Kriege eine Insel, etwa Madagaskar, zuweisen.*

Arturo: Gut. Am 20. Januar 1942 war bekanntlich die Berliner Wannsee-Konferenz, auf der angeblich die Judenvernichtung beschlossen wurde. Diese Kunde ist aber bis zum 7. März noch nicht von Berlin nach Berlin zu Goebbels, einem der führenden Männer des Dritten Reiches, gedrungen, denn er bezieht sich in seinen Tagebuchaufzeichnungen noch auf den Madagaskarplan, der schon in den dreißiger Jahren entworfen wurde und die Bildung eines Judenstaates auf Madagaskar vorsah. Goebbels spricht von der Konzentrierung der Juden im Osten**...**

Hanspeter: Das war natürlich ein Tarnausdruck für Ausrottung!

---

78 Beispielsweise am 30. Januar 1939.

79 Fraenkel/Manvell, *Goebbels - Eine Biographie.* Kiepenheuer & Witsch, Köln Berlin, 1960, S. 257 ff.

80 Wilhelm Stäglich, *Der Auschwitz-Mythos,* Grabert, Tübingen, S. 115 ff.

Arturo: Und die Ausgerotteten wollte man später in Madagaskar ansiedeln?

Marietta: Das Tagebuch war doch nicht zur Veröffentlichung bestimmt! Wozu sollte Goebbels da Tarnausdrücke verwenden? Der von Claudia zitierte Eintrag vom 27. März steht zu dem vom 6. März in krassestem Widerspruch. Fällt euch das nicht auf?

M. Lämple: Wieder eine Fälschung? Da hätte der Fälscher Goebbels' Handschrift ja perfekt nachahmen müssen!

Arturo: Handschrift? Das ganze Tagebuch ist mit Schreibmaschine geschrieben! Wissen Sie übrigens, unter welchen Umständen es vorgefunden wurde? Es lag angeblich nach der Eroberung Berlins auf dem Hof des Propagandaministeriums herum und wurde zufällig von Sowjetsoldaten aufgefunden! Wer's glaubt, wird selig!

Sabine: Bist du denn ganz sicher, dass es eine Fälschung ist?

Arturo: Ganz sicher nicht, um ehrlich zu sein. Der Engländer David Irving, ein erstklassiger Kenner des Dritten Reichs, glaubt beispielsweise, dass die Tagebücher echt sind (81). Die Meinung eines solchen Experten wiegt schwer.

Max: Also ist die Stelle vielleicht doch echt.

Arturo: Und wenn sie es ist? Ich stelle mir die Situation in diesem Fall so vor: Goebbels sitzt in seinem Arbeitszimmer, steigert sich in Gedanken in einen immer schärferen Hass auf die Juden hinein - er war der rabiateste Judengegner in der NS-Führungsspitze, viel radikaler Hitler selbst - und bringt irgendwelche Phantastereien zu Papier, die freilich nicht im geringsten zu seinen früheren Aufzeichnungen passen.

Sabine: Aber es wäre dir doch lieber, wenn es diese Tagebuchstelle nicht gäbe? Sie bereitet dir Unbehagen, nicht wahr?.

Arturo: Vollkommen richtig. Es wäre mir lieber, wenn es sie nicht gäbe, aber es gibt sie, und ich kann nicht ausschließen, dass sie echt ist. Sie ist jedoch kein Beweis für eine tatsächlich erfolgte Judenvernichtung, sondern bestenfalls ein Indiz, dem freilich eine Unmenge gewichtiger Gegenbeweise entgegensteht.

Claudia: Nun, was sagst du zu den folgenden blutrünstigen Zitaten des S S-Reichsführers Heinrich Himmler...

Arturo: Entschuldigung, kommt jetzt die Posener Rede vom 4. Oktober 1943?

Claudia: Ja, und auch die vom 6. Oktober...

Arturo: Tut mir leid, Claudia, aber das ist uralter, längst kalter Kaffee, den du nicht aufzuwärmen brauchst. Lies doch bei Stäglich nach, was es mit diesen Reden auf sich hat, und bringe uns andere, bessere Beweise!

M. Lämple: So geht das nicht, Arturo. Lass Claudia ihr Beweismaterial ungestört vorbringen.

Claudia: Am 4. Oktober 1943 sagte Himmler in einer Geheimrede vor Reichs- und Gauleitern der NSDAP in Posen unter anderem (82): *Ich will hier vor Ihnen in aller Offenheit auch ein ganz schweres Kapitel erwähnen. Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen sein, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden ... Ich meine jetzt die Judenevakuierung, die Ausrottung des Jüdischen Volkes. Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht. - 'Das jüdische Volk wird ausgerottet' sagt ein jeder Parteigenosse, 'ganz klar, steht in unserem Programm, Ausschaltung der Juden, Ausrottung, machen wir.'*

Nicht minder grausam war eine zwei Tage später ebenfalls vor NS-Kadern gehaltene Geheimrede, in der Himmler sagte (83):

Ich bitte Sie, das, was ich Ihnen in diesem Kreise sage, wirklich nur zu hören und nie darüber zu sprechen. Es trat an uns die Frage heran:, Wie ist es mit den Frauen und Kindern? - Ich habe mich entschlossen auch hier eine ganz klare Lösung zu finden. Ich hielt mich nämlich

---

81 Vortrag David Irvings an der Internationalen Revisionistenkonferenz in Irvine USA, 4. September 1994.

82 Nürnberger Dokument IMT XXIX, 122 ff.

83 Smith, B./Peterson, Agnes: *Heinrich Himmler. Geheimreden* 1933-1945, Propyläen, Berlin, S. 169 ff.

nicht für berechtigt, die Männer auszurotten - sprich also, umzubringen oder umbringen zu lassen - und die Rächer in Gestalt der Kinder für unsere Söhne und Enkel groß werden zu lassen. Es musste der schwere Entschluss gefasst werden, dieses Volk von der Erde verschwinden zu lassen. Für die Organisation, die den Auftrag durchführen musste, war es der schwerste, den wir bisher hatten... Sie wissen nun Bescheid, und Sie behalten es für sich... Ich glaube, es ist besser, wir - wir insgesamt - haben das für unser Volk getragen, haben die Verantwortung auf uns genommen (die Verantwortung für eine Tat, nicht nur für eine Idee) und nehmen dann das Geheimnis mit in unser Grab.

Deutliche Worte, nicht wahr?

Ingrid: Nur schade, dass du wieder Fälschungen auftischst, und zwar nicht einmal besonders intelligente!

Claudia: Ingrid, es gibt von der ersten Geheimrede eine Schallplattenaufnahme!

Ingrid: Die Schallplatte befindet sich im Frankfurter Rundfunkarchiv. Wenn du sie dir anhörst, stellst du fest, dass die Aufnahme von miserabler Qualität ist.

Claudia: Aber die Stimme Himmlers kann man, wenn auch mit Mühe, erkennen!

Ingrid: Nie was von Stimmenimitatoren gehört? Nun erkläre mir mal folgende Merkwürdigkeiten: Himmler sprach über die geheimste aller Reichssachen, die Judenausrottung. Merkwürdigkeit Nummer, eins: Er sprach darüber ohne zwingenden Anlass vor Leuten, die mit der Judenvernichtung gar nichts zu tun hatten. Merkwürdigkeit Nummer zwei: Er bat die Zuhörer, "nie darüber zu sprechen" bzw. "das Geheimnis mit ins Grab zu nehmen", hielt sich aber selbst keineswegs an diese Empfehlung, sondern plauderte munter aus, was seine Organisation an Schrecklichem verbrochen hatte. Merkwürdigkeit Nummer, drei: Er ließ die erste Rede für die Nachwelt aufnehmen, damit diese in Ermangelung von Massengräbern und Autopsien Vergaster wenigstens diesen einen Beweis für die Judenausrottung hatte. Mutest du uns da nicht zuviel zu?

Hanspeter: Die Rede könnte ja mit einem kleinen, versteckten Tonband aufgenommen worden sein.

Ingrid: So etwas gab es damals noch nicht.

Klara hämisch lächelnd): Aber heute gibt es so etwas!

Marietta: Beachtet ferner, dass Himmler von der Judenausrottung in der Vergangenheit spricht, als sei sie bereits abgeschlossen. Dabei lebten damals im deutschbeherrschten Europa Millionen von Juden. Den ungarischen Juden war zu jenem Zeitpunkt noch kein Haar gekrümmt worden; erst 1944 setzten die Deportationen zur Zwangsarbeit ein. Von den französischen Juden waren die allermeisten gänzlich unbehelligt geblieben und blieben es bis zum Kriegsende (84). Zudem enthält die erste Rede die von dir zitierte völlig unsinnige Behauptung, im Programm der NSDAP stehe etwas von der Judenausrottung. Dass dies nicht stimmt, kannst du ja in unserem Geschichtsbuch überprüfen, in dem das NSDAP-Programm abgedruckt ist. Himmler hätte also nie solchen Unfug erzählt.

Max: Ist diese Rede schriftlich erhalten?

Marietta: Ja, in Maschinenschrift. Himmler hielt seine Reden grundsätzlich frei und machte jeweils nur ein paar handschriftliche Notizen. Die von Claudia zitierten, niemals für die Veröffentlichung bestimmten Geheimreden ließ er dann nachträglich niederschreiben. Schon verflucht merkwürdig, nicht?

Willi: Neben Stäglich hat auch Walendy eine ebenso gründliche wie vernichtende Analyse der angeblichen Himmler-Reden vorgenommen (85). Da aber die sogenannte "Öffentlichkeit" - d.h. die Hofhistoriker, die Politiker und die Mediencliquen - von der revisionistischen Forschungsarbeit grundsätzlich keine Notiz zu nehmen pflegt, egal ob es sich um Textkritik,

84 Nach den Recherchen Serge Klarsfelds (a.a.O.) wurden aus Frankreich 75'721 Juden deportiert, und zwar mehrheitlich solche fremder Staatsangehörigkeit.

85 *Historische Tatsachen* Nr. 45.

um Luftaufnahmen oder um technische und chemische Analysen handelt, wird der alte Kohl unermüdlich immer wieder aufgewärmt.

Sabine: Aber warum denn?

Marietta: Schnallst du es denn nicht endlich? Weil es keine echten Beweise für den Holocaust gibt, muss man uns notgedrungen falsche servieren, und zwar seit Jahrzehnten immer die gleichen, weil die Holocauster zum Erfinden neuer Lügen und Fälschungen meist viel zu faul sind. Nur der fleißige Pressac nimmt sich wenigstens noch die Mühe, neuen Unsinn zu erfinden.

M. Lämple: Bitte keine unfruchtbare Polemik, Marietta!

Robert: Claudia, du hast uns bisher nicht einen einzigen dokumentarischen Beweis für den Holocaust geliefert, sondern nur Pressacschen Mumpitz über Duschköpfe, Gasprüfer und Holzgebläse, ein gefälschtes Dokument über die Kapazität der Krematorien von Auschwitz, gefälschte Himmlerreden und bestenfalls ein leises Indiz in Form einer Goebbels-Tagebuchaufzeichnung, deren Echtheit strittig ist. Wie wäre es, wenn du allmählich zu den wirklichen Beweisen kämest?

Max: Die Nazis haben eben ihre Mordbefehle möglichst nur mündlich erteilt und alle doch vorhandenen Dokumente verbrannt!

Robert: Es wird immer schlimmer für euch. Nun müsst ihr bereits dreierlei beweisen: Erstens dass es den Holocaust gab, zweitens dass die Nazis alle Sachbeweise zerstört haben, und drittens, dass sie die Dokumente verbrannt haben.

Claudia: Nun, dieses Dokument haben sie jedenfalls zu verbrennen vergessen. Es stellt schon in seiner gefühllosen Formulierung einen erschreckenden Beweis für die menschenverachtende Ideologie des Nazitums dar. Ich rede von einem am 5. Juni 1942 verfassten Brief, in dem es um die berüchtigten Gaswagen zur Judenausrottung geht. Um euch die Sprache des Unmenschen in ihrer ganzen Widerwärtigkeit zu veranschaulichen, zitiere ich den Anfang dieses Schreibens (86):

Berlin, den 5. Juni 1942
Einzigste Ausfertigung

I Vermerk:

Betrifft: Technische Abänderungen an den im Betrieb eingesetzten und an den sich in Herstellung befindlichen Spezialwagen. Seit Dezember 1941 wurden beispielsweise mit 3 eingesetzten Wagen 97'000 verarbeitet, ohne dass Mängel an den Fahrzeugen auftraten. Die bekannte Explosion ist als Einzelfall zu bewerten. Ihre Ursache...

Marietta: Entschuldige die Unterbrechung, Claudia, aber so ein närrisches Kauderwelsch habe ich noch selten gehört. Erstens muss es "einzige Ausfertigung" statt "einzigste Ausfertigung" heißen, zweitens müsste es "an den in Herstellung befindlichen" und nicht "an den sich in Herstellung befindlichen" Wagen heißen, drittens beginnt doch kein normaler Mensch einen Brief mit "beispielsweise", und viertens: Was wurde denn da verarbeitet? Wer soll diesen Unfug geschrieben haben?

Claudia: Es handelt sich um einen Vermerk des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA).

Robert: Näheres über dieses famose Dokument könnt ihr in Ingrid Weckerts hervorragender Analyse der Gaswagenlegende lesen. Ihr findet ihre Studie bei Gauss, *Grundlagen zur Zeitgeschichte.* Für die Existenz der sagenumwobenen Gaswagen gibt es überhaupt nur zwei angebliche dokumentarische Belege, was ein wenig mager ist, wenn man bedenkt, dass in solchen Wagen Hunderttausende ermordet worden sein sollen. Der zweite dokumentarische "Beweis" ist eine noch erbärmlichere Fälschung als der von Claudia angeführte. Es handelt sich um ein angebliches Schreiben eines SS-Untersturmführer Becker - der freilich den Brief zu unterzeichnen vergaß - an den SS-Obersturmbannführer Walter Rauff. Seht euch doch mal

86 Koblenzer Dokument R 58/871, abgelichtet bei Ingrid Weckert in Gauss, *Grundlagen*..., S. 216/217.

diesen Satz an (87): *Ausserdem ordenete ich an, bei den Vergasungen allen Manner vom Wagen möglichst fernzuhalten, damit sie durch evt. ausstromende Gase gesundheitlich nicht geschädigt werden.* Welcher Deutsche schreibt denn so etwas?

Hanspeter: Also wieder eine stalinistische Fälschung?

Robert: Nein, diesmal eine Fälschung unserer lieben amerikanischen Bundesgenossen! Schau dir den Schluss des Briefes an. Neben der - leider nur mit der Schreibmaschine vorgenommenen - Unterschrift des Herrn Becker steht (Sgd). Wisst ihr, was das heißt? Es bedeutet "Signed", "Gezeichnet". Bediente sich die SS denn in ihrem Schriftverkehr des Englischen?

Claudia: Aber es gibt für die Gaswagen viele andere Beweise. Lies doch Kogon/Langbein/Rückerl, *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas* (88)! Ein großer Teil des Buchs ist den Gaswagen gewidmet.

Robert: Natürlich kenne ich das Buch. Hier ist es... Tatsächlich, die Seiten 81 bis 145 handeln ausschließlich von diesen Gaswagen.

Sabine: Wo wurden sie denn eingesetzt?

Klara: Sie dienten den Nazi-Unmenschen zum Massenmord an wehrlosen Juden in Serbien und der UdSSR, vor allem aber im Vernichtungslager Chelmno, auch Kulmhof genannt!

Robert: Claudia, blättere diese 64 Seiten mal durch. Fällt dir dabei nichts auf?

Claudia: Ich weiß nicht, worauf du hinauswillst.

Robert: Fällt dir nicht auf, dass kein einziger dieser Mordwagen abgebildet ist?

Klara: Jedermann weiß doch, dass die Nazis alle Gaswagen rechtzeitig zerstört haben. Photos wurden natürlich nicht hergestellt, und wenn es sie doch gab, wurden sie allesamt vernichtet.

Robert: Woher wissen wir denn, dass es die Gaswagen gab?

Klara: Die Nazitäter haben es bei den Prozessen von Charkow und Krasnodar selbst zugegeben!

Willi: Dieser Logik nach ist die Existenz der Hexen nachweisbar, weil viele Hexen bei Prozessen selbst zugegeben haben, dass sie in der Walpurgisnacht auf ihren Besen durch die Lüfte segelten. Die Prozesse von Krasnodar und Charkow waren die Reaktion auf die Entdeckung des Massakers von Katyn durch die deutsche Armee. Diese fand Anfang 1943 im weißrussischen Katyn die Leichen Tausender von den Sowjets ermordeter Polen. Eine internationale Expertenkommission stellte die Täterschaft der Roten eindeutig fest, doch leugneten die Sowjets ihre Schuld jahrzehntelang hartnäckig und gaben erst unter Gorbatschow zu, dass Stalins Schergen die Mörder waren. Als Rache für diese peinlichen Enthüllungen inszenierten die Sowjets dann ihre Schauprozesse wegen der angeblichen Ermordung von Sowjetbürgern in Gaswagen. Einziges Beweismittel waren "Zeugenaussagen" sowie die Geständnisse der "Täter", die gewiss nicht schwierig zu erlangen waren. Es gibt Verhörmethoden, denen kein Mensch widerstehen kann.

Hanspeter: Aber das Vernichtungslager Chelmno gab es! Dort wurden nach den Berechnungen Raul Hilbergs 150'000 Juden in solchen Gaswagen ermordet (89).

Marietta: Pass mir auf, Hanspeter, dass du nicht wegen , Verharmlosung von Völkermord vor den Kadi musst!

Hannspeter: Was soll das?

Marietta: Warum sprichst du nur von 150'000 Chelmno-Opfern? Es waren neunmal mehr, nämlich 1,35 Millionen! Nachzulesen im *Jewish Year Book,* Band 47, S. 398.

Ingrid: Wenn es nicht 1,35 Millionen waren, so waren es doch wenigstens 400'000. Nachzulesen bei Claude Lanzmann (90).

---

87 Ingrid Weckert in Gauss, *Grundlagen...*

88 Kogon, Eugen/Langbein, Hermann/Rückerl, Adalbert, *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas,* Fischer, Frankfurt/M, 1983.

89 Hillberg, a.a.O. S. 956.

90 Lanzmann, Claude, *Shoa,* dtv., 1988, S. 17.

Arturo: Und wenn es nicht 400'000 waren, so waren es doch wenigstens 300'000. Nachzulesen bei Wolfgang Scheffler (91).

Hanspeter: Wenn nur ein einziger Jude in Chelmno vergast worden ist...

Arturo: ... so war es schon einer zuviel. Dieser Vers langweilt uns allmählich. Übrigens bestreite ich, dass auch nur ein einziger Jude in Chelmno vergast wurde. Vergleiche die eben genannten Opferzahlen miteinander. Die zweitniedrigste Zahl, die Wolfgang Schefflers, ist doppelt so hoch wie jene Raul Hilbergs. Ziehe von den 150'000 Opfern Hillbergs nochmals 150'000 ab, so erhältst du die genaue Anzahl der in Chelmno in Gaswagen ermordeten Juden, nämlich null.

M. Lämple: Aber ihr könnt doch nicht einfach alles abstreiten!

Arturo: Bitte, Frau Lämple, wenn es keine Gaswagen gab, kann darin auch niemand ermordet worden sein, was Ihnen unschwer einleuchten wird. Und was für Beweise für die Existenz dieser Gaswagen gibt es denn? Wir haben es gesehen: Zwei außergewöhnlich plump gefälschte Dokumente aus der US-Giftküche, erpresste Tätergeständnisse bei stalinistischen Schauprozessen, kein einziges Photo und wohl noch ein paar verrückte Zeugenaussagen. Ist das nicht einfach zu mager?

Willi: Den Gnadenstoss versetzt der Gaswagenlegende die Tatsache, dass zum Massenmord angeblich die Abgase von Saurer-Kraftwagen ins Wageninnere geleitet worden sein sollen. Alle Saurer-Wagen wurden mit Diesel betrieben, und Dieselabgase eignen sich in keiner Weise zum Massenmord. Erinnert ihr euch nicht an die Physikstunde bei Herrn Eisenbart, wo er uns erklärte, warum im Tunnel zwischen Frankreich und England nur Diesellokomotiven verkehren dürfen? Warum? Weil Dieselabgase nur ungefährliche Mengen CO und sehr viel Sauerstoff enthalten.

Marietta: Hätten die Deutschen massenhaft Menschen vergasen wollen, so hätte ihnen in Form der sogenannten "Gasautos" ein recht ordentliches Mordinstrument zur Verfügung gestanden. Diese Wagen zirkulierten im Krieg zu Zehntausenden. Sie benötigten als Brennstoff lediglich Holz. Wegen des akuten Treibstoffmangels wurde in einer Zeit, als jedes Benzin für die Wehrmacht benötigt wurde, der Bau dieser "Gasautos" oder Gasgeneratoren natürlich energisch gefördert. Die Generatorengase dieser Wagen enthielten bis zu 35% CO und hätten die Eingeschlossenen binnen Minuten töten können (92). Doch ist die Verwendung dieser Wagen zum Massenmord niemals behauptet worden. Statt dessen sollen die Deutschen die lächerliche Mordwaffe Dieselabgase eingesetzt haben!

Arturo: Da seht ihr, wie idiotisch die Holocaustgeschichte allein schon vom technischen Standpunkt aus ist.

Ingrid: Und ihr seht, dass die Holocauster lügen, bis sich die Balken biegen. Wenn es die Gaswagen nicht gab, so gab es auch das Vernichtungslager Chelmno nicht, in dem wir wahlweise 150'000, 300'000, 400'000 oder 1,35 Millionen Menschen ausschließlich in solchen Wagen abgemurkst haben sollen. Zuzutrauen wäre es den bösen Deutschen ja gewesen! Wenn sie es nicht getan haben, so hätten sie es doch immerhin tun können!

Claudia: Dass es an der Ostfront Massenerschießungen an Juden gab, leugnet ihr ja nicht.

Willi: Natürlich gab es sie. Die Juden stellten einen hohen Anteil an Partisanen, und diese wurden bei Gefangennahme ohne viel Federlesens exekutiert.

Arturo: Ferner wurden "Kommissare", d.h. rote Politoffiziere, oft erschossen. Zweifellos wurden auch viele Juden gewissermaßen "vorsorglich" umgebracht, weil sie geschlossen auf der Seite der Kommunisten standen und einen unverhältnismäßig hohen Teil an Partisanen stellten.

M. Lämple: Zu den Opfern gehörten auch Frauen und Kinder.

Rechtfertigst du diese Erschießungen etwa?

Arturo: Ich rechtfertige gar nichts, ich stelle nur fest.

---

91 Scheffler, Wolfgang, *Judenverfolgung im Dritten Reich,* Colloquium Verlag, Berlin, 1964, S. 40.

92 Vergleiche dazu den Beitrag von Friedrich Paul Berg in Gauss, *Grundlagen*..., a.a.O..

Max: Wieviele erschossene Juden gebt ihr zu?

Arturo: Erwartest du eine Zahl? Ich kann dir keine nennen. Niemand kann eine nennen. Zeigt mir die Massengräber, legt mir Dokumente vor, und ich werde jeden echten Beweis akzeptieren.

Claudia: Nun, die Gesamtzahl der an der Ostfront ermordeten Juden beträgt viele hunderttausend. Dafür gibt es hieb- und stichfeste Beweise, die sogenannten Einsatzberichte nämlich. Die "Einsatzberichte" wurden nach Kriegsende in den Archiven des RSHA gefunden und stammen von den sogenannten Einsatzgruppen, denen neben der rücksichtslosen Partisanenbekämpfung auch die Vernichtung der sowjetischen Juden oblag. Unzählige Massaker werden in allen -scheußlichen Details geschildert (93)!

Ingrid: Entschuldigung, aber warum ließen die Nazis diese im höchsten Maße belastenden Dokumente liegen, statt sie rechtzeitig zu beseitigen? Sie brachten es doch fertig, Millionen von Leichen in den Vernichtungslagern und sämtliche Gaswagen spurlos zu vernichten. Da hätten sie doch ein paar Stöße Papier auch gleich noch verbrennen können.

Claudia (nachdenklich): Die Frage ist plausibel.

Ingrid: Danke, Claudia. Nächste, nicht minder plausible Frage: Wo sind die Massengräber mit den Hunderttausenden von erschossenen russischen Juden? Warum haben die Sowjets diese der Welt nicht triumphierend als Beweis der deutschen Barbarei vorgeführt?

Claudia: Die Leichen wurden verbrannt, genau wie in den Vernichtungslagern.

Ingrid: Wieso? Hitler hat doch deinen Worten nach den Völkermord an den Juden aller Welt verkündet! Wozu brauchten die Deutschen dann noch Unmengen von Benzin, das dann den Panzern und Lastwagen fehlte, zur Verbrennung Hunderttausender von Leichen zu vergeuden? Im übrigen weise ich dich darauf hin, dass die spurlose Beseitigung auch nur einer Leiche eine schwierige Sache ist und die von hunderttausenden von Leichen eine noch viel schwierigere.

Claudia: Tatsache ist beispielsweise, dass die Leichen der 33'711 bei Babi Jar in der Nähe von Kiew ermordeten Juden vor dem Rückzug der Wehrmacht im Spätsommer 1943 ausgegraben und verbrannt wurden. Der Massenmord war am 29. September 1941, also zwei Jahre zuvor, als Vergeltung für Sprengstoffanschläge der Kiewer Widerstandsbewegung begangen worden.

Robert: Danke, dass du auf dieses Blutbad von Babi Jar zu sprechen kommst. Dieses wird in den Einsatzberichten ausführlich geschildert, und da es dieses Massaker nicht gegeben hat, ist damit der Beweis geliefert, dass die gesamten Einsatzberichte eine Komplettfälschung oder doch zumindest manipuliert sind.

Hanspeter: Nächstens werdet ihr noch behaupten, der Zweite Weltkrieg habe gar nicht stattgefunden. Sämtliche diesbezügliche Dokumente entstammten stalinistischen oder amerikanischen Fälscherzentralen.

Willi: Lieber Hanspeter, stopfe die Löcher in deiner geschichtlichen Bildung und lies die Beiträge von John Ball und Herbert Tiedemann über Babi Jar im neuen Gauss-Buch. Angeblich wurden die Leichen zwischen dem 18.8. und dem 19. 9. 1943 ausgegraben und verbrannt (94). Warum haben die Sowjets die Myriaden zurückgebliebener Knochenteile und Zähne der Welt nicht triumphierend präsentiert? Ein weiterer Punkt: Auf einem am 26.9. hergestellten Luftphoto der Schlucht von Babi Jar sind keine Spuren der angeblich kurz zuvor wieder zugeschütteten Massengräber zu erkennen (95). Solche massiven Grabarbeiten sind auf Luftaufnahmen noch nach vielen Jahren nachweisbar!

Klara (erbost): Wenn es das Massaker von Babi Jar nicht gegeben hätte, so wären doch anschließend nicht noch monatelang Geysire von Blut aus dem Boden gequollen!

Willi (leise): Jetzt ist die dumme Gans endgültig übergeschnappt.

Marietta: Kläre uns auf, Klara! Was hat es mit diesen Geysiren eine Bewandtnis?

---

93 Zu den Einsatzgruppen und "Einsatzberichten" siehe *Historische Tatsachen* Nr. 16 und 17. - Das Massaker von Babi Jar stammt aus der "Ereignismeldung 106 vom Oktober 1941. Dok. R-102 in IMT XXXVII, S. 292 ff.

94 *Enzyklopädie des Holocaust,* a.a.O., S. 145

95 John Ball in Gauss, *Grundlagen...,* a.a.O., S. 238/239.

Klara: Elie Wiesel schreibt über Babi Jar (96): *Später erfuhr ich von einem Zeugen, dass die Erde monatelang unaufhörlich gebebt hatte und dass von Zeit zu Zeit Geysire von Blut aus dem Boden sprudelten.*

Erklärt mir mal, woher die Blutgeysire kamen, wenn keine Massengräber unter der Erde lagen!

Arturo: Jetzt fragt sich nur noch, wer spinnt: Der Zeuge, der Wiesel so etwas erzählt hat, oder Wiesel, der diesen Schwachsinn zu Papier brachte, oder Klara, die ihn als Beweis für ein Massaker anführt. Höchstwahrscheinlich spinnen alle drei. Wer von den dreien am meisten spinnt, lasse ich offen.

M. Lämple: Arturo, lass doch die Verunglimpfungen bleiben. Deine Mitschülerin Klara hat genau wie du das Recht, ihre Meinung zu äußern und ihre Quellen zu zitieren. In diesem spezifischen Fall scheint mir die Quelle allerdings auch nicht sonderlich glaubwürdig.

Robert: Einziger "Beweis" für das Blutbad sind, neben den gefälschten Einsatzberichten, Zeugenaussagen, die sich in allen erdenklichen Punkten widersprechen. Nicht einmal über die Tötungsmethode sind sich die Zeugen einig. Neben Erschießen wurden auch Massentötungen durch Minen oder Handgranaten, Ertränken im Dnjepr, Vergraben bei lebendigem Leibe und ähnlicher Unsinn mehr geschildert. Dass die Sowjets an dem Ort, wo angeblich 33'000 bis 300'000 ihrer Mitbürger abgeschlachtet wurden, nach dem Krieg eine Müllkippe errichtet haben, rundet das Bild ab.

Ingrid: Nachzutragen wäre noch, dass am 19. September 1941, als die Deutschen in Kiew einrückten, die allermeisten Juden die Stadt bereits verlassen hatten (97) und gar keine 33'000, geschweige denn 300'000 Juden mehr da waren, welche die Deutschen hätten erschießen, lebendig begraben, in den Dnjepr werfen oder mit Handgranaten und Minen in die Luft sprengen können.

Marietta: Zu guter Letzt fand das angebliche Massaker vier Monate vor der Wannsee-Konferenz statt, bei der die Judenvernichtung erst beschlossen worden sein soll. Ein Massenmord dieses Ausmaßes ohne Genehmigung von ganz oben war undenkbar.

M. Lämple: Claudia, wolltest du nicht über die Wannsee-Konferenz noch einige Worte sagen?

Claudia (inzwischen ziemlich lustlos): Wie man weiß, wurde am 20. Januar 1942 der Plan zur Ermordung der europäischen Juden besiegelt. Im Konferenzprotokoll wird der wahre Zweck des Treffens allerdings mit Tarnausdrücken wie "Auswanderung" und "Evakuierung" verschleiert...

Sabine: Die alte Leier mit den "Tarnausdrücken" geht mir allmählich auf den Wecker!

Arturo: Bravo, Sabine. Erstens böte das Protokoll auch dann keinen Beweis für einen Plan zur Judenausrottung, wenn es echt wäre, denn von einer solchen steht eben nichts drin. Zweitens ist es eine drittklassige Fälschung, wie zahlreiche Revisionisten unwiderleglich nachgewiesen haben. Eine Zusammenfassung dieser Forschungsergebnisse liefert Johannes P. Ney im zweiten Gauss-Buch (98) sowie im *Huttenbrief* vom Juni 1992; dort wird der Fälschungsnachweis besonders deutlich erbracht.

Willi: Dass das Protokoll eine grobe Fälschung ist, geht in erster Linie aus folgenden acht Punkten hervor...

Arturo: Wir sind alle müde, Willi. Du kannst dir die Aufzählung deiner acht Punkte schenken, denn es geht auch einfacher. Herr Professor Yehuda Bauer, führender israelischer Holocaust-Experte, hat die These, wonach auf der Wannsee-Konferenz die Ausrottung der Juden geplant worden sei, in den *Canadian Jewish News* vom 30. Januar 1992 als "silly story" bezeichnet. Danach hat die gesamte Historikerkaste ein knappes halbes Jahrhundert lang papageienhaft eine "alberne Geschichte" nachgeplappert.

---

96 Elie Wiesel, *Parole d'Etranger,* Editions du Seuil, Paris, 1982, S. 86.

97 "In Kiew hatte praktisch die gesamte jüdische Jugend die Stadt mit der Roten Armee verlassen. Nur Ältere blieben zurück" (Institute of Jewish Affairs, Hg., *Hitler's Ten Years' War,* New York, 1943, S. 186).

98 Johannes P. Ney in Gauss, *Grundlagen...* (a.a.O.). Siehe ferner R. Bohlinger/J.P. *Zur Frage zur Echtheit des Wannsee-Protokolls,* Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl, 1992, sowie *Historische Tatsachen* Nr. 35. Weitere bedeutsame Arbeiten zum Thema Wannsee werden bei Ney in Gauss (a.a.O.) erwähnt.

Sabine: Frau Lämple! Unsere Parallelklasse war doch vorletzte Woche zum dreiundfünfzigsten Jahrestag der Konferenz mit Frau Dummermuth und Herrn Schafias in der Villa Am Grossen Wannsee in Berlin, um an den Gedenkfeierlichkeiten teilzunehmen. Es soll dort von Schulklassen nur so gewimmelt haben. Und dies, wenn sogar der führende israelische Holocaust-Spezialist die Wannsee-Geschichte als "albern" einstuft? Leben wir eigentlich in einem Irrenhaus?

Max: Spielt es für die Opfer denn eine Rolle, wo und wann der Holocaust angeordnet wurde? Professor Eberhard Jäckel, neben Professor Wolfgang Scheffler und Professor Wolfgang Benz bedeutendster deutscher Forscher auf dem Gebiet der "Endlösung", hat schon vor geraumer Zeit festgehalten, dass der Entscheid zur Judenvernichtung bereits vor der Wannsee-Konferenz gefallen sein dürfte. Jäckel vermutet, dass der Entschluss bei einem Treffen zwischen Hitler, Himmler und Heydrich am 24. September 1941 erfolgt ist (99). In diesem Fall wäre das fünf Tage später verübte Massaker von Babi Jar die erste praktische Auswirkung dieses Beschlusses gewesen.

Willi: So, Herr Professor Eberhard Jäckel vermutet also, der Beschluss zur Judenvernichtung sei bereits im September 1941 erfolgt. Bescheidene Frage Nummer eins: Warum hat man uns dann den Wannsee-Blödsinn jahrzehntelang eingetrichtert und schickt heute noch Schulklassen zu Bußritualen in die Wannsee-Villa? Bescheidene Frage Nummer zwei: Worauf stützt sich Herrn Professor Jäckels neue These? Kann irgendwelche Dokumente vorweisen?

Claudia: Offenbar nicht, weil die Nazis ja alle Dokumente vernichtet oder überhaupt gar keine angefertigt haben.

Robert: Wie ihr alle wisst, frisst Claudia gerne kleine Babys. Nachweisen kann man ihr dies allerdings nie, da sie stets alle Spuren ihrer kannibalischen Missetaten restlos beseitigt.

M. Lämple: Lass doch solche geschmacklosen Vergleiche bleiben, Robert.

Arturo: Fazit unserer heutigen Diskussion: Euer bester, bzw. am wenigsten schlechter, Dokumentenbeweis für einen weltgeschichtlich einzigartigen Völkermord ist eine kurze, mysteriöse, möglicherweise von Fälscherhand eingebaute Bemerkung in den Goebbels-Tagebüchern. Alles andere, was uns Claudia vorgelegt hat, war Humbug.

Maietta: Und nun kommt zum Abschluss eines langen Schultages unsere Retourkutsche. Wir können nämlich Dokumente vorlegen, die beweisen, dass KEINE Judenausrottung beschlossen wurde, weder im September 1941 noch bei der Wannsee-Konferenz noch später.

M. Lämple (gequält): Ihr müsst wahre Genies sein, wenn ihr in nur wenigen Wochen Forschungsarbeit geheime Urkunden entdeckt habt, die der Aufmerksamkeit der Historiker jahrzehntelang entgangen sind.

Marietta: Wo denken Sie hin! Die Dokumente sind weder neu noch im geringsten geheim, unsere Herren Geschichtsforscher haben es nur wohlweislich unterlassen, sie richtig zu deuten, weil sie eben der Legende widersprechen.

Wenn die Deutschen zu einem gewissen Zeitpunkt die völlige Vernichtung aller Juden beschlossen hätten - und dies wird ihnen ja unterstellt -, würde man von diesem Zeitpunkt an keine Dokumente mehr finden, die von einem Arbeitseinsatz der Juden sprechen. Leuchtet euch dies ein, oder ist das für euch zu hoch?

M. Lämple: Marietta, auch wenn wir alle müde sind, bitte ich dich nicht ausfällig zu werden. Reden wir doch wie zivilisierte Menschen miteinander.

Marietta: Entschuldigung, wenn ich zu grob gewesen bin. - Am 27. Januar 1942 schrieb Himmler an Richard Glücks, den damaligen Inspektor der Konzentrationslager (100): *Richten Sie sich darauf ein, in den nächsten 4 Wochen 100'000 männliche Juden und bis zu 50'000 Jüdinnen in die KL aufzunehmen. Große wirtschaftliche Aufgaben werden in den nächsten Wochen an die Konzentrationslage herantreten.* Diesen Brief schrieb Himmler also sieben Tage

99 *Süddeutsche Zeitung,* 22. Juni 1992, S. 34.

100 Zitiert nach Gerald Reitlinger, *Die Endlösung,* Colloqium, Berlin, 1983, S. 112.

nach der Wannsee-Konferenz. Bediente er sich etwa einer Tarnsprache? Waren "große wirtschaftliche Aufgaben" nur ein Code-Wort für Vergasung?

Klara: Wahrscheinlich war Himmler über den auf den Wannsee-Konferenz gefassten Mordbeschluss noch nicht informiert.

(Betretenes Schweigen schlägt ihr entgegen.)

Ingrid: Auch aus der Zeit danach gibt es eine Fülle von Dokumenten über den Arbeitseinsatz der Juden (101). So erwähnt Himmler am 11. Mai 1944, dass 200'000 Juden zur Arbeit in die deutschen Konzentrationslager geschickt werden sollten (102).

Arturo: Damals soll doch eben die Ausrottung der ungarische Juden in Auschwitz angelaufen sein...

Max: Wollt ihr etwa gutheißen, dass man all diese Menschen rücksichtslos zur Sklavenarbeit verschleppte?

Ingrid (grob): Mensch, kapier doch endlich, dass es nicht darum geht etwas gutzuheißen oder zu verurteilen, sondern die historischen Fakte zu ermitteln. Die zentrale Frage ist doch, gab es eine Judenausrottung oder gab es sie nicht? Wenn es sie gab, wo sind die dokumentarische Belege?

Es wird behauptet, die Nationalsozialisten hätten zwischen einem nicht näher bestimmten Zeitpunkt Ende 1941 oder Anfang 1942 und November 1944 mehrere Millionen Juden aus allen Teilen Europas nach Polen gebracht und dort in Vernichtungslagern vergast. Wenn dieser Vorwurf zutrifft, müssen Tausende und Abertausende von Menschen in diesen Ausrottungsprozess verwickelt gewesen sein, und es brauchte dazu eine große Organisation. Anzunehmen, dass dies ohne schriftliche Befehle abgegangen wäre, ist völlig irrwitzig. In einem straff bürokratischen und hierarchischen Staat wie dem Dritten Reich lief ohne schriftliche Anweisungen nichts, geschweige denn eine Operation von derartiger Tragweite wie der behauptete Holocaust. Wo sind denn die dokumentarischen Belege für dieses gigantische Massaker, an dem Tausende beteiligt waren und zu dem es einer aufwendigen bürokratischen Organisation bedurfte? Wo sind sie? Ihr habt uns keinen einzigen geliefert, während wir euch eine ganze Menge Dokumentenbeweise für den Arbeitseinsatz der Juden präsentieren können, und zwar größtenteils aus einer Zeit, wo der Holocaust bereits beschlossene Sache oder gar schon fast abgeschlossen gewesen sein soll.

Sabine (nachdenklich): Recht erwogen wäre es ja irrsinnig von Hitler, Himmler und Konsorten gewesen, billige Arbeitskräfte auszurotten, zumal zu einem Zeitpunkt, wo es überall an solchen fehlte...

Willi: Das war zum Abschluss des Tages ein Wort der Vernunft.

M. Lämple: Wir sind alle müde und gereizt, was bei diesem heiklen Thema auch kein Wunder ist. Morgen geht es weiter. Auf Wiedersehen.

---

101 Zahlreiche entsprechende Dokumente zitiert Carlo Mattogno in "The Myth of the Extermination of the Jews", J.H.R., Band 8, Nr. 2 und 3, Sommer und Herbst 1988.

102 Nürnberger Dokument NO-5689.

V Die Zeugenbeweise (I)

Mittwoch, 1. Februar

M. Lämple: Guten Morgen allerseits. Ich will gleich bekennen, dass unser gestriges Streitgespräch mich sehr nachdenklich gestimmt hat. Ganz offenkundig müssen wir viele vermeintlich gesicherte Vorstellungen über den Holocaust über Bord werfen. Es sind augenscheinlich Photos fabriziert, Dokumente manipuliert oder totalgefälscht, Opferzahlen kräftig übertrieben worden. Dies können wir natürlich nicht gutheißen. Dennoch: Am wahren Kern der Holocaust-Geschichtsschreibung lässt sich meiner Überzeugung nach nicht zweifeln. Der Grund dafür ist die überwältigende Anzahl von Zeugenaussagen, welche das Morden in den Gaskammer erhärten. Gut, manche Zeugen mögen die Schrecknisse der Lager noch aufgebauscht oder schlechthin phantasiert haben, aber alle? Wie wollen die Revisionisten denn erklären, dass Hunderte und Tausende von Männern und Frauen ganz unabhängig voneinander dieselben Dinge schildern? Eine Verschwörung? Dass ich nicht lache! Und außerdem: Wer all diese Hunderten und Tausenden von Augenzeugen zu Lügnern stempelt, macht sich schlicht und einfach des Rassismus schuldig.

Max: Entschuldigung, aber das verstehe ich nicht. Können Sie mir das näher erläutern?

M. Lämple (heftig): Jawohl. Wer alle Zeugen als Lügner bezeichnet, verunglimpft das jüdische Volk als ein Volk von Lügnern.

Klara: So ist es. Ich würde noch weiter gehen: Wer die erschütternden Aussagen jener, die der KZ-Hölle durch ein Wunder entronnen sind, lächerlich macht oder auch nur in Zweifel zieht, raubt diesen Menschen das letzte, was ihnen geblieben ist, die Erinnerung, und ermordet die Opfer der Nazibarbarei ein zweites Mal. Deshalb rate ich den Auschwitz-Leugnern angelegentlich, einige besonders aufwühlende Zeugnisse von Holocaust-Überlebenden zur Kenntnis zu nehmen. Wenigstens wird ihnen dann das Leugnen ein bisschen schwerer fallen.

Willi: Wir werden deinen Rat befolgen, Klara. Nenne Namen und Titel.

Klara: Miklos Nyiszli, Jenny Spritzer, Richard Glazar, Rudolf Vrba, Filip Müller, Olga Lengyel, Moshe Maurice Garbarz, Simon Wiesenthal, Martin Gray, Elie Wiesel... Wenn ich allerdings entscheiden müsste, welche Zeugnisse mich am stärksten erschüttert haben, würde ich ohne Zaudern Paul Celans Gedicht *Todesfuge* sowie den Bericht Abraham Bombas, des Barbiers von Treblinka, nennen.

Marietta: Der Lyriker Celan? War der denn in einem deutschen KZ?

Klara: Nein, aber in einem Arbeitslager der antisemitischen rumänischen Faschisten. Unsterblich gemacht hat ihn wie gesagt seine Todesfuge. Frau Lämple, gestatten Sie, dass ich sie rezitiere.

M. Lämple (gerührt): Aber gewiss doch, Klara.

Klara rezitiert natürlich auswendig die *Todesfuge*, wobei sie sich in eine religiöse Verzückung hineinsteigert:)

... Schwarze Milch der Frühe wir trinken dich nachts wir trinken dich mittags der Tod ist ein Meister aus Deutschland wir trinken dich abends und morgens wir trinken und trinken der Tod ist ein Meister aus Deutschland sein Auge ist blau er trifft dich mit bleierner Kugel er trifft dich genau ein Mann wohnt im Haus dein goldenes Haar Margarete er hetzt seine Rüden auf uns er schenkt uns ein Grab in der Luft er spielt mit den Schlangen und träumet der Tod ist ein Meister aus Deutschland dein goldenes Haar Margarete dein aschenes Haar Sulamit.

Die goldhaarene Margarete symbolisiert die Deutschen, das Tätervolk, und die schwarzhaarige Sulamit das Volk der Holocaust-Opfer, die Juden. Die "schwarze Milch der Frühe" ist eine Metapher; ich hoffe, ihr wisst vom Deutschunterricht her noch, was das ist. Sie ist eine Chiffre für das Gas, mit dem in Auschwitz tagtäglich Tausende bestialisch ermordet wurden.

Hanspeter: Du hast gesagt, Celan sei in keinem deutschen KZ gewesen. Wie kann er da ein Holocaust-Überlebender oder ein Augenzeuge sein?

Klara: Simon Wiesenthal wurde einmal nach einem Vortrag in den USA von einem Juden angesprochen, der ihm sagte, er habe keine Angehörigen durch den Holocaust verloren und sei auch selbst kein Überlebender. Wiesenthal antwortete (103):

Doch, auch Sie sind ein Überlebender, nur wissen Sie es noch nicht. Hitler hat jedem Juden dieser Welt den Krieg erklärt. In allen Verträgen, die er mit den verschiedensten halbfaschistischen europäischen Staaten abgeschlossen hat, hat der erste Punkt immer gelautet: Gebt mir die Juden. So war es in der Slowakei, so war es in Frankreich, so war es in Ungarn, so war es sogar in der italienischen Republik Dongo (104). Glauben Sie mir, wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte und wäre es zu einem Friedensvertrag mit den Vereinigten Staaten gekommen, so hätte sein erster Punkt gelautet: Gebt mir die Juden. Denn er wollte alle Juden. Nur weil Hitler den Krieg nicht gewonnen hat, haben Sie überlebt. Jeder Jude ist ein Überlebender, selbst der, der nach dem Krieg geboren ist.

Ingrid: Dieser Logik zufolge gibt es heute also schon Holocaust Überlebende der dritten Generation...

Robert: ... und es werden immer mehr. Natürlich haben diese Jahrzehnte nach dem Krieg geborenen Überlebenden allesamt Anspruch auf fette Wiedergutmachungszahlungen durch den deutschen Michel.

Willi: Eigentlich komisch, dass Hitler, der doch sein Möglichstes tat, die Juden aus Deutschland und Österreich herauszuekeln, einen schwunghaften Import von US-Juden geplant haben soll.

Klara: Schweigt, ihr Faschisten. Dies war also Paul Celans Todesfuge. Gestatten Sie mir nun noch als zweites, einen kurzen Auszug aus Claude Lanzmanns Film *Shoa* vorzuspielen, Frau Lämple.

M. Lämple: Es war eigentlich beabsichtigt, dass ich die heutige Diskussion eröffne, aber wenn du unbedingt willst... Den ganzen Film ansehen können wir uns natürlich nicht.

Klara: Gewiss nicht, er dauert über neun Stunden. Ich habe ihn siebenundzwanzigmal gesehen. Was ich vorspielen will, ist die Szene, wo Lanzmann Abraham Bomba, den Barbier von Treblinka, interviewt. Die wird selbst den abgebrühtesten Treblinka-Leugnern unter die Haut gehen.

M. Lämple: Gehen wir also ins Medienzimmer rüber.

(**Klara** spielt die Szene mit Abraham Bomba vor. Wir zitieren einige Auszüge nach Claude Lanzmanns Buch *Shoa*, dtv, 1988, das den gesamten Sprechtext des gleichnamigen Films enthält. Die betreffende Passage steht auf den Seiten 154 ff.)

***Lanzmann**: Wieviele Tage haben Sie direkt in der Gaskammer gearbeitet?*

---

103 Simon Wiesenthal: *Recht, nicht Rache*, Ullstein, Frankfurt/Berlin, 1991, S. 437.

104 Wo die italienische Republik Dongo liegt, haben wir noch nicht herausgefunden.

***Bomba**: Wir haben dort eine Woche oder zehn Tage gearbeitet. Nachher haben sie beschlossen, dass wir die Haare in der Auskleidebaracke schneiden sollten.*

***Lanzmann**: Und die Gaskammer?*

***Bomba**: Die war nicht groß, das war ein Raum von etwa vier mal vier Metern. Trotzdem haben sie in diesem Raum die Frauen so zusammengepfercht. Sie lagen über und untereinander... Plötzlich erschien ein Kapo: "Friseure, ihr müsste so vorgehen, dass alle Frauen, die hier eintreten, glauben, dass sie nur einen Haarschnitt bekommen, eine Dusche, und dass sie anschließend wieder hinausgehen." Aber wir wussten schon, dass man diesen Ort nicht verließ, dass es der letzte war, dass sie nicht lebend herauskommen würden (...)*

***Lanzmann**: Und plötzlich kamen sie?*

***Bomba**: Ja, sie kamen herein.*

***Lanzmann**: Wie waren sie?*

***Bomba**: Sie waren entkleidet, ganz nackt, ohne Kleider, ohne etwas (...)*

***Lanzmann**: Gab es dort Spiegel?*

***Bomba**: Nein, keine Spiegel, Bänke, keine Stühle, nur Bänke und sechzehn oder siebzehn Friseure (...)*

***Lanzmann**: Wieviele Frauen mussten Sie in einem Durchgang abfertigen?*

***Bomba**: In einem Durchgang...? Etwa... sechzig oder siebzig Frauen.*

***Lanzmann**: Und danach hat man die Tore geschlossen?*

***Bomba**: Nein. Wenn wir mit der ersten Gruppe fertig waren, kam die nächste: Das waren damals hundertvierzig oder hundertfünfzig Frauen. Und sie bereiteten schon alles vor. Sie befahlen uns, für einige Minuten, fünf Minuten etwa, die Gaskammer zu verlassen. Dann ließen sie das Gas einströmen und erstickten sie.*

***Lanzmann**: Wo haben Sie gewartet?*

***Bomba**: Draußen vor der Gaskammer. Und auf der anderen Seite nun, die Frauen gingen auf diese Seite hinein... Auf der anderen Seite stand ein Kommando, das bereits die Leichen herausholte. Nicht alle waren schon tot. Und in zwei Minuten, nicht einmal zwei Minuten, in einer Minute... war alles gereinigt. Alles war sauber: die nächste Gruppe konnte hereinkommen und dasselbe über sich ergehen lassen...*

(Die Klasse verlässt den Medienraum und kehrt in ihr Klassenzimmer zurück.)

Klara (mit Tränen in den Augen): Simone Veil, erste Vorsitzende des europäischen Parlaments und selbst eine Holocaust-Überlebende, hat zu diesem Film gesagt (105): *Nach dem Krieg haben wir zahllose Zeugenaussagen über die Gettos und die Vernichtungslager gelesen; wir waren erschüttert. Doch wenn wir heute den außergewöhnlichen Film von Claude Lanzmann sehen, wird uns klar, dass wir nichts wussten. Trotz all unserer Kenntnisse war uns das grauenhafte Geschehen fremd geblieben. Jetzt erfahren wir es zum ersten Mal an uns selbst in unseren Köpfen, in unseren Herzen, am eigenen Leib.*

Arturo: Jetzt wollen wir mal sehen, ob ihr Bomba richtig zugehört habt. Wie groß war die Gaskammer? Wer weiß es noch?

Sabine: Vier mal vier Meter.

Arturo: Und wieviele Frauen wurden in einem Durchgang abgefertigt?

Max: 60 oder 70.

Arturo: Und was gab es sonst noch in der Gaskammer?

Robert: 16 oder 17 Friseure sowie Bänke.

Arturo: Macht zwischen 66 und 77 Personen, mitsamt Bänken, in einem vier Meter langen und vier Meter breiten Raum. Ob es in dem Lokal nicht ein wenig eng wurde?

---

105 Claude Lanzmann: *Shoa*, dtv, München, 1985, S. 5.

Klara: Du Satan, Bomba hat die Gaskammer nicht mit dem Zentimeterband ausgemessen. Er war halb wahnsinnig vor Angst und überwältigt von dem Grauen, das er tagtäglich miterleben musste (106).

Ingrid: Ach so. Und wie lange ging es bis zum Hinschied der Todeskandidatinnen? Wer erinnert sich?

Marietta: Nach fünf Minuten waren die meisten tot.

Ingrid: Wer von euch weiß, welches Gift in Treblinka benutzt worden sein soll?

M. Lämple: Die Abgase eines Dieselmotors (107).

Ingrid: Richtig. Der Dieselmotor soll zu einem russischen Panzer gehört haben. Wenn du jemanden in einem Raum einsperrst und fünf Minuten Dieselmotorabgase hineinleitest, so reicht das nicht einmal aus, um ein Kopfweh zu erzeugen (108).

Hanspeter: Höchstwahrscheinlich haben die Nazis die Gaskammer hermetisch abgeschlossen. Dann tritt der Tod bestimmt sehr rasch ein, wenn die Abgase eines Panzers hineinströmen.

Willi: Ja, das stimmt.

Hanspeter: Na also.

Willi: Der Tod tritt in der Tat ziemlich schnell ein und weißt du warum? Weil den Eingesperrten das Dach der Gaskammer auf die Köpfe plumpst! Bei den von den Augenzeugen geschilderten Panzermotoren käme der Typ W2 mit 38 Liter Hubraum in Frage. Unter der Annahme einer Drehzahl des Motors von 500 Umdrehungen pro Minute hätte der Abgasausstoß 9,5 m3 pro Minute betragen (109). Falls die Gaskammer hermetisch abgeschlossen war, konnte sie diesem ungeheuren Druck keine fünf Minuten lang widerstehen und krachte schon vorher zusammen immer vorausgesetzt, der Motor setzt nicht schon früher aus. Dies führte zwar vielleicht zum gewünschten Ziel, dem Ableben der darin Eingeschlossenen, hatte aber den kleinen Nachteil, dass man die Gaskammer nach jeder Vergasung wieder neu aufbauen musste.

Robert (höhnisch): Und draußen wartete ja schon die nächste Gruppe, die diesmal aus 140 oder 150 nackten Frauen bestand! In der wiederaufgebauten Gaskammer kamen dann, wenn man die 17 Friseure hinzuzählt, rund zehn Menschen auf einen Quadratmeter, was das zügige Haarschneiden doch ein wenig erschwert haben dürfte.

Klara: Ihr Teufel! Ihr Teufel! Ihr Teufel!

(Sie läuft weinend aus dem Klassenzimmer. Eine Zeitlang herrscht Schweigen.)

Willi: Das war für eure Gruppe ein Fehlstart, nicht wahr?

M. Lämple (nervös): Mit Treblinka habe ich mich ehrlich gesagt nicht sehr intensiv befasst. Was mich beschäftigt, sind die unzähligen Zeugnisse der Überlebenden von Auschwitz. Robert hat mir freundlicherweise das dicke Pressac-Buch ausgeliehen, das ich vorher ja nicht kannte. Ich habe es gestern Abend durchgeblättert und bin auf diese Zeichnungen des Sonderkommando-Mitglieds David Olère gestoßen, die mich sehr betroffen gemacht haben. Überhaupt würde ich sagen, dass die Sonderkommando-Männer die glaubhaftesten Augenzeugen überhaupt sind.

Max: Worin genau bestand ihre Aufgabe?

M. Lämple: Diese Ärmsten der Armen mussten die Gaskammern und die Krematorien bedienen und tagtäglich die Leichen der Vergasten in die Öfen schaffen. Wie Miklos Nyiszli, selbst ein Sonderkommando-Angehöriger, uns berichtet, wurden diese Unglücklichen nach jeweils drei Monaten, wenn sie zuviel gesehen hatten, vergast und durch neue ersetzt (110).

---

106 So das Argument einer Journalistin der Jüdischen Rundschau Maccabi, Basel, im Gespräch mit dem Verfasser, 30. März 1993.

107 Siehe z.B. *Enzyklopädie des Holocaust*, a.a.O., S. 1428.

108 Friedrich Paul Berg in Gauss: *Grundlagen...*, a.a.O., S. 331 ff.

109 Arnulf Neumaier in Gauss: *Grundlagen...*,a.a.O., S. 360/361.

110 Miklos Nyiszli: *Im Jenseits der Menschlichkeit*, Dietz Verlag, Berlin, 1992.

Viele Sonderkommando-Männer haben nach dem Krieg bei Prozessen ausgesagt. Besonders berühmt geworden ist Filip Müller, der seine grauenhaften Erlebnisse 1979 in einem erschütternden Buch bewältigt hat (111). David Olère, offenbar ein begabter Zeichner...

Robert: ... er zeichnete in Auschwitz Porträts der SS-Leute und wurde dafür weitgehend von körperlicher Arbeit entbunden...

M. Lämple: ... hat seine Erinnerungen in Form von Bildern festgehalten.

Ingrid: Ich möchte, dass ihr euch das, was Frau Lämple eben gesagt hat, alle durch den Kopf gehen lasst. Denkt einmal zwei Minuten nach und sagt mir dann, was daran nicht stimmen kann. Nein, nicht du, Arturo, sondern die sechs pardon, inzwischen sind es ja nur noch fünf Leute von der anderen Gruppe.

Sabine: Ich glaube, ich weiß, worauf die hinauswillst. Wenn die Deutschen, wie dieser Nyiszli schreibt, die Sonderkommando-Leute alle drei Monate liquidiert haben, wie konnten sie dann massenweise überleben, bei Prozessen aussagen, Bücher schreiben und Bilder zeichnen?

Ingrid: Elementary, my dear Watson. Es ist doch gestern behauptet worden, wir besäßen darum keine Sach- und Dokumentenbeweise für den Holocaust, weil die Deutschen alle Beweise vernichtet hätten. Wenn das, was Frau Lämple über die Sonderkommandos gesagt hat, stimmt, dann waren diese Männer die allergefährlichsten Augenzeugen des Massenmordes. Folglich hätten die Deutschen jene, die nach der Einstellung der Vergasungen noch am Leben waren, unverzüglich liquidieren müssen, um diese genierlichen Zeugen aus der Welt zu schaffen. Nachdem sie ja bereits etliche Millionen Juden ausgerottet hatten, kam es doch auf ein paar Dutzend oder hundert zusätzliche Morde nicht an. Doch nein, die Sonderkommandomitglieder überlebten in hellen Scharen! Ein Wunder, nicht wahr?

M. Lämple (verwirrt): Nun, es haben längst nicht alle überlebt. Von jenen, die den Tag der Befreiung nicht mehr miterlebten, haben allerdings mehrere noch Handschriften vergraben können, die für uns eine wichtige Informationsquelle über den Massenmord in Auschwitz darstellen.

Willi: Haben Sie diese Handschriften gelesen?

M. Lämple: Nein.

Willi: Aber wir. Ich lese Ihnen jetzt mal einen Auszug aus einem dieser nach dem Krieg auf wundersame Weise ans Licht gekommenen Funde vor. Es soll sich um die in jiddischer Sprache abgefasste Handschrift eines unbekannten Autors handeln, die im Sommer 1952 auf dem Gelände des Krema III von Birkenau aufgefunden worden sein soll (112):

Und da steht ein kleines Mädchen von fünf Jahren und zieht sein einjähriges Brüderchen aus. Einer aus dem Kommando nähert sich, um es zu entkleiden. Das Mädchen ruft laut: "Weg du jüdischer Mörder! Lege deine mit jüdischem Blut befleckte Hand nicht auf mein schönes Brüderchen. Ich bin jetzt sein gutes Mütterchen, und es wird auf meinen Armen mit mir zusammen sterben." Daneben steht ein ungefähr sieben oder achtjähriger Knabe und lässt sicher folgendermaßen hören: "Du bist ein Jude und führst solche geliebten Kinder ins Gas nur damit du selbst leben kannst? Ist dir dein Leben unter dieser Mordbande wirklich mehr wert als das Leben so vieler jüdischer Opfer?"

Pflegen fünfjährige Mädchen und siebenjährige Knaben so zu reden, Frau Lämple?

M. Lämple (hilflos): Ihr haltet die vergrabenen Handschriften also für...

Arbeitsgruppe 1 im Chor: ... für stalinistische Fälschungen, jawohl!

Willi: Wenn es dazu noch eines Beweises bedarf, zitiere ich noch einen Absatz aus dieser unsäglichen Handschrift (113):

---

111 Filip Müller: *Sonderbehandlung*, Steinhausen, Berlin, 1979.

112 *Hefte von Auschwitz*, Sonderheft 1, *Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos*, Verlag Staatl. Museum Auschwitz, 1972, S. 125.

113 ibidem, S.121.

Eine gewisse junge Polin hielt in der Gaskammer, vor allen nackt ausgezogenen Anwesenden, eine ganz kurze, aber feurige Rede, worin sie die Naziverbrechen und die Bedrückung brandmarkte und folgendermaßen schloss: "Wir werden jetzt nicht sterben, uns wird die Geschichte unseres Volkes verewigen, unser Wollen und unser Geist werden leben und aufblühen, das deutsche Volk wird so teuer für unser Blut bezahlen, wie wir es uns nur vorstellen können. Weg mit dem Barbarentum in Form des Nazideutschlands! Es lebe Polen!" (...) Darauf knieten die Polen auf der Erde nieder und sprachen feierlich ein Gebet, in einer Stellung, die auf alle einen ungeheuren Eindruck machte, dann erhoben sie sich und sangen gemeinsam im Chor die polnische Nationalhymne, die Juden sangen die Hatikwa. Das gemeinsame grausame Schicksal verschmolzt an diesem abgelegenen verfluchten Ort die lyrischen Töne der verschiedenen Hymnen in ein Ganzes. Mit tiefbewegter Herzlichkeit drückten sie auf diese Weise ihre letzten Gefühle und ihre Hoffnung sowie den Glauben an die Zukunft ihres Volkes aus. Dann sangen sie noch gemeinsam die Internationale. Während des Gesanges kam das Auto des Roten Kreuzes angefahren; das Gas wurde in die Kammer geworfen, und alle gaben ihren Geist unter Gesang und Extase auf, von der Verbrüderung und Verbesserung der Welt träumend.

Sabine: Ich glaube, ich werde verrückt. So einen dämlichen Bockmist tischt man uns als Beweis auf?

Arturo: Dass dieser Schund nach dem Krieg von kommunistischen polnischen Juden erdichtet und dann auf dem Lagergelände vergraben wurde, wo man ihn dann plangemäß durch einen wundersamen Zufall fand, dürfte doch wohl allen von euch hinreichend klar sein (114).

M. Lämple (fassungslos): Aber es kann doch nicht alles gefälscht sein! Schaut euch jetzt doch mal die Zeichnungen David Olères an! So etwas kann man nicht erfinden; man kann es allenfalls übertreiben (115; Abbildung 10 und 11). Auf der ersten Zeichnung erkennen wir, wie die Todgeweihten vor einem der Krematorien von Birkenau Schlange stehen.

Marietta: Frau Lämple, stellen Sie sich mal vor ein Krematorium und bleiben Sie dort so lange, bis Sie Flammen aus dem Schornstein schlagen sehen. Sie können bis an Ihr Lebensende warten. Walter Lüftl, früherer Vorsitzender der österreichischen Bundesingenieurskammer und gerichtlich vereidigter Sachverständiger, schreibt dazu (116): *Koks ist ein kurzflammiger Brennstoff, da kann die Flamme nicht einmal aus dem Verbrennungsraum. Zwischen Ofen und Kamin ist aber noch ein kurzer Abgaskanal, der Fuchs. Danach kommt erst der Kamin. In den schlagen bei kurzflammigen festen Brennstoffen keine Flammen, da gibt es höchstens 1000 Grad heiße Abgase, sonst ist der Kamin bald ruiniert.*

Olère hat also etwas gezeichnet, das er nie gesehen hat.

---

114 Vgl. dazu die Anmerkungen Wilhelm Stäglichs in *Der Auschwitz-Mythos*, a.a.O., S. 130/131.

115 So ein Argument Prof. Ernst Noltes (Streitpunkte, a.a.O.).

116 Walter Lüftl: *Holocaust: Glaube und Fakten*, JHR, Winter 1992/1993, S. 391 ff.

Abbildung 10: Diese Zeichnung stammt vom ehemaligen jüdischen Auschwitz-Häftling David Olère. Man beachte, dass die Sonderkommandomitglieder nicht nur ohne Gasmasken und Schutzanzüge, sondern sogar mit nacktem Oberkörper arbeiten. Sie wären beim ersten Einsatz an Blausäurevergiftung gestorben.



Abbildung 11: Auch diese Zeichnung stammt von Olère. Stellen sie sich vor ein Krematorium und schauen Sie, ob je flammen aus dem Kamin schießen!
(Quelle: Pressac, "Auschwitz: Technique and Operation of the Gas Chambers")

Robert: Der von Pressac hochgeschätzte Augenzeuge Henryk Tauber schreibt, die Sonderkommandoleute hätten beim Nahen alliierter Flugzeuge stets bis zu acht Leichen in einen Ofen gestopft, damit besonders hohe Flammen aus dem Kamin schlugen und die Flieger auf die Massenmorde aufmerksam machten (117). Dass man in den 200 x 60 x 60 cm großen Muffeln keine acht Leichen unterbringen kann, dürfte einleuchten, und dass die Geschichte mit den flammenschlagenden Kaminen bei zahllosen "Holocaust-Überlebenden" auftaucht, beweist nur, dass da immer nur ein "Überlebender" den Unsinn des anderen abgeschrieben hat.

Max: Und was sagt ihr zu dem zweiten Bild, wo die Sonderkommando-Leute die Leichen ihrer ermordeten Glaubensgenossen aus der Gaskammer zu den Öfen schleppen müssen? Da verschlägt es euch doch sicher die Sprache?

Willi: Im Gegenteil, bei diesem Bild werden wir ungemein redselig. Kennst du die Eigenschaften des Giftes Zyklon B, Max?

Max: Zyklon B ist eine Form von Blausäure und als solche unbedingt zum Töten geeignet!

Willi: Richtig. Bei Zyklon B handelt es sich um eine auf einer Trägersubstanz adsorbierte Blausäure, die beim Kontakt mit der Luft freigesetzt wird. Vielleicht müsste ich sagen "handelte" und "wurde", denn meinen Informationen zufolge ist die Produktion dieses Insektizids, das nach dem Krieg in Cyanosil umgetauft wurde, letztes Jahr eingestellt worden. Das Zyklon wurde in luftdicht verschlossenen Büchsen geliefert. Die Verdunstungsgeschwindigkeit hing von der Temperatur ab; je höher diese, desto rascher verdunstete die Blausäure. Zyklon war ein Kontaktgift, d.h. es haftete stark an Oberflächen und war dementsprechend schwer zu ventilieren. Die gestern erwähnte, aus dem Jahre 1942 stammende Gebrauchsanweisung schreibt für Räume ohne besonderes Ventilationssystem eine Lüftungsdauer von wenigstens 20 Stunden vor (118).

Ingrid: Als Kontaktgift kann oder konnte Zyklon auch durch die Haut aufgenommen werden.

***Arturo**: Nun sehen Sie sich Ihr Bild mal an, Frau Lämple. Die Sonderkommandoleute arbeiten mit nacktem Oberkörper; sie tragen weder Gasmasken noch Schutzanzüge. Da wären sie bereits beim allerersten Einsatz gestorben, und der Ausrottungsvorgang wäre gleich zum Stillstand gekommen.*

Robert: Dazu kommt folgendes: Olère soll angeblich im Krema III als Sonderkommandomann gearbeitet haben (119). Wie Sie aus den bei Pressac figurierenden Bauplänen erkennen können, lag die angebliche Gaskammer d.h. der Leichenkeller dort aber unter der Erde, während sich der Ofenraum über der Erde befand. Man transportierte die Leichen mit einem Aufzug nach oben. Auf Ihrem Bild liegen beide Räume aber auf gleicher Ebene! Fazit: Ihr Kronzeuge Olère hat das Krematorium III nie von innen gesehen.

(Frau Lämple schweigt.)

Arturo: Wir haben jetzt mit Paul Celan, Abraham Bomba, dem Autor der närrischen "vergrabenen Handschrift" und David Olère zum Auftakt unserer Diskussion über die Zeugenaussagen vier Falschzeugen kennengelernt und wären Ihnen in höchstem Masse verbunden, wenn Sie allmählich zu den echten Zeugen kämen.

(Klara ist inzwischen wieder zur Klasse gestoßen.)

M. Lämple: Es gibt doch so viele Zeugen! So viele!

Sabine: Gerade diese Vielzahl von angeblichen! Zeugen spricht eigentlich gegen die Ausrottungsthese, nicht dafür, denn hätten die Deutschen alle Juden vernichten wollen, so hätten sie auch die Zeugen vernichtet!

Max: Selbst die Nazis waren technisch und organisatorisch nicht so perfekt, wie sie es gerne gewesen wären. Da gelang es gar manchem Juden, der Todesmaschinerie zu entschlüpfen.

---

117 Pressac: *Auschwitz. Technique and Operation...,* a.a.O., S. 489.

118 Nürnberger Dokument NI9912.

119 Pressac: *Die Krematorien...,* a.a.O., Dokument 31 (Anhang).

Ingrid (höhnisch): Eye eye, Sir. Ich lese euch jetzt mal den Zeugenbericht eines Juden, welcher dieser schrecklichen Todesmaschinerie Mal um Mal entschlüpft ist. Der Artikel stand am 5. August 1993 in der in Montreal, Kanada, erscheinenden Zeitung THE GAZETTE *ST. LAURENT: Als elfjähriger Häftlingsjunge wurde Moshe Peer mindestens sechsmal in die Gaskammer des Konzentrationslagers Bergen-Belsen geschickt. Er überlebte jedes Mal und beobachtete dabei mit Grauen, wie die mit ihm in die Gaskammer gebrachten Frauen und Kinder um ihn herum vergast zusammenfielen und starben. Bis zum heutigen Tag weiß Peer selbst nicht, wie er die Vergasungen überleben konnte. "Vielleicht widerstehen Kinder besser; ich weiß es nicht", sagte Peer in einem Interview letzte Woche.*

Die letzten 19 Jahre arbeitete der jetzt 60jährige Peer an einem Buch über seine Horror-Erlebnisse in Bergen-Belsen, die er als Rechenschaftsbericht aus erster Hand versteht. Am Sonntag sprach er vor etwa 300 jungen Erwachsenen in der Petah Tikva Sephardengemeinde in St. Laurent über sein Buch und seine Erfahrungen als Holocaust-Überlebender (...) Peer und seine Geschwister - alle von ihnen überlebten - wurden von zwei Lagerfrauen versorgt (...) Nach dem Krieg traf sich Peer wieder mit seinem Vater und seiner Familie in Paris (...) Selbst 49 Jahre später wird Peer immer noch von seinen Erlebnissen heimgesucht und liegt nachts wach. Was ihn aber am meisten verbittert, ist, dass der Rest der Welt zuschaute und den Holocaust geschehen ließ. "Niemand sagte den Deutschen, sie dürften es nicht tun. Sie hatten die Erlaubnis der ganzen Welt", sagte er.

(Alle außer Klara und Frau Lämple brechen in Gelächter aus.)

Robert: Da bleibt ja kein Auge trocken. Beachtet übrigens, dass die ganze Familie Peer gasresistent gewesen sein muss, nicht nur klein Moshe, denn es überlebten ja alle das Lager.

M. Lämple: In Belsen gab es anerkanntermaßen keine Gaskammern, weshalb der Bericht offensichtlich erlogen ist. Na und? Auch unter den Juden gibt es Scharlatane, genau wie unter uns Deutschen. Schließt doch von einem solchen vereinzelten Betrüger bitte nicht auf die Gesamtheit der Juden!

Sabine: Und wieso darf dieser "vereinzelte Betrüger" seinen Mist vor 300 Juden in einer Synagoge verzapfen? Wieso wird dieser Mist gedruckt? Wieso darf so ein frecher Lügner in Zeitungen zum Hass auf Deutschland und den Rest der Welt aufrufen? Wieso, Frau Lämple?

(Frau Lämple schweigt.)

Ingrid: Steve Spielberg zufolge gibt es noch heute, 50 Jahre nach Kriegsende, 300'000 Holocaust-Überlebende", davon allein 30'000 in Los Angeles (!!!). Diese 300'000 Juden sollte man, so Spielberg, allesamt interviewen und ihre Aussagen für die Nachwelt auf Video aufnehmen (120). Wieviele "Holocaust-Überlebende" muss es da erst 1945 gegeben haben! Sicher über eine Million, und von dieser Million entrann jeder der Gaskammer nur durch ein Wunder oder durch eine Verkettung von Wundern, die dem von Bergen-Belsen in nichts nachstehen. Außerdem muss man sich vor Augen halten, dass längst nicht jeder Jude im deutschen Machtbereich deportiert und interniert wurde; in Frankreich und Belgien waren es jeweils nur rund ein Fünftel der jüdischen Bevölkerung, in Holland freilich über zwei Drittel. Wie wir später darlegen werden, befanden sich niemals sechs Millionen Juden im deutschen Machtbereich, sondern allerhöchstens viereinhalb Millionen, wahrscheinlich weit weniger. Von diesen wurde ein großer Teil, in Frankreich und Belgien wie gesagt ca. 80%, überhaupt nicht behelligt, und von den Internierten sind noch 50 Jahre später 300'000 am Leben! Zwei Fragen an Sie, Frau Lämple: Erstens, warum gelang es den Nazis trotz allen Anstrengungen nicht, die in ihrer Gewalt befindlichen Juden mittels ihrer "perfekten Todesmaschinerie" auszurotten, und zweitens, wollen Sie die mythische Sechsmillionenziffer ungeachtet dieser eindeutigen Fakten weiterhin verteidigen?

M. Lämple (hilflos): Jeder Tote ist einer zuviel, vergiss das nicht!

---

120 Dies stand z.B. in der TAZ vom 30. März 1995 zu lesen, die Ingrid freilich zum Zeitpunkt der Diskussion noch nicht zur Verfügung stand, woraus wir schließen, dass die Meldung bereits zu einem früheren Zeitpunkt von der Presse kolportiert wurde.

Willi: Lassen Sie mich einen Satz aus einem Artikel über den Holocaust-Überlebenden Israel Gutman vorlesen, den Hauptherausgeber der Enzyklopädie des Holocaust. Es heisst da (121): *Israel Gutman wurde 1923 in Warschau geboren, beteiligte sich 1943 am Aufstand im Warschauer Ghetto und war bis 1945 Häftling in den Konzentrationslagern Majdanek, Auschwitz, Mauthausen und Gunskirchen.*

Als Jude und Teilnehmer an einem bewaffneten antideutschen Aufstand war Gutman gewiss doppelt todgeweiht. Richtig, er kam ja ins Vernichtungslager Majdanek, wo er allerdings nicht vernichtet wurde. Anschließend schickten ihn die Deutschen in ein anderes Vernichtungslager, unterließen es jedoch abermals, ihn zu vernichten. Schließlich überlebte er noch zwei "normale" Lager. Wie reimt sich das alles zusammen?

Hanspeter: Wollen wir es den Nazis wirklich als mildernden Umstand anrechnen, dass ihre Vernichtungsmaschinerie nicht ganz so effizient war, wie sie es gerne gehabt hätten?

Willi: Herrgott, nun liefere uns doch endlich mal einen einzigen Beweis dafür, dass es diese sagenhafte "Vernichtungsmaschinerie" überhaupt gab!

Sabine: Wenn es die dummen Nazis in vier Lagern nicht schafften, den als Jude und Widerständler zweifach zum Tode verurteilten Israel Gutman umzubringen, dann begreife ich nicht, dass sie den Krieg nicht schon am ersten Tag verloren haben.

Claudia: Das ständige Hin und Herverschieben von Häftlingen ergibt nur einen Sinn, wenn diese jeweils dorthin überstellt wurden, wo es gerade an Arbeitskräften mangelte.

Arturo: Richtig! Frau Lämple hat vorgestern als besonders berühmte Holocaust-Überlebende Primo Levi und Elie Wiesel genannt. Sie verwies ferner auf das Schicksal von Anne Frank. All diese berühmten Fälle sind gewichtige Argumente gegen die Ausrottungsthese!

Hanspeter: Offenbar ist dir entgangen, dass sowohl die Frau Otto Franks als auch seine beiden Töchter Anne und Margot im KZ umkamen. Wie könntest du dir sonst die Behauptung aus den Fingern saugen, das Schicksal dieser Familie spreche gegen die Ausrottungstheorie!

Arturo: Frau Edith Frank starb im Januar 1945 in Auschwitz (122). Ihre Todesursache kenne ich nicht, doch vergast worden kann sie unmöglich sein, da auch nach der offiziellen Geschichtsschreibung damals längst nicht mehr vergast wurde. Anne und Margot erlagen kurz vor Kriegsende in Belsen, wohin sie von Auschwitz aus überstellt worden waren, dem Typhus (123). Wäre Auschwitz ein Vernichtungslager gewesen, so hätte man alle vier gleich nach ihrer Ankunft vergast.

M. Lämple: Eine Tragödie war das Geschick dieser Familie auch ohne Gaskammern!

Ingrid: Freilich. Im Krieg geschehen Tragödien. Eine Tragödie war beispielsweise auch das Geschick der mindestens 135'000, wahrscheinlich aber rund 250'000 Deutschen, die in einer einzigen Nacht in Dresden verbrannt sind. Würden Sie lieber an Typhus sterben oder lebend verbrannt werden?

Marietta: Einen ähnlichen Fall wie bei der Familie Frank treffen wir übrigens bei der Familie Veil an. Simone Veil, die vorhin von Klara erwähnt wurde, überlebte Auschwitz ebenso wie ihre Mutter und ihre Schwester. Bei der Evakuierung des Lagers wurden alle drei nach Belsen geschickt, wo die Mutter und die Schwester wie viele tausend andere Häftlinge an Seuchen und Unterernährung starben. Wiederum eine Tragödie, aber keine gezielte Ausrottung.

Arturo: Als französische "Gesundheitsministerin" hat sich diese famose Veil übrigens dadurch einen Namen gemacht, dass sie die Tötung gesunder Kinder im Mutterleib legalisiert hat.

Klara: Mein Bauch gehört mir!

Max: Wie war das mit Primo Levi?

---

121 *Nordwest-Zeitung*, Oldenburg, 13, April 1994.

122 *Enzyklopädie des Holocaust*, a.a.O., S. 473.

123 ibidem, S. 473/474.

Willi: Wieder ein lebendiger Beweis gegen den Holocaust. Obwohl er nicht nur Jude, sondern auch Widerstandskämpfer war, wurde er nicht erschossen oder vergast, sondern kam zur Zwangsarbeit nach Monowitz, einen Industriekomplex östlich des Stammlagers Auschwitz.

Klara: Die Hölle von Auschwitz, in der sich die Häftlinge bis zur totalen Erschöpfung abrackern mussten, hat in Levis Seele solche Narben hinterlassen, dass er Jahrzehnte später freiwillig aus dem Leben schied.

Arturo: Ich zitiere aus Levis Buch *Ist das ein Mensch* (124): *Die Zahl der Arbeitsstunden ist je nach Jahreszeit verschieden. Solange es hell ist, wird gearbeitet; demnach variiert die Arbeitszeit von einem winterlichen Mindestmaß (8 Uhr bis 12 Uhr und 12'30 Uhr bis 16 Uhr) bis zu einem sommerlichen Höchstmaß (6.30 Uhr bis 12 Uhr und 13 Uhr bis 18 Uhr). Unter gar keinen Umständen dürfen die Häftlinge bei Dunkelheit oder bei dichtem Nebel arbeiten, während auch im Regen oder im Schnee oder im (recht häufigen) Karpaten-Sturmwind normal gearbeitet wird; der Grund für das Verbot liegt darin, dass Dunkelheit oder Nebel einen Fluchtversuch begünstigen können.* Glaubt ihr, ein deutscher oder russischer Soldat an der Front hätte ein weniger hartes Leben gehabt als Levi in Auschwitz? Die Häftlinge wussten wenigstens, dass und wann sie ihr Essen bekamen, während an der Front das Essen häufig nicht zu den Soldaten durchkam. Wenn ihr uns ein Beispiel für die einzigartige deutsche Barbarei liefern wollt, dann bitte ein besseres als das Levi-Buch!

Robert: Ein Vergasungszeuge ist Levi auch nicht, denn er kannte die Gaskammern nur vom Hörensagen (125). Freilich musste Levi den Tod unzähliger Mithäftlinge miterleben, doch diese wurden nicht ermordet, sondern starben an Entkräftung oder vor allem an Krankheiten, welche die Deutschen nicht unter Kontrolle brachten. Im Gegensatz zum Soldaten an der Front musste der Häftling nicht ständig damit rechnen, dass jemand auf ihn schoss. Die Deutschen brauchten ja Arbeitskräfte.

Claudia: Aber Elie Wiesel ist doch ein Vergasungszeuge!

Robert: Lies bitteschön Wiesels "Erlebnisbericht" *La Nuit* (126). Darin erwähnt er die Gaskammern mit keinem einzigen Wort, obgleich er über ein halbes Jahr in Birkenau und Auschwitz I war und just zu jener Zeit die Ausrottung der ungarischen Juden stattgefunden haben soll.

Willi: Wir haben nun das Schicksal einiger berühmt gewordener Juden und ihrer Angehörigen untersucht. Fazit: Viele Juden überlebten das KZ, viele starben an Krankheiten und Erschöpfung, auf einen Vergasten sind wir nicht gestoßen. Wo sind Ihre Vergasten, Frau Lämple? Wo sind sie?

(Frau Lämple schweigt.)

Arturo: Ignatz Bubis, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland, war in einem Arbeitslager in Polen interniert, sein Vorgänger Heinz Schmul Galinski in Auschwitz. Warum wurden sie nicht vergast? Warum wurden Jurek Becker, Ephraim Kishon und Jean Améry nicht vergast, oder der belgische Jude Ernest Mandel, später trotzkistischer Chefideologe, oder der jüdische CDU-Politiker Erik Blumenfeld, oder die Musikerin Fania Fénelon? Sie alle haben das KZ überlebt. Wie war das möglich, wenn die Nationalsozialisten doch alle Juden umbringen wollten?

Hanspeter: Was ihr vorbringt, sind Pseudoargumente. Natürlich wurde nicht jeder Jude vergast; die Nazis brauchten ja Arbeitskräfte, wie Robert eben gesagt hat! Vergast wurde nach erfolgter Selektion nur, wer als solcher nicht zu gebrauchen war.

Arturo: So, und warum wurden denn in den vier "reinen Vernichtungslagern" alle Juden unterschiedslos vergast, wenn die Nazis doch Arbeitskräfte brauchten? Der Holocaust-Literatur nach wurde nur in Majdanek und Auschwitz selektioniert.

---

124 Primo Levi: *Ist das ein Mensch?* Fischer, Frankfurt/Hamburg, 1979, S. 35.

125 Vgl. dazu die Bemerkungen Robert Faurissons in Gauss: *Grundlagen*...,a.a.O., S. 107.

126 Elie Wiesel: *La Nuit*, Editions de Minuit, Paris, 1958.

Ingrid: Nochmals zu Wiesel. Dieser erkrankte, wie ihr in *La Nuit* nachlesen könnt, im Januar 1945 an einem Fußleiden, war also arbeitsunfähig. Doch wurde er nicht etwa als "unnützer Esser" liquidiert, sondern kam ins Krankenhaus (127). Bald darauf wurden angesichts der näherrückenden Roten Armee die letzten Häftlinge evakuiert. Die Gesunden mussten alle nach Westen; die Kranken durften wählen, ob sie gehen oder bleiben wollten. Elie und sein Vater, die beide zu den Kranken gehörten, schlossen sich den Deutschen an, statt auf die sowjetischen Befreier zu warten (128).

Marietta: Wer an das Ammenmärchen von der Vergasung der Nichtarbeitsfähigen glaubt, soll bitteschön den Bericht der polnischen Hebamme Stanislawa Leszczynksa lesen, die in Auschwitz über 3000 Kinder entbunden hat, ohne dass ihr ein einziges starb (129). Die wackere Hebamme hätte es doch gewiss erwähnt, wenn man diese Neugeborenen, von denen zweifellos nicht eines arbeitsfähig war, gleich vergast hätte.

Max: Aber alte Menschen wurden vergast!

Marietta: Hier hast du die Kopie einer Sterbeurkunde aus Auschwitz (Abbildung 12). Sie belegt, dass die 1872 geborene Jüdin E. Kochfelder am 04. Juni 1942 in Auschwitz starb. Weshalb wurde sie nicht gleich für die Gaskammer selektioniert?

Klara: Der ist sicher vergast worden. Die Todesursache "Altersschwäche" auf dem Zertifikat war nur eine Tarnung.

M. Lämple: Klara, da muss ich dir widersprechen. In der gesamten Holocaust-Literatur steht, dass die nach der Selektion an der Rampe Vergasten gar nirgends registriert worden sind. Dementsprechend dürfte es auch keine Sterbeurkunden von ihnen geben.

Max: Wo befinden sich die Sterbebücher?

Robert: 1990 stellten die Sowjets dem Internationalen Suchdienst in Arolsen Kopien der Sterbebücher von Auschwitz zur Verfügung, die bei der Befreiung des Lagers in die Hände der Roten Armee gefallen waren. Dieser Suchdienst untersteht nominell dem IKRK. Wer in die Archive darf, unterscheidet ein Gremium von "Experten" aus verschiedenen Staaten, darunter Israel. Kein unabhängiger Forscher erhält heute Zutritt zu diesem Archiv, in dem Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Dokumenten über die Konzentrationslager liegen. Könnte frei geforscht werden, so bräche das staatlich verordnete Geschichtsbild gleich zusammen.

Max: Wie seid ihr dann an diese Kopie gekommen?

Robert: Die Revisionisten haben so ihre Beziehungen zu russischen Archivangestellten. In den Sterbebüchern sind viele Namen von alten Menschen registriert, was den Mythos von der Vergasung der Nichtarbeitsfähigen eindeutig widerlegt.

---

127 ibidem, S. 124 ff.

128 ibidem, S. 130.

129 *Comité international d'Auschwitz*, Anthologie, Tome II, 2ème partie, S. 164/165.

Nr. 9944/1942 C

Auschwitz, den 9. Juni 1942

Die Ernestine Hochfelder geborene Lippner

mosaisch

wohnhaft Visoka Nr. 340, Kreis Cadca, Slowakei

ist am 4. Juni 1942 um 11 Uhr 00 Minuten

in Auschwitz, Kasernenstraße verstorben.

Die Verstorbene war geboren am 11. Februar 1872

in Tursovka, Kreis Cadca

(Standesamt Nr.)

Vater: Emanuel Lippner, zuletzt wohnhaft in Tursovka

Mutter: Anna Lippner geborene Schimek, zuletzt wohnhaft in Tursovka

Die Verstorbene war ~~nicht~~ verheiratet mit Heinrich Hochfelder

Eingetragen auf ~~mündliche~~ – schriftliche Anzeige des Arztes Doktor der Medizin von Bodman in Auschwitz vom 4. Juni 1942

~~D Anzeigende~~

~~Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben~~

Die Übereinstimmung mit dem Erstbuch wird beglaubigt.

Auschwitz, den 9. 6. 1942

Der Standesbeamte
In Vertretung

Der Standesbeamte
In Vertretung
Quakernack

Todesursache: Alters- und Körperschwäche

Eheschließung der Verstorbenen am in

(Standesamt Nr.

Abbildung 12: Die Sterbeurkunde einer 1872 geborenen jüdischen Auschwitz-Insassin. Warum wurde diese 70-jährige, gewiss nicht mehr arbeitsfähige Frau nicht sofort nach der Selektion unregistriert vergast?

Arturo: Frau Lämple, Ihre Bemühungen, den Holocaust mit Augenzeugenberichten zu beweisen, stehen bisher unter keinem guten Stern, wie Sie sicherlich zugeben werden. Dies liegt in der Natur der Sache. Wir brauchen keine Augenzeugenberichte, um zu wissen, dass der Erste Weltkrieg von 1914 bis 1918 stattgefunden hat, und wir sind nicht auf das Geständnis der Bomberpiloten angewiesen, um zu wissen, dass die USA im August 1945 Atombomben über Hiroshima und Nagasaki abwarfen. Wäre der millionenfache Gaskammervölkermord eine feststehende Tatsache, wie immer behauptet wird, so wären wir auf die Bombas, Olères und Peers so wenig angewiesen wie auf die Pressacschen Gasprüfer, Duschköpfe und Holzgebläse. Es gäbe so klare Beweise, dass es keinem einfiele, sie anzuzweifeln.

Ingrid: Zu zusätzlicher Vorsicht mahnen hier die zahllosen Zeugenaussagen über angebliche deutsche Gräuel im 2. Weltkrieg, die auch offiziell längst als Lügen desavouiert sind. So behaupteten die sowjetischen Ankläger beim Nürnberger Prozess, die Deutschen hätten das Massaker von Katyn begangen (130)...

Hanspeter: Jeder weiß doch, dass dafür die Sowjets verantwortlich waren. Lenke nicht von unserem Thema ab.

Ingrid: Entschuldigung, aber auch wenn "jeder weiß", dass die Sojwets und nicht die Deutschen jene über 4000 polnischen Offiziere bei Katyn erschossen haben...

Claudia: ... waren es nicht viel mehr?

Ingrid: ... Bei Katyn fanden die Deutschen anfang 1943 etwas über 4000 Leichen ermordeter polnischer Offiziere und Soldaten. Insgesamt sind über 15'000 polnische Wehrmänner von Stalins Schergen liquidiert worden, doch wurden die anderen Massengräber von den Deutschen nicht entdeckt (131). Wegen dieses angeblich deutschen Verbrechens wurden deutsche Soldaten aufgehängt. Für das Urteil waren neben gefälschten Gutachten Augenzeugenberichte maßgeblich.

Marietta: Auch die läppische Geschichte von der Seife aus Judenfett beruhte auf Zeugenaussagen. Die Herstellung dieser Seife wurde den Deutschen in Nürnberg ebenfalls von den Sowjets zur Last gelegt (132).

Klara (außer sich vor Wut): Ihr Idioten, diese Seife hat es tatsächlich gegeben. Sie hieß RIF...

Robert: ... was für "Reichsstelle für industrielle Fettversorgung" stand...

Klara: Halt den Schnabel, du Seifen-Leugner. RIF stand für "Rein jüdisches Fett". Ich zitiere einen erschütternden Bericht von Simon Wiesenthal, der die Existenz dieser Seife zweifelsfrei erhärtet und jedem die Tränen in die Augen treiben muss, der noch nicht gänzlich verroht ist (133):

In der letzten Märzwoche (1946) brachte die rumänische Presse eine einzigartige Nachricht: In der kleinen rumänischen Stadt Folticeni hat man mit der gesamten Feierlichkeit und regulären Bestattungszeremonie auf dem jüdischen Friedhof 20 Kisten Seife zu Grabe getragen... Auf den Kisten stand die Bezeichnung RIF "Rein jüdisches Fett"... Ende 1942 fiel das erste Mal das schreckliche Wort "Transport für Seife". Es war im Generalgouvernement, und die Fabrik war in Galizien, in Belzec. In dieser Fabrik wurden seit April 1942 bis Mai 1943 900'000 Juden als Rohstoff verwendet... Für die kulturelle Welt ist das Vergnügen vielleicht unbegreifbar, mit welchem die Nazis und ihre Frauen im Generalgouvernement diese Seife betrachteten. In jedem Stück Seife sahen sie einen Juden, den man hineingezaubert und dadurch verhindert hatte, einen zweiten Freud, Einstein oder Ehrlich aufwachsen zu lassen... Die Bestattung der Seife in einer rumänischen Kleinstadt wirkt wie etwas Übernatürliches. Das verzauberte Weh, das in diesem kleinen Ding des täglichen Gebrauchs sitzt, zerreißt das schon versteinerte

---

130 Nürnberger Dokument IMT VII, S. 469.

131 F. Kadell, *Die Katyn-Lüge*, Herbig, München, 1991.

132 Nürnberger Dokument IMT VII, S. 656/657.

133 *Der Neue Weg*, Wien, Nr. 17/18, 1946.

Menschenherz des 20. Jahrhunderts. Im atomischen Zeitalter wirkt die Rückkehr in die finstere mittelalterliche Hexenküche wie ein Gespenst! Und dennoch ist es die Wahrheit!

(Riesiges Gelächter.)

Marietta: Das treibt einem ja wirklich die Tränen in die Augen, allerdings aus einem anderen Grund, als Klara wähnt. Übrigens hat Shmul Krakowski, ein israelischer Holocaust-Experte, die Geschichte von der Seife aus Judenfett vor ein paar Jahren als Legende bezeichnet (134). Er hatte allerdings die Frechheit, zu behaupten, die Deutschen hätten diese Mär erfunden, um die Juden seelisch zu quälen.

Ingrid: Mit einer so krankhaften Phantasie sind gewisse andere Leute bedeutend üppiger gesegnet als die Deutschen.

Max: Diese Seifengeschichte hat ohnehin kein Mensch je ernstgenommen...

Robert: Außer Klara offenbar!

Max: Ihr wollt damit nur vom Thema Gaskammern ablenken.

Robert: Entschuldige, Max, aber die Judenseife war laut dem Nürnberger Gericht ebenso eine "feststehende Tatsache" wie die Gaskammern.

Willi: Frau Lämple hat doch am Montag eingestanden, dass es die Gaskammern von Dachau, Buchenwald usw. nicht gegeben hat. Gerade von diesen war aber in Nürnberg und danach sehr viel die Rede. Zum Beispiel hat der tschechische Lagerarzt von Dachau, Franz Blaha, am 11. Januar vor dem Nürnberger Tribunal unter Eid ausgesagt, er habe die Leichen vergaster Häftlinge autopsiert (135). Da es die Gaskammer von Dachau anerkanntermaßen nie gab, muss Blaha einen Meineid geschworen haben, und die anderen Dachauer Vergasungszeugen desgleichen. Warum sind denn die Zeugen von Auschwitz glaubwürdiger als jene von Dachau?

Claudia: Darf ich dich korrigieren? Es gab die Gaskammer von Dachau schon, nur wurde sie nie in Betrieb genommen (136).

Arturo: Selbst in diesem Fall hätte Blaha gelogen. Zudem war die berühmte, angeblich nie in Betrieb genommene Gaskammer schlicht und einfach eine Dusche. Der Ingenieur Antonius Schimmelpfennig hat mit einem Induktionssuchgerät festgestellt, dass in der "Gaskammer"-Decke Wasserleitungen vorhanden sind. Zudem hat die Leiterin der Gedenkstätte Dachau, Barbara Diestel, darauf hingewiesen, dass die Duschen von einem Tag auf den anderen wieder funktionsfähig gemacht werden könnten (137). Die Geschichte von der "nie in Betrieb genommenen Gaskammer" ist also ein fauler Zauber.

M. Lämple: Jedenfalls gab der berühmte Historiker Martin Broszat schon 1960 zu, dass in den "reichsdeutschen", d.h. auf dem Gebiet des deutschen Reiches in den Grenzen von 1938 gelegenen Lagern niemand vergast worden ist (138).

Claudia: Aber in der Enzyklopädie des Holocaust steht, dass es in Ravensbrück, Sachsenhausen und Stutthof Gaskammern gab (139).

Arturo: Diese "Rückverschiebung" der Gaskammern wurde schon 1983 von Kogon/Langbein/Rückerl vorgenommen. Allerdings haben sie die Gesamtopferzahl dieser Gaskammern auf ein paar tausend reduziert...

Sabine: ... was gemessen an der Gesamtzahl der Toten in diesen Lagern eher unerheblich ist. Warum hält man denn so verbissen an diesen kleinen Gaskammern fest, auch wenn sie für den Holocaust gar nicht nötig sind?

Ingrid: Eine sehr berechtigte Frage. Die Errichtung von Konzentrationslagern und die Internierung missliebiger Minderheiten sind, wie bereits festgestellt, nichts spezifisch

---

134 *Daily Telegraph*, 25. April 1990.

135 Nürnberger Dokument IMT V, S. 198.

136 Dies ist bist heute die offizielle Version, welche auch auf einem Schild vor der "Gaskammer" figuriert.

137 Gauss: *Grundlagen*...,a.a.O., S. 31.

138 *DIE ZEIT*, 19. August 1960.

139 *Enzyklopädie des Holocaust*, a.a.O., S. 1197; S. 1270; S. 1382.

Nationalsozialistisches, sondern kamen und kommen im Lauf der Geschichte immer wieder vor. Nun durften aber die NS-Lager nicht mit russischen, chinesischen, amerikanischen usw. Lagern vergleichbar sein, sondern mussten einen einzigartigen, teuflischen Charakter aufweisen, und diesen verliehen ihnen die Gaskammern. Deswegen sollte möglichst selbst das kleinste KZ noch eine Gaskammer besessen haben.

Willi: Aufschlussreich ist da der Fall Mauthausen. Dieses österreichische Lager war sicher das übelste KZ überhaupt. Gut und gern 100'000 Menschen sind dort gestorben (140), von denen allerdings ein großer Teil Kriminelle waren, denn für solche war Mauthausen ursprünglich bestimmt gewesen, auch wenn man später auch Politische dorthin schickte. In Österreich wird bis heute fanatisch an der Fiktion festgehalten, in Mauthausen seien über 3000 Menschen in einer Gaskammer ermordet worden. Gemessen an den mindestens 100'000 Toten des Lagers wären diese Vergasten eine kleine Minderheit gewesen. Dass die Gaskammer von Mauthausen ein Schwindel ist, hat u.a. Emil Lachout (141) nachgewiesen, doch vor allem die Wiesenthal-Mafia kämpft um diese Gaskammer wie die Löwin um ihr Kind, denn zu einem deutschen Konzentrationslager gehört nun einmal einfach eine Gaskammer!

Robert: In seinem zweiten Report geht Fred Leuchter auch auf die "Gaskammer" von Mauthausen ein, die er 1989 zusammen mit Faurisson und dem US-Historiker Mark Weber besucht hat (142). Diese "Gaskammer" ist ein erbärmlich primitiver Schwindel. Zunächst einmal misst sie ganze 14 m2 und konnte demnach nur eine geringe Zahl von Opfern fassen. Wenn die Nazis kleine Menschengruppen umbringen wollten, so konnten sie sie doch einfach erschießen, statt sie auf umständliche Weise mit einem hochgefährlichen Gas zu ermorden! Fragt man die Verantwortlichen der Gedenkstätte Mauthausen, wie denn das Zyangas (in diesem Fall wurde angeblich kein Zyklon B in Festform benutzt) eingeleitet worden sei, so hört man wahlweise folgendes:

a) durch die Duschköpfe
b) durch ein heute noch in einer Ecke befindliches Rohr
c) durch ein heute nicht mehr existierendes perforiertes Rohr.

In allen drei Fällen hätten die Todeskandidaten die Gaszufuhr mit bloßen Händen blockieren können! Nun sei aber die Frage an Frau Lämple wiederholt: Weshalb sind die Augenzeugenberichte über Gaskammern in Auschwitz glaubwürdiger als jene über Gaskammern in Buchenwald, Dachau und Mauthausen?

M. Lämple: Für Auschwitz gibt es viel mehr Augenzeugen, und wir verfügen auch über Tätergeständnisse.

Arturo: Die gab es auch für die westlichen Lager. Lesen Sie doch als ein Beispiel unter vielen das Geständnis des Sachsenhausen-Kommandanten Anton Kaindl über die Gaskammer von Sachsenhausen (143). All diese Geständnisse wurden erpresst und sind das Papier nicht wert, auf dem sie stehen.

M. Lämple: Da wir uns alle darüber einig sind, dass in den westlichen Lagern nicht vergast wurde, sollten wir uns allmählich den Zeugenbeweisen für die Gaskammern von Auschwitz zuwenden. Nach der Pause werde ich für jede der verschiedenen Vergasungseinrichtungen in Auschwitz die wichtigsten Zeugenaussagen anführen ... Hier seht ihr ein Bild des Krematoriums I im Stammlager von Auschwitz, das noch weitgehend im originalen Zustand ist (Abbildung 13).

---

140 Beim Sonderstandesamt Arolsen waren 1990 insgesamt 78'851 in Mauthausen gestorbene Häftlinge verzeichnet (Quelle: von Arolsen auf Anfrage versandte Broschüre), doch sind die Zahlen Arolsens erfahrungsgemäss unvollständig und müssen mindestens um ein Drittel erhöht werden, um die ungefähre Gesamtopferzahl des jeweiligen Lagers zu erhalten. Die im antirevisionistischen Sammelband *Amoklauf gegen die Wirklichkeit* (vgl. Kapitel 1, Anmerkung 5), S. 71, genannte Zahl von "mindestens 102'000" in Mauthausen umgekommenen Gefangenen scheint also realistisch.

141 Gauss: *Grundlagen*...,a.a.O., S. 405.

142 Fred Leuchter/Robert Faurisson: *Der zweite Leuchter Report*. Dachau, Mauthausen, Hartheim. Vertrieben von David Clark, P.O. Box 726, Decatur, Al. 35602, USA, S. 18/19; 32/33.

143 Kogon/Langbein/Rückerl, a.a.O., S. 255.

Die Leichenhalle dieses Kremas wurde 1942 als Gaskammer verwendet. Dies wird von mehreren Zeugen bekundet.

Robert: Dokumentarische Beweise für die Benutzung des Raums als Gaskammer gibt es wohlverstanden nicht, wie Pressac ausdrücklich festhält (144). Also steht und fällt diese Gaskammer, welche die berühmteste und am meisten besichtigte von allen ist, mit den Aussagen Ihrer Zeugen, Frau Lämple. Wer sind diese Zeugen?

M. Lämple: Ich kann vier Namen nennen: Rudolf Höss, erster Kommandant von Auschwitz und Schlüsselzeuge für den Völkermord schlechthin, Alter Feinsilber...

144 Pressac: *Auschwitz. Technique and Operation*...,a.a.O., S. 123.

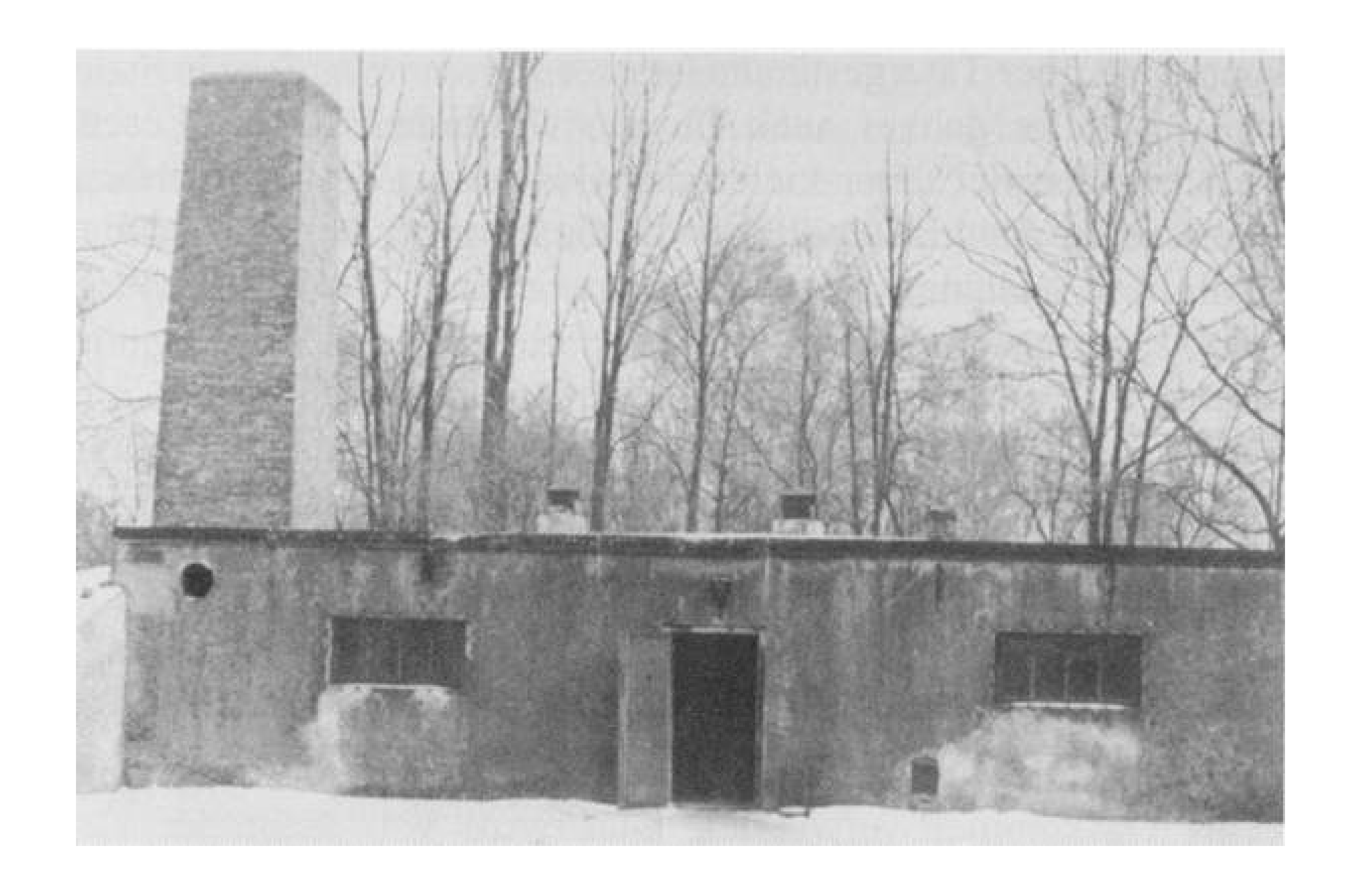


Abbildung 13: Nördliche Fassade des Krematoriums I im Heutigen Zustand.
(Quelle: Pressac, "Auschwitz: Technique and Opertation of the Gas Chambers")

Marietta: ... der sich auch Stanislaw Jankowski, Kaskowiak oder Alter Szmul Fajnzylberg nannte und ebenso wie seinen Namen auch sein Geburtsdatum gerne änderte (145)...

M. Lämple: ... Pery Broad und Filip Müller. Zunächst die Aussage des Rudolf Höss (146):

Es wurde (...) der Leichenraum des Krematoriums beim Revier als Vergasungsraum benutzt, indem die Tür gasdicht und einige Löcher zum Einwurf des Gases in die Decke geschlagen wurden...

Höss geht nur kurz auf diese Gaskammer ein, da sie von untergeordneter Bedeutung war. Feinsilber schreibt, die Hinrichtungen seien im Krema I meist durch Erschießen und nur selten durch Vergasen vollstreckt worden. Er selbst habe nie einer Vergasung beigewohnt, da man ihn mit den anderen Sonderkommandoleute jeweils in den Koksraum gesperrt habe. Nach der Vergasung musste das Sonderkommando dann die Leichen in die Öfen stecken (147).

Sabine: Komisch, dass die Sonderkommandoleute dem Massenmord nicht beiwohnen, wohl aber dessen Ergebnis, die Leichen, sehen durften!

M. Lämple: Ausführlicher schildert Pery Broad, ein SS-Mann aus Brasilien, in einer nach dem Krieg für die Briten verfassten Denkschrift die Morde im Krema I; ich zitiere aus seinem Bericht (148):

Plötzlich fliegt die mit Gummidichtungen und Eisenverschlägen versehene Tür zu, und die Eingeschlossenen hören schwere Riegel fallen. Mit Schraubverschlüssen wird sie luftdicht zugepresst. Ein bleiernes, lähmendes Entsetzen packt alle. Sie pochen gegen die Türe, hämmern in ohnmächtiger Wut und Verzweiflung mit den Fäusten dagegen. Höhnisches Gelächter ist die Antwort.

"Verbrennt euch nicht beim Baden", ruft irgendeiner durch die Tür. Einige bemerken, dass die Verschlussdeckel von den sechs Löchern an der Decke abgenommen werden. Sie stoßen einen lauten Schrei des Grauens aus, als in dem Ausschnitt ein Kopf mit einer Gasmaske erscheint. Die "Desinfektoren" sind am Werk. Einer der beiden ist der (...) SS-Unterscharführer Euer. Mit einem Ringeisen und einem Hammer öffnen sie ein paar ungefährlich aussehende Blechbüchsen. Die Aufschrift lautet: "Zyklon, zur Schädlingsbekämpfung. Achtung Gift! Nur von geschultem Personal zu öffnen!"

Bis an den Rand sind die Dosen mit blauen, erbsengroßen Körnern gefüllt. Schnell nach dem Öffnen wird der Inhalt der Büchsen in die Löcher gefüllt. Der Verschluss wird jedesmal schnell auf die Öffnung gedeckt (...) Grabner betrachtet mit wissenschaftlichem Interesse den Sekundenzeiger seiner Armbanduhr. Zyklon wirkt schnell. Es besteht aus Zyanwasserstoff in gebundener Form. Wenn man die Büchsen ausschüttet, entweicht den Körnern das Blausäuregas (...) Nach etwa zwei Minuten ebben die Schreie ab und gehen in ein summendes Stöhnen über. Die meisten sind schon ohne Bewusstsein. Nach weiteren zwei Minuten senkt Grabner die Uhr. Alles ist vorbei.

(Klara weint und schluchzt.)

M. Lämple: Nochmals: So etwas lässt sich zwar übertreiben, aber nicht erfinden!

Claudia: Richtig! Wer hätte denn eine so krankhafte Phantasie, dass er dergleichen Scheußlichkeiten erfinden könnte!

Ingrid: Wir beweisen euch jetzt Punkt um Punkt, dass diese Zeugenaussagen ein Schwindel sind und die "Gaskammer" schlicht und einfach das war, was sie zu sein vorgab, nämlich eine Leichenhalle.

---

145 Vgl. dazu unser Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, Neue Visionen, Postfach, 8116 Würenlos, 1994, S. 100 ff.

146 Rudolf Höss: *Kommandant in Auschwitz*. Herausgegeben von Martin Broszat. dtv, München, 1958, S. 159.

147 *Hefte von Auschwitz*, Sonderheft 1, *Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos*, Verlag Staatl. Museum Auschwitz, 1972, S. 42 ff.

148 Pery Broad: *Erinnerungen*. Im Sammelband *Auschwitz in den Augen der SS*, Krajowa Agencja Wydawniczna, Katowice, 1981, S. 171 ff.

Max: Nehmt den Mund bloß nicht zu voll!

Ingrid: Wer von euch war in Auschwitz? Ja, du natürlich, Klara, dann Arturo, Robert und ich. Sie offenbar nicht, Frau Lämple. Dann fahren Sie doch für ein paar hundert Mark dorthin und sehen sich die "Gaskammer" an, die sich ja weitgehend im Originalzustand befindet. Erstens sehen Sie dann, dass unter der Eingangstür eine Lücke von mehreren Zentimetern klafft. Die Tür ließ sich also nicht "luftdicht zupressen", wie Broad schreibt. Zweitens erkennen Sie an den Wänden keine Spur von Blaufärbung, was der Fall wäre, hätte man dort Blausäure eingesetzt. Drittens weist die "Gaskammer" ein Fenster auf, das die Eingeschlossenen sofort zerschlagen hätten. Viertens befand sie sich gleich neben dem Krematorium, und da Zyklon in hohen Konzentrationen explosiv ist, hätte Explosionsgefahr bestanden...

Hanspeter: Einspruch. Dieses von Revisionisten wie Leuchter und Faurisson angeführte Argument steht auf schwachen Füssen, denn Cyanidwasser-Luft-Gemische explodieren nur innerhalb der Explosionsgrenzen. Die untere Explosionsgrenze liegt bei 6 oder 7%, die Giftgaskonzentration in den Gaskammern muss aber weit unter einem Prozent gelegen sein. Damit konnte das Gas in den Gaskammern nicht explodieren, und schon gar nicht, wenn es hundertfach verdünnt irgendwohin gesickert wäre. Explosionsgefahr war also keine gegeben (149).

Willi: Das mag in der Theorie stimmen, aber eben nur in der Theorie. Sieh dir doch diesen alten Artikel aus dem US-Magazin *Life* an; er stammt vom 22. Dezember 1947...

Max: Hast du denn jeden beliebigen Zeitschriftenartikel, der in den letzten 50 Jahren erschienen ist, immer gleich zur Hand? Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu!

Willi: Ich bin auf den Life-Artikel durch einen Leserbrief in der letztjährigen Dezemberausgabe der amerikanischen Zeitschrift *Liberty Bell* aufmerksam geworden und habe mir darauf eine Kopie des betreffenden Beitrags besorgt. Auf ihr siehst du ein Haus in Los Angeles, das durch eine Zyanidexplosion weitgehend zerstört worden ist. In der Praxis kann das Zeug durchaus explodieren; die von dir genannten Werte gelten nur für Normalbedingungen. Mit zunehmender Temperatur steigt die Explosionsgefahr entsprechend. Zudem können sich oberhalb der Stelle, wo die Granulate liegen, sehr hohe Konzentrationen bilden. Der kleinste Funken kann hier eine Explosion bewirken, welche auch die Stellen mit dünnerer Gaskonzentration erfasst, und Zyanidexplosionen sind so mörderisch wie Dynamitexplosionen. Dieses Bild widerlegt also dein Argument, das du, wenn ich mich nicht irre, von einem Herrn Josef Bailer übernommen hast. Im Fall des Krema I wäre die Explosionsgefahr aber noch unvergleichlich größer gewesen als bei diesem amerikanischen Haus, weil man zur raschen Tötung der Opfer - laut Broad waren ja alle binnen wenigen Minuten tot - enorm große Mengen Zyklon hätte einsetzen müssen. Hätten die SS-Leute Menschen vergasen wollen, so hätten sie ihre Gaskammer niemals direkt neben einem Krematorium errichtet, denn sie hätten ja nun wirklich kein Interesse daran gehabt, dass das Gebäude früher oder später in die Luft sauste und das gesamte Lager vergaste.

Ingrid: Ich fahre fort. Fünftens lag das SS-Krankenhaus unmittelbar gegenüber der "Gaskammer", und bei ungünstigem Wind hätte für Patienten wie Ärzte Vergiftungsgefahr vorgelegen (150). Sechstens ist die von Broad angegebene kurze Zeit bis zum Eintritt des Todes

---

149 So die Argumentation Josef Bailers im Sammelband *Amoklauf gegen die Wirklichkeit*, a.a.O., S. 49. Ähnlich argumentieren aber auch hervorragende revisionistische Forscher wie Carlo Mattogno und Fritz Berg (*Liberty Bell*, October 1994, The Furnace Tender Should Wear a Gas Mask when Tendig the Fire). Die Frage nach der Explosivität des Zyklon hat unter Revisionisten heftige Diskussionen ausgelöst.

150 Auf diesen Tatbestand hat Fred Leuchter in seinem Report hingewiesen (vgl. Kap. 1, Anmerkung 3). Dass die Vergiftungsgefahr für die Insassen des nur wenige Meter von der "Gaskammer" entfernten Krankenhauses tatsächlich sehr real gewesen wäre, geht aus einem bei Pressac (*Auschwitz, Technique and Operation...*, a.a.O. S. 201) zitierten Sonderbefehl des Auschwitz-Kommandanten Rudolf Höss vom 12. August 1942 hervor, in welchem Höss einen bei einer Vergasungsaktion geschehenen Unfall erwähnt und darauf hinweist, dass nicht mit Schutzmasken ausgerüstete Personen bei Vergasungen während wenigstens 5 Stunden einen Abstand von nicht unter 15 Metern vom begasten Raum einzuhalten hätten. Dass es sich nicht um eine Menschen, sondern um eine Läusevergasung handelte, gibt Pressac auf S. 188 selbst zu. In der Tat wurde der betreffende Höss-Sonderbefehl in 42 Exemplaren an alle möglichen Instanzen verteilt, was nicht gerade für seinen geheimen Charakter spricht.

ebenso unmöglich wie die von Höss genannte Zeit von einer halben Stunde bis zum Beginn der Ventilierung.

Hanspeter: Warum denn?

Ingrid: Wie Germar Rudolf nachgewiesen hat (151), sondern die Zyklongranulate bei normaler Raumtemperatur mindestens zwei Stunden lang Gift ab. Man hätte also auch bei Vorhandensein einer effizienten Ventilation wenigstens zwei Stunden warten müssen, bis man überhaupt mit der Lüftung begann! Und der von Broad behauptete rasche Tod der Opfer (höchstens vier Minuten) wäre, da die Granulate ihr Gas nur zögernd abgeben, allenfalls beim Einsatz irrsinniger Zyklonmengen möglich. Dies hätte eine rasche Räumung der Kammer verunmöglicht und, wie Willi eben zu recht hervorgehoben hat, die Explosionsgefahr stark erhöht.

Robert: Siebtens, und das ist der entscheidendste Punkt, konnten die "Desinfektoren" ganz unmöglich Zyklon durch sechs Löcher in der Decke einwerfen, da es in der Decke keine sechs Löcher gab.

M. Lämple: Aber die Einwurfstutzen sind ja auf dem Bild deutlich zu erkennen!

Robert: Sie wurden erst nach dem Krieg von den Polen durch die Decke gebrochen. Dies hat Rudolf in seiner Expertise unwiderleglich bewiesen. Er schreibt (152):

Nach dem Krieg soll das Dach mit Dachpappe neu gedeckt worden sein, wodurch die Spuren der Zyklon-B-Löcher sowie der Lüftungslöcher der "Gaskammer" verdeckt worden sein sollen. Der erneute Einbau von vier versetzt angeordneten Zyklon-B-Einwurfstutzen durch das polnische Auschwitz-Museum soll nach dem Krieg erfolgt sein. Diese Argumentation Pressacs verwundert, da die Betondecke innen unverputzt und unverkleidet ist. Man hätte also von innen die Lage der originalen, nun eventuell verschlossenen Löcher feststellen und diese neu durchbrechen können (...) Wären in der Stahlbetondecke Öffnungen zum Einbau von Einwurfstutzen und Lüftungsanlagen vorhanden gewesen, so müssten an der von innen unverputzten Decke an entsprechender Stelle Verletzungen der Betonstruktur sichtbar sein, da diese nicht rückgängig gemacht werden können, ohne bleibend sichtbare Spuren zu hinterlassen. Neben den heutigen Einwurfstutzen gibt es in der Decke jedoch keine Anzeichen weiterer ehemaliger Öffnungen! Es gab also die behaupteten Durchbrüche an anderer Stelle nicht!

Nun, Frau Lämple, wie warf die SS Zyklon durch nicht vorhandene Löcher in die Gaskammer? Klären Sie uns auf!

M. Lämple (fassungslos): Aber warum schreiben Höss und Broad so etwas, wenn es nicht stimmt?

Willi: Höss verfasste seine "Aufzeichnungen" im Krakauer Gefängnis. Er wird ganz genau das geschrieben haben, was seine kommunistischen Kerkermeister von ihm verlangten. Broad geriet nach dem Krieg in britische Gefangenschaft. Die Engländer hätten ihn ohne weiteres aufhängen, an die Wand stellen oder lebenslänglich einsperren können, denn jeder Deutsche, insbesondere jeder SS-Mann, war damals vogelfrei, doch Broad wurde bereits 1947 freigelassen (153). Wieso?

Marietta: Als Gegenleistung für seine "Denkschrift", in denen er den Briten einen wertvollen Beweis für den Holocaust geliefert hat!

Sabine: Ich glaube, ich kapiere langsam, wie die "Tätergeständnisse" zustande gekommen sind.

Arturo: Bravo, Sabine, bei dir besteht Hoffnung auf Heilung von der Holocaustitis. Noch zu Herrn Filip Müller, einem slowakischen Juden, den Frau Lämple als vierten Zeugen der Stammlagergaskammer preist. Müller hat mit 34 Jahren Verspätung einen "Tatsachenbericht" über seine Lagerzeit verfasst, der den Titel *Sonderbehandlung* trägt. Über seinen ersten Einsatz in der Stammlagergaskammer schreibt er (154):

---

151 Rudolf, a.a.O., S. 59.

152 ibidem, S. 18/19.

153 Kogon/Langbein, Rückerl, a.a.O., S. 197.

154 Müller, a.a.O., S. 24/25.

Mein Blick fiel auf einen halb geöffneten Koffer, in dem ich Lebensmittel entdeckte, die wohl als Reiseproviant hatten dienen sollen. Mit der einen Hand tat ich so, als wäre ich damit beschäftigt, einen Toten auszuziehen, mit der anderen durchwühlte ich den Koffer. Während ich Käsedreiecke und einen Mohnkuchen aus dem Koffer graptschte, spähte ich ständig zur Tür, um nicht von Stark überrascht zu werden. Mit meinen blutverschmierten und verschmutzten Händen brach ich den Kuchen auseinander und schlang ihn gierig wie ein Raubtier herunter.

Begreift ihr, was Müller da behauptet? Er schlang den Kuchen in der Gaskammer, in der die Leichen der eben Ermordeten lagen, gierig wie ein Raubtier herunter, was er ganz unmöglich mit aufgesetzter Gasmaske getan haben kann! Müller arbeitete also ohne Atemschutz in einem blausäuregesättigten Raum!

Robert: Dazu kommt noch, dass es heller Wahnsinn gewesen wäre, den Opfern erst nach der Vergasung die Kleider auszuziehen, da das Zyklon an diesen gehaftet und eine zusätzliche Gefahrenquelle für die Sonderkommandos dargestellt hätte. Natürlich hätten sich im Falle einer Vergasung die Opfer vor dieser ausziehen müssen.

Marietta: Woraus sich ergibt, dass dieser Müller, der als einer der allerbedeutsamsten Holocaust-Kronzeugen gilt, ein abgefeimter, pathologischer Lügner ist. Er lebt heute in Mannheim. Wollen wir mal zum Kaffee bei ihm vorbeigehen, um ihm einige technische Fragen zu seinem Tatsachenbericht zu stellen?

Arturo: Das war's wohl mit Ihrer Stammlagergaskammer, Frau Lämple?

M. Lämple (verzweifelt): Aber es ist doch einfach nicht möglich, dass die Verantwortlichen des Auschwitz-Museums den alljährlich Hunderttausenden von Besuchern der Gedenkstätte einen so riesenhaften Bären aufbinden, indem sie ihnen eine gewöhnliche Leichenhalle als Gaskammer präsentieren!

Robert: Frau Lämple, im Jahre 1968 veröffentlichte die französische Jüdin Olga Wormser-Migot ein dickes Buch über die NS-Konzentrationslager, das bis heute als Standardwerk gilt (155). Ich zitiere, was sie dort auf Seite 156 schreibt:

Auschwitz I (...) qui restera le campmodèle, et en même temps le centre administratif sans chambre à gaz. Elles seront construites à 4 km, à Birkenau (Auschwitz II) à partir de la fin de 1941.

Verstehen alle Französisch? Nein, Max und Ingrid haben statt Französisch Spanisch gewählt und Hanspeter Italienisch. Ich übersetze also: *Auschwitz I (...) welches das Musterlager und gleichzeitig das Verwaltungszentrum bleiben sollte - ohne Gaskammer. Diese (d.h. die Gaskammern) sollten ab Ende 1941 im 4 km entfernten Birkenau (Auschwitz II)* errichtet werden. Eine namhafte Expertin auf dem Gebiet der NS-Konzentrationslager, dazu noch Jüdin, schrieb also bereits vor 27 Jahren klipp und klar, dass es im Stammlager Auschwitz I keine Hinrichtungsgaskammer gab. Dementsprechend ist die jährlich von unzähligen schaudernden Touristen besuchte "Gaskammer" im Krema I ein fauler Zauber.

Claudia (empört): Frau Lämple! Willi und ich haben unlängst mit der Bibelgruppe den Film *Beruf Neonazi* gesehen. Darin tritt Ewald Althans in der "Gaskammer" von Auschwitz I auf und prangert diese als Schwindel an, unter anderem, weil das Krematorium keinen Rauchfang hat. Ende letzten Jahres ist Ewald Althans in München wegen "Holocaust-Leugnung" zu 18 Monaten unbedingt verdonnert worden; Grundlage für seine Verurteilung war vor allem dieser Film. In anderen Worten: Heute bekommt im freiesten Staat der deutschen Geschichte 18 Monate Knast, wer wiederholt, was eine französische Jüdin und KZ-Expertin vor 27 Jahren in einem Standardwerk geschrieben hat, nämlich dass die "Gaskammer" von Auschwitz I ein Schwindel ist. Ich habe immer mehr das Gefühl, dass wir in einem Polizeistaat leben!

Hanspeter: Aber diese Gaskammer im Stammlager ist doch gar nicht so wichtig. Wie die Wormser-Migot ausdrücklich betont, gab es ja ab Ende 1941 in Birkenau Gaskammern. Dort fanden die Massenmorde statt, nicht in Auschwitz I. Für euch Revisionisten gibt der zitierte

155 Olga WormserMigot: *Le système concentrationnaire nazi*, Presses Universitaires de France, Paris, 1968.

Satz aus dem Buch der Wormser-Migot also gar nichts Entscheidendes her. Ihr behaltet allenfalls in einem zweitrangigen Detail recht.

Marietta: Hanspeter, die "Gaskammer" im Stammlager zieht ungleich mehr Besucher an als die Trümmer der Krematorien von Birkenau. Hunderttausende von Touristen pilgern jährlich dorthin; für die meisten ist sie der Höhepunkt ihres Auschwitz-Besuchs. Was tischen die Verantwortlichen des Auschwitz-Museums diesen Hunderttausenden von Ahnungslosen in der Leichenhalle des K I auf? Eine unverfrorene, faustdicke Lüge! Wie glaubwürdig ist dann der Rest, den diese Leute über Auschwitz verzapfen? Wie glaubwürdig ist dann das, was sie über die Gaskammern von Birkenau erzählen?

(Allgemeines Schweigen.)

M. Lämple: Wir brechen hier besser ab. Morgen ist auch noch ein Tag.

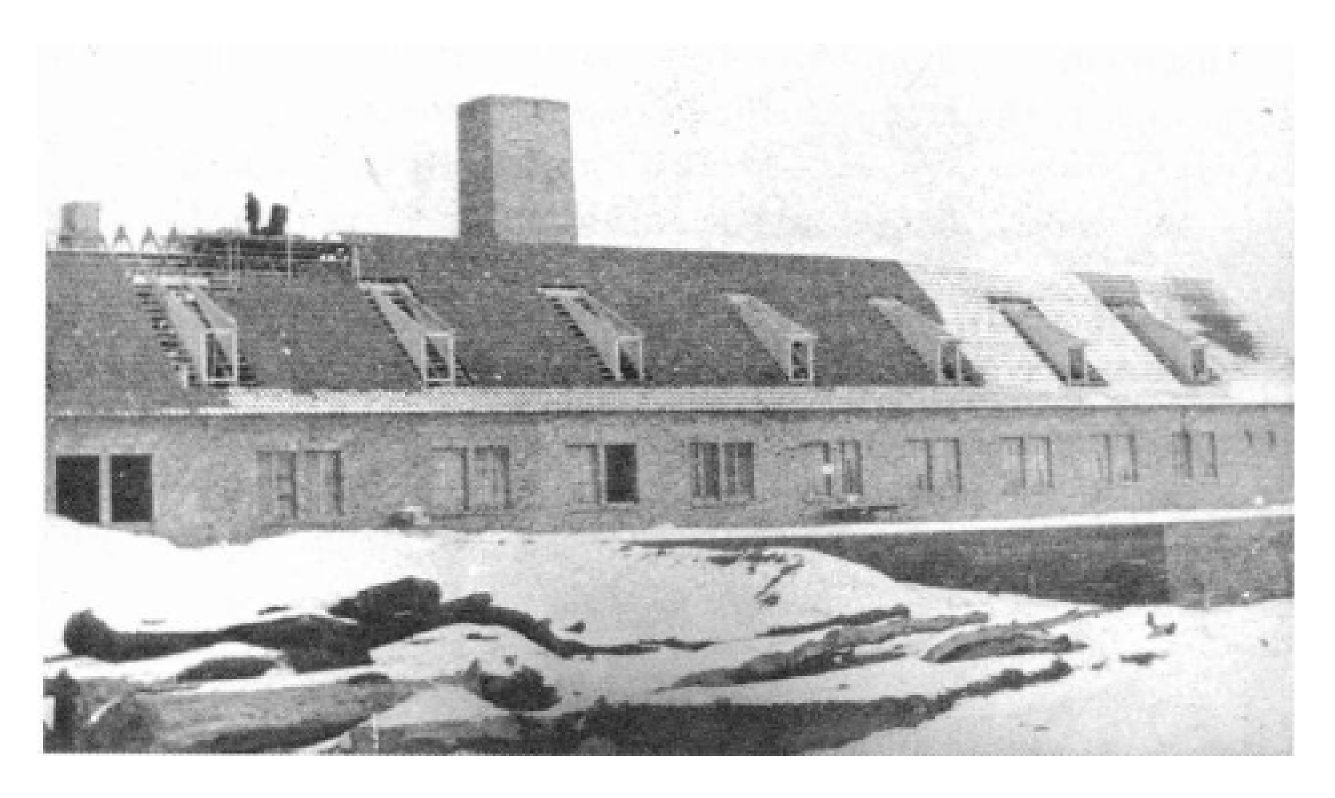


Abbildung 14: Südansicht des Krematoriums II von Birkenau, aufgenommen 1943. Heute ist dort nur noch ein Trümmerhaufen zu sehen. (Quelle: Pressac, "Die Krematorien von Auschwitz")

VI Die Zeugenbeweise (II)

Donnerstag, 2. Februar

M. Lämple: Recht guten Morgen allerseits. Wir haben gestern einige Augenzeugenberichte über die Gaskammer im Krema I von Auschwitz zur Kenntnis genommen, in der offenbar nur sehr wenige Menschen vergast worden sind...

Arturo: Achtung, Frau Lämple bedient sich einer Tarnsprache. "Nur sehr wenige Menschen" ist eine Tarnbezeichnung für "überhaupt niemand".

M. Lämple: Wie ihr wisst, lag das Zentrum der Judenausrottung nicht im Stammlager Auschwitz, sondern drei Kilometer westlich davon in Birkenau. Da die vier großen Krematorien mit ihren eingebauten Gaskammern erst 1943 fertiggestellt wurden, verwendeten die Nazis vor diesem Zeitpunkt zwei im Nordwesten von Birkenau gelegene Bauernhäuser als behelfsmäßige Gaskammern. Man nennt sie Bunker 1 und Bunker 2 oder das Rote und das Weiße Haus.

Claudia: Entschuldigung, könnten Sie uns vielleicht Photos von diesen Bauernkaten zeigen, damit wir uns die Mordstätten plastisch vorstellen können?

M. Lämple: Leider nicht. Die beiden Bauernhäuser existieren nicht mehr; nur vom Bunker 2 ist noch das Grundgemäuer zu erkennen (156). Wann genau die Vergasungen in diesen Bunkern einsetzten, wissen wir nicht...

Max: Warum nicht? Welches Datum wird denn in den Dokumenten genannt?

M. Lämple: Es gibt keine Dokumente! Von den Vergasungen in den zwei Bauernhäusern wissen wir nur dank den Zeugenaussagen. Ich führe nun einige Passagen aus den Aussagen von vier Schlüsselzeugen an, von denen zwei auf der Opfer und zwei auf der Täterseite standen. Milton Buki und Szlama Dragan gehörten dem Sonderkommando an, überlebten aber den Krieg durch ein gütiges Geschick. Über die schauerlichen Ereignisse im Roten und im Weißen Haus sind wir jedoch auch von der Täterseite her informiert. Rudolf Höss war, wie ihr wisst, bis zum Herbst 1943 Kommandant in Auschwitz. Richard Böck war ein SS-Kraftfahrer niedrigen Ranges. Beide haben die Massenmorde in den Bunkern nach dem Krieg zugegeben. Zunächst zur Aussage Milton Bukis (157):

Am 10. Dezember 1942 wurde ich von den Deutschen festgenommen und nach Auschwitz deportiert, wo ich am 12. desselben Monats angelangte (...) Am nächsten Morgen um fünf Uhr hieß uns ein von mehreren Männern begleiteter SS-Offizier nach draußen zu gehen; er führte uns zu einem Bauernhaus am Rande eines Waldes. Vor diesem Hause lagen etwa 40 Leichen Erschossener. Wir luden sie auf Karren, die auf engen Schienen zirkulierten. Die Tür des Hauses wurde von einem SS-Mann geöffnet. Wir sahen, dass das Innere mit Leichen vollgestopft war; einige lagen da, andere verharrten in stehender Stellung, wieder andere

156 In Pressacs Buch Auschwitz. *Technique*...,a.a.O., S. 176, sind die Überreste des Weißen Hauses abgebildet.

157 Zitiert nach Pressac, A.T.O. (diese Abkürzung wird fortan für das 1. Pressac-Buch verwendet), S. 163.

hingen aneinander. Etwa 20 Minuten bis eine halbe Stunde nach der Öffnung der Tür erhielten wir den Befehl, die Leichen wegzuschaffen, und wir luden sie auf den Karren. Die Leichen waren nackt, und einige wiesen blaue Flecken auf. Wir brachten die Karren zu einem Grab, das etwa 40 m lang, vielleicht 6 m weit und ungefähr 100 m vom Haus entfernt war.

Was nach dem Füllen der Gaskammer geschah, beschreibt Buki wie folgt (158):

Dr. Mengele, der oft anwesend war, oder ein anderer Arzt, der ihn vertrat, gab einem SS-Mann den Auftrag, das Gas einzulassen. Dazu musste letzterer mehrere Stufen an der Seitenmauer des Hauses erklimmen. Anschließend führte er den Inhalt der Büchse, die er mit einem Messer öffnete, durch einen kleinen Kamin ein. Etwa 20 Minuten nach dem Einführen des Gases wurde die Tür geöffnet, und etwa eine halbe Stunde später wurde mit dem Wegräumen der Leichen angefangen.

Ein anderer Sonderkommandomann, der polnische Jude Szlama Dragon, der kurz vor Buki, nämlich am 7. Dezember 1942, in Auschwitz eingetroffen war, schildert die Gaskammer und die schrecklichen Szenen, die sich dem Sonderkommando nach dem Massenmord darboten (159):

Die Hütte war innen durch Querwände in vier Teile untergliedert, von denen der erste 1200, der zweite 700, der dritte 400, der vierte 200 bis 250 nackte Menschen fassen konnte. Im größten Teil gab es zwei kleine Fenster und in den anderen dreien je eines. Diese Fensterchen waren durch Holztürchen verdeckt. Jeder der vier Räume im Inneren der Hütte besaß einen eigenen Eingang (...) Nach dem Öffnen der Gaskammer lagen die meisten Leichen auf dem Boden. Wenn die Gaskammer gefüllt wurde, lagen die Vergasten übereinander, wobei sich manche aneinanderlehnten, stehend, mit gebeugtem Oberkörper. Sehr oft sah ich Speichel an den Mündern der Vergasten. Das Innere der Gaskammer war nach ihrem Öffnen sehr warm, und man roch das Gas; es wirkte erstickend und hinterließ im Mund einen süßlichen, angenehmen Geschmack...

Auch die Leichenbeseitigung wird von Dragon in allen entsetzlichen Einzelheiten geschildert (160):

Zunächst legte man große Scheite auf den Boden der Grube, dann immer kleinere, kreuzweise übereinandergestapelte Holzstücke und schließlich trockene Äste. Nachdem nun alle Leichen aus der Hütte in die Grube geschafft worden waren, übergoss Moll sie an allen vier Ecken der Grube mit Petrol und steckte sie in Brand, indem er einen brennenden Gummikamm hineinwarf...

Ich beharre auf meiner Überzeugung, dass man so grausame Dinge möglicherweise übertreiben, aber nicht erfinden kann. Zudem berichten Buki und Dragon ja unabhängig voneinander dasselbe! Zweier Zeugen Mund tut alle Wahrheit kund!

Max: Entschuldigen Sie, Frau Lämple, aber ich war lange ein begeisterter Pfadfinder, und daher ist mir gleich aufgefallen, dass die von Dragon beschriebene Art der Leichenvernichtung nicht stimmen kann. Mann hätte den Stapel in der Grube umgekehrt aufbauen müssen. Das erste, was wir bei den Pfadfindern gelernt haben, war, dass die Entfachung des Feuers von unten her mit leicht entzündlichem Material wie Spänen und Ästchen bewirkt wird. Szlama Dragons Holzstapel geht nie in Flammen auf, weil nach dem Verbrennen der oberen, leicht brennbaren Teile das Feuer verlöscht!

Marietta: Es geschehen noch Wunder. Ein Blinder ist sehend geworden! Max gebraucht zum ersten Mal seit Beginn dieser Diskussion seinen Verstand!

Arturo: Schon wegen der fehlenden Sauerstoffzufuhr ist eine Leichenverbrennung in Gruben ein Unding. Nach der Schlacht von Sedan haben die Deutschen versucht, die Leichen der Gefallenen in Gräbern einzuäschern. Sie legten drei Leichenschichten in die Massengräber,

---

158 ibidem

159 *Prozessakten betr. Rudolf Höss* im Staatl. Museum Auschwitz, Anhang 17 zum Band XI. Unsere Übertragung beruht auf einer französischen Übersetzung, die 1980 im Auftrag von Lévy et Kormah, Société d'Avocats, angefertigt wurde und die wir von Carlo Mattogno erhalten haben.

160 ibidem.

überschütteten sie mit Teer und zündeten sie an. Die oberste Leichenschicht verkohlte halbwegs, die mittlere wurde nur unwesentlich versengt, und die unterste wurde gar nicht in Mitleidenschaft gezogen (161).

Ingrid: Dazu kommt, dass Birkenau in einem Sumpfgebiet liegt. Womöglich wären die Gruben gleich mit Grundwasser vollgelaufen (162).

M. Lämple: Aber wenn doch so viele Überlebende die Massenverbrennung in Gruben bezeugen...

Arturo: ... so beweist das nicht, dass zweier oder vieler Zeugen Mund alle Wahrheit kundtut, sondern lediglich, dass der eine "Zeuge" den Mist des anderen nachgeplappert oder abgeschrieben hat.

Ingrid: Völlig grotesk ist die von Dragon geschilderte Aufteilung der Gaskammer in vier Teile. Dadurch wäre der Vergasungsvorgang doch nur ganz unnütz kompliziert worden!

Robert: Zu Buki. Diesem zufolge verstrichen zwischen dem Einwurf des Gases und dem Räumung der Gaskammer 50 Minuten. Dabei dauert es doch mindestens zwei Stunden, bis die Zyklongranulate bei normalen Temperaturen ihr Gas abgesondert haben, und im Dezember dauert es noch länger, denn je tiefer die Temperatur, desto langsamer die Verdunstung der Blausäure (163). Die Sonderkommandos stießen also in sich entwickelnde Gasschwaden vor!

Arturo: Offenbar waren diese technischen Probleme dem Herrn Milton Buki sehr wohl bewusst, weshalb er sich zunächst entschloss, die Juden nicht durch Vergasen, sondern durch Erschießen umkommen zu lassen, denn er spricht ja von den Leichen Erschossener, die vor dem Bauernhaus lagen. Nachträglich kam ihm aber in den Sinn, dass dann ja die Gaskammern flöten gingen, der Eckpfeiler der zionistischen Gräuelpropaganda gegen Deutschland. Also ließ er die Opfer gleich zwei Tode sterben. Zuerst wurden sie vergast, und dann wurden die Leichen außerhalb der Gaskammer standrechtlich füsiliert. Vielleicht war es auch umgekehrt.

M. Lämple: Arturo, bitte lass den unerträglichen Zynismus!

Willi: Den Gnadenstoss verleiht Ihrem Zeugen Buki die Tatsache, dass die Leichen ihm zufolge teilweise blaue Flecken aufwiesen. Dies beweist, dass Buki nie im Leben einen an Blausäure gestorbenen Menschen zu Gesicht bekommen hat.

Hanspeter: Warum?

Willi: Im Gegensatz zu dir pflege ich im Chemieunterricht bei Frau Pulver aufzupassen. Blausäure blockiert die Sauerstoffversorgung der Zellen. Das Hämoglobin des Blutes kann den Sauerstoff nicht mehr an die Zellen abgeben. Daher tritt eine Sauerstoffübersättigung des Blutes ein, und die Haut des Opfers verfärbt sich rötlich (164).

Hanspeter: Ihr geht mir mit eurer Haarspalterei auf die Nerven. Wollt ihr wirklich wegen solcher Lappalien behaupten, es habe den Holocaust nicht gegeben?

Sabine: Tut mir leid, Hanspeter, das sind keine Lappalien. Einziger Beweis für den Holocaust sind Zeugenaussagen wie die vorliegenden. Wäre Zeuge Buki ab September 1942 beim Sonderkommando mit dem Räumen der Gaskammern und dem Verbrennen der Leichen beschäftigt gewesen, so hätte er, falls die Zeugenaussagen stimmen, Zehntausende von Blausäureopfern gesehen, und er wüsste, dass sich solche rötlich verfärben. Doch spricht Buki nicht von einer rötlichen, sondern von einer blauen Verfärbung der Leichen, und folglich sah er nicht Zehntausende von Blausäuretoten, sondern keinen einzigen. Dasselbe trifft übrigens auf

---

161 Harald Fröhlich: *Zur Gesundheitspflege auf den Schlachtfeldern*, Deutsche Militärärztliche Zeitschrift, I, 14, 1872, S. 109/110, zitiert nach Carlo Mattogno, *Auschwitz: The End of a Legend*, a.a.O., S. 19.

162 Vgl. dazu die aufschlussreiche Photographie in der Nr. 36 der Historischen Tatsachen, S. 25.

163 Die von Buki genannte Zeit von 50 Minuten zwischen dem Einführen des Zyklons und der Räumung der Kammer ist, obgleich völlig unzureichend, die höchste überhaupt, die wir je in einem Zeugenbericht angetroffen haben (Ausnahme: Die angebliche Vergasung russischer Kriegsgefangener im September bzw. Dezember 1941, vgl. die folgende Anmerkung 25).

164 Rudolf, a.a.O., S. 111.

Ihren berühmten Zeugen Filip Müller zu, Frau Lämple, der gleichfalls von "blau angelaufenen Leichen" spricht (165). Entweder sind Buki und Müller farbenblind, oder aber...

Arturo: ... oder aber unverschämte Lügner!

Sabine: Jawohl, und das zweite ist tausendmal wahrscheinlicher. Ich glaube nicht mehr an die Gaskammergeschichten, es sei denn, ihr führt nun endlich einen GLAUBWÜRDIGEN Augenzeugenbericht an.

Robert: Zu guter Letzt sei noch darauf hingewiesen, dass Buki und Dragon beide im Dezember 1942 nach Auschwitz kamen. Die Vergasungen sollen bis Ende Oktober oder Anfang November 1944 weitergegangen sein, also noch 22 oder 23 Monate lang. Wenn die Sonderkommandos alle drei Monate liquidiert wurden, wie Frau Lämple gestern behauptet hat, haben beide also nicht weniger als sieben Liquidierungsaktionen überstanden. Ein Wunder!

Arturo: An Wunder muss glauben, wer an den Holocaust glaubt. Nicht wahr, Klara? Du hast dich ja schon lange nicht mehr zu Wort gemeldet. Hat es dir die Sprache verschlagen?

Klara (düster): Ich melde mich früher wieder zu Wort, als es dir lieb sein kann.

Claudia: Frau Lämple, Sie wollten als Zeugen für die Vergasungen in den Bauernhäusern doch noch zwei Männer von der Täterseite zitieren...

M. Lämple: Auschwitz-Kommandant Höss sagt in seinen Krakauer Aufzeichnungen (166):

Die Juden mussten sich bei den Bunkern ausziehen, und es wurde ihnen gesagt, dass sie zur Entlausung in die auch so bezeichneten Räume gehen müssten. Alle Räume, es handelte sich um fünf, wurden gleichzeitig gefüllt, die gasdicht gemachten Türen zugeschraubt und der Inhalt der Gasbüchse durch besondere Luken in die Räume geschüttet. Nach Verlauf einer halben Stunde wurden die Türen wieder geöffnet, in jedem Raum waren zwei Türen, die Toten herausgezogen und auf kleinen Feldbahnwagen auf einem Feldbahngeleise nach den Gruben gebracht...

Sabine: Aber Frau Lämple, da haben wir ja wieder den gleichen Unsinn wie vorher: Die absurde Unterteilung der Gaskammer, wodurch die Nutzfläche unnütz verringert und die Prozedur erschwert wurde; die Räumung der Gaskammer zu einem Zeitpunkt, wo sich erst ein Teil der Blausäure verflüchtigt hatte; die Verbrennung in Gruben...

M. Lämple: Höss sagt lediglich, die Leichen seien zu den Gruben geschafft worden.

Arturo: Aber später heißt es (167): *Die Leichen wurden zuerst mit Ölrückständen, später mit Methanol übergossen. In den Gruben wurde fortgesetzt verbrannt...*

Willi: Was? Man verwendete Methanol als Brennstoff? Wie kann Höss so einen Stumpfsinn von sich gegeben haben! Ein unserer Familie befreundeter österreichischer Ingenieur hat einmal versucht, einen toten Sperling mit Methanol zu verbrennen. Es gelang ihm nicht, obgleich die verwendete Methanolmenge ein größeres Gewicht aufwies als das Vögelchen (168).

Robert: Auch beim Sonderkommandomann Müller (169) sowie beim "Täter" Broad (170) taucht diese alberne Methanolgeschichte auf. Dass die "Holocaust-Überlebenden" und die "Täter" die gleichen technischen Unmöglichkeiten berichten, beweist doch, dass es eine unbekannte Quelle geben muss, aus der diese Lügengeschichten stammen.

Willi: Im Fall Müller ist die Lage wohl noch einfacher. Müller brachte sein Meisterwerk erst 1979 zu Papier, was heißt, dass er viele Jahre Zeit hatte, die Höss und die Broad-

165 Müller, a.a.O., S. 186.

166 Höss, a.a.O., S. 160.

167 ibidem, S. 161.

168 Willis Familie scheint offenbar Walter Lüftl zu kennen, den früheren Vorsitzenden der österreichischen Bundesingenieurskammer, denn dieser war es, der das Methanol-Experiment durchführte.

169 Müller, a.a.O., S. 217.

170 Broad im Sammelband *Auschwitz in den Augen der SS*, Krajowa Agencja Wydawniczna, Katowice, 1981, S. 177/178.

Aufzeichnungen zu lesen. Offenbar ließ er sich davon bei der Abfassung seines "Tatsachenberichts" inspirieren.

Marietta: Bringen Sie noch Ihren letzten Bauernhaus Augenzeugen hinter sich, Frau Lämple!

M. Lämple: Ich habe keine große Lust mehr...

Robert: Null Bock auf Böck? Dann tue ich es für Sie. SS-Kraftfahrer Richard Böck gibt folgende Story zum besten (171):

Eines Tages, es war im Winter 1942/43, fragte mich H., ob ich Lust hätte, einmal zu einer Vergasungsaktion mitzufahren (...) Der angekommene Transportzug stand auf der freien Strecke (...) Sie wurden alle aufgeladen und zu einem ehemaligen Bauernhaus gefahren (...) Nachdem der gesamte Transport es dürfte sich um etwa 1000 Menschen gehandelt haben in dem Gebäude war, wurde das Tor geschlossen. Anschließend kam ein SS-Mann, ich glaube, es war ein Rottenführer, zu unserer Sanka und holte eine Gasbüchse heraus. Mit dieser Gasbüchse ging er zu einer Leiter (...) Dabei bemerkte ich, dass er beim Besteigen der Leiter eine Gasmaske auf hatte (...) Er schüttete den Inhalt der Büchse in die Öffnung (...) Als er das Türchen wieder geschlossen hatte, setzte ein unbeschreibliches Schreien in dem Raum ein (...) Das dauerte etwa 8 bis 10 Minuten, und dann war alles still. Kurze Zeit später wurde das Tor von Häftlingen geöffnet, und man konnte noch einen bläulichen Nebel über einem riesigen Knäuel Leichen schweben sehen (...) Allerdings habe ich mich gewundert, dass das Häftlingskommando, das zum Wegschaffen der Leichen bestimmt war, den Raum ohne Gasmasken betrat, obwohl dieser blaue Dunst über den Leichen schwebte, von dem ich annahm, dass es sich um Gas handelte.

Claudia: Was ist bloß eine Sanka?

Max: Ein Sanitätskraftwagen. Frau Lämple, auch bei Böck sind die Sonderkommandos blausäureresistent, denn sie arbeiten ohne Schutzmasken in den Gasschwaden.

Ingrid: Und den blauen Dunst kann Böck auch nur in seiner Phantasie gesehen haben, denn Blausäure ist vollkommen farblos. Ihr Name rührt von der Farbe der Flecken her, die sich in einem begasten Raum an den Wänden bilden.

Willi: Fazit: Der "besonders glaubhafte Zeuge" war ein Märchenonkel, der das Blaue vom Himmel herunterlog.

Claudia: Aber warum in drei Teufels Namen sollte Böck denn seine SS-Kumpanen belastet haben? Daran hatte er doch gar kein Interesse!

Ingrid: **Claudia**, Böck saß im Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963-1965) nicht auf der Anklage , sondern auf der Zeugenbank. Wer es bei solchen Prozessen schaffte, in den Zeugentrakt verlegt zu werden, hatte schon halb gewonnenes Spiel. Er wurde nämlich meist nach dem Prozess in Ruhe gelassen als Gegenleistung dafür, dass er die Angeklagten wunschgemäß belastet hatte.

Robert: Hätte Böck die Vergasungen bestritten, wäre er unweigerlich selbst wegen Mittäterschaft angeklagt worden und hinter schwedische Gardinen gewandert.

Willi: Das war's wohl mit Ihren Schreckensbauernhäusern, Frau Lämple?

(Frau Lämple schweigt.)

Hanspeter: Ihr messt diesen Bauernhäusern viel zu viel Bedeutung bei. Jeder weiß doch, dass die Hauptgaskammern des Dritten Reiches in den 1943 eröffneten Krematorien von Birkenau lagen.

M. Lämple: Ja, das ist richtig. Ab März 1943 wurden die vier Krematorien von Birkenau eröffnet, in denen Gaskammern eingerichtet waren. Haupttötungsstätten des Dritten Reiches waren die in den Bauplänen als "Leichenkeller 1" ausgewiesenen Räume der Kremas II und III, die spiegelbildlich konstruiert waren und einander gegenüberlagen. Wie ich gestern Abend in

171 Vernehmung des Zeugen Böck im Frankfurter Auschwitz-Prozess, Aktenzeichen 4 Js 44/59, Blätter 6878 ff.

Pressacs dickem Buch gelesen habe, wurden im K II schätzungsweise 400'000 und im K III schätzungsweise 350'000 Menschen ermordet (172).

Robert: In diesem Buch ging Pressac noch von einer bis eineinhalb Millionen Auschwitz-Opfern aus. Inzwischen ist er bei 631'000 bis 710'000 Toten, darunter 470'000 bis 550'000 Vergasten angekommen (173), was heißt, dass die Opferzahlen für diese beiden Kremas entsprechend reduziert werden müssen.

M. Lämple: Hier seht ihr ein Photo von den Trümmern des K II (Abbildung 14). Die Deutschen haben das Gebäude vor ihrem Rückzug gesprengt.

Max: Warum wohl? Die Antwort ist klar: Um ihre Verbrechen zu vertuschen!

Arturo: Nein, Max, dann hätten sie auch die Trümmer beseitigen müssen, denn auch nach einer Sprengung kann man ein Gebäude noch bautechnisch und forensisch untersuchen. Die Deutschen haben die Kremas wohl gesprengt, damit der Roten Armee nichts Nützliches in die Hände geriet.

Ingrid: Werft einen Blick auf diese Zeichnung, die der kanadische Luftbildauswerter John Ball, gestützt auf Luftaufnahmen sowie die Baupläne, hergestellt hat (Abbildung (17) 15). Sie zeigt den Zustand des Krema II während seiner Betriebszeit. Die mit 6 und 7 bezeichneten Räume waren Leichenkeller. Den Holocaustern zufolge diente Leichenkeller 2 (Raum 6) als Auskleidungsraum für die Opfer, und Leichenkeller 1 (Raum 7) war die Gaskammer. Frau Lämple, erklären Sie uns nun, wie die Vergasungen Ihren Zeugen nach abgelaufen sind.

M. Lämple: Ich führe hier folgende Augenzeugen an: Rudolf Vrba, Miklos Nyiszli, Henryk Tauber...

Ingrid: Ich beantrage, auf die Zeugenaussagen zu verzichten.

M. Lämple: Ei, was du nicht sagst. Und weswegen, bitte?

Ingrid: Durch das Rudolf-Gutachten ist klipp und klar bewiesen, dass in diesem Leichenkeller 1 keine Vergasungen mit Zyklon stattgefunden haben. Damit sind sämtliche Zeugenaussagen widerlegt.

Klara: Das ist sicher wieder eines jener pseudowissenschaftlichen Machwerke aus der neonazistischen Giftküche, auf die sich die pseudowissenschaftlichen Holocaust-Leugner bei ihrer zynischen Leugnung des pseudowissenschaftlichen... ähh, weltgeschichtlich einzigartigen Verbrechens der fabrikmäßigen Judenausrottung in den Todesfabriken des Dritten Reiches berufen!

---

172 Pressac, A.T.O., S. 183.

173 Pressac: *Die Krematorien von Auschwitz*, a.a.O., S. 202.

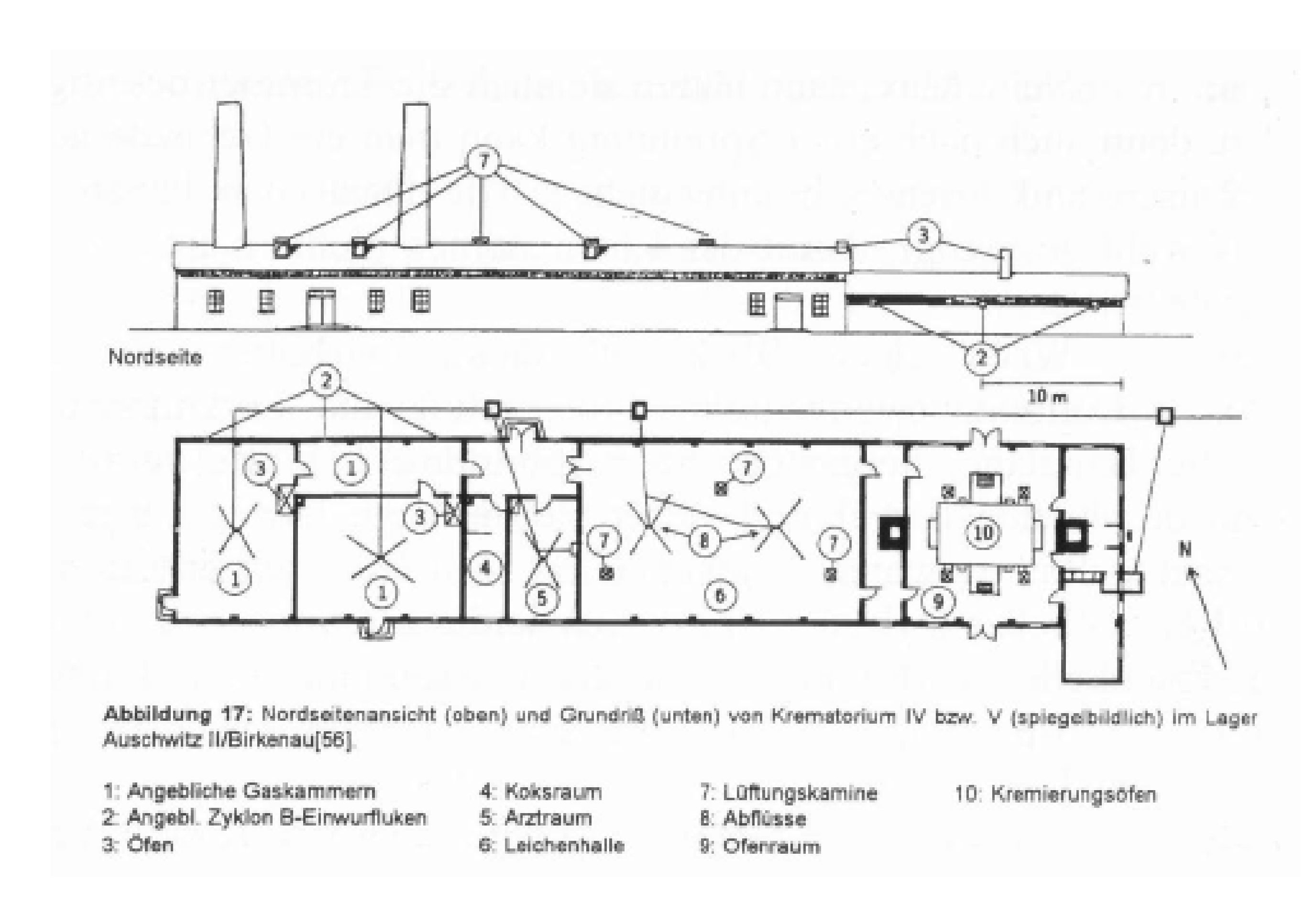


Abbildung 15: Skizze des Kremas IV (das Krema V war gleich kontruiert) nach Bauplänen. (Quelle: Rudolf, "Gutachten... ")

Willi: Hast du das Rudolf-Gutachten gelesen, Klara?

Klara: Was fällt dir ein! Nächstens wirst du mich noch fragen, ob ich Adolfs *Mein Kampf* gelesen habe. Lese ich denn rassistische, faschistische und nazistische Hetzpropaganda?

Claudia: Ich habe von diesem Gutachten gehört. Worum geht es eigentlich?

Robert: Vielleicht ein paar Worte zur Vorgeschichte. 1988 fand in Toronto der Revisionsprozess gegen den Deutschkanadier Ernst Zündel statt. Er war auf Betreiben einer jüdischen Organisation namens Holocaust Remembrance Association angeklagt worden, weil er die Broschüre *Starben wirklich sechs Millionen*? (174) des Engländer Richard Haarwood vertrieben hatte. Zündel war 1985 zu 18 Monaten Haft verurteilt worden, doch wurde das Urteil kassiert. Während des Revisionsprozesses beauftragten Zündel und Faurisson den US-Hinrichtungsexperten Fred Leuchter mit der Erstellung einer forensischen Expertise über die "Gaskammern" von Auschwitz, Birkenau und Majdanek. Mit einer kleinen Equipe fuhr Leuchter im Februar 1988 nach Polen und erstellte anschließend sein berühmt gewordenes Gutachten, den Leuchter-Bericht.

174 Richard Harwood: Did six million really die?, Historical Review Press, 19 a Madeira Place, Brighton, England, mehrere Auflagen.

M. Lämple: Aber der ist doch längst widerlegt!

Sabine: Von wem?

M. Lämple: Das weiß ich auch nicht, aber jedenfalls stand in allen Zeitungen, dass er widerlegt ist.

Sabine: Eine etwas magere Antwort, mit Verlaub.

Robert: Der Bericht weist unleugbar einige Fehler auf, die sich mit dem Zeitdruck erklären lassen, unter dem Leuchter stand. Das Gutachten musste vor Prozessabschluss fertig sein.

Klara (schadenfroh): Aber es hat Zündel nichts genützt, denn das Gericht lehnte die pseudowissenschaftlichen Argumente Leuchters ab und verurteilte den Auschwitz-Leugner zu 9 Monaten Gefängnis...

Marietta: Die er jedoch nie absitzen musste, denn das oberste Gericht Kanadas sprach ihn 1992 frei (175). Leuchter kam in seinem Bericht zum Ergebnis, dass die angeblichen Gaskammern nicht als solche konstruiert waren und niemals auf die von den Zeugen beschriebene Art hätten funktionieren können. Auf Anregung Zündels entnahm er ferner dem Mauerwerk der "Gaskammern" Mörtelproben, die er von einem US-Chemiker namens Dr. Roth analysieren ließ. Roth, der keine Ahnung von der Herkunft der Muster hatte, entdeckte in den Proben aus den "Gaskammern" nur sehr geringe oder gar keine Zyanidreste; sehr hohe Spuren des Gifts fand er hingegen in einer Kontrollprobe aus einer Entlausungskammer.

M. Lämple: Was ist denn das für ein Gift, das noch nach Jahrzehnten nachweisbar ist?

Willi: Blausäure geht mit Eisen, das Bestandteil von Mörtel und somit von jeder Mauer ist, eine ungemein stabile Verbindung ein, das sogenannte Berliner Blau. Diese Verbindung zerfällt in ähnlichen Zeiträumen wie die Mauer selbst.

Marietta: Die Leuchter-Expertise zog die Rudolf-Expertise nach sich, die heute das schärfste Schwert der Revisionisten ist. Der Chemiker Germar Rudolf hat den Leuchter-Bericht in einer ausführlichen Studie verifiziert, die an alle 305 deutschen Universitätsprofessoren für anorganische Chemie mit der Bitte um die Meldung von Fehlern geschickt wurde. Keiner der 305 Professoren entdeckte einen Sachfehler. Die von Rudolf entnommenen Proben wurden vom Institut Fresenius analysiert. Hier seht ihr die Ergebnisse in tabellarischer Form (Abbildung 16). Die Proben aus der angeblichen Hauptmordstätte des 3. Reiches weisen nur winzige Zyanidmengen auf.

M. Lämple: Immerhin liegen die Werte teils über Null, was beweist, dass es Vergasungen gab, wenn auch nicht im behaupteten Ausmaß.

Robert: Blausäure ist Bestandteil der Natur und kann als solcher in jedem Gebäude vorkommen. In einem bayrischen Bauernhaus, wo meines Wissens keine Juden vergast wurden, ermittelte man höhere Werte als in der "Gaskammer" des Krema II. Vergleichen Sie nun damit die Werte aus den Entlausungskammern! Der Unterschied spricht Bände.

Klara: Der Regen hat die Zyanidspuren in den Gaskammern längst ausgewaschen (176)!

Tabelle 15.- Cyanidkonzentrationen im Mauerwerk von 'Gaskammern'/ Entlausungskammern

Nach G. Rudolf/Institut Fresenius, Taunusstein, Hessen, Deutschland

Konzentrationsangaben in mg pro kg; %Fe: Maximaler Anteil des zu Eisenblau umgesetzten Eisens am Gesamteisengehalt.

Nr.	Gebäude	Entnahmeort und -tiefe	Material	c[CN-]	c[Fe]	%Fe

175 Zum 2. Zündelprozess gibt es zwei hervorragende Bücher: Robert Lenski: *The Holocaust on Trial*, Reporter Press, P.O. Box 726, Decatur, Alabama, USA, sowie das noch ausführlichere *Did six million really die?* von Barbara Kulaszka, Samisdat Publishers, 206 Carlton Street, Toronto, Ontario, 1992.

176 So ein Argument Klara Obermüllers bei ihrer Einführung zu einem Vortrag von Deborah Lipstadt über das "Leugnen des Holocaust" an der Universität Zürich am 1. Juni 1994.

1	Krema II	Leichenkeller 1, Deckt, zwischen 2. und 3. Stützsäule von Süden aus gesehen, großflächige Entnahme, Betonnasen inkl. eines kleinen Stückes tieferen Materials, 0-3mm.	Beton		7,2	13000-
2	Krema II	wie 1, 1-5 mm.	Beton		0,6	20000-
3	Krema II	Innenseite Westmauer Leichenkeller 1, 0-1,5 cm, siehe Abbildung 12 (Seite 25).	Verputz		6,7	10000-
4	Krema II	Innenseite Nordmauer Kamintrakt, Müllverbrennung, 0-1 cm.	Verputz		0,1	11000-
5	B 1b Baracke 20	Trennmauer Koje, unterhalb des Querbalkens einer Liege im Großraum, vom Eingang 2. Kojenreibe, rechts 1. Koje (Trennmauer), ca. 5 · 5 · 5 cm≥ groß.	Verputz		0,6	9400-
6	B 1b Baracke 20		Mörtel		<0, 1	4400-
7	B 1b Baracke 20	wie 6, direkt rechts neben Eingang, 0- 1 cm.	Verputz		0,3	19000-
8	B 1b Baracke 13	wie 5, hintere Balkenauflage.	Verputz		2,7	11000-
9	B 1a BW 5a	Innenseite Außenmauer (West), 120 cm von Nordmauer, 155 cm vom Boden, 0-2 mm.	Verputz		IIOM,0	120M75
10	B 1a BW 5a	Innenmauer (Süden), 240 cm von Westmauer, 170 cm vom Boden, 0-2 mm.	Verputz		3,6	10000-
11	B 1a BW Sa	wie 9, 1-10 mm.	Verputz		2640,0	600036
12	B 1a BW 5a	Ostmauer (innen), 170 cm von Nordmauer, 170 cm vom Boden, (östl. Heißluftkammer), 0-2 nun,	Verputz		2900,0	850028
13	B 1a BW 5a	wie 12, 2- 10 mm.	Verputz		3000,0	900027
14	B 1a BW 5a	Außenseite Westmauer, 40 cm von Südseite, 160 cm vom Boden, 0-5 mm.	Ziegel		1035,0	250003,5

Abbildung 16a: Chemische Analysen von Proben in den als "Gaskammern" bezeichneten Räumen.
(Fortsetzung auf der folgenden Seite)

Fortsetzung Tabelle 15: Analysenergebnisse Rudolf/Fresenius							
Nr.	Gebäude	Entnahmeort und -tiefe	Material		c[CN-]	c[Fe]	%Fe
15a	B1aBW5a	Außenseite Südmauer, 40 cm von Westseite, 210 cm vom Boden,0-3 mm.	Mörtel	1560,0	10000		13
15b	B1a BW 5a	wie a, > 0-5 mm, von Pigmentschicht befreit.	Ziegel		56,0	n.b.-	
15c	B1aBW5a	wie b, abgetragene Pigmentschicht, < 1 mm.	Ziegel		2400,0	n.b.-	
16	B1b BW 5b	Außenseite Südmauer, 2 m von Eingangstür, 1 m vom Boden, 0-7 nun.	Ziegel		10000,0	4700017	
17	B1bBW5b	Innenseite Südmauer, 130 cm von Ostmauer, 130 cm vom Boden, 4-10 mm.	Verputz		13500,0	1500074	
18	B1b BW 5a	Bodenbereich Türpfosten Heißluftentlausung, östl. Kammer, zum Trakt hin weisend, 0-5 nun.	Holz		7150,0	n.b.-	
19a	B1b BW 5b	Innenseite Nordmauer, 230 cm von Ostmauer, 90 cm vom Boden, 0-4 mm.	Verputz		1860,0	430035	
19b	B1b BW 5b	wie 19a, 4-8 nun.	Verputz		3880,0	950033	
20	B1b BW 5a	Innenseite Außenmauer (West), 40 cm von Südmauer 210 cm vom Boden, 0-3 mm.	Verputz		7850,0	1100059	
21	B1bBW5a	Innenmauer (Ost) aus westlichem Raum 30 cm von Tür, 190 cm vom Boden, 10-50 nun.	Mörtel		0,3	18000-	
22	B1bBW5a	Innenseite Außenmauer (Süd), 40 cm von Westmauer 155 cm vom Boden, 3-10 mm.	Verputz		4530,0	1100034	
23	B1a Baracke 3	Sonderraum Nordwest, Innenseite Außenmauer (Nord), 0-5 nun.	Verputz		0,3	8100-	
24	B1a Baracke 3	Hauptraum Innenseite Außenmauer, (Nord), 0-5 nun.	Mörtel		0,1	13000	
25	Versuch	unbehandelter Stein, 0-5 mm.	Ziegel		9,6	35000*	
26	Versuch	16 h in 0,3 Vol.% HCN, 0-5 mm, siehe Text.	Ziegel		0,1	35000*	
27	Versuch	24 -V4 h in 2 Vol.% HCN, +1. g H20,20 mm, 100 g.	Zernentmörtel		109**	8800*i,o	
28	Versuch	wie 27, ohne H20-Zusatz, 108 g.	Zementmörte1		94**	8800*0,9	
29	Versuch	wie 28, 94 g.	Kalkmörtel		53**	4500*1,0	
30	Versuch	wie 28. + 2g 1-120,96 g.	Kalkmörtel		--	4500*1,1	
Werte für Cyanide zwischen 0,1 und 0,5 mg pro kg unsicher (NN); n.b.=nicht bestimmt; *=eigene Analysen; Institut für Umweltanalytik Stuttgart (IUS).							

Abbildung 16b: Diese chemische Analysen widerlegen die These, in den als "Gaskammern" bezeichneten Räumen. In Birkenau seien Massenvergasungen mit Zyklon B vorgenommen.(Quelle: Rudolf, "Gutachten...")

Robert: Warum hat er sie dann in den Entlausungskammern nicht ausgewaschen? Im Entlausungstrakt des Bauwerks BW 5b von Birkenau ist nicht nur die Innen, sondern auch die Außenwand stark blau gefärbt; das Berliner Blau ist im Verlauf der Jahre durch die Mauer gewandert und lässt sich durch ungünstige Witterungsbedingungen keinesfalls beeindrucken. Im Gegensatz dazu ist der Leichenkeller 1 durch die weitgehend erhaltene Decke relativ gut vor dem Regen geschützt.

Klara (wütend): Das ganze Krema II ist doch eine Rekonstruktion, das weiß jeder (177)!

Claudia: Aber Klara, dann hätten die Polen also die Trümmer des von den Deutschen gesprengten Gebäudes beseitigt, ein neues Krema aufgebaut und dieses in die Luft gejagt! Das ist doch wirklich ein absurder Gedanke!

Klara (immer wütender): Die Opfer haben die ganze Blausäure durch ihre Atmung aufgenommen (178)!

Robert: Auf dieses Argument hat Faurisson eine passende Antwort gefunden: Heute gibt es bekanntlich ferngesteuerte Raketen, die sich ihr Ziel selbst suchen. Offenbar verfügten die bösen Nazis über ferngesteuerte Moleküle, die sich streng nach dem Befehl der SS nicht etwa auf

177 So ein weiteres Argument Klara Obermüllers bei ihrer Einführung zu in Anmerkung 21 erwähntem Vortrag.

178 So ein Argument Georges Wellers' in den *Dachauer Heften* 7 (7), 1991, S. 230 ff.

den Wänden niederließen, sondern geschlossen in die Nasenlöcher und Münder der Opfer flogen (179).

Willi: Dazu kommt noch, dass die Granulate mindestens zwei Stunden lang Gift abgeben und die Opfer allen Zeugen zufolge nach allerhöchstens einer halben Stunde tot waren (180). Haben die Leichen noch anderthalb Stunden lang Blausäure eingeatmet?

Klara (rasend vor Wut): Ihr Blödmänner, beweist mir, dass die Proben aus Birkenau stammen! Warum soll ich euch glauben?

Arturo: Leuchter hat die Probenentnahme auf Video aufnehmen lassen...

Klara: Der Videofilm ist gefälscht!

Arturo: Das Auschwitz-Museum hat Proben aus den "Gaskammern" vom gerichtsmedizinischen Institut Krakau untersuchen lassen, das zu ähnlichen Ergebnissen wie Leuchter kam (181).

Klara: Auch für die Polen gilt: Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!

Arturo: Warum schickt ihr Holocauster nicht selbst eine Gruppe von Chemikern und Ingenieuren nach Auschwitz, um ein Gegengutachten zu erstellen?

Klara: Was stellst du dir bloß vor! Glaubst du, wir begeben uns auf dasselbe niedrige Niveau wie die Auschwitz-Leugner? Leuchter und Rudolf sind faschistische Scharlatane, punkt. Die untersuchten Proben mögen weiß der Teufel woher stammen, womöglich vom Mond oder vom Mars oder aus Satans Küche, nur nicht aus Auschwitz. Schluß! Basta! Fertig!

M. Lämple (ratlos): Da sind wir offenbar in eine Sackgasse geraten.

Robert: Nun gut. Nehmen wir an, Klara hat recht; Leuchter und Rudolf sind zwei Schwindler, und die Proben stammen gar nicht aus den "Gaskammern". Bitte sehr. Nun erkläre mir, wie die Vergasungen abgelaufen sind, Klara. Hier hast du die Zeichnung des Krema II in seinem ursprünglichen Zustand. Schildere mir den Vergasungsvorgang.

Klara: Euer Herumreiten auf den technischen Details des Völkermordes stellt eine schandbare Verhöhnung der Millionen Opfer dar. Ich beteilige mich an dieser widerwärtigen Diskussion nicht.

Marietta: Wer von euch erklärt mir zunächst einmal, wie das Zyklon in die Gaskammer gelangte?

Klara: Ihr Unmenschen, spielt es für die Opfer denn eine Rolle, wie das Gift eingeführt wurde, an dem sie unter entsetzlichen Qualen starben?

Marietta: Beweise mir, dass überhaupt Gift eingeführt werden KONNTE. Was sagen die Zeugen?

Ingrid: Wir haben die Zeugenaussagen, mit denen der Massenmord in dieser "Hauptgaskammer" der Nazis mangels dokumentarischer und forensischer Beweise steht und fällt, sorgfältig unter die Lupe genommen und sind dabei auf fünf verschiedene Arten der Zykloneinführung gestoßen. Das Fatale daran ist, dass all diese fünf Varianten radikal unmöglich sind und folglich sämtliche Zeugenaussagen falsch sein müssen. Da haben wir zunächst die bis heute im Volksaberglauben spukende Vorstellung, das Zyklon sei durch die

---

179 Faurisson spricht von der "molécule à tête chercheuse".

180 Die in den von uns studierten Zeugenaussagen genannten Zeiten von der Einführung des Zyklon bis zum Tod der Opfer reichen von "augenblicklich" bis 30 Minuten (vgl. unser Buch "Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust"). Von einem mehrere Stunden lang dauernden Todeskampf der Eingeschlossenen wird von manchen Zeugen im Zusammenhang mit der angeblichen ersten Vergasung in Auschwitz gesprochen. Diese soll sich nach früheren Quellen im September, nach Pressacs zweitem Buch im Dezember 1941 im Keller des Bunkers 11 von Auschwitz I abgespielt haben. Doch spricht Kronzeuge Höss bei dieser angeblichen Russenvergasung von einem "sofort nach Einwurf" erfolgtem Tod (Höss, a.a.O., S. 126), so dass sich die Zeugen auch hier widersprechen. Dass die Geschichte von der Vergasung der sowjetischen Gefangenen ein Mythos ist, weist Carlo Mattogno in seinem Buch *Auschwitz. La prima gasazione* (Edizioni di Ar, Padova, 1992) einwandfrei nach.

181 Markiewicz/Gubala/Labedz/Trczinski, *Gutachten*, Prof. Dr. Jan Sehn Institut, Krakau, 24 Sept. 1990, zusammengefasst in Gauss, Vorlesungen...,a.a.O., S. 182 ff.

Duschköpfe in die Gaskammer gelangt. Max hat das zu Recht als Mythos bezeichnet; die in die Rohre geschütteten Granulate wären in den Duschköpfen stecken geblieben, und das verdunstende Gas wäre durch die Rohre zurück entwichen. Diese besonders läppische Variante des Vergasungsmythos haben wir nur in zwei der rund 150 von uns untersuchten "Zeugenberichte" gefunden. Da wäre einmal ein jüdischer Arzt namens Dr. Henry Heller zu nennen, welcher laut der *Chicago Tribune* vom 4. Mai 1975 in Auschwitz von einem deutschen Freund dadurch gerettet worden sein will, dass dieser "das Wasser statt das Gas" einschaltete. Den gleichen Unsinn findet man bei einer österreichischen Jüdin namens Jenny Spritzer; diese schreibt (182):

Ursprünglich sagte man den Unglücklichen bei der Gaskammer, sie sollten sich nackt ausziehen, man gab ihnen ein Handtuch und Seife, drängte sie in einen Raum, als wenn sie eine Dusche nehmen müssten. Aber statt Wasser entströmte Gas. Wenn die verzweifelten Schreie dieser gemarterten Menschen aufhörten, wusste man, dass sie tot waren.

Arturo: Auch die flammenschlagenden Kamine feiern bei Jenny Spritzer Urstände (183), und die Zahl der Vergasten wird noch in der 1994 erschienenen Neuauflage ihres Buches mit 3 bis 4 Millionen angegeben (184), obgleich der von den Medien weltweit gefeierte Pressac inzwischen bei 470'000 bis 550'000 Vergasen angelangt ist. Soviel zu Jenny Spritzer.

Willi: Variante Nummer zwei stammt von einer Zofia Kossack (185):

Ein schrilles Läuten, und durch Öffnungen im Fußboden begann das Gas sogleich hochzusteigen. Von einem Balkon aus, von dem man die Türe überblicken konnte, beobachteten die SS-Leute neugierig den Todeskampf, den Schrecken, die Krämpfe der Todgeweihten. Es war für diese Sadisten ein Spektakel, dessen sie niemals überdrüssig wurden. Der Todeskampf dauerte 10 bis 15 Minuten (...) Die Equipe lud die Leichen auf die Wagen, und zwar in größter Eile. Andere warteten. Und dann geschah es oft, dass die Toten wieder lebendig wurden. In dieser Dosierung betäubte das Gas nur und tötete nicht. Oftmals ereignete es sich, dass die Opfer auf dem Wagen wieder zu sich kamen (...) Diese sausten die Rampe hinunter und entluden ihre Last direkt in den Ofen.

(Klara weint und schluchzt.)

Claudia: Entschuldigung, aber so einen dümmlichen Schmarren habe ich noch nie im Leben gehört. Erstens lagen die Öfen ja oberhalb der "Gaskammer", so dass die Wagen nicht "die Rampe hinabsausen und ihre Last direkt in den Ofen entladen" konnten, zweitens gab es weit und breit keinen Balkon, von dem aus man in den Leichenkeller hinabschauen konnte, drittens pflegen Tote nicht wieder lebendig zu werden...

Robert: ... und viertens gab es im Fußboden des Leichenkellers keine Löcher, durch die Gas hochsteigen konnte, wie jeder Besucher unschwer feststellen kann; unter dem Boden liegt nur noch das Erdreich. Soviel zu Zofia Kossack. Wie war das mit ihrem Miklos Nyiszli, Frau Lämple?

M. Lämple: Dr. Miklos Nyiszli, ein ungarischjüdischer Arzt, traf im Mai 1944 in Auschwitz ein. Er gilt als einer der Schlüsselzeugen; sein Erlebnisbericht wurde in viele Sprachen übertragen (186). Nyiszli schildert die Schrecken der Gaskammer im Krema II wie folgt (187):

In fünf, sechs Minuten erreicht der Transport das Tor, und dessen Flügel öffnen sich weit. In gewohnten Fünferreihen schwenken alle auf den Hof ein. Über das, was nun folgt, kann keiner der Marschierenden jemals berichten. Die 300 Meter von der Rampe waren ihr letzter Weg (...)

---

182 Jenny Spritzer: *Ich war Nr. 10291. Als Sekretärin in Auschwitz*, Rothenhäusler Verlag CH 8712 Stäfa/Schweiz, S. 67/68.

183 ibidem, S. 39.

184 ibidem, S. 149.

185 Zofia Kossack: *Du fond de l'abôme, Seigneur*, Albin Michel, 1951, zitiert nach Robert Faurisson: *Réponse à Pierre Vidal-Naquet*, La Vieille Taupe, Paris, 1982, S. 58/59.

186 Vgl. dazu Kurt Vindex: *Das Blaubuch*, Team Schweiz, Postfach 97, 8320 Fehraltdorf/Schweiz.

187 Miklos Nyiszli: *Jenseits der Menschlichkeit*, Dietz Verlag, Berlin, 1992, S. 32 ff.

Sie betreten einen etwa 200 Meter langen, hell erleuchteten und weiß getünchten Raum (...) 3000 Menschen bevölkern jetzt diesen Raum im Kellergeschoss, Männer, Frauen, Kinder. SS-Soldaten erscheinen und geben den Befehl: "Alles ausziehen!" (...) Die nackten Menschen drängen sich in den nächsten, ebenfalls hell erleuchteten Raum (...) Die Türen schlagen zu, von außen wird das Licht gelöscht. Außerhalb des Gebäudes brummelt inzwischen ein PKW, ein Luxuswagen des Roten Kreuzes, heran. Ein SS-Mann und ein Sanitätsdienstgrad steigen aus. Letzterer trägt vier grüne Blechbüchsen im Arm. Beide betreten den Rasen, aus dem im Abstand von 30 m flache Betonschächte ragen. Den ersten haben sie erreicht. Sie setzen Gasmasken auf und nehmen die ebenfalls aus Beton bestehende Abdeckplatte ab. Der Patentverschluss der ersten Büchse wird aufgeschlagen. Der Inhalt des Behälters eine lilafarbene, aus bohnengroßen Körnern bestehende Substanz wird in die Öffnung geschüttet, von der aus er durch Blechrohre in die unterirdischen Gaskammern gelangt. Die Substanz: Zyklon B. Im Kontakt mit der Luft entwickelt sich aus der Substanz ein Gas, das durch die vielen tausend Löcher der Stahlrohre in den mit Menschen vollgestopften Raum eindringt. Innerhalb von fünf Minuten ist so der gesamte Transport vernichtet (...) Die Leichen sind innerhalb von 20 Minuten zu Asche verbrannt. Das Krematorium arbeitet mit 15 Öfen. Seine tägliche Kapazität reicht so zur Verbrennung von 5000 Menschen aus. Insgesamt gibt es vier Krematorien mit dieser Kapazität. Täglich gehen 20'000 Menschen durch die Gaskammern und Einäscherungsöfen.

(Klara weint und schluchzt.)

Claudia: Wenn das wirklich einer der Schlüsselzeugen ist, muss es um den Holocaust schlecht bestellt sein. Die modernsten Krematorien verbrennen pro Muffel durchschnittlich eine Leiche pro Stunde. Wenn die damaligen Kremas gleich leistungsfähig waren...

Arturo: ... was nicht zutraf...

Claudia: ... so konnten die je 15 Muffeln der Kremas II und III je 360 Leichen täglich einäschern. Nach Nyiszli waren es aber 5000, also vierzehnmal mehr. Wer glaubt denn so einen Blödsinn!

Sabine: Claudia geht es wie mir: Je mehr Augenzeugenberichte Sie uns vorlesen, desto weniger glauben wir an diese Gaskammergeschichten.

Robert: Die Entkleidungskammer soll also 200 lang gewesen sein. Nur schade, dass die tatsächlichen Maße des Leichenkellers 2 genau 49,49 x 7,93 m betrugen (188). Der famose Zeuge Nyiszli hat das Krema II niemals erblickt.

Ingrid: Und die Blechrohre mit den vielen tausend Löchern, durch die das Zyklon in die Gaskammer gelangte, können schon deshalb unmöglich in eine Abdeckplatte in der Decke gemündet haben, weil es in der Decke keine Öffnungen gab.

Max: Erkläre uns das.

Ingrid: Gleich. Frau Lämple soll zuerst noch ihren Zeugen Vrba zitieren, der ebenfalls von Löchern in der Decke spricht, auch wenn ihm zufolge das Zyklon nicht in Blechrohre, sondern direkt auf die Köpfe der Todeskandidaten geschüttet wurden.

M. Lämple: Rudolf Vrba, ein slowakischer Jude, ist einer der allerwichtigsten Zeugen. Er entkam im April 1944 mit seinem Glaubensgenossen Alfred Wetzler aus Auschwitz und verfasste danach einen Bericht, in dem dieses erstmals als Vernichtungslager geschildert wurde. Zusammen mit den Aussagen anderer aus dem Lager geflohener Häftlinge wurde der Bericht im November 1944 vom War Refugee Board in den USA publiziert. 1964 schrieb Vrba ein Buch mit dem Titel *I cannot forgive*, in dem dargelegt wird, wie anlässlich eines Besuchs des SS-Reichsführers Heinrich Himmler im Januar 1943 das Krema II mit der Vergasung von 3000 Krakauer Juden eingeweiht wurde.

---

188 Pressac, A.T.O., S. 286.

Robert: Heinrich Himmler war zum letzten Mal im Juli 1942 in Auschwitz (189), und das Krema II wurde nicht im Januar, sondern im März 1943 eingeweiht (190). Soviel gleich zu Beginn zur Glaubwürdigkeit Ihres Zeugen Vrba. Wie schildert dieser den Vergasungsvorgang?

M. Lämple (191):

Ein SS-Mann mit einer schweren Gasmaske stand auf dem Kammerdach und wartete darauf, dass er die Zyklon-B-Kugeln einwerfen durfte. Es war an diesem Tag ein Ehrenposten, denn er hatte nicht jeden Tag so illustre Gäste und war bestimmt so nervös wie der Startschussgeber bei einem Pferderennen (...) Doch um elf, mit zwei Stunden Verspätung also, fuhr ein Auto herbei. Himmler und Höss stiegen aus und unterhielten sich ein Weilchen mit den höheren Offizieren. Himmler lauschte aufmerksam, als sie ihm die Prozedur eingehend erläuterten. Er schlenderte zu der verriegelten Türe, warf einen Blick durch das kleine, dicke Guckloch sowie auf die schreienden Menschen im Inneren der Kammer und wandte sich dann wieder seinen Untergebenen zu, um ihnen noch ein paar Fragen zu stellen. Endlich konnte der Tanz beginnen. Dem SS-Mann wurde in scharfem Tone ein Kommando erteilt. Er hob einen kreisförmigen Deckel hoch und ließ die Kügelchen auf die Köpfe unter ihm fallen (...) Die Vergasung hatte begonnen (...) Spezielle Fahrstühle schafften die Leichen ins Krematorium, aber die Einäscherung erfolgte noch nicht sofort. Schließlich mussten die Goldzähne gezogen werden. Von den Köpfen der Frauen musste das Haar abgeschnitten werden, das zur Abdichtung von Torpedoköpfen Verwendung finden würde. Die Leichen der reichen Juden, die man sich schon vorher gemerkt hatte, mussten zur Dissezierung beiseite gelegt werden. Es war ja nicht auszuschließen, dass der eine oder andere Schlaumeier unter ihnen Juwelen vielleicht gar Diamanten in einer Körperöffnung versteckt hatte. Es war fürwahr ein kompliziertes Geschäft, aber die neue Maschinerie funktionierte unter den Händen geschickter Arbeiter tadellos. Himmler wartete, bis sich der Rauch über den Kaminen verdichtete, und warf dann einen Blick auf seine Uhr. Es war ein Uhr. Zeit zum Mittagessen!

Sabine: Das ist ja ein ebenso pyramidaler Unfug wie die vorher zitierten Berichte. Sagten Sie nicht, dieser Vrba sei einer der wichtigsten Zeugen? Und nach diesem wichtigen Zeugen konnte man in der unglaublich kurzen Zeit von zwei Stunden 3000 Menschen vergasen, den Leichen die Goldzähne ziehen, die Reichen aus den 3000 Toten herausfinden, den vergasten Frauen die Haare schneiden...

Ingrid: ... warum zum Teufel tat man das nicht vor der Vergasung?

Sabine: ... und die Leichen inmitten der sich entwickelnden Zyklondünste in speziellen Fahrstühlen zum Ofenraum schaffen...

Robert: ... es gab keine "speziellen Fahrstühle", sondern nur einen einzigen Fahrstuhl, wie heute noch auf einer Skizze vor den Trümmern des Krema II vermerkt ist!

Arturo: So ist es. Und der SS-Mann auf dem Dach konnte die Kugeln nicht durch Öffnungen einwerfen, weil es keine solchen gab.

Robert: Wer nach Auschwitz fährt, sieht in der relativ gut erhaltenen Decke des Leichenkellers zwei angebliche Zykloneinwurflöcher. Diese sind aber, wie der aufmerksame Beobachter erkennt und wie Rudolf in seinem Gutachten minuziös nachweist (192), erst nachträglich durchgebrochen worden, sei es von den Sowjets oder von den Polen.

Hanspeter: Woher weißt du das ? Warst du dabei?

Robert: Erstens sind die Löcher unmöglich groß; ein schlanker Bursche wie du kann ohne weiteres durch sie in den Leichenkeller steigen. Zweitens sind die Bewehrungseisen der Betondecke einfach auf stümperhafte Weise nach hinten gebogen worden. Deutsche Maßarbeit, nicht wahr? Und drittens verlaufen durch die Löcher keine Sprengrisse.

Hanspeter: Was meinst du damit?

---

189 Pressac: *Die Krematorien...* ,.a.a,O., S. 55.

190 Nach D. Czech: *Kalendarium*...,a.a.O., S. 432, wurde das K II am 5. März 1943 in Betrieb genommen.

191 Rudolf Vrba: *I cannot forgive*, Bantam Books, Toronto, 1964, S. 11 ff.

192 Man vergleiche dazu die aufschlussreichen Photos in der Rudolf-Expertise!

Robert: Die Deutschen haben das Krema vor ihrem Abzug gesprengt. Bei einer Explosion entweicht der Druck natürlich bevorzugt durch bereits bestehende Öffnungen. Hätte es die Löcher damals bereits gegeben, so würden die Sprengrisse durch diese verlaufen sein, was aber nicht der Fall ist.

Klara: Rassist!

Hanspeter: Du kannst uns ja erzählen, was du willst; wir haben keine Gelegenheit, es nachzuprüfen.

Marietta: Dann kauf dir doch für ein paar hundert Mark eine Fahrkarte nach Auschwitz hin und zurück, statt dein allzu reichlich bemessenes Taschengeld in den Diskos zu verjubeln, und schau dir den Leichenkeller plus die "Zykloneinwurflöcher" selbst an. Soviel zu Rudolf Vrba.

Willi: Damit hätten wir vier der fünf Zykloneinführungsvarianten abgehakt. Noch zur fünften und unseres Wissens letzten. Der polnische Jude Henryk Tauber, den Pressac besonders hoch schätzt, berichtet (193):

Das Dach der Gaskammer ruhte auf Betonpfeilern, die sich in der Mitte ihrer Längsseite befanden. Neben jedem dieser Pfeiler standen vier andere, zwei auf jeder Seite. Die Seiten dieser Pfeiler, die durchs Dach hinaufführten, bestanden aus schwerem Drahtgeflecht. Innerhalb dieses Geflechts gab es ein anderes, aus feinerem Draht bestehendes, und weiter innen noch ein drittes aus sehr feinem Draht. Innerhalb dieses dritten und letzten Drahtkäfigs befand sich eine Dose, die man mit einem Draht hochziehen konnte, um die Kügelchen herauszuholen, denen das Gas entströmt war.

Max: Auf diese raffinierte Weise konnte man die Zyklonkugeln dem Zugriff der Eingeschlossenen entziehen und verhindern, dass die unter den Leichen liegenden Granulate, die ja noch über zwei Stunden lang ihr Gas abgaben, die Räumkommandos gefährdeten.

Robert: Ja, wenn die Deutschen schon auf die unmögliche Idee verfallen wären, Zyklon zum Massenmord einzusetzen, hätten sie einen Teil der technischen Schwierigkeiten mit so einem Drahtgeflecht lösen können. Der Haken ist nur, dass die Geschichte nicht stimmen kann, und zwar eben weil es in der Decke keine Öffnungen gab, durch die man das Drahtgeflecht hätte einführen können.

M. Lämple: Irgendetwas muss es aber mit diesem Drahtgeflecht schon auf sich haben, denn es wurde von einem anderen Auschwitz-Häftling, dem Polen Michal Kula, eingehend beschrieben (194) und aufgrund dieser Schilderung von Pressac sogar gezeichnet (195)!

Willi: Frau Lämple, auch wenn hunderttausend Zeugen beeiden, dass ein solches Drahtgeflecht durch die Decke eingelassen wurde, scheitern all diese hunderttausend Zeugenaussagen an der Nichtexistenz der Löcher in der Decke.

Arturo: Ich zitiere zwei revisionistische Autoren (196): *Ohne Einfülllöcher kein Zyklon B, ohne Zyklon B kein Giftgas, ohne Giftgas kein Giftgasmord, ohne Giftgasmord keine wahren Zeugenaussagen, ohne wahre Zeugenaussagen keine Indizien, ohne Indizien keine nachweisbare Tat.*

Marietta: Oder, noch viel kürzer: *No holes, no Holocaust*. Der Satz stammt von Faurisson.

Ingrid (feierlich): Irgendein Patrick Bahners hat am 15. August 1994 in der *FAZ* zum Urteil gegen den Revisionisten Günter Deckert geschrieben:

Wenn Deckerts Auffassung zum Holocaust richtig wäre, wäre die Bundesrepublik auf eine Lüge gegründet. Jede Präsidentenrede, jede Schweigeminute, jedes Geschichtsbuch wäre gelogen. Indem er den Judenmord leugnet, bestreitet er der Bundesrepublik ihre Legitimität.

---

193 Zitiert nach Pressac, A.T.O., S. 483/484.

194 Michal Kulas Aussage figuriert in den Akten des Höss-Prozesses, Warschau, 1947.

195 Pressac, A.T.O., S. 487.

196 Kammerer/Solms: *Wissenschaftlicher Erdrutsch durch das Rudolf-Gutachten*, Cromwell Press, Brighton, 1993, S. 11.

Die Legitimität der BRD beruht also auf dem Holocaust. Zentrum des Holocaust ist Auschwitz. Zentrum des Auschwitz-Holocaust ist Birkenau. Zentrum des Birkenau-Holocaust sind die Krematorien II und III. In die "Gaskammern" dieser Krematorien konnte kein Zyklon gelangen, weil es die von den Schlüsselzeugen geschilderten Einwurflöcher in der Decke nicht gab. Somit fällt die Legitimität der Bundesrepublik mit der Nichtexistenz dieser Löcher.

Hanspeter: Verdammt nochmal, das Zyklon kann doch auf anderem Weg in die Gaskammer gelangt sein!

Ingrid: Auf welchem Weg? Und auf welche Zeugen stützt du dich?

Hanspeter: Vielleicht kam das Gift auf irgendeine Art in die Gaskammer, die von irgendeinem uns allen unbekannten Zeugen geschildert wird. Oder vielleicht wurden alle wirklichen Zeugen noch vor Kriegsende von den Nazis beseitigt. Wer beweist das Gegenteil?

Claudia: Und vielleicht sind die Marsmenschen im 17. Jahrhundert auf der Wiese dort hinten gelandet. Wer beweist das Gegenteil?

M. Lämple: Hanspeter, die Lage ist wirklich hoffnungslos. Am besten wäre es, du gäbest auf.

Robert: Nicht so rasch kapitulieren, Frau Lämple! Nehmen wir an, Hanspeter hat recht, und das Zyklon gelangte auf unbekanntem Weg in die Todeskammer. Was geschah dann nach der Vergasung? In der Gaskammer sie war 210 m2 groß (197) befanden sich nach Höss 2000 (198), nach Vrba 3000 (199) und nach Broad 4000 (200) Leichen. Um 3000 oder gar 4000 Menschen auf 210 m2 unterzubringen, hätte es einer Dampfwalze bedurft, und die Nazis hätten teures Zyklon sparen können. 2000 Leute kriegt man vielleicht theoretisch auf diese Fläche, wenn sich darunter Kinder befinden. Nun gut. Nach der Vergasung drangen die Sonderkommandos in den vollgestopften, zyklongesättigten Raum und schafften die Leichen nach oben in den Ofenraum. Dazu stand ihnen ein Lift zur Verfügung, der 2,1 x 1,35 m (201) groß war und bestenfalls acht Leichen aufnehmen konnte. Der Liftboy musste also, in den sich immer noch entwickelnden Zyklondünsten, wenigstens 250 mal auf und abwärts fahren. Das Krema wies fünf Öfen mit je drei Muffeln auf. Nehmen wir großzügigerweise an, jede Muffel verbrannte eine Leiche pro Stunde. Wieviele Leichen waren nach 24 Stunden eingeäschert?

Claudia: 360 Leichen.

Robert: Wieviele Leichen lagen noch in der Gaskammer?

Sabine: Nach Adam Riese noch 1640 Leichen.

Robert: Und was geschah nach 24 Stunden? Die nächsten 2000 Todeskandidaten trafen ein, denn es wurde ja zeitweise tagtäglich vergast. Was taten die SS-Leute nun? Wie brachten sie die 2000 neuen Opfer in die als Dusche getarnte Gaskammer, in der noch 1640 Leichen vom Vortag lagen?

(Schweigen.)

Ingrid: Der Ausrottungsvorgang kam gleich schon am zweiten Tag zum Stillstand! Das war's wohl mit Ihren Gaskammern in den Kremas II und III, den Hauptmordstätten des Dritten Reiches, nicht wahr, Frau Lämple?

Max: Ja, du hast recht. Ihr habt uns schachmatt gesetzt.

Hanspeter: Die Krematorien IV und V waren ganz anders konstruiert. Vielleicht gab es dort Vergasungen.

M. Lämple: Für die Vergasungen im Krema IV habe ich nur einen Augenzeugenbericht, aber ich weiß von Pressac, dass in diesen beiden identisch konstruierten Kremas jeweils einige

---

197 Pressac, A.T.O., S. 286.

198 Höss, a.a.O., S. 164. Höss schreibt, die Vergasungsräume hätten je 3000 Menschen gefasst, doch sei diese Zahl in der Praxis nie erreicht worden. Wir gehen also von 2000 Opfern pro Aktion aus, die von Höss übrigens auch in seinem Geständnis (NO 3868PS) genannt wird.

199 Vrba, a.a.O., S. 10.

200 Siehe Anmerkung 15, S. 180/181.

201 Leuchter in *Historische Tatsachen* Nr. 36, S. 34.

oberirdische, auf gleicher Höhe wie die Ofenräume liegende Räume als Gaskammern dienten. Hier seht ihr eine Skizze dieser Gebäude (Abbildung 17). Das Zyklon wurde durch Luken in der Mauer eingeworfen, die man mit einer Leiter erreichen konnte. Pressac zufolge sollen in diesen Gebäuden 1943 insgesamt ca. 20'000 und 1944 eine "zwar nicht bekannte, aber jedenfalls unterschätzte Zahl" von Juden vergast worden sein (202).

202 Pressac, A.T.O., S. 390.

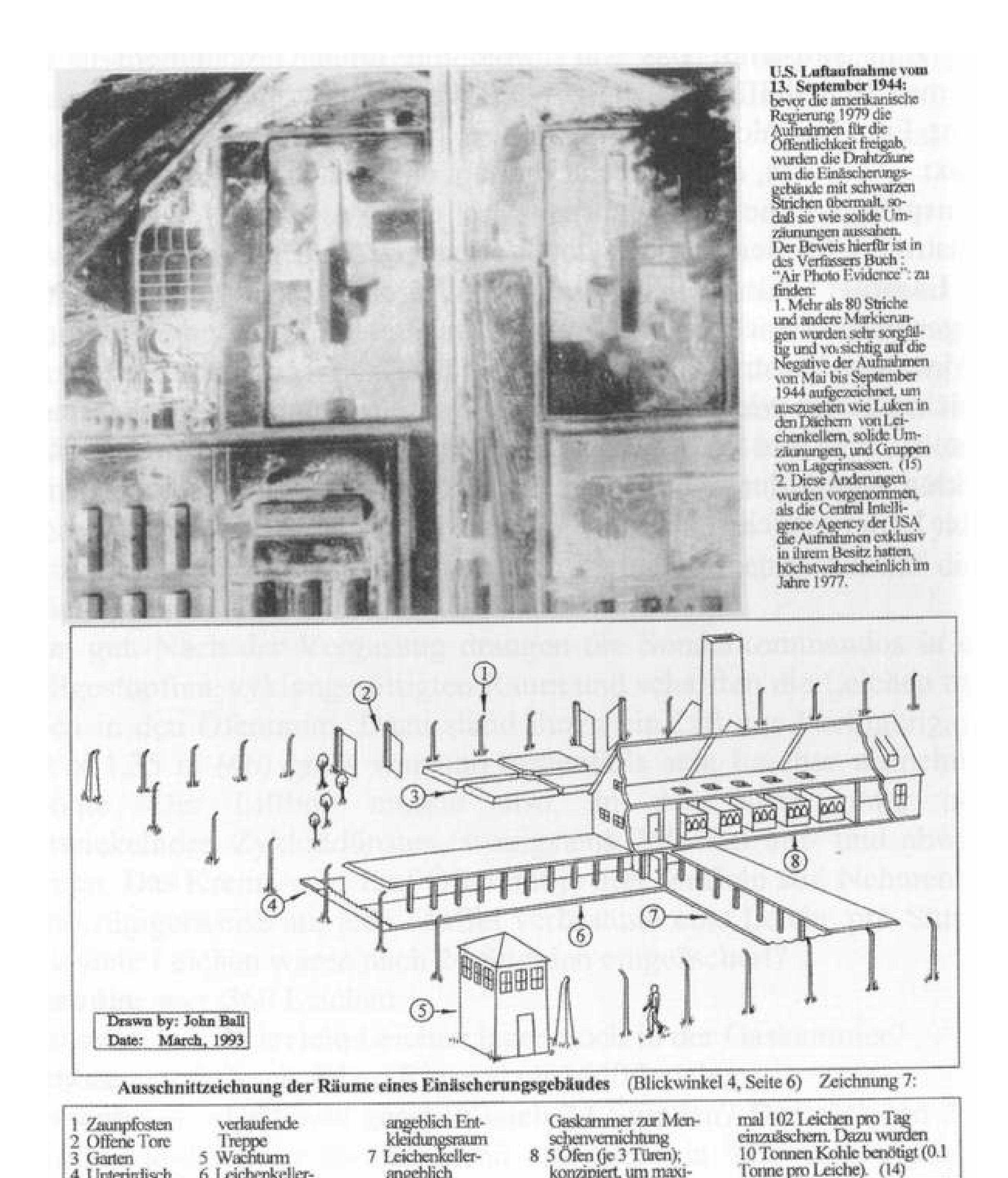


Abbildung 17: (Quelle: "The Ball Report")

Robert: Man beachte die Präzision und die wissenschaftliche Fundierung dieser Angaben. Nach welchen Kriterien erstellt der "heute weltweit führende Auschwitz-Experte" eigentlich seine Schätzungen der Anzahl der Vergasten?

Sabine: Wahrscheinlich hängen die von den Mondphasen ab oder von dem Quantum an Bordeaux, das der Apotheker jeweils zu sich genommen hat, wenn er zur Feder greift. Wenn ihm der Wein allzu stark zu Kopf steigt, erfindet er noch ein paar Hunderttausend Vergaste dazu, und wenn er wieder nüchtern wird, zieht er die doppelte Zahl Vergaster ab. Wie heißt Ihr Vergasungszeuge für das Krema IV, Frau Lämple?

M. Lämple: Dr. Charles Sigismund Bendel. Bendel, ein rumänischfranzösischer Arzt mosaischen Glaubens, berichtet (203):

Etwa um 12 Uhr kam der neue Transport an, der ca. 800 bis 1000 Personen umfasste. Diese Leute mussten sich im Krematoriumshof ausziehen, und man versprach ihnen ein Bad und anschließend heißen Kaffee. Sie erhielten den Befehl, ihre Dinge auf die eine und die Wertsachen auf die andere Seite zu legen. Dann betraten sie eine große Halle (...) Dann wurde die Tür geöffnet, und die Menschen wurden in die Gaskammer gepfercht, die den Eindruck machte, das Dach würde ihnen auf die Köpfe fallen, so niedrig war sie. Mit Schlägen durch verschiedene Arten von Stöcken wurden sie gezwungen, hineinzugehen und dort zu stehen, denn als sie merkten, dass sie dem Tod entgegengingen, versuchten sie wieder hinauszukommen. Schließlich gelang es ihnen (d.h. den SS-Leuten), die Türen zu schließen. Man hörte Schreie und Rufe, und sie begannen, gegeneinander zu kämpfen, wobei sie an die Wände trommelten. Dies ging zwei Minuten lang, und dann herrschte völliges Schweigen. Fünf Minuten später wurden die Türen geöffnet, aber es war ganz unmöglich, die Kammer vor Ablauf weiterer 20 Minuten zu betreten. Dann machte sich das Sonderkommando an die Arbeit. Als die Türen geöffnet wurden, fielen zahlreiche Leichen heraus, da sie so eng aneinander gedrängt gewesen waren. Sie waren aneinandergepresst, und es war fast unmöglich, sie voneinander zu trennen. Man erhielt den Eindruck, dass der Todeskampf schaurig gewesen sein musste. Jemand, der einmal eine Gaskammer gesehen hat, die anderthalb Meter hoch mit Leichen gefüllt ist, wird das niemals vergessen können. In diesen Augenblick setzt die Arbeit des Sonderkommandos ein. Die Sonderkommandoleute müssen die noch warmen und blutenden Leichen hinauszerren, doch ehe sie in die Gräben geworfen werden, machen sich der Barbier und der Dentist an ihnen zu schaffen, denn der Barbier schneidet ihnen das Haar ab, und der Dentist muss ihnen sämtliche Zähne ziehen. Nun geht die Hölle los. Die Sonderkommandomänner geben ihr Bestes, um so schnell wie möglich zu arbeiten. In rasender Eile schleifen sie die Leichen am Handgelenk. Ich kann Leute, die zuvor menschliche Gesichter gehabt haben, nicht wiedererkennen. Sie sind wie Teufel. Ein Anwalt aus Saloniki, ein Elektroingenieur aus Budapest sie sind keine menschlichen Wesen mehr, weil sogar während der Arbeit Stock und Gummiknüppelhiebe auf sie niederprasseln. Nach anderthalb Stunden ist die ganze Arbeit getan, und ein neuer Transport ist im Krematorium Nr. 4 abgefertigt.

(Klara windet sich in Weinkrämpfen.)

M. Lämple: Wollt ihr etwa auch behaupten, dieser Bericht scheitere an den fehlenden Einwurfluken?

Robert: Da die beiden Kremas restlos zerstört sind, wissen wir nicht, ob es Luken in den Mauern gab.

Hanspeter: Aha, ihr könnt also nicht beweisen, dass der Bericht Bendels nicht stimmt.

Willi: Hör zu, Hanspeter! Claudia, Max und Sabine haben es nach anfänglichen Schwierigkeiten schließlich fertiggebracht, ihren Verstand zu benutzen. Unternimm du jetzt auch mal einen Versuch dazu! Was sahen die Sonderkommandos nach dem Öffnen der Tür?

---

203 *Trial of Josef Kramer and others* (The Belsen trial), William Hodge and Company Limited, London/Edinburgh/Glasgow, S. 130 ff.

Hanspeter: Einen anderthalb Meter hohen Leichenhaufen.

Willi: Vor ihrem Ableben waren die Juden so dicht aneinandergepresst gewesen, dass die Kammer prallvoll war. Nun starben sie, und dann fielen sie um, und zwar so, dass immer mehrere Leichen aufeinanderlagen.

Hanspeter (fassungslos): Ja, du hast recht, es geht gar nicht.

Willi: Bravo, Hanspeter. Noch ein Effort. Wieviele Leute waren in der Gaskammer?

Hanspeter: 800 bis 1000.

Willi: Wieviele Zähne hatten die isgesamt?

Hanspeter: 25'600 bis 32'000.

Willi: Auch wenn wir annehmen, dass im Schnitt jedem der 800, um von der niedrigeren Zahl auszugehen, vier Zähne fehlten, hatten sie insgesamt immer noch 22'400 Zähne. Wieviele Dentisten mussten den Opfern "sämtliche Zähne ziehen"?

Hanspeter: Es gab nur einen.

Willi: Und wie lange dauerte es, bis der Transport im Krema IV abgefertigt war?

Hanspeter: Anderthalb Stunden.

Willi: Wieviele Zähne zog der Dentist also pro Minute?

Hanspeter: Lass mich ausrechnen... 249 Zähne.

Willi: Er zog also gut vier Zähne pro Sekunde. Scheint dir das glaubhaft?

Hanspeter (sprachlos): Du hast recht, das geht auch nicht.

Willi: Wieviel Zeit verstrich zwischen dem nicht näher geschilderten Einführen des Gases und dem Öffnen der Tür?

Hanspeter: Zwei plus fünf Minuten, gleich sieben Minuten.

Willi: Dann wurde die Tür geöffnet. Wohin wurde die Gaskammer ventiliert?

Hanspeter: In den Korridor...

Willi: ... in dem die blausäureresistenten Sonderkommandos und SS-Leute warteten. Trugen die Sonderkommandos bei der Arbeit in der Gaskammer Schutzmasken?

Hanspeter: Weiß ich nicht; Bendel erwähnt nichts davon.

Willi: Sie trugen keine. Wer weiß warum?

Sabine: Hätten sie welche getragen, hätte man ihre teuflisch verzerrten Gesichter nicht erkennen können.

Willi: Richtig, Sabine, du kriegst eine Eins. Das war's wohl mit Ihren Gaskammern in den Krematorien IV und V, Frau Lämple?

(M. Lämple schweigt.)

Hanspeter: Dass der Zeuge Bendel gelogen hat, beweist ja noch nicht, dass alle Zeugen gelogen haben!

Marietta: Ich lese jetzt vor, wie Pressac den Vergasungsvorgang im K IV und K V schildert (204):

Es war irrational, die Opfer vom Zentralraum in die Gaskammer gehen zu lassen und dann zurückschaffen zu lassen, wodurch die lineare Logik des ursprünglichen Konzepts zerstört wurde. Es war lächerlich, einen SS-Mann mit Gasmaske mit einer Einkilobüchse Zyklon B in der Linken auf seiner kurzen Leiter balancieren zu lassen, während er die 30 bis 40 cm große Luke öffnete, durch die er die Kügelchen mit der Rechten einwarf. Diese Vorstellung musste sechsmal wiederholt werden. Wenn er zu solch einem Balanceakt nicht in der Lage war, musste der SS-Mann seine kleine Leiter für jede Öffnung dreimal hochklettern: zuerst, um die Luke zu öffnen (einmal hinauf, einmal hinunter), dann um das Zyklon B einzuschütten (einmal hinauf, einmal hinunter), und schließlich um die Luke zu schließen (einmal hinauf, einmal hinunter).

---

204 Pressac, S. 386.

Sechs Öffnungen, achtzehnmal die Leiter hinauf und hinunter, und das mit aufgesetzter Gasmaske. Eine Simulationsübung ergibt, dass diese Prozedur zehn Minuten dauerte. Einige Stufen unterhalb jeder Öffnung hätten die ganze Vorstellung überflüssig gemacht.

Man verzichtete jedoch auf die Installierung der Stufen unterhalb der Einwurfluken, denn, so Pressac (205):

... die Lagerleitung war der Ansicht, dass ein wenig körperliche Ertüchtigung den mit der Durchführung der Vergasung beauftragten Sanitätern nur gut tun werde.

(Alle außer Frau Lämple, Hanspeter und Klara brechen in wieherndes Gelächter aus.)

M. Lämple (bleich): Um Gottes willen.

Robert: Das war's nun aber endgültig mit den Gaskammern in den Kremas IV und V, nicht wahr?

Willi: Und das war's nun auch mit Ihrem Holocaust, Frau Lämple.

(Schweigen.)

Arturo: Bei jedem Unfall werden Spuren aufgenommen. Bei jedem Hammermord wird ein Gutachten über den Hammer erstellt. Doch für das "größte Verbrechen der Menschheitsgeschichte" wurden niemals Sachbeweise erbracht; kein Gutachten wurde je über die Tatwaffe in Auftrag gegeben; bei keinem der unzähligen Prozesse wurde je an einem Modell der Gaskammer dargestellt, wie die Massenmorde verlaufen waren. Man hatte ja Zeugenaussagen.

M. Lämple: Aber das ist ja ungeheuerlich. Hat denn wirklich all die Jahre und Jahrzehnte hindurch niemand gemerkt, dass die Vergasungen technisch gar nicht möglich waren und folglich nicht stattgefunden haben können?

Marietta: Auch die ersten Revisionisten wie Rassinier kamen nicht auf die Idee, diese technischen Fragen zu studieren. Ihre Argumentation beruhte hauptsächlich auf Quellenkritik. Als der Amerikaner Arthur Butz 1976 sein bewundernswertes Werk *The Hoax of the 20th Century* (206) veröffentlichte, ging er darin hauptsächlich der Frage nach der Entstehung des Holocaust-Mythos nach; technischen Fragen schenkte er keine Aufmerksamkeit, obgleich er als Professor für Elektronik die Voraussetzungen dafür mitgebracht hätte.

Sabine: Wer hat denn die technischen Aspekte des Holocaust zuerst studiert?

Ingrid: Faurisson. Er untersuchte die Örtlichkeiten in Auschwitz und anderen Lagern und erkannte als erster die Bedeutung der in manchen US-Staaten existierenden Hinrichtungsgaskammern für das Studium des Holocaust. Eine Exekution durch Zyanwasserstoffgas ist ein hochkompliziertes Unterfangen, bei dem größte Vorsicht angebracht ist, wenn die Vergasung für Gefängnispersonal und Zeugen nicht zur Katastrophe werden soll (207). Wenn schon die Hinrichtung eines Menschen mit diesem Gas so schwierig ist, dachte Faurisson, wie konnten die Nazis denn mit demselben Gas Hunderttausende oder Millionen ermorden, und dazu in dermaßen primitiven Räumen wie den "Gaskammern" von Auschwitz (208). So war es denn Faurisson, der sich beim zweiten Zündel-Prozess mit Leuchter in Verbindung setzte und den Anstoß zum Leuchter-Gutachten gab, welches seinerseits das Rudolf-Gutachten nach sich zog. Ohne Faurisson kein Leuchter, ohne Leuchter kein Rudolf. Die Eisbrecherarbeit, die dieser französische Literaturwissenschaftler geleistet hat, ist kaum zu überschätzen.

Willi: Als Strafe für seine Bemühungen um die historische Wahrheit wird Faurisson vom zionistischen Vasallenregime in Frankreich seit vielen Jahren mit einer endlosen Flut von Prozessen tyrannisiert. Mehrfach wurde er von jüdischen Strolchen überfallen; im September 1989 entging er bei einer Attacke eines Schlägertrupps, der sich "Fils de la mémoire juive"

205 ibidem.

206 Arthur Butz: *The hoax of the twentieth century*, Historical Review Press, 19a Madeira Place, Brighton, GB.

207 Eine ausführliche Beschreibung des Hinrichtungsvorgangs in einer US-Gaskammer findet der Interessierte bei Serge Thion: *Vérité historique ou vérité politique?*, La Vieille Taupe, Paris, 1980, S. 301 ff.

208 Man vergleiche dazu Robert Faurissons eigene Ausführungen, z.B. in den Einleitungen zu unserem Buch *Der Holocaust-Schwindel* und Gauss: *Grundlagen*...,a.a.O.

("Söhne des jüdischen Gedenkens") nannte, in einem Park unweit seines Hauses nur um ein Haar dem Tod. So ergeht es Andersdenkenden in der "westlichen Demokratie".

Ingrid: Statt "Andersdenkenden" könntest du auch einfach "Denkenden" sagen.

Marietta: Ein anderer französischer Revisionist, Alain Guionnet, Herausgeber der Zeitschrift Révision, war bereits dreimal im Gefängnis (209).

Robert: Grundlage für diese politischen Prozesse bildet die 1990 vom jüdischen Premierminister Laurent Fabius initiierte Loi Gayssot. Sie heißt so, weil Fabius als Strohmann den kommunistischen Abgeordneten Gayssot vorschob (210).

Arturo: Neben Faurisson müssen wir noch einen zweiten Pionier der technischmaterialistischen Holocaustforschung nennen, den Schweden Ditlieb Felderer, der schon in den siebziger Jahren in Auschwitz und anderen Konzentrationslagern eingehende Recherchen angestellt und die Unmöglichkeit der Massenvergasungen aufgezeigt hat (211). Er wurde am 12. Oktober letzten Jahres in Schweden verhaftet und bald darauf zu einem Jahr Gefängnis ohne Bewährung verurteilt.

Sabine: Warum?

Arturo: Wegen "Missachtung des jüdischen Volkes".

Klara: Der hat zweifellos Synagogen angezündet und jüdische Friedhöfe geschändet!

Robert: Keineswegs. Er hat Herrn Simon Wiesenthal und ein paar anderen Juden Karikaturen geschickt (212).

Arturo (unbarmherzig): Der schwedische Justizminister, Johan Hirschfeldt, ist ein Jude. Verhaftet wurde Felderer auf Geheiß des Staatsanwalt Jan Levin, eines Juden, und die Direktorin des Gefängnisses, wo er zurzeit inhaftiert ist (213), heißt Grönval und ist eine Jüdin. Gesamtanteil der Juden an der schwedischen Bevölkerung: Unter einem Prozent. Wird euch nun langsam klar, wer in der "westlichen Demokratie" das Sagen hat?

M. Lämple: Aber das ist ja ungeheuerlich.

Arturo: In der Tat.

Claudia: Wieviele Menschen kamen denn in diesem verdammten Auschwitz nun wirklich um?

Willi: Hier eine Liste mit jenen Zahlen, die uns die Holocauster nach dem Motto "Wie hätten Sie's denn gern?" geliefert haben. In Auschwitz samt Nebenlagern starben:

- 9 Millionen laut dem Film *Nuit et Brouillard*.
- 8 Millionen laut der französischen Ermittlungsstelle für Kriegsverbrechen (Zahl von 1945).
- 5 Millionen laut Le Monde vom 20.4. 1978.
- 4 Millionen laut dem Nürnberger Dokument URSS-008.
- 3,5 bis 4,5 Millionen laut Eugen Kogon (214).
- 3 Millionen laut dem Höss-Geständnis (215).
- 2 Millionen laut Lucy Dawidowicz (216).

---

209 Révision, 11 rue d'Alembert, 92130 IssylesMoulineaux.

210 Zur Loi Gayssot und zur antirevisionistischen Repression in Frankreich siehe Eric Delcroix, *La Police de la Pensée contre le Révisionnisme*, R.H.R, Colombes Cedex, 1994.

211 Ditlieb Felderers revisionistische Pionierforschung in Auschwitz und anderen früheren Konzentrationslagern wird u.a. in Barbara Kulaszka *Did six million really die?*, a.a.O., S. 158 ff. und 457 ff. dargestellt.

212 Persönliche Mitteilung des arabischstämmigen schwedischen Revisionisten Ahmed Rami an den Verfasser.

213 Inzwischen ist Ditlieb Felderer wieder auf freiem Fuß.

214 Eugen Kogon: *Der SS-Staat*, Kindler, München, 1974, S. 157.

215 Nürnberger Dokument IMT 3868PS.

216 Lucy Dawidowicz: *The War against the Jews*, Penguin Books, Lonon, l990, S. 191.

- 1,5 Millionen laut der *Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung* vom 11. Juni 1992.
- 1 bis 1,5 Millionen laut Pressacs erstem Buch (217).
- Über eine Million laut Raul Hilberg (218).
- 850'000 bis 950'000 laut Gerald Reitlinger (219).
- 775'000 bis 800'000 (davon 630'000 Vergaste) nach Pressacs Buch *Les crématoires d'Auschwitz* (220).
- 631'000 bis 711'000 (davon 470'000 bis 550'000 Vergaste) laut der deutschen Übersetzung von Pressacs obengenanntem Buch (221).

Bescheidene Frage an Klara: Welche der eben angeführten Zahlen ist strafrechtlich verbindlich? Für welche seiner ständig schrumpfenden Zahlen muss Pressac hinter Gitter?

Klara (finster): Hinter Gittern werden lange vor Pressac gewisse andere Leute landen, das versichere ich dir.

M. Lämple: Worauf stützen sich denn all diese Autoren bei ihren wild divergierenden Zahlen?

Arturo: Alle obigen Zahlen sind reine Phantasiezahlen ohne Zusammenhang mit der dokumentierten Realität des Lagers Auschwitz.

Claudia: Ich wiederhole meine Frage: Wieviele Menschen starben in Auschwitz wirklich?

Robert: Um die 170'000. Zu dieser Zahl ist der heute weltweit beste Kenner des Lagers, der Italiener Mattogno, nach gründlichem Studium der weitgehend erhaltenen Akten gelangt (222). Gemäss F. Piper, dem Leiter des Auschwitz-Museums, wurden im Lager insgesamt 400'000 Häftlinge registriert, davon die Hälfte Juden (223). Nach Piper überlebten 220'000 bis 230'000 Menschen das Lager (224). Somit stimmt seine Zahl der verstorbenen registrierten Häftlinge ziemlich genau mit der Mattognos überein. Um die "an der Rampe selektionierten und ohne Registrierung ins Gas getriebenen" Juden, an die Piper natürlich glaubt bzw. zu glauben vorgibt, brauchen wir uns nicht mehr zu kümmern. Sie sind, um einen Ausdruck George Orwells zu verwenden, "non-existing persons".

M. Lämple: Dann haben also nur etwa 58% der insgesamt Eingelieferten Auschwitz überlebt.

Sabine: Und von den ca. 230'000 Überlebenden sind sicher nochmals 30'000 während der Evakuierungen oder in anderen Lagern vor Kriegsende gestorben, so dass von den in Auschwitz Internierten nur rund die Hälfte das Kriegsende noch erlebt haben dürfte.

Max: Fazit: Schön war's in Auschwitz auch ohne Gaskammern nicht.

Claudia: Das kann man wohl sagen.

M. Lämple: Genug für heute. Kommt gut heim.

---

217 Pressac,A.T.O., S. 553.

218 Hilberg, a.a.O., S. 956.

219 Reitlinger, a.a.O., S. 524.

220 Pressac: *Les crématoires*...,a.a.O., S. 148.

221 Pressac: *Die Krematorien*...,a.a.O., S. 202.

222 Mattogno in Gauss: *Grundlagen*...,a.a.O., S. 306/307.

223 Piper, a.a.O., S. 82.

224 ibidem, S. 123.

VII Die Zeugenbeweise (III)

Freitag, 3. Februar

M. Lämple: Es hilft nichts, wir müssen eingestehen, dass die Vergasungsgeschichten mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein unfassbarer Schwindel sind. Die in der Literatur am häufigsten genannten Zeugen haben sich als Lügner erwiesen. Somit gibt es für die Gaskammermorde weder Sach- noch Dokumenten- noch glaubwürdige Zeugenbeweise. Vergessen wir allerdings nicht, dass das jüdische Volk auch ohne Gaskammern schwer unter der Hitlerdiktatur gelitten hat.

Willi: Blaue Dunstschwaden über Blausäurevergifteten, bläulich verfärbte Zyklonleichen, 19 auf einem Quadratmeter zusammengepferchte Menschen, Massenverbrennung von Leichen in tiefen Gräben, Leichenverbrennungen mit Methanol, Krematorien mit einer vierzehnmal höheren Kapazität als die heutigen, blausäureimmune Sonderkommandos, flammenschlagende Krematoriumskamine, 200 x 60 x 60 cm große Muffeln, die zwölf Leichen zugleich fassen, Einwurf von Zyklon durch nicht existierende Löcher, Dentisten, die über vier Zähne pro Sekunde ziehen können, all diesen Blödsinn schluckt das Volk nun bald seit einem halben Jahrhundert, ohne auch nur mit der Wimper zu zucken. Wie soll man sich das bloß erklären?

Robert: Jahrhundertelang haben die Menschen in Europa an Hexen geglaubt! Meinst du, wir seien seit dem Mittelalter gescheiter geworden? Und im Gegensatz zum Mittelalter gibt es heute die Medien, welche die Hysterie Tag für Tag schüren und den hintersten Winkel der Welt mit ihrer Gräuelpropaganda überfluten.

Max: Nun, Otto Normalverbraucher ist eben kein Techniker oder Chemiker, und man kann nicht von ihm erwarten, dass er über die Eigenschaften von Zyklon B oder die Größe von Krematoriumsmuffeln Bescheid weiß.

Ingrid: Stimmt, doch manche der technischen Absurditäten in den Zeugenberichten müssen jedem auffallen, der ein Mindestmaß an Verstand besitzt. Das wohl extremste Beispiel ist die ekelhafte Geschichte mit dem Menschenfett, das beim Einäschern der Vergasten austritt, zu sieden beginnt, in eigens dafür gegrabene Rinnen fließt und dann von den Sonderkommandos mit Kellen aus diesen Rinnen geschöpft und als zusätzlicher Brennstoff über die Leichen gegossen wird.

Claudia: Igitt!

Robert: Diese Horrorgeschichte erscheint in unzähligen "Überlebendenberichten"; auf die Spitze getrieben wird sie von Filip Müller, der diesen monströsen Stumpfsinn auf mehreren

Seiten ausbreitet (225) und dafür mit einem Literaturpreis belohnt wurde. So gut wie jeder hat doch schon einmal gegrillt und weiß, dass das Fett das erste ist, was brennt. Und wenn das Fett wirklich in die Rinnen geströmt wäre, hätte es sich beim ersten hineinfallenden Funken entzündet.

M. Lämple: Ich bin die halbe Nacht wachgelegen und habe mir den Kopf darüber zerbrochen, warum ich die Unsinnigkeiten in den Zeugenaussagen nicht schon früher bemerkt habe. Die Antwort lautet wohl wie folgt: Wir alle haben solche Geschichten von klein auf gehört, ohne dass je der geringste Zweifel an ihrer absoluten Wahrheit geäußert werden durfte. Die Nazis waren das absolut Böse, die Juden durchwegs unschuldig verfolgte Lämmer.

Claudia: Und Kritik an einem "Holocaust-Überlebenden" ist geradezu eine Sünde, denn dadurch verfolgt man ja die Opfer von damals ein zweites Mal und stellt sich so auf eine Stufe mit den mörderischen Nazis!

Willi: Ihr beginnt den Mechanismus zu begreifen, auf dem die Gehirnwäsche seit Jahrzehnten basiert. Ich habe vor einem halben Jahr den gleichen Denkprozess durchgemacht, als mir Arturo als erste revisionistische Bücher *Vorlesungen über Zeitgeschichte* von Ernst Gauss und *Der Auschwitz-Mythos* von Wilhelm Stäglich gegeben hat. Diese beiden Bücher allein reichen schon aus, um jeden Denkfähigen zum Revisionisten werden zu lassen.

Sabine: Was sind das eigentlich für Menschen, die sich solche irrsinnigen Geschichten ausdenken? Ich erkenne gar keine Logik dahinter.

Arturo: Nun, einige der aufgezählten technischen Unmöglichkeiten ergeben sich zwangsläufig aus dem offiziellen Auschwitz-Bild. Die Krematorien und "Gaskammern" sind in Anbetracht der genannten Opferzahlen - und kurz nach dem Krieg, als die meisten Zeugenberichte entstanden, war allgemein von drei bis vier oder mehr Millionen Auschwitz-Opfern die Rede - absurd klein. Folglich musste eben pausenlos im Rekordtempo vergast und verbrannt worden sein, und daraus ergeben sich die entsprechend absurd kurzen Vergasungs-, Lüftungs- und Kremationszeiten.

Claudia: Wahrscheinlich hat auch der Wunsch mitgespielt, die unmenschliche Effizienz der deutschen Henker malerisch darzustellen, denn effizient mussten die Nazis wohl sein, wenn sie es fertig brachten, Millionen von Menschen unbemerkt von der Weltöffentlichkeit nach Auschwitz zu schaffen und zu vernichten.

Willi: Das stimmt. Mit keiner irgendwie gearteten Notwendigkeit sind freilich Zeugenaussagen wie die folgende zu erklären; sie stammt von Alter Feinsilber alias Stanislaw Jankowski alias Kaskowiak alias Alter Szmul Fajnzylberg (226):

Ein anderes Mal fand Moll bei einem Jungen im Krematorium unserer Gruppe einige Ringe und eine Uhr. Er hielt diesen Knaben im Krematorium zurück; sie setzten ihn in den Ofen und brannten ihn mit Zigaretten an, dann zogen sie ihn aus dem Ofen, hängten ihn an den Händen auf, folterten und verhörten ihn, um zu erfahren, woher er die gefundenen Sachen hatte. Dann begossen sie ihn bis an den Gürtel mit Benzin und zündeten ihn an, worauf sie ihn in Richtung der Drähte davonlaufen ließen. Dort erschossen sie ihn.

Solche Passagen müssen dem Hirn eines Wahnsinnigen entstammen!

Claudia: Moment, Moment. Diese Stelle finde ich hochinteressant. Wer von euch ist bibelfest? Jawohl, du, Willi. An welche Stelle im Alten Testament erinnert dich der Tatsachenbericht des Herrn Alter Szmul Fajnzylberg?

Willi: An die Geschichte von den drei Jünglingen im Feuerofen. Daniel 3,4.

Claudia: Prima, Willi. Mir ist eine andere Stelle in den Sinn gekommen, nämlich Jesaja 48,10. Dort heißt es, der Herr habe Israel "im Glutofen des Elends geläutert".

Willi: Und bald darauf geht es um "Zions künftige Herrlichkeit", im Klartext die jüdische Weltherrschaft. Ich zitiere Jesaja 60,2: **Denn welche Völker oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden.** Demnach

225 Müller, a.a.O., S. 207 ff.

226 Hefte von Auschwitz, Sonderheft 1, *Handschriften von Mitgliedern des Sonderkommandos*, Staatl. Museum Auschwitz, 1972, S. 43.

wäre die Läuterung der Juden im "Glutofen des Elends" eine Prüfung, die ihnen der Herr vor ihrem Aufstieg zur Weltherrschaft auferlegt.

M. Lämple: Aufschlussreiche Parallelen sind das! Mir fällt es wie Schuppen von den Augen: Sollten die unzähligen Stellen in der Holocaust-Literatur, in denen vom Verbrennen bei lebendigem Leib die Rede ist, in solchen alten religiösen Vorstellungen wurzeln?

Robert: Das Wort "Holocaust" ist griechischen Ursprungs und heißt "Brandopfer". In diesem Zusammenhang darf ich auf Elie Wiesels Lagerbericht *La Nuit* verweisen, den wir ja bereits kurz gestreift haben. Wiesel erwähnt die Gaskammern in der französischen Originalausgabe mit keinem Wort; in der von Curt Meyer-Clason schamlos verfälschten deutschen Version *Die Nacht zu begraben, Elischa* (227) tauchen die Gaskammern freilich plötzlich auf, denn immer, wenn im Französischen "crématoire" steht, macht Meyer-Clason daraus eine "Gaskammer". Wiesel schildert die Massenvernichtungen in Birkenau wie folgt (228):

Nicht weit von uns entfernt loderten Flammen aus einer Grube hervor, riesenhafte Flammen. Man verbrannte dort irgendetwas. Ein Lastwagen fuhr ans Loch heran und schüttete seine Ladung hinein. Es waren kleine Kinder. Babys! Ja, ich hatte es gesehen, mit meinen eigenen Augen... Kinder in den Flammen (verwundert es da, dass seit jener Zeit der Schlaf meine Augen flieht?). Dorthin gingen wir also. Etwas weiter weg befand sich eine andere, größere Grube für Erwachsene (...) "Vater", sagte ich, "wenn dem so ist, will ich nicht länger warten. Ich stürze mich in den elektrischen Stacheldraht. Das ist besser, als stundenlang in den Flammen dahinzuvegetieren."

Max: Sag mal, machst du Witze? Das kann Wiesel doch nicht geschrieben haben!

Robert: Lies es doch selbst nach! Wer wissen will, wie Elie dem stundenlangen Dahinvegetieren in den Flammen durch ein Wunder entging, dem leihe ich das Buch; ich will euch die Lösung nicht jetzt schon verraten und euch so die Spannung rauben.

Marietta: Ein anderer "Tatsachenbericht", in dem die Juden nicht vergast, sondern lebendig verbrannt werden, stammt von einem Herrn Eugène Aroneanu (229):

800 bis 900 m von der Stelle, an der sich die Öfen befinden, steigen die Häftlinge auf kleine, auf Schienen zirkulierende Wagen. Diese sind in Auschwitz von unterschiedlicher Größe und können 10 bis 15 Menschen fassen. Sobald er beladen ist, wird der Wagen auf einer schiefen Ebene in Bewegung gesetzt und fährt mit vollem Tempo in einen Gang hinab. Am Ende des Ganges befindet sich eine Wand und dahinter die Ofenöffnung. Sobald der Wagen gegen die Wand prallt, öffnet sich diese automatisch. Der Wagen kippt um und schleudert seine Ladung lebender Menschen in den Ofen hinein.

(Alle außer Klara brechen in Gelächter aus.)

Marietta: Wie wir im folgenden sehen werden, kursierten während des Krieges in der Gräuelpropaganda allerlei Varianten der Judenvernichtung. Besonders hartnäckig hielt sich bis ca. zehn Jahre nach dem Krieg der Mythos vom Verbrennen der Juden bei lebendigem Leib. Erst allmählich setzten sich die Gaskammern durch, aber der Ausdruck "Holocaust" erinnert noch an diese inzwischen in die Rumpelkammer der Geschichte verbannte Version.

Claudia: Gemäß einer Stelle im Buch Jeremia (230) haben die Juden in der babylonischen Gefangenschaft den einheimischen Brauch übernommen, ihre eigenen Kinder als Opfer vermutlich für den Götzen Moloch zu verbrennen. Vielleicht geht die Zwangsvorstellung von den durch die Nazis lebendig verbrannten Juden, insbesondere jüdischen Kindern, auf diese Tradition zurück.

---

227 Elie Wiesel: *Die Nacht zu begraben, Elischa* (Deutsche "Übersetzung" von *La Nuit*), Ullstein, Frankfurt/M, 1990.

228 Wiesel,: *La Nuit*, a.a.O., S. 57 ff.

229 Eugène Aroneanu: *Camps de Concentration*, Office française d'édition, 1945, S. 290 ff.

230 Genauer gesagt Jeremia 7, 31.

Willi: In diesem Fall hätten die Juden bis heute ein schlechtes Gewissen über ihre damalige Untat, die in der Torah auch scharf gegeißelt wird, und würden ihr Gewissen erleichtern, indem sie den Kindermord durch Feuer auf die Deutschen abschieben.

M. Lämple: Ergehen wir uns nicht in Spekulationen.

Max: So unwahrscheinlich ist das gar nicht. Mir fällt erst jetzt auf, dass im Zusammenhang mit dem Holocaust immer wieder das seltsame Wort "Gasofen" durch die Presse geistert. Ich habe mir nie etwas Genaues darunter vorstellen können, doch nun scheint es mir, dass die "Gasöfen" eine Synthese von Ofen und Gaskammer sind.

Arturo: Verdammich, da stehen wir Deutsche seit einem halben Jahrhundert am Pranger, weil wir angeblich eine weltgeschichtlich einzigartige Missetat begangen haben, und beim näheren Hinsehen entpuppt sich die Holocaust-Geschichte als Konglomerat von alttestamentarischen oder talmudischen Wahnvorstellungen.

Ingrid: Nach all den Jahren der Gehirnwäsche kann jeder beliebige Jude jeden beliebigen Mist über jeden beliebigen Deutschen verzapfen; man glaubt ihm. Der Amerikaner Bradley Smith berichtet von einem Juden, der in einem Zeitungsinterview behauptete, die Deutschen hätten in Buchenwald täglich einen Häftling zusammen mit einem Bären und einem Adler in einen Käfig gesperrt. Erst habe der Bär den Häftling gefressen, und dann habe der Adler die Knochen des Gefressenen zerhackt (231). Auf den Einwand einer beim Gespräch anwesenden Dame "Aber das ist ja unglaublich!" habe der Jude entgegnet: "Ja, es ist unglaublich! Und doch ist es geschehen." Ich würde wetten, dass reichlich die Hälfte der Zeitungsleser die Geschichte geschluckt hat.

Hanspeter: Gut, nehmen wir an, es gab in Auschwitz keine Vergasungen. Aber wie steht es mit den anderen fünf Vernichtungslagern? Vielleicht gab es sie dort!

Marietta (verärgert): Hör mal, was lesen wir denn als erstes, wenn wir morgens die Zeitung aufschlagen? Was hören wir als erstes, wenn wir das Radio oder die Glotze andrehen? Was sagen unsere werten Politiker in jedem dritten Satz? Auschwitz, Auschwitz, Auschwitz, Auschwitz. Im Zusammenhang mit dem 50. Jahrestag der Befreiung des Lagers hat man ja von nichts anderem gehört; es war zum Närrischwerden. Kein Mensch redet von Chelmno, Belzec oder Sobibor. Sollen wir jetzt, wo wir die Auschwitz-Gaskammern als Lüge entlarvt haben, noch die anderen fünf "Vernichtungslager", für welche die Beweise noch viel dürftiger sind, Punkt für Punkt durchnehmen?

M. Lämple: Das nicht, aber das Wichtigste sollte schon gesagt werden.

Sabine: Gut. Beginnen wir bei Majdanek. Der Fall ist mit Auschwitz vergleichbar. Majdanek war ein großes Arbeitslager am Stadtrand von Lublin, wo sicher eine hohe Todesrate durch die üblichen Ursachen wie Fleckfieber und andere Seuchen zu verzeichnen war. Aus einem Arbeitslager wurde in der Propaganda ein Vernichtungslager. Ganz nebenbei gesagt wäre die Geheimhaltung der Massenmorde dort noch viel unmöglicher gewesen als in Auschwitz, da man von den Häusern am Rand der Stadt direkt ins Lager hineinblicken konnte.

Max: Wie hoch soll die Opferzahl gewesen sein?

Sabine: Die von den Holocaustern angeführten Zahlen schwanken zwischen 1,38 Millionen und 50'000; erstere Zahl wird von Lucy Dawidowicz (232), letztere von Raul Hilberg genannt (233).

Willi: Man stelle sich das vor Zahlenschwankungen in der Größenordnung von 2800 Prozent! Beim Sonderstandesamt Arolsen waren für Majdanek Ende 1990 nur 8'826 Tote registriert (234), doch die wirkliche Zahl lag sicher weit höher, denn die Ziffern von Arolsen sind erfahrungsgemäss unvollständig.

---

231 Bradley Smith: *Confessions of a Holocaust Revisionist*, Popular Reality, P.O. Box 2942, Ann Arbor, M1 48106 USA, S. 49.

232 Dawidowicz, a.a.O., S. 191.

233 Hilberg, a.a.O., S. 956.

234 Von Arolsen auf Anfrage versandte Broschüre.

Max: Wie lauten die revisionistischen Schätzungen der wirklichen Zahl?

Willi: Ich kenne keine. Die "Gaskammern" von Majdanek sind ein noch viel jämmerlicherer Schwindel als die von Auschwitz; Näheres kannst du im Beitrag von Rudolf und Gauss im zweiten Gauss-Buch lesen (235).

Arturo: Zu den vier "reinen Vernichtungslagern". Hier liegt der Fall wesentlich anders. Bei Auschwitz und Majdanek handelte es sich um mächtige, nach dem Krieg im wesentlichen unzerstörte Arbeitslager, und die Dokumente sind in großer Zahl erhalten geblieben. Die vier "reinen Vernichtungslager" sind spurlos verschwunden, und es gibt so gut wie keine Dokumente darüber.

Hanspeter: Offenbar haben die Deutschen die Dokumente vernichtet, weil sie etwas zu verbergen hatten.

Ingrid: Ich vermute viel eher, dass die Dokumente über die sogenannten reinen Vernichtungslager den Sowjets in die Hände gefallen sind und von diesen entweder zerstört oder aber, und dies scheint mir wahrscheinlicher, im Giftschrank irgendwelcher supergeheimen Archive eingeschlossen wurden.

Max: Wieso dieses unterschiedliche Vorgehen? Die Sowjets hätten ja alle Dokumente aus allen sechs Lagern verbrennen und dann behaupten können, die Nazis hätten es getan.

Arturo: Eine vernünftige Frage. Die Antwort mag vielleicht wie folgt lauten: Für Auschwitz und Majdanek konnte man anhand der Dokumente immerhin nachweisen, dass Hunderttausende von Menschen in diesen Lagern interniert waren und dass ein hoher Prozentsatz von ihnen ca. 170'000 in Auschwitz, Zehntausende in Majdanek gestorben ist. Das war schon einmal etwas. Für gezielte Massenmorde und Gaskammern gab es freilich keine Beweise, aber da konnte man sich ja mit der Behauptung aus der Patsche helfen, die Deutschen hätten keine Dokumente angefertigt oder im Schatten der drohenden Niederlage alle schriftlichen Unterlagen verbrannt. Logisch ist dies allerdings kaum, denn sonst hätten die Deutschen ja tatsächlich auch jene Unterlagen beseitigt, aus denen die hohe Zahl von mehr oder weniger natürlichen Sterbefällen hervorging. Bei Chelmno, Sobibor, Belzec und Treblinka müssen hingegen so gut wie alle existierenden Dokumente der Propagandathese von den "Todesfabriken" Hohn gesprochen haben, so dass die Sowjets oder die polnischen Kommunisten gleich tabula rasa machten und alle Unterlagen verschwinden ließen, für immer oder doch für lange Jahrzehnte.

M. Lämple: Was waren denn diese vier Lager, wenn es keine Todesfabriken waren?

Willi: Die Frage ist noch weitgehend ungeklärt. Was Chelmno war, und ob es überhaupt je ein Lager Chelmno gegeben hat, wissen wir nicht. Dort sollen die Massenmorde wie erinnerlich in Gaswagen verübt worden sein. Solange mir niemand beweist, dass es je einen einzigen dieser Mordwagen gab, gehe ich von null in Chelmno ermordeten Juden aus.

Arturo: Belzec wird von den meisten Revisionisten als kleines Transitlager betrachtet. Ein Indiz dafür liefert ein vom 17. März 1942 stammendes deutsches Dokument, dem zufolge die Juden "über die Grenze geschickt werden und nicht mehr zurückkehren sollten" (236). Belzec liegt im äußersten Osten Polens. Dass eine erhebliche Zahl von Juden von den Nationalsozialisten nach Russland gesandt und dort angesiedelt wurde, geben auch die Holocauster zu (237).

Claudia: Und warum schickte man die Juden nach Russland, wenn man doch vorher ihre völlige Ausrottung beschlossen hatte?

Arturo: Stell diese Frage Herrn Professor Schoeps, Herrn Professor Scheffler oder einem unserer anderen Holocaust-Säulenheiligen! Der Mathematiker Steffen Werner hat in seinem Buch *Die zweite babylonische Gefangenschaft* eine Reihe von Indizien dafür gesammelt, dass viele Juden in ein Siedlungsgebiet in Weißrussland kamen und nach dem Krieg dort geblieben

---

235 Rudolf/Gauss in Gauss: *Grundlagen*...,a.a.O., S. 276 ff.

236 Reuter-Memorandum vom 17. März 1942, veröffentlicht bei Helmut Schwege, *Kennzeichen* J, Berlin (Ost) 1966, S. 243.

237 Man vergleiche dazu die Ausführungen Gerald Reitlingers in *Die Endlösung*, a.a.O., S. 100 ff.

sind (238). Zurück zu Belzec. John Ball hat zwei Luftaufnahmen des Gebiets ausfindig gemacht, in dem sich das Lager befand (239). Die erste stammt vom 26. Mai 1940, die zweite vom 16. Mai 1944. Das Lager Belzec soll im März 1942 in Betrieb genommen und bereits im Dezember desselben Jahres geschlossen worden sein; später sollen es die Deutschen restlos zerstört haben. Schaut euch die Photos an. Auf dem zweiten erkennt ihr eine große entwaldete Fläche, wo auf dem ersten ein Wald zu sehen war. Was schließt ihr daraus?

Max: Dass Belzec ein Holzfällerlager war!

Arturo: Bravo, Max, du verbesserst dich von Tag zu Tag. Dies ist auch die Hypothese John Balls. Nur eines war es mit Sicherheit nicht, ein Vernichtungslager.

Hanspeter: Wieviele Juden sollen dort vergast worden sein?

Marietta: Nach einmütiger Ansicht aller Holocauster ca. 600'000 (240).

Hanspeter: Und worauf stützt sich diese Zahl?

M. Lämple: Zweifellos auf den Gerstein-Bericht, der ja lange Jahre neben dem Höss-Geständnis als Holocaust-Schlüsselbeweis galt.

Ingrid: Nein, Frau Lämple, denn Gerstein sprach von 20 bis 25 Millionen Vergasten.

Claudia: Wie bitte?

Ingrid: Der amerikanische Revisionist Arthur Butz meint, der Gerstein-Bericht beweise, dass der Mensch jeden beliebigen Irrsinn zu glauben bereit sei, wenn er einmal entschieden habe, die Lüge als Wahrheit zu akzeptieren (241). Vom Geständnis des SS-Sanitätsoffiziers Kurt Gerstein, der vor Kriegsende in französische Gefangenschaft geriet und dort angeblich durch Selbstmord aus dem Leben schied, gibt es, wie der Franzose Henri Roques in seiner Doktorarbeit nachgewiesen hat, nicht weniger als sechs teilweise erheblich voneinander abweichende Versionen (242). Laut Gerstein wurden 700 bis 800 Menschen in eine 25 m2 große Dieselgaskammer gepfercht also kamen 28 bis 32 Personen auf einen Quadratmeter. Ferner spricht er von 40 m hohen Bergen aus Kleidern und Schuhen Erwachsener, und in einer der sechs Geständnisse heißt es, in Auschwitz (das Gerstein nie besucht hat) seien Millionen von Kindern mit blausäuregetränkten Wattebäuschen ermordet worden.

Sabine: Entweder war dieser Gerstein geisteskrank, oder es handelt sich um eine besonders plumpe Fälschung. Das leuchtet doch jedem ein.

Willi: Sollte man meinen, doch auf dem Gerstein-Bericht beruht Rolf Hochhuths Drama *Der Stellvertreter*; in diesem spielt der SS-Mann eine hehre antinazistische Lichtgestalt, die den herzlosen Papst vergebens zu einer Intervention zugunsten der Juden bewegen will. Millionen Menschen sind durch dieses Drama mit Hass auf das deutsche Volk und die katholische Kirche erfüllt worden.

M. Lämple: Gerstein ist doch nicht etwa der einzige Belzec-Zeuge?

Robert: Oh nein. Es gibt noch einen Juden namens Rudolf Reder, der, schenken wir dem Kleeblatt Kogon/Langbein/Rückerl Glauben, als einziger von 600'000 Juden das Lager überlebt haben soll (243). Reder sprach allerdings von drei Millionen in Belzec vergasten Juden. Obgleich er schon über 60 Lenze zählte und es gewiss auch jüngere und kräftigere Juden gab, wurde er als "Arbeitsjude" eingesetzt. Er lebte in Belzec monatelang unter "mitleidlosen Monstern, welche mit sadistischer Wollust die entsetzlichsten Gräueltaten begingen". Eines

238 Werner Steffen: *Die Zweite Babylonische Gefangenschaft*, Grabert, Tübingen, 1990.

239 Ball, a.a.O., S. 96/97.

240 Butz, a.a.O., S. 107.

241 Siehe z.B. *Enzyklopädie des Holocaust*, a.a.O., S. 180.

242 Henri Roques: *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein*, Druffel, Leoni am Starnberger See, 1986, S. 1986.

243 Kogon/Langbein/Rückerl, a.a.O., S. 183.

Tages schickten die mitleidlosen Monster Reder mit einem SS-Mann auf Einkaufstour. Der SS-Mann schlief ein, und unser Glückspilz konnte flüchten (244).

(Alle außer Klara lachen.)

Marietta: Übrigens hat Reder nicht weniger als 80 Liquidierungsaktionen überlebt. Damit stellt er selbst Simon Wiesenthal in den Schatten, denn jener überlebte bloß 12 Vernichtungslager.

Arturo: Für die Entstehung der Holocaust-Legende ist Belzec ungemein aufschlussreich. Schon bald nach der Eröffnung des Lagers begannen nämlich die Gräuelberichte darüber zu kursieren. Ein Herr Dr. phil. Stefan Szende schildert die dortigen Massenmorde höchst anschaulich; ich zitiere (245):

Die Menschenmühle umfasst einen Raum von etwa 7 km Durchmesser (...) Die mit Juden vollbeladenen Züge fuhren durch einen Tunnel in die unterirdischen Räume der Hinrichtungsstätte ein (...) Die nackten Juden wurden in riesige Hallen gebracht. Mehrere tausend Menschen konnten diese Hallen fassen. Sie hatten keine Fenster, sie waren aus Metall mit versenkbarem Boden. Der Boden dieser Hallen mit den Tausenden von Juden wurde in ein darunterliegendes Wasserbassin gesenkt doch nur soweit, dass die Menschen auf der Metallplatte nicht ganz unter Wasser kamen. Wenn alle Juden auf der Metallplatte schon bis über die Hüften im Wasser standen, wurde elektrischer Starkstrom durch das Wasser geleitet. Nach wenigen Augenblicken waren die Juden, Tausende auf einmal, tot. Dann hob sich der Metallboden aus dem Wasser. Auf ihm lagen die Leichen der Hingerichteten. Eine andere Stromleitung wurde eingeschaltet, und die Metallplatte wurde zu einem Krematoriumssarg, heißglühend, bis alle Leichen zu Asche verbrannt waren (...) Es gab Tage, an denen die Linie nach Belzec zwanzig oder mehr solcher Züge beförderte. Die moderne Regie in nazistischer Technik triumphierte. Das Problem, wie man Millionen Menschen hinrichten kann, war gelöst.

(Alle außer Klara lachen.)

Max: Gab es denn je einen Menschen, der diesen hanebüchenen Unsinn geglaubt hat?

Arturo: Entschuldige, Max, aber warum sollte der Gersteinbericht mit seinen 20 bis 25 Millionen Vergasten, seinen 28 bis 32 auf einen Quadratmeter zusammengepressten Juden und seinen 40 m hohen Schuh- und Kleiderbergen weniger hirnrissig sein als die Szendesche Menschenmühle? Und doch steht Gerstein so gut wie in jedem Schul- und Geschichtsbuch, und Hochhuths Stellvertreter wird heute noch gelegentlich gespielt.

Robert: Hört euch nun noch an, was ein Augenzeuge namens Jan Karski in Belzec gesehen haben will (246):

Der Boden des Zuges (in den die Juden gepfercht worden waren) war mit einer dicken Schicht bedeckt. Es war ungelöschter Kalk. Jeder weiß, was geschieht, wenn man Wasser auf Kalk gießt (...) Den Insassen des Zuges wurde das Fleisch langsam von den Knochen gefressen (...) Es dauerte drei Stunden, bis der Zug ganz gefüllt war. Die Abenddämmerung war hereingebrochen, als die 45 Wagen (ich hatte sie gezählt) voll waren. Der Zug mit seiner gemarterten Menschenfleischladung schaukelte und gellte von Geheul wieder wie verhext (...) Mit rauchenden Flinten in den Fäusten streiften die deutschen Polizisten umher und gaben den Sterbenden den Rest. Nur die Schmerzensschreie aus dem Zug durchbrachen noch das Schweigen. Dann verstummten auch sie, und es blieb nur noch der süßliche, ekelerregende Geruch des vergossenen Blutes in der Luft schweben (...) Ich wusste, wo der Bestimmungsort des Zuges lag. Er würde etwa 100 km weit fahren. Dann würde er auf einem öden Feld anhalten und bewegungslos drei, vier Tage stehenbleiben, bis der Tod in die hintersten Winkel der Wagen gekrochen war.

---

244 Reders Buch Belzec wird von Carlo Mattogno in *Il rapporto Gerstein*. Anatomia di un Falso, Sentinella d'Italia, Monfalcone, S. 129 ff. zusammengefasst.

245 Stefan Szende: *Der letzte Jude aus Polen*, Europa Verlag, Zürich und New York, 1945, S. 290 ff.

246 Jan Karski: *Story of a Secret State*, The Riverside Press, Cambrigde, 1944, zitiert nach Robert Faurisson: *Réponse à Pierre Vidal-Naquet*, La Vieille Taupe, Paris, 1982, S. 43/44.

Claudia: Mir wird schwindlig, wenn ich so einen Blödsinn anhören muss. Ein Geisteskranker, wie Elie Wiesel.

Arturo: Interessant, dass du Jan Karski und Elie Wiesel in einem Atemzug nennst. Diese beiden Geisteskranken, wie du sie richtig betitelst, wurden nämlich von US-Präsident Jimmy Carter zu Vorsitzenden einer Kommission zur wissenschaftlichen Erforschung des Holocaust ernannt (247).

M. Lämple: Aber das kann doch nicht wahr sein, Arturo.

Arturo: Es ist wahr, Frau Lämple.

Willi: Der Karski-Text ist durchaus interessant, und zwar nicht nur für Irrenärzte. Karski spricht davon, dass die Juden in einen Zug verladen wurden. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass Belzec tatsächlich ein Transitlager war, durch welches die Juden in weiter östlich, in der Ukraine oder Weißrussland, gelegene Siedlungen gebracht wurden. Es kann unter Umständen ein Transit und Holzfällerlager zugleich gewesen sein. Vielleicht kommen die Dokumente eines Tages ans Licht.

Hanspeter: Was geschah in diesem Fall mit den Juden im Transitlager?

Robert: Wahrscheinlich mussten sie menschenrechtswidrige Waschungs- und Entlausungsprozeduren über sich ergehen lassen.

Marietta: Gehen wir zum zweitletzten "Vernichtungslager" über, nämlich Sobibor. Auch hierüber gibt es so gut wie keine Dokumente. Immerhin ist ein Himmler-Erlass vom 5. Juli 1943 erhalten, demzufolge "das Lager Sobibor im Distrikt Lublin in ein Konzentrationslager umzuwandeln" sei. Dort solle ein Depot für zu entschärfende Beutemunition eingerichtet werden. Zehn Tage darauf, am 15. Juli, antwortete der Empfänger des Schreibens, Oswald Pohl vom Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt der SS, man könne in Sobibor auch ein solches Depot einrichten, ohne es in ein Konzentrationslager umzuwandeln (248). Also kein Hinweis auf ein "Vernichtungslager", es sei denn, man tische die alte Mär von der "Tarnsprache" wieder auf.

M. Lämple: Für Sobibor werden in der Enzyklopädie des Holocaust 250'000 Vergaste behauptet. Welches Gas soll dort verwendet worden sein?

Marietta: Nach einem der prominentesten Zeugen, einem sowjetischen Juden namens Alexander Pechersky, wurde überhaupt kein Gas verwendet. Die Juden wurden in eine Dusche gelockt offenbar ist die Vorstellung des Duschens gewissen Leuten so abscheulich, dass sie damit automatisch Todesfurcht verbinden und mit einer durch Löcher in der Decke "spiralenförmig niedertriefenden schwärzlichen Substanz" ermordet (249). Um die Todesschreie der Sterbenden zu übertönen, hielten die Deutschen in Sobibor gemäß dem Genossen Pechersky eine Herde von Gänsen, die immer laut besonders schnattern mussten, wenn die schwärzliche Substanz in die Todeskammer eingelassen wurde (250).

Max: Ich kann nur noch staunen.

Ingrid: Der erste unter den großen Holocaust-Päpsten, der französische Jude Leon Poliakov, wählte als Mordwaffe in Sobibor einen Dieselmotor (251), Hilberg einen Benzinmotor (252), doch schließlich setzte die *Enzyklopädie* einen Schlusspunkt unter die Debatte und legte fest: Es waren in Sobibor ebenso wie in Belzec und Treblinka Dieselmotoren, basta (253). Der Ingenieur

---

247 Zu Wiesel siehe die Faurisson-Broschüre *A prominent false witness: Elie Wiesel*, I.H.R., ohne Jahresangabe. Zu Karski siehe Arthur Butz: *Context and Perspectives in the Holocaust Controversy*, JHR, Vol. 3, Nr. 4, Winter 1982.

248 Nürnberger Dokument NO482.

249 Alexander Pechersky: *La rivolta di Sobibor*, in Yuri Suhl, *Ed essi si ribellarono*, Mailand, 1969, S. 31.

250 Wiedergegeben nach Lars Magnuson: *Holocaust. Bakgrund, fragor och problem*, Nordland Forlag, Aalborg, 1989, S. 157.

251 Léon Poliakov *Bréviaire de la Haine*, Editions complexe, Paris, 1986, S. 224.

252 Hilberg, a.a.O., S. 941.

253 *Enzyklopädie des Holocaust*, a.a.O., S. 1496.

Fritz Berg, der den Dieselgaskammermythos ausführlich untersucht und widerlegt hat (254), meint, die Geschichte sei ein Rohrkrepierer der sowjetischen Gräuelpropaganda gewesen; sie sei von Leuten erfunden worden, die keine Ahnung von Motoren und Toxikologie hatten, denn sonst wären sie nicht ausgerechnet auf Dieselmotoren verfallen, obgleich doch gewöhnliche Benzinmotoren, von den Gasgeneratoren ganz zu schweigen, so unvergleichlich effizienter gewesen wären.

Hanspeter: Was war Sobibor eurer Ansicht nach?

Ingrid: Wir wissen es nicht genau. Ein Transit oder ein Arbeitslager, oder beides. John Ball vermutet, dass es ebenso wie Belzec ein Holzfällerlager gewesen sein könnte (255), denn auch dort zeigt eine Luftaufnahme (sie stammt vom 30. Mai 1944) eine abgeholzte Fläche.

M. Lämple: Dann bliebe als letztes Vernichtungslager noch Treblinka übrig...

Robert: Es gab im Raum Treblinka drei Lager: Malkinia, das im Dezember 1941 eröffnete Arbeitslager Treblinka 1 (256) und das zwei Kilometer davon entfernte angebliche Todeslager. Letzteres war fast mit Sicherheit ein Transitlager.

Hanspeter: Gibt es dafür dokumentarische Belege?

Robert: Das weiß ich nicht. Ich komme zu meinem Schluss aufgrund der Tatsache, dass nachgewiesenermaßen sehr viele Juden nach Treblinka deportiert wurden. Das Lager war aber zu klein, um diese Menschenmassen aufzunehmen. Die offizielle Version, dass die Juden vergast wurden, ist eine Lüge. Folglich müssen sie von Treblinka aus anderswohin geschickt worden sein, beispielsweise in die weißrussischen Siedlungen, deren Existenz ja auch von den Holocaustern zugegeben wird.

Ingrid: Dazu kommt folgendes: Auch in der Holocaustliteratur wird von Juden berichtet, die von Treblinka nach Majdanek überstellt wurden (257), was nebenbei vom Standpunkt der Holocauster aus absurd sein muss, denn wozu hätten Transporte von einem Todeslager zum anderen gut sein sollen? Also diente Treblinka auch als Durchgangslager für Majdanek und vermutlich auch andere Arbeitslager.

Max: Wie könnt ihr so sicher sein, dass in Treblinka niemand vergast worden ist? Es brauchen ja nicht gerade 875'000 gewesen zu sein, wie im Jerusalemer Demjanjuk-Prozess behauptet wurde.

Arturo: Erstens reicht schon die von den "Überlebenden" - die übrigens für ein "reines Todeslager" erstaunlich zahlreich sind - bezeugte Version der Massenmorde, nämlich Dieselabgaskammern, aus, um die Geschichte ins Reich der Fabel zu verbannen.

Marietta: Zweitens kursierten auch über Treblinka die unterschiedlichsten Gruselgeschichten (258): Morde mit elektrischem Strom, mit Dampf...

Arturo: ... noch am 14. Dezember 1945 war beim Nürnberger Prozess vom Mord an Hunderttausenden von Juden in den Dampfkammern von Treblinka die Rede (259)...

Marietta: ... Chlorgas, Ersticken durch Leerpumpen der Todeskammern, Fließbanderschießungen, wahlweise mit Gewehren oder Maschinengewehren, sowie schließlich der Dieselmotor.

---

254 Fritz Berg in Gauss: *Grundlagen*..., a.a.O.

255 Ball, a.a.O., S. 101.

256 Am 2. Dezember 1941 wurde die Eröffnung des Arbeitslagers Treblinka ganz offiziell im Amtlichen Anzeiger verkündet. (Der Text ist bei Czeslaw Pilichowski, *No Timelimit for these crimes!*, Warschau, Interpress, 1980, in Faksimile wiedergegeben.)

257 In Alexander Donats Buch *The Death Camp Treblinka* (Holocaust Library, New York, 1979, S. 24) wird von einem Teilnehmer des Treblinka-Aufstands (vom 2. August 1943) gesprochen, der nach Majdanek sowie "in andere Lager" transferiert worden sei. Wozu diese unnützen Transporte von einem "Vernichtungslager" ins andere? Und durch welche Verkettung von Wundern überlebte ein Jude, dazu noch Teilnehmer an einem bewaffneten antideutschen Aufstand, neben zwei Vernichtungslagern noch "andere" Lager?

258 Zu den phantasievoll erfundenen Tötungsvarianten in Treblinka siehe das 14. Kapitel unseres Buchs *Der Holocaust-Schwindel* sowie den Beitrag von Arnulf Neumaier in Gauss, *Grundlagen*...,a.a.O.

259 Nürnberger Dokument PS3311.

Arturo: Um Faurisson zu zitieren (260): *Man weiß eigentlich nicht recht, warum das Gas sich letztlich auf dem Markt der Gräuelpropaganda durchsetzte.*

Sabine: Wie sollen die 875'000 Leichen eigentlich beseitigt worden sein? Gab es in Treblinka Krematorien?

Willi: Die 875'000 - Leichen nach Herrn Professor Wolfgang Benz waren es allerdings bis zu 1,2 Millionen (261), und der sowjetische Jude Wassili Grossmann hatte 1946 von drei Millionen gesprochen (262) - sollen unter freiem Himmel spurlos verbrannt worden sein.

M. Lämple: Moment, ist denn das überhaupt technisch möglich?

Willi: Ja, unter gewissen Voraussetzungen, die Sie im Beitrag von Arnulf Neumaier nachlesen können; er steht im zweiten Gauss-Buch. Man hätte pro Leiche wenigstens 200 kg Holz benötigt. Bei 875'000 Toten hätte das die Kleinigkeit von 195'000 Tonnen Holz ergeben, was einem Wald von 6,4 km Länge und 1 km Breite entspricht. Während der Verbrennungsaktion, die von Anfang März bis Ende August 1943 gedauert haben soll, hätte man täglich 2800 Holzfäller gebraucht, wenn ein Mann pro Tag einen Baum fällen, entasten, zersägen und spalten konnte. Doch gab es der Holocaustliteratur nach in Treblinka lediglich 500 Arbeitsjuden, von denen, wie ein "Holocaust-Überlebender" namens Richard Glazar berichtet, 25 in einem Holzkommando tätig waren, also keine anderthalb Prozent der erforderlichen Zahl (263). Ein abgeholztes Gebiet von der genannten Größe gab und gibt es um Treblinka nicht, und der Transport von 195'000 Tonnen Holz in jenes Lager wäre aus den Unterlagen der Reichsbahn mit Sicherheit erkennbar, wäre das Holz von anderswoher herbeigeschafft worden.

Ingrid: In Anbetracht dieser technischen Probleme erfanden die Augenzeugen selbstbrennende Leichen, ungeachtet der Tatsache, dass Leichen zu über 60% aus Wasser bestehen. Der französische Jude Jean François Steiner schreibt in seinem hochgelobten Buch *Treblinka. Die Revolte eines Vernichtungslagers* (264), ein Ingenieur namens Herbert Floss habe herausgefunden, dass es feuerfeste und leichtentzündliche Leichen gab, wobei dicke Frauen am besten brannten...

Robert: Ein israelischer "Historiker" namens Y. Arad berichtet (265): Die mit der Kremierung beauftragten SS-Männer bemerkten, dass die Leichen auch ohne zusätzlichen Brennstoff gut brannten.

Marietta: Leider haben sich diese raffinierten deutschen Methoden noch nicht bis zu den Indern herumgesprochen, die zur Verbrennung von Leichen nach und nach einen Grossteil ihrer Wälder abgeholzt haben, statt leichtentzündliche Leichen zur Verbrennung von feuerfesten zu benutzen wie der SS-Tausendsassa Herbert Floss.

Arturo: Schließlich hätten die 875'000 Leichen knapp 2900 Tonnen Asche hinterlassen, wozu noch 1000 Tonnen Holzasche gekommen wäre. In dieser Asche wären Millionen von unverbrannten Knochenteilen und, auch wenn jedem der 875'000 Opfer im Schnitt ein paar Zähne fehlten, zwischen 20 und 30 Millionen Zähne verblieben. Hätten die Sowjets und die Polen auch nur einen Bruchteil dieser Asche, Knochen und Zähne gefunden, so hätten sie mit großem Klamauk eine internationale Kommission herbeigetrommelt, um ihnen die Beweise für den Massenmord zu präsentieren. Warum taten sie das nicht?

M. Lämple: Wie soll denn eine Vergasung in Treblinka abgelaufen sein?

---

260 Faurisson in Gauss: *Grundlagen*...,a.a.O., S. 10.

261 Wolfgang Benz (Hg.): *Dimension des Völkermords*, Oldenbourg, München, 1991, S. 468.

262 Wassili Grossmann: *Die Hölle von Treblinka*, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau, 1946; auszugsweise wiedergegeben in der Nr. 44 der *Historischen Tatsachen*.

263 Richard Glazar, *Die Falle mit dem grünen Zaun*, Fischer, Frankfurt/M, 1992, S. 126.

264 Jean-François Steiner: *Treblinka. Die Revolte eines Vernichtungslagers*, Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg und Hamburg, S. 294 ff.

265 Y. Arad: *Belzec, Sobibor, Treblinka: The Operation Reinhard Death Camps*, University Press, Bloomington, 1987, S. 174.

Robert: Dies wird in einem vom Jüdischen Weltkongress publizierten Buch (266) sehr anschaulich dargelegt: Es gab in einem "Todeshaus" zehn Gaskammern, die insgesamt 6000 Menschen fassten. Der Gang zum Todeshaus war 1,5 m breit, was bedeutet, dass gerade zwei Menschen bequem nebeneinander einherschreiten konnten. Nimmt man einen Abstand von jeweils 60 cm zum Vordermann an, so ergibt sich eine Menschenschlange von knapp 2 km Länge. Bewegte sich diese Schlange mit einer Geschwindigkeit von 2 km/Stunde vorwärts, so brauchte es eine Stunde, um die 10 Kammern zu füllen, was eine äußerst kooperative Haltung der Opfer voraussetzt (267). Dabei gab es in Treblinka, folgen wir Adalbert Rückerl, dem ehemaligen Leiter der Nazijägerzentrale Ludwigsburg, überhaupt nur 35 bis 40 SS-Männer (268). Dies bedeutet, dass bei einem Vergasungsvorgang auf 150 Juden knapp ein SS-Mann kam. Doch die Todgeweihten unternahmen keinen Versuch, die paar Henkersknechte zu überwältigen oder zu flüchten, sondern trotteten brav wie die Schafe ins Schlachthaus.

Ingrid: Indem die Juden solche Geschichten über ihr eigenes Volk verbreiten, stellen sie dieses als eine Herde von Feiglingen dar, denn nur solche wären gefügig in die Gaskammern marschiert.

Arturo: Und um ihre damalige Feigheit wiedergutzumachen, müssen sie heute steinewerfende palästinensische Kinder erschießen oder ihnen die Knochen brechen....

Robert: Auf beiden Seiten des Weges zum Todeshaus von Treblinka standen, so der Holocaust-Überlebende Abraham Goldfarb (269), ...Deutsche mit Hunden. Die Hunde waren darauf abgerichtet, Menschen anzufallen; sie bissen die Männer in die Genitalien und die Frauen in die Brüste und rissen Fleischstücke heraus.

Ingrid: Immerhin wurde den in der zwei Kilometer langen Kolonne Marschierenden das letzte Stündchen ihres Erdendaseins noch durch die edle Frau Musika versüßt. Die Jüdin Rachel Auerbach berichtet nämlich (270):

Um die Monotonie des Mordens zu verschönern, gründeten die Deutschen in Treblinka ein jüdisches Orchester (...) Dieses erfüllte einen doppelten Zweck: Erstens übertönten seine Klänge soweit wie möglich das Schreien und Wimmern der zu den Gaskammern getriebenen Menschen, und zweitens sorgte es für musikalische Unterhaltung der Lagermannschaft, welche zwei musikliebende Nationen vertrat: Deutsche und Ukrainer. - Gemäss dieser Auerbach mussten die Juden dann "ins Feuer gehen", obgleich es gar kein Feuer war, sondern eine Gaskammer. Auch hier verschmelzen "Feuer" und "Gaskammer" zu einem mythischen Ganzen. Die Vergasung schildert Frau Auerbach wie folgt...

M. Lämple (entnervt): Ich bitte euch, hört auf. Es reicht.

Max: Das war's wohl auch mit den anderen Vernichtungslagern, nicht wahr, Hanspeter?

Hanspeter: Ja, du hast recht.

Claudia: Was sind das eigentlich für Menschen, die sich solche krankhaften Lügengeschichten ausdenken?

Arturo: Ich glaube, den Schlüssel zur Antwort auf diese naheliegende Frage finden wir in der jüdischen Ideologie. Wir führen jetzt einige Zitate von Juden an. Marietta, eröffne du das Feuer!

Marietta: Ich beginne mit einem Zitat von Rabbi Yitzak Ginsburg:

Das Töten von Palästinensern ist gerechtfertigt, weil das Blut von Juden und Nichtjuden nicht als gleichwertig angesehen werden kann. Wir müssen begreifen, dass jüdisches Blut und das

---

266 World Jewish Congress (Hg.), *The Black Book The Nazi Crime agains the Jewish People*, Reprint Nexus Press, New York 1981, S. 400 ff.

267 Neumaier in Gauss: *Grundlagen...*,a.a.O., S. 361.

268 Adalbert Rückerl: *Nationalsozialistische Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, dtv, 1977, S. 206.

269 Kogon/Langbein/Rückerl, a.a.O., S. 181.

270 Donat, a.a.O., S. 44.

Blut von Goyim nicht dasselbe ist. Quelle: *Globe & Mail*, Toronto, 3. Juni 1989, S. 1. Unter Goyim versteht man Nichtjuden; die Einzahl lautet Goy.

Willi: Ich zitiere Rabbi Yaacov Perrin: *Eine Million Araber sind nicht soviel wert wie der Fingernagel eines einzigen Juden.* Quelle: *The London Times*, 28. Februar 1994, S. 1. Der fromme Rebbe tat diesen weisen Ausspruch übrigens bei der Beerdigung des Massenmörders Baruch Goldstein, der in einer Moschee betende Araber mit der MP niedergemäht hatte.

Ingrid: Ich zitiere Rabbi Schneur Salman: *Die Seelen der Goyim sind von ganz anderer, minderer Art. Alle Juden sind von Natur gut, alle Goyim von Natur böse. Die Juden sind die Krone der Schöpfung, die Goyim ihr Abschaum.* Quelle: FAZ, 11. März 1994, Seite 14.

Robert: Ich zitiere den *Spiegel* (Nr. 14/1994, S. 162): *Um die Blutreinheit des auserwählten Volkes und um die reine Lehre geht es den Satmar-Juden auch in den alltäglichen Kämpfen... Hertz Frankel und auch andere Rabbiner halten die Deutschen für "genetisch böse". Eine Blutmischung mit diesen Genen ausgeschlossen.*

Arturo: Ist deine Frage hiermit beantwortet, Claudia? Warum sollten die Juden gegenüber "genetisch bösen Menschen", von denen "eine Million nicht soviel wert ist wie der Fingernagel eines Juden", auch nur die geringste Veranlassung haben, die Wahrheit zu sagen? Wenn's jüdischen Interessen dienlich ist, dürfen sie diesen "Abschaum", wie Rabbi Schneur Salman uns liebenswürdigerweise tituliert, doch belügen, bis sich die Balken biegen!

Max: Ich verwahre mich gegen diese Logik! Natürlich gibt es unter den Juden üble Rassisten und Chauvinisten, die von euch angeführten Zitate beweisen dies ja klipp und klar, doch Rassisten und Chauvinisten gibt es auch unter uns Deutschen, unter den Franzosen, den Amerikanern und jedem anderen Volk. Wer die Juden kollektiv als Rassisten beschimpft, macht sich selbst des Rassismus schuldig.

Sabine: Einspruch, Max. Arturo hat nicht behauptet, die jüdische Ideologie habe etwas mit der Rasse zu tun.

Willi: Richtig. Die menschenverachtende Ideologie der Rabbiner Ginsburg, Perrin, Salman und Frankel entspringt der jüdischen Religion und nicht den jüdischen Genen. Ein in einer orthodoxen jüdischen Familie großgezogener rassischer Nichtjude würde zum Anhänger dieser Ideologie, genau wie ein gebürtiger Volljude in einer streng katholischen Familie zum gläubigen Katholiken werden dürfte. Die sowohl von Juden als auch von Nationalsozialisten vertretene Auffassung, das Judentum liege im Blut, ist meiner Ansicht nach Unsinn.

M. Lämple: Aber Willi, du wirst doch nicht etwa behaupten, diesen Rassismus finde man in den heiligen Schriften der Juden?

Willi: Frau Lämple, haben Sie das Alte Testament je gelesen?

M. Lämple: Ehrlich gesagt nicht sehr intensiv...

Willi: Aber Claudia und ich haben das Alte Testament im Bibelkurs gründlich studiert. Wir zitieren Ihnen jetzt ein paar besonders aufschlussreiche Stellen, die für viele andere ähnliche stehen. Ich beginne mit 5. Moses 7: 13: **Wenn dich der HERR, dein Gott, ins Land bringt, in das du kommen wirst, es einzunehmen, und er ausrottet viele Völker vor dir her, die Hetiter, Girgaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind als du, und wenn sie der HERR, dein Gott, vor dir dahingibt, dass du sie schlägst, so sollst du an ihnen den Bann vollstrecken. Du sollst keinen Bund mit ihnen schließen und keine Gnade gegen sie üben und sollst dich mit ihnen nicht verschwägern; eure Töchter sollt ihr nicht geben ihren Söhnen, und ihre Töchter sollt ihr nicht nehmen für eure Söhne.**

Hier wird also ein klares Verbot der Vermischung mit anderen Völkern ausgesprochen. Da ist es nur logisch, wenn Herr Heinz Schmul Galinski, der Vorgänger von Herrn Ignatz Bubis, in der *Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung* vom 26. Juli 1990 auf Seite 11 unmissverständlich warnt: *Für Juden gilt: Keine Vermischung!* Noch deutlicher wird Oberrabbiner Mordechai Piron in der *Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung* vom 8. Oktober 1992, S. 11: *Die Vermischung mit Nichtjuden ist die fürchterlichste Erscheinung für das jüdische Volk und gleicht einem Untergangstrieb.*

Arturo: Stellt euch vor, ein Deutscher würde so etwas sagen! Da ginge gleich das Gezeter wegen des urdeutschen Rassismus los!

Ingrid: Ja, wenn wir Deutsche unsere Identität bewahren und deshalb nicht gleich jeden Neger oder Türken ins Land lassen wollen, ziehen Bubis und Konsorten gegen den deutschen Fremdenhass zu Felde. Wenn zwei das gleiche tun...

Claudia: In der *Welt* vom 22. Dezember 1994 war folgendes zu lesen:

AFP Jerusalem. Das israelische Religionsministerium soll eine Liste mit 10'000 Israeli herausgegeben haben, die nicht heiraten dürfen, weil sie als "Bastarde" oder "Unreine" gelten. Das berichtete gestern der israelische Rundfunk. Die Betroffenen seien davon nicht unterrichtet worden und würden erst von den rabbinischen Gerichten darüber in Kenntnis gesetzt, wenn sie heiraten wollten. Diese orthodoxreligiösen Instanzen verfügen über das Monopol der Eheschließung in Israel. Als "Bastarde" gelten unter anderem Kinder, die aus einer außerehelichen Beziehung einer verheirateten Frau hervorgegangen sind. Über zehn Generationen dürften die Nachkommen sich nicht mit einem jüdischen Partner verheiraten.

Die gleichen Leute brandmarken die Nürnberger Rassengesetze von 1935, welche die Eheschließung zwischen Ariern und Juden verboten, als verwerflichen Rassismus (271). Quod licet Iovi, non licet bovi. Wir haben ja bei Frau Lämple so gut Latein gelernt, dass wir das alle mühelos verstehen.

Arturo: Nun wäre das Nichtvermischen mit anderen Völkern als bloße Verteidigung der eigenen Identität noch kein Ausdruck von Verachtung gegenüber anderen Völkern, doch heißt es in der von Willi zitierten Passage aus dem Alten Testament ja ausdrücklich, dass die genannten sieben Völker wenigstens teilweise ausgerottet werden sollen.

Willi: Überhaupt gibt es im Alten Testament viele Stellen, die den Massenmord an den Goyim empfehlen und verherrlichen...

Claudia: Beispielsweise Psalm 137, 89: **Tochter Babel, du Verwüsterin/wohl dem, der dir vergilt, was du uns angetan hast! Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt/und sie am Felsen zerschmettert!**

Willi: 1. Samuel 18, 27: **Und die Zeit war noch nicht um, da machte sich David auf und zog hin mit seinen Männern und erschlug unter den Philistern zweihundert Mann. Und David brachte ihre Vorhäute dem König in voller Zahl, um des Königs Schwiegersohn zu werden. Da gab ihm Saul seine Tochter Michal zur Frau.**

Claudia: Lest einmal das Buch Esther, die Lektüre lohnt sich! Dort wird geschildert, wie die Juden 75'000 Perser abgeschlachtet haben, um sich dafür zu rächen, dass ein persischer Minister namens Haman gegen die Juden vorgehen wollte - nicht vorging, wohlverstanden, sondern vorgehen wollte. Zur Erinnerung an dieses Massaker feiern die Juden heute noch alljährlich ihr Purimsfest. Kennt jemand von euch ein christliches Fest zur Feier eines Massenmordes? Ich kenne keines.

Sabine: Das ist ja genau so, als würden wir Deutsche die Gaskammermorde von Auschwitz einmal angenommen, es hätte diese tatsächlich gegeben alljährlich mit großem Pomp und Besäufnis feiern.

Willi: Du sagst es. Noch ein paar weitere, vielsagende Zitate aus der Torah. Im 5. Buch Mose, Kapitel 7, Vers 16, heißt es: **Du wirst alle Völker vertilgen, die der HERR, dein Gott, dir geben wird. Du sollst sie nicht schonen und ihren Göttern nicht dienen; denn das würde dir zum Fallstrick werden.**

Claudia: Ich zitiere 2. Samuel, 29 –31: **Also nahm David alles Volk zuhauf und zog hin und stritt wider Rabba und gewann es. Und er nahm die Krone von seinem Haupt, die an Gewicht einen Zentner Gold hatte und Edelsteine, und sie ward David auf sein Haupt gesetzt; und er führte aus der Stadt sehr viel Beute. Aber das Volk**

271 Den Text der Nürnberger Gesetze findet der Interessierte u.a. in Harald Cecil Robinson: *Verdammter Antisemitismus*, Neue Visionen, Postfach, 8116 Würenlos/Schweiz, 1995, S. 171 ff.

drinnen führte er heraus und legte sie unter eiserne Sägen und Zacken und eiserne Keile und verbrannte sie in Ziegelöfen. So tat er allen Städten der Kinder Ammons.

Arturo: Ein Volk erdachte sich ein Ungeheuer, taufte es Jahwe und ernannte es zu seinem Gott. Getreu dem Befehl dieses Ungeheuers knechtete es seine Nachbarvölker oder rottete sie aus. Dadurch wurde es für diese Nachbarvölker selbst zum Ungeheuer.

Ingrid: Es gibt doch heute in einer ganzen Reihe von Staaten sogenannte "Antirassismusgesetze". Würden diese ernstgenommen, so müssten eigentlich sämtliche Synagogen als Brutstätten des Völker- und Rassenhasses geschlossen werden und sämtliche Rabbiner vor dem Kadi landen!

Marietta: Der jüdische Rassenwahn reicht sogar bis über den Tod hinaus. Rabbi Joel Berger meint: *Eine gemeinsame Grabstätte für jüdisch-nichtjüdische Ehepaare ist nach jüdischem Religionsgesetz gänzlich ausgeschlossen.* Quelle: *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung*, 19. Mai 1994.

Willi: Wenn die jüdische Weltherrschaft mit den in der Torah so drastisch ausgemalten Methoden erreicht ist, geschieht folgendes; ich zitiere Jesaja 60, 11-12: **Deine Tore sollen stets offen stehen und weder Tag noch Nacht zugeschlossen werden, dass der Reichtum der Völker zu dir gebracht und ihre Könige herzugeführt werden. Denn welche Völker oder Königreiche dir nicht dienen wollen, die sollen umkommen und die Völker verwüstet werden.**

Robert: Nun sei die Frage wiederholt, Frau Lämple: Warum sollten die Juden gegenüber den anderen Völkern, die sie, sofern sie ihre eigenen heiligen Schriften ernstnehmen, nur als Schlachtvieh oder bestenfalls Sklaven betrachten, irgendwelche Skrupel haben, beispielsweise indem sie bei Prozessen gegen ehemalige Nationalsozialisten die Wahrheit sagen?

Ingrid: Ich habe mich ein wenig mit dem Talmud beschäftigt. Dieser erlaubt den Meineid ausdrücklich. In den Nedarim heißt es (272): **Und wer wünscht, dass keines seiner Gelübde, die er während des Jahres abgibt, gültig sein soll, der stehe am Anfang des Jahres da und erkläre: "Jedes Gelübde, das ich künftig ablegen werde, ist null und nichtig."**

Sabine: Damit ist wohl auch hinreichend geklärt, was eidesstattliche Erklärungen jüdischer Zeugen bei NS-Prozessen wert sind. Beim Demjanjuk-Prozess in Jerusalem beschworen fünf jüdische Lügner, wie der Ukrainer eigenhändig Hunderttausende mit den Abgasen aus dem Dieselmotor eines schrottreifen Panzers ermordet und jüdischen Frauen vor dem Gang in die Gaskammer mit seinem Schwert die Brüste abgehackt hatte (273). Ein Herr Pinchas Epstein sagte unter Eid aus (274): *Einmal kam ein kleines Mädchen, nicht älter als 12 Jahre, lebendig aus der Gaskammer. Es schrie nach seiner Mutter (...) Iwan befahl einem Gefangenen, das Kind zu vergewaltigen und dann zu erschießen.* Demjanjuk musste schließlich freigesprochen werden. Soviel zur Glaubwürdigkeit jüdischer "Holocaust-Überlebender".

Max: Der Demjanjuk-Prozess ist für die Zionisten zum fürchterlichen Rohrkrepierer geworden! Er war wohl der letzte Prozess, bei dem "Gaskammerzeugen" ihre einstudierten Lügengeschichten herunterleiern durften.

Hanspeter: Immerhin hat sich Israel mit dem Freispruch für Demjanjuk letztlich als Rechtsstaat erwiesen.

Arturo: Was, Israel soll ein Rechtsstaat sein? Wer's glaubt, wird selig. Die Amis werden den nötigen Druck ausgeübt haben, um einen Justizmord an einem früheren US-Bürger zu verhindern, den Washington entgegen allen rechtsstaatlichen Prinzipien an Israel ausgeliefert hatte.

---

272 *Nedarim, Translated into English with Notes, Glossary and Indices by Rabbi Dr. H. Freedman*, London, The Soncino Press, 1936, S. 68, Faksimile der betreffenden Seite als Exhibit 174 in Elizabeth Dilling, *The Jewish Religion Today*, The Noontide Press, Post Office Box 1248, Torrance, CA 90505 USA, 1983.

273 Zu Demjanjuk siehe Hans Peter Rullmann: *Der Fall Demjanjuk*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Struckum, 1987, sowie Dieter Lehner: *Du sollst nicht falsch Zeugnis geben*, Vorwinckel, Berg am See, o.J.

274 Rullmann, a.a.O., S. 163.

M. Lämple: Vielleicht sollten wir am Montag kurz zu rekonstruieren versuchen, wie der Holocaust-Mythos entstanden ist.

Klara (ruhig, aber deutlich): Der Holocaust-Mythos? Welcher Holocaust-Mythos?

Claudia (liebenswürdig): Aber Klara, die Gaskammern haben wir doch wirklich erledigt, und ohne Gaskammern gab es keinen Holocaust!

Klara (zieht mit bedeutungsschwerer Geste ein dickes Buch aus ihrer Mappe und hebt es hoch): Seht euch dieses Buch an! Es ist der Albtraum eines jeden Holocaust-Leugners, ein grandioses Werk, das alle eure Spitzfindigkeiten zunichte macht. WOLFANG BENZ, DIMENSION DES VÖLKERMORDS. Ich zitiere, was der SPIEGEL (35, 1991) dazu schreibt: *Das (Buch) wird die Clique von Antisemiten und Neonazis zwar nicht davon abbringen, ihre "Sechs-Millionen-Lüge" wie ihre "Auschwitz-Lüge" weiter zu kolportieren. Aber den Belehrbaren steht jetzt ein Standardwerk zur Verfügung, dessen Ergebnisse nicht zu widerlegen sind.*

Wo sind all die Millionen Juden hingekommen? Erklärt es mir!

Sabine: Diese Frage habe ich ja zu Beginn der Projektwoche aufgeworfen, und ich gebe schon zu, dass sie mich auch jetzt noch beschäftigt. Ich könnte sie ehrlich gesagt nicht beantworten.

Willi: Aber wir können es. Am Montag geht es weiter.

VIII Wo sind sie geblieben?

Montag, 6. Februar

M. Lämple: Ich hoffe, ihr habt ein schönes Wochenende hinter euch. Heute wollen wir versuchen herauszufinden, was denn tatsächlich mit den Juden geschehen ist, wenn es keine Gaskammern und keine Massenausrottung gegeben hat. Üblicherweise wird ja von 5 bis 6 Millionen Holocaust-Opfern ausgegangen. Die Revisionisten geben allerhöchstens eine Million im deutschen Machtbereich umgekommene Juden zu. Wo sind die andern?

Arturo: Gut. Ich fordere die Holocauster zuallererst auf, zu erklären, wie denn die fünf bis sechs Millionen umgekommen sein sollen. Die übliche Antwort ist, teils in Vernichtungslagern, teils auf andere Weise. Für die "Vernichtungslager" lege ich euch jetzt zwei Statistiken führender Holocaust Gelehrter vor; die erste stammt von Lucy Dawidowicz, die zweite von Raul Hilberg. Zunächst zu der Todesstatistik der

Lucy Dawidowicz (275): Auschwitz: 2'000'000,
Majdanek: 1'380'000,
Treblinka: 800'000,
Belzec: 600'000,
Chelmno: 340'000,
Sobibor: 250'000
insgesamt: 5'370'000

Nun zu Hilberg (276): Auschwitz: 1'000'000
Treblinka: 750'000
Belzec: 550'000
Sobibor: 200'000
Chelmno: 150'000

275 Dawidowicz, a.a.O., S. 191.

276 Hilberg, a.a.O., S. 946.

Majdanek: 50'000
insgesamt: 2'700'000

Somit kommt Holocaust-Expertin Dawidowicz auf 2,67 Millionen mehr in den sechs Vernichtungslager umgekommener Juden als Holocaust-Experte Hilberg. In der Gesamtbilanz zählt sie 5,933 Millionen Opfer (277), er 5,1 Millionen (278).

Bescheidene Frage: Wie kommen die beiden Koryphäen auf ihre Zahlen? Wie erklären sich die unglaublich hohen Divergenzen, besonders für Majdanek? Und schließlich, wo kamen die restlichen 2,4 Millionen Opfer Hilbergs um? Lauter unbeantwortbare Fragen!

Marietta: Natürlich sind die Ziffern der Holocauster Humbug. Die paar Millionen Vergasten können wir gleich vergessen, weil es sie nicht gab. In allen deutschen Lagern zusammen sind mit Sicherheit nicht mehr als rund 300'000 Juden gestorben (279). Auch wenn wir annehmen, dass in den Ghettos, bei Transporten und Evakuierungen sowie durch Erschießungen im Osten einige hunderttausend Juden den Tod fanden, bleibt kein Raum für Millionenopfer.

Hanspeter: Aber habt ihr denn das Benz-Buch nicht gelesen? Benz und seine Mitarbeiter haben für jedes deutschbeherrschte Land akribisch die Vorkriegs mit den Nachkriegszahlen verglichen und sind dabei auf 5,29 bis knapp über 6 Millionen Opfer gekommen (280)!

Ihre Zahlenangaben sind nachprüfbar; ihr könnt sie nicht widerlegen. Es macht also ganz den Anschein, als seien doch gegen 6 Millionen Juden umgekommen, wenn nicht in Gaskammern, so halt auf andere Art...

Claudia: Auf welche Art?

Hanspeter: Weiß ich's denn? Vielleicht gab es riesige Zwangsarbeitslager oder Massenerschießungen, von denen man nie erfahren hat! Irgendwo müssen die Millionen ja geblieben sein.

Arturo (wütend): Ich beantrage, diese Diskussion zu stoppen. Man kann uns die behaupteten Massenmorde nicht nachweisen; im Gegenteil, wir können beweisen, dass sie technisch unmöglich waren und demnach nicht stattfanden. Wo es die Juden hinverschlagen hat, ist nicht unser Problem und kann uns egal sein. Basta. Schluss. Ich diskutiere nicht über das Benz-Buch.

Klara (frohlockend): Hab ich's nicht gesagt? Ihr müsst kapitulieren, weil dieses Werk euer ganzes teuflisch geschickt gesponnenes Lügengewebe zerreißt!

M. Lämple: Es hilft nichts, ihr müsst euch der Frage stellen.

Willi: Das tun wir auch. Bevor wir zur Bevölkerungsstatistik übergehen, ein paar grundsätzliche Bemerkungen zur Schwierigkeit des Problems. Zunächst stellt sich die Frage nach der Definition des Begriffs "Jude". Nach jüdischer Definition ist Jude, wer von einer jüdischen Mutter abstammt, gut und schön. Aber was ist mit einem gebürtigen Juden, der zum Christentum übertritt oder der Religion überhaupt entsagt und zu keinem Gott mehr betet? Und seine Kinder? Sind die auch noch Juden, wenn er eine Nichtjüdin geheiratet hat? Nehmen wir an, ein polnischer Jude, der vor dem Krieg Chaim Grünspan hieß, Bart und Käppi trug und den Schabbath heilig hielt, nennt sich nach dem Krieg Lech Kowalski, schert sich den Bart, wirft

277 Dawidowicz, a.a.O., Appendix (entspräche S. 480).

278 Hilberg, a.a.O., S. 1299.

279 Beim Sonderstandesamt in Arolsen waren Ende 1990 knapp 300'000 in den Lagern umgekommene Häftlinge registriert. Die Ziffern Arolsen sind unvollständig (für Dachau und Buchenwald betragen sie je ziemlich genau zwei Drittel der wirklichen Todeszahl, für Mauthausen etwa drei Viertel, für Auschwitz nur ein Drittel). Zudem gab es, vor allem in Polen, noch eine erhebliche Anzahl kleiner Arbeitslager, die nicht in den Statistiken Arolsens figurieren. Wir gehen von der Hypothese aus, dass insgesamt vielleicht 600'000, höchstens aber 800'000 Menschen in deutschen Konzentrationslagern den Tod fanden. Unter gar keinen Umständen können mehr als die Hälfte von ihnen Juden gewesen sein, denn in vielen Lagern stellten Juden nur eine relativ geringe Minderheit (etwa in Dachau). Würde Arolsen seine Archive endlich unabhängigen Forschern öffnen, so wären wir nicht länger auf Schätzungen angewiesen. Wer an der vorliegenden Schätzung begründete Kritik anzubringen hat, möge sie dem Autor bitte mitteilen, dieser ist dankbar dafür.

280 Benz, a.a.O., S. 17.

das Käppi in den Mülleimer und heiligt den Schabbath nicht mehr. Ist er noch Jude? Wird er in den Statistiken noch als solcher geführt?

Robert: Eine noch viel größere Schwierigkeit liegt darin, dass man für zuverlässige Bevölkerungsstatistiken gesicherte Ausgangsziffern braucht. Gerade im vorliegenden Fall besitzt man die nicht. Ein wichtiges Beispiel. Benz und sein Team schreiben, in Polen hätten vor dem Krieg 3,35 Millionen Juden gelebt (281). Die Zahl ist mit Sicherheit um ein paar hunderttausend zu hoch. Benz ging einfach von der letzten polnischen Vorkriegsvolkszählung aus, die 1931 stattfand und 3,1 Millionen Juden ergab, und erhöhte die Zahl wegen eines angenommenen hohen Geburtenzuwachses noch um eine Viertelmillion. Dabei befand sich das polnische Judentum in voller Auflösung, noch ehe auch nur ein deutscher Soldat polnischen Boden betreten hatte. Während der dreißiger Jahre sind aus wirtschaftlicher Not und wegen des immer stärkeren polnischen Antisemitismus Hunderttausende von Juden ausgewandert. Dies wird vom Deutschamerikaner Walter Sanning in seiner bahnbrechenden Studie *Die Auflösung* einwandfrei dokumentiert (282).

Willi: Übrigens hat das stramm prozionistische Institut für Zeitgeschichte schon vor Jahrzehnten geschrieben, während der dreißiger Jahre seien jährlich 100'000 Juden aus Polen ausgewandert (283). Natürlich emigrierten vor allem junge Menschen, und folglich sank die Geburtenrate der Zurückgebliebenen. Demnach lebten 1939 weit unter drei Millionen Juden in Polen.

Max: Wieso schreiben Benz und Konsorten dann von 3,35 Millionen?

Sabine: Die Ausgangsziffer muss so hoch wie möglich angesetzt werden, damit es möglichst viele Holocaust-Opfer gab.

Hanspeter: Jedenfalls leben heute in Polen nur noch ein paar tausend Juden, das weiß doch jeder. Wo sind die anderen? Die Antwort ist klar: Sie sind unter der Naziherrschaft umgekommen, und falls sie nicht vergast, sondern erschossen wurden oder zu Millionen in Sklavenarbeitslagern zugrunde gingen, so war dies sicher nur ein schwacher Trost für sie.

Sabine: Hast du *Exodus* von Leon Uris gelesen, Hanspeter?

Hanspeter: Nein, aber ich habe den Film gesehen.

Sabine: Es ging dabei doch um Juden, die nach dem Krieg scharenweise nach Palästina ausgewandert sind, nicht wahr?

Hanspeter: Ganz richtig.

Sabine: Nun, wenn Benz recht hätte, wäre dieser Film nicht gedreht worden, weil es für Benz und seine Equipe eine jüdische Auswanderung während des Krieges und danach niemals gegeben hat. In Wirklichkeit setzte die Massenauswanderung der europäischen Juden unmittelbar nach Kriegsende ein. Zeitweise befanden sich gleichzeitig bis zu 250'000 Juden in Deutschland in Transitlagern (284). Diesen jüdischen Wanderungswellen geht Sanning nach. Er beweist eindeutig, dass nach dem Krieg rund 1,5 Millionen Juden nach Palästina, die USA, Kanada, Australien, England, Südafrika und Lateinamerika ausgewandert sind. Bei Benz figurieren diese Auswanderer allesamt als Vergaste.

Max: Sannings Buch ist etliche Jahre vor dem von Benz erschienen. Geht Benz denn nicht auf die Argumente Sannings ein?

Willi: Mit keinem Wort. Sanning wird in einer Fußnote kurz genannt und beschimpft; damit hat es sich (285). Ich folgere daraus, dass Benz Sannings Argumenten hinsichtlich der Auswanderung nichts entgegenzusetzen hatte. Lest dazu den Beitrag von Germar Rudolf über den Vergleich von Sanning und Benz im zweiten Gauss-Buch.

---

281 Benz, a.a.O., S. 417.

282 Walter Sanning: *Die Auflösung*, Grabert, Tübingen, 1983.

283 H. Graml: *Die Auswanderung der Juden aus Deutschland zwischen 1933 und 1939*, In: Institut für Zeitgeschichte (Hg.), Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Band 1, Selbstverlag, München 1958, S. 80.

284 Man lese dazu Arthur Butz: *The Hoax of the Twentieth Century!*

285 Benz, a.a.O., S. 558.

M. Lämple: Schön und gut, aber 1,5 Millionen Nachkriegsemigranten lösen das Problem statistisch noch nicht; es fehlen weiterhin ein paar Millionen. Wo ist die Masse der polnischen Juden hingelangt? Die sind bestimmt nicht alle nach Israel und in die USA ausgewandert! Was geschah denn nach Kriegsausbruch mit den polnischen Juden?

Willi: Nachdem sich Hitler und Stalin Polen geteilt hatten, setzte eine riesige Massenflucht polnischer Juden von West nach Ost ein. Die Details können Sie bei Sanning nachlesen; dort ist alles einwandfrei dokumentiert. In den deutschbesetzten Gebieten blieben weniger als eine Million Juden zurück.

Laut jüdischen Zeugen (286) stellten die Sowjets die neu unter ihre Herrschaft geratenen Juden vor die Wahl, entweder die sowjetische Staatsbürgerschaft anzunehmen oder nach Westen zurückzukehren. All jene, welche sich für die zweite Möglichkeit entschieden, wurden, zusammen mit anderen "unzuverlässigen Elementen", tief ins Innere der UdSSR deportiert.

M. Lämple: Aber nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion gerieten doch jene Gebiete, in denen die meisten Juden lebten, alle unter deutsche Herrschaft.

Arturo: Ja, doch gleich nach diesem "Überfall", der in Wirklichkeit ein Präventivkrieg war (287), setzte die größte Evakuierungsaktion der Geschichte ein. Ein Großteil der Bevölkerung wurde in die für die Deutschen unerreichbaren Gebiete im Ural und östlich davon gebracht, darunter nach übereinstimmenden sowjetischen Quellen 80% der Juden. Ich begnüge mich mit einem Zitat. David Bergelson vom Jüdisch-Antifaschistischen Komitee sagte im Dezember 1942 (288):

Die Evakuierung hat die entscheidende Mehrheit der Juden der Ukraine, Weißrusslands, Litauens und Lettlands gerettet. Nach Informationen aus Witebsk, Riga und anderen Großstädten, die von den Faschisten erobert wurden, blieben dort nur wenige Juden zurück, als die Deutschen eindrangen.

Max: Nun erklärt mir mal folgendes. Ihr behauptet doch, die Deutschen hätten gar nie die Absicht gehabt, die Juden auszurotten. Weshalb haben denn die Sowjets den größten Teil ihrer jüdischen Bürger evakuiert, wenn ihnen doch keine Gefahr drohte?

Arturo: Nun, Gefahr drohte ihnen schon, aber vielleicht weniger seitens der deutschen Truppen als von der einheimischen Zivilbevölkerung. Der kommunistische Terrorapparat lag weitgehend in jüdischen Händen, und dafür rächte sich die Zivilbevölkerung vor allem in Lettland, Litauen und der Ukraine in blutigen Pogromen. Zudem stellten die Juden einen hohen Anteil an Fachkräften, die als wirtschaftlich wichtig natürlich zuerst evakuiert worden sind.

M. Lämple: Dann hätte also ein Großteil der "Holocaust-Opfer" den Krieg in der UdSSR überlebt...

Robert: Freilich. Die sowjetischen Nachkriegsvolkszählungen waren kein Gradmesser für die tatsächliche Anzahl der Juden in der Sowjetunion, denn erstens konnte jeder Sowjetbürger seine Nationalität selbst angeben, und die assimilierten Juden stuften sich selbst oft als "Russen" ein, und zweitens hatten die Sowjets alles Interesse an niedrigen Judenzahlen, um dadurch die Zahl der Holocaust-Opfer zu erhöhen und die Deutschen zu belasten. Am 1. Juli 1990, also zu einem Zeitpunkt, wo bereits viele hunderttausend Sowjetjuden nach Israel, Amerika usw. ausgewandert waren, schrieb die *New York Post* unter Berufung auf israelische Experten, es gebe noch über 5 Millionen Juden in der UdSSR (289). Bei der letzten Vorkriegsvolkszählung von 1939 waren es etwas über drei Millionen gewesen. Berücksichtigt man die Kriegsverluste, so haben nach dem Krieg offenbar statistisch gesehen gut und gern drei Millionen Juden "zuviel" in Russland gelebt, womit schon reichlich die Hälfte der Holocaust-Opfer aufgespürt wären. Neben einem Großteil

286 Sanning, a.a.O., S. 35.

287 Man lese dazu z.B. Viktor Suworow: *Der Eisbrecher*, Klett-Cotta, Stuttgart, 1989.

288 Sanning, a.a.O., S. 114.

289 Die Zahl von mindestens 5 Millionen heute (1995) in Russland lebender Juden ("Volljuden") wurde dem Verfasser von einem russischen Autor bestätigt, der sich intensiv mit dem russischen Judentum befasst hat.

des polnischen ist auch ein Großteil des baltischen und rumänischen Judentums von der Sowjetunion aufgesogen worden.

Max: Wie hoch ist die von Sanning errechnete jüdische Opferzahl im 2. Weltkrieg?

Marietta: Ca. 1,25 Millionen, wovon aber weniger als eine halbe Million infolge deutscher Verfolgungsmaßnahmen umkam (290). Die anderen starben infolge von Kriegshandlungen oder sowjetischen Deportationen. Eine zweite seriöse Studie stammt von einem revisionistischen Engländer namens Stephen Challen (291), der auf jüdische Gesamtkriegsverluste von 1,2 Millionen kommt, wovon rund 750'000 im deutschen Machtbereich ihr Leben verloren hätten.

Willi: Für Benz ist jeder im 2. Weltkrieg umgekommene Jude ein Holocaust Opfer. Wenn also ein jüdischer Soldat der Roten Armee im Kampf gegen die Deutschen fiel, oder wenn ein polnischer Jude von Stalin nach Sibirien deportiert wurde und dabei erfror, ist er für Benz und sein Team ein Opfer der rassistischen deutschen Barbarei. Mit solch miesen Tricks arbeiten die Verfasser des Buchs, das laut SPIEGEL nicht zu widerlegen ist.

Arturo: Verdammich, das einzige Lebensziel von Leuten wie Benz besteht offenbar darin, das Volk, dem sie selbst angehören, in den Schmutz zu ziehen, indem sie ihm frei erfundene Verbrechen andichten. Kreaturen dieser Art gedeihen im "freiesten deutschen Staat der Geschichte" prächtig; Professoren und Redakteurposten stehen ihnen jederzeit offen. Wer mit wissenschaftlichen Methoden die Wahrheit sucht, dem winken Berufsverbot, Buße und Haft. Frage den jungen Chemiker Germar Rudolf, der zurzeit in Stuttgart vor Gericht steht.

Willi: Noch ein Beispiel für die betrügerischen Tricks der Holocauster. In Danuta Czechs Auschwitz Kalendarium ist auf fast jeder Seite von Vergasten die Rede. Den Beweis für diese Vergasungen liefern einerseits die inzwischen gründlich diskreditierten Augenzeugenberichte, andererseits die Deportationslisten. Aus den deutschen Dokumenten wissen wir beispielsweise sehr genau, wieviele Juden aus Frankreich und Belgien nach Auschwitz verschleppt wurden. All diese Deportierten, die in Auschwitz nicht registriert wurden, figurieren im Kalendarium als "Vergaste". In Wirklichkeit haben manche dieser "Vergasten" Auschwitz nie erreicht, weil sie schon weiter westlich, in Kielce, ausgeladen und in der Industrie beschäftigt wurden. Ferner diente Auschwitz für viele Jude als Transitlager in weiter östlich gelegene Gebiete. Manche kamen in die Gegend von Lublin, wo es ein Netz von Arbeitslagern und Industriebetrieben gab, andere nach wurden in Siedlungsgebiete in Weißrussland oder im Baltikum geschickt. Dies alles hat der spanische Forscher Enrique Aynat dokumentiert (292).

Marietta: Um die Zahl der Toten unter den deportierten französischen Juden möglichst hoch ansetzen zu können, erklärt der Jude Serge Klarsfeld in einem Buch all jene Deportierten für tot, sie sich bis Ende Dezember 1945 nicht beim Kriegsveteranenministerium zurückgemeldet hatten. Eine solche Meldung war aber gar nicht obligatorisch (293). Zudem waren die meisten deportierten "französischen" Juden solche mit fremden Pässen gewesen; sie werden keinen besonderen Grund mehr gehabt haben, nach Frankreich zurückzukehren und deswegen großenteils nach Israel, Amerika usw. emigriert sein.

Robert: Als Folge des Holocaust leben in Frankreich heute übrigens rund doppelt so viele Juden wie vor dem Krieg.

Ingrid: Ein noch krasseres Beispiel für die Lügen der Holocauster ist das Schicksal der ca. 438'000 zwischen Mai und Juli 1944 aus Ungarn nach Auschwitz deportierten Juden, von denen nur 28'000 in Auschwitz registriert wurden. Den Holocaustern zufolge hat man alle, oder fast alle, anderen ungarischen Juden unregistriert in Birkenau vergast. Pressac reduziert die Anzahl der Vergasten auf ca. 200'000 und führt als Begründung an, allein im KZ Stutthof seien gegen 30'000 ungarische Jüdinnen eingeliefert worden, und der *Enzyklopaedia Judaica* zufolge habe man nach dem Krieg in nicht weniger als 386 Arbeitskommandos und Arbeitslagern ungarische

---

290 Sanning, a.a.O., S. 234, 278/79.

291 Stephen Challen: *Richard Korherr and his reports*, Cromwell Press, London, 1993.

292 Enrique Aynat: *Estudios sobre el "Holocausto". La deportacion de judios de Francia y Belgica en 1942*, Graficas Hurtado, S.L. Maestro Lope, 59 y 65, 46100 Burjassot, Valencia.

293 Serge Klarsfeld: *Le Mémorial de la Déportation des Juifs de France*, Beate et Serge Klarsfeld, Paris, 1978.

Juden vorgefunden. Deshalb könnten unmöglich über 400'000 dieser Juden in Auschwitz ermordet worden sein (294). Warum dann freilich nicht ALLE über 400'000 nicht in Auschwitz registrierten ungarischen Juden von dort aus in Arbeitskommandos und Arbeitslager deportiert worden sein sollen, darüber schweigt sich der Pariser Vorstadtapotheker aus. Auschwitz hat für die meisten dorthin geschickten ungarischen Juden offenbar die Rolle eines Transitlagers gespielt, und die Transportlisten beweisen nicht, dass auch nur ein ungarischer (oder sonstiger) Jude dort vergast worden ist.

Marietta: Ach, und noch etwas. Hanspeter sagte, heute lebten in Polen nur noch ein paar tausend Juden, woraus er messerscharf schloss, alle anderen seien, wenn nicht vergast worden, so eben anderswie umgekommen. Weißt du, wieviele Juden im Februar 1946, also lange nach dem Beginn des großen Exodus, in Polen lebten, Hanspeter? 800'000!

Klara: Das ist eine Nazi Propagandaziffer!

Marietta: Oh nein, die Zahl wurde vom britischamerikanischen Untersuchungskomitee für das europäische Judenproblem laut *United Press* auf einer Pressekonferenz genannt (295).

M. Lämple: Ich kann es nicht glauben. Ich kann es einfach nicht glauben.

Robert: Frau Lämple, der schwedische Professor Carl Nordling kam auf die geniale Idee, anhand von in der *Encyclopaedia Judaica* von 1972 angeführter jüdischer Persönlichkeiten Stichproben über die Anzahl des während des Krieges Gestorbenen unter diesen Persönlichkeiten vorzunehmen. Er wählte 722 Juden anno 1939 in ihrer Heimat lebende Juden aus 12 Ländern aus, die während des Krieges unter deutsche Herrschaft gerieten (296). Von den 722 Persönlichkeiten emigrierten 44%, 13% starben, 35% blieben von Deportationen oder Internierungen verschont, und die restlichen wurden zwar deportiert oder interniert, überlebten den Krieg jedoch.

Max: Sicher wurden bekannte Persönlichkeiten schonender behandelt als unbekannte. Somit ist das relativ glimpfliche Schicksal dieser Kontrollpersonen nicht repräsentativ.

Marietta: Hätten die Deutschen die Juden vernichten wollen, so hätten sie bei den Gefährlichsten angefangen, nämlich der Elite. Zudem waren diese Personen zum damaligen Zeitpunkt großenteils noch gar nicht berühmt, sondern wurden es erst nach dem Krieg.

Ingrid: Unter gar keinen Umständen können zwischen Ende 1941, als der Holocaust angeblich begann, und Mai 1945 insgesamt mehr als 4,5 Millionen Juden unter deutscher Herrschaft gelebt haben; Sannings sorgfältige Recherchen lassen keinen anderen Schluss zu. Wahrscheinlich waren es unter 4 Millionen. Wenn wir von 4,5 Millionen ausgehen und, gestützt auf Nordlings repräsentative Untersuchungen, eine Todesquote von 13% annehmen, so ergibt dies ca. 600'000 jüdische Opfer. Sanning hat knapp eine halbe Million errechnet, Challen 750'000. Ihr seht, dass sich die Mosaiksteinchen zu einem immer vollständigeren Ganzen zusammenfügen.

Claudia: Das war's wohl mit deinem Herrn Professor Doktor Wolfgang Benz vom Berliner Institut für Antisemitismusforschung, Klara?

Willi: Und das war es nun wirklich endgültig und unwiderruflich mit dem Holocaust.

M. Lämple: Mein Verstand und mein Herz sträuben sich immer noch dagegen, zu glauben, dass man uns seit Jahrzehnten Tag für Tag so schamlos belügt.

Arturo: Frau Lämple, wissen Sie, wann die Zahl von 6 Millionen jüdischen Holocaust Opfern erstmals genannt worden ist?

M. Lämple: Wann denn?

Arturo: Im Jahre 1919.

M. Lämple: Arturo, das Thema ist für zweifelhafte Witze zu ernst!

---

294 Pressac: *Die Krematorien...,* a.a.O., S. 197 ff.

295 *Keesings Archiv der Gegenwart*, 16./17. Jahrgang, Rheinisch-Westfälisches Verlagskontor, Essen, 1948, S. 651, Meldung vom 15. Februar 1946.

296 H.R. (2) von 1990, S. 50 ff.

582 THE AMERICAN HEBREW October 31, 1919

The Crucifixion of Jews Must Stop!

By MARTIN H. GLYNN

(Former Governor of the State of N. Y.)

From across the sea six million men and women call to us for help, and eight hundred thousand little children cry for bread.

These children, these men and women are our fellow-members of the human family, with the same claim on life as we, the same susceptibility to the winter's cold, the same propensity to death before the fangs of hunger. Within them reside the illimitable possibilities for the advancement of the human race as naturally would reside in six million human beings. *We may not be their keepers but we ought to be their helpers.*

In the face of death, in the throes of starvation there is no place for mental distinctions of creed, no place for physical differentiations of race. In this catastrophe, when six million human beings are being whirled toward the grave by a cruel and relentless fate, only the most idealistic promptings of human nature should sway the heart and move the hand.

Six million men and women are dying from lack of the necessaries of life; eight hundred thousand children cry for bread. And this fate is upon them through no fault of their own, through no transgression of the laws of God or man; but through the awful tyranny of war and a bigoted lust for Jewish blood.

In this threatened holocaust of human life, forgotten are the niceties of philosophical distinction, forgotten are the differences of historical interpretation; and



WHITHER?

Abbildung 18: Bereits im Jahre 1919 berichtete eine US-Judenzeitung über einen "Holocaust" an sechs Millionen Juden. Die Sechsmillionen-Zahl taucht nicht weniger als siebenmal auf. Auf welche Talmudstelle mag diese Wahnvorstellung wohl zurückgehen?

Arturo: Hier sehen Sie die Kopie eines am 31. Oktober 1919 in der US-Judenzeitung *The American Hebrew* erschienenen Artikels (Illustration 14). Er stammt von Martin H. Glynn, einem früheren Gouverneur von New York. Hier einige Auszüge:

Von der anderen Seite des Ozeans dringen die Hilfeschreie von 6 Millionen Männern und Frauen zu uns, und 800'000 kleine Kinder schreien nach Brot (...) Im Angesicht des Todes, in den Fängen der Hungersnot gibt es keinen Raum mehr für geistige Unterscheidungen des Glaubens, keinen Platz mehr für körperliche Unterscheidungen der Rasse. In dieser Katastrophe, wo 6 Millionen Menschenkinder von einem grausamen und mitleidlosen Schicksal an den Rand des Grabes gestoßen werden, sollten ausschließlich die idealistischsten Regungen der Menschennatur das Herz beseelen und die Hand beschwingen. 6 Millionen Männer und Frauen sterben aus Mangel an Lebensnotwendigem; 800'000 Kinder schreien nach Brot. Und dieses Geschick lastet nicht etwa durch ihren eigenen Fehler auf ihnen, durch irgendwelche Verstöße gegen die Gesetze Gottes oder des Menschen, sondern einzig und allein durch die grauenhafte Tyrannei des Krieges und eine barbarische Lust nach jüdischem Blut!

In diesem drohenden Holocaust an Menschenleben seien die Artigkeiten philosophischer Unterscheidungen vergessen (...) Angesichts dieser ungeheuerlichen Katastrophe verschwinden die Zufälligkeiten des menschlichen Pläneschmiedens vor den ewigen Wahrheiten des Lebens, und wir sehen uns jäh der Tatsache gegenüber, dass wir alle von den Händen des einen Gottes geschaffen worden sind und am Tage des Jüngsten Gerichts vor dem Richtstuhl des einen Gottes stehen werden. Vor diesem Richtstuhl werden bloße Lippenbekenntnisse keinen Pfifferling wert sein, bloß Taten, untadelige Taten, die getreu dem Geist des guten Samariters Öl und Wein in Wunden gießen und den Leidenden und Gepeinigten Hilfe und Obdach gewähren. Solche Taten werden schwerer wiegen als alle Gestirne des Himmelszelts, alles Wasser in den Weltmeeren, alle Felsen und Metalle sämtlicher Himmelskörper, die im Firmamente um uns kreisen (...) In jenem Geiste, welcher das von der armen Witwe als Opfergabe dargebrachte Kupfer auf dem Altar Gottes in Silber und das Silber in Gold wandelt, sind die Menschen dieses Landes aufgerufen, ihr Geld zu heiligen, indem sie im Namen der Menschheit des Moses 6 Millionen ausgehungerten Männern und Frauen 35 Millionen Dollar spenden. 6 Millionen Männer und Frauen ringen mit dem Tode, 800'000 kleine Kinder schreien nach Brot. Und warum? Wegen eines Krieges, der geführt wurde, um das Despotentum in den Staub zu werfen und der Demokratie das Szepter der Gerechtigkeit zu verleihen. In jenem Krieg für die Demokratie fochten 200'000 jüdische Jünglinge aus den USA unter dem Sternenbanner. Allein in der 77. Division gab es 14'000 von ihnen, und im Walde von Argonne eroberte diese Division 54 deutsche Kanonen. Dies beweist, dass die jüdischen Jünglinge aus den USA bei Argonne so für die Demokratie fochten, wie weiland Josua gegen die Amalekiter auf den Feldern Abrahams kämpfte (...) Wegen dieses Krieges für die Demokratie stehen 6 Millionen jüdischer Männer und Frauen jenseits des Ozeans vor dem Hungertode, und 800'000 jüdische Säuglinge schreien nach Brot!

Sabine: Von den vielen idiotischen Texten, die wir uns im Rahmen dieser Projektwoche zu Gemüt geführt haben, ist dies unbedingt einer der alleridiotischsten. Wovon spricht der Kerl eigentlich?

Arturo: Ich weiß es auch nicht, aber er sagt mehrmals klar und deutlich, dass 6 Millionen jüdischer Menschen vom Tode bedroht sind, dass 800'000 jüdische Kinder oder Säuglinge nach Brot schreien und dass ein HOLOCAUST droht. Wer die Schuldigen an diesem Holocaust sein sollen, geht aus dem Artikel ebensowenig hervor wie die Länder, in denen die 6 Millionen bedrohten Juden leben. Aber eins lässt sich nicht wegstreiten: Die Zahl von 6 Millionen vor der Vernichtung stehender Juden und das Wort Holocaust tauchen in der Judenpropaganda bereits im Jahre 1919 auf. Ich schließe daraus, dass es sich beim "Brandopfer" an 6 Millionen Juden um eine uralte, möglicherweise dem Talmud entnommene jüdische Wahnvorstellung handeln muss, die man im 2. Weltkrieg dann aktualisiert hat.

M. Lämple: Ich kann es immer noch nicht glauben.

Robert: Frau Lämple, sehen Sie sich dieses Photo an (Abbildung 19). Es stammt aus der *Chicago Tribune* vom 29. Juni 1987. Der alte Herr in der Mitte der ersten Reihe ist eine Jude namens Harry Mintz. Er hatte viele Jahre lang geglaubt, alle seine Verwandten seien ermordet worden. In den fünfziger Jahren begann er dann systematisch nach Verwandten zu suchen, indem er zahlreiche Annoncen erscheinen ließ und unzählige Telefonbücher durchforstete. Er entdeckte schließlich einen Vetter in Israel, der ihn zu anderen Anverwandten in Brasilien und Frankreich führte. Schließlich trafen sich 130 Angehörige des Mintz Clans im Juni 1987 in Chicago. "Und die Suche ist noch nicht zu Ende", meinte Harry Mintz.

Ingrid: Wir hatten sie doch im Zusammenhang mit dem Schicksal prominenter Juden wie Primo Levi und Elie Wiesel gefragt, wo denn Ihre Vergasten seien. Sie konnten die Frage nicht beantworten. Können Sie es jetzt?

(Frau Lämple schweigt.)

Ingrid: Schauen Sie sich das Photo nochmals genau an... Das sind Ihre Vergasten, Frau Lämple.



Abbildung 19: Der Jude Harry Mintz (vorne winkend) glaubte, alle seine Angehörigen seien ermordet worden. Nachdem er sich auf die Suche gemacht hatte, entdeckte er rund 150 über viele Länder zerstreut lebende Verwandte. Ein großer Teil davon nahm 1987 an einer Familienzusammenkunft teil.
(Quelle: Chicago Tribune, 29. Juni 1987)

IX Ein Mythos wird fabriziert

Montag, 6. Februar

M. Lämple: Ohne jeden Zweifel ist die Legende von der Judenausrottung in Gaskammern die größte und erfolgreichste Propagandalüge aller Zeiten. Mich nimmt nun wunder, wie sie entstanden sein mag. Gibt es zu ihr Parallelen?

Marietta: Sehen Sie sich diese vier Karikaturen an, Frau Lämple (Abbildung 20 und 21). Sie stammen aus dem 1. Weltkrieg und prangern die von den deutschen Vandalen begangenen Schandtaten an. Entnommen habe ich sie dem vorzüglichen Buch *Vorsicht, Fälschung!* von Gerhard Frey (297). Auf dem ersten Bild es stammt aus dem britischen *Daily Mirror* wird anschaulich dargestellt, wie sich der deutsche Barbar sein Eisernes Kreuz verdient. Die zweite Karikatur, eine französische Zeichnung, brandmarkt die unter den deutschen Hunnen weitverbreitete Unsitte des Kinderaufspießens. Der dritten Karikatur können Sie entnehmen, dass die deutschen Untermenschen von ihrer Freizeitbeschäftigung Nummer eins, dem Händeabhacken, selbst in den Schützengräben nicht lassen mochten. Gar blutigem Zeitvertreib frönte auch der Oberhunne Wilhelm II. mit Leidenschaft, wie Karikatur vier unwiderlegbar beweist.

Claudia: Lesen Sie Arthur Ponsonbys Klassiker über die Lüge in Kriegszeiten (298), in dem das ganze Arsenal der alliierten Gräuelpropaganda während des 1. Weltkriegs ausgebreitet wird: Abgehackte Kinderhände, abgeschnittene Nonnenbrüste, gekreuzigte kanadische Soldaten, auf Bajonetten aufgespießte Säuglinge, Fettgewinnung aus Leichen und was der schönen Dinge mehr sind.

Max: Fettgewinnung aus Leichen? Dann hatten Simon Wiesenthals Seifenfabriken also Vorläufer!

---

297 Gerhard Frey (Hg.): *Vorsicht Fälschung! 1000 antideutsche Lügen in Bild und Text*, FZ-Verlag, 1991.

298 Arthur Ponsonby: *Absichtliche Lügen in Kriegszeiten*, Buchkreis für Gesinnung und Aufbau, Seeheim, 1967.

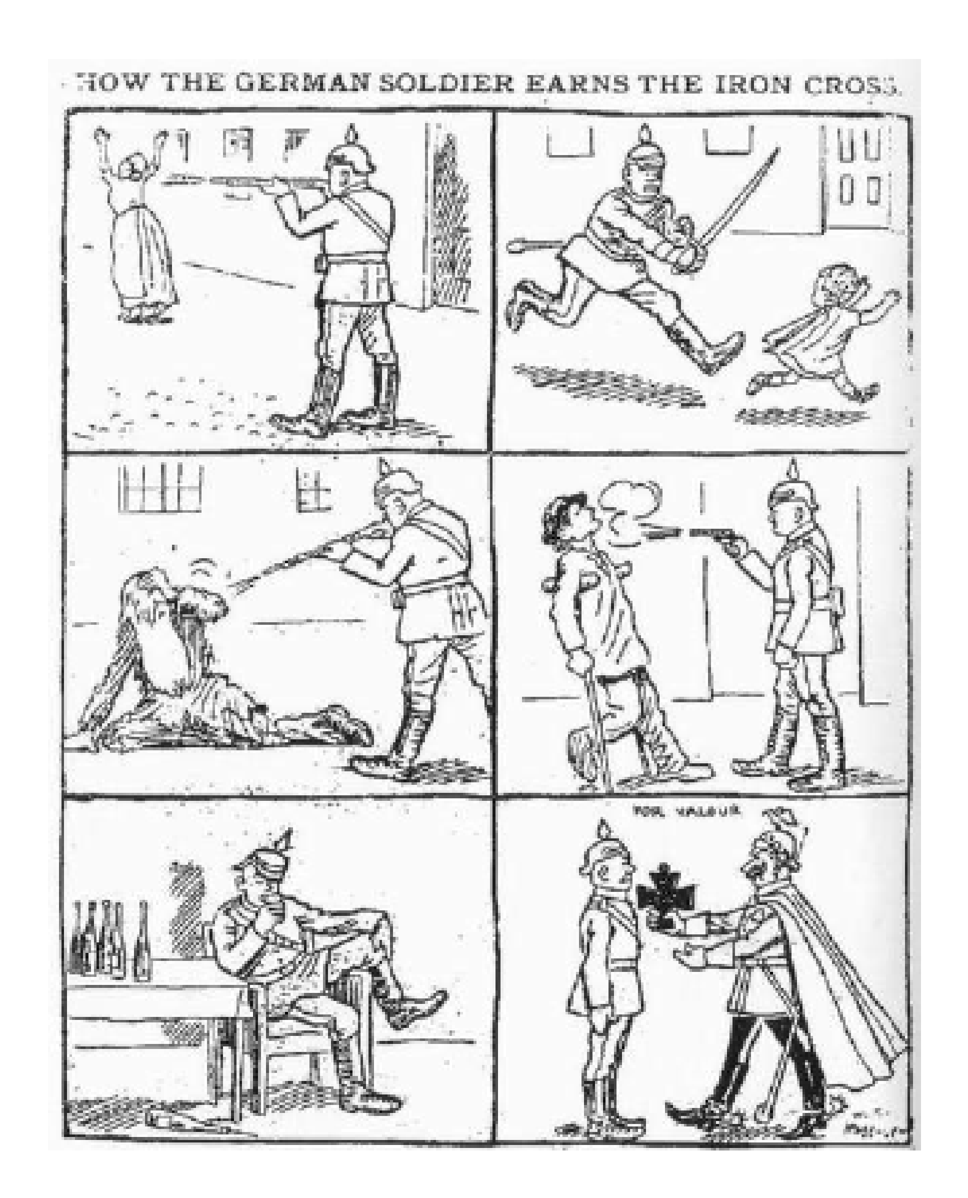


Abbildung 20: "Wie sich der deutsche Soldat das Eiserne Kreuz verdient" lautete die Überschrift der britischen Zeitung "Daily Mirror" im September 1915. (Quelle: G. Frey, "Vorsicht Fälschung!")

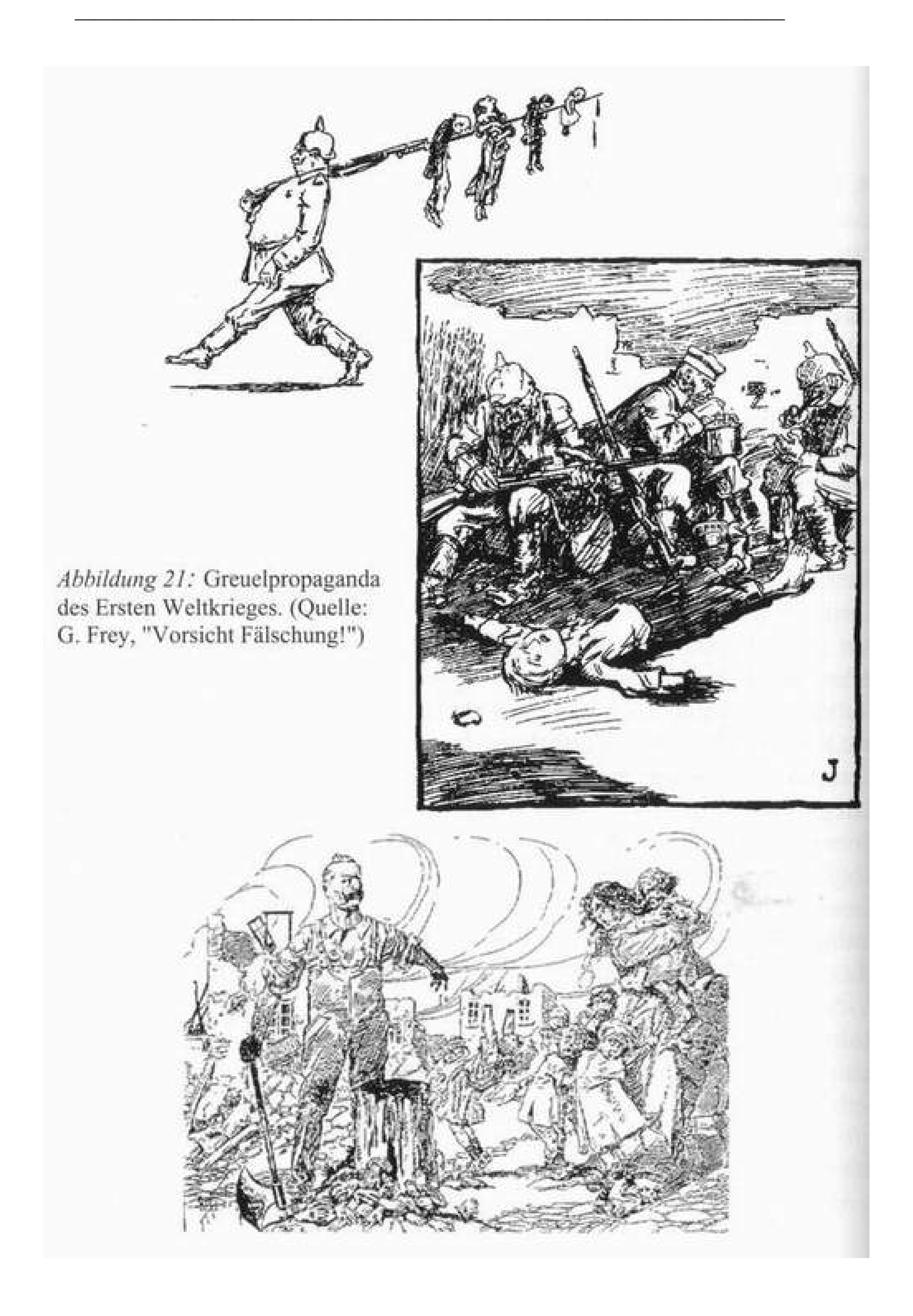


Abbildung 21: Greuelpropaganda des Ersten Weltkrieges. (Quelle: G. Frey, "Vorsicht Fälschung!")

Robert: Gewiss, und sogar die Gaskammern tauchten damals schon auf. Am 22. März 1916 berichtete der *Daily Telegraph*, in Serbien seien 700'000 Menschen mit Bajonetten abgeschlachtet oder mit Giftgas ermordet worden. Die Österreicher und Deutschen unterwiesen die Bulgaren in der Anwendung von Giftgas zur Ermordung der serbischen Zivilbevölkerung. Am 25.Juni 1942 schrieb derselbe Daily Telegraph, die Deutschen hätten in Polen 700'000 Juden in "fahrenden Gaskammern" ermordet. Ähnlichkeiten sind rein zufällig, nicht wahr?

Max: Wurden die Schauermärchen nach dem 1. Weltkrieg noch lange geglaubt?

Willi: Nein, schon wenige Jahre nach dem Krieg glaubte kein Mensch mehr daran, und ein englischer Minister hat sich sogar zu einer Entschuldigung gegenüber den Deutschen durchgerungen.

Sabine: Wieso haben die Alliierten nach dem 2. Weltkrieg ihre Lügen weitererzählt?

Arturo: Aus politischen und wirtschaftlichen Gründen. Sie wollten die Moral des deutschen Volkes dauerhaft brechen und jedes Hochkommen eines neuen deutschen Patriotismus verhindern. Zudem galt es, die von den Alliierten selbst verübten gewaltigen Verbrechen gegen die Menschlichkeit in Vergessenheit geraten zu lassen, und dazu bedurfte es einer deutschen Schandtat, die alle alliierten bei weitem in den Schatten stellte.

M. Lämple: Was ihr da sagt, ergibt einen Sinn. Wie ist denn die Sechsmillionenlüge entstanden?

Robert: Am 9. Mai 1942 prophezeite Nahum Goldmann, späterer Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses, im Biltimore Hotel zu New York, von acht Millionen Juden in Hitlers Machtbereich würden nur zwei bis drei Millionen überleben (299). Damit war die mythische Zahl von sechs Millionen jüdischer Hitler-Opfer in groben Zügen vorgegeben und dies zu einem Zeitpunkt, wo der Holocaust eben erst begonnen haben soll. Dass der Holocaust an 6 Millionen Juden eine uralte Wahnvorstellung ist, die nach Bedarf aktualisiert werden konnte, haben wir ja anhand des Artikels im *American Hebrew* vom 31. Oktober 1919 gesehen. In der Folge wurden dann alle Bevölkerungsstatistiken so lange vergewaltigt, bis die gewünschte Zahl erreicht war.

Hanspeter: Haben zwei führende Nationalsozialisten nicht auch von sechs Millionen gesprochen? An die Namen kann ich mich im Moment nicht erinnern...

M. Lämple: Du meinst wohl Wisliceny und Höttl.

Arturo: Dieter Wisliceny war der Gestapo-Chef von Pressburg (Bratislava). Er geriet in kommunistische Gefangenschaft und soll Harwood zufolge (300) aufs schwerste gefoltert worden sein. Die Zahl von sechs Millionen ermordeter Juden will er seinem Geständnis nach (301) von Eichmann gehört haben. Der Wert solcher Geständnisse ist natürlich null.

M. Lämple: Und wie war das mit Höttl?

Willi: Wilhelm Höttl war ein Mitarbeiter Adolf Eichmanns. Beide waren als Beamte des Büros für jüdische Angelegenheiten im Reichssicherheitshauptamt für die Organisation von Judendeportationen mitverantwortlich. Er war 1945 untergetaucht, und der von den Alliierten verhaftete Höttl wälzte die ganze Verantwortung auf den Verschwundenen ab. Dies wurde ihm honoriert, denn er wurde nie angeklagt (302). Auch Höttl sagte, Eichmann habe von sechs Millionen ausgerotteter Juden gesprochen (303); Beweise dafür gab es natürlich nicht. Auf dieses dumme Latrinengeschwätz berufen sich die Holocauster bis heute unermüdlich; bei

---

299 Martin Gilbert: *Auschwitz und die Alliierten*, Verlag C.H. Beck, 1982, S. 44.

300 Harwood, a.a.O., S. 13.

301 Nürnberger Dokument IMT IV, S. 412.

302 Zu Eichmann und Höttl lese man Paul Rassinier: *Was ist Wahrheit?*, Druffel, Leoni, 1980.

303 Nürnberger Dokumente IMT XI, S. 255 ff./285 ff., und IMT XXXI. S. 85 ff.

Wolfgang Benz müssen Wisliceny und Höttl gleich zu Beginn seines dicken Buches als Holocaust-Kronzeugen herhalten (304).

Robert: Eichmann wurde 1960 von den Israelis unter Bruch des Völkerrechts aus Argentinien entführt. In einem weltweit beachteten Prozess wurde dann aus einem Allerweltsbürokraten ein Jahrhundertmonster. 1962 wurde Eichmann hingerichtet, d.h. ermordet.

Ingrid: Zurück zur Entstehung des Holocaust Mythos. Ab 1942 verbreitete die jüdische Propaganda in endloser Folge Schreckensmeldungen über die Vernichtung der Juden im deutschen Machtbereich. Welche bizarren Formen diese Propaganda annahm, haben wir ja gesehen. Es geisterten die unterschiedlichsten Tötungsformen durch die Presse, bis sich schließlich, wie Faurisson schreibt, das Gas auf dem Markt der Gräuelpropaganda durchsetzte. Dies war erst nach dem Krieg der Fall, wie die noch beim Nürnberger Prozess auftauchenden Dampfkammern von Treblinka und die noch 1958 beschriebenen Wieselschen Flammengräben beweisen. Und nachdem man sich glücklich auf Gas geeinigt hatte, brauchte es noch eine Reihe von Jahren, bis man festgelegt hatte, wo die Gaskammern denn gelegen hatten und welches Gas in welchem Lager verwendet wurde. Über die Opferzahlen für die einzelnen Vernichtungslager ist man sich, mit Ausnahme von Belzec und Sobibor, niemals einig geworden, wohl aber über die Gesamtopferzahl, die nicht zu tief unter sechs Millionen liegen durfte. Nur ein prominenter Holocauster hat es gewagt, unter fünf Millionen zu gehen, nämlich der britische Jude Gerald Reitlinger, der von 4,194 bis 4,581 Millionen sprach (305); er wurde wegen dieser zu niedrigen und deshalb politisch "unkorrekten" Zahl von vielen Juden in Acht und Bann getan.

Claudia: Im Mittelpunkt der Propaganda stand natürlich von Anfang an Auschwitz.

Arturo: Könnte man meinen, aber es trifft keineswegs zu. Während die Mordgeschichten über Belzec und Treblinka ab 1942 florierten, blieb es um Auschwitz ruhig. In den Meldungen der polnischen Exilregierung sowie der jüdischen Organisationen wurde es erst 1944, also zu einem unmöglich späten Zeitpunkt, als Vernichtungslager bezeichnet.

Ingrid: Unlängst habe ich eine hochinteressante, von einem spanischen Forscher stammende Studie gelesen (306). Sie weist nach, dass über Auschwitz seitens der polnischen Widerstandsbewegung schon ab 1941 Ausrottungsgeschichten kursierten, aber, und dies ist nun ungemein aufschlussreich, niemals wurde Zyklon B als Mordwaffe genannt! Neben einem nebulösen "pneumatischen Hammer" und "elektrischen Bädern" wurden auch Morde mit Gas geschildert, aber mit Kampfgas. Dies wäre natürlich logischer gewesen als der Einsatz eines teuren, unhandlichen und schwer ventilierbaren Insektizids.

Robert: All diese Geschichten fanden in der Öffentlichkeit der alliierten Staaten keine Beachtung. Der britischjüdische Autor Martin Gilbert schreibt in seinem dicken Buch *Auschwitz und die Alliierten* (307):

Die Namen und die geographische Lage der vier Vernichtungslager Chelmno, Treblinka, Sobibor und Belzec waren spätestens im Sommer 1942 in den alliierten Ländern bekannt. Dagegen blieb das Geheimnis der Gaskammern von Auschwitz-Birkenau von der ersten Maiwoche 1942 an, dem Zeitpunkt ihrer Inbetriebnahme, bis zur dritten Juniwoche gewahrt (...) Und selbst bei denen, die sich ein, wie sie glaubten, immer vollständigeres Bild davon zusammensetzten, was mit den Juden geschah, machte der Name Auschwitz in diesen Jahren kaum von sich reden (...) Es gehörte der wohlbekannten und häufig zitierten Liste der Tötungsstätten nicht an.

Nun ist es aber ein Ding der Unmöglichkeit, dass Massenmorde in Auschwitz lange geheimgehalten werden konnten. Die Häftlinge kamen dort ständig mit freien Zivilarbeitern in Berührung, die abends nach Hause zurückkehrten (308). Ferner wurden von Auschwitz am

---

304 Benz, a.a.O., S. 1/S. 2.

305 Reitlinger, a.a.O., S. 573.

306 *La resistencia polaca y las cameras de gas de Auschwitz*, in Aynat, Estudios...,a.a.O..

307 Gilbert, a.a.O., S. 398.

308 Pressac: *Die Krematorien...*,a.a.O., S. 70/71.

laufenden Band Gefangene in andere Lager überstellt; das bekannteste Beispiel ist Anne Frank, die im Herbst 1944 nach Bergen-Belsen kam. Schließlich gab es auch eine nicht unerhebliche Zahl von Freilassungen (309).

Sabine: Werft doch nochmals einen Blick auf die von John Ball angefertigte Zeichnung des K II (Abbildung 17); sie ist ungeheuer aufschlussreich und widerlegt im Grunde genommen schon allein den Holocaust, denn sie beweist nicht nur die praktische Unmöglichkeit der bezeugten Vergasungen, sondern zeigt auch, dass Birkenau so ziemlich der ungeeignetste Ort in Europa war, um Massenmorde geheim zu halten. Um das Krema herum gab es ja nur einen dünnen Zaun. Tausende von Häftlingen hätten den Einwurf des Zyklons durch die Löcher im Dach, wenn es diese gegeben hätte, tagtäglich gesehen; die Zivilarbeiter hätten es abends ihren Familien erzählt, die freigelassenen Häftlinge hätten die Kirche alarmiert, und der Papst hätte flugs davon erfahren; die in andere Lager überstellten Gefangenen hätten dort sogleich ausgepackt, und so weiter. Wenn es einen Ort im deutschbeherrschten Europa gab, wo sich Massenmorde unmöglich verheimlichen ließen, dass war es Auschwitz. Wie ein Lauffeuer hätte sich die Kunde von den Massenmorden durch ganz Europa verbreitet. Nach wenigen Wochen hätten die alliierten Flugzeuge Millionen von Flugblättern über Deutschland abgeworfen und das deutsche Volk über den Völkermord seiner Regierung aufgeklärt.

Claudia: Aber obgleich sich die Zionisten über ihre Dampfkammern, Gaskammern, Luftabsaugekammern, Kalkwagen, Erschießungsfließbänder, Stromfließbänder, Menschenmühlen und Flammengräben die Finger wund schrieben, tat die Welt nichts, um die Juden vor dem Holocaust zu retten.

Willi: Richtig, denn die Welt sah eben in all diesen Meldungen nur jüdische Gräuelpropaganda, was sie ja auch waren (310). Lest doch *Was niemand wissen wollte* von Walter Laqueur (311)! Der englischjüdische Autor eigentlich heißt er Lackierer und stammt aus Breslau schildert des langen und breiten, mit dankenswert ausführlichen Quellenangaben, dass niemand für die Juden einen Finger rührte: Die Sowjets nicht, die Angelsachsen nicht, der Vatikan nicht, das Internationale Rote Kreuz nicht.

Marietta: Noch im August 1943, also zu einem Zeitpunkt, wo der Legende nach zwischen zwei und drei Millionen Juden vergast worden waren, forderte der US-Außenminister Cordell Hull den US-Botschafter in Moskau per Telegramm auf, aus dem Entwurf einer gesamtalliierten Erklärung der Alliierten zu "deutschen Verbrechen in Polen" jeden Hinweis auf die Gaskammern zu streichen, da die Beweise nicht ausreichten (312).

M. Lämple: Wer hat denn die Gaskammergeschichten verbreitet?

Arturo: Hier zitiere ich am besten Faurisson, der die Dinge beim Namen nennt (313):

Wir wissen seit einiger Zeit, dass die Auschwitz-Legende ausschließlich jüdischen Ursprungs ist. Arthur R. Butz hat die Fakten in seinem Buch "The Hoax of the Twentieth Century" dargelegt, ebenso wie Wilhelm Stäglich in seinem "Auschwitz-Mythos". Die hauptsächlichen Urheber und Verbreiter der Auschwitz-Legende waren zwei Slowaken, Alfred Wetzler (oder Weczler) und Rudolf Vrba (oder Rosenberg oder Rosenthal); dann ein Ungar, Rabbi Michael Dov Ber Weißmandel (oder Weißmandl), ferner Gerhard Rieger und andere Vertreter des Jüdischen Weltkongresses in der Schweiz, die in Tuchfühlung mit London und Washington standen, sowie schließlich Amerikaner wie (der stellvertretende Finanzminister und später als Sowjetagent entlarvte) Harry Dexter White, (Finanzminister) Henry Morgenthau und (der Präsident des Jüdischen Weltkongresses) Rabbi Stephen Samuel Wise (...) Alle bisher erwähnten Namen sind

309 Walter Laqueur: *Was niemand wissen wollte*, Ullstein, 1982, S. 210/211.

310 Man lese dazu Faurissons Einleitung zu Gauss, *Grundlagen...!*

311 Zur Gleichgültigkeit der alliierten Regierungen gegenüber den Meldungen über die Ausrottung der Juden siehe neben Laqueur auch Gilbert sowie Butz. Die Holocauster Laqueur und Gilbert und der Revisionist Butz kommen zum gleichen Ergebnis: Washington, London und Moskau taten nichts, um die Juden vor den Gaskammern zu retten. Über die Gründe dieser Passivität sind sich die Autoren naturgemäß nicht einig.

312 Laqueur, a.a.O., S. 237.

313 Faurisson in JHR, Vol. 7, Nr. 4, Winter 1986/1987, S. 400 ff.

jüdische Namen. Soweit Faurisson zu Auschwitz. Man könnte noch darauf hinweisen, dass auch die Treblinka-Lüge eine rein jüdische Lüge ist; die hier zu nennenden Namen sind u.a. Rachel Auerbach und Wassili Großmann.

Willi: Und weil damals niemand die von ihnen erdichteten Lügengeschichten geglaubt hat, stellen die Zionisten heute die ganze Welt wegen Komplizenschaft beim Völkermord an den Pranger! Zitieren wir nochmals Faurisson (314):

Eine so umfassende Anklage führt zu dem paradoxen Ergebnis, das zu den "Verbrechern" Hitler, Himmler und Göring sich nun ihre "Komplizen" heute auf die Anklagebank gesellen: Roosevelt, Churchill, Stalin, Papst Pius XII, das Internationale Komitee vom Roten Kreuz sowie die Vertreter vieler Länder und Instanzen. Das ist, was mit aller Verbissenheit etwa in den "Holocaust-Museen" der USA von Los Angeles bis Washington ständig behauptet wird, wo sich die heutigen Juden zum Ankläger der ganzen Welt aufwerfen.

Hanspeter: Wenn man es sich recht überlegt, wäre es im Fall, dass die Deutschen die Juden wirklich hätten ausrotten wollen, idiotisch gewesen, sie durch halb Europa in "Vernichtungslager" zu schleppen. Man hätte sie doch an Ort und Stelle liquidieren können. Die deutschen Juden wären in Deutschland zu vorbereiteten Massengräbern in Wäldern geführt und erschossen worden, die französischen in Frankreich usw.

Marietta: Auch bei Hanspeter macht der geistige Heilungsprozess Fortschritte. Der Holocaust ist im Grund ein unglaublich primitiver Schwindel, den jeder mit normalem Verstand Begabte durchschauen kann, wenn er die Fakten kennt, die Hindernisse sind rein psychologischer Natur. Wie hat doch Frau Lämple mehrmals gesagt: "Ich kann es einfach nicht glauben." Die Vorstellung, dass ein Betrug dieser Dimension ein halbes Jahrhundert lang am Leben gehalten werden konnte, ist einfach zu ungeheuerlich.

M. Lämple: Robert, du hast mir in der Pause gesagt, ihr hättet über das Wochenende die wichtigsten Etappen in der Entstehung der Auschwitz-Lüge kurz rekonstruiert. Können wir zu diesem Punkt übergehen?

Robert: Gerne. Wir wechseln uns ab. Beginne du, Ingrid.

Ingrid: Etappe eins: Ab 1941 verbreitet die polnische Widerstandsbewegung ihre Gruselgeschichten über pneumatische Hämmer, elektrische Bäder und Kampfgasmassenmorde, die aber keinerlei Aufmerksamkeit erwecken und bald in Vergessenheit geraten. Etappe zwei: Nach dem Beginn der Massendeportationen aus Ungarn setzt die Auschwitz-Propaganda ein; ihr zufolge werden die ungarischen Juden außer denen von Budapest fast alle in Auschwitz vergast. - Wieviele Juden genau aus Ungarn deportiert wurden - die meist genannte Zahl von 438'000 ist nicht unumstritten - und wohin die nicht in Auschwitz registrierten hingekommen sind, ist bis heute nicht definitiv geklärt; auch die Revisionisten sind sich über die Frage nicht einig (315). Dass die Juden nicht in Auschwitz ermordet wurden, ergibt sich allein schon aus den Luftaufnahmen sowie auf der Unmöglichkeit der Krematorien, die angeblich anfallenden Leichen auch nur annähernd zu verbrennen. Bereits im Juli 1944 flaut die Auschwitz-Propaganda ab; nun war Majdanek das Hauptvernichtungslager, das die Sowjets in jenem Monat befreiten und wo sie anderthalb Millionen Leichen entdeckt haben wollten (316), die freilich der Weltöffentlichkeit nie als corpus delicti gezeigt wurden.

Sabine: Etappe drei: Gegen Ende 1944 verlagert sich die Gräuelpropaganda wieder nach Auschwitz. Im November wird der WRB-Bericht publiziert (317); er umfasst die Berichte der

---

314 Faurisson in Gauss, *Grundlagen*...,a.a.O., S. 9.

315 Arthur Butz meint, die behauptete Deportation von über 400'000 ungarischen Juden habe nicht stattgefunden; es seien nur rund 100'000 Juden aus jenem Land deportiert worden, und die Veesenmeyer-Dokumente, welche die Verschickung von über 400'000 Juden belegen, seien Fälschungen (vgl. das Kapitel *The Hungarian Jews* in *The Hoax of the Twentieth Century*). Mit dieser Ansicht scheint Butz heute unter den Revisionisten isoliert dazustehen; sie wird namentlich von Mattogno und Aynat scharf abgelehnt.

316 Zu den 1,5 Millionen Leichen von Majdanek siehe z.B. die Berichterstattung der Basler Nationalzeitung vom 4. Dezember 1944.

317 Den vollständigen Text des WRB-Reports sowie eine hervorragende Analyse dazu findet der Interessierte in Enrique Aynats Buchs *Los protocolos de Auschwitz, Una fuente historica*, Garcia Hispan, Alicante, 1990.

aus Auschwitz geflüchteten Häftlinge Rudolf Vrba, Alfred Wetzler, Czeslaw Mordowicz, Arnost Rosin und Jerzy Tabeau, die damals freilich alle noch anonym blieben. Am wichtigsten ist der Vrba-Wetzler-Bericht. Die Schilderung der Krematorien beweist, dass Vrba und Wetzler diese nie gesehen haben, denn die Zahl der Öfen und Muffeln ist falsch angegeben, und von der "Gaskammer" führte nicht etwa, wie Vrba und Wetzler schreiben, ein "Gleispaar" zum Ofenraum, sondern ein Aufzug. Offenbar gingen die Gaskammerpropagandageschichten nicht von den Sonderkommandos aus, denen dergleichen Schnitzer nicht unterlaufen wären, sondern von ganz anderen Leuten. Vergleicht man Vrbas 1964 erschienenen "Tatsachenbericht", aus dem wir ja einen Ausschnitt diskutiert haben, mit seinem 20 Jahre zuvor verfassten Report, so entdeckt man, dass er eine Reihe von "Verbesserungen" und "Verschlimmerungen" vorgenommen hat. Die Zahl der Öfen ist nun richtig angegeben; dafür schrumpft die Verbrennungszeit für drei Leichen in einer Muffel von anderthalb Stunden auf 20 Minuten.

M. Lämple: Offenbar hatte Auschwitz-Lügner Vrba inzwischen das Höss-Geständnis studiert und viele Holocaust-Bücher gelesen.

Arturo: Aber leider nicht gründlich genug, sonst hätte er nicht von einem Himmler-Besuch in Auschwitz im Januar 1943 phantasiert und die Eröffnung des K II in jenen Monat vorverlegt!

Marietta: Etappe vier: Am 27. Januar 1945 wird Auschwitz von der Roten Armee befreit. Am 2. Februar bringt die Prawda einen langen Bericht über die dort verübten viehischen Gräuel, in dem von einem Massenfließband zur Tötung von Menschen mit elektrischen Strom gefaselt wird und die Gaskammern falsch lokalisiert werden, nämlich im Osten statt im Westen des Auschwitz-Komplexes (318). Offenbar hat die Absprache zwischen Sowjets und Westmächten nur unzureichend geklappt.

Claudia: Etappe fünf: Im April und Mai 1945 treten vor einer polnischen Kommission in Krakau mehrere frühere Auschwitz-Häftlinge als Zeugen auf, darunter die in der Literatur oft zitierten Juden Alter Feinsilber alias Alter Szmul Fajnzylberg (seine restlichen Namen schenken wir uns hier), Szlama Dragon und Henryk Tauber. Nach dem Flop mit dem Prawda-Artikel sorgen die polnischen Kommunisten dafür, dass die Aussagen wenigstens in groben Zügen koordiniert werden. Die Zeugen orten die Gaskammern diesmal am richtigen Ort und sind sich auch in Bezug auf die Mordwaffe einig: Es waren keine elektrischen Bäder, kein pneumatischer Hammer, kein Kampfgas und kein Todesfließband, sondern Zyklon B. Ansonsten dürfen die Zeugen aber ihrer abartigen Vorstellungskraft die Zügel schießen lassen, weshalb ihre "Tatsachenberichte" von hohem Unterhaltungswert sind.

Robert: Etappe sechs: Obgleich Auschwitz bereits beim Nürnberger Prozess als Hochburg der Judenvernichtung bezeichnet wird, lassen die Ankläger nur zwei ehemalige Insassinnen des Lagers als Zeuginnen auftreten, und dazu recht obskure: Vrba und Konsorten erscheinen aus unbegreiflichen Gründen nicht. Die französische Jüdin Claude Vaillant-Couturier, später Mitglied des Zentralkomitees der französischen KP, tritt am 28. Januar 1946 in den Zeugenstand (319). Sie lokalisiert die Gaskammern (bzw. die Gaskammer, denn bald redet sie im Singular, bald im Plural) prompt am falschen Ort, nämlich weder in den Bauernhäusern noch in den Kremas, sondern gegenüber dem Block 25 im Frauenlager, wo kein anderer Zeuge je eine Gaskammer sah. Ihre auch sonst reichlich unglaubwürdigen Aussagen ("Die verbrannten Leichen wurden nochmals durchsiebt, um das Gold zu sammeln", "Am Abend vorher waren lebendige Kinder in die Scheiterhaufen geworfen worden, da nicht mehr genügend Gas vorhanden war") erweist sich für die Anklage als Rohrkrepierer. Neben der Couturier tritt noch irgendeine Severina Schmaglewskaja als Zeugin auf (320), die sich gleichfalls mit abstrusen Behauptungen blamiert ("Die Anzahl der umgebrachten Kinder konnten wir nur nach der Anzahl der Kinderwagen schätzen, die ins Magazin gekommen waren. Manchmal waren es Hunderte, manchmal Tausende von Kinderwagen."). Vermutlich aufgrund der schwachen

318 Der Prawda-Artikel wird auszugsweise in der Nr. 31 der *Historischen Tatsachen* wiedergegeben.

319 Nürnberger Dokument IMT VI, S. 222 ff.

320 Nürnberger Dokument IMT VIII, S. 350 ff.

Leistung der beiden Zeuginnen nahm das Gericht von der Ladung weiterer früherer Auschwitz-Häftlinge Abstand.

Arturo: Etappe sieben: Unterdessen suchen die Briten fieberhaft nach Rudolf Höss, der zum Kronzeugen des größten Verbrechens aller Zeiten werden soll. Doch Höss ist untergetaucht und versteckt sich unter dem Namen Franz Lang auf einem Bauernhaus in Schleswig-Holstein. Am 11. März 1946 spürt ihn ein britischer Trupp unter der Führung des Juden Bernard Clarke auf. Der englische Schriftsteller Rupert Butler schildert die Verhaftung des ersten Auschwitz-Kommandanten (321):

Höss schrie vor Entsetzen, als er die britischen Uniformen sah. Clarke brüllte: "Wie heißen Sie?" Jedesmal wenn die Antwort Franz Lang lautete, prallte Clarkes Faust ins Gesicht seines Gefangenen. Beim vierten Mal gab Höss klein bei (...) Er wurde nackt zu einer Schlachtpritsche gezerrt, wo es Clarke so vorkam, als wollten die Hiebe und Schreie kein Ende mehr nehmen (...) Es dauerte drei Tage, bis er eine zusammenhängende Aussage machte.

Diese "zusammenhängende Aussage" ist das Höss-Geständnis (322), das sie mit jeder Abiturklasse als Beweis für den Holocaust durchgenommen haben, Frau Lämple. Grundlage für die Anklage eines millionenfachen Gaskammervölkermordes ist ein durch Folter erpresstes Geständnis. Diesem Geständnis nach besuchte Höss bereits im Juni 1941 die Lager Treblinka und Belzec. Wie Sie in der *Enzyklopädie des Holocaust* nachlesen konnten, wurde Treblinka im Juli 1942 und Belzec im März 1942 eröffnet, woraus ich schließe, das Höss im Juni 1941 offenbar mit einer Zeitmaschine in die Zukunft geflogen ist. Höss gestand ferner, in Auschwitz seien 2,5 Millionen Juden vergast worden; zudem seien 500'000 Häftlinge an Hunger und Krankheit gestorben, was insgesamt 3 Millionen Tote ergibt. An diese Zahl glaubt heute kein Mensch mehr. Hatte Höss Sehnsucht nach dem Galgen, dass er sich selbst wahrheitswidrig dermaßen belastete? Sind Ihnen diese Ungeheuerlichkeiten denn früher nicht aufgefallen, Frau Lämple.

M. Lämple: Nein. Ich ging selbstverständlich davon aus, dass die Höss-Aufzeichnungen den Tatsachen entsprechen, und wäre nie darauf verfallen, darin nach Widersprüchen zu suchen. Mit der nächsten Abiturklasse werde ich Höss ganz sicher nicht mehr als Holocaust-Kronzeugen zitieren.

Klara (leise vor sich herkichernd): Oh heilige Einfalt! Die meint doch tatsächlich, sie werde noch einmal eine Abiturklasse bekommen!

Arturo: Abgesehen davon, dass längst kein Historiker mehr an die im Höss-Geständnis genannte Zahl von drei Millionen Auschwitz-Opfern wovon 2,5 Millionen Vergasten glaubt, bildet dieses bis heute die Grundlage des offiziellen, von der Justiz unseres freiheitlichdemokratischen Staates mit rattenhafter Wut verteidigten Auschwitz-Bildes.

Max: Etappe acht: Nun muss noch die Zyklon-B-Lüge juristisch abgesichert werden. Als Sündenböcke müssen Bruno Tesch, Gründer und Leiter der Deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, und sein Assistent Karl Weinbacher herhalten. Anklage: Beihilfe zum Mord an vier Millionen Juden (seit dem Höss-Geständnis waren also wieder anderthalb Millionen vergaster Juden dazuerfunden worden) durch die Lieferung von Zyklon B nach Auschwitz. Hauptzeuge der Anklage ist der uns bereits bekannte Jude Charles Sigismund Bendel (der mit dem Dentisten, der über vier Zähne pro Sekunde ziehen konnte). Als Bendel behauptet, in Birkenau seien jeweils 1000 Menschen in eine 10 x 4 x 1,6 m große Gaskammer gepfercht worden, hakt Dr. Zippel, Anwalt der Angeklagten, ein (323):

Frage: *Sie sagten, die Gaskammern seien 10 x 4 x 1,6 m groß gewesen, stimmt das?*

Antwort: *Ja.*

Frage: *Das sind doch 64 m3, nicht wahr?*

Antwort: *Ich bin nicht ganz sicher. Das ist nicht meine Stärke.*

321 Rupert Butler: *Legions of Death*, Arrow Books Limited, 1983, S. 235 ff.

322 Nürnberger Dokument IMT 3868PS.

323 Nürnberger Dokument NI11953.

Frage: *Wie ist es möglich, 1000 Menschen in einem Raum von 64 m3 unterzubringen?*

Antwort: *Das muss man sich tatsächlich fragen. Es konnte nur mit der deutschen Methode geschafft werden.*

Frage: *Wollen Sie ernstlich behaupten, man könne zehn Personen auf einem halben Kubikmeter unterbringen?*

Antwort: *Die vier Millionen in Auschwitz vergaster Menschen legen Zeugnis davon ab.*

Damit war das Kreuzverhör beendet. Weinbacher und Tesch wurden im Mai 1945 von den britischen Okkupanten ermordet. Frei nach dem Bendel-Motto "Es kann nur mit der deutschen Methode geschafft werden" wurde jahrzehntelang jeder beliebige von den Augenzeugen verzapfte Unsinn von Richtern, Historikern und Medien geschluckt. Man darf doch die Verfolgten von damals nicht abermals verfolgen, indem man sie der Lüge zeiht!

Marietta: Etappe neun: Ab den fünfziger Jahren schwenkt das amerikanischzionistische Marionettenregime in Bonn voll auf das von den Alliierten vertretenen Bild von der "Endlösung" ein. Um dieses zu festigen, führt es eine endlose Serie von Prozessen gegen "Naziverbrecher" durch, die immer nach dem gleichen Schema verlaufen: Vor Prozessbeginn werden die Angeklagten in den gleichgeschalteten Medien als Bestien in Menschengestalt dargestellt; Sachbeweise brauchen nicht erbracht zu werden, denn es gibt ja Zeugen; die Zeugen genießen Narrenfreiheit und dürfen lügen, bis die Balken krachen, ohne je zurechtgewiesen zu werden; die Tat steht von Beginn an fest; einzige Chance für die Angeklagten, wenn nicht einen Freispruch, so doch ein möglichst mildes Urteil zu erreichen, besteht darin, nicht die Existenz der Gaskammern, sondern lediglich ihre eigene Beteiligung an den Vergasungen zu bestreiten oder sich, wenn die Zeugenaussagen zu belastend sind, auf Befehlsnotstand zu berufen. Wichtigster dieser Schauprozesse ist der Frankfurter Auschwitz-Prozess von 1963-1965, bei dem der "glaubwürdige Zeuge" Richard Böck einen blauen Nebel über einem Leichenknäuel schweben sah und Filip Müller schilderte, wie der SS-Mann Moll ein Kind in das kochende Leichenfett schleuderte, das sich um die Verbrennungsgruben herum gebildet hatte (324).

Robert: Max, du hast zu Beginn unserer Diskussion gesagt, die NS-Täter hätten die Gaskammermorde ja gar nicht geleugnet. Verstehst du jetzt warum? Wenn eine der Hexerei bezichtigte Frau im Mittelalter Sehnsucht nach dem Scheiterhaufen verspürte, so brauchte sie beim Prozess nur zu sagen: Ich habe keinen Verkehr mit dem Teufel gehabt, weil es den Teufel nicht gibt. Ihre einzige Chance, dem Tod zu entgehen oder wenigstens rasch und schmerzlos durch Köpfen hingerichtet zu werden, lag darin, zu sagen: "Ich habe keinen Verkehr mit dem Teufel gehabt, nur die anderen Hexen", oder: "Ich bin zum Verkehr mit dem Teufel gezwungen worden, man hat mich festgehalten." Entsprechend konnte ein "Naziverbrecher" nur auf ein mildes Urteil hoffen, wenn er sagte: "Ich habe mich nicht an den Vergasungen beteiligt, das haben die SS-Leute X und Y getan" (325).

M. Lämple: Gibt es zum Auschwitz-Prozess und den anderen NS-Schauprozessen gutes Informationsmaterial?

Marietta: Gewiss! Lesen Sie das vierte Kapitel von Stäglichs *Auschwitz-Mythos* und Manfred Köhlers Beitrag über den Wert von Aussagen und Geständnissen zum Holocaust im zweiten Gauss-Buch. Dort wird auch auf weiterführende Literatur verwiesen.

Arturo: Wenn Sie wissen wollen, mit welcher Niedertracht die "deutschen" Gerichte unschuldige Menschen wegen frei erfundener Verbrechen bis zum heutigen Tag verfolgen, so lesen Sie den Beitrag von Claus Jordan über den Fall Weise im zweiten Gauss-Buch. Gottfried Weise, ein schwerkranker Greis, ist aufgrund der Aussagen eines notorischen jüdischen Lügners namens Freimark zu lebenslanger Haft verurteilt worden und soll nach dem Willen der Verantwortlichen offenbar im Gefängnis sterben. Nach diesem Freimark soll Weise, der nach einer Kriegsverletzung zum Wachdienst in Birkenau abkommandiert wurde, dort drei Personen erschossen haben, wobei weder das Datum der Morde noch die Namen der Opfer ermittelt

324 Hermann Langbein: Der Auschwitz-Prozess, Europa-Verlag, 1965, S. 88/89.

325 Man vergleiche hierzu das Faurisson-Interview mit der italienischen Zeitschrift Storia Illustrata (wiedergegeben in Serge *Thions Vérité historique ou vérité politique?*).

werden konnten; in zwei der drei Fälle erinnerte sich Herr Freimark noch nicht einmal an das Geschlecht der "Erschossenen". Anständige Juden, ehemalige Auschwitz-Häftlinge, die zugunsten des Angeklagten aussagen wollten, weil er nie einem Menschen ein Haar gekrümmt habe, wurden ausnahmslos als Zeugen abgelehnt. Sie sehen, jüdische Zeugen sind vor "deutschen" Gerichten bei NS-Prozessen nur willkommen, wenn sie lügen. Wenn sie die Wahrheit sagen wollen, sind sie schlechte Juden und werden als Zeugen abgelehnt.

Ingrid: Etappe zehn: Bis heute ergießt sich eine unablässige Flut von "Überlebendenberichten" über die Menschheit, wobei jeder dieser Überlebenden der Gaskammer nur durch ein Wunder entrann. In den meisten Fällen dürften diese "Memoiren" gar nicht von den ehemaligen Häftlingen selbst, sondern von ihren Ghostwritern zusammengeschrieben worden sein, die sich von den Höss-Aufzeichnungen sowie von den Memoiren anderer "Holocaust-Überlebender" inspirieren ließen. Es ödet einen mit der Zeit an, den Mist zu lesen, denn die flammenschlagenden Krematoriumskamine, das als Zusatzbrennstoff über die Leichen gegossene siedende Menschenfett, der Dr. med. Josef Mengele, der an der Rampe mozartmelodienpfeifend die Selektion für die Gaskammer vornimmt, die SS-Schäferhunde, welche die Juden vor der Vergasung noch in den Hintern beißen, sowie schließlich das Wunder, das dem Erzähler den Gang in die Gaskammer erspart, verlieren mit der ständigen Wiederholung ihren Reiz.

(Schweigen.)

M. Lämple: Und wozu nun dieser einzigartige, monströse Schwindel, der nun schon seit einem halben Jahrhundert betrieben wird?

Ingrid: Es gibt eine Reihe von Gründen; einige haben wir schon genannt. Welches der Hauptgrund ist, darüber sind wir uns nicht einig.

Sabine: Für mich ist die Sache klar. Der Holocaust-Schwindel wird am Leben gehalten, damit Deutschland den Zionisten weiterhin als Milchkuh dienen kann. Wie Nahum Goldmann, früherer Chef des Jüdischen Weltkongresses, freimütig zugegeben hat, ist die Infrastruktur des Staates Israel weitgehend von der BRD, d.h. im Klartext vom deutschen Steuerzahler, finanziert worden. Er schreibt (326): *Ohne die deutschen Wiedergutmachtungszahlungen, die in den ersten zehn Jahren nach der Gründung Israels einsetzten, besäße der Staat kaum die Hälfte seiner heutigen Infrastruktur; alle Züge, alle Schiffe, alle Elektrizitätswerke sowie ein Grossteil der Industrie sind deutschen Ursprungs.*

Inoffiziellen Schätzungen nach hat die BRD Israel und jüdischen Organisationen bisher rund 300 Milliarden DM in bar oder Waren geschenkt. Näheres zur Wiedergutmachungsfrage könnt ihr bei Kurt Windex ("Das Blaubuch", 1993) nachlesen.

Der zionistische Räuber und Okkupantenstaat ist also großenteils mit Bußgeldern für von den Zionisten erfundene Gaskammern aufgebaut worden. Nun muss die D-Mark auch weiterhin nach Israel rollen, damit dieses seine Terrorherrschaft in den geraubten arabischen Gebieten finanzieren kann.

Robert: Der Sprengstoff, mit dem die Israelis die Häuser missliebiger Palästinenser in die Luft jagen; der Stacheldraht zum Umzäunen von Konzentrationslagern; die Gummiknüppel zum Verprügeln politischer Gefangener; die Munition zum Erschießen demonstrierender Kinder - all das kostet ein Heidengeld, und Geld haben die Deutschen ja.

Arturo: Natürlich spielt die finanzielle Ausplünderung Deutschlands zugunsten Israels und des Zionismus eine wichtige Rolle, aber gewiss nicht die entscheidende. Ich bin der Ansicht, dass das Hauptziel der Holocaust-Propaganda darin besteht, die alliierten Verbrechen gegenüber den Deutschen zu überschatten.

M. Lämple: Es läutet jeden Moment. Die Projektwoche zum Thema Holocaust ist mit einem eindeutigen Ergebnis zu Ende gegangen, aber es gibt noch den einen oder anderen Punkt, den wir ausdiskutieren müssen, beispielsweise den soeben von Arturo aufgeworfenen. Ich schlage vor, wir bestimmen noch einen Tag zum Abschluss unserer Diskussion, aber nicht diese Woche,

326 Nahum Goldmann: Das Jüdische Paradox, Europ. Verlagsanstalt, 1978, S. 171.

sondern nächste, damit wir ein wenig Distanz zum Ganzen gewinnen. Wie wär's mit Donnerstag, dem 16.?

X Ethnische Säuberung

Donnerstag, 16. Februar.

M. Lämple: Recht herzlich guten Morgen allerseits. Arturo hat am Schluss unserer Projektwoche die These aufgestellt, die Alliierten hätten die Holocaustpropaganda in der Nachkriegszeit fortgesetzt, um ihre eigenen Verbrechen zu vertuschen. Gebe ich deine Worte richtig wieder?

Arturo: Ja. Erinnern wir uns an den Artikel, den uns Frau Lämple vor einigen Wochen vorgelegt hat. Es ging, wie euch erinnerlich sein dürfte, um die Gewalttaten an den Deutschen östlich von Oder und Neiße. Ich stelle nun die Behauptung auf, dass der Hauptgrund, weshalb die Alliierten ihre Holocaust und Gaskammermärchen auch nach Kriegsende weitererzählten, in der Rechtfertigung der Annexion der deutschen Ostgebiete und der blutigen Massenvertreibung der dortigen Deutschen lag.

Max: Wie begründest du diese Behauptung?

Arturo: Sowohl die Sowjets als auch die Westalliierten hatten alles Interesse daran, Deutschland auf Kosten Polens zu verkleinern. Eine einigermaßen plausible historische Rechtfertigung für derart ungeheuerliche Gebietsverschiebungen und die opferreiche Austreibung der angesessenen Bevölkerung gab es nicht, denn die 1945 Polen zugeschlagenen Gebiete waren urdeutsches Land.

Claudia: Um welche Gebiete handelt es sich konkret?

Willi: Wirf einen Blick auf diese Karte. Dort sind die 1945 von Polen annektierten Gebiete markiert (Abbildung 22a). Ihre Fläche beträgt über 100'000 km2, was der zweieinhalbfachen Größe der Schweiz entspricht.

Claudia: Das Verhältnis zwischen Sowjets und Angelsachsen hat sich ja schon bald nach Kriegsende rapid verschlechtert. Weshalb waren da beide an einer Vergrößerung Polens auf Kosten Deutschlands interessiert?

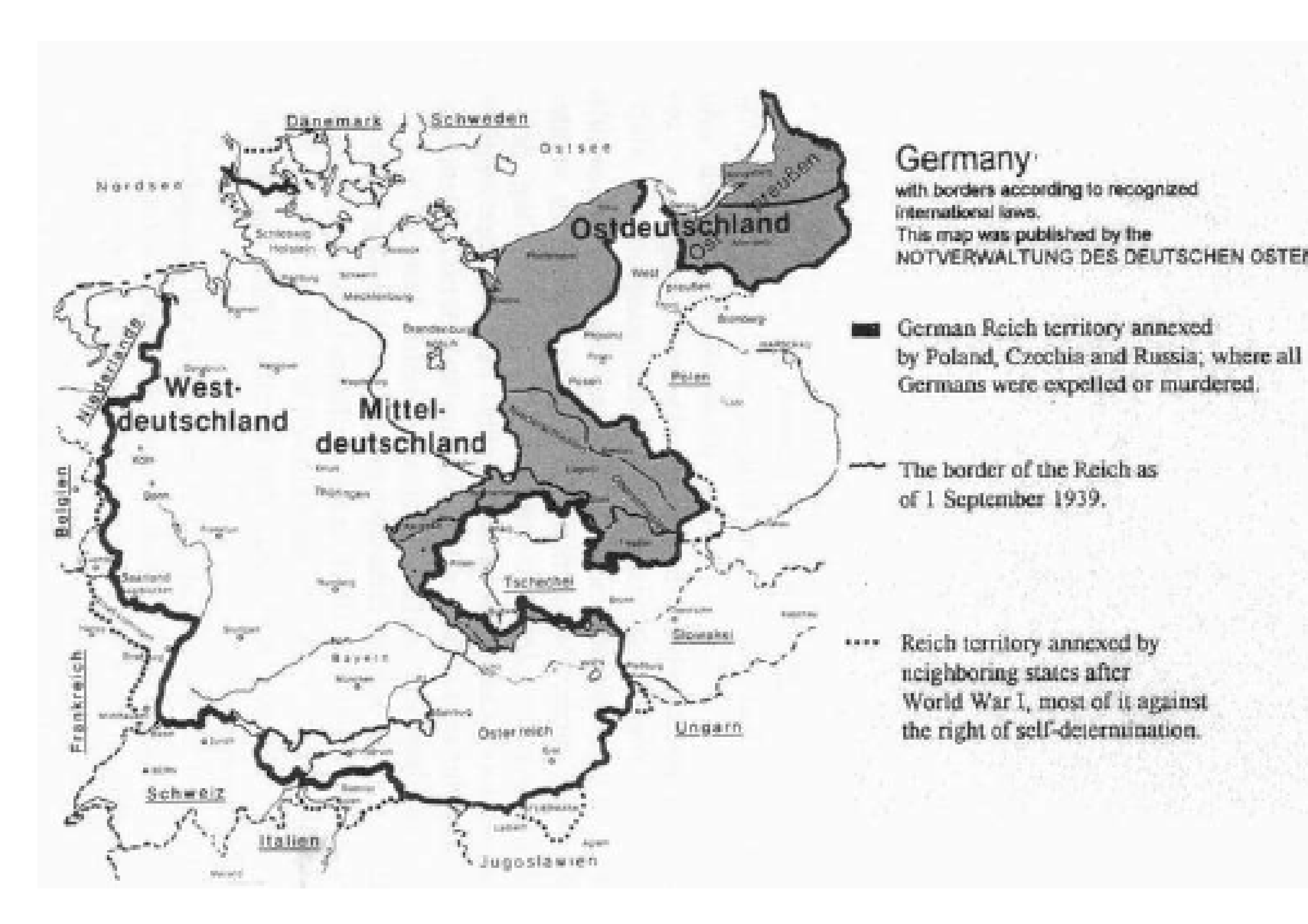


Abbildung 22a: Die Karte zeigt die Gebietsverschiebungen des Deutschen Reiches nach dem Ersten Weltkrieg, während und nach dem Zweiten Weltkrieg. (Quelle: GANPAC 1995, "Das Deutsche Reich und die USA")

Abbildung 22b: Die Karten zeigen die Gebietsverschiebungen von Polen zu unterschiedlichen Epochen.
(Quelle: National Geographic, April 1982)

Ingrid: Aus durchaus verschiedenen Gründen. Die UdSSR hat ja ihrerseits große Gebiete im Osten Polens geschluckt, wobei freilich darauf hingewiesen werden muss, dass diese keinesfalls urpolnisches Land waren. Polen hatte der jungen, durch den Bürgerkrieg geschwächten Sowjetunion nach dem Ersten Weltkrieg ein beträchtliches Territorium abgezwackt, das hauptsächlich von Ruthenen (d.h. Ukrainern) und Weißrussen bewohnt war, aber auch eine starke jüdische Minderheit aufwies. Nach dem Zweiten Weltkrieg holten sich die Sowjets diese Gebiete selbstredend zurück. Als Entschädigung bekamen die Polen dann die deutschen Ostgebiete, doch war dies ein vergiftetes Geschenk.

Marietta: Was meinst du damit?

Ingrid: Polen musste damit rechnen, dass ein erstarkendes Deutschland die geraubten Gebiete früher oder später zurückfordern würde. So wurde es an den verhassten östlichen Nachbarn gekettet, denn nur die Sowjetunion bot dauerhaften Schutz vor allfälligen deutschen Rückgabeforderungen.

Arturo: Die Westalliierten hatten ihre eigenen Gründe für eine territoriale Amputation Deutschlands. Deutschland war bereits zweimal in diesem Jahrhundert zur bedrohlichen wirtschaftlichen Konkurrenz geworden, und trotz der weitgehenden Zerstörung der deutschen Wirtschaft durch Krieg und Bombenterror musste damit gerechnet werden, dass es sich früher oder später erholen würde. So beschlossen die Westmächte, das Gebiet des lästigen Konkurrenten radikal zu verkleinern, und zwar zugunsten eines Landes, das ihnen nie und nimmer gefährlich werden konnte, weder militärisch noch wirtschaftlich. Laut Beschluss des alliierten Kontrollrates von 25.2.1947 hatte der Staat Preußen, angeblich "seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland", damals, also knapp zwei Jahre nach Kriegsende, "in Wirklichkeit zu bestehen aufgehört". Die Zerschlagung Preußens war für die Alliierten ein vorrangiges Kriegsziel, und indem man das Territorium dieses Staates den Polen zuschlug, vernichtete man ihn de facto. Lest dazu das eben erschienene, hochinteressante Buch "Das Deutsche Grundgesetz aus Schweizer Sicht" von Urs Bernetti (Neue Visionen GmbH, 1993).

Hanspeter: Dann waren die Polen also nur Schachfiguren im Spiel der Großen.

Robert: Ganz genau. Schon 1939 waren sie nur Schachfiguren im Spiel der Engländer gewesen. Polen wurde damals in einen Krieg gegen Deutschland gehetzt, den es unmöglich gewinnen konnte, damit die Briten unter der heuchlerischen Losung "Für Polens Unabhängigkeit!" Deutschland den Krieg erklären konnten. Gleich danach war Polen vergessen. Die Angelsachsen haben ja auch nach dem 2. Weltkrieg keinen Finger gerührt, um Polen vor der kommunistischen Diktatur zu bewahren. Anders gesagt, das Selbstbestimmungsrecht der Polen war den Briten und Amerikanern ungefähr so wichtig wie das der Buschmänner und der Eskimos. Polen war für sie bloße Manövriermasse.

Max: Dann waren also für dich die Alliierten die Schuldigen an der Annexion der deutschen Ostgebiete und der Vertreibung, nicht die Polen selbst?

Marietta: Die Polen haben natürlich freudig genommen, was man ihnen als Geschenk anbot. Hätten sie die "Aussiedlung" der Deutschen so human vorgenommen, wie es damals möglich war, so könnte man ihnen allerlei mildernde Umstände zubilligen. Doch fällt die Verantwortung für die barbarische Grausamkeit, mit der die Vertreibung vonstatten ging, der polnischen Seite zu. Was 1945 und danach mit der deutschen Bevölkerung geschah, kann mit Fug und Recht als Völkermord bezeichnet werden...

Arturo: ... wobei man darauf um der Gerechtigkeit willen darauf hinweisen sollte, dass die übelsten Schlächter und Menschenschinder unter den Polen einer ganz bestimmten, vollkommen unslawischen ethnischen und religiösen Minderheit angehörten...

M. Lämple: Was soll denn das nun wieder heißen?

Arturo: Frau Lämple, unsere Arbeitsgruppe hat ein gewisses in Amerika erschienenes Buch gelesen, das ich Ihnen hiermit vorlege. Dank Ihrem ausgezeichneten Englischunterricht hatten

wir wenig Mühe, es zu lesen. Der Titel lautet *An Eye for an Eye* (327), also *Auge um Auge*. Der Verfasser ist ein amerikanischer Journalist jüdischer Abstammung, John Sack. Er hat sieben Jahre lang intensive Recherchen über die Geschehnisse in Nachkriegspolen und den deutschen Vertreibungsgebieten gesammelt, Berge von Dokumenten durchgeforstet und zahlreiche Augenzeugen interviewt.

Hanspeter: Augenzeugen? Ich habe gemeint, ihr haltet nichts von Augenzeugenberichten, sondern akzeptiert nur Sach- und Dokumentenbeweise. Sieht ihr nicht, dass ihr euch im Netz euer eigenen Widersprüche verfangt?

Ingrid: Moment mal, wir haben nie behauptet, Augenzeugenberichte seien grundsätzlich wertlos. Sie müssen, um glaubwürdig zu sein, lediglich logisch sein, miteinander übereinstimmen und mit der dokumentarischen Beweislage in Einklang stehen. Dies alles trifft auf die Holocaust-Zeugen nicht zu: Die jüdischen "Gaskammerzeugen" erzählen, hauptsächlich aus Rachsucht, allen erdenklichen Unsinn, und die Geständnisse deutscherseits waren erfoltert oder sonstwie erpresst. Die von John Sack gesammelten Tätergeständnisse sind hingegen ohne jeden Zwang oder Druck zustande gekommen, da keiner der Täter mit einem Prozess zu rechnen hatte, und die Augenzeugenberichte der überlebenden Opfer bestätigen nur, was wir großenteils bereits aus Dokumenten wissen.

Max: Nun sagt bloß noch, dieser Sack sei ein Revisionist.

Ingrid: Es gab und gibt eine Handvoll mutige jüdische Revisionisten genannt seien vor allem der 1990 verstorbene Josef Gideon Burg (328) und der junge Amerikaner David Cole (329) , aber Sack gehört nicht dazu. Er schwatzt fortlaufend von den Gaskammern von Auschwitz und lässt kaum ein Klischee aus der antifaschistischen Mottenkiste aus. Wesentlich ist, was er über die 1945 und danach begangenen Massenverbrechen berichtet. Wir werden jetzt einige Auszüge aus seinem Buch vorlesen und uns dabei abwechseln. Sabine, fang du an!

Sabine: *In diesem mächtigen Gebiet (d.h. den 1945 von Polen annektierten Regionen) unterhielt das Staatsbüro (die für die Verfolgung von "Nazis" verantwortliche Organisation) 1255 Lager für Deutsche, und in so gut wie jedem davon starben zwanzig bis fünfzig Prozent. Dies ließ sich nicht geheim halten. Viele Leute nahmen den Zug nach Berlin und meldeten dies auf der britischen und amerikanischen Botschaft, welche die Reporte in dicken Umschlägen nach London und Washington sandte. Offenbar las sie dort jemand, denn am Donnerstag, den 16. August 1945, meldete sich Winston Churchill im Unterhaus zu Wort und sagte: "Enorme Mengen (von Deutschen) sind spurlos verschollen. Es ist nicht auszuschließen, dass sich eine Tragödie von riesenhaftem Ausmaß hinter dem Eisernen Vorhang abspielt." Ein anderer Unterhausabgeordneter sagte: "Sind unsere Soldaten DAFÜR gestorben?", und im Congressional Record von Freitag, dem 2. August, schrieb ein amerikanischer Senator: "Nach den Schrecken der Nazikonzentrationslager hätte man erwarten müssen, dass so etwas nie wieder geschehen würde. Doch leider..." Der Senator berichtete von Prügelorgien, Erschießungen, Wasserfolter, aufgeschnittenen Adern, "an Zimmerdecken zerschlagenen Gehirnschalen" in den Konzentrationslagern des Büros* (S. 111).

Marietta: Der Leiter des Büros, das die 1255 Konzentrationslager für "Nazis", so die Tarnbezeichnung für Deutsche, unterhielt, hieß Jacob Berman, womit allfällige Fragen nach seiner Herkunft beantwortet wären. Unter seinen Untergebenen fanden sich Namen wie Lola Potok Ackerfeld, Itzak Klein, Adela Glickman, Moshe Großman, Shimon Nunberg, Salek Zucker, David Feuerstein, Ayzer Maka, Aaron Lehrman, Jadzia Gutman Sapirstein, Shlomo

---

327 John Sack, *Eye for an Eye*, Basic Books, 10 East 53rd Street, New York, 1993.

328 Der antizionistische Jude J.G. Burg setzte sich unermüdlich für die historische Wahrheit und gegen die zionistischen Propagandalügen ein. Ein noch heute erhältliches Burg-Buch ist *Schuld und Schicksal* (Verlag K.W. Schütz, 1990). War Burg in seinen früheren Büchern hinsichtlich der Existenz von Gaskammern noch unsicher gewesen, so schwenkte er später voll auf eine radikal revisionistische Linie ein. Er trat als Zeuge der Verteidigung beim 2. Zündel-Prozess von 1988 in Toronto auf (vgl. dazu die Bücher von Lenski und Kulaska, a.a.O.).

329 Der US-Jude David Cole hat unter anderem einen Videofilm gedreht, in dem er den Direktor des Auschwitz-Museums, F. Piper, interviewt und die Stammlagergaskammer als Schwindel entlarvt. Der Film ist bei Samisdat Publishers Ltd., 206 Carlton Street, Toronto, Ontario, Canada M5A-2L1 erhältlich.

Singer, Chaim Studniberg, Hanka Tinkpulver, Shlomo Morel, Efraim Lewin, Moshe Maka, Barek Eisenstein, Major Frydman, Jacobowitz, Mordechai Kac, Moshe Kalmewicki, Jozef Kluger, Nachum Salowicz, Moshe Szanjwald und Schmuel Kleinhaut (S. 182/183). Kommentar überflüssig.

Hanspeter: Das ist tendenziös! Unter den Juden finden sich wie unter jedem anderen Volk schwarze Schafe, und so gab es im "Büro" eben auch ein paar Juden.

Willi: Ein paar? Hör dir an, was John Sack berichtet:

Barek Eisenstein schätzte, dass 90% der Juden im Büro von Kattowitz ihre Namen polonisierten (...) Pinek Maka, 1945 Staatssicherheitssekretär für Schlesien, schätzte, dass 70 bis 75% der Offiziere in Schlesien Juden waren; Barek Eisensteins Schätzung lautete auf 75% oder mehr, diejenige Moshe Makas auf "vielleicht" 70 oder 75%. 1990 sagte der polnische Vizejustizminister Jozef Musial: "Ich rede ja nicht gerne darüber, aber die meisten Offiziere des Büros in ganz Polen waren Juden." (...) Unter den jüdischen Lagerkommandanten befanden sich Major Frydman in Beuthen, Jacobowitz in einem unidentifizierten Lager, Shmuel Kleinhaut in Myslowitz, Efraim Lewin in Neisse, Shlomo Morel in Schwientochlowitz, Oppeln und Kattowitz, und Lola Potok Ackerfeld in Gleiwitz. Czeslaw Geborski, Kommandant von Lamsdorf, war wohl ein Katholik, aber ich habe von keinem anderen nichtjüdischen KZ-Chef gehört (S. 183).

Ein paar schwarze Schafe, Hanspeter?

Arturo: Du hast doch unlängst noch behauptet, nach dem Krieg seien in Polen nur noch ein paar tausend Juden am Leben gewesen. Eigentlich komisch, dass sich unter diesen "paar tausend" Juden Folterknechte und KZ-Schinder in dermaßen großer Zahl befanden, nicht?

Claudia: Erfreulicherweise hat sich der Vizejustizminister des demokratischen Polen ja von den damals geschehenen Schandtaten distanziert. Offenbar verurteilt er die Untaten an den Deutschen.

Marietta: Hoffen wir, dass das stimmt. Vielleicht hat er das "Büro" allerdings nur deshalb verurteilt, weil diese Verbrecherorganisation auch massenweise antikommunistische Polen eingesperrt, gefoltert und ermordet hat.

Robert: Dies war einer der Hauptgründe für die Judenfeindschaft im Nachkriegspolen, die 1968 dazu führte, dass ein Großteil der noch in Polen lebenden Juden hinausgeekelt wurde. Ich zitiere weiter aus Sacks Buch:

Die Deutschen in Schwientochlowitz versuchten, die Außenwelt zu unterrichten. Ein Mann ging zum Stacheldraht und schrie: "Dieser Ort ist die Hölle!" Er wurde getötet. Ein Mann, der Botschaften aus dem Lager schmuggelte, wurde gefoltert, aber ein Hitlerjunge aus Gleiwitz entkam. Um drei Uhr morgens verbarg er sich in der Männerlatrine, um sechs entfloh er mit einer Equipe von Bergleuten, doch Shlomo fand ihn in Gleiwitz und fuhr ihn persönlich nach Schwientochlowitz zurück (...) Die Wächter schlugen den Jungen mit den Eisenstangen, an denen man die Suppenschüsseln zu tragen pflegte, zu Brei, und danach hat keiner wieder einen Ausbruchsversuch unternommen. Ein Mann wurde immerhin freigelassen, ein Mann, der in Auschwitz gewesen war und nun sagte: "Ich wäre lieber zehn Jahre in einem deutschen Lager als einen Tag in einem polnischen." Tag und Nacht hörte die Zivilbevölkerung in Schwientochlowitz die Deutschen schreien, und ein katholischer Priester, ein alter, sanfter und gutherziger Mann, wollte die Welt auf sie aufmerksam machen. Er nahm einen Zug nach Berlin, suchte einen britischen Offizier auf und schüttete ihm sein Herz aus. Der Offizier schickte dann einen "melancholischen Bericht" per Diplomatenpost nach London: "Ein aus Schlesien stammender Priester ist in Berlin gewesen. Ich kenne ihn seit vielen Jahren, und ich halte ihn für völlig vertrauenswürdig. Er ist ein Mann, der bei Tag und Nacht stets bereit war, einem Opfer des Naziregimes zu helfen." Der Offizier meldete weiter, was das Büro mit den Deutschen tat: "Polnische Beamte haben gesagt: 'Warum sollten sie nicht sterben?' Die Konzentrationslager sind nicht abgeschafft, sondern von den neuen Machthabern übernommen worden. In Schwientochlowitz müssen Gefangene, die nicht totgeprügelt werden, Nacht für Nacht in kaltem Wasser stehen, bis sie sterben." Dies stimmte, denn Shlomos Strafzelle war eine Wasserzisterne (S. 109).

Willi: Über das Lager Schwientochlowitz berichtet der Jude John Sack weiter:

Die Wächter benutzten Keulen, Bettbretter, Stangen und die Krücken der Deutschen, um den Deutschen ihre fünfzehn Hiebe zu verabreichen. Manchmal verwechselten sie die Prügel mit der Todesstrafe, indem sie einen Deutschen an Armen und Beinen packten und seinen Kopf wie einen Prellbock gegen die Wand schlugen (...) Die Todesrate war enorm hoch, doch Shlomo wusste, dass neben den 600 "Nazis" in den braunen Baracken immer noch 1800 männliche und 600 weibliche "Kollaborateure" lebten. Er selbst rührte letztere nicht an (nur die Leute in den braunen Baracken rührte er an), doch die Wächter begannen sie alle zu verprügeln: wenn sie nicht grüßten, wenn sie nicht auf polnisch "Jawohl, mein Herr" sagten, wenn sie im Friseurschuppen ihre Haare nicht auflasen, wenn sie ihr Blut nicht aufleckten (...) Die Wächter vergewaltigten die deutschen Frauen eine Dreizehnjährige wurde dabei schwanger, und sie richteten ihre Hunde darauf ab, die deutschen Männer auf Kommando in die Genitalien zu beißen. Und doch waren noch dreitausend übrig, und Shlomo hasste sie noch mehr, als er es im Februar getan hatte, weil sie nicht willfährig starben (...) Endlich kamen die Läuse Shlomo im August zur Hilfe. Ein Mann erkrankte an Typhus, die anderen Männer in seinem Bett starben auch, und das Fieber verbreitete sich in Windeseile in Shlomos Lager (...) Nach kurzer Zeit waren drei Viertel der Deutschen in Shlomos Lager tot, und Shlomo verkündete: "Was die Deutschen in Auschwitz in fünf Jahren nicht geschafft haben, ist mir in Schwientochlowitz in nur fünf Monaten gelungen" (S. 106/107).

Arturo: Im Todeslager Lamsdorf ging es wie folgt zu:

Tag für Tag erhielt Czeslaw eine Liste mit den Namen der gestorbenen Deutschen, und er sagte jeweils: "Warum so wenige?" (...) Die unglücklichsten Deutschen dort waren die Frauen von Grüben. Während des Krieges hatte die SS eine Anzahl von Polen, fünfhundert Leichen waren es, in einer großen Wiese bei Lamsdorf begraben, aber Czeslaw hatte gehört, es seien 90'000 gewesen, und er befahl den Frauen von Grüben, sie auszugraben. Die Frauen taten dies, und es wurde ihnen übel, als die schwarzen, wie Unrat aussehenden Leichen zum Vorschein kamen. Ihre Gesichter waren verfault, ihr Fleisch verrottet, aber die Wächter, Psychopathen, die oft eine deutsche Frau Urin oder Blut trinken oder Menschenkot essen ließen oder einer Frau einen Fünfmarkschein in die Vagina steckten und dann anzündeten, riefen den Frauen von Grüben zu: "Legt euch zu ihnen hin." Die Frauen taten wie befohlen, und die Wächter schrien: "Umarmt sie! Küsst sie! Treibt es mit ihnen!" Mit ihren Gewehrkolben schlugen sie die Frauen auf den Hinterkopf, bis ihre Augen, Nasen und Münder tief im Brei der Leichengesichter steckten (...) Es gab keine Duschen an jenem Ort, und da es sich bei den Leichen offenbar durchwegs um Typhusopfer handelte, starben 64 der Frauen von Grüben an dieser Krankheit (...) Czeslaw ging zum Jüdischen Klub, zwei Zimmern in einem zweiten Stockwerk in der Rüppelstraße, denn alle seine Freunde waren Juden, obgleich er darauf bestand, dass ER ein polnischer Katholik war (...) Fast 20% der Deutschen in Lamsdorf (1576 von insgesamt 8564 Männern, Frauen, Jungen, Mädchen und Säuglingen) schafften es allerdings, irgendwie zu überleben (S. 130/131).

M. Lämple: Um Gottes willen, hört auf damit, mir wird schlecht.

Ingrid: Nein, es geht noch weiter.

Im KZ-Myslowitz in der Nähe von Kattowitz sagten die jüdischen Auschwitz-Überlebenden zu den Deutschen: "Singt!" "Was sollen wir denn singen?" "Singt irgendwas, sonst erschießen wir euch." Die Deutschen sangen das eine Lied, das sie alle im Kindergarten gelernt hatten: "Alle Vögel sind schon da..." "Ihr Schweine", schrien die Juden, wobei sie die Deutschen auspeitschten, und Tag für Tag starben in Myslowitz 100 Häftlinge (S. 110).

M. Lämple: Hört auf, habe ich gesagt.

Arturo: Nein.

Der stellvertretende Lagerleiter von Lamsdorf (der Jude Chaim Studniberg) legte eines Tages in einer deutschen Baracke Feuer und schrie "Sabotage!", und als die deutschen Frauen Sand zusammenrafften, in ihren Schürzen zur Brandstelle trugen und in die lodernden Flammen warfen, stieß er die schreckerfüllten Frauen ins Feuer. Die Wächter klemmten einmal den

schwarzen Bart eines Deutschen in einen Schraubstock, zogen diesen an und steckten den Mann daraufhin in Brand (S. 130).

Sabine: Noch eine Passage über das, was mit den Deutschen in der Tschechoslowakei geschehen ist:

Ein Freund (von Pinkus) war in Prag, wo er bei der tschechoslowakischen Staatssicherheit arbeitete. Diese war aus Pinkus unbekannten Gründen von Stalin ebenfalls mit Juden überflutet worden. Sein Freund hatte zu Pinkus gesagt: "Komm mit" und ihm eines der dortigen Gefängnisse für Deutsche gezeigt. Es wies fünf Stockwerke auf, und die Deutschen, die Pinkus dort zu Gesicht bekam, hielten sich nicht in den Zellen, sondern im Treppenhaus auf. Die Deutschen Knaben, Mädchen, Männer und runzlige Greisinnen rannten hysterisch die Treppe hoch und kehrten, wenn sie oben angelangt waren, wieder nach unten zurück hinauf, hinab, hinauf, hinab. Fiel ein Deutscher oder eine Deutsche zu Boden, so hielten die anderen nicht an, sondern rannten über seinen oder ihren sterbenden Leib. Alle Deutschen waren nackt, und die Tschechen in allen fünf Stockwerken riefen ihnen zu: "Schneller, ihr deutschen Schweine, ihr Herrenrasse! Heil Hitler!", und wenn sie stolperten, sausten die Gummiknüppel auf sie nieder und hetzten sie weiter (S. 96). Reicht es, oder sollen wir weiter zitieren, was der Jude John Sack im Verlauf seiner siebenjährigen Recherchen ermittelt hat?

Claudia: Es reicht völlig. (Schweigen).

Ingrid: Hunde, die darauf abgerichtet werden, Männer in die Genitalien zu beißen; nackte Menschen, die herumgehetzt und dazu mit Gummiknüppeln verprügelt werden; Auspeitschungen und Morde zum Klang von Musik; Verbrennungen bei lebendigem Leib all das kennen wir doch aus der Holocaust-Gräuelpropaganda...

M. Lämple (düster): Eure Schlussfolgerungen dürften hinreichend deutlich sein...

Marietta: Sind sie auch. Was SIE den Deutschen angetan haben, schieben sie ihren Opfern in die Schuhe.

Sabine: Lamsdorf, Myslowitz, Schwientochlowitz usw. waren eigentliche Vernichtungslager, denn dort wurde planmäßig gemordet, und zwar auf teils unvergleichlich grausamere Art und Weise, als in den Nazigaskammern gemordet worden wäre, hätte es sie gegeben. Hingegen gingen selbst in den schlimmsten deutschen Konzentrationslagern wie Mauthausen und Auschwitz fast alle Sterbefälle auf mehr oder weniger natürliche Ursachen wie Krankheit oder in der letzten Kriegsphase auf Hunger zurück. Nur ein verschwindend geringer Teil der dort umgekommenen Häftlinge wurde hingerichtet oder ermordet.

Arturo: Nicht wahr, Frau Lämple, über die "Augenzeugenberichte" eines Elie Wiesel und eines Simon Wiesenthal konnte man wenigstens noch lachen, aber über diese nicht mehr.

M. Lämple: Wie sicher seid ihr eigentlich, dass der Inhalt des Buchs von John Sack stimmt?

Willi: Zunächst einmal: Wie wir von einer seriösen britischen Journalistin vernommen haben, sind die Totenbücher der betreffenden Lager heute in Polen wenigstens teilweise einsehbar (330). Demnach wäre wenigstens die Anzahl der Todesfälle nachprüfbar, wenn auch nicht unbedingt die Todesursache, denn ich nehme ja wirklich nicht an, dass Schmuel Kleinhaut bei den in Myslowitz zu Tode gepeitschten Deutschen als Todesgrund "Auspeitschung" eintragen ließ.

Marietta: Im Fall Lamsdorf decken sich die Angaben Sacks voll und ganz mit einer bereits anno 1977 erschienenen Schrift, die aus der Feder des Lagerarztes Hans Esser stammt (331). Laut Esser wurden insgesamt 8064 Deutsche in dieses Schreckenslager verschleppt. Davon seien 6488 gestorben. In 3578 Fällen sei der Tod ärztlich festgestellt worden, in 2090 Fällen liegt eine Bestätigung durch Krankenpersonal und Bestatter vor, und weitere 820 Todesfälle wurden dem Autor von Angehörigen oder Bekannten gemeldet (332). Die Gesamtopferzahl

330 Persönliche Mitteilung der Journalistin F.W. an den Autor, 26. Januar 1995.

331 Heinz Esser: *Lamsdorf. Dokumentation über ein polnisches Vernichtungslager*, Laumann-Verlag, Dülmen, 1977.

332 ibidem, S. 98 ff.

entspricht recht genau der von Sack genannten. Ferner werden in Essers Buch deutsche Überlebende zitiert, welche die von Sack geschilderten Folterungs- und Tötungsmethoden bestätigen. Wenn man von einer Fälschung ausgeht, hätte Esser zunächst ein aus gefälschten Zeugenaussagen bestehendes Machwerk zusammengeschrieben; der US-Jude Sack hätte dann anderthalb Jahrzehnte später von Esser abgeschrieben und den von ihm interviewten, damals als Wächter in Lamsdorf tätigen Juden, Dinge in den Mund gelegt, die sie niemals gesagt haben. Ist das wahrscheinlich?

M. Lämple: Nein.

Max: Wie kann man sich näher über die Vertreibung und die damit verknüpften Gräuel an den Deutschen informieren?

Ingrid: Ich nenne einige Buchtitel. Ein Standardwerk ist die vielbändige, vom früheren Bundesministerium für Vertriebene erstellte Dokumentation der *Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa* (333). An dieses Riesenwerk werden sich nur Spezialisten wagen. Vom juristischen Aspekt aus behandelt das von Dieter Blumenwitz herausgegebene Werk *Flucht und Vertreibung* (334) die Geschehnisse jener Jahre. Da dir aber wohl eher an einer kurzen, handlichen und doch zuverlässigen Übersicht gelegen sein dürfte, empfehle ich dir Heinz Nawratils *Die Deutschen Nachkriegsverluste* (335) sowie *Anmerkungen zur Vertreibung der Deutschen aus dem Osten* (336) von Alfred Maurice de Zayas, einem spanischstämmigen US-Historiker.

Hanspeter: Mich würde interessieren, in welchen Größenordnungen sich die Verluste der deutschen Zivilbevölkerung durch die Vertreibung bewegen.

Arturo: Zunächst die Zahlen Heinz Nawratils (337); sie umfassen neben den Vertreibungsopfern auch die vor oder nach Kriegsende zur Zwangsarbeit in die UdSSR verschleppten und dort zugrunde gegangenen Deutschen aus Ungarn und Rumänien:

Ostpreußen: 299'000 Opfer
Ostpommern: 364'000 Opfer
Ostbrandenburg: 207'000 Opfer
Schlesien: 466'000 Opfer
Danzig: 83'000 Opfer
Baltikum: 51'000 Opfer
CSR inkl. Sudetenland: 272'000 Opfer
Polen (Grenzen von 1939): 185'000 Opfer
Ungarn 57'000 Opfer Jugoslawien: 135'000 Opfer
Rumänien: 101'000 Opfer
Insgesamt: 2'230'000 Opfer

Der Autor betont, es handle sich um "mit größter Vorsicht vorgenommene Mindestschätzungen". Nicht inbegriffen sind in diesen Zahlen die als Folge sowjetischer Repression und Deportationen umgekommenen Russlanddeutschen.

Hanspeter: Wer sagt uns denn, dass diese Ziffern nicht propagandistisch überhöht sind!

---

333 *Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa*, Herausgegeben vom Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, DTV, München, 1984 (unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1961).

334 Dieter Blumenwitz: *Flucht und Vertreibung*, Carl Heymans Verlag KG, Köln, 1987.

335 Heinz Nawratil: *Die deutschen Nachkriegsverluste*, Herbig, München-Berlin, 1988.

336 Alfred Maurice de Zayas: *Anmerkungen zur Vertreibung*, Kohlhammer, Stuttgart, 1986.

337 Nawratil, a.a.O., S. 30.

Willi: Nawratil stützt sich auf Angaben des Statistischen Bundesamtes, also einer offiziellen bundesrepublikanischen Institution. Da die BRD nie ein nationaler deutscher Staat war, wurden von Deutschen begangene Verbrechen von offizieller Seite stets aufgebauscht oder in vielen Fällen frei erfunden. Verbrechen gegen Deutsche werden hingegen eher herabgespielt als übertrieben; wir werden im Zusammenhang mit der Opferzahl von Dresden noch darauf zu sprechen kommen. Deswegen halte ich es für äußerst unwahrscheinlich, dass das Bundesamt für Statistik die deutschen Opferzahlen übertrieben hat.

Ingrid: Noch zu de Zayas; er nennt folgende Zahlen (338):

Deutsche Ostgebiete:	1'225'000 Opfer
CSR:	267'000 Opfer
Übrige Länder:	619'000 Opfer
Insgesamt:	2'111'000 Opfer

Ihr seht, dass sich die beiden Schätzungen in den gleichen Größenordnungen bewegen. Absolut sichere Zahlen wird man natürlich nie ermitteln können. Und wenn uns jemand einwandfrei beweist, dass weniger Deutsche umgekommen sind, stellen wir ihn nicht wegen Volksverhetzung oder Schmähung des Ansehens der Toten vor Gericht, sondern freuen uns darüber, dass weniger unserer Landsleute den Tod gefunden haben als ursprünglich angenommen.

M. Lämple: Kamen diese über zwei Millionen Deutschen überwiegend durch Kälte, Hunger und Seuchen oder durch gezielte Tötungsaktionen um?

Robert: Teils, teils; in vielen Fällen ließ man sie absichtlich verhungern. In den NS-Konzentrationslagern gab es so etwas nicht. Wohl starben in der chaotischen letzten Kriegsphase sehr viele Häftlinge an Unterernähung, aber schlicht und einfach deshalb, weil es kein Essen mehr gab oder weil es aufgrund der zerbombten Transportwege nicht mehr zu den Lagern durchkam.

Sabine: Im Lager Rudolfsgnad an der Theiss, wo neben einigen arbeitsfähigen Männern auch 23'000 deutsche Frauen und Kinder von den Tito-Partisanen interniert waren, wurden die Deutschen durch Hunger planmäßig ermordet. Ein Augenzeuge berichtet (339):

Man hat den dortigen KZ-Häftlingen an vielen Tagen überhaupt nichts zu essen gegeben. Im Jänner 1946 verabreichte man den Lagerleuten an fünf unmittelbar aufeinanderfolgenden Tagen keinen Bissen Nahrung. Auch die kleinen Kinder bekamen nichts, desgleichen auch gar nichts vorher, an den vier unmittelbar aufeinanderfolgenden Weihnachtstagen, nämlich vom 24. bis 27. Dezember. Daher sind dort in einigen Wintermonaten auch 7400 deutsche Kinder und Frauen gestorben. An einem einzigen Tag wurden 113 verhungerte Kinder und Frauen aus dem Lager herausgeführt und, wie alle Opfer dieses KZ, auf der Hutweide in einem langen Graben eingescharrt (...) Ein Lagerkommandant, welcher nur drei Monate hier sein Amt versah und danach versetzt wurde, hat am Ende dieser seiner Tätigkeit sogar offen mit den Worten geprahlt, er sei stolz darauf, dass es ihm im Lager Rudolfsgnad durch seine Methode gelungen sei, ohne Schuss in ganz kurzer Zeit 5000 Schwaben unter die Erde zu bringen.

In Triest wüteteten die jugoslawischen Kommunisten wie folgt (340):

Während 40 Tagen (...) übten die Titopartisanen ein unvorstellbar grausames und blutiges Regiment der Rache und Vergeltung. Innerhalb weniger Wochen verschwanden über 7000 Italiener und Deutsche (...) Der größte Teil dieser Opfer der blindwütigen Rachejustiz der Titopartisanen, darunter auch nach den bisherigen Erhebungen über 1100 deutsche Kriegsgefangene, wurden bestialisch ermordet und in die nur wenige Kilometer von Triest entfernten Karsthöhlen geworfen (...) In der "Foiba Miniera" dürften sich nach bisherigen

338 De Zayas, a.a.O., S. 216.

339 Zitiert nach Erich Kern,: *Verbrechen am deutschen Volk*, K.W. Schütz, Preuß. Oldendorf, 1964, S. 222/223.

340 ibidem, S. 244.

Ermittlungen die sterblichen Überreste von etwa 3600 Italienern und 800 deutschen Kriegsgefangenen befinden.

So ging es in Jugoslawien nach der "Befreiung" vielerorts zu. Deutsche waren ganz offiziell für vogelfrei erklärt worden, denn im November 1944 hatte ein "Antifaschistischer Rat der nationalen Befreiung" folgendes beschlossen (341):

1. Alle in Jugoslawien lebenden Personen deutscher Abstammung verlieren automatisch die jugoslawische Staatsbürgerschaft und alle bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte.

2. Der gesamte bewegliche wie unbewegliche Besitz aller Personen deutscher Abstammung gilt als vom Staat beschlagnahmt und geht automatisch in dessen Eigentum über.

3. Personen deutscher Abstammung dürfen weder irgendwelche Rechte beanspruchen noch ausüben, noch Gerichte oder Institutionen zu ihrem persönliche oder rechtlichen Schutz anrufen.

In anderen Worten: Jeder Deutsche konnte straflos beraubt, inhaftiert, misshandelt und ermordet werden.

Arturo: Verkündet wurde dieser Beschluss übrigens vom politischen Kommissar Titos. Er hieß Mosche Pijade. Sein Vorname weist deutlich auf seine religiöse Zugehörigkeit hin.

Max: Die Grausamkeit, mit der sich die Völkerschaften in Ex-Jugoslawien heute bekämpfen, hat also Tradition.

Sabine: Freilich. Nach dem deutschen Einmarsch und der Bildung des kroatischen Ustascha-Staates wurden zunächst sehr viele Serben von den Ustaschis ermordet. Allerdings hat das Tito-Regime die Opferzahlen maßlos übertrieben. Eine wesentlich größere Zahl von Kroaten und Deutschen wurde nach dem Sieg Titos dann von den Kommunisten niedergemetzelt.

Willi: Im Fall Jugoslawiens ist die Grausamkeit der Nachkriegsvergeltung wenigstens teilweise durch den mehrjährigen, brutalen Bürger- und Partisanenkrieg erklärbar, der mörderischen Hass erzeugt hatte. Schwerer zu begreifen sind die womöglich noch scheußlicheren Geschehnisse in der Tschechei, denn dort hatte es keinen nennenswerten Widerstand und im Vergleich zu anderen Ländern nur sehr wenig Blutvergießen gegeben. In Prag sind zahlreiche Deutsche lebendig verbrannt worden.

M. Lämple: Das glaube ich einfach nicht, das ist Gräuelpropaganda! Wir lehnen solche zu Recht ab, wenn sie von unseren ehemaligen Feinden gegen uns verbreitet wird, und sollten nicht in den gleichen Fehler verfallen.

Ingrid: Gräuelpropaganda? Hören Sie sich an, was der tschechische Schachgroßmeister Ludek Pachmann über das, was sich in seiner Heimatstadt im Mai 1945 abgespielt hat, berichtet (342):

Wenn es die Hölle auf Erden gibt, dann gab es sie nach dem 5. Mai 1945 in Prag. An den Straßenkandelabern meiner geliebten Stadt hingen an den Füssen aufgehängte SS-Männer als lebende Fackeln (...) Bewaffnete Banden, die sich "Partisanen" nannten, holten willkürlich deutsche Mitbürger aus ihren Häusern. An der Einmündung zur Wassergasse hingen 3 nackte Leichen, bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, die Zähne restlos herausgeschlagen, der Mund nur noch ein blutendes Loch. Andere Deutsche mussten ihre toten Landsleute in die Stefansgasse schleifen. Greise, Frauen, Kinder wurden verstümmelt, totgeprügelt. Vergewaltigungen, barbarische Grausamkeiten (...) Ich berichte über dieses schreckliche Geschehen nicht, um die Menschen meiner Heimat anzuschwärzen. Ich berichte, weil ich davon überzeugt bin, dass es zu einer wahren Völkerverständigung nur dann kommen kann, wenn sich beide Seiten vorbehaltlos zu dem bekennen, was war.

Über das Massaker von Aussig berichtet eine Zeugin (343):

341 ibidem, S. 218/219.

342 Hör zu, 5. November 1982.

343 Zitiert nach Kern, a.a.O., S. 253.

Ich befand mich (am 30. Juli 1945) in einem Friseurgeschäft am Marktplatz in Aussig, von wo ich den größten Teil des Platzes übersehen konnte. Kurz darauf sah ich, wie tschechische Eisenbahner in Uniform und auch tschechische Zivilisten die Deutschen, die ja alle weiße Armbinden tragen mussten, jagten. Zu 30 und 40 stürzten sie immer auf ein Opfer, schlugen es zu Boden und traten es mit Füssen, bis es liegen blieb. Der Kopf und das Gesicht waren dann nur mehr eine blutige, unförmige Masse. Ich selbst sah mindestens 12 Deutsche in so zugerichtetem Zustand. Unter den Opfern befanden sich auch Frauen und Mädchen. Ich selbst hörte die Todesschreie eines Mädchens und sah, wie es niedergetrampelt wurde. Um dieselbe Zeit kamen die Arbeiter aus den Schichtwerken über die neue Brücke, auf die in derselben Weise Jagd gemacht wurde. Es wurden 30 bis 50 deutsche Arbeiter auf den Brückenplatz geworfen und von tschechischen Soldaten mit Maschinengewehren in die Grube geschossen, wenn sich noch immer einer rührte. Viele Deutsche wurden in schwerverletztem Zustand in die Elbe geworfen und beschossen, wenn sie aus dem Wasser auftauchten. Die Leute, die dem Blutbad entgingen, wurden wahllos in das Lager Lerchenfeld getrieben. Schätzungsweise haben an diesem Tage 600 Deutsche in Aussig ihr Leben verloren. Viele Anzeichen deuten darauf hin, dass dieses Blutbad planmäßig vorbereitet worden war. Eine halbe Stunde nach der Detonation haben die tschechischen Soldaten in der Körnerschule ihre Waffen ergriffen und haben sich ohne besonderen Befehl an der Straßenjagd beteiligt. Ein gutmütiger tschechischer Arbeiter schickte um 3 Uhr nachmittags einige deutsche Arbeiter, denen er gut gesinnt war, aus dem Munitionslager, das später explodierte, vorzeitig nach Hause, trotzdem sie selbst eingewendet hatten, dass noch nicht Arbeitsschluss sei.

Hanspeter: Wir haben sudetendeutsche Verwandte, welche uns ähnliche Dinge aus dem Sudetenland berichtet haben; es muss grauenhaft zugegangen sein. Allerdings lassen diese furchtbaren Grausamkeiten auch durchblicken, wie mitleidlos die Nazis die Tschechen unterdrückt und tyrannisiert haben müssen. Wie wäre diese Explosion des Hasses sonst zu erklären gewesen?

Ingrid: Der Publizist Erich Kern hat hier eine ganz andere Erklärung zur Hand (344), die mir glaubhafter erscheint. In allen von Deutschland besetzten Ländern gab es mehr oder weniger starke Widerstandsbewegungen; in der Tschechei hingegen blieb der Widerstand minimal, und es wurden weniger Sabotagakte verübt als in Deutschland selbst. Alle tschechischen Beamten blieben auf ihren Posten, und die Wirtschaft produzierte bis ganz gegen Kriegsende auf Hochtouren. Obgleich die Briten Terroristen nach Prag einschleusten, die 1942 den Reichsprotektor Reinhard Heydrich ermordeten und so das Massaker von Lidice provozieren, bei dem die 184 männlichen Bewohner des Dorfs erschossen wurden (die Frauen kamen in Lager, die Kinder in staatliche Anstalten), blieb es ruhig. Der von den Briten erhoffte Aufstand blieb aus.

Robert: Heydrich war es gelungen, einen Teil der Tschechen für Deutschland zu gewinnen. Erstens mischten sich die Deutschen in keiner Hinsicht in das private und kulturelle Leben der Tschechen ein, und zweitens wurde unter Heydrich das fortschrittliche deutsche Sozialsystem teilweise im "Protektorat" eingeführt. Davon profitierten vor allem die Arbeiter, ebenso wie von dem Bonussystem für hohe Produktionsleistungen.

Arturo: Und weil die Tschechen keinen nennenswerten Widerstand geleistet hatten, holten sie diesen mit dem schlechten Gewissen eines Kollaborantenvolks nach der deutschen Niederlage durch abscheuliche Grausamkeiten an Wehrlosen nach!

M. Lämple: Hoffentlich entschuldigt ihr den deutschen Einmarsch in Prag 1939 nicht!

Willi: Nein, er war ein Aggressionsakt, denn kein Tscheche wollte "heim ins Reich". Zudem verspielte Hitler damit einen großen Teil seiner Glaubwürdigkeit. Beim Anschluss Österreichs und des Sudetenlandes hatte er mit Recht darauf hinweisen können, dass die Österreicher und Sudetendeutschen in ihrer übergroßen Mehrheit zu Deutschland wollten. Auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker konnte er sich bei der Zerschlagung der Resttschechoslowakei im März 1939 nicht berufen.

---

344 Kern, a.a.O., S. 245.

Arturo: Hör zu, Willi, im März 1939 war jedem klar, dass es früher oder später losgehen würde, und für Deutschland war die Gefahr eines Zweifrontenkrieges sehr real, denn der Hitler-Stalin-Pakt war damals noch nicht abgeschlossen, und im Fall eines bewaffneten Konflikts war unbedingt damit zu rechnen, dass Prag die Rote Armee und die Rote Luftwaffe in sein Land lassen würde. Deutschland konnte einfach keinen potentiellen sowjetischen Stützpunkt unmittelbar neben Bayern und Sachsen brauchen. Jede andere Macht hätte gleich gehandelt.

Robert: Zudem ermöglichte die Zerschlagung der CSR den Slowaken damals die ersehnte Unabhängigkeit, die sie 1945 wieder verloren und erst 1993 wiedererlangten.

M. Lämple: Dies alles ändert nichts daran, dass der Einmarsch in Prag ein Aggressionsakt war.

Marietta: Aber dank diesem Einmarsch sind die Tschechen glimpflicher davon gekommen als beinahe jedes andere europäische Volk. Das sogenannte Protektorat blieb während des gesamten Krieges eine Oase des Friedens. Keine tschechische Stadt wurde zerstört, kein Tscheche musste für Deutschland an die Front. Als Eduard Benesch, von 1935 bis 1938 tschechoslowakischer Präsident, nach dem Krieg aus dem britischen Exil in seine Heimat zurückkehrte, sagte er beim Blick auf Prag (345): *Ist es nicht schön? Die einzige nicht zerstörte mitteleuropäische Stadt. Und alles mein Werk!*

M. Lämple: Dass sie "glimpflich davongekommen" seien, kann man von den Polen wahrhaftig nicht sagen. Auch ohne Vernichtungslagern und Gaskammern haben sie furchtbar unter der nationalsozialistischen Besatzung gelitten. Ist das nicht eine Erklärung keine Rechtfertigung, wohlverstanden, aber eine Erklärung für die Brutalität, mit der die Vertreibung ab 1945 vorgenommen wurde? Zudem ist Polen ja von Hitler heimtückisch überfallen worden, was ihr hoffentlich nicht bestreiten werdet.

Robert: Oh doch, Frau Lämple, wir bestreiten es. Zur Schuldfrage des 2. Weltkriegs gibt es revisionistischerseits zwei Standardwerke, welche die wahren Kriegsursachen erhellen. Das erste ist David Hoggans *Der erzwungene Krieg* (346), das zweite Udo Walendys *Wahrheit für Deutschland* (347). Ersteres ist aufgrund seines riesigen Umfangs vor allem für Spezialisten geeignet; Walendys Buch ist kürzer und überschaubarer. Lest es, wenn ihr es noch nicht kennt; es lohnt sich.

Arturo: Dieses ausgezeichnete Buch war übrigens im freiesten Staat der deutschen Geschichte von 1979 bis April letzten Jahres als "jugendgefährdend" indiziert!

Marietta: Das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe hob das Verbot unter Berufung auf die Meinungsfreiheit nach 15 (!) Jahren auf...

Arturo: ... erklärte aber mit Orwellscher Doppelmoral, es stehe der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften frei, ein neues Verbot zu verhängen, was diese im November letzten Jahres auch tat.

M. Lämple: Der Ausdruck "Verbot" ist hier ungenau. Das Buch ist nicht verboten, darf aber nicht an Jugendliche verkauft werden, und jede Werbung dafür ist untersagt. De facto läuft das allerdings auf ein Verbot heraus.

Ingrid: In diesem Buch werdet ihr, säuberlich dokumentiert, die Belege dafür finden, dass:

- Polen mit der nach dem 1. Weltkrieg vollzogenen völkerrechtswidrigen Annexion des mehrheitlich von Deutschen bewohnten Westpreußens sowie der Oberhoheit über Danzig keineswegs zufrieden war, sondern immer wieder aggressive Ansprüche auf weiteres deutsches Gebiet erhob;

- 1939 in Polen eine beispiellose Kriegshysterie herrschte, die immer und immer wieder im Ruf "Auf nach Berlin!" kulminierte. Die nationalen Minderheiten Deutsche, Ukrainer, Weißrussen in Polen aufs schwerste unterdrückt wurden;

---

345 Zitiert nach Walendy: *Wahrheit*... (vgl. Anmerkung 21), S. 114.

346 David Hoggan: *Der erzwungene Krieg*, Grabert, Tübingen, zahlreiche Auflagen.

347 Udo Walendy: *Wahrheit für Deutschland. Die Schuldfrage des 2. Weltkriegs*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho, 1965.

- Hitler ursprünglich nicht die geringste Feindseligkeit gegenüber Polen hegte, ja dieses sogar als Verbündeten gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind umwarb;

- Die deutsche Regierung Polen im Herbst 1938 ein äußerst vernünftiges und großzügiges Angebot zur dauerhaften Beilegung der Zwistigkeiten machte, welches als Gegenleistung für die Rückkehr Danzigs zu Deutschland die Sicherung eines Freihafens in Danzig für Polen, die definitive Anerkennung der polnischen Grenzen sowie die Garantie deutscher Unterstützung im Fall eines sowjetischen Angriffs umfasste;

- Großbritannien Polen im März eine Blankovollmacht ausstellte, die jeden Kompromisswillen polnischerseits verschwinden ließ;

- Der deutsche Einmarsch vom 1. September letzten Endes als unvermeidliche Folge der ständigen polnischen Provokationen zu betrachten ist. Allein in den Wochen zuvor waren 70'000 Flüchtlinge über die Grenzen gekommen, um der in Polen herrschenden Raserei zu entgehen. Wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Die Polen waren felsenfest überzeugt, sich gegenüber der deutschen Minderheit alles erlauben und alle noch so vernünftigen Kompromissvorschläge aus Berlin in den Wind schlagen zu können, denn ersten würde Deutschland ja beim bevorstehenden französisch-britischen Einmarsch gleich zusammenbrechen, und zweitens würden die Polen notfalls auch ohne Hilfe bis Berlin durchmarschieren. Auf diesen Wahn folgte ein bitteres Erwachen. Den Briten freilich war das polnische Schicksal ganz egal; es ging ihnen nur darum, endlich den ersehnten Vorwand für ihre Kriegserklärung zu bekommen, die freilich von der irrigen These ausging, der Krieg werde zu einem raschen Zusammenbruch der nationalsozialistischen Herrschaft führen.

Robert: Am 3. September, als deutsche Truppen schon tief in Polen standen, bot Hitler einen Waffenstillstand und Verhandlungen an. Die Antwort aus London: Njet. Am 6. Oktober erklärte sich Hitler bereit, über die Wiederherstellung eines polnischen Staates zu verhandeln. Wiederum lehnten die Briten ab. Das sind die Fakten, Frau Lämple, und wenn die offizielle Geschichtsschreibung nicht mit diesen Fakten übereinstimmt, dann muss die Geschichtsschreibung eben revidiert werden!

Hanspeter: Die Berichte über die Misshandlung der Deutschen in Polen waren sicher größtenteils Nazipropaganda, um den Einmarsch zu rechtfertigen.

Arturo: Mitnichten, Freundchen. Ein britischer Beobachter, der Polen im Sommer 1939 kurz vor Kriegsbeginn bereiste, schrieb (348): *Man muss fragen, ob es sich mit den Rechten der kleinen Nationen oder Nationalitäten vereinbaren lässt, dass sie so in Staaten einverleibt werden, so sie einer solchen Behandlung ausgesetzt sind. Polen hat versucht, die Minderheiten zur Preisgrabe ihrer Sprache und Bräuche zu veranlassen. Ungeachtet einer mehr als zwanzigjährigen Praxis dieser Art, wie ich sie in diesem Kapitel beschrieben habe, haben sie es nicht erreicht. Aber die Versuche halten weiter an. Man beginnt sich zu wundern, warum die Ukrainer, die Weißrussen und Deutschen nicht auch einigen Schutz von England genießen sollen, oder müssen es nur die Polen sein?*

Mit dem Massaker an über tausend Deutschen in Bromberg (349) am 3. September steigerte sich die Hatz auf die deutsche Minderheit in Polen zum regelrechten Massenmord. Ein Historiker schreibt (350):

Die Aktion gegen die Deutschen war planmäßig vorbereitet; sie war befohlen! Die Opfer wurden nicht etwa standrechtlich erschossen es lag der Niedermetzelung der Deutschen nie ein Rechtstitel zugrunde , ohne Grund wurden sie erschossen, ohne Grund zu Tode gequält, geschlagen und gestochen und die meisten obendrein noch bestialisch verstümmelt.

Bei ihrem Vormarsch stießen die deutschen Truppen fortwährend auf oft abscheulich verstümmelte Leichen von Männern, Frauen und Kindern. Insgesamt wurden 12'500 Ermordete

---

348 Bertram de Colonna: *Poland from the Inside*, London, 1939, S. 132, zitiert nach Walendy, Wahrheit..., a.a.O., S. 170.

349 Zum "Bromberger Blutsonntag" siehe z.B. Kern: *Verbrechen*... a.a.O., S. 24 ff.

350 Hans-Edgar Jahn: *Pommersche Passion*, Preetz, 1964, S. 243, zitiert nach Walendy, *Wahrheit*..., a.a.O., S. 171.

identifiziert, wozu noch viele Tausend nicht Identifizierte kamen (351). Diese Gräuel schufen deutscherseits natürlich maßlose Erbitterung und lieferten eine zumindest teilweise Erklärung für die brutale NS-Polenpolitik, die sich freilich auch gegen völlig Unschuldige richtete und keinesfalls entschuldigt werden darf. Kein anderes besetztes Land wurde so rücksichtslos behandelt. So wurden nach der Annektierung der ursprünglich allerdings größtenteils deutschen westpolnischen Gebiete rund eine Million Polen vertrieben. Die Hochschulen wurden geschlossen, und Zehntausende von Menschen wurden verhaftet. Auch wenn sich diese Unterdrückungsmaßnahmen nicht mit den Bestialitäten von 1945/1946 auf eine Stufe stellen lassen, waren sie menschlich verwerflich und politisch aberwitzig, denn sie führten natürlich zu einem immer härteren Partisanenkrieg und zu wachsendem Hass auf die Deutschen, der sich dann in den Mordorgien von 1945/46 entlud.

Max: Ganz allgemein kann man sagen, dass seine antislawischen Ressentiments Hitler zu einer völlig verfehlten, brutalen Besatzungspolitik nicht nur in Polen, sondern auch in Russland und der Ukraine veranlassten. Damit stieß er antibolschewistisch gesinnte Russen und Ukrainer, die gerne an seiner Seite gegen Stalin kämpfen wollten, vor den Kopf. Erst als sich das Kriegsglück gegen Deutschland gewandt hatte, erlaubte er die Bildung russischer und ukrainischer Freiwilligenverbände gegen den Kommunismus, aber nun war es zu spät.

Ingrid: Wie es diesen Unglücklichen nach dem Krieg erging, könnt ihr beispielsweise bei Solschenizyn nachlesen (352). Sie wurden von den Briten und Amerikanern an die Sowjets ausgeliefert und endeten fast alle in den Lagern des Archipel Gulag oder im Kugelhagel der Erschießungskommandos. Ähnliches geschah mit unzähligen Kroaten, die von den Westalliierten an Titos Kommunisten ausgeliefert und von diesen ermordet wurden.

Arturo: Bei aller berechtigter Kritik an der Polen- und Slawenpolitik Hitlers muss man darauf hinweisen, dass fast alle in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen polnischen Offiziere den Krieg überlebt haben. Lest dazu den in der FAZ vom 15. November 1980 erschienenen Artikel *Vorlesungen hielt auch der Oberleutnant Rapacki*; er stammt vom Ingolstädter Historiker Alfred Schickel. Gestützt auf polnische Quellen weist Schickel nach, dass die kriegsgefangenen polnischen Offiziere in Deutschland streng nach den Vorschriften der Genfer Konvention behandelt wurden; ihnen standen Bibliotheken zur Verfügung; sie konnten Vorlesungen halten und Gottesdienste besuchen. Zum Abschluss seines Artikels zitiert Schickel einen polnischen Offizier mit den Worten: "Im Rückblick, wenn wir die allgemeine Lage in Deutschland bedenken, sollten wir der göttlichen Vorsehung dafür dankbar sein, dass wir nicht die Gefangenen der Russen waren." Was auf polnische Offiziere in Stalins Rotem Reich wartete, wisst ihr ja: der Genickschuss.

Hanspeter: Ist Polen während des Krieges stark zerstört worden?

Robert: Nur eine einzige Stadt wurde stark zerstört, die Hauptstadt Warschau, diese aber gründlich. Als die Sowjets im Sommer 44 östlich der Weichsel standen, entfachte die polnische Widerstandsbewegung - den nicht mit dem jüdischen Ghetto-Aufstand vom Frühling 43 zu verwechselnden! - Warschauer Aufstand, um die Stadt selbst zu befreien und den Sowjets diesen Propagandaerfolg zu nehmen. Da die Chance zu einer Verteidigung Warschaus langfristig ohnehin Null war, hätten die Deutschen klug daran getan, abzuziehen. Die Sowjets hätten nämlich mit den polnischen Nationalisten ihre liebe Mühe gehabt. Stattdessen wurde der Aufstand in wochenlangen, erbitterten Straßenkämpfen niedergeworfen, bei denen der größte Teil der nationalistischen Widerstandsbewegung den Tod fand sehr zur Freude Stalins, der seine Truppen seelenruhig warten und das Gemetzel durch ihre Fernrohre verfolgen ließ. Die anschließende Vernichtung der historisch und künstlerisch wertvollen Warschauer Innenstadt bzw. dessen, was nach den Kämpfen noch von ihr übriggeblieben war , war ein hässlicher Racheakt und eine Barbarei, wie sie für die deutsche Kriegsführung im allgemeinen nicht kennzeichnend war. Immerhin darf man dieses Kriegsverbrechen nicht mit der Auslöschung Dresdens auf eine Stufe stellen, denn die Warschauer Zivilbevölkerung wurde vor der Zerstörung

351 Walendy: *Wahrheit*..., S. 170.

352 Vgl. dazu das Kapitel *Jener Frühling* im 1. Band von Alexander Solschenizyns Archipel Gulag.

der Stadt evakuiert. Es war also nicht die Absicht Hitlers, noch möglichst viele Polen umzubringen.

Marietta: Nach der Niederwerfung des Warschauer Aufstands erhielten die polnischen Partisanen Gelegenheit zur ehrenhaften Kapitulation. General Eduard Bor, der Führer der Rebellion, wurde auf persönlichen Befehl Hitlers gut behandelt und überlebte den Krieg (353). Vergleicht damit die Art und Weise, wie die Siegermächte mit gefangenen deutschen Offizieren umgesprungen sind! Unzählige wurden nach Justizpossen von der Art des Nürnberger Prozesses als "Kriegsverbrecher" hingerichtet; die letzten "Exekutionen", sprich Justizmorde, fanden noch 1951 statt, also zu einem Zeitpunkt, wo die BRD auf dem Papier schon längst ein souveräner Staat war.

Hanspeter: Zurück zum Ausgangsthema. Wo wurde die Annexion der deutschen Ostgebiete durch Polen und die Vertreibung der ansässigen Bevölkerung beschlossen?

M. Lämple: Auf den Konferenzen von Jalta im Februar 1945 und Potsdam im Juli und August 1945. Freilich wurde die Frage nach der endgültigen polnischen Westgrenze in Jalta noch "bis zu einem Friedensabkommen" zurückgestellt.

Hanspeter: Und die Massenflucht begann nach Kriegsende?

Robert: Oh nein, die setzte bereits im Herbst 1944 ein. Gleich nach dem Einmarsch der ersten Sowjettruppen ins Reich am 19. Oktober 1944 verübten Rotarmisten im ostpreußischen Nemmersdorf das erste Massaker auf deutschem Boden. Was folgte, war eine endlose Serie von Morden, Plünderungen und Vergewaltigungen, die Millionen von Menschen zur panischen Flucht veranlassten. Wieviele in jenem Winter auf den Strassen erfroren sein mögen, weiß niemand.

Sabine: Ein besonders düsteres Kapitel waren die Massenvergewaltigungen. Ich will dazu kommentarlos einige Ausschnitte aus einem Zeitungsartikel vorlesen (354):

Offizielle Stellen des Bundes und der Länder rüsten sich zu zahlreichen Veranstaltungen, um die angebliche "Befreiung" zu feiern. Es kommt aber den feiernden deutschen Prominenten nicht in den Sinn, an die über 1,22 Millionen deutschen Frauen zu denken, die von den Befreiern vergewaltigt wurden (...) Dabei erlitten etwa 180'000 deutsche Frauen den Tod, wie vorsichtige Schätzungen ergeben; entweder starben sie nach den Qualen oder wurden von ihren Vergewaltigern teilweise auf bestialische Art ermordet, oder sie starben an den bei den Vergewaltigungen erlittenen Krankheiten. Kaum jemand hat sich bei der "Bewältigung der Vergangenheit" mit diesen grauenhaften Vergewaltigungen befasst. Es ist paradoxerweise einer der führenden Frauenpersönlichkeiten der 68er Bewegung zu verdanken, dass viele Tatsachen um die Vergewaltigungen erhellt wurden. Hilke Sander, eine namhafte Filmemacherin, hat Ende der achtziger Jahre begonnen, Material für einen Film über das Schicksal der Frauen am Ende des Zweiten Weltkriegs zu sammeln. Aufrufe in der Presse ergaben zahlreiche Meldungen von Opfern. Frau Sander fand zu ihrer Überraschung, dass sich bisher kaum jemand mit diesem Thema befasst hatte. Ebenso überrascht war sie, festzustellen, dass in vielen Krankenhäusern in Berlin die kompletten Unterlagen über die Meldungen und die Behandlungen eben jener Frauen aus den April und Maitagen 1945 vorhanden waren. Mit Hilfe der Historikerin Barbara John und unter Hinzuziehung von Bevölkerungsstatistikern, Ärzten und anderen Wissenschaftlern sichtete Frau Sander das gewonnene Material und bemühte sich dann, bei Fernsehanstalten der ARD Interesse für einen Film zu dem Thema "Vergewaltigungen am Kriegsende" zu wecken und das Geld locker zu machen. Wie sie berichtete, stieß sie bei den Frauenredaktionen auf eisige Ablehnung. Sechs ARD-Sendeanstalten wehrten sich dagegen, ihren Film mitzufinanzieren (...) Unter großen Anstrengungen gelang es ihr schließlich, die Schwierigkeiten zu überwinden. Es entstand ein Film in zwei Teilen mit dem Titel "Be-Freier und Befreite - Krieg, Vergewaltigung, Kinder" (...) Zu Recht weist Hilke Sander darauf hin, dass Männer für ihre Verwundungen dekoriert wurden, während Frauen ihre schwere Last überwiegend unbeachtet tragen mussten. Unsere

353 David Irving: Hitlers Krieg, Herbig, München/Berlin 1986, S. 310.

354 Das Ostpreußenblatt, 4. Februar 1995, S. 4.

Nadelstreifen-Antifaschisten sollten im Anschluss an ihre "Festakte" zur "Befreiung" Hilke Sanders Film sehen. Vermutlich bliebe ihnen dann die Lügenvokabel von der "Befreiung" im Halse stecken.

Hanspeter: Sicher haben auch die deutschen Soldaten in Russland unzählige Frauen vergewaltigt.

Ingrid: Keine Rede davon. Auf dieses Verbrechen stand in der Wehrmacht Tod durch Erschießen. Im Gegensatz dazu haben die Sowjets ihre Soldaten zum Schänden von Frauen regelrecht angefeuert.

Arturo: Zum Morden und Vergewaltigen wurden die Rotarmisten vor allem von Stalins Starpropagandisten, dem Juden Ilja Ehrenburg, aufgehetzt, der sie dazu aufforderte, "den Rassenhochmut der germanischen Frauen zu brechen". Ehrenburg hat unzählige Aufrufe von der Art des folgenden verfasst (355):

Die Deutschen sind keine Menschen. Von jetzt ab ist das Wort "Deutscher" für uns der allerschlimmste Fluch (...) Töte den Deutschen! dies bittet dich deine greise Mutter. Töte den Deutschen! dies bitten dich deine Kinder. Töte den Deutschen! so ruft die Heimaterde. Versäume nichts! Versieh dich nicht! Töte!

Willi: Beachtet, dass Ehrenburg von "Deutschen" spricht, nicht von "Hitleristen" oder "Nazis". Man zeige mir einen entsprechenden deutschen Aufruf, in dem ähnlich über die "Russen" gesprochen wird! Auf welcher Seite standen die Rassisten?

Ingrid: Im Januar 1945 sagte Sowjetmarschall Schukow in einem Tagesbefehl (356):

Die Zeit ist gekommen, mit den deutschfaschistischen Halunken abzurechnen. Groß und brennend ist unser Hass (...) Wir werden uns rächen für die in den Teufelsöfen Verbrannten, für die in den Gaskammern Erstickten, für die Erschossenen und Gemarterten...

Hört ihr es? Die Rechtfertigung für Mord, Plünderung, Schändung und Vertreibung lieferten neben den "Teufelsöfen", worunter Krematorien zur Einäscherung von Typhusopfern gemeint gewesen sein dürften, die GASKAMMERN. Wir kommen immer wieder auf die gottverdammten Gaskammern zurück. Sie sind der Schlüssel zu allem. (Düsteres Schweigen.)

Hanspeter: Eure ganze Argumentation hat einen Haken. Wenn Hitler den 2. Weltkrieg nicht wollte, wozu denn die fieberhafte Aufrüstung? Dass es der Wehrmacht gelang, zunächst Polen und dann, im Frühling 1940, eine Reihe von Staaten im Westen, darunter Frankreich, so rasch zu überrollen, war natürlich nur durch eine erdrückende militärische Überlegenheit möglich, und diese konnte wiederum nur auf aberwitzige Aufrüstung in den letzten Friedensjahren zurückgehen. Also war wohl doch nichts mit dem von euch beschworenen Friedenswillen Adolfs.

Marietta: Das ist ein weitverbreiteter und von den Umerziehern natürlich bewusst geförderter Irrtum, den schon vor Jahrzehnten den englische Historiker A.J.P. Taylor, ein erklärter Deutschenfeind, aber ein gewissenhafter und wahrheitsliebender Forscher, gründlich widerlegt hat. Taylor schrieb in seinem Klassiker *The Origins of the Second World War* unter anderem (357): *Die Franzosen haben den Startschuss für das Wettrüsten abgegeben* (S. 77)... *Deutschland war zwischen 1933 und 1936 für einen großen Krieg wenig mehr vorbereitet, als es vor Hitlers Machtergreifung war. Der Unterschied war, dass er (Hitler) starke Nerven hatte und seine Vorgänger nicht* (S. 119.)... *Viele der frühen Alarme über die deutsche Aufrüstung waren falsche Alarme. Sogar im Jahre 1939 war die deutsche Armee nicht für einen längeren Krieg ausgerüstet, und 1940 waren die deutschen Heerestruppen den Franzosen in allem unterlegen mit Ausnahme der Führerschaft (S. 75)... Das Nazi-Geheimnis war nicht Rüstungsproduktion; es war Freiheit von den damals vorherrschenden orthodoxen Wirtschaftsprinzipien* (S. 104.)... *Der Zustand der deutschen Bewaffnung im Jahre 1939 liefert*

---

355 Zitiert nach Nawratil, a.a.O., S. 76.

356 Zitiert nach de Zayas, a.a.O., S. 75.

357 A. J. P. Taylor: *The Origins of the Second World War*, London, 1961; hier wiedergegeben nach Walendy, *Wahrheit*... (a.a.O.).

den entscheidenden Beweis dafür, dass Hitler keinen allgemeinen Krieg erwogen und wahrscheinlich Krieg überhaupt nicht beabsichtigt hatte (S. 218).

Soweit Taylor. Wären die Franzosen und Engländer 1939 auf deutsches Gebiet vorgestoßen, so wäre Deutschland vielleicht gleich zusammengebrochen, denn es konnte den 110 französischen und britischen Divisionen nur 23 entgegenstellen. Dies hat Generaloberst Alfred Jodl 1946 vor dem Nürnberger Gericht bestätigt (358).

Alle Fakten deuten also darauf hin, dass Hitler den Krieg tatsächlich nicht gewollt hat und regelrecht dazu gezwungen werden musste. Nachdem der Krieg nun aber begonnen hatte, nahm alles seinen unvermeidlichen Lauf. Die Besetzung zahlreicher Staaten, von Norwegen bis Holland und von Luxemburg bis Griechenland ergab sich zwangsläufig aus der simplen Tatsache, dass, wer Krieg führt, diesen auch gewinnen will. In jedem, oder fast jedem, dieser Fälle kamen die Deutschen einer britischen bzw. französischen Intervention im betreffenden Land zuvor.

Arturo: Fazit: Die Schuld Deutschlands am Krieg ist eine Lüge, genau wie die angebliche Judenvernichtung. Nun noch ein Wort zum polnisch-jüdischen Verhältnis. Ich weiß nicht, ob ihr im Zusammenhang mit dem Affentheater zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz die Zeitungen aufmerksam gelesen habt. Ich habe es getan, obgleich es mich etliche Selbstüberwindung gekostet hat. Was ist euch aufgefallen?

Marietta: Für die Zionisten waren die Feiern eine einzige Katastrophe. Sie hatten alles so schön geplant: Neben Walesa und dem sauberen Friedensnobelpreisträger Elie Wiesel sollten andere Friedensnobelpreisträger durch Auschwitz marschieren, darunter die berühmtesten: Mutter Theresa, der Dalai Lama, Nelson Mandela. Keiner davon kam.

Robert: Mutter Theresa, der Dalai Lama und Nelson Mandela waren sich ganz offensichtlich zu schade, sich mit einem Individuum gemein zu machen, das geschrieben hat (359):

Jeder Jude sollte irgendwo in seinem Herzen eine Zone des Hasses bewahren, des gesunden, männlichen Hasses gegen das, was der Deutsche verkörpert und was im Wesen des Deutschen liegt. Alles andere wäre Verrat an unseren Toten.

Arturo: Verdammich, wer hat diesen Wiesel eigentlich für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen?

Robert: Unter anderem 86 deutsche Bundestagsabgeordnete aller Parteien (360).

Arturo: Ich hoffe nur, die Namen dieser 86 Damen und Herren sind in irgendeinem Dossier registriert.

Marietta: Das sind sie, darauf kannst du dich verlassen. (Bedrohliches Schweigen.)

Claudia: Dazu hat Walesa den Juden die kalte Schulter gezeigt und den "Holocaust" praktisch gar nicht erwähnt, sondern von Auschwitz als polnischem Martyrium gesprochen.

Willi: Natürlich fiel die gleichgeschaltete Medienmeute dann kläffend über Walesa her. Schon verflucht komisch, dass in einer freien Presse immer alle dasselbe schreiben, nicht wahr, Frau Lämple?

Max: Eigentlich könnten die Polen sich rächen, indem sie den Holocaust auffliegen lassen.

Robert: Wo denkst du hin! Dann entfällt die Hauptrechtfertigung für den Raub der Ostgebiete und die Vertreibung mit all ihren Gräueln.

Ingrid: Die Polen sind in keiner beneidenswerten Lage, denn sie haben an dieser Lüge so eifrig gewoben wie sonst niemand außer den Juden und den "deutschen" Verräterpolitikern. Die Zionisten und ihre Laufburschen in den Medien beschimpfen die Polen heute ganz offen als Mitschuldige am Holocaust, was jene natürlich bis aufs Blut reizt, weil sie genauso gut wie die Zionisten selbst wissen, wer den "Holocaust" erfunden hat, doch können sie nicht zurückschlagen, denn wenn der Holocaust platzt, kommt in absehbarer Zeit in Deutschland eine

---

358 Nürnberger Dokument IMT XV S. 385 ff.

359 Elie Wiesel: *Appointment with Hate*, in *Legends of our time*, New York, 1968, zitiert nach der Faurisson-Broschüre *A prominent false witness:* Elie Wiesel (a.a.O.).

360 *The Week in Germany*, 31. Januar 1986.

deutsche Regierung ans Ruder, und wenn die sich mit den Russen verständigt... Somit sind die Polen den Juden, für die sie ja, gelinde ausgedrückt, kein Übermaß an Liebe empfinden, durch ein schicksalhaftes Band verknüpft.

M. Lämple: Ich finde, Walesa hat sich unter diesen Umständen so gut verhalten, wie er es im Interesse seines Landes tun konnte.

Arturo: Doch ist die Klemme, in der die Polen stecken, nichts im Vergleich zu der verzweifelten Lage, in der sich die Juden befinden...

M. Lämple: Sag doch nicht einfach "die Juden". Der jüdische Krämer oder Friseur kann ja wirklich nichts für diesen Schwindel. Sage stattdessen "die zionistischen Führer".

Arturo: Frau Lämple, Sie sagen ja auch, die Engländer hätten Deutschland 1939 den Krieg erklärt, obgleich die alte englische Zeitungsverkäuferin oder Gemüsefrau an dieser Kriegserklärung völlig unbeteiligt war. Wenn ich von "den Juden" rede, meine ich natürlich die jüdischen Führer.

Marietta: Wenn der Holocaust auffliegt, werden sehr, sehr viele unschuldige Juden dran glauben müssen. Ich sage dies keineswegs hämisch oder triumphierend, sondern treffe eine nüchterne Feststellung. Schuld daran werden die wahnsinnigen zionistischen Politiker und Schreiberlinge sein, die ihrem Volk diese Suppe eingebrockt haben.

Ingrid: Würden sie heute die Segel streichen und zugeben, dass die Gaskammergeschichte ein Schwindel ist, so gäbe es vielleicht noch eine kleine Chance zu einem friedlichen Vergleich. Doch was tun die Juden, oder meinetwegen die zionistischen Führer? Sie setzen durch die von ihnen gekauften Politiker in immer mehr Staaten totalitäre antirevisionistische Gesetze durch - neustes Beispiel ist Belgien - und treiben die Holocaust-Propaganda mittels der von ihnen beherrschten Medien bis zum Irrsinn. Es wird ein böses Ende nehmen.

Arturo: Sehen Sie sich diesen Artikel an, Frau Lämple. Er ist einer von zahllosen im Tenor gleichlautenden, die im Zusammenhang mit dem Jahrestag der Auschwitz-Befreiung erschienen sind. Im Zusammenhang mit der Absage der Friedensnobelpreisträger heißt es da (361): *Damit droht ein neues Fiasko, denn die als Kämpfer für den Frieden ausgezeichneten Männer und Frauen sollten auf der Auschwitz-Gedenkfeier mit einem gemeinsamen Appell an das Weltgewissen appellieren, dass sich ein so entsetzlicher Holocaust nicht wiederholen darf.*

Merken Sie nicht, dass aus solchen Sätzen helle Panik spricht? Erkennen Sie nicht, welch furchtbare Angst die jüdischen Führer empfinden?

M. Lämple: Angst wovor?

Arturo: Sie wissen es doch; warum fragen Sie mich da.

M. Lämple: Ja, ich weiß es. Angst vor einem wirklichen, echten Holocaust. Die englische Sprache kennt den treffenden Ausdruck "self-fulfilling prophecy"; er bedeutet, dass ein ständig heraufbeschworenes Unglück schließlich auch eintreffen wird.

Arturo: Sie sagen es.

Claudia: Unter diesen Umständen ist zu befürchten, dass die Leute sich eines Tages für die Simson-Option entscheiden werden.

Max: Was sollen wir nun darunter wieder verstehen?

Willi: Soll ich zitieren, Claudia, oder zitierst du?

Claudia: Zitiere du.

Willi: **Simson aber rief den HERRN an und sprach: Herr HERR, denke an mich und gib mir Kraft, Gott, noch dies eine Mal, damit ich mich für meine beiden Augen einmal räche an den Philistern. Und er umfasste die zwei Mittelsäulen, auf denen das Haus ruhte, die eine mit seiner rechten und die andere mit seiner linken Hand, und stemmte sich gegen sie und sprach: Ich will sterben mit den Philistern! Und er neigte sich mit aller Kraft. Die fiel das Haus auf die Fürsten und auf alles Volk, das**

361 B.N.N., 18. Januar 1995. 33)

darin war, so dass es mehr Tote waren, die er durch seinen Tod tötete, als die er zu seinen Lebzeiten getötet hatte.

Claudia: Richter 16, 2830. Ihr habt verstanden, worum es geht, oder?

Sabine: Und ob. Israel hat 200 Atombomben.

Robert: Und im Weißen Haus zu Washington "regiert" eine Marionette, die an den Fäden der Zionisten tanzt.

M. Lämple: Da kann einem ja angst und bange werden.

Willi: In der Tat.

Anmerkung des Chronisten: John Sacks Buch sollte beim Piper Verlag in einer deutschen Übersetzung erscheinen. Ein kurzes Kläffkonzert der Medien-Köter reichte, um den Verlag einzuschüchtern, so dass das Projekt abgeblasen wurde. Überraschenderweise erscheint das Buch dennoch auf Deutsch, und zwar (unter einem uns noch nicht bekannten Titel) beim Kabel Verlag. Dazu schreibt der Jude Arno Lustiger im FAZ Feuilleton vom 27. April 1995: "... wünsche ich dem Verlag allen möglichen Misserfolg in seinem hoffentlich einzigen Bestreben, im Lande der Täter aus einem hetzerischen Skandalbuch Kapital zu schlagen." Für Lustiger ist das Buch "ein pseudowissenschaftliches und antisemitisches Machwerk"; man beachte die Originalität der Wortwahl. Wie die FAZ ihren Lesern mitteilt, ist Lustiger "ein Überlebender DER Konzentrations- und Vernichtungslager"; man beachte den Plural. Dass er, wie sein Glaubensgenosse Moshe Peer, mindestens sechsmal in die Gaskammer getrieben wurde, aber sämtliche Vergasungen überlebte, berichtet die FAZ nicht, aber das folgt möglicherweise in einem der nächsten Feuilletons.

XI Der wirkliche Holocaust

Donnerstag, 16. Februar

Ingrid: Wir haben vor der Pause über die in den östlichen Vertreibungsgebieten an Deutschen begangenen Untaten gesprochen, doch ist das Thema damit noch keinesfalls erledigt. Die von den Westmächten verübten Verbrechen waren nämlich keineswegs weniger enorm. Die Demokraten sind den Bolschewisten punkto Brutalität nichts schuldig geblieben.

M. Lämple: Woran denkst du? An Dresden?

Ingrid: Einerseits an Dresden und den barbarischen Bombenkrieg gegen deutsche Städte ganz allgemein, andererseits an das gezielte Verhungernlassen deutscher Kriegsgefangener in alliierten Lagern. Darüber hat der Kanadier James Bacque 1989 sein bekanntes Buch *Der geplante Tod* (362) geschrieben.

Hanspeter: Ich habe dieses Buch zwar nicht gelesen, doch davon gehört habe ich und ich weiß, warum es geht. Allerdings hege ich erhebliche Zweifel daran, dass es sich wirklich um geplanten Massenmord handelte. Im Jahre 1941, als nach den großen Niederlagen der Roten Armee Hunderttausende von Russen kapitulierten, sind sehr viele russische Kriegsgefangene in deutschen Lagern verhungert, weil die Wehrmacht auf dermaßen gewaltige Gefangenenzahlen völlig unvorbereitet war und einfach nicht genügend Lebensmittel da waren. Ähnlich wird es wohl 1945 gewesen sein; Millionen von deutschen Soldaten ergaben sich den Westalliierten, und diese hatten einfach nicht genug Lebensmittel zur Hand.

Claudia: Nun, da bist du im Irrtum befangen; ich habe mir das Buch von Arturo ausgeliehen und sehr genau gelesen. Von einem Nahrungsmittelmangel konnte damals überhaupt keine Rede sein. Die US-Armee verfügte im Gegenteil über gewaltige Überschüsse. Dazu waren nicht weniger als 13 Millionen Lebensmittelpakete des Roten Kreuzes verfügbar, von denen jedes einen Menschen einen Monat lang notdürftig am Leben erhalten konnte (363). Diese Millionen Pakete lagen in Stapelhäusern herum, während Hunderttausende an Hunger krepierten. Es wurde ganz bewusst dafür gesorgt, dass diese Fülle an Nahrung nicht zu den Gefangenenlagern durchkam.

Hanspeter: Und wer soll der Verantwortliche dafür gewesen sein?

Claudia: Ganz eindeutig Eisenhower. Dieser war, so ein US-Oberst, von einem "grimmigen und besessenen Hass beseelt, der sich nicht nur gegen das Naziregime, sondern vor allem gegen alles Deutsche überhaupt richtete (364)." In den amerikanischen und französischen Zonen wurden

---

362 James Bacque: *Der geplante Tod*, Ullstein, Berlin, 1994.

363 ibidem, S. 72 ff.

364 ibidem, S. 15.

mehr als 5 Millionen deutscher Soldaten in Stacheldrahtkäfigen zusammengepfercht, viele von ihnen buchstäblich Schulter an Schulter.

Willi: Ein überlebender Soldat, der sich wegen seiner amerikanischen Mutter vergebliche Hoffnungen auf baldige Entlassung gemacht hatte, schildert die Verhältnisse in einem der berüchtigten "Rheinwiesenlager" so (365):

Wir saßen in überfüllten Stacheldrahtkäfigen im Freien und bekamen kaum etwas zu essen. Die Latrinen waren Baumstämme, die man über Gräben am Stacheldrahtzaun geworfen hatte. Wenn wir schlafen wollten, blieb uns nichts anderes, als mit Händen ein Loch zu graben und uns dann in dem Loch zusammenzudrängen. Wir waren sowieso ganz dicht zusammengedrängt. Weil so viele krank waren, mussten die Männer ihre Notdurft auf dem Boden verrichten. Bald waren viele von uns zu schwach, um sich vorher die Hosen herunterzuziehen. Bald war unsere ganze Kleidung besudelt, genau wie der Boden, auf dem wir gehen, sitzen und liegen mussten. Zu Anfang gab es überhaupt kein Wasser, nur Regen. Dann, nach zwei Wochen, konnten wir ein wenig Wasser aus einem Leitungsrohr bekommen. Aber die meisten von uns hatten kein Gefäß, um es wegzutragen, also konnten wir nur ein paar Mundvoll bekommen, nachdem wir stundenlang und manchmal die ganze Nacht hindurch danach angestanden hatten (...) An mehr als der Hälfte der Tage bekamen wir überhaupt nichts zu essen. An den übrigen Tagen gab man uns eine kleine K-Ration. Der Verpackung konnte ich entnehmen, dass man uns ein Zehntel der Ration gab, die sie an die eigenen Männer ausgaben. Am Ende bekamen wir also vielleicht fünf Prozent der normalen Rationen der US Army. Ich beschwerte mich beim amerikanischen Lagerkommandanten darüber, dass er die Genfer Konvention brach, doch er sagte nur: "Vergiss die Konvention. Du hast keine Rechte." Bei solchen Bedingungen fingen unsere Männer sehr bald an zu sterben. Schon nach wenigen Tagen waren etliche von den Männern, die gesund ins Lager gegangen waren, tot.

Den Gefangenen wurden also noch nicht einmal Baracken oder Zelte zur Verfügung gestellt, obgleich es letztere reichlich gab. Nennt mir ein NS-Konzentrationslager, in dem solche Bedingungen geherrscht haben!

Max: Wie erging es denn den alliierten Gefangenen in deutschen Lagern?

Ingrid: Von den westalliierten Gefangenen haben nicht weniger als 98,5% überlebt! Dies lag unter anderem daran, dass die Deutschen die Rotkreuzpakete immer anstandslos zu den Gefangenenlagern durchkommen ließen (366). Den sowjetischen Kriegsgefangenen wird es freilich weniger gut ergangen sein. Über die Verhältnisse in den französischen Gefangenenlagern schrieb der Figaro im September 1945 (367):

Die seriöseste Quelle bestätigte, dass der körperliche Zustand der Gefangenen schlimmer als beklagenswert war. Die Leute sprachen von einer erschreckenden Sterblichkeit, verursacht nicht durch Krankheit, sondern durch Hunger, und von Männer mit einem Durchschnittsgewicht von 35 bis 45 Kilo.

Der Figaro interviewte den französischen General Buisson, dem die französischen Lager unterstanden und der zugab, dass die Gefangenen nur 900 Kalorien pro Tag bekamen. "Die Ärzte erklärten uns, dass dies gerade ausreiche, damit ein Mann, der im Bett liegt und sich nie bewegt, nicht allzu schnell stirbt."

M. Lämple: Wieviele Kriegsgefangene sind insgesamt verhungert?

Robert: Nach den sorgfältig dokumentierten Berechnungen James Bacques mindestens 800'000, möglicherweise bis zu über einer Million (368). Hervorzuheben ist, dass Kanadier und Briten an diesem Massensterben keinen Anteil hatten; in ihren Lagern ist kaum jemand verhungert. Es ging also auch anders.

---

365 ibidem, S. 53/54.

366 ibidem, S. 89.

367 ibidem, S. 116.

368 ibidem, S. 11.

M. Lämple: 800'000? Wenn nur diese Mindestzahl stimmt, waren das ja mindestens ebensoviel, wenn nicht mehr Menschen...

Robert: ... als in allen nationalsozialistischen Konzentrationslagern von 1933 bis 1945 umgekommen sein dürften (369). Das wollten Sie doch sagen, nicht wahr?

M. Lämple: Ja.

Arturo: NACH dem Krieg starben also in den Lagern der DEMOKRATISCHEN Amerikaner und Franzosen BINNEN WENIGER ALS EINEM JAHR zu einem Zeitpunkt des LEBENSMITTELÜBERSCHUSSES mindest gleich viele Menschen, eher noch mehr, wie IN SECHS KRIEGSJAHREN in den Lagern der menschenverachtenden Nazidiktatur IN EINER ZEIT DER ALLGEMEINEN NAHRUNGSMITTELKNAPPHEIT.

Willi: Und mildernde Umstände kann man den Verantwortlichen für das Hungersterben von 1945 überhaupt keine zubilligen. Sie konnten sich, im Gegensatz zu den Nationalsozialisten während des Krieges, nicht damit entschuldigen, dass sie verzweifelt Arbeitskräfte benötigten, denn die Gefangenen saßen ja nur in ihren Lagern herum; in Freiheit hätten sie, da der Krieg um war, keinerlei Bedrohung für die Alliierten dargestellt und sich, korrekte Ernährung vorausgesetzt, gleich am Wiederaufbau des Landes beteiligen können.

Max: Das ist ja ungeheuerlich. Stimmt denn das alles?

Willi: Hätte Bacque schlampig recherchiert oder seine Zahlen manipuliert, so hätte man sein Buch längst widerlegt, und den Widerlegern hätten alle Medien offengestanden. Eine solche Widerlegung ist aber nie erfolgt, weshalb ich davon ausgehe, dass es in Gottes Namen nichts zu widerlegen gibt. Wenn jedoch weniger Deutsche verhungert sind als von Bacque errechnet, um so besser.

Hanspeter: Und warum hört man von alle dem denn buchstäblich nichts? Gut, Bacques Buch wurde nach seinem Erscheinen von den Medien erwähnt, aber dann ging man gleich zur Tagesordnung über. Warum gibt es für die Verhungerten keine Gedenkveranstaltungen? Warum steht nichts über diese Lager in den Schulbüchern?

Marietta: Weil es das Bild von den bösen Deutschen und den guten Befreiern trüben würde!

Arturo: Frau Lämple, wie sagten doch die Hexen in Shakespeares Macbeth? "Fair is foul, and foul is fair" "Schön ist hässlich, und hässlich ist schön." Nach diesem Teufelsmotto haben die Umerzieher die Geschichte unseres Jahrhunderts in einem grandiosen, einzigartigen Akt der Fälschung in ihr Gegenteil verkehrt. Alles und jedes wurde in sein Gegenteil umgelogen; aus Schwarz wurde Weiß, aus Weiß wurde Shwarz. Dies fing beim sogenannten "Holocaust" an. Aus dem Insektizid Zyklon B, das die typhusbringende Laus bekämpfte und zweifellos Hunderttausende von großenteils jüdischen KZ-Häftlingen vor dem Fleckfiebertod bewahrte, wurde ein Mittel der Judenausrottung. Duschen, welche der Hygiene dienten, wurden zu Hinrichtungsstätten. Die Krematorien, in denen man typhusverseuchte Leichen einäscherte, um die Ausbreitung der tödlichen Seuche zu hemmen, wurden zu "Teufelsöfen", zu Werkzeugen des Völkermords.

Robert: Hunderttausende von jüdischen KZ-Überlebenden nach Nahum Goldmann haben 600'000 Juden deutsche Lager überlebt (370), und diese Zahl ist wohl noch zu niedrig, denn noch heute gibt es laut Steve Spielberg 300'000 jüdische KZ-Überlebende! , wurden zu Hunderttausenden von Kronzeugen dafür, dass die Deutschen sämtliche Juden umgebracht haben. Der Jude Elie Wiesel, der das Ende des Lagers Auschwitz in einem deutschen Krankenhaus verbrachte und sich zusammen mit seinem Vater freiwillig den Deutschen anschloss, anstatt auf die sowjetischen Retter zu warten, stellt sich als lebenden Beweis für die Judenvernichtung dar.

Marietta: Der deutsche Präventivschlag gegen die UdSSR, die, wie Sie beim russischen Autor Suworow in allen Einzelheiten nachlesen können (371), Millionen von Soldaten für den

---

369 Vgl. Anmerkung 5, Kapitel 8.

370 Goldmann: *Das jüdische Paradox*, a.a.O., S. 263.

371 Viktor Suworow: *Der Eisbrecher*, Klett-Cotta, Stuttgart, 1989.

bevorstehenden Angriff auf Europa an den Grenzen massiert hatte, wurde zu einem heimtückischen Überfall auf die friedliebende Sowjetunion.

Claudia: Die Tötung von 50'000 bis 100'000 körperlich und geistig Schwerkranken im Dritten Reich (372) dient als Beweis für den einzigartig verbrecherischen Charakter des Nationalsozialismus, die Tötung und Abtreibung von alljährlich Hunderttausenden gesunder Kinder im Mutterleib in der "freiheitlichen Demokratie" als Beweis für die soziale Emanzipation der Frau im freiesten Staat, den es je auf deutschem Boden gab.

Willi: Ein kranker Greis wie Otto Ernst Remer, der vor einem halben Jahrhundert als Offizier unzählige Male sein Leben für Deutschland wagte, wird wegen seines Kampfes gegen die Gaskammerlüge zu 22 Monaten Gefängnis unbedingt verurteilt, denen er sich nur durch die Flucht ins außerhalb der zionistischen Besatzungszone liegende Spanien entziehen kann; Deserteuren hingegen werden Denkmäler errichtet.

Max: Der Chemiker Germar Rudolf fliegt zur Strafe für eine wissenschaftlich tadellose Arbeit über die "Gaskammern" von Auschwitz auf Befehl des Zentralrats der Juden aus seiner Stellung beim Max-Planck-Institut und kommt vor Gericht; notorische Lügner und Geschichtsverdreher stehen in Amt und Würden und erhalten fünfstellige Monatsgehälter als Lohn dafür, dass sie die Geschichte zwecks Kriminalisierung ihres eigenen Volkes fälschen.

Ingrid: Die Überflutung Deutschlands mit Asylbetrügern und anderen großenteils nicht integrierbaren Ausländermassen wird als humanitäre Pflicht gepriesen; Deutsche, die sich gegen diese Selbstverdrängung wenden, werden als "Volksverhetzer" und "Ewiggestrige" beschimpft und unter Umständen noch vor den Kadi gezerrt so wie der Publizist Joachim Sigerist, der hinter schwedische Gardinen wanderte, weil er feststellte, dass rumänische Zigeuner, die ihre Kinder zum Stehlen abrichten, nichts anderes als Kriminelle sind, oder wie die 89jährige Marie-Luise Sebiger, die sich in Flugblättern gegen straffällige Asylschwindler wandte und dafür Besuch von der Kriminalpolizei erhielt, oder wie Horst Patzke, der wegen "Volksverhetzung" 3000 Mark Buße bekam, weil er auf die im Vergleich zu einheimischen weit höhere Verbrechensrate unter Ausländern hingewiesen hatte, oder wie der 85jährige Franz Ruby, der eine Buße von 4000 Mark aufgebrummt erhielt, weil er öffentlich erklärt hatte, Deutschland solle auch künftig hauptsächlich von Deutschen bewohnt bleiben (373).

Arturo: Apostel des Hasses erhalten den Friedensnobelpreis (wie Elie Wiesel), deutsche Literaturpreise (wie Ilja Ehrenburg) oder die Otto-Hahn-Medaille in Gold (wie Simon Wiesenthal); Pazifisten wie Faurisson, die sich für Versöhnung durch Wahrheit einsetzen, werden von Rollkommandos zusammengeschlagen, in einer endlosen Kette von Prozessen zu immer neuen Bußen verurteilt und von den Medienlügnern mit Schmutz übergossen.

Marietta: Der Raub von über einem Fünftel unseres Territoriums, die Vertreibung von 15 Millionen Deutschen, bei der über 2 Millionen den Tod fanden, der Martertod zahlloser Deutscher in von Juden gemanagten polnischen Todeslagern, das Hungersterben in jugoslawischen Gefangenenlagern, die Morde und Folterungen an Deutschen in der Tschechoslowakei, die Vergewaltigung von 1,2 Millionen Frauen durch Rotarmisten, der Hungertod Hunderttausender von deutschen Soldaten in amerikanischer und französischer Gefangenschaft nach Kriegsende, die Zerstörung Dresdens und vieler anderer deutscher Städte durch militärisch völlig sinnlosen Bombenterror dies alles gilt als Begleiterscheinung unserer Befreiung vom Nazijoch. Wovon haben sie uns damals eigentlich befreit? Vielleicht von uns selbst?

M. Lämple: Wenn der Holocaust und die Alleinschuld Deutschlands am 2. Weltkrieg wirklich Lügen sind und nach dem Gesagten besteht kein Zweifel mehr an beidem , so beruht das Staatswesen, in dem wir leben, auf einer doppelten Lüge, und die alltägliche Verbreitung von

372 Vgl. dazu die Bemerkungen in Gauss, *Grundlagen...*, a.a.O., S. 25/26, sowie in unserem Buch *Auschwitz. Tätergeständnisse...*,a.a.O., S. 265.

373 Diese Fälle und zahlreiche andere findet man in *Liberty Bell*, Box 21, Reedy WV, USA, Februar 1965, S. 48 ff., verzeichnet.

Lügen durch Medien, Historiker und Politiker ist nur noch die logische Folge dieser Tatsache. Ein schlechter Baum kann keine guten Früchte tragen.

Arturo: Zwei besonders schlagende Beispiele für die Verhältnisse im bundesrepublikanischen Lügensumpf haben wir ja unlängst miterleben dürfen, nämlich die Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz und zweieinhalb Wochen später die Gedenkfeiern zum 50. Jahrestag der Zerstörung von Dresden. Im Fall Auschwitz haben sich, von Ausnahmen wie der WELT AM SONNTAG abgesehen, fast alle Medien auf eine Opferzahl von 1,5 Millionen geeinigt - dieselben Medien, die im Herbst 93 die französische Ausgabe von Pressacs zweitem Buch mit ihren 800'000 Auschwitz-Opfern und im Frühling 94 dann noch die deutsche Ausgabe desselben Buchs mit ihren nunmehr 631'000 Opfern als letzten Schrei der Auschwitz-Forschung bejubelt hatten. Die Lügenzentrale, von der die Burschen ihre Befehle kriegen - denn wenn es keine solche Zentrale gäbe, würden ja nicht immer alle dasselbe schreiben - muss also befunden haben, dass 800'000 oder gar 630'000 Tote viel zu wenig seien. Die wirkliche Zahl der Auschwitz-Opfer beträgt, wie uns erinnerlich sein dürfte, rund 170'000, darunter Null Vergaste.

Ingrid: So wie die Zahl der Auschwitz-Opfer um annähernd das Zehnfache hochgelogen wurde, wurde die Zahl der Opfer von Dresden von den Lügenmedien und den Lügenpolitikern unisono auf 35'000 heruntergelogen. Die wirkliche Zahl dürfte wohl bei 250'000 liegen. Hierzu eine Agenturmeldung vom 13. Februar (374): *Kein Mensch habe das Recht, Gewalt gegen andere Menschen anzuwenden und sich über seine Mitmenschen zu erheben, sagte der Bischof von Dresden, Joachim Reinelt, am Sonntag in einer Pontifikalmesse in der katholischen Hofkirche. Er erinnerte an die etwa 35'000 Menschen, die in der Nacht vom 13. auf den 14. Februar 1945 bei den Angriffen alliierter Bomber auf Dresden ums Leben kamen (...) Ausdrücklich erwähnte der Bischof auch die Opfer der englischen Stadt Coventry, die deutsche Bomber im November 1940 in Schutt und Asche gelegt hatten, und anderer zerstörter Städte. In seiner Predigt forderte Reinelt, die "Bilder des Grauens" von Dresden und Coventry, von den Vernichtungslagern Auschwitz und Buchenwald, wo in deutschem Namen Millionen von Juden umgebracht worden sind, sollten den Lebenden eine Mahnung sein.*

Ihr seht, dass aufrichtige Trauer für deutsche Opfer von Krieg und alliiertem Terror unter der Herrschaft des zionistischen Okkupantenregimes nicht mehr geduldet wird. Jede Gedenkfeier für solche wird sofort in eine antideutsche Hassveranstaltung umfunktioniert, und wenn da irgendein Kirchenmann eine Ansprache hält, kann man todsicher sein, dass er vorher gründlich auf seine Aufgabe vorbereitet worden ist und wie eine dressierte Krähe die erwünschten Lügen herunterplärrt. Besteht diese Sicherheit nicht, so darf er gar nicht erst auf die Kanzel. Lüge Nummer eins: Die 35'000 Toten. Lüge Nummer zwei: Die "Millionen umgebrachter Juden". Hier hat der Kuttenmann sein Soll übererfüllt und sogar Buchenwald noch zum Vernichtungslager für Millionen Juden umgelogen, obwohl dies gar nicht verlangt wird, denn dieses war auch den Holocaustern nach kein Vernichtungslager; die bei 33'000 liegende (375) Opferzahl von Buchenwald wird von den Medien jeweils nur milde übertrieben und meist mit 50'000 angegeben. Lüge Nummer drei: Das "in Schutt und Asche gelegte" Coventry. Bei der Bombardierung jener Stadt kamen nach David Irving genau 380 Menschen um (376); anderen Quellen zufolge waren es 568 (Leserbrief von Lutz Budrass in der FAZ vom 14.1. 95).

Arturo: Zudem galt der Angriff militärisch wichtigen Zielen, denn Coventry war eine Hochburg der Flugmotorenindustrie, deren Hauptbetriebe in der mittelalterlichen Innenstadt angesiedelt waren. Dass bei den Bombenabwürfen auch Zivilisten umkamen, war unvermeidlich, aber nicht der Zweck des Angriffs.

Claudia: Bei so gut wie jedem Artikel über die Vernichtung Dresdens durch angloamerikanische Terrorflieger wurde die Aufmerksamkeit des Lesers sofort von den echten deutschen Bombenopfern auf die erfundenen jüdischen Gaskammeropfer gelenkt, und die

---

374 Zitiert nach der *Basler Zeitung* vom 13. Februar 1995, S. 1.

375 Zur Opferzahl von Buchenwald siehe Mark Weber: *Buchenwald: Legend and Reality*, JHR, Vol. 7, Nr. 4, Winter 1986/7.

376 David Irving: *Der Untergang Dresdens*, Ullstein, 1994. S. 31.

Lügenziffer von 35'000 wurde gelegentlich sogar noch unterboten. So schrieb das Flaggschiff der Neuen Weltordnung in der Schweiz (377):

Die Nazipropaganda zeterte, dass in jener Nacht 250'000 Zivilpersonen umkamen. Heutige Apologeten in Deutschland sprechen immer noch von 100'000. Der sorgfältigste deutsche Historiker, der neuen Zugang zu ostdeutschen Akten hatte, sagt weniger als 25'000. Es ist fair (...), dies mit den 20'000 Juden zu vergleichen, die an einzelnen Spitzentagen in die vier Gaskammern von Auschwitz gehen mussten.

Da die WELTWOCHE den "sorgfältigsten deutschen Historiker" nicht nennt und ihren Lesern somit keine Möglichkeit gibt, dessen Beweisführung nachzuprüfen, vermute ich, dass es sich bei diesem "sorgfältigsten Historiker" entweder um eine freie Erfindung des WELTWOCHE-Schreiberlings handelt oder aber dass die Argumente dieses "Geschichtsforschers" keinen Pfifferling wert sind. Übrigens stimmt es auch nicht, dass die Nazis in ihrer Propaganda von 250'000 Toten gesprochen haben sollen; die Opferzahl wurde ganz im Gegenteil untertrieben, um einer Demoralisierung der deutschen Bevölkerung entgegenzuwirken (378).

M. Lämple: Worauf stützt ihr euch bei eurer Ziffer von ca. 250'000 Opfern?

Marietta: Auf ein Dokument vom 23. März 1945, einem geheimen Tagesbefehl in dem es hieß, bis zum 20. März seien 202'040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder, geborgen worden, und es sei damit zu rechnen, dass die Gesamtzahl auf 250'000 ansteigen werde (379). Vergleicht dazu folgendes Schreiben von der Stadtverwaltung Dresdens vom 31. Juli 1992 (Abbildung 24) nannte eine wahrscheinliche Opferzahl von 250'000 bis 300'000.

Robert: Offenbar war damals, kaum zwei Jahre nach der Wiedervereinigung, die Gleichschaltung noch nicht genügend weit fortgeschritten. Wie ihr seht, wird in dem Schreiben von einer "Aufarbeitung der historischen Tatsachen" und einer "offiziellen Korrektur der von der DDR veröffentlichten Angaben" gesprochen. Während der SED-Diktatur war nämlich auch eine Opferzahl von 35'000 befohlen, und die naiven Dresdener glaubten 1992 wohl noch, im wiedervereinigten Deutschland gebe es eine freie Geschichtsforschung. Heute hat das amerikanisch-zionistische Marionettenregime einfach die Lügenziffern des untergegangenen sowjetischen Marionettenregimes übernommen. So sieht die freie Geschichtsforschung bei uns aus.

Sabine: Dass in Dresden weniger Menschen umgekommen sein sollen als im weit weniger stark zerstörten Hamburg, wo bei der Bombardierung vom Juli 1943 unbestrittenerweise zwischen 40'000 und 55'000 Menschen ermordet wurden, ist, wie Gauss in seinem ersten Buch schreibt, ein (380)

schlechter Witz, nein: es ist eine Verharmlosung des Völkermords am deutschen Volk (...) Die oft zitierten 35'000 beziehen sich lediglich auf die kurze Zeit nach dem Angriff identifizierten Opfer. Da die Innenstadt vollkommen zerstört war, war im Gegensatz zu Hamburg eine annähernd vollständige Erfassung der Opferahlen nie möglich. Viele Opfer waren außerdem so stark entstellt, dass sie niemand mehr hätte identifizieren können.

Dresden war damals durch Flüchtlinge aus dem Osten überfüllt und dürfte rund eine Million Einwohner gezählt haben. Einziger Zweck der Bombardierung war die Tötung möglichst vieler Zivilisten und die Vernichtung möglichst vieler Kulturschätze. Militärische Ziele von Belang gab es wenig, und diese wurden auch gar nicht angegriffen (381). - Kaum war Dresden in Schutt und Asche verwandelt, erhielten die britischen Bomberbesatzungen den Befehl, als nächste Stadt Chemnitz auszulöschen. Dieses besaß Panzerfabriken, Uniformfabriken und andere militärisch

377 *Weltwoche*, 9. Februar 1995.

378 Irving: *Der Untergang Dresdens*, a.a.O., S. 275.

379 ibidem, S. 254.

380 Gauss, *Vorlesungen...*, a.a.O., S. 83.

381 Irving: *Der Untergang Dresdens*, a.a.O., S. 248.

lohnende Ziele, doch diese interessierten die Briten gar nicht, denn, so der Auftrag an die Bomber (382):

Heute nacht ist Chemnitz Ihr Ziel. Wir greifen die Flüchtlinge an, die sich besonders nach dem Angriff auf Dresden in der letzten Nacht dort sammeln (Befehl an die 1. Bomberflotte.) Chemnitz ist eine Stadt etwa 60 km westlich von Dresden und ein viel kleineres Ziel. Sie fliegen heute nacht dorthin, um alle Flüchtlinge zu töten, die aus Dresden entkommen sein mögen (Befehl an die 3. Bomberflotte).

Allerdings misslang der Versuch, Chemnitz zu zerstören, wegen der für die Flieger ungünstigen Witterungsbedingungen.

382 ibidem, S. 189.

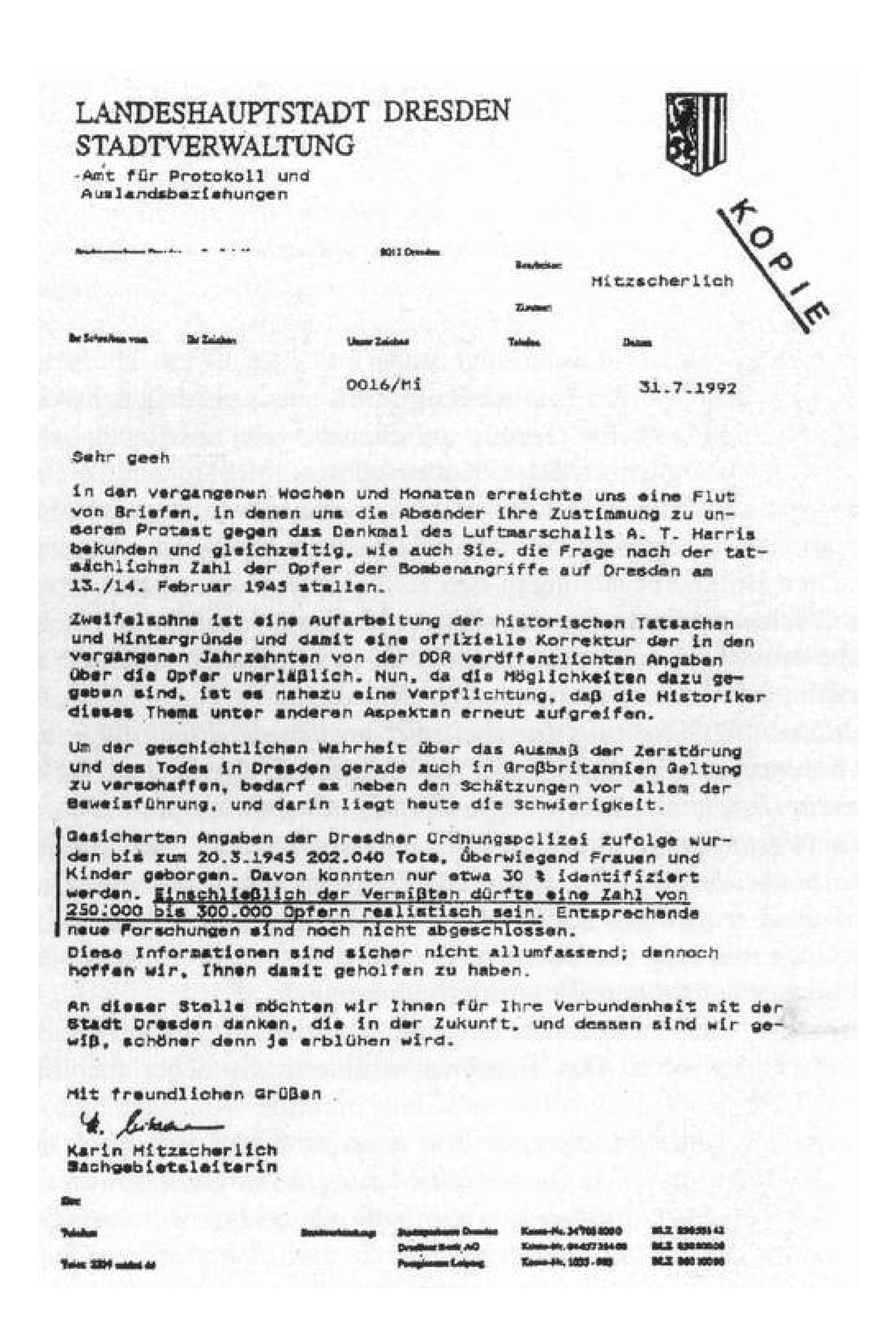


Abbildung 23a: Flucht und Vertreibung (Fortsetzung nächstes Bild)





Abbildung 23b: Auf diesen Bildern sind Flucht und Vertreibung dargestellt.
(Quelle: Grube, Richter, " Flucht und Vertreibung")



LANDESHAUPTSTADT DRESDEN
STADTVERWALTUNG
-Amt für Protokoll und
Auslandsbeziehungen

KOPIE

Hitzscherlich

0016/Mi

31.7.1992

Sehr geeh

In den vergangenen Wochen und Monaten erreichte uns eine Flut von Briefen, in denen uns die Absender ihre Zustimmung zu unserem Protest gegen das Denkmal des Luftmarschalls A. T. Harris bekunden und gleichzeitig, wie auch Sie, die Frage nach der tatsächlichen Zahl der Opfer der Bombenangriffe auf Dresden am 13./14. Februar 1945 stellen.

Zweifelsohne ist eine Aufarbeitung der historischen Tatsachen und Hintergründe und damit eine offizielle Korrektur der in den vergangenen Jahrzehnten von der DDR veröffentlichten Angaben über die Opfer unerläßlich. Nun, da die Möglichkeiten dazu gegeben sind, ist es nahezu eine Verpflichtung, daß die Historiker dieses Thema unter anderen Aspekten erneut aufgreifen.

Um der geschichtlichen Wahrheit über das Ausmaß der Zerstörung und des Todes in Dresden gerade auch in Großbritannien Geltung zu verschaffen, bedarf es neben den Schätzungen vor allem der Beweisführung, und darin liegt heute die Schwierigkeit.

Gesicherten Angaben der Dresdner Ordnungspolizei zufolge wurden bis zum 20.3.1945 202.040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder geborgen. Davon konnten nur etwa 30 % identifiziert werden. Einschließlich der Vermißten dürfte eine Zahl von 250.000 bis 300.000 Opfern realistisch sein. Entsprechende neue Forschungen sind noch nicht abgeschlossen.
Diese Informationen sind sicher nicht allumfassend; dennoch hoffen wir, Ihnen damit geholfen zu haben.

An dieser Stelle möchten wir Ihnen für Ihre Verbundenheit mit der Stadt Dresden danken, die in der Zukunft, und dessen sind wir gewiß, schöner denn je erblühen wird.

Mit freundlichen Grüßen

Karin Hitzscherlich
Sachgebietsleiterin

Abbildung 24: Dieses Dokument widerlegt die Lügenziffer von den 35'000 Dresden-Opfern

Arturo: Über Dresden wurden fast 650'000 Tonnen Brandbomben abgeworfen. Das Ergebnis schilderte ein Überlebender wie folgt (383):

Nie habe ich geglaubt, dass der Tod in so verschiedener Form an den Menschen herantreten kann; nie habe ich es für möglich gehalten, dass Tote in so vielen Gestalten den Gräbern übergeben werden könnten: Verbrannte, Verkohlte, Zerstückelte, Teile von ihnen, als unkenntliche Masse, scheinbar friedlich schlafend, schmerzverzerrt, völlig verkrampft, gekleidet, nackt, in Lumpen gehüllt und als kümmerliches Häufchen Asche, darunter Reste verkohlter Knochen.

Hanspeter: Da ihr euch so gerne auf den von euch hochgeschätzten britischen Historiker Irving beruft, solltet ihr ehrlicherweise auch erwähnen, dass er für Dresden eine Opferzahl von 135'000 annimmt, die freilich immer noch viermal über der heute offiziell genannten liegt. Irving zitiert das von euch genannte Dokument vom 23. März 1945 natürlich, meint aber, es sei wohl von den Nazis fabriziert worden, um eine übertriebene Opferzahl vorzutäuschen (384).

Robert: Das ist in der Tat Irvings These. Da er jedoch an anderer Stelle selbst auf die bewusste Untertreibung der Opferzahl durch die Nationalsozialisten hinweist, scheint sie mir auf wackligen Füssen zu stehen. Sollten aber in Dresden wider Erwarten nicht 250'000, sondern nur 135'000 Deutsche ermordet worden sein, dann um so besser. Übrigens weißt du ja, Hanspeter: Schon ein ermordeter Deutscher ist einer zuviel!

Willi: Der ehemalige 1. Generalstabsoffizier des Verteidigungsbereichs Dresden und spätere Bundeswehr-Oberstleutnant Eberhard Matthes sprach einige Wochen nach der Bombardierung davon, 35'000 Leichen seien "voll identifiziert", 50'000 "teilidentifiziert" - was genau damit gemeint war, weiß ich nicht, vielleicht hat man bei diesen Toten noch Eheringe mit Initialen oder Ähnliches gefunden -, und außerdem seien 168'000 Opfer geborgen, "an denen es nichts mehr zu identifizieren gab" (385). Dies würde die Richtigkeit des Dokuments vom 23. März bestätigen und Irving widerlegen.

Max: Wie hoch ist eigentlich die Gesamtzahl der durch den Bombenkrieg umgekommenen deutschen Zivilisten?

Ingrid: Man weiß es nicht genau, da in vielen Städten die Einwohnerregister verbrannt sind. Die Schweizer Tat sprach am 19. Januar 1955 von 2,05 Millionen (386), was wohl zu hoch gegriffen ist. David Irving geht von ca. einer Million aus (387).

Hanspeter: Immerhin sollte man darauf hinweisen, dass die Deutschen mit dem Bombenkrieg angefangen haben. Ich erinnere nur an Rotterdam mit seinen 30'000 Toten...

Marietta: Dies war eine Propagandaziffer, welche damals von der holländischen Exilregierung verbreitet wurde und längst korrigiert worden ist; die wirkliche Zahl betrug nach im Jahre 1962 erfolgten Angaben des Statistischen Amts Rotterdam 980. Mit Dresden lässt sich Rotterdam bei allem Respekt und Mitgefühl vor den unschuldigen Opfern auch darum nicht auf eine Stufe stellen, weil die Bombardierung Rotterdams, so hässlich sie war, immerhin noch einen militärischen Sinn ergab; ob sie völkerrechtlich als Kriegsverbrechen einzustufen war, scheint mir äußerst fraglich. Die Stadt wurde damals, am 14. Mai 1940, von der holländischen Armee unter Oberst Scharoo wie eine Festung zäh verteidigt, und die gelandeten deutschen Fallschirmjäger erbaten Luftunterstützung. Zu einem Zeitpunkt, wo die deutschen Maschinen ihre Stützpunkte bereits verlassen hatten, erklärten sich die Verteidiger zur Übergabe bereit, und der befehlshabende General Rudolf Schmidt ließ an das Luftflottenkommando den Befehl "Angriff wegen Verhandlungen aufgeschoben" funken. Diese Nachricht erreichte einen Teil der Maschinen nicht mehr. Um die Bombardierung doch noch zu verhindern, ließ Schmidt rote Stopleuchtkugeln schießen, doch die rechte Gruppe des anfliegenden Geschwaders bemerkte

---

383 ibidem, S. 233.

384 ibidem, S. 254.

385 *Askania Annual*, April 1985.

386 Zitiert nach Kern, a.a.O., S. 134.

387 David Irving: *Und Deutschlands Städte starben nicht*, Weltbild Verlag, Augsburg, 1989, S. 373.

diese nicht mehr, da sie sehr tief flog; sie hatte nämlich den Auftrag, militärische Ziele zu bombardieren und nicht die Zivilbevölkerung. So kam es zum Bombenabwurf. Dieser richtete sich nicht gegen reine Wohngebiete, sondern gegen die holländischen Stellungen, doch griffen die Brände auf Wohngebiete über, so dass ein Teil der Stadt in Flammen aufging. Bei deren Löschung haben sich übrigens deutsche Feuerwehreinheiten beteiligt (388). Kein Vergleich also mit den alliierten Bombardierungen von Hamburg, Dresden, Büren, Pforzheim etc., bei denen es wirklich nur um die Tötung möglichst vieler Menschen - sowie um die Vernichtung von Kulturgut - ging.

Robert: Mit den Terrorangriffen auf reine Wohngebiete hatten die Briten begonnen, und zwar am 10./11. Mai 1940 in Mönchengladbach. Monatelang begnügte sich Hitler mit Protesten und Drohungen, ehe er seinerseits englische Wohngebiete bombardieren ließ. Und die Opfer dieser Angriffe blieben im Vergleich zu jenen der Alliierten verschwindend gering.

Willi: Anfang 1942 forderte Professor Lindeman, wissenschaftlicher Berater Churchills in Fragen des Luftkriegs, eine Verschärfung des Bombenkriegs nach folgenden Grundsätzen (389):

- Die Bombenangriffe müssen gegen die Häuser der deutschen Arbeiterklasse gerichtet werden. Mittelstandshäuser in ihrer aufgelockerten Bauweise führen unvermeidlich zu einer Verschwendung von Bomben. - Wenn sich die Bombenoffensive im wesentlichen gegen die Wohnhäuser der deutschen Zivilbevölkerung richtet - Fabriken und militärische Anlagen sind zu schwer auszumachen und zu treffen -, dann sollte es möglich sein, in sämtlichen Städten mit mehr als 50'000 Einwohnern die Hälfte aller Häuser zu zerstören.

Herr Frederick Alexander Lindeman, später als Lord Cherwill geadelt, war also der Stratege des Bombenterrors. Wenn der Ausdruck "Schreibtischmörder" je einen Sinn hatte, dann im Falle dieses Herrn; "Bomber-Harris" oder "Schlächter Harris", wie seine eigenen Soldaten den Luftmarschall Arthur Harris nannten - er wurde bekanntlich vor drei Jahren in England mit einem Denkmal für seine bravourösen Verdienste um die Zerstörung deutscher Städte geehrt -, war nur der Ausführende.

Arturo: Ein pikantes Detail: Herr Lindeman war Jude.

Claudia: Als Beispiel dafür, wie sorgfältig dieser Gentleman mosaischen Glaubens sowie sein Gehilfe Harris den Massenmord ausheckten, diene die Bombardierung Hamburgs im Juli 1943. Ich zitiere den vor einigen Jahren verstorbenen, verdienstvollen Publizisten Erich Kern (390):

Das Unternehmen war teuflisch geplant und wurde teuflisch durchgeführt. Es war befohlen, auf eine Luftmine 20 Sprengbomben und 120 Brandbomben abzuwerfen. Selbst die Reihenfolge des Abwurfs war ganz genau festgelegt. Erst fielen die Minen und deckten die Häuser ab, so dass die leichtbrennbaren Dachgeschosse den Brandbomben hilflos ausgeliefert waren. Dann zerstörten die schweren Sprengbomben die Wasserleitungen, und erst jetzt brausten die Brandbomben herunter (...) Bald brannte die Hafenstadt lichterloh. Die Menschen, die aus den Kellern ins Freie taumelten, gerieten in den kochenden Asphalt und kamen darin zu Tausenden um. Andere wiederum konnten aus den Kellern nicht heraus, weil die Häuser über ihnen zusammengestürzt waren.

Dieselbe Strategie erst die Luftminen, dann die Sprengbomben und schließlich die Brandbomben gelangte in Dresden zur Anwendung, nur noch in größerem Umfang. So etwas bezeichne ich als "bürokratisch geplanten und mit einzigartiger technischer Perfektion durchgeführten Massenmord". Offenbar sind die Angehörigen einer gewissen ethnischen und religiösen Minderheit im Planen und Ausführen solcher technisch perfekten Massenmorde ungemein begabt. Da sie jedoch ein schlechtes Gewissen darüber empfinden, schieben sie die technisch perfekten Massenmorde ihren Opfern in die Schuhe. In Hamburg kamen binnen weniger Tage zwischen 40'000 und 55'000 Menschen um. Zum Vergleich: Während fünf Jahren verloren in ganz Großbritannien 51'509 Menschen durch deutsche Bomben und V-Waffen das Leben (391).

---

388 Vgl. dazu Kern, S. 134 ff.

389 ibidem, S. 136.

390 ibidem, S. 138.

391 Irving: *Der Untergang Dresdens*, a.a.O., S. 49.

Marietta: Zehn Tage nach Dresden, am 23. Februar 1945, war Pforzheim an der Reihe. 17'000 Menschen wurden dort ermordet, und zwar auf folgende Weise (392):

Die erste Sprengbombe fiel in das Gaswerkgelände. Dann blieb in einer Länge von drei Kilometern kein Stein auf dem anderen. Die Brandbomben wurden noch weit hinausgestreut, so dass auch viele an und für sich abgelegene Häuser brannten (...) Es entwickelte sich ein riesiger Flächenbrand, der zum Feuerorkan wurde. Schon nach zehn Minuten hatte er seinen Höhepunkt erreicht (...) Die Menschen, die ihr Leben nicht gleich beim Bombenhagel durch einen Volltreffer lassen mussten, erstickten in den Kellern oder auf der Flucht durch das Feuermeer (...) Während des Angriffs war an eine Hilfeleistung nicht zu denken. Auch gleich danach konnte keine systematische Bekämpfung im Inneren durchgeführt werden. Löschwasser war keines vorhanden; der Einsatz von Löschfahrzeugen war nicht möglich, da Schuttmassen von zwei bis drei Metern Höhe sämtliche Strassen deckten.

Dieser Massenmord fand wohlverstanden zu einem Zeitpunkt statt, wo über den Kriegsausgang wirklich kein Zweifel mehr bestehen konnte. Wann wird man uns endlich mit der alten, verlogenen Mär in Ruhe lassen, die Alliierten hätten nur gegen Hitler und nicht gegen das deutsche Volk Krieg geführt?

M. Lämple: Wisst ihr eigentlich, woher der Ausdruck "Holocaust" kommt? Er stammt aus dem Griechischen und bedeutet "Brandopfer". Wenn dieser Ausdruck im Zusammenhang mit dem 2. Weltkrieg verwendet werden sollte, dann am ehesten im Fall der deutschen Städte...

Claudia: ... und der japanischen. Denken Sie an die in der Nacht vom 9. auf den 10. März 1945 begangene Bombardierung Tokios (83'000 Tote) und an den Abwurf von Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki. Dies war eines der allerscheußlichsten Kriegsverbrechen, weil Japan damals längst kapitulationsbereit war und nur noch eine Bedingung stellte, die ihm später ohnehin zugestanden wurde, nämlich die, dass der Kaiser seinen Thron behalten dürfe.

Willi: Vollkommen richtig. Nachdem wir den falschen "Holocaust" erledigt haben, tritt nun der wirkliche Holocaust zutage, der sich nicht in Dachau, Treblinka und Auschwitz, sondern an Orten wie Hamburg, Dresden, Tokio, Hiroshima und Nagasaki zugetragen hat. In Hamburg starben während einiger Julitage des Jahres 1943 weitaus mehr Menschen als in Dachau zwischen 1933 und 1945, in Tokio in einer einzigen Märznacht 1945 mehr Menschen als in Buchenwald, Dachau und Bergen-Belsen zusammen, in Pforzheim an einem Februarabend 1945 mehr Menschen als in Treblinka zeit seiner ganzen Existenz, in Dresden am 13. und 14. Februar 1945 mit großer Wahrscheinlichkeit mehr, ansonsten nur unwesentlich weniger Menschen als in Auschwitz zwischen Mai 1940 und Januar 1945, und zwar auf meist weit grausamere Weise. Ich würde lieber an Flecktyphus sterben als mit Phosphor verbrannt zu werden oder unter einem Trümmerhaufen langsam zu ersticken.

Robert: Schaut euch diese Karikaturen des französischen Zeichners Konk ab (Abbildung 25). Sie nehmen die technische Unmöglichkeit der angeblichen Vergasungen auf die Schippe. Das ist der Schwindel-Holocaust, von dem man uns seit Jahrzehnen tagtäglich erzählt. Vergleicht damit die darunterstehenden echten Bilder der von angloamerikanischen Terrorbombern heimgesuchten Städte! (Abbildungen 26)

Arturo: Was wird in Deutschland los sein, wenn einmal jeder Bürger diese Tatsache kennt? Wen wundert es, dass sich das Lügnerregime vor der geschichtlichen Wahrheit fürchtet wie der Teufel vor dem Weihwasser und verzweifelt versucht, sie mit immer mehr Lügen, immer mehr Propaganda und immer mehr Repression, Prozessen und Bücherverboten zu unterdrücken?

Ingrid: Lange wird das für die Bande nicht mehr gutgehen, verlass dich drauf, und dann bekommt Deutschland eine anständige Regierung.

Max: Verteilt das Fell des Bären nicht, bevor er erlegt ist. Die Herrschaften danken nicht kampflos ab und haben die Weltmacht Nummer eins im Rücken.

---

392 Kern, a.a.O., S. 151.

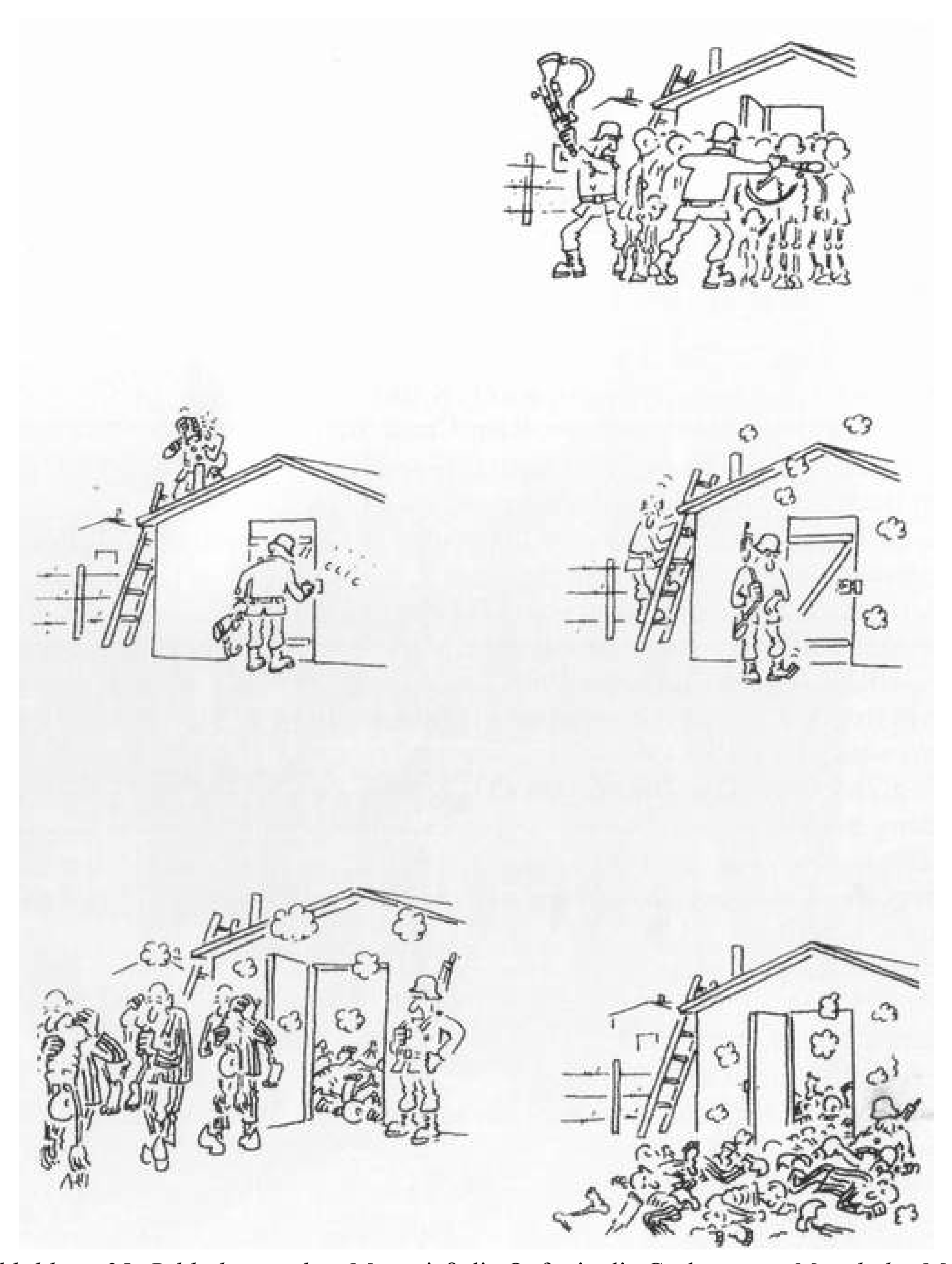


Abbildung 25: Bild oben rechts: Man stieß die Opfer in die Gaskammer; *Mitte links:* Man schloss die Tür und warf Zyklon B ein; *Mitte rechts:* Man wartete ein paar Minuten; *Unten links:* "Die noch zuckenden Opfer fielen in unsere Arme"; *Unten rechts:* UNMÖGLICH! Alle wären gestorben! Man muss einen mit Zyklon gesättigten Raum stundenlang lüften (der Hersteller schreibt 24 stunden vor).



Abbildung 26a: Bombenphoto von Dresden im Februar 1945. (Quelle: Grube, Richter, "Flucht und Vertreibung")



Abbildung 26b: Bombenphoto von Dresden im Februar 1945. (Quelle: Grube, Richter, "Flucht und Vertreibung")

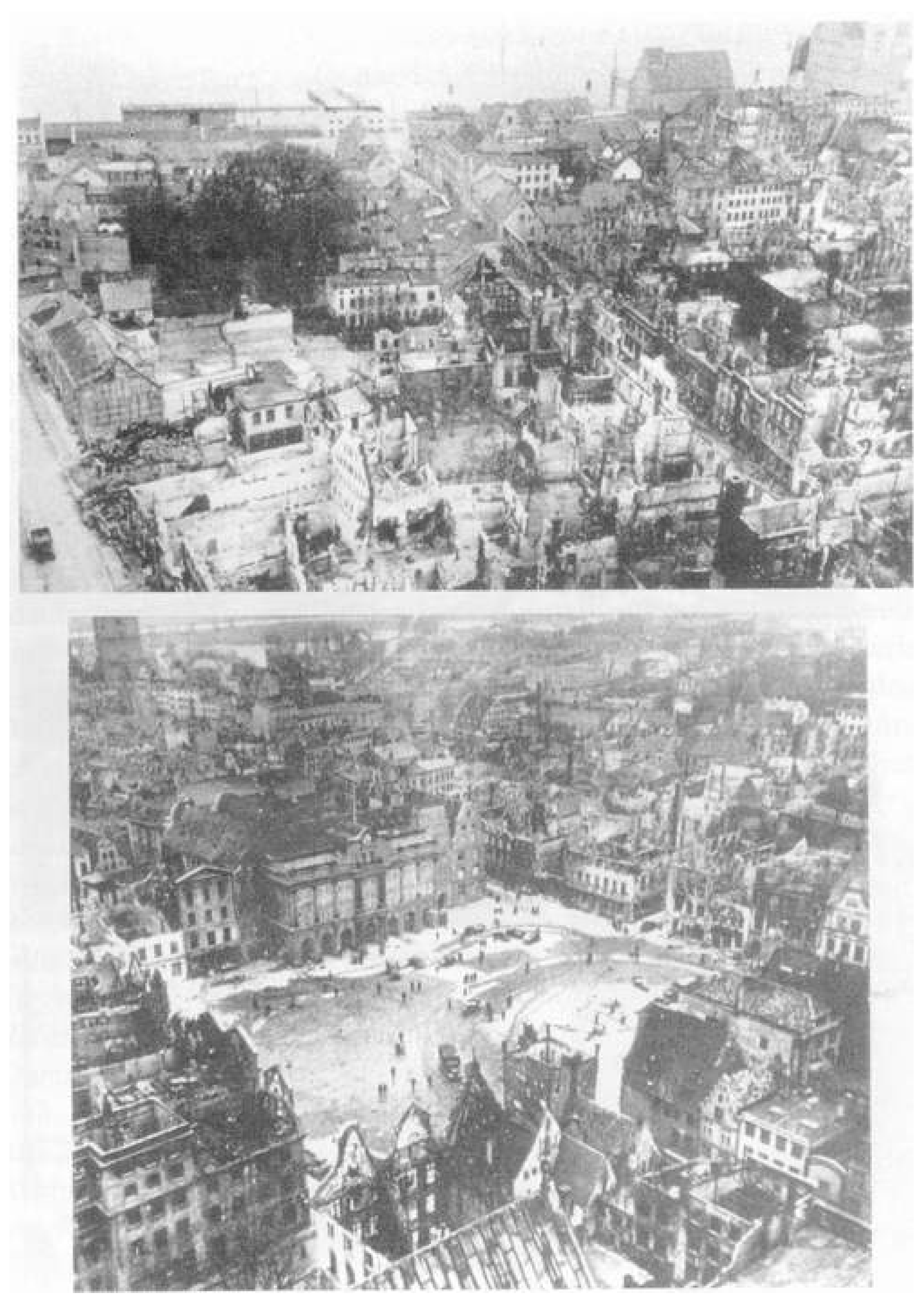


Abbildung 26c: Bombenphotos von Rostock im April 1942.
(Quelle: O. Grochler, "Bombenkrieg gegen Deutschland")

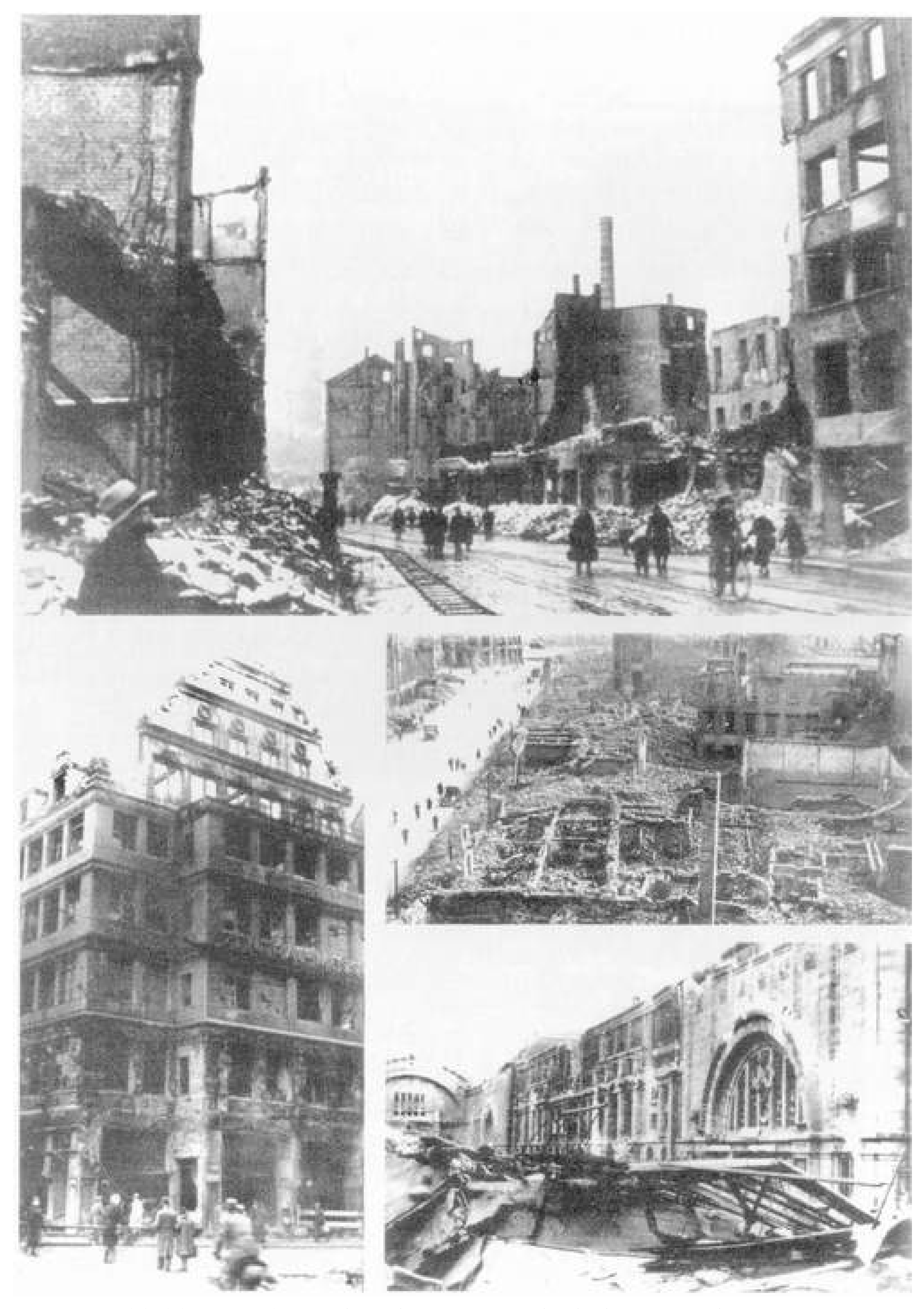


Abbildung 26d: Bombenphotos von Leipzig im Dezember 1943.
(Quelle: O. Grochler, "Bombenkrieg gegen Deutschland")

XII Der Tod ist ein Meister aus Zion

Donnerstag, 16. Februar

Sabine: Nach dem Gesagten kann kein Zweifel mehr daran bestehen, dass Arturo mit seiner These ins Schwarze getroffen hat, der Holocaust habe seit 1945 die Funktion eines riesigen Rauchvorhangs, hinter dem die Siegermächte ihre eigenen, gewaltigen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verdecken. Verbrechen, welche die deutschen bei weitem in den Schatten stellen. Dass heute, wo die Umerziehung der Deutschen scheinbar erfolgreich abgeschlossen ist, einerseits der Holocaust Revisionismus unerbittlich an Boden gewinnt und andererseits mutige Historiker aus früher mit uns verfeindeten Staaten das ganze Ausmaß der alliierten Kriegsgräuel an den Tag bringen, denken wir an den Engländer David Irving, den Kanadier James Bacque oder den US-Juden John Sack, bereitet den Feinden der geschichtlichen Wahrheit und des deutschen Volkes, allen voran den "deutschen" Politikern, Historikern, Journalisten und "Intellektuellen", natürlich arge Bauchschmerzen. Wieso denn sonst das hysterische Lügentrommelfeuer im Zusammenhang mit Auschwitz und Dresden?

Willi: Einer der hellsten Köpfe und besten Stilisten unseres Landes, der leider viel zu wenig bekannte Publizist Hans Dietrich Sander, schreibt dazu (393):

Um die Deutschen gefügig zu machen, hat man sie mit Neurosen vollgestopft, indem man ihre Kriegsverbrechen ins Unvergleichliche steigerte, während man die eigenen zu Begleiterscheinungen militärischer Aktionen bagatellisierte. Zum Pech der westlichen Siegermächte hat sich die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit der Relationen zu einem Zeitpunkt abgenutzt, an dem ihre politische Dominanz sichtbar hinfällig wird (..) Niemand kann voraussagen, wie sich ein Volk verhält, wenn es begreift, dass es seit 50 Jahren von Mächten gedemütigt und gegängelt wird, die weit mehr auf dem Kerbholz haben. Aus den Saturnalien von Auschwitz und Dresden loderte nackte Angst hervor. Man wollte mit allen Mitteln und Registern das Undenkbare ungeschehbar machen, denn sein Eintritt in die politische Wirklichkeit kann nur explosionsartig stattfinden.

Robert: Blendend formuliert. Doch will mir scheinen, der Holocaust erfülle noch verschiedene andere, ebenfalls sehr wichtige Funktionen. Er lenkt nicht nur von Verbrechen ab, die vor einem halben Jahrhundert geschahen, sondern auch von solchen, die sich heutzutage ereignen, beispielsweise in der "einzigen Demokratie des Nahen Osten", wie unsere Medienfritzen den Staat Israel mit Orwellschem Zynismus nennen.

---

393 *Staatsbriefe*, Castel del Monte, Postfach 14 06 28, München, Februar 1995.

Wie die rechtmäßigen Bewohner dieser "einzigen Demokratie des Nahen Ostens", die Palästinenser, von den zionistischen Landräubern behandelt werden, schildert ein unlängst erschienenes Buch, *Frieden ohne Gerechtigkeit* von Ludwig Watzal (394), äußerst anschaulich. Watzal spricht von einem "legalisierten Sadismus", worunter er die unzähligen Schikanen und Unterdrückungsmaßnahmen versteht, welche die Araber unter der jüdischen Herrschaft tagtäglich über sich ergehen lassen müssen: Kollektive Bestrafungen, Sippenhaft, willkürliche Sprengung von Häusern, brutalste Folterungen selbst von Frauen und Kindern, Beschlagnahmung von Boden und Besitz unter fadenscheinigen Vorwänden, Liquidierung von Oppositionellen durch Killerkommandos, Deportationen... Nach Watzals äußerst sorgfältig recherchiertem Buch sitzen nicht weniger als 15'000 Palästinenser aus politischen Gründen hinter Gittern, und es gibt nur wenige arabische Familien, in denen nie ein Mitglied ein Gefängnis von innen gesehen hat.

Ingrid: Seit 1987 wurden 100'000 Palästinenser verhaftet, von denen 70% zu Haftstrafen verurteilt wurden. Von den übrigen 30'000 war ein erheblicher Teil eine Zeitlang ohne Urteil inhaftiert. Unter diesen Umständen kann man wohl sagen, dass es in der einzigen Demokratie des Nahen Ostens nur drei Sorten Palästinenser gibt: Solche, die bereits einsaßen, solche die zurzeit einsitzen und solche, die demnächst einsitzen werden.

Claudia: Um eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, muss ein Palästinenser nicht weniger als acht verschiedene israelische Behörden aufsuchen, um ihr Einverständnis zu erlangen, und dies wohlverstanden in dem Land, in dem seine Familie seit unzähligen Generationen ansässig ist. Verhängt werden diese unerhörten Schikanen von Einwanderern aus Polen, Russland, Ungarn usw., die nicht die Spur irgendeines geschichtlichen Anspruchs auf Palästina geltend machen können.

Willi: In der Holocaust-Statistik figurieren diese Landräuber und Unterdrücker zum allergrößten Teil als Vergaste. Die Palästinenser können sich also damit trösten, dass sie im Grunde genommen von Geistern tyrannisiert werden und ihre Leiden somit nichts als ein Phantomschmerz sind.

Arturo: Fällt es aber einem Palästinenser ein, gegen diese Phantom-Unterdrückung zu revoltieren, so ergeht es ihm wie folgt:

Ein dunkles Kapitel israelischer Besatzungspolitik ist die Behandlung von Gefangenen während der Verhöre. Hier kommt es oft zu Folterungen; davon nicht ausgenommen sind auch Jugendliche. Geständnisse werden oft durch Gewaltanwendung erzwungen. Dabei kommt die ganze Palette physischer und psychischer Grausamkeiten zur Anwendung (...) Im einzelnen handelt es sich um Schläge auf alle Körperteile, Verbrennungen durch Zigaretten, Essens- und Flüssigkeitsentzug, Aussetzung von extremer Wärme und Kälte. Kinder werden ebenfalls in engen Räumen wie dem "Sarg" eingesperrt, müssen einen übelriechenden Sack über dem Kopf tragen und sind an Händen und Füssen gebunden (...) ... bei der "Bananen"-Haltung (ist) der Körper nach hinten gebogen, und die Hände sind an die Fußknöchel gefesselt, oder beim "Shabah" sind die Gefangenen an ihren Armen, die wie Röhren zusammengebunden sind, an der Decke oder Wand aufgehängt, so dass sie den Boden nicht berühren können. In diesen Stellungen werden sie dann entweder mit Knüppeln oder mit Fäusten geschlagen.

M. Lämple: Mir scheint, ein Staat, der die Menschenrechte dermaßen krass verletzt, sollte sich mit Schuldvorwürfen und Moralpredigten gegenüber anderen Ländern, beispielsweise Deutschland, ein bisschen mehr zurückhalten.

Max: Das kann man wohl sagen.

Hanspeter: Claudia, du hast behauptet, die jüdischen Einwanderer hätten keinerlei historischen Ansprüche auf Palästina. Immerhin stammen sie doch von den alten Hebräern ab, deren Heimat im heutigen Israel lag.

Claudia: Stimmt eben nicht! Die Ostjuden oder Aschkenasen, welche die große Mehrheit des Judentums ausmachen und in Israel auch an den Schalthebeln der Macht sitzen, stammen vom Turkvolk der Chasaren ab, das im 8. Jahrhundert aus politischen Gründen zum Judentum

394 Ludwig Watzal,: *Frieden ohne Gerechtigkeit?*, Böhlau Verlag, 1994.

übergetreten ist. Lies dazu Arthur Koestlers faszinierendes Buch *Der dreizehnte Stamm*. Semiten sind die Sepharden oder Westjuden, die aber nur eine Minderheit von kaum 20% des jüdischen Volkes bilden. Und selbst diesen Semiten spreche ich rundweg jedes Recht ab, die Palästinenser aus ihrem Land zu vertreiben oder als Sklaven zu behandeln, nur weil ihre eigenen Vorfahren vor 2000 Jahren oder mehr in dieser Gegend ansässig waren ganz abgesehen davon, dass die alten Hebräer das heutige Palästina nie ganz besessen haben.

Max: Wenn die heutigen Juden größtenteils keine Semiten sind, ist auch der Ausdruck "Antisemitismus" eine Torheit.

Claudia: Absolut richtig. Semiten sind neben den Westjuden die Araber. In der Praxis hat sich das alberne Wort "Antisemitismus" allerdings so fest eingebürgert, dass es schwer sein wird, es aus dem allgemeinen Wortschatz zu verbannen.

Marietta: Zurück zum Thema Menschenrechtsverletzungen in Israel. Die Zionisten rechtfertigen ihre Gewalt und Willkürherrschaft mit Sicherheitserwägungen. Seltsamerweise werden die Repressionen seitens deutscher Streitkräfte in besetzten Ländern während des 2. Weltkriegs nie mit solchen entschuldigt! Doch gehen wir in eine frühere Periode der Geschichte zurück. Unterhalten wir uns ein wenig über eine der allergrößten Schandtaten, welche die Welt je gesehen hat, nämlich die Negersklaverei.

M. Lämple: Schweifst du da nicht zu sehr vom Thema ab? Wir wollen doch heute über Fragen sprechen, die mit dem sogenannten Holocaust in Beziehung stehen.

Marietta: Keine Sorge, Frau Lämple, eine solche Beziehung besteht sehr wohl. Unlängst ist mir nämlich eine kleine, aber ungemein aufschlussreiche Broschüre in die Hände geraten, die den Titel *Who brought the Slaves to America?* (395) trägt. Wiederum hat mir Ihr vortrefflicher Englischunterricht ermöglicht, den Text mühelos zu verstehen. Von 1661 bis 1774 gelangten ca. elf Millionen Sklaven in die Neue Welt. Eingefangen hatte man sie auf die folgende Weise:

Zuerst schenkten sie (die Händler) ihnen Rum, und sie gerieten bald in einen Rausch. Wenn der Goldstaub und das Elfenbein alle waren, wurden sie dazu verführt, ihre Angehörigen zu verkaufen. Zunächst ihre Frauen, dann ihre Kinder. Dann begannen sie untereinander Kriege zu führen (...) und wenn sie Gefangene machten, wurden diese ebenfalls gegen Rum, Munition und Waffen (...) eingetauscht, die sie für weitere Kriegszüge zur Erbeutung von noch mehr Sklaven verwendeten. Die gefangenen Schwarzen wurden in Zweiergruppen aneinandergebunden und durch den Urwald zur Küste getrieben. Diese qualvollen Züge dauerten Wochen (S. 8).

Nach der Ankunft an der Küste ging es wie folgt zu:

Die Sklaven wurden gefesselt und mit einem heißen Eisen auf den Rücken oder die Hüfte mit dem Zeichen ihrer Eigentümer gebrandmarkt (...) Am folgenden Tag begann der Transport auf die Schiffe (...) Wer einen Fluchtversuch unternahm, dem wurden in Anwesenheit der anderen Neger zur Abschreckung beide Beine abgehackt. An Bord wurden die Neger in drei Gruppen eingeteilt. Die Männer kamen in einen Sektor, die Frauen in einen anderen, wobei der lüsterne Kapitän dafür sorgte, dass die jüngsten und hübschesten Frauen ihm zur Verfügung standen, die Kinder blieben auf dem Deck (...) Diese unglücklichen Kreaturen wurden an einem 39 Inches hohen Platz in horizontaler Position untergebracht. In dieser Position mussten sie bis zum Ende der dreimonatigen Seefahrt bleiben (...) Immer wieder wurde einer von ihnen wahnsinnig und tötete seinen eng an ihn gepressten Nachbarn. Man musste ihnen die Nägel kurz schneiden, damit sie einander nicht damit zerfetzen konnten. Die grauenhaftesten Kämpfe entspannten sich um einen oder zwei Zentimeter Platz mehr. Dann griff der Besitzer mit seinem Ochsenziemer ein. Der abscheuliche Gestank der Exkremente, in denen diese Sklaven während der ganzen Überfahrt sitzen mussten, lässt sich unmöglich beschreiben. In der Frauenabteilung herrschten die gleichen Verhältnisse. Frauen brachten, dicht aneinander gedrängt, Kinder zur Welt (S. 9 ff.).

395 Sons of Liberty (Hg.): *Who brought the Slaves to America?*, P.O. Box 449, Arabi, Los Angeles, 1981.

Wie erwähnt gelangten in einem Zeitraum von 113 Jahren elf Millionen Sklaven nach Nordamerika. Über die Zeit nach 1774 stehen mir keine Zahlen zur Verfügung, aber der Menschenhandel ging bis ins 19. Jahrhundert weiter. Nun kamen aber auf jeden Sklaven, der Amerika lebend erreichte, mehrere andere, die während der höllischen Fahrt krepierten, die während der Raubzüge ums Leben gekommenen gar nicht mitgerechnet. Der erwähnten Broschüre zufolge betrug das Verhältnis 1:10, was mir fast unglaublich erscheint. Nehmen wir an, die Ziffer sei übertrieben, und auf einen lebend in Amerika angekommenen Sklaven seien drei während der Raubzüge und dreimonatigen Seefahrt Umgekommene entfallen. Dies würde immer noch bedeuten, dass der Negerhandel von 1661 bis 1774 dreiunddreißig Millionen Menschenleben gefordert hat. In der Tat sind große Teile Westafrikas weitgehend entvölkert worden.

Max: Ein unfassbares Verbrechen! Aber ich sehe den Zusammenhang mit dem Holocaust nicht, es sei denn, du wolltest darauf hinweisen, dass es schon in früheren Jahrhunderten Gräuel gab, die nicht minder schlimm oder noch schlimmer waren als das, was man den Deutschen unter Hitler ankreidet.

Arturo: Das ist nicht der springende Punkt. Das Carnegie Institute of Technology besitzt Dokumente, in welchen die Namen der Sklavenhändler, der Sklavenschiffe und der Schiffseigentümer säuberlich verzeichnet sind. Hier eine kleine Auswahl:

* Sklavenschiff Abigail: Eigentümer Aaron Lopez, Moses Levy und Jacob Franks.
* Sklavenschiff Crown: Eigentümer Isaac Levy und Nathan Simpson.
* Sklavenschiff Nassau: Eigentümer Moses Levy.
* Sklavenschiff Four Sisters: Eigentümer Moses Levy.
* Sklavenschiff Anne & Eliza: Eigentümer Justus Bosch und John Abrams.
* Sklavenschiff Hester: Eigentümer Mordecai und David Gomez.
* Sklavenschiff Prudent Betty: Eigentümer Henry Cruger und Jacob Phoenix.
* Sklavenschiff Elizabeth: Eigentümer Mordecai und David Gomez.
* Sklavenschiff Antigua: Eigentümer Nathan Marston und Abram Lyell.
* Sklavenschiff Betsy: Eigentümer James De Woolf.
* Sklavenschiff Expedition: Eigentümer John und Jacob Roosevelt.
* Sklavenschiff Charlotte: Eigentümer Moses und Sam Levy und Jacob Franks.
* Sklavenschiff Caracoa: Eigentümer Moses und Sam Levy.

Die Namen der Schiffseigentümer sprechen Bände. Hier eine Liste weiterer Sklavenhändler: Isaac Gomez, Hayman Levy, Jacob Malhado, Naphtaly Myers, David Hart, Joseph Jacobs, Moses Ben Franks, Isaac Dias, Benjamin Levy, David Jeshuvum, Jacob Pinto, Jacob Turk, Daniel Gomez, Felix de Souza (zweitgrösster Sklavenhändler nach Aaron Lopez), Simeon Potter, Isaac Elizer, Jacob Rod, Jacob Rodriguez Rivera, Haym Isaac Carregal, Abraham Touro, Moses Hays, Moses Lopez, Judah Touro, Abraham Mendes, Abraham All (S. 19 ff.).

Lauter Juden also. Auffallend die zahlreichen spanischen und portugiesischen Familiennamen; es handelt sich um Nachfahren der 1492 aus Spanien und 1497 aus Portugal ausgewiesenen Juden. Die Judenvertreibung aus Spanien hatte übrigens zur Folge, dass unmittelbar anschließend das "Siglo de Oro", das goldene Jahrhundert der spanischen Kultur, einsetze. Soviel zur immer wieder gebetsmühlenhaft wiederholten Behauptung, Spanien habe durch die Vertreibungsaktion einen furchtbaren kulturellen Aderlass erlitten.

Sabine: Das ist ja unglaublich! Aber vielleicht gab es noch eine viel größere Zahl von Sklavenschiffen mit nichtjüdischen Eigentümern.

Willi: Im Jahre 1764 waren drei Viertel aller Sklavenschiffsbesitzer im Hafen Newport, wo ein Großteil der Neger von Bord gelassen und verkauft wurde, Juden. Im Hafen Charlston gehörten in einem Jahr 120 von 128 Sklavenschiffen, die dort ihre Fracht ausluden, Juden (S. 6). Dabei

war der Anteil der Juden an der Bevölkerung damals verschwindend gering. Sie besaßen rund 300 Schiffe und verdienten mit dem Menschenhandel ein unermessliches Vermögen. Dem allergrößten Sklavenhändler, Aaron Lopez, wird von seinem Glaubensgenossen Rabbi Morris A. Gutstein in einem Buch mit dem Titel *The Jews in Newport* nachgerühmt, dass er ein "erhabener und feiner Bürger Newports" gewesen sei, der sogar "Beiträge an die öffentliche Wohlfahrt geleistet" habe (S. 10).

Ingrid: Bis zum Jahre 1661 war der Sklavenhandel in Nordamerika unbekannt gewesen. Da es, vor allem in den südlichen Gegenden mit ihren großen Feldern und Plantagen, an Arbeitskräften mangelte, wurden zunächst weiße Kriegsgefangene nach Amerika geschickt, die auf den Feldern arbeiten mussten, bis sie die Kosten ihrer Überfahrt abbezahlt hatten; dann wurden sie freigelassen. Indianer hielten die Feldarbeit nicht aus und starben nach kürzester Zeit. Eine Gruppe von Juden in South Carolina, die dort Rum und Whiskydestillerien betrieben, erfuhren von spanischen Juden, dass der Handel mit den Schwarzen Westafrikas fette Gewinne versprach. Zunächst beschränkten sie sich auf den Handel mit Elfenbein und Gold, doch bald begriffen sie, dass das "Schwarze Elfenbein" weit größeren Profit abwarf.

Hanspeter: Habt ihr eine Erklärung dafür, dass die Juden den Sklavenhandel dermaßen dominierten? Geschäftssinn allein reicht als Erklärung wohl nicht aus.

Robert: Von ihrer Religion her hatten sie keinerlei Skrupel gegen diese Art von Geldverdienst. Natürlich gab es auch christliche Sklavenhändler, aber ein Christ musste wissen, dass diese Tätigkeit seinem Glaubens vollkommen widersprach und unter keinen Umständen zu rechtfertigen war. Für die Juden hingegen, für die alle Goyim, ob schwarz oder weiß, laut Talmud und Torah minderwertige Kreaturen sind, gab es keinerlei glaubensbedingte Hindernisse.

Sabine: Nun, was das Thema "Juden und Sklaverei" betrifft, können wir gleich einen Sprung ins 20. Jahrhundert machen.

Hier seht ihr eine Karte der sowjetischen Zwangsarbeitslager während der Stalinzeit (Abbildungen 27). Laut Solschenizyn, dem besten Kenner des sowjetischen KZ-Systems, sind insgesamt mindestens 40 Millionen Menschen in solche Lager eingeliefert worden, von denen wohl die Hälfte sie nicht mehr lebend verließen. Werft nun einen Blick auf die Bilder dieser sechs charmanten Herren (Abbildung 28). Entnommen sind die Photos dem 2. Band von Solscheniyzns Archipel Gulag (396). Diese sechs Herren waren die Oberarchitekten des roten Sklavenarbeitslagersystems. Ihre Namen: Aron Solz, Naftali Frenkel, Jakow Rappaport, Matwei Berman, Lasar Kogan und Genrich Jagoda. Alle sechs waren Juden.

Claudia: Ich glaube, ich werde verrückt. All das, was sie uns seit Jahrzehnten Tag für Tag vorwerfen, haben sie selbst in hundertfach größerem Umfang praktiziert.

Arturo: Überhaupt war der Bolschewismus in Russland zumindest bis gegen die Mitte der dreißiger Jahre eine weitgehend jüdische Affäre. Unter den zehn Mitgliedern des ersten Politbüros nach der "Russischen" Revolution von 1917 finden wir genau einen Russen, nämlich Bubow. Ein Mitglied war Georgier (Stalin), von Dscherschinski wissen wir nicht, ob er polnischer Jude oder nichtjüdischer Pole war, Lenins Mutter war mütterlicherseits jüdischer Herkunft und somit Jüdin, und da nach jüdischer Tradition Jude ist, wer eine jüdische Mutter hat, war Lenin dieser Definition nach selbst Jude. Die restlichen sechs Politbüromitglieder waren die Juden Bronstein alias Trotzki, Sokolnikow alias Brilliant, Swerdlow, Uritzki, Kamenew alias Rosenfeld und Sinowjew alias Apfelbaum. Selbst wenn wir Lenin ausklammern, waren also sechs oder sieben von zehn Bolschewistenhäuptlingen Juden, und das bei einem jüdischen Gesamtanteil von vielleicht vier Prozent an der russischen Bevölkerung.

396 Alexander Solschenizyn: *Der Archipel Gulag*, Folgeband, Scherz, 1974.



Abbildung 27a: Konzentrationslager im Westteil der Sowjetunion während der Stalinzeit (Fortsetzung nächstes Bild)

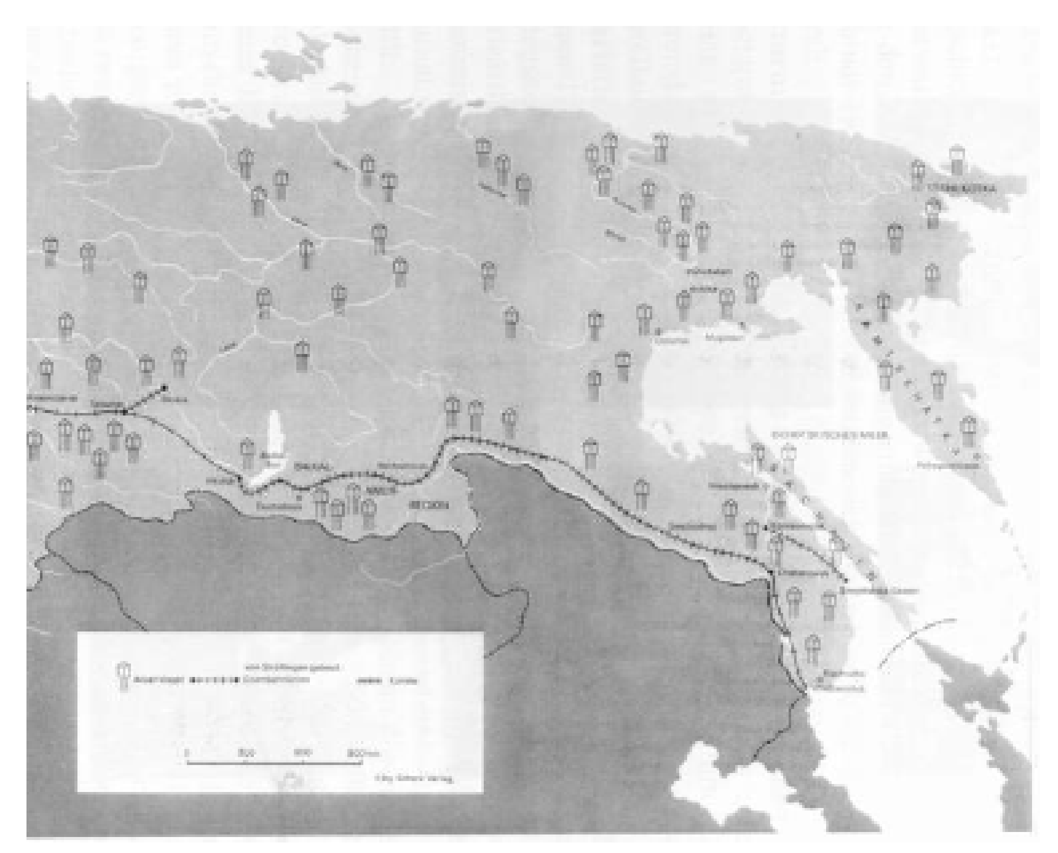


Abbildung 27a: Konzentrationslager im Ostteil der Sowjetunion während der Stalinzeit (Quelle: Solschenyzin, "Der Archipel Gulag")



10. Aron Solz

11. Naftalij Frenkel

12. Jakow Rappoport

13. Matwej Berman

14. Lasar Kogan

15. Genrich Jagoda

Abbildung 28: Diese sechs charmanten jüdischen Herren waren die Oberarchitekzen des kommunistischen Sklavenlagersystems, das unzählige Millionen Menschenleben forderte. (Quelle: Solschenyzin, "Der Archipel Gulag")

M. Lämple: Dafür gibt es eine ganz einfache Erklärung. Die Juden waren im Zarenreich unterdrückt und zahlreichen diskriminierenden Gesetzen unterworfen. Dies verbitterte sie natürlich und trieb sie in die radikale Opposition zur herrschenden Ordnung. Darum die vielen Juden bei der äußersten Linken.

Max: Moment, Frau Lämple, Sie haben doch im Geschichtsunterricht selbst darauf hingewiesen, dass es, entgegen dem weitverbreiteten Irrglauben, keineswegs Lenins Bolschewisten waren, die den Zaren gestürzt haben. Die erste Revolution erfolgte bereits im Februar 1917. Erst im Oktober setzten sich die radikalen Revolutionäre durch.

Arturo: Bravo Max! Die übrigens vom Halbjuden und Hochgradfreimaurer Kerenski geleitete Februarrevolution schaffte gleich alle antijüdischen Erlasse ab. Wenn die Juden um Lenin Kerenski acht Monate später stürzten, so lag dies daran, dass sie nicht nur Gleichberechtigung, sondern die ganze Macht wollten.

Marietta: Die Zahlen sprechen Bände. Im Spätsommer 1920 waren 17 von 22 Volkskommissaren Juden, 33 von 43 Mitgliedern der Kriegskommission, 13 von 16 Mitgliedern des Kommissariats für auswärtige Angelegenheiten, 20 von 21 Justizkommissaren, 42 von 52 Kommissaren im Unterrichtsministerium und 41 von 41 führenden Journalisten (397).

Willi: Ein russischer Insider erzählte mir, dass von 500 führenden Bolschewisten 485 Juden gewesen seien, und zwar großenteils aus dem Exil zurückgekehrte Emigranten. Ich hoffe, dass er auch darüber einmal schreiben wird. Wie wir im Geschichtsunterricht letztes Jahr gelernt haben, kehrte Lenin 1917 nach Absprache mit der deutschen Regierung zusammen mit seinen engsten Mitstreitern in einem plombierten Waggon durch Deutschland nach Russland zurück. Weniger bekannt ist freilich, dass auch der oberste Schlächter des russischen Volkes, der Jude Leo Trotzki, 1917 mit einer Schar jüdischer Gefolgsleute aus dem Exil zurückkehrte, und zwar aus dem amerikanischen. Finanziert wurde die Reise durch den jüdischen Finanzmagnaten Jakob Schiff.

Hanspeter: Dass der deutsche Kaiser Lenin und seinen Leuten die Rückkehr nach Russland ermöglichte, begreife ich ja noch; Deutschland erhoffte sich von einer bolschewistischen Machtübernahme einen Friedensvertrag, den es dann ja bekam, und somit ein Ende des Zweifrontenkriegs. Doch warum zum Kuckuck soll ein US-Kapitalist den Kommunisten Trotzki finanziert haben?

Willi: Ich kann nur mit einer Spekulation antworten; beweisen kann ich sie nicht, aber sie wird heute von vielen Russen vertreten. Wie Sie hervorgehoben haben, Frau Lämple, wurden die Juden im Zarenreich als Bürger zweiter Klasse behandelt, und es war in der Geschichte Russlands zu blutigen Pogromen gekommen, deren Ursache freilich in der Erbitterung des russischen Volkes über die Aussaugung durch jüdische Wucherer zu suchen war. Nun vergessen die Juden ihnen zugefügtes Unrecht - oder was sie als Unrecht betrachten - niemals; Unversöhnlichkeit und Rachsucht sind hervorstechende Merkmale ihrer Religion. Schon der Jahve des Alten Testaments droht ja, die Sünden der Väter bis ins siebente Glied zu rächen. Dazu kommt folgendes. Wie Claudia vor der Pause gesagt hat, stammen die meisten Juden nicht von den Hebräern des Alten Testaments, sondern vom Turkvolk der Chasaren ab. Dieses besaß während Jahrhunderten ein mächtiges Reich im Wolgagebiet und trat im 8. Jahrhundert zum Judentum über. Die Chasaren waren den Slawen vor allem wegen ihrer Raubzüge verhasst, deren Hauptziel, ihr habt es sicher schon erraten, in der Erbeutung von Sklaven bestand. Später wurde das Chasarenreich von den Russen zerstört, und ein Teil der Chasaren wanderte westwärts; aus ihnen entstand das polnische Judentum. Der 1917 mit der Oktoberrevolution eingeleitete Pogrom am russischen Volk war also eine zweifache Rache der Juden; sie rächten sich damit für die Zerschlagung des Chasarenreiches und für die jahrhundertelange Unterdrückung unter den Zaren.

---

397 Henry Ford (Hg.): *Der internationale Jude*, Hammer Verlag, Leipzig, 1920, Nachdruck bei White Power Publications, Liverpool/USA, 1976, S. 179.

Robert: Hier müsste man auf die Sprengung der Moskauer Erlöserkirche hinweisen, die vom Juden Lazar Moissejewitsch Kaganowitsch, der Grauen Eminenz hinter Stalin und dessen Schwiegervater, befohlen wurde. Der Name "Kaganowitsch" leitet sich übrigens von "Kagan" ab, dem Titel der chasarischen Fürsten. Die Zerstörung dieser Kirche wurde von der Bevölkerung allgemein als ritueller Racheakt an den Russen und ihrer christlichen Religion aufgefasst. Besonders fanatisch hassen die Juden die Ukrainer, was daran liegt, dass diese im 17. Jahrhundert ihr Land in einer blutigen Revolte unter der Führung Bogdan Chelmenitzkys vom Joch jüdischer Wucherer und Steuereintreiber befreit haben (398). Deshalb wurde für den erfreulicherweise gründlich schiefgegangenen Treblinka-Schauprozess in Jerusalem ein Ukrainer, Iwan Demjanjuk, als Sündenbock erkoren und mit Hilfe meineidiger Zeugen vom Schlage eines Pinchas Epstein als "Iwan der Schreckliche", das vergasende, bauchaufschlitzende und brüsteabhackende Monster von Treblinka, entlarvt. Nach Demjanjuks Auslieferung durch die USA drückte eine US-Ukrainerin in einem höflichen Brief an den Knesset-Vorsitzenden Dov Ben-Meir ihre Besorgnis über das Vorgehen der israelischen Behörden aus und erhielt folgende Antwort (399):

Zuerst wollte ich Ihren Brief überhaupt nicht beantworten, denn seit den Tagen von Bogdan Chelmenitzky hat das jüdische Volk eine lange offene Rechnung mit dem ukrainischen Volk zu begleichen (...) Aber beim nochmaligen Überdenken kam ich zu dem Entschluss, dass ein Gesuch wie das ihre, das von einer amerikanischen Bürgerin kommt (selbst wenn diese ukrainischer Abstammung ist), nicht ohne Antwort bleiben sollte (...) Ihnen und Ihren Freunden empfehle ich, nicht nur an Sonntagen, sondern an jedem Wochentag in die Kirche zu gehen und dort auf Ihren Knien, bis sie bluten, um Vergebung für das zu bitten, was Ihr Volk dem unseren angetan hat.

Claudia: Die Ukrainer sollen ja in Belzec, Treblinka, Babi Jar und anderswo als willige Helfershelfer der deutschen Henker haufenweise Juden umgebracht haben. Merkwürdigerweise sind die Hunderttausende, ja Millionen von Leichen der mit Hilfe ukrainischer Büttel von den Deutschen vergasten und erschossenen Juden allesamt auf wundersame Weise verschwunden, d.h. offenbar durch erstaunliche, dem Rest der Welt gänzlich unbekannte deutsche Techniken spurlos beseitigt worden. Hingegen hat man nach Beginn der Perestroika unzählige Massengräber mit insgesamt Millionen von Opfern des roten Terrors gefunden. Seht euch diese Bilder an (Abbildung 29). Das sind die Segnungen, die der "wissenschaftliche Sozialismus" des Juden Karl Marx mit sich gebracht hat. Am allerschlimmsten von allen Nationen des roten Völkerkerkers hat es die Ukrainer getroffen.

Marietta: Dies begann schon bald nach der Revolution. Lest doch Robert Conquests *Ernte des Todes* und Hans Peter Rullmanns *Der Fall Demjanjuk!* Wie Rullmann, ein ehemaliger Jugoslawien-Korrespondent des SPIEGEL, berichtet, ließ der jüdische Tscheka-Chef in Kiew, Latzis, jeden standrechtlich erschießen, der auf der Straße Ukrainisch sprach. Mit barbarischer Grausamkeit wurden die zahlreichen Aufstände der Ukrainer gegen die bolschewistische Unterjochung niedergeworfen, wobei sich vor allem die Juden Swerdlow und Apfelbaum alias Sinowjew durch ihre Grausamkeit hervortaten (400). Zu Beginn der dreißiger Jahre ließ Stalin im größten Völkermord unseres Jahrhunderts mindestens vier, möglicherweise sieben Millionen ukrainische Bauern in einer künstlich hervorgerufenen Hungersnot krepieren; Conquest schildert eindrücklich, wie die roten Mörder in die Bauernhäuser eindrangen und den weinenden Frauen und Kindern die letzten Nahrungsmittel wegnahmen. Weitere zwei Millionen Ukrainer wurden hingerichtet oder starben in den Lagern. Auch bei diesem Völkermord standen Juden in vorderster Front. Lest dazu Lew Kopelews Buch *Und ich schuf mir einen Götzen* (dtv). Mit anerkennenswerter Ehrlichkeit legt der Jude Kopelew dar, wie eifrig er sich an der "Getreideablieferungskampagne", sprich der planmäßigen Aushungerung von Millionen, beteiligt hat. Kopelew hat übrigens den Friedrich-Gundolf-Preis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und den Kulturpreis der

---

398 Neumaier in Gauss: *Grundlagen...*, a.a.O.

399 Rullmann, a.a.O., S. 202/203.

400 Rullmann, a.a.O., S. 29.

deutschen Freimaurer erhalten (401). So werden jüdischkommunistische Missetäter in diesem unserem Staate geehrt. Hätte er als deutscher Offizier während des 2. Weltkriegs zwei Geiseln erschossen, käme er möglicherweise heute noch dafür vor Gericht.

Arturo: Wie üblich lügen die Verantwortlichen am größten Völkermord des Jahrhunderts sich selbst zu unschuldigen Opfern und ihre Opfer zu Henkern um. Sie tun dies auf derart unverschämte Weise, siehe den Brief des Herrn Meir, dass sie zwangsläufig Wut und Hass auf sich selbst hervorrufen. Der Krug geht zum Brunnen, bis er bricht.

401 Rullmann, a.a.O., S. 224.



Abbildung 29: Seit Beginn der Glasnost wurden in Russland und in der Ukraine Massengräber mit Millionen Opfern des roten Terrors ausgehoben. Entsprechende Funde von Massengräbern durch die Deutschen ermordeter Juden fehlen. Warum? (Quelle: "Historische Tatsachen", Nr. 48)

Ingrid: Kehren wir ins Jahr 1917 zurück. Für die Unterstützung der Bolschewiken durch westliche Finanzmagnaten gab es damals neben historischen Ressentiments auch sehr handfeste Gründe. Der russische Nationalist Alexander Barkaschow schreibt dazu (402):

1914 erwies sich Russland als letztes Land, das von der internationalen Finanzoligarchie wirklich unabhängig war. Zu jenem Zeitpunkt verfügte Russland über ein ungeheures geistiges und wirtschaftliches Potential. Hier als Beispiel einige Ziffern, die das rasche Wirtschaftswachstum veranschaulichen: Bis 1913 wuchs die Industrieproduktion jährlich um 19%. In den letzten zehn Jahren vor dem 1. Weltkrieg nahm die Bevölkerung um ein Drittel zu. 1913 lag der Ernteertrag bei den Hauptgetreidesorten in Russland um ein Drittel höher als in Argentinien, Kanada und den USA zusammen. Damals war Russland die Kornkammer Westeuropas. Auf Russland entfielen die Hälfte des Weltexports an Eiern und 80% der weltweiten Wolleproduktion.

Hätte sich das Land ungestört entwickeln können, wäre es zwangsläufig binnen weniger Jahrzehnte zur Wirtschaftsweltmacht Nummer eins geworden, und dies unter einer Regierung, die den Freimaurern und Zionisten bitter verhasst war und außerhalb des internationalen Finanzsystems stand. Deshalb musste Russland in den 1. Weltkrieg gehetzt werden, in dem es so schwere Verluste erlitt, dass die allgemeine Unzufriedenheit zur Revolution und damit zum Sturz des Zaren führte. Nach einem kurzen sozialdemokratischen Intermezzo griffen die Bolschewisten dann nach der Macht und errichteten ein Mord- und Terrorregime, das nicht nur unzählige Millionen Menschen liquidieren, bei künstlich herbeigeführten Hungersnöten umkommen oder in Zwangsarbeitslagern zugrunde gehen ließ, sondern auch die Wirtschaft Russlands, insbesondere die Landwirtschaft, dauerhaft zerstörte und somit als Konkurrenten für die angelsächsischen Mächte ausschaltete.

Arturo: Die Parallelen zum Dritten Reich sind augenscheinlich. Auch damals herrschte in einem wichtigen Land eine wirtschaftlich erfolgreiche, den Juden zutiefst verhasste und der Kontrolle der internationalen Finanz nicht unterstellte Regierung, die weg musste, und zwar auch um den Preis eines großen Krieges.

Robert: Dass die Oktoberrevolution eine jüdische Machenschaft gewesen war, wurde von vielen Juden ganz unverblümt zugegeben. 1929 schrieb der US-Jude Samuel Roth in einem Buch mit dem Titel *Now and forever*:

Dort, wo man uns einst unterdrückt und verfolgt hat, dort sind wir nun die stolzen und unbarmherzigen Verfolger (...) Wir, die Juden, haben die Freiheit erlangt und uns großartig an unseren Feinden gerächt.

Ingrid: Auch klarsichtige Nichtjuden erkannten schon früh, was da gespielt wurde, beispielsweise Churchill, der am 8. Februar 1920 im *Illustrated Sunday Harald* auf den vorwiegend jüdischen Charakter des Bolschewismus nicht nur in Russland, sondern auch anderswo hinwies: *Seit den Tagen des Spartakus-Weishaupt über Karl Marx bis hin zu Trotzki in Russland, Bela Kun in Ungarn, Rosa Luxemburg in Deutschland und Emma Goldman in den USA ist diese weltumfassende Verschwörung zur Vernichtung der Zivilisation (...) ständig angewachsen (...) Die Rolle dieser internationalistischen und fast durchwegs atheistischen Juden bei der Erschaffung des Bolschewismus und der Durchführung der russischen Revolution kann kaum überschätzt werden (...) Mit der bemerkenswerten Ausnahme Lenins sind die meisten führenden Figuren in Russland Juden.*

Arturo: In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wurden dann die Juden in der bolschewistischen Führungsspitze allmählich zurückgedrängt und mussten mehrheitlich ins zweite Glied zurücktreten. Viele jüdische Mitstreiter Lenins wurden während der großen Säuberungen erschossen. Heute werden diese Säuberungen als DAS Verbrechen Stalins dargestellt, obgleich viele der dabei Hingerichteten selbst bluttriefende Hände hatten. Der Massenmörder Leo Trotzki wurde bekanntlich im mexikanischen Exil auf Stalins Befehl mit einem Eispickel erschlagen. Fest in jüdischer Hand blieben allerdings die Zensur und die

402 Alexander Barkaschow: *Asbuka Russkowo Nazionalista*, Isdatelstwo Slowo1, Moskau, 1994, S. 7.

Propaganda; denkt an unsere lieben Freunde Wassili Grossmann und Ilja Ehrenburg. Vor seinem Tod soll Stalin angeblich die Deportation aller Sowjetjuden nach Ostsibirien geplant haben. Dazu kam es allerdings nicht, weil der Diktator im März 1953 ermordet wurde; von wem, brauche ich wohl nicht zu sagen. Im Juni desselben Jahres zerschmetterte Marschall Schukow die blutrünstige Clique um den Innenminister Beria, einen mingrelischen Juden, und bereitete der Schreckensherrschaft ein Ende. Sie hatte mehrere Dutzend Millionen Menschenleben gefordert.

Willi: Damit ist aber das Thema noch nicht erledigt. Die von Gorbatschow eingeleitete "Perestroika" ist bei uns im Westen ungemein populär, in Russland aber bedeutend weniger, weil sie nämlich der großen Mehrheit des russischen Volkes unvorstellbares Elend gebracht hat: Zerstörung des bescheidenen, aber zum Leben ausreichenden Lebensstandards, den die Menschen vor Gorbatschow genossen; Zerstörung der existenzsichernden Renten für alte Menschen; unvorstellbare Kriminalität; Ausplünderung Russlands zugunsten westlicher Finanzhyänen (dem vorhin erwähnten russischen Insider zufolge werden aus Russland zurzeit monatlich Rohstoffe im Wert von 250 Millionen Dollar in den Westen geschafft, ohne dass das Volk davon im geringsten profitiert); eine endlose Folge künstlich geschürter lokaler Kriege. Seit dem Beginn der "Reformen" soll sich die Zahl der ethnischen Slawen um ca. acht Millionen verringert haben, weil die Lebenserwartung durch Unterernährung und fehlende medizinische Versorgung (selbst elementare Medikamente verschwinden unauffindbar vom Markt) ständig sinkt. Werfen wir doch einmal einen Blick auf die Leute, welche heutzutage in Russland die Macht ausüben. Laut der nationalistischen Zeitung Russkoje Djelo (Nr. 1/95) saßen Anfang 1995 u.a. folgende Leute in der "russischen" Regierung:

1. Vizepräsident:	Tschubais	Jude
Präsidentenberater:	Liwschlitz	Jude
Wirtschaftsminister:	Jasin	Jude
dessen Stellvertreter:	Urinson	Jude
Finanzminister	Panskow	Jude
dessen Stellvertreter:	Wawilow	Jude
Zentralbankchefin:	Paramanowa	Jüdin
Sicherheitsminister:	Primakow	Jude
dessen Stellvertreter:	Schamm	Jude
Verkehrsminister:	Bulgak	Jude
Umweltschutzminister:	Daniljan	Jude
Eisenbahnminister	Jefimow	Jude
Justizminister:	Kalmyrow	Jude
Außenminister:	Kosyrew	Jude
Arbeitsminister:	Melkijan	Jude
Informationsminister:	Grysunow	Jude
Gesundheitsminister:	Netschaew	Jude
Wissenschaftsminister:	Saltykow	Jude
Kultusminister:	Sidorow	Jude
Energieminister:	Schafranik	Jude

Die jüdische Kontrolle über Rundfunk und Fernsehen sowie die größten Zeitungen ist in Russland fast total. Folgerichtigerweise schreibt Russkoje Djelo: *Schaut doch, wer an der Macht ist! Scheint es nicht seltsam, dass man keinen Russen sieht? Juden sitzen auf dem Thron, Juden stehen an den Schalthebeln der Macht. Sie diktieren euch vom Bildschirm, was zu tun ist.*

Die logische Folgerung aus all dem ist, dass die Dezimierung des russischen Volkes, die unter den Bolschewisten begonnen wurde und mit dem Sturz Berias im Juni 1953 ein Ende nahm, unter Gorbatschow und Jelzin mit anderen Mitteln weitergeführt wird.

Max: Auch das deutsche Volk wurde ja durch Bombenkrieg, Vertreibungsterror und Hungerlager nach Kräften dezimiert...

Ingrid: ... und heute geht diese Dezimierung mit anderen Mitteln weiter, nämlich durch künstliche Senkung der Geburtenrate und die Masseneinwanderung nicht integrierbarer Menschenmassen aus fremden Kulturkreisen. Wieder eine Parallele zu Russland: früher ein offener, blutiger Völkermord, heute ein schleichender, in jedem der beiden Länder mit den jeweils passenden Methoden.

Willi: Im 2. Weltkrieg wurde dafür gesorgt, dass sich Deutsche und Russen zum Nutzen der angelsächsischen Mächte und ihrer Hintermänner gegenseitig abschlachteten. Lest das Suworow-Buch. 1941 massiert Stalin seine Truppen so auffällig an den Westgrenzen, dass der hinterste Front-Trottel merkt: Die wollen angreifen! Wenn Hitler dies duldet, steht die Rote Armee demnächst in Berlin und bald darauf in Paris und Rom. Also ordnet Hitler seinerseits den Angriff an. Die Vorbereitungen für diesen Präventivschlag können Stalin, der ja nun wirklich kein Dummkopf ist, unter keinen Umständen entgehen, doch lässt er Tausende von Flugzeugen ungeschützt auf Flugplätzen in Grenznähe stehen und seine Soldaten so nahe der Grenze konzentrieren, dass die Deutschen mit einem einzigen Schlag den Grossteil der sowjetischen Luftwaffe auslöschen und eine riesige Zahl Gefangener machen können. Die in den westlichsten Zonen der UdSSR errichteten Verteidigungsanlagen, die für die Deutschen sehr schwer zu überwinden gewesen wären, lässt Stalin kurz vor Kriegsbeginn SCHLEIFEN, mit dem Ergebnis, dass die Deutschen blitzartig vorrücken. Ich hoffe wirklich, dass dieser russische Insider seine Texte veröffentlichen wird; daraus werdet ihr entnehmen können, wie die Sowjets in den Schlachten des 2. Weltkriegs ohne jede Notwendigkeit riesige Mengen an Soldaten verheizt haben, wobei die verantwortlichen Generäle allesamt in Amt und Würden blieben. Mindestens ebenso fürchterlich waren die Verluste der Zivilbevölkerung, und zwar nicht etwa, weil die bösen Nazis diese massakriert hätten, sondern weil Stalin unzählige Millionen nach Osten evakuieren ließ, wo sie in Ermangelung von Unterkünften, Nahrungsmitteln und Medikamenten wie die Fliegen starben. Näheres könnt ihr in dem meisterhaften Kapitel "Verbrannte Erde" von Sannings *Auflösung* nachlesen. Insgesamt verlor die UdSSR im 2. Weltkrieg zwischen 25 und 30 Millionen Menschen, davon sicher die Hälfte, wenn nicht mehr, durch eine vorsätzliche Politik ihrer eigenen Regierung, nämlich durch das Provozieren und Ermöglichen des deutschen Vorstoßes 1941, durch das Verheizen von Millionen Soldaten in absichtlich stümperhaft geführten Schlachten sowie durch die militärisch großenteils völlig unnötige Evakuierung der Zivilbevölkerung. Wie deutet ihr diese Merkwürdigkeiten?

Hanspeter: Überhaupt nicht. Das ist zu hoch für mich; ich kann nur noch staunend den Kopf schütteln.

M. Lämple: Du meinst doch nicht etwa...

Marietta: Doch, genau das meint Willi. Die Deutschen SOLLTEN möglichst tief ins Innere der Sowjetunion vordringen. Der Krieg SOLLTE jahrelang dauern, Russland SOLLTE verwüstet werden und möglichst viele Soldaten beider Seiten SOLLTEN umkommen. Und nachdem sich das Blatt gewendet hatte, SOLLTEN die erbitterten und aufgehetzten Rotarmisten möglichst viele deutsche Zivilisten umbringen.

Sabine: Anders gesagt, die beiden den Juden am meisten verhassten Völker sollten sich gegenseitig aufreiben. An der letztendlichen deutschen Niederlage bestand von Beginn an kein Zweifel, denn gegen die übermächtige Koalition von Angelsachsen und Sowjets konnten sich die deutschen Heere trotz aller Tapferkeit langfristig nicht behaupten. Aber wenn Stalin absichtlich Millionen sowjetischer Zivilisten und Soldaten geopfert hat, bedeutet dies, dass Stalin von unbekannter Seite Befehle entgegengenommen und ausgeführt hat, die den Interessen Russlands völlig zuwiderliefen.

Ingrid: Bitte, dienten etwa Stalins wahnwitziger Vernichtungskrieg gegen das russische Bauerntum und seine millionenfachen Morde den Interessen Russlands? Diente der

wirtschaftlich vollkommen nutzlose Weißmeer-Ostsee-Kanal, der binnen zweier Winter 250'000 Menschenleben kostete und sich dann zum Passieren größerer Schiffe als zu niedrig erwies, dem Wohl des russischen Volkes? (Lest dazu den 2. Band von Solschenizyns *Archipel Gulag!*) Zur Sicherung der bolschewistischen Macht allein war dies alles ganz unnötig; der einzige Zweck lag in der Vernichtung möglichst vieler Menschen. Dass mit Stalin ein Georgier, also ein Angehöriger eines kleinen, politisch unbedeutenden Volkes, zum Vollstrecker dieser Ausrottungspolitik erkoren wurde, war ein genialer Schachzug. Einen Russen konnte man nicht wählen, denn dieser hätte sein eigenes Volk wohl doch nicht dermaßen gehorsam abgeschlachtet, und ein Jude durfte es auch nicht sein, weil dann dem hintersten Gimpel klargeworden wäre, welches Spiel gespielt wurde. Indem Stalin die jüdische Verbrecherbande um die Genossen Bronstein/Trotzki und Sinowjew/Apfelbaum bei den großen Säuberungen liquidierte und den Einfluss der Juden beschnitt, gewann er die Sympathie vieler nationaldenkender Russen, die in ihm einen "Antisemiten" und Kämpfer gegen das jüdische Joch sahen, obgleich die Juden hinter den Kulissen immer noch die Fäden zogen. Im nachhinein, nach seinem Ableben, erwies sich Stalin dann als der ideale Buhmann, auf den man die ganzen Schurkereien abwälzen konnte, und da er neben vielen Millionen Russen, Ukrainern etc. auch eine ganze Menge Juden liquidiert hat, konnte man ihn wiederum zum "Antisemiten" ernennen und das jüdische Volk zum unschuldigen Opfer der stalinistischen Barbarei. Bis heute glauben naive westliche Linksintellektuelle, der Marxismus und die Oktoberrevolution seien grundsätzlich schon in Ordnung gewesen, aber leider von dem bösen "russischen Chauvinisten" und "Antisemiten" Stalin schnöde verraten worden. Kleinigkeiten wie die, dass dieser "russische Chauvinist" und "Antisemit" zweimal nützliche Stalin dreimal verheiratet war, und zwar alle drei Male mit Jüdinnen, braucht man den tumben Goyim ja nicht unter die Nase zu reiben. Klug sind die Leute schon, das muss man ihnen lassen.

Claudia: Als sich Stalin aber gegen seine Hintermänner zu wenden begann, wurde er ermordet. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan und konnte gehen.

Robert: Zurück zum 2. Weltkrieg. Bezeichnenderweise haben die Anglo-Amerikaner die Schaffung einer zweiten Front immer wieder hinausgeschoben und damit den Krieg verlängert: ihr dürft dreimal raten warum. Wie ihr seht, setzen sich die Mosaiksteinchen zu einem immer vollständigeren, furchterregenden Bild zusammen.

M. Lämple: Wenn das alles stimmt, könnte sich die Geschichte ja in absehbarer Zukunft wiederholen... Allein schon der Gedanke lässt einen erschaudern.

Arturo: Nehmen wir einmal folgendes Szenarium an: Irgendwann in den nächsten Jahren interveniert die Nato in Ex-Jugoslawien gegen die Serben (denn dass der Krieg noch jahrelang fortdauert, dafür sorgt die Nato mit ihrer Politik, die scheinbar gegen den serbischen Imperialismus gerichtet ist, ihn objektiv aber unterstützt, weil den Kroaten und Bosniern die Waffen zur Selbstverteidigung verweigert werden). Die traditionell serbenfreundlichen Russen reagieren mit der erwünschten Gegenintervention. Der Krieg dehnt sich auf Mitteleuropa aus; Deutschland wird überrollt, und nun muss die arme Nato leider Gottes eine ganze Menge Atom- und Neutronenbömbchen auf unser Land abwerfen, um die bösen russischen Angreifer zu vernichten. Tragischerweise geht dabei auch der größte Teil der deutschen Bevölkerung flöten - sorry, Helmut, no hard feelings, old man, love to Hannelore. Um den Aggressor gebührend zu bestrafen, bombardieren die USA anschließend Russland in die Steinzeit zurück. Somit haben die Drahtzieher der Neuen Weltordnung zwei Fliegen mit einem Streich erledigt. Nach dem Krieg heißt es dann: So geht es wirklich nicht weiter, Schluss mit der Kleinstaaterei, wir brauchen eine Weltregierung, die Ordnung schafft, und wem diese Weltregierung dann untersteht, könnt ihr euch ja ausmalen. Die beiden Haupthindernisse für den angestrebten totalitären Weltstaat, das russische und das deutsche Volk, sind ja weitgehend beseitigt, so dass dessen Bildung zügig betrieben werden kann, und wenn irgendein anderes Volk nicht spurt, die Chinesen etwa oder die Perser, bringt man sie halt ebenfalls mit ein paar Bömbelein zur Vernunft.

Willi: Aus der Anthroposophie weiß ich von einer, allerdings noch in ferner Zukunft liegenden, "slawisch-germanischen Kulturepoche", die einen weiteren Fortschritt der menschlichen Kultur und Geistigkeit bilden wird. Den Kräften der Finsternis ist natürlich daran

gelegen, dass diese Kulturepoche niemals zustande kommt. Deshalb ihr hasserfülltes Wüten gegen jene beiden Völker, welche diese Epoche dereinst verwirklichen sollen.

M. Lämple: Um Gottes willen, hört mir auf mit diesen fürchterlichen Phantasien.

Claudia: Hoffen wir, dass es wirklich nur Phantasien sind und nicht mehr. Hoffen wir es.

(Alle schweigen eine Zeitlang.)

Claudia: Halten wir hier einen Augenblick inne. Wir haben anhand vieler Beispiele gesehen, wie die Juden mit Nichtjuden umspringen, die ihrer Gewalt ausgeliefert sind. Beginnen wir beim Alten Testament, wo eingehend geschildert wird, wie Jehova seinem Volk die Vernichtung ganzer Völkerschaften befiehlt. Inwieweit sich jene Massaker tatsächlich zugetragen haben und inwieweit hier nur der Wunsch der Vater des Gedankens war, bleibe dahingestellt; jedenfalls ist das Knechten oder sogar Ausrotten anderer Völker für die Juden eine gottbefohlene Pflicht. Bei einem Menschheitsverbrechen wie der Negersklaverei, die mit keinen ideologischen Rechtfertigungen zu verbrämen war, sondern nur auf Profitgier zurückging, spielten die Juden eine zentrale Rolle. Dann haben wir die Oktoberrevolution und die bolschewistische Schreckensherrschaft, während der unzählige Millionen Menschen gewissermaßen in einem riesigen, jüdischen Rachegelüsten gegen das russische Volk entspringenden Pogrom ausgelöscht wurden. Wie es den Deutschen in weitgehend von Juden geführten polnischen Todeslagern nach dem Krieg ergangen ist, haben Autoren wie Esser und Sack dokumentiert. Der Bombenterror gegen deutsche Städte, der die Form eines recht eigentlichen Völkermordes annahm, wurde von einem Juden organisiert. Im heutigen Palästina können sich die Zionisten eine vollständige Vertreibung oder gar Ausrottung der Palästinenser aus außenpolitischen Rücksichten nicht leisten, doch würden diese Rücksichten entfallen, so würden sie es zweifellos tun; ihre Behandlung der Araber lässt keine anderen Schlüsse zu. Wo liegen die Wurzeln dieser absoluten Rücksichtslosigkeit gegenüber Menschen anderer Abstammung und Religion?

Max: Von vorneherein ausschließen können wir eine biologischrassistische Erklärung, und zwar allein schon deshalb, weil die Juden keine einheitliche Rasse bilden. Die Westjuden stammen von den Semiten ab, die Ostjuden vom Turkvolk der Chasaren, und natürlich haben die Juden im Verlauf der Zeit ungeachtet des Heiratsverbots mit Nichtjuden allerlei fremdes Blut aufgenommen. Folglich bleibt als Erklärung nur die jüdische Religion und Tradition.

Willi: Stimmt! Folglich ist der Schlüssel zum jüdischen Charakter in der jüdischen Religion und Tradition zu suchen. Aus der jüdischen Religion kann man austreten, wie man aus einer christlichen Kirche oder aus einer Partei austreten kann, und ein Jude, der dem Glauben seiner Väter entsagt, ist kein Jude mehr.

M. Lämple: Aber es gibt doch viele Juden, die sich als Atheisten und trotzdem immer noch als Juden bezeichnen! Ich erinnere nur an Ben Gurion, der Atheist und feuriger Zionist zugleich war.

Max: Einigen wir uns doch auf folgende Definition: Das Judentum ist eine Schicksalsgemeinschaft von Menschen, die sich als Juden verstehen.

Willi: Der arabischstämmige schwedische Autor Ahmed Rami spricht von einer Mafia...

Max: Sagen wir Schicksalsgemeinschaft, das tönt schöner.

Claudia: Und hier kommt wieder der Holocaust ins Spiel! Er erfüllt neben all seinen anderen Funktionen die wichtige Aufgabe, absprungbereite Juden an diese Schicksalsgemeinschaft zu ketten und ihre Assimilierung zu verhindern.

Willi: Schaut euch dieses Büchlein an; es ist ungemein wichtig. Wir von der früheren Arbeitsgruppe 1 haben es gründlich studiert. Es trägt den Titel *Jewish History, Jewish Religion* und stammt von dem antizionistischen israelischen Professor und Menschenrechtsaktivisten Israel Shahak (403). Eine deutsche Übersetzung ist übrigens geplant. Shahak ist ein "Holocaust-Überlebender", denn er war als Kind in Bergen-Belsen interniert, schloss aber mit der dortigen Gaskammer, in der sein Glaubensgenosse Moshe Peer mindestens sechs Vergasungen durch ein Wunder überlebte, keine Bekanntschaft. Jeder von uns wird nun einen Aspekt der jüdischen

403 Israel Shahak, *Jewish History: Jewish Religion*, Pluto Press, London, 1994.

Religion darstellen, so wie sie vom Juden Israel Shahak beschrieben wird. Ich beginne bei dem abgrundtiefen Hass, den Juden gegenüber Nichtjuden hegen. Beim Morgengebet muss ein frommer Jünger Jehovas seinem Schöpfer dafür danken, dass er ihn nicht zum Goy gemacht hat (Shahak, S. 92). Geht unser frommer Jude am Haus eines Ungläubigen vorbei, so muss er Gott bitten, dieses zu zerstören; sieht er das Haus eines Nichtjuden in Trümmern liegen, so muss er Gott dafür danken, dass er es zerstört hat (S. 93). Nähert er sich einem nichtjüdischen Friedhof, so muss er die Mütter der dort Ruhenden verfluchen (S. 24).

Robert: Im 14. Jahrhundert ließ König Karl IV von Böhmen auf einer Steinbrücke in Prag ein prachtvolles Kruzifix anbringen. Jedesmal, wenn die Juden daran vorbeigingen, bespuckten sie es. Karl konnte dem nur abhelfen, indem er auf dem Kruzifix in hebräischen Lettern das Wort "Adonai" der Herr anbringen ließ; erst dann hörte das Spucken auf (S. 117).

Besonders unversöhnlich hassen die Juden die Gestalt Jesu Christi. Dem Talmud zufolge brodelt Jesus in der Hölle in siedenden Exkrementen (S. 20/21).]

Claudia: Pfui Teufel! Und da wundern sich die Herrschaften, dass sie bei den Christen nie sonderlich beliebt gewesen sind. Wie man in den Wald ruft, so schallt es zurück.

Robert: Wer Jesus so sehr hasst, hasst natürlich auch das Neue Testament. Folglich wurden am 23. März 1980 durch eine vom Religionsministerium gesponserte Organisation in Jerusalem Hunderte von Exemplaren des Neuen Testaments feierlich verbrannt (S. 21).

Max: Ei ei, wie vorteilhaft hebt sich doch die einzige Demokratie des Nahen Ostens vom barbarischen Dritten Reich mit seiner Bücherverbrennung von 1933 ab!

Arturo: Das Töten von Goyim ist gesetzlich befohlene Pflicht. Auf die Frage des jungen Soldaten Moshe, ob man arabische Frauen und Kinder umbringen dürfe, antwortete der gottesfürchtige Rebbe Shimon Weiser mit einem Zitat aus den heiligen Tosafot: "Der beste unter den Nichtjuden töte ihn!" (S. 78). Dementsprechend haben die Juden in Russland nach ihrer Machtübernahme 1917 die Elite des russischen Volkes planmäßig dezimiert, und in Deutschland wurden nach dem 2. Weltkrieg Tausende der mutigsten, intelligentesten und charakterfestesten Menschen "hingerichtet", sprich ermordet. An ihre Stelle rückten die Speichellecker der östlichen und westlichen Besatzer, die Ulbrichts und Adenauers. Nichtjuden sind nach dem Talmud keine Menschen, sondern Glieder Satans. Ausgenommen sind nur jene, die zum Judentum übertreten, denn bei diesen handelt es sich um jüdische Seelen, die verloren gingen, als Satan die heilige Jungfrau schändete (S. 16). Dementsprechend macht sich ein Jude, der es mit einer Goyah treibt, nicht etwa des Ehebruchs, sondern der Unzucht mit Tieren schuldig (S. 87).

Ingrid: Eine Nichtjüdin ist dem jüdischen Glauben zufolge "niddah, shifhah, goyah, zonah" (von Menstruationsblut besudelt, Sklavin, Ungläubige und Hure). Tritt sie zum Judentum über, so widerfährt ihr die Gnade, von den ersten drei Eigenschaften befreit zu werden. Eine Hure ist sie freilich immer noch, da sie ja dem Schoss einer nichtjüdischen Mutter entsprungen ist (S. 116).

Hat ein Jude ein dreijähriges nichtjüdisches Mädchen geschändet, so muss dieses getötet werden, weil es die Schuld daran trägt, dass ein Jude in Unannehmlichkeiten gerät. Der erlauchte jüdische Denker Maimonides lehrt nämlich: "Pflegt ein Jude Verkehr mit einer Nichtjüdin, ob sie ein Kind von drei Jahren oder erwachsen, verheiratet oder ledig ist, und selbst wenn er ein Minderjähriger von neun Jahren und einem Tag ist - weil er unsittlichen Verkehr mit ihr hatte, muss sie getötet werden wie ein Tier, weil durch sie ein Jude in Schwierigkeiten geraten ist" (S. 87). Nie zuvor ist das Gangster-Motto "Nicht der Mörder ist schuldig, sondern der Ermordete" so ungeniert ausgesprochen worden. - Man beachte übrigens, dass das Schänden dreijähriger nichtjüdischer Mädchen durch Juden der talmudischen Tradition zufolge gang und gäbe zu sein scheint.

Robert: Ein krankhafter Hang zu den allerscheußlichsten sexuellen Perversionen ist überhaupt vielen Juden eigen. Al Goldstein, Herausgeber der US-Zeitschrift *Screw*, die harte Pornographie in ihrer widerlichsten Form anbietet, sagte in seiner eigenen Zeitschrift in einem Interview mit

einer Pornodarstellerin (404): "As you know, 85 percent of men in porn films are Jews." Zu Deutsch: "Wie du weißt, sind 85% der männlichen Pornodarsteller Juden." Da dieser Ausspruch von einem anerkannten Experten auf diesem Gebiet stammt, der dazu noch selbst Jude ist, sehe ich keinen Anlass, ihren Wahrheitsgehalt zu bezweifeln. Ihr seht, es gibt auch glaubhafte jüdische Augenzeugenberichte!

Marietta: Indirekt den Tod eines Goy zu verursachen, ist ausdrücklich erlaubt. Fällt ein solcher etwa in eine Erdspalte, in der sich zufällig eine Leiter befindet, so darf ein Jude diese Leiter wegziehen außer es besteht die Gefahr, dass dadurch Zorn auf die Juden erweckt wird (S. 76). Ein jüdischer Gerichtsbarkeit unterstellter Nichtjude, der einen Menschen tötet - sei dieser Jude oder Nichtjude -, ist des Todes. Tritt der Mörder jedoch zum Judentum über, und war das Opfer Nichtjude, so bleibt die Tat straffrei (S. 76).

M. Lämple: Ich glaube, es genügt.

Marietta: Begreift ihr nun, dass diese Leute krank sind, krankgemacht durch eine monströse Religion, in der sie von frühester Kindheit an erzogen werden? Das erste, was ein jüdisches Kind von seinen Eltern erfährt, ist, dass es zwei Sorten Menschen gibt, nämlich die guten, die Juden, und die bösen, die Nichtjuden (falls letzteren überhaupt großzügigerweise der Menschenstatus zugebilligt wird). Zeit ihrer Existenz sind die Juden immerfort geplagt und ausgerottet worden: Von bösen Ägyptern, bösen Philistern, bösen Assyrern, bösen Persern, bösen Römern, bösen Kreuzrittern, bösen Inquisitoren, bösen Ukrainern, bösen Nazis und bösen Palästinensern. Und all diese Verfolgungen mussten sie nicht etwa erleiden, weil sie mit gewissen unangenehmen Eigenschaften den Zorn ihrer Umwelt erweckten, sondern weil sie alleine gut sind und alle anderen verworfen! Gott, muss es ein Fluch sein, in einer jüdischen Umwelt aufzuwachsen! Was nützt diesen Menschen ihr Geld und ihr Einfluss, wenn sie ihr ganzes Leben in Furcht verbringen müssen - in Furcht vor gottlosen Goyim, gottlosen Revisionisten, einem neuen Hitler und einem neuen Holocaust? Der neue Hitler wartet nämlich schon auf seine Stunde und zerbricht sich bereits jetzt Tag und Nacht den Kopf darüber, wie er möglichst viele Juden in die Gaskammern treiben kann. Wiederum wird das Zyklon B aus den Duschköpfen fließen, und die Welt wird abermals untätig zusehen!

Robert: Du triffst voll ins Schwarze, Marietta. Diese Leute sind krank. Nur Kranke können doch Geschichten wie die von der Szendeschen Menschenmühle, den Wieselschen Verbrennungsgruben mit ihren stundenlang in den Flammen dahinvegetierenden jüdischen Säuglingen, der Wiesenthalschen RIF-Judenseife und der Bendelschen Gaskammer mit ihrem vier Zähne pro Sekunde ziehenden jüdischen Dentisten erfinden. Wer den Juden Gutes wünscht, muss ihnen die Erlösung vom Judentum wünschen.

M. Lämple: "Olem golem", sagen die Juden. Zu Deutsch: "Die Welt ist ein Ungeheuer."

Claudia: Juden, löst euch von eurer Religion, die euch die Welt zum Ungeheuer macht, werdet gesunde, normale Menschen und stellt eure unbestrittenen Fähigkeiten, eure Intelligenz und euren Fleiß in den Dienst eurer Umwelt!

Sabine: Ich fürchte, solche Appelle kommen im Jahre 1995 etwas spät.

Willi: Einer der größten Denker der Menschheit, der portugiesischstämmige, in Amsterdam lebende jüdische Philosoph Baruch Spinoza, hat die Ursache der Judenfeindschaft klar erkannt und die Juden aufgefordert, ihren in der Torah wurzelnden Hass auf alle Nichtjuden aufzugeben. Darüber hinaus setzte er sich für Religions- und Meinungsfreiheit ein, was ihm seine Glaubensbrüder nie verziehen haben. 1656 wurde seitens der jüdischen Gemeinde Amsterdams der Bannfluch über ihn verhängt (405): *Nach dem Beschlusse der Engel, nach dem Urteil der Heiligen bannen wir, verstoßen wir und verwünschen und verfluchen wir Baruch de Espinoza mit der Zustimmung des Heiligen Gottes und mit der Zustimmung der ganzen heiligen Gemeinde (...) Gott strafe ihn mit Auszehrung, Fieber, Brand, Entzündung, Schwert, Dürre*

---

404 *Screw*, 25. September 1989, zitiert nach Ahmed Rami: *Judisk Häxprocess i Sverige*, Kultur förlag, Stockholm, 1990, S. 477.

405 Zitiert nach *Deutschland. Schrift für Neue Ordnung*, Postfach 10 10 48, 42810 Remscheid, Folge 3/4 1995, S. 41.

und Krätze... Schon vor über dreihundert Jahren gab es also zumindest einen klarsichtigen Juden, der die Wurzeln des sogenannten Antisemitismus dort ortete, wo sie liegt, nämlich bei den Juden selbst und ihrer Religion.

Arturo: Noch ein letztes, ebenfalls bei Shahak (S. 44) erwähntes Beispiel, das beweist, wie ihre Religion die gesamte Existenz der Juden zu einer einzigen Heuchelei macht. Laut dem Talmud ist das Melken am Schabbath verboten, außer man tut es, um die Kuh vom Druck der sich im Euter anstauenden Milch zu befreien. Dann muss man die Milch aber auf den Boden rinnen lassen. Früher ergaben sich aus dieser Regel nie Probleme, denn jeder Jude, der Kühe hielt, konnte sich einen Schabbath-Goy leisten, der am Schabbath molk, doch in Israel mit seinen vielen jüdischen Landwirten bereitete diese Vorschrift nicht wenige Schwierigkeiten. Man löst diese nun mit folgendem Kniff: Schmul geht am Schabbath in den Stall, stellt einen Eimer unter die Kuh, was durch kein Gesetz verboten ist, und verlässt den Stall wieder. Nun tritt Menachem ein, um die Kuh vom Druck im Euter zu befreien, und sieht zu seiner namenlosen Verblüffung einen Eimer unter dem Euter stehen. Kein Gebot verpflichtet ihn, diesen Eimer wegzustellen, während der die Kuh milkt, so dass die Milch rein zufällig statt auf den Boden in den Eimer rinnt. Menachem verlässt den Stall, worauf Chaim eintritt, bass vor Erstaunen einen Eimer mit Milch erblickt und diesen mitnimmt, woran ihn keine Talmudvorschrift hindert.

Max: Anders gesagt, die jüdische Religion ist ein Sammelsurium absurder Vorschriften, die man mit faulen Tricks umgehen kann, solange man dem Buchstaben des Gesetzes Genüge tut. Die Juden dürfen ihren Gott also betrügen, an der Nase herumführen. Wie gering werden da ihre Hemmungen erst beim Betrügen und Nasführen der einfältigen Goyim sein!

Sabine: Mir sind bei dieser Kuh-Geschichten die Duschen der sagenhaften Nazigaskammern eingefallen.

Hanspeter: Tut mir leid, ich sehe keinen Zusammenhang.

Sabine: Auch ohne die revisionistische Forschung hätten wir eigentlich von Anfang an merken müssen, dass die Holocaust-Geschichte nicht stimmen kann, weil kein Deutscher so etwas täte. Natürlich können Deutsche auch brutal sein und Wehrlose töten, aber auf die Idee, Millionen Menschen aus ganz Europa nach Polen zu verschleppen und dort in als Duschen getarnte Gaskammern zu locken, wäre kein deutsches, und überhaupt kein nichtjüdisches, Hirn je verfallen. Die Verschlagenheit und Heimtücke, mit der die Deutschen ihre ahnungslosen Opfer in die Todesduschen gelockt haben sollen, kann also nur ein schauerliches Hirngespinst seelisch und geistig kranker Menschen sein, die ihre eigene Verschlagenheit und Heimtücke in andere Menschen hineinprojizieren. Wie der große amerikanische Revisionist Arthur Butz gesagt hat, weist die Holocaust-Geschichte unverkennbar kabbalistische, d.h. jüdische Züge auf. Der Zusammenhang mit der Kuh-Geschichte offenbart sich nun darin, dass...

Klara: Ihr Ewiggestrigen, ihr Reaktionäre, ihr Neonazis, ihr Altnazis, ihr Nazis!

Alle springen auf: Was, dich gibt es auch noch?

Klara: Ihr Faschisten, ihr Rassisten, ihr Unverbesserlichen, ihr Antisemiten, ihr Auschwitz-Leugner!

Ingrid (hämisch): Klara, wir danken dir dafür, dass du die vielen schlagenden Argumente der Holocauster gegen uns Revisionisten so anschaulich zusammengefasst hast!

Klara: Warte nur, das Lachen wird dir bald vergehen. Euch werde ich es besorgen, ihr braunen Ratten. Man sollte euch alle ver... (Sie verlässt die Klasse und schlägt die Tür zu.)

Willi: Gott sei Dank, endlich sind wir die blöde Ziege los!

M. Lämple: Dabei war sie doch so ein nettes Mädchen! Wie ist sie bloß zu dem Scheusal geworden, das sie jetzt ist?

Max: Mir ist sie auch ein Rätsel. Sie ist, wie ihre schulischen Leistungen beweisen, nicht auf den Kopf gefallen und beispielsweise gut in Chemie. Da müsste sie doch auch kapieren, dass man nicht folgenlos ohne Gasmasken in Blausäureschwaden arbeiten kann und dass die Zeugenaussagen folglich ein Schwindel sind.

Marietta: Indem sie ihm das Gift ihrer Lügenpropaganda einflössten, haben die Umerzieher aus einem gesunden, normalen Mädchen, aus dem eine gesunde, normale Frau hätte werden können,

eine Megäre gemacht, eine vom Hass auf ihr eigenes Volk und damit auf sich selbst verzehrte Irre. Klara erinnert mich an jene linken Demonstranten, die in Dresden Spruchbänder mit Parolen wie "Deutsche Täter sind keine Opfer" und "Keine Träne für Dresden, kein Mitleid mit den Faschisten" entrollt haben. Auch diese Demonstranten waren Kranke, absichtlich Krankgemachte. Die seelischen Verwüstungen, welche die Holocaustlüge innerhalb und außerhalb Deutschlands hinterlassen hat, sind überhaupt nicht zu ermessen. Dass unsere Politiker den Juden 100 oder 150 Milliarden Mark an "Wiedergutmachung" nachgeworfen haben, könnte ich ihnen vielleicht noch verzeihen, ihr Verbrechen an der Seele Hunderter von Millionen Menschen niemals.

Robert: Mir scheint, das Phänomen Klara lässt sich nur religiös erklären. Die Holocaust-Geschichte ist vor allem technisch gesehen dermaßen hirnverbrannt, dass sie sich mit den Mitteln der Vernunft nicht verteidigen lässt und nur als religiöser Mythos überleben kann. Es ist den Juden mit diabolischem Geschick gelungen, aus ihrem Gaskammer-Blödsinn eine Religion zu machen, in der die Gaskammern das Allerheiligste, die Deutschen das Böse und die Juden das Gute, der kollektive Messias, sind. Wenn die längst geplante jüdische Weltherrschaft zustande kommt, wird dieser düstere, barbarische Mythos zweifellos zur allgemein verbindlichen Weltreligion werden; alle anderen Religionen werden verboten werden. Der Jude Claude Lanzmann, jener Kerl also, der den hanebüchenen, neunstündigen Shoa-Schinken verbrochen hat, spricht ganz offen aus, dass die Holocaust-Religion die christliche Religion verdrängen soll. Originalton Lanzmann (406):

Es hat stets eine christliche Eifersucht gegeben, eine Eifersucht der Christen auf das jüdische Leiden (...) Wenn Auschwitz etwas anderes ist als ein Schrecken der Geschichte, wenn es sich der "Banalität des Bösen" entzieht, dann erbebt das Christentum in seinen Grundfesten. Christus ist der Sohn Gottes, der bis zum Ende des Menschenmöglichen gegangen ist, wo er die entsetzlichsten Leiden erduldet hat (...) Wenn Auschwitz wahr ist, gibt es ein menschliches Leiden, das sich mit jenem Christi überhaupt nicht auf eine Stufe stellen lässt (...) In diesem Fall ist Christus falsch, und nicht von ihm wird das Heil kommen. Fanatismus des Leidens! Wenn nun Auschwitz weitaus extremer als die Apokalypse ist, weitaus schreckerregender als das, was der Johannes in der Apokalypse erzählt (denn die Apokalypse ist beschreibbar und gemahnt sogar an ein großes, hollywoodähnliches Spektakel, während Auschwitz unaussprechlich und undarstellbar ist), dann ist das Buch der Apokalypse falsch, und das Evangelium desgleichen. Auschwitz ist die Widerlegung Christi.

Marietta: Ungeheuer aufschlussreich! Ein wie Klara dieser Religion verfallener Mensch ist keinen Argumenten mehr zugänglich. Die Massenvergasungen haben ja stattgefunden, also müssen sie technisch möglich gewesen sein, und dass noch heute, 50 Jahre nach Kriegsende, 300'000 ehemalige jüdische KZ-Häftlinge interviewt werden können, bestätigt Klara nur in ihrem fanatischen Wahn, dass die Deutschen sämtliche Juden ausgerottet haben. Für Klara sind Sannings Studie über jüdische Wanderungsbewegungen, Rudolfs Gutachten über die Einwurflöcher und Zyanidkonzentrationen der angeblichen Gaskammern, Mattognos Arbeit über die Krematorien von Auschwitz oder Bergs Aufsatz über die Toxizität von Dieselabgasen pure Gotteslästerung. Selbst wenn der Erzengel Gabriel höchstpersönlich vom Himmel herunterstiege und verkündete, dass es die Gaskammern nicht gegeben hat, wäre dies für Klara nur ein durchsichtiger neonazistischer Trick mehr, wie das Leuchter-Gutachten oder die Rudolf-Expertise.

Ingrid: Revisionismus ist "Thoughtcrime", Gedankenverbrechen, wie Orwell sagt.

Willi: Ja, dieses Orwell-Buch! Ich empfinde es als Glücksfall, dass wir *1984* letztes Jahr im Englischunterricht gelesen haben. Die Parallelen zu unserer Gesellschaft werden mir Tag für Tag klarer. So gibt es bei Orwell etwa den Begriff "Blackwhite", Schwarzweiss. Darunter versteht man die Fähigkeit des politisch orthodox Denkenden, zu glauben und sogar zu wissen, dass Schwarz gleich Weiß ist, wenn die Partei es will. Einer Person wie Klara leuchtet es zwar ein, dass man in Auschwitz eine Leiche nicht fünfzehnmal schneller verbrennen konnte als in einem computerisierten Krematorium des Jahres 1995, doch da der jüdische Holocaust-

406 Les Temps modernes, Dezember 1993, S. 132/133.

Überlebende Dov Paisikovic es bezeugt, muss es trotzdem wahr sein, und Klara würde, wenn sie dürfte, jeden auf der Stelle umbringen, der Paisikovics Aussage in Zweifel zieht. Schwarz ist gleich Weiß.

Arturo: In Orwells Ozeanien gibt es eine Kunstsprache, Newspeak genannt, also Neusprech, welche die herrschende Ideologie widerspiegelt. In ihr bedeuten Begriffe gewöhnlich das Gegenteil dessen, was sie ursprünglich aussagen. Das Ministerium, in welchem Angriffskriege geplant werden, heißt Friedensministerium. Im Liebesministerium werden die politischen Gefangenen gefoltert, und die Rationen werden vom Überflussministerium gekürzt. Ein solches Newspeak breitet sich auch bei uns aus. Wanderprediger des Hasses wie Simon Wiesenthal werden zu Vorkämpfern der Völkerverständigung ...

Ingrid: ... wer Näheres über diesen sauberen Gesellen erfahren will, der besorge sich die hervorragende Dokumentation von Gerd Honsik (407), einem in Österreich zu drei Jahren Kerker verurteilten und im spanischen Exil lebenden Revisionisten...

Arturo: ... seriöse Forscher wie Rudolf, Walendy und Faurisson werden zu "Auschwitz-Leugnern" oder "Volksverhetzern"; aus dem alliierten Ausrottungskrieg gegen das deutsche Volk wird unsere Befreiung vom Hitlerfaschismus; ein Programm zur Dezimierung des russischen Volkes durch Hunger und Krankheit wird als "Reformpolitik" bezeichnet und die Gegner dieser Politik als "Reformgegner"; eine antieuropäische Monster Organisation wie die EU, deren Zweck die Auslöschung der europäischen Staaten mittels Errichtung einer supranationalen totalen Diktatur und die Vernichtung der abendländischen Kultur ist, wird "Europa" getauft, und die Gegner dieses supranationalen Moloch beschimpft man als "Europagegner".

Ingrid: Bei Orwell gibt es ein Delikt namens "Facecrime", Gesichtsverbrechen. Mit diesem Wort wird ein politisch unkorrekter Gesichtsausdruck bezeichnet. Auch bei uns ist dergleichen strafbar. Beim Prozess gegen Günter Deckert wurde als strafverschärfender Umstand gewertet, dass Deckert beim Übersetzen von Fred Leuchters Vortrag gelacht hatte.

Claudia: In der ozeanischen Ideologie finden wir den Ausdruck "Crimestop", Verbrechstop. Er umschreibt die Fähigkeit des orthodoxen Parteianhängers, einen ketzerischen Gedanken, der in ihm aufkeimt, gar nicht erst zu Ende zu denken, sondern sofort einen geistigen eisernen Vorhang herunterrollen zu lassen, der den Gedanken von ihm fernhält. Wenn zum Beispiel Klara ein revisionistisches Argument hört, und sei dieses noch so einleuchtend, so tritt sofort dieser Verbrechstop in Kraft; Klara schnallt sich gewissermaßen einen Panzer aus Dummheit um. Einen solchen Panzer braucht jeder, der mit den revisionistischen Argumenten Bekanntschaft schließt und weiterhin an die Gaskammern und die sechs Millionen glaubt.

Sabine: Oder die Hasswoche. Während einer solchen herrscht in Orwells Schreckenswelt 24 Stunden täglich staatlich befohlener Hass auf den Feind, und es finden ununterbrochen Hasskundgebungen statt, an denen sich jeder beteiligen muss. Was, bitteschön, waren denn das Affentheater um Schwindlers Mist oder die Hysterie zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz anderes als verlängerte Hasswochen, während deren von allen Medien pausenlos der Hass auf Deutschland verbreitet wurde?

Claudia: Wenn in ein paar Wochen die Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der deutschen Kapitulation beginnen, welche die Brüder in ihrem Orwell-Jargon als "Befreiung" bezeichnen, wird die Hysterie ihren Höhepunkt erreichen. Man wird ihr nur entgehen können, indem man keine Zeitungen und Zeitschriften liest, keine Radiosendungen hört und den Flimmerkasten nie einschaltet. Orwell hat mit beklemmender Deutlichkeit veranschaulicht, wie man eine Gesellschaft in den Zustand permanenten Wahnsinns versetzen kann, und unsere Gesellschaft wird der Orwellschen Tag für Tag ähnlicher. Wenn das Affentheater mit dem 9. Mai zu Ende geht, werden vermutlich bald Anschläge auf Asylantenheime oder Synagogen verübt, angeblich von "Rechtsextremisten", in Wirklichkeit aber von ganz anderen Leuten, damit die Hysterie

---

407 Gerd Honsik: *Schelm und Scheusal. Meineid, Macht und Mord auf Wizenthals Wegen*, Bright-Rainbow-Limited, Sanchez de Lerin Garcia, C/Academia, 8, 28014 Madrid.

weiter am Leben gehalten oder noch gesteigert werden kann. So ist es auch in Orwells Ozeanien; die Bomben werden dort angeblich von der "Brüderschaft" gelegt...

Max: ... jener geheimnisumwitterte Untergrundorganisation, welche die mörderischsten Attentate und Verbrechen begeht, ohne dass je ein Sterblicher ein Mitglied dieser Brüderschaft zu Gesicht bekommen hätte! Dieses Hochspielen eines imaginären Feindes zur allgegenwärtigen Bedrohung erleben wir doch gegenwärtig auch. Die Rolle der Brüderschaft spielen bei uns "Rechtsradikale" und "Neonazis".

Marietta: Ausgezeichnet, Max. Ich ging letztes Wochenende im Frankfurter Bahnhofviertel spazieren und erblickte dort keinen einzigen Rechtsradikalen oder Neonazi. Wohl aber sah ich minderjährige deutsche Dirnen mit vom Ausschlag übersätem Gesicht und zerstochenen Armen; ich sah weibliche deutsche Junkies sich in Krämpfen windend auf Toiletten herumliegen, und ich sah farbige und türkische Rauschgifthändler, die ihre Ware ungeniert an deutsche Jugendliche verschacherten. Die Polizei greift gegen die Dealer nicht mehr ein, und wenn doch mal einer verhaftet wird, muss man ihn 24 Stunden später wieder springen lassen. Ein ausländischer Drogendealer muss in Deutschland nur zwei Wörter aussprechen können, "Asyl" und "Auschwitz". Damit hält er sich sämtliche Scherereien vom Leib, und verköstigt wird er vom deutschen Steuerzahler.

Arturo: Damit das Volk den Mythos von der überall lauernden neonazistischen Gefahr auch glaubt, werden Kahlköpfe sowie andere Wirr- und Hohlköpfe von den Medienfritzen dafür bezahlt, vor der Kamera "Heil Hitler" zu schreien und vor Asylantenheimen zu randalieren. Im Dritten Reich wären diese Radaubrüder im Rekordtempo im Umerziehungslager gelandet, wo sie übrigens auch hingehören.

M. Lämple: Führer der Bruderschaft ist bei Orwell Emmanuel Goldstein, der Inbegriff des Bösen. Auch unsere Gesellschaft kennt eine Goldstein-Figur: Sie heißt Adolf Hitler. Nur Goldsteins Gegenstück, den mächtigen und allweisen Grossen Bruder, dem die Liebe seiner Untertanen zu gelten hat, haben wir noch nicht. Unsere Gesellschaft kennt eine Satans, aber keine Heilandsfigur.

Willi: Keine Sorge, Frau Lämple, der Große Bruder wird längst hinter den Kulissen aufgebaut. In wenigen Jahren werden wir einen haben.

Hanspeter: Mach mir nicht Angst, Willi.

Willi: Warte ab, du wirst es sehen.

M. Lämple: Schluss für heute, Kinder. Allfällige letzte Fragen klären wir morgen in der Geschichtsstunde. Die Projektwoche, die nun schon über einen Monat andauert, ist zu Ende.

Anmerkung des Chronisten: Am 16. Februar stand unserer Klasse das Ende April beim Verlag Neue Visionen, 8116 Würenlos, Schweiz, erschienene Buch *Verdammter Antisemitismus* von Harald Cecil Robinson noch nicht zur Verfügung. Sie hätte daraus noch viele hochinteressante Informationen entnehmen können.

XIII Neue Weltordnung

Samstag, 18. März

Die von Margarete Lämple für den 17. Februar vorgesehene Abschlussdiskussion kam nicht mehr zustande. Kurz bevor sie am Morgen jenes Tages zur Schule aufbrechen wollte, erhielt sie vom Schuldirektor telefonisch die Nachricht, sie möge doch bitte zu Hause bleiben. Am folgenden Tag wurde ihr per Einschreibebrief ihre fristlose Suspendierung vom Unterricht mitgeteilt. Klara hatte die gesamte Diskussion von der ersten bis zur letzten Stunde mit einem verborgenen Tonbandgerät aufgenommen und dieses am Abend des 16. Februar dem Schuldirektor übergeben. Dieser scheint sich in der darauffolgenden Nacht einen Teil der Bänder angehört zu haben; jedenfalls berief er am Nachmittag des 17. Februar eine Krisensitzung mit den Lehrkräften des Sanninger Gymnasiums, Vertretern des Erziehungsministeriums, des Staatschutzes sowie des Zentralrats der Juden in Deutschland ein, auf welcher der einstimmige Entscheid zur Entlassung M. Lämples fiel. Klara wurde für ihre antifaschistische Wachsamkeit mit einer Woche Sonderurlaub belohnt. Sie nutzte diesen zu einem Besuch in der Jerusalemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, wo sich zufällig auch Simon Wiesenthal aufhielt. Klara bekam von Simon einen Kuss auf die Wange, der für immer der Höhepunkt ihres Lebens bleiben wird. Kaum heimgekehrt, erhielt sie eine weitere freudige Botschaft, nämlich die, dass sie bei der Aktion Sühnezeichen zur Rottenführerin befördert worden war. Von der Abiturprüfung im Fach Geschichte wurde sie entbunden, da ihr, so die Begründung dieser Sonderbehandlung, kein Geschichtslehrer mehr etwas beibringen könne. Bedeutend weniger günstig entwickelten sich die Umstände für die restliche Klasse. Nach eingehender Analyse des Tonbandprotokolls beschloss die Schulleitung in voller Übereinstimmung mit Vertretern des Erziehungsministeriums, des Staatsschutzes sowie des Zentralrats der Juden in Deutschland, die Schüler Arturo, Marietta, Max, Sabine, Willi, Robert, Ingrid, Hanspeter und Claudia wegen konspirativer Wühlarbeit zur Untergrabung der freiheitlich-demokratischen Grundordnung von der Schule zu weisen. Alle neun legten fristgemäß Beschwerde gegen diese Maßnahme ein. Über diese Beschwerde ist zum Zeitpunkt, wo dieses Buch in den Druck geht, noch nicht entschieden worden, doch werden die Erfolgsaussichten allgemein eher gering eingeschätzt. Am Nachmittag des 18. März, es war ein Samstag, fand sich die gesamte Klasse mit Ausnahme Klaras in Margarete Lämples Wohnung ein, um die Diskussion in privatem Rahmen fortzusetzen.

Ingrid: Ja, Frau Lämple, das war für uns alle ein Lehrstück zum Thema "bundesrepublikanische Freiheit und Demokratie" oder "wie die Schule das kritische Denken fördert".

M. Lämple: Es freut mich, dass du deinen Humor nach all dem Verdruss noch nicht verloren hast. Kehren wir zu unserem Ausgangsthema zurück, dem "Holocaust" also. Wie seht ihr angesichts der totalen Medienblockade die Möglichkeit eines revisionistischen Durchbruchs?

Sabine: Zunächst gilt festzuhalten, dass die Medienblockade zwar in Europa total ist, keineswegs jedoch jenseits des großen Teiches. Ungeachtet des enorm großen zionistischen

Einflusses in den USA und Kanada gibt es dort keine antirevisionistischen Gesetze, denn ihre Meinungsfreiheit wollen die Angelsachsen offenbar nicht beschneiden lassen. Hervorragende Arbeit leistet das kalifornische *Institute for Historical Review*, das eine anspruchsvolle Zeitschrift sowie unzählige Bücher und Videos herausgibt; zu erwähnen sind unter den US-Revisionisten namentlich Mark Weber, als gelernter Historiker eine Ausnahme unter den Revisionisten. Der dynamischste unter den Revisionisten, Ernst Zündel, erreicht mit seinen Radiosendungen in Amerika Millionen. Revisionisten treten immer häufiger am amerikanischen und kanadischen Fernsehen auf, und immer öfter können sie sich auch in Zeitungen mit großer Auflage äußern. Dies wäre im zunehmend totalitäreren Europa ein Ding der Unmöglichkeit ebenso wie die öffentlichen Debatten über den Revisionismus an US-Universitäten, die von Amerikanern wie Bradley Smith und Robert Countess mit großem Erfolg organisiert werden.

Claudia: Dann wäre der Durchbruch eher westlich des Atlantiks zu erwarten als hier.

Max: Aber vom zweiten Gauss-Buch wurden in kürzester Zeit 14'000 Exemplare abgesetzt, und die Zahl der mit den Tatsachen vertrauten Menschen steigt auch in Deutschland sprunghaft. Wie wollen die Holocauster da die Zensur auf Dauer aufrechterhalten?

Marietta: Eine berechtigte Frage. Die Strategie der Gegenseite ist klar: Tagtägliche Holocaustpropaganda in den total gleichgeschalteten Medien, totale Zensur; nicht ein einziges revisionistisches Argument darf je in der Presse oder am Fernsehen erwähnt werden und wenn notfalls totale Repression.

Robert: Diesen Eindruck habe ich auch. Was die Propaganda betrifft, so scheinen die Holocauster inzwischen jedes Schamgefühl verloren zu haben. Hierzu ein Beispiel. Am 21./22. Januar wurde in der als seriös geltenden *Neuen Zürcher Zeitung* von irgendeinem Heinz Abosch das während des Kriegs oder kurz danach von den beiden jüdischen Starlügnern Stalins, Wassili Großmann und Ilja Ehrenburg, publizierte "Schwarzbuch" über den "Genozid an den sowjetischen Juden" besprochen, das 1994 beim Rowohlt-Verlag auf deutsch neu aufgelegt worden ist...

Willi: ... Großmann phantasierte 1946 von drei Millionen in Treblinka durch Dampf, Gas und Ersticken mittels Leerpumpen der Todeskammern ausgerotteter Juden, und der Schreibtischmörder Ehrenburg hetzte die Rotarmisten in unzähligen Aufrufen zur ausnahmslosen Tötung aller Deutschen inklusive Frauen und Kinder auf...

Robert: Ich zitiere, was die NZZ ohne auch nur einen Hauch von kritischer Distanz - zu diesem "Schwarzbuch" schreibt: *Die Juden wurden (in Belzec) in einen großen Saal geführt, der bis zu tausend Personen fasste. In den Wänden hatten die Deutschen elektrische Leitungen ohne Isolation installiert, ebenso im Fußboden. Wenn sich der Saal mit unbekleideten Menschen gefüllt hatte, gab es einen gewaltigen Stromstoß. Das war ein gigantischer elektrischer Stuhl...*

Hanspeter: Ei ei, da haben wir ja eine abgewandelte Version der Menschenmühle von Belzec, die der Dr. phil. Stefan Szende so anschaulich geschildert hat...

Robert: Neu aufgelegt im Jahre 1994 vom Rowohlt Verlag, und von der NZZ so andächtig zitiert wie die Bibel vom Pfarrer. Noch einige Kostproben: *Schrecklich waren auch die Sauforgien der Deutschen. Sie stürmten dann in die erstbeste Baracke, holten die Insassen heraus und misshandelten sie. Während der Orgien wurde niemand erschossen. Die SS-Leute stießen den Häftlingen Lanzen in die Köpfe oder schlugen sie ihnen mit Hämmern ein, sie erwürgten sie oder nagelten ihr Opfer lebendigen Leibes an ein Kreuz (...) In Odessa wurden Frauen und Kinder auf Barkassen verladen und im Meer versenkt...*

Diesen Unsinn aus der Mottenkiste der stalinistischen Gräuelpropaganda zitiert die angesehenste Schweizer Zeitung also mit Bierernst als seriöse Quelle. Wie gesagt, die Holocauster haben auch die letzten Reste von Schamgefühl verloren. Ihr Motto: Auschwitz zum Frühstück, Auschwitz zum Mittagessen, Auschwitz zum Abendbrot, und dies 365 Tage jährlich, in Schaltjahren 366 Tage, 24 Stunden täglich, in allen Medien. Die paar wenigen kleinen Blätter, die nicht mitmachen, kannst du an den Fingern abzählen.

Arturo: Der US-Journalist John Swainton hat seinen Zunftgenossen bereits in den zwanziger Jahren folgendes zugerufen (408):

Eine freie Presse gibt es nicht. Sie, meine lieben Freunde, wissen das, und ich weiß es gleichfalls. Nicht ein einziger unter Ihnen würde es wagen, seine Meinung ehrlich und offen zu sagen. Das Gewerbe eines Publizisten ist es vielmehr, die Wahrheit zu zerstören, geradezu zu lügen, zu verdrehen, zu verleumden, zu Füßen des Mammon zu kuschen und sich selbst und sein Land und seine Rasse um des täglichen Brotes willen wieder und wieder zu verkaufen. Wir sind Werkzeuge und Hörige der Finanzgewaltigen hinter den Kulissen. Wir sind die Marionetten, die hüpfen und tanzen, wenn sie am Draht ziehen. Unser Können, unsere Fähigkeiten und selbst unser Leben gehören diesen Männern. Wir sind nichts als intellektuelle Prostituierte.

Ein erschütterndes Bekenntnis!

Sabine: Gibt es denn unter den Journalisten der großen Medien nicht einen einzigen anständigen Menschen?

Willi: Sicher wird es den einen oder anderen geben, doch diese Leute schweigen über den Holocaust und berichten über andere Dinge, beispielsweise über Fußball.

Ingrid: Im Orwell-Reich der permanenten Lüge genannt "freiheitliche Demokratie" herrscht ein umgekehrter Darwinismus, eine negative Selektion: Der Triumph der Minderwertigen. In der Politik, den Medien und der Geschichtswissenschaft werden unabhängig denkende, kritische und mutige Geister rechtzeitig erfasst und durch Selektion ausgeschieden. An die Spitze gelangt vorzugsweise der moralische Abschaum. Karriere macht, wer tausendmal als Erfüllungsgehilfe der Neuen Weltordnung erprobt worden ist. Dementsprechend ist die Gefahr, dass beispielsweise die Chefredaktion einer größeren Zeitung sich zum Publizieren revisionistischer Artikel oder auch nur zur sachlichen Besprechung eines revisionistischen Buchs entschließen könnte, sehr gering, denn um überhaupt je Einzug in eine Chefredaktion halten zu können, muss sich ein Journalist tausendmal als Zionsknecht und Speichellecker bewährt haben. Besäße er Eigenschaften wie Wahrheitsliebe, Gerechtigkeitssinn, Vaterlandsliebe, Selbstachtung oder ganz einfach so etwas wie Fairness oder rudimentären Anstand, so wären diese frühzeitig aufgefallen, und man hätte ihn auf die Abschlussliste gesetzt.

Max: Und wenn doch einmal eine Zeitung gegen den Strom schwimmt?

Sabine: Was dann geschieht, kannst du dem letzten Artikel entnehemen, den Alfred Detscher, Herausgeber des Münchner Anzeigers, an seine Leser gerichtet hat. Der Text erschien in der Nr. 43/1992 des Blatts, das mit dieser Ausgabe sein Erscheinen einstellen musste. Detscher schrieb:

Liebe Leser des "Münchner Anzeiger", liebe Münchner, liebe deutsche Landsleute! Diese Ausgabe meiner Wochenzeitung wird die letzte sein. Nach 33 Jahren im Dienste der Münchner Haushalte, der Wirtschaft und der Wahrheit wurde ich gezwungen, meine Zeitung aufzugeben. Warum? Ich bin nun einmal ein unbeugsamer Verfechter der Wahrheit. Lüge widert mich an. Und wenn die Lüge zum Instrument gegen die Lebensinteressen unseres Volkes gemacht wird, bäume ich mich auf. So habe ich mehr als ein Jahr lang das Tabu-Thema Auschwitz in meiner Zeitung behandelt. Meine Leser schätzten das sehr. Mehr als 20'000 zustimmende, ermunternde Anrufe und Briefe erhielt ich nicht nur aus München. Ich bekam Dankespost für meinen Einsatz für die Wahrheit aus ganz Deutschland und vielen Teilen der Welt. Selbst in Ägypten wurden meine Auschwitz-Veröffentlichungen übersetzt. Warum befasse ich mich mit dem Thema?

Bis zum Jahre 1960 mussten wir in der Bundesrepublik an die Gaskammer-Lüge von Dachau glauben. Wer daran zweifelte, wurde von der Justiz hart bestraft. Ich wusste schon immer, dass es in Dachau keine Vergasungen gab, denn mein Vater war dort interniert. Ich erinnere mich noch an den Tischlermeister aus Dachau, der 1957 zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er sich weigerte, die Gaskammer-Lüge von Dachau mitzutragen. Dr. Rascher wurde für diese Lüge sogar zum Tode verurteilt (...) Ja, ich erinnere mich noch schmerzhaft an

408 Zitiert in *Nation Europa*, Heft 11, 1968.

den großen Majdanek-Prozess von Düsseldorf. Dort wurde 1981 vom Landgericht festgeschrieben (Aktenzeichen XVII-1/75 s), dass im Lager Majdanek vom Herbst 1942 bis zum Spätsommer 1943 massenhaft Juden vergast worden seien. Dieses Urteil wurde gesprochen, obwohl in dem vorausgegangenen NS-Prozess vor dem Kammergericht Berlin (Aktenzeichen PKs 3/50 und A Ss 201/50) im Jahre 1950 geurteilt wurde: Das Lager Majdanek besaß keine Vergasungsanlagen. Na ja, vielleicht lag dieses Urteil zu lange zurück, als dass man sich in Düsseldorf noch daran erinnert hätte.

Heute liegen über Auschwitz drei Gutachten vor (...) Vor diesem Hintergrund habe ich mich verpflichtet gefühlt, Licht in das Dunkel dieser Geschichte zu bringen. Aber meine Aufhellungsbemühungen scheinen einflussreichen Kräften nicht gefallen zu haben. Am wenigsten gefielen sie dem Zentralrat der Juden in Deutschland. Dessen verstorbener Vorsitzender, Heinz Galinski, verlangte in einem Schreiben an den ehemaligen Justizminister Kinkel, dieser solle mich sofort vor Gericht stellen lassen. Meine Bemühungen um die Wahrheit passten auch linken Ideologen nicht. Diese benötigen alle Schmutzkübel für ihre antideutsche Hetze. Ihrem internationalistischen Mischmasch-Menschenbild steht die Volksgemeinschaft im Wege. Und so glauben sie, wenn sich das deutsche Volk seiner genug zu schämen hätte, würde es sich schon selbst in der Multikultur aufgeben und sich selbst abschaffen.

Galinskis Wunsch nach Aburteilung wurde offensichtlich entsprochen. Ich wurde wegen "Judenbeleidigung" zu einem Jahr Gefängnis (auf Bewährung) und zur Zahlung von 10'000 Mark Geldbuße verurteilt. Alle meine Beweisanträge sowie die Stellung von Gutachtern wurden mir verwehrt. Unwillkürlich musste ich an den armen 18jährigen Deutschen denken, der in Berlin von zwei Türken erstochen wurde, weil er blonde Haare hatte. Die türkischen Täter wurden selbstverständlich nicht mit Gefängnishaft bestraft (...) Mit meiner Aburteilung gaben sich die Hasser und Lügner aber noch nicht zufrieden. Mein Zeitungsverlag musste auch noch ruiniert werden. Zuerst legten sie mir eine Bombe vor die Tür, und dann schickten sie degenerierte Punker und Ausländerbanden in die Geschäfte meiner Kunden. Mit Mafia-Methoden konnten viele davon überzeugt werden, in Zukunft nicht mehr im Münchner Anzeiger zu inserieren (...) Der Münchner Anzeiger verstummt. Für immer! Trotz allem stelle ich befriedigt fest: Aufgrund meiner Veröffentlichungen wird die Diskussion über das Tabu-Thema Auschwitz nie mehr verstummen. Selbst die renommierte Wochenzeitung DIE ZEIT musste bereits lügend in die Verteidigung gehen. Mit zwei ganzseitigen Beiträgen (Nr. 39/40, 1992) wollte sie die belogene Bevölkerung wieder auf Kurs bringen. Sie zitierte, ohne Namensnennung, Richard Böck als Augenzeugen für die behaupteten Vergasungsvorgänge in Auschwitz. Böck war der Hauptzeuge im Frankfurter Auschwitz-Prozess. Mit seiner Aussage glaubte das Gericht, die Gaskammern von Auschwitz erfolgreich unter Beweis gestellt zu haben. Aber DIE ZEIT verfälschte Böcks Aussage. Die Passage, in der Böck behauptete, dass das Zyklon-B auf Juden tödlich gewirkt habe, während es für das Lagerkommando nicht im geringsten schädlich gewesen sei, sparte DIE ZEIT wohlweislich aus. Böcks Aussage zufolge arbeiteten die Männer des Lagerkommandos inmitten von blauen Zykon-B Wolken. Ein weiteres Beispiel mit Panoptikum-Charakter: Ein Verrückter namens Jan-Bernd Bessling durfte in der FAZ (vom 21. September 1992) allen Ernstes behaupten, im 3. Reich seien in deutschen Konzentrationslagern 26 Millionen Menschen umgebracht worden. Jetzt, wo der Münchner Anzeiger von der Bühne tritt, glaubt man den Bürgern alles, aber wirklich alles auftischen zu können.

Ja, liebe deutsche Landsleute, DIE WAHRHEIT GEHT, DIE LÜGE BLEIBT. ABER NICHT MEHR LANGE!

Ihr Alfred Detscher

Alfred Detscher starb ein paar Monate nach dem Eingehen seines Blattes; der Terror hatte seine Gesundheit zerrüttet. Nun wisst ihr, wie es anständigen Journalisten in unserer Gesellschaft ergeht.

Robert: Ein ähnlicher Fall spielte sich unlängst im fernen Japan ab, wo die Zeitschrift Marco Polo in ihrer Februarausgabe die Existenz von Gaskammern als Propagandaschwindel bezeichnet hatte. Ich zitiere, was eine jüdische Zeitung dazu schreibt (409):

Nachdem amerikanischjüdische Organisationen den Artikel im "Marco Polo" angegriffen hatten, hatte sich dessen Herausgeber, das Verlagshaus Bungei Shunju, offiziell entschuldigt und die sofortige Schließung des in einer Auflage von 200'000 Exemplaren erscheinenden Magazins verkündet. "Sämtliche Redakteure und Angestellten des Bungei Shunju-Verlags akzeptieren die Verantwortung für den einseitigen Artikel", erklärte Tadashi Saito, Sprecher des Präsidenten im Verlagshaus (...) Das Wiesenthal-Center hatte die Attacke auf "Marco Polo" angeführt und Inserenten aufgefordert, alle weiteren Geschäftskontakte mit dem Magazin abzubrechen. Die Mitsubishi Motors, Volkswagen, Cartier und Philip Morris waren der Aufforderung sofort nachgekommen und hatten alle Anzeigenaufträge für "Marco Polo" aufgekündigt (...) Das "Marco-Polo"-Magazin wurde drei Jahre alt.

Was einen bei einem solchen Artikel am meisten verblüfft, ist die absolute Schamlosigkeit, mit der die Zionisten ihre Methoden selbst offenlegen.

Sabine: Wenn ich so etwas höre, überkommt mich regelrechte Sehnsucht nach dem Mittelalter, wo die Ritter noch mit Lanzen und Schwertern gegeneinander fochten Mann gegen Mann! Der Zionismus und seine Handlanger kennen keine anderen Waffen als Lügen, Erpressung, Einschüchterung und Terror. Nicht ein einziger dieser Jämmerlinge besäße den Mut, sich den Revisionisten in einer fairen und offenen Diskussion zu stellen.

Hanspeter: Ingrid, du hast gesagt, unabhängig denkende und mutige Menschen würden in unserer Gesellschaft durch eine Selektion am Erreichen von Spitzenpositionen gehindert, und zwar nicht nur in der Publizistik und Geschichtsforschung, sondern auch in der Politik. Wer so eine schwerwiegende Behauptung aufstellt, sollte sie auch beweisen.

Ingrid: Denk doch an den Fall des Steffen Heitmann, der als Weizsäcker Nachfolger vorgesehen war. Als ehemaliger DDR Bürger war Heitmann mit den Spielregeln der freiheitlichen Demokratie nur sehr ungenügend vertraut und gab deshalb öffentlich einige Bemerkungen von sich, die erkennen ließen, dass ihm sein gesunder Menschenverstand seit dem 3. Oktober 1990 noch nicht ganz abgekommen war. Nicht dass er groß auf die nationale Pauke gehauen hätte, aber er sagte immerhin Dinge wie die, dass die naturgegebene Rolle der Frau die Mutterrolle sei, dass die Deutschen wegen ihrer Vergangenheit nicht ewig im Büßerhemd der Geschichte einhergehen dürften, dass wir nicht endlos viele Einwanderer brauchen könnten usw., im Prinzip lauter banales Zeug, aber durchwegs Todsünden gegen die "political correctness" oder, um mit Orwell zu sprechen, "thought crime". Die Strafe blieb nicht aus. Herr Ignatz Bubis erklärte Heitmann für das Präsidentenamt für ungeeignet, die Medien-Köter kläfften pflichtgetreu auf, und anstelle von Heitmann sitzt heute im Bundespräsidentensessel eine Figur ihr Name ist mir im Moment entfallen , die noch nie im Leben so etwas wie einen eigenen Gedanken gedacht hat und von der die Drahtzieher sicher sein können, dass jedes Wort, die sie von sich gibt, reiner Newspeak ist.

Willi: Der Publizist Hans Dietrich Sander hat einmal geschrieben, wenn er wissen wolle, wer in der BRD Karriere machen und wer zum Abschuss freigegeben werde, dann lese er die *Allgemeine Jüdische Wochenzeitung*. Ein Lob von Bubis lässt die Karrierechancen hochschnellen, ein Tadel von Bubis bedeutet das politische Todesurteil. Wenn Bubis also Heitmann als ungeeignet für das höchste Amt im Staat bezeichnet, so wird Heitmann eben nicht Staatsoberhaupt!

Claudia: Wie sagte doch der todgeweihte Schriftsteller in Friedrich Dürrenmatts Hörspiel *Nächtliches Gespräch* mit einem verachteten Menschen zu seinem Henker? "Der Präsident hat mich angegriffen. Die Reden seiner Exzellenz pflegen unangenehme Folgen zu haben."

Sabine: Ich zitiere aus dem SPIEGEL Nr. 5 vom 30. Januar 1995, S. 38: *Ignatz Bubis und sein Präside Friedmann sind von Herzog so angetan, dass ihnen von anderen jüdischen Delegationen bereits Distanzlosigkeit vorgeworfen wird (...) Herzogs Rede am 1. August 1994 zur Erinnerung an den Warschauer Aufstand ist für Bubis ein Schlüsselerlebnis gewesen: "Er*

409 *Jüdische Rundschau Maccabi*, Basel, Nr. 6, 9. Februar 1995, S. 16.

war der erste Präsident, der sich ohne Wenn und Aber beim polnischen Volk für die Taten der Deutschen entschuldigt hat. Sonst hätte ich den gar nicht gekannt." So spricht der Vorsitzende einer Organisation, die, wenn ich recht informiert bin, vielleicht 30'000 Mitglieder hat.

Robert: Dass Hochmut vor dem Fall kommt, begreifen diese Leute nicht. Auf dergleichen Anmaßung folgt die Höllenfahrt so sicher wie das Amen in der Kirche; das ist einfach ein Naturgesetz.

Arturo: Der Deutschamerikaner Hans Schmidt berichtet, er habe einmal in Franco-Spanien in einem Café einer heftigen Diskussion zwischen jungen Leuten beigewohnt, wobei er zu seinem Erstaunen feststellte, dass sie die Außenpolitik Francos attackierten. Schmidt mischte sich ins Gespräch und fragte, ob dergleichen Kritik nicht gefährlich sei. Nein, das sei sie nicht, antworteten die jungen Leute. Die Rede kam nach einiger Zeit auf die katholische Kirche, und Schmidt äußerte Bedenken gegen ihren seiner Ansicht nach zu großen Einfluss. Psst, wurde ihm da bedeutet, so etwas sage man nicht. Da wusste Schmidt, wer in Spanien regierte.

Sabine: Die Parallelen sind augenscheinlich. In der Presse der "freiheitlichen Demokratie" darf jedes Volk beschimpft werden (ganz besonders das deutsche); jede Religion darf in den Schmutz gezogen werden (vor allem die christliche), doch selbst die geringste Kritik an Juden gilt als Gotteslästerung.

Max: Kritik an der repressiven Politik Israels gegenüber den Palästinensern ist zwar erlaubt, doch gehört es zum Ritual, dabei stets irgendwelche Israelis zu zitieren, welche dieser Politik ebenfalls kritisch gegenüberstehen, und selbstverständlich muss jedes mal pflichtschuldig darauf hingewiesen werden, dass die armen israelischen Soldaten und Polizisten arabischen Kindern nur deshalb die Knochen brechen, weil sie wegen dem bösen Hitler unter einem Holocaust-Trauma leiden. Der Schuldige daran, dass arabischen Kindern von jüdischen Soldaten und Polizisten die Knochen gebrochen werden, ist folglich Hitler.

Marietta: Richtig. Über jüdische Intellektuelle, Schriftsteller, Künstler usw. darf grundsätzlich nur in den allerkriecherischsten und alleruntertänigsten Worten gesprochen werden. Hierzu ein Beispiel unter unzähligen; es geht um einen jüdischen Filmproduzenten, dem das französische Kulturministerium einen Orden verliehen hat (410):

Die offizielle Einladung vom französischen Kulturminister Jacques Toubon kam dann goldgedruckt. Der Minister bat Arthur Cohn zur Ordensverleihung in die Salons des Ministeriums. Verschiedene Gäste waren zum Zeremoniell eingeladen. Parallel zur Ordensverleihung erhielt der Basler Filmproduzent die ehrenvolle Aufforderung, die Filmfestivalspiele 95 in Berlin zu präsidieren. Hier musste er die Veranstalter auf nächstes Jahr vertrösten (...) In Paris dann großer Bahnhof im "Le Bristol" an der Faubourg St.Honoré. Elie Wiesel, der Nobelpreisträger, ist mit seiner Gattin Marion eigens aus den Staaten eingeflogen, um zu Ehren seines Freundes vor der Ordensverleihung ein Mittagessen im "Grand Véfour" zu geben. Claudia Schiffer bringt eine Karikatur, auf der sie zusammen mit "ihrem" David Copperfield "King Arthur" zu Füssen liegt. Mort Zuckermann, der Verleger-Gigant aus New York ("Daily News", "US News and World Report") jettet über den Atlantik (...) Die amerikanische Botschafterin in Frankreich, Pamela Hariman, erscheint etwas verspätet (...) Am Tisch dankt der Basler Produzent nicht nur dem französischen Kulturministerium "pour le grand honeur", sondern vor allem Elie Wiesel, der ihn mit diesem "Déjeuner" ehrt. Cohn wendet sich an den Friedensnobelpreisträger: "Viele bezeichnen dich als Kämpfer für Toleranz und gegen Ungerechtigkeit. Deine hervorragende Eigenschaft jedoch ist, dass du immer wieder gegen Gleichgültigkeit ankämpfst." Cohn darf schließlich selbst hohes Lob entgegennehmen. Er habe es sich zur Aufgabe gemacht, mit verstehender Weisheit und Güte für Menschen dazusein, die nicht im Rampenlicht der Öffentlichkeit und nicht auf der glücklichen Seite des Lebens stehen. Deutschlands CTV-Mann Frank Elstner ergänzte die Laudatio für Cohn: "In Ihren Filmen sind Sie Mahner und Erzähler - als Privatmann sind Sie dann selbstlos und mit einer Eigenschaft ausgestattet, die den meisten von uns nicht mehr eigen ist: Sie können zuhören." (...) Auf dem Chemineésims des königlichen Raums mit dem

410 *Basler Zeitung*, 10. Februar 1995, S. 28.

Prachtblick auf den Palais-Garten funkelt der Orden (...) In einer ausführlichen Laudatio ehrt Jacques Toubon Cohn für dessen Schaffen, erwähnt seine Oscars, seine Ehrendoktortitel, seinen Star of Fame, ja all seine Auszeichnungen (...) Er schließt mit den Worten, wie genial Cohn es verstehe, den schmalen Weg des Produzenten, der Kunst im wahren Sinne produziere und dabei dennoch dem "Business" seines Berufs gerecht werden müsse, zu gehen. Leuten wie Cohn sei es zu verdanken, dass die Filmkunst nicht in der Oberflächlichkeit und im reißerisch Banalen, das nur Geschäftsdenken im Vordergrund habe, versinke...

Im Klartext wird dem Leser hier folgende Botschaft vermittelt: He, das ist ein JUDE, ein Angehöriger des herrlichsten Volkes, welches den Erdball je mit seiner Existenz beehrte, KRÜMM DICH, DU WURM.!

Arturo: So ist es. - Wechseln wir das Thema. Neben der totalen Zensur und der totalen Propaganda ist die Repression der dritte Grundpfeiler zur Unterdrückung jeder Kritik an Juden im allgemeinen und ihren Holocaust-Lügen im besonderen. Die Revisionistenprozesse, die hier in Deutschland sowie bei unseren französischen Nachbarn am laufenden Band abrollen, sind Prozessfarcen, die einen Kafka vor Neid erblassen ließen.

M. Lämple: Wie läuft denn so ein Prozess ab?

Arturo: Die Richter haben folgende Vorgaben:

1) Der Holocaust ist in seiner Gesamtheit wie in allen Details eine unumstößlich erwiesene Tatsache.

2) Wer diese Tatsache in Abrede stellt, lügt bewusst, und zwar aus niedrigen, rassistischen Motiven.

3) Ein Revisionist ist nicht nur ein rassistischer Geschichtsfälscher, sondern zusätzlich ein in jeder Hinsicht zutiefst verworfener Mensch und als solcher gnadenlos abzuurteilen.

4) Da der Holocaust eine feststehende Tatsache ist, sind sämtliche Sachbeweise der Verteidigung ohne Prüfung abzulehnen.

5) Da der Angeklagte von vornherein schuldig ist - denn wäre er unschuldig, wäre er ja nicht wegen Holocaust-Leugnung angeklagt worden -, steht auch das Urteil von vorne herein fest.

Robert: Bei einem normalen Prozess haben der Angeklagte und sein Anwalt das Recht, Unschuldbeweise zu erbringen. Bei einem Revisionistenprozess sind der Verteidigung jedoch beide Hände gebunden, weil sämtliche Beweisanträge stets routinemäßig mit der "Offenkundigkeit" des Holocaust abgeschmettert werden. Will also ein Revisionist beim Prozess beispielsweise einen Chemiker als Sachverständigen antreten lassen, der die technische Unmöglichkeit der Vergasungen nachweisen soll, oder einen Kremationsexperten, der beweisen soll, dass die Krematorien von Auschwitz die Leichen der angeblich Vergasten gar nicht hätten einäschern können, so werden der Kremationsfachmann und der Chemiker nicht zugelassen, weil der Holocaust ja offenkundig sei. Anders gesagt: Was bei jedem Autounfall erbracht werden muss, nämlich Sachbeweise, ist beim "größten Verbrechen der Menschheitsgeschichte" nicht nur überflüssig, sondern sogar verboten.

Willi: Das einzige, was ein deutscher Richter in einem Revisionistenprozess können muss, ist, Leerformeln wie "Der weltgeschichtlich einzigartige, vom nationalsozialistischen Gewaltregime in deutschem Namen fließbandmäßig betriebene millionenfache Mord an jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern in den Gaskammern der Todesfabriken des Dritten Reiches ist als offenkundige Tatsache nicht mehr beweisbedürftig" herunterzuleiern. Höhere Anforderungen werden an seinen Intellekt nicht gestellt. Für solche rhetorischen Großtaten gibt's ein fünfstelliges Monatsgehalt. Die Formel von der Offenkundigkeit ist natürlich ein besonders fauler Trick, denn offenkundig ist nur, wogegen niemand Widerspruch einlegt. So ist etwa die Tatsache offenkundig, dass der 2. Weltkrieg von 1939 bis 1945 gedauert hat, oder die Tatsache, dass es im Dritten Reich Konzentrationslager gab. Doch wie kann die angebliche Judenvernichtung in Gaskammern "offenkundig" sein, wenn immer mehr ausgewiesene Fachleute Chemiker, Ingenieure, Luftbildexperten, Kremationsspezialisten usw. diese Vernichtung als unmöglich erklären, ohne dass die Holocauster ihnen etwas Besseres entgegenzusetzen hätten als die perversen Phantasien eines Filip Müller, das erfolterte

Geständnis eines Rudolf Höss und die Urteile bei westdeutschen Justizpossen, die ungefähr so rechtsstaatlich verlaufen sind wie mittelalterliche Hexenprozesse?

Marietta: In der WELT vom 4. Februar 1995, Seite 6, schreibt irgendein Uwe Bahners zu einem Revisionistenprozess in Hamburg folgendes:

Nimmt man den Freispruch von zwei jungen Neonazis durch einen Hamburger Amtsrichter als Maßstab, dann soll 50 Jahre nach dem Ende der Gräueltaten in Auschwitz folgender Vorgang mit der Rechtsprechung dieser Republik vereinbar sein: Auf einem Anrufbeantworter des "Nationalen Infotelefons wird der Film "Schindlers Liste" (...) attackiert, weil er den "Auschwitz-Mythos" am Leben erhalte. Von der Staatsanwaltschaft wegen Volksverhetzung, Verleumdung und Verunglimpfung des Andenkens Verstorbener vor Gericht gebracht, brauchen die Angeklagten nur formal zu erklären, sie leugneten die Judenvernichtung nicht, um ungeschoren davonzukommen. So skandalös wie ein solches Urteil ist seine Begründung (...) Die richterliche Unabhängigkeit kann und darf kein Freibrief für Urteile sein, die in einem hohen Maße geeignet sind, den Neonazis Aufwind zu geben (...) Die vor dem Amtsgericht unterlegene Staatsanwaltschaft will in die Berufung gehen. Das ist dringend erforderlich, damit dieser Freispruch kassiert wird. Der gesamte Vorgang zeigt: In der hamburgischen Richterschaft gibt es offenbar Bedarf für zeithistorische Fortbildungsveranstaltungen. Die Herren Gerichtspräsidenten sollten das organisieren.

Frage an Frau Lämple: Würden Sie, wenn Sie noch unterrichten dürften, auch weiterhin von der Unabhängigkeit der Gerichte im deutschen Rechtsstaat sprechen?

M. Lämple (lachend): Nein, von diesem Wahn bin ich gründlich geheilt.

Robert: Wer wissen will, wie die Gerichte in Revisionistenprozessen argumentieren und urteilen, soll sich das von Nürnberger Juristen gefällte Urteil gegen den Schweizer Arthur Vogt besorgen, der im September 1991 auf einem Seminar der FDP-nahen Thomas-Deler-Stiftung über den "Holocaust vom Standpunkt der Revisionisten" gesprochen hatte; der Urteilstext ist in den Staatsbriefen (Februar 1995) abgedruckt. Greller kann die grenzenlose intellektuelle und moralische Verluderung des bei uns herrschenden Systems nicht aufgezeigt werden.

Claudia: Die geplante totale Diktatur wird von den Medien ganz ungeniert und offen vorbereitet. Die tagtägliche Hetze gegen alles tatsächlich oder angebliche Rechte (und die einzige Opposition gegen die Neue Weltordnung kommt von rechts, eine Linksopposition gibt es nicht mehr) soll einerseits jeden potentiellen Dissidenten einschüchtern, andererseits soll sie die Bevölkerung psychologisch auf die kommende Diktatur einstimmen. Doch zurück zu den Prozessen. Falls die Richter sich tatsächlich an politische Vorgaben halten müssen, kann man ihnen im Grunde gar keinen Vorwurf machen, wenn sie die Revisionisten verurteilen.

Willi (heftig): Nein, Claudia, jeder Richter hat, wenn er nicht den Mut zu einem Freispruch aufbringt, die Möglichkeit, sich für befangen zu erklären und das Führen von solchen Prozessen abzulehnen. Die Richter, die sich zu solchen Prozessen hergeben, können sich nicht im unklaren darüber sein, dass sie gegen jede rechtsstaatliche Norm verstoßen, und sind voll und ganz für ihr Handeln verantwortlich. Ihnen sind nicht die geringsten mildernden Umstände zuzubilligen; sie verdienen keine Vergebung, weil sie wissen, was sie tun.

Max: So sehe ich das auch, aber die Hauptschuldigen sind und bleiben die Politiker und die Meinungsmacher. Voraussetzung für die Errichtung der geplanten totalen Diktatur ist die totale Kontrolle der Medien, und die ist heute in Deutschland erreicht.

Arturo: Ich würde sagen, sie ist zu 99,5% erreicht. Es gibt immerhin einige Blätter wie die *Historischen Tatsachen, die Staatsbriefe, Deutschland in Geschichte und Gegenwart, Sleipnir, Nation Europa oder Deutschland. Schrift für Neue Ordnung*, die nicht mit den Wölfen heulen.

Max: Aber diese Blätter werden nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung gelesen, und wer weiß, wann sie verboten werden.

Hanspeter: Was sollte denn der Bundeskanzler, immer vorausgesetzt, er ist ein anständiger, um das Wohl des deutschen Volkes besorgter Mann...

Willi: ... und an den Osterhasen glaubst du wohl auch noch?

Hanspeter: ... vorausgesetzt, er ist ein anständiger und um das Wohl des deutschen Volkes besorgter Mann, denn eurer Ansicht nach tun, um den Holocaust-Wahnsinn zu beenden?

Max: Er sollte sich in einer Fernsehrede an die Öffentlichkeit wenden und ihr die Wahrheit sagen.

Claudia: Nein, das kann er nicht tun, denn sonst schlagen eine paar Stunden später die israelischen Atomraketen in Deutschland ein.

Robert: Das vielleicht nicht gerade, aber es setzt dann unweigerlich eine internationale Hetzkampagne ein, neben der jene von 1933 nur ein flaues Lüftchen war. Was der Bundeskanzler täte, wäre er ein den Interessen des deutschen Volkes verpflichteter Mann? Er würde zu Holocaust und Auschwitz eisern schweigen, keine Gedenkveranstaltungen mehr organisieren und besuchen, keine antirevisionistischen Prozesse mehr durchführen und auf Proteste aus Israel und Amerika mit Unschuldsmiene antworten: Es tut uns ja leid, aber in den USA genießen die Revisionisten und die Rechten ja alle Freiheiten, und die USA sind doch unser Vorbild. Sie haben uns nach unserer Befreiung vom faschistischen Joch bekanntlich pluralistische Toleranz gelehrt, und diese pluralistische Toleranz gilt auch für die Revisionisten und die Rechten, solange sie nicht gewalttätig werden.

M. Lämple: Nun hört mal zu. Natürlich ist die Demokratie, in der wir leben, beklagenswert unvollkommen. Dass es beispielsweise keine freie Geschichtsforschung gibt, die doch unbedingt zu einer wahrhaftigen Demokratie gehören müsste, haben wir ja alle am eigenen Leibe erfahren. Doch immerhin gibt es noch freie Wahlen, bei denen die unterschiedlichsten Parteien kandidieren können. Also leben wir doch noch in einer Demokratie, wenn auch in einer verbesserungsbedürftigen!

Marietta: Frau Lämple, wir sind doch als kleine Kinder alle mit Begeisterung ins Kasperletheater gegangen und haben mitgefiebert, wenn der wackere Kasper das böse Krokodil verhauen hat. Dass beide Figuren, der Kasper und das Krokodil, von der gleichen unsichtbaren Hand im Hintergrund gelenkt wurden, war uns nicht bewusst. Entsprechend verhält es sich bei unseren "Wahlen". Otto Normalverbraucher wähnt, bei uns herrsche Demokratie, weil er alle eins bis zwei Jahre bei Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen zwischen der CDU, der FDP, der SPD und den Grünen aussuchen darf. Dabei ist das Ganze nur ein Kasperletheater, denn all diese Parteien verfolgen heute dieselben Ziele. Dies erkennen Sie ganz deutlich beispielsweise daran, dass bereits offen über eine Koalition zwischen der CDU und den Grünen geredet wird, zwei Parteien, die sich in früheren Zeiten spinnefeind waren. CDU-Leute wie Heiner Geissler und Rita Süssmuth, deren erklärtes Ziel das Verschwinden des deutschen Volkes in einer multikulturellen Gesellschaft ist, im Klartext gesprochen also die Ausrottung des deutschen Volkes, würden prima in die Grüne Partei passen, die dasselbe Ziel verfolgt. Wenn es Krach zwischen den Parteien gibt, geht es nicht um weltanschauliche Fragen, sondern um Machtkämpfe sowie um die Verteilung von Pfründen. Es gibt ja auch blutige Schießereien zwischen verfeindeten Mafiaclans, bei denen es ebenfalls nicht um weltanschauliche Fragen, sondern um die Absteckung von Raubrevieren, um die Verteilung der Beute sowie um persönliche Vendetten geht. Das gemeinsame Ziel aller Parteien lautet: Erstens hat Deutschland als Staat zu verschwinden, und zweitens die Deutschen als Volk. Ersteres Ziel soll durch das Aufgehen des deutschen Staates in Maastricht-Europa - das seinerseits nur eine Vorstufe zur Weltdiktatur ist - erreicht werden, letzteres Ziel durch die künstliche Senkung der deutschen Geburtenrate mittels Abtreibung und familienfeindlichen Gesetzen sowie massive Einwanderung von Menschen aus fremden Kulturkreisen, vor allem aus Afrika. Genau gleich ist die Lage in Frankreich, wo es nicht den geringsten Unterschied macht, ob der Präsident Mitterrand, Chirac, Jospin oder Balladur heißt; alle vier stehen für die gleiche, antifranzösische Politik und sind nur Hampelmänner der Zionisten. Der einzige anständige französische Spitzenpolitiker ist Jean-Marie Le Pen.

M. Lämple: Es führt doch kein Weg an folgender Tatsache vorbei: Wer mit dem System unzufrieden ist, kann bei uns für die PDS oder für eine der Rechtsparteien wie Republikaner, DVU und NPD stimmen und in Frankreich für die Kommunisten oder den Front National von Le Pen! Also gibt es doch noch Demokratie.

Willi: Die Kommunisten sind als Opposition ausgefallen. Was wollen diese denn? Den Internationalismus, die "multikulturelle Gesellschaft" und die Abschaffung aller Unterschiede zwischen den Völkern. Was, bitteschön, wollen denn die Liberalen, die "Christdemokraten", die Sozialisten oder die Grünen? Genau dasselbe, wenn auch vielleicht mit etwas anderen Mitteln. Somit ziehen der kommunistische Revolutionär und der liberale Großkapitalist grundsätzlich am gleichen Strang. Beide erstreben die Auslöschung der Vaterländer und der Völker. Beide, der Kommunist und der Großkapitalist, hängen einer materialistischen Weltsicht an: Die Materie ist alles, der Geist nichts. Im übrigen ist die EU, aus der in Bälde ein europäischer Einheitsstaat hervorgehen soll, eine Organisation mit ausgeprägt kommunistischen Merkmalen: Bürokratischer Zentralismus, Abwürgung der privaten Initiative, Unterdrückung des freien Marktes durch eine unendliche Flut unsinniger Regulierungen. Was zum Teufel soll man denn von einer Organisation halten, in der bayrische Kartoffeln zum Waschen nach Italien geschickt und dann nach Bayern zurücktransportiert werden? So ähnlich ging es doch im Absurdistan der sowjetischen Planwirtschaft zu! Nicht zu Unrecht bezeichnet der österreichische Publizist Karl Steinhauser die EG als die "Super-UdSSR von morgen". Nein, den Gegensatz zwischen "Kommunisten" und "Kapitalisten" können Sie vergessen. Es gibt nur noch den Kontrast zwischen antinationalen und den nationalen Kräften...

Arturo: ... oder den zwischen Materialisten und Idealisten, um für einmal vereinfachende Schlagwörter zu benutzen. Bleiben wir noch einen Augenblick bei der EU. Diese anonyme Superbürokratie huldigt einem seelenlosen Materialismus und Profitdenken, dem Natur und Umwelt untergeordnet werden. Die abscheuliche Barbarei der tierquälerischen Viehtransporte durch Europa wird beispielsweise damit begründet, dass es kostengünstiger sei, das Schlachtvieh lebend zu transportieren, als es an Ort und Stelle zu schlachten und als Gefrierfleisch in die Verbraucherländer zu schicken. Diese Begründung mutet an sich schon merkwürdig an, aber selbst wenn sie stimmen sollte, wären die Viehtransporte ein Verbrechen wider die Schöpfung, weil die Achtung vor der lebenden Kreatur dem Moloch Profit geopfert wird. Der Profit geht über alles, so lautet das Motto des Raubritter-Kapitalismus. Genau gleich hat es ja der Kommunist Brecht formuliert: Erst kommt das Fressen, und dann die Moral. Kommunismus und Kapitalismus sind Zwillingsbrüder.

Hanspeter: Aber Arturo, du als Mann der harten Rechten redest ja plötzlich wie ein Grüner!

Arturo: Ich bin auch einer. Die grüne Bewegung war ursprünglich etwas höchst Positives, etwas Nationales und Konservatives, denn die Bewahrung der Schöpfung ist ein nationales und konservatives Postulat. Im Dritten Reich hat Reichsbauernführer Walter Darré zahlreiche Landwirte zu Treffen auf einem Musterbauernhof eingeladen, der nach den modernen, naturfreundlichen Methoden des biologischen Landbaus eingerichtet war. Darré sagte, dies sei der vorbildliche Bauernhof der Zukunft, gleich weit entfernt von der sowjetischen Kolchoswirtschaft wie von der amerikanischen Monokultur-Farmwirtschaft (411). Leider sind die Grünen frühzeitig von den Linksradikalen unterwandert und in eine antinationale Gruppierung umgepolt worden. Die von ihnen geforderte Masseneinwanderung ist auch vom ökologischen Standpunkt aus Irrsinn, da für immer mehr Einwohner immer mehr Wohnungen gebaut und immer mehr Grünflächen vernichtet werden müssen, ganz abgesehen davon, dass jeder Immigrant ja auch ein Auto will und so die Umweltbelastung erhöht. Somit haben die Grünen die Ökologie der Ideologie geopfert.

Ingrid: Zum Thema Viehtransporte wären die äußerst strengen, vorbildlichen Tierschutzgesetze des 3. Reiches zu erwähnen. Tierversuche waren dort nur an Ratten und Mäusen erlaubt, und auch dann war möglichst große Schonung der Versuchstiere vorgeschrieben. In einem künftigen, anständig regierten deutschen Staat wird es barbarische Tiertransporte und Tierquälerei im Namen der Wissenschaft ebenso wenig geben wie Käfig- oder Batteriehaltung von Pelztieren und Geflügel.

Willi: Selbstverständlich! Wie z.B. der radikale Schweizer Tierschützer Erwin Kessler mehrfach hervorgehoben hat, spielen die Juden bei der Tierquälerei eine überproportional große

---

411 Heinz Mahncke: *Hans Jonas ein jüdischer NS-Philosoph?*, Buchdienst Witten, Postfach 1706, Witten/D, o.J., S. 35.

Rolle; man denke nur an die scheußliche Tradition des Schächtens, die unter Hitler verboten und nach unserer "Befreiung" von den Demokraten gleich wieder erlaubt wurde...

Claudia: So wie die Juden alle anderen Völker verachten, verachten sie auch die Tierwelt. In der Torah heißt es: **Furcht und Schrecken vor euch sei über allen Tieren auf Erden und über allen Vögeln unter dem Himmel, über allem, was auf dem Erdboden wimmelt, und über allen Fischen im Meer, in eure Hände seien sie gegeben** (1. Mose 9; 2). Im schroffsten Gegensatz dazu kleidete der Indianerhäuptling von Seattle, also ein Vertreter eines angeblich primitiven Volkes, seine Weltanschauung im Jahre 1855 in folgende Worte: *Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glitzernde Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den dunklen Wäldern, jede Lichtung, jedes summende Insekt ist heilig in den Gedanken und Erfahrungen meines Volkes.* Dass die Menschheit sich nicht an solche Weisheiten hält, muss sie mit immer schlimmeren Umweltkatastrophen bitter bezahlen.

Marietta: Stichwort Marxismus. Dieser ist zwar äußerlich von der politischen Bühne abgetreten, doch kann keinesfalls die Rede davon sein, dass er als Ideologie und Denkweise eine totale Niederlage erlitten habe, denn unsere Gesellschaft nimmt immer ausgeprägtere marxistische Züge an. Der hervorragende katholische Schriftsteller Johannes Rothkranz spricht von einem Ungeheuer aus der Tiefe, das im 19. Jahrhundert aufgestiegen sei und zwei Köpfe mit den Namen Marx und Rothschild besessen habe. Beide Köpfe waren jüdische Köpfe und hielten die Menschheit während eines Jahrhunderts in einer mörderischen Zwickmühle. Beim internationalen Großkapital liefen und laufen die Fäden zusammen - erinnert euch daran, wer Trotzki mit seiner Bande finanziert hat! Heutzutage erleben wir die Synthese der beiden Systeme, einen Liberalbolschewismus, gekennzeichnet durch einen übernationalen Kapitalismus mit immer deutlicher sowjetisch-kommunistischen Zügen und einer dem Bolschewismus sehr nahe stehenden, von allen Medien Tag und Nacht propagierten internationalistischen Einheitsideologie (412). Das Ausmaß an Meinungsfreiheit, das wir heute in der BRD haben, schrumpft rasch auf Honecker-Format und wird sich, wenn die Entwicklung so weitergeht, in spätestens fünf Jahren auf Stalin-Niveau bewegen.

Ingrid: Noch ein Wort zu Frau Lämples Argument, die Rechtsparteien seien bei uns ja legal, und folglich seien wir eine Demokratie. Da die geplante Diktatur langsam und vorsichtig eingeführt werden muss - denn sonst würde die Bevölkerung zu früh merken, was sich da zusammenbraut -, versuchen die herrschenden Regime das Verbot rechter Parteien, die sich an die demokratischen Spielregeln halten, vorderhand noch möglichst zu vermeiden. So begegnen sie der Gefahr auf anderem Wege. Beispiel Frankreich: Das Wahlgesetz wurde vor ein paar Jahren so geändert, dass der Front National mit 12% der Stimmen genau einen Sitz im Parlament bekam. Aber selbst wenn er 50 oder 100 Sitze bekäme, wäre er von der Regierung immer noch gleich weit entfernt wie heute, da alle anderen Parteien gegen die Nationalisten zusammenhalten; die "Konservativen" ziehen einen Kommunisten einem Nationalisten allemal vor. Die Le-Pen-Leute müssten also bei den Wahlen die absolute Mehrheit erhalten, um ihre Vorstellungen verwirklichen zu können, und dies ist unmöglich, da die Gegenseite praktisch die gesamten Medien kontrolliert. Die wenigen rechten Blätter in Frankreich wie *Rivarol* und *Présent* werden übrigens laufend mit Bußen belegt, die sie finanziell zum Ausbluten bringen sollen.

Max: Nun ein grundsätzlicher Einwand gegen eure Thesen. Ihr haltet offenbar das politische Establishment sowie die Presse für durch und durch zionistisch unterwandert. Dies kann aber nicht stimmen, weil es in Deutschland einfach zu wenige Juden dafür gibt! Selbst wenn alle Juden an einem Strang zögen und Teil einer Verschwörung wären - was ich wohlweislich für einen Mythos halte -, wären sie viel zu schwach, um den Staat unter ihre Kontrolle zu bekommen.

Arturo: Die Zionisten haben es verstanden, das Schicksal der gesamten deutschen Führerkaste mit dem ihren zu verketten. Kannst du dir die Folgen vorstellen, wenn der Holocaust auffliegt?

---

412 Inhalt und Formulierungen dieses Absatzes sind großenteils einem von Bernhard Schaub im Collegium Humanum von Vlotho an der Weser Ende Januar 1995 unter dem Titel *Der Reichsgedanken in Religion und Geschichte* gehaltenen Vortrag übernommen. Ein Auszug aus dem Vortrag ist unter dem Titel *Die Krise des Reichsgedankens* in der Nr. 6 von Aurora (Postfach 386, 8105 Regensdorf, Schweiz) abgedruckt.

Es käme zu einer Explosion des Hasses, welche die gesamte herrschende Clique hinwegfegen würde. Die Verräterpolitiker in Bonn, die Hanswurste auf den Lehrstühlen für Zeitgeschichte, die immerfort von deutscher Schuld plärrenden "Intellektuellen" und Pfarrer, die Richter, welche noch ein halbes Jahrhundert nach der (angeblichen) Tat "Kriegsverbrecherprozesse" gegen kranke Greise führen und Revisionisten in stalinistischen Prozessfarcen aburteilen, die Berufslügner in den Redaktionsstuben und Fernsehstudios - sie alle wären mit den Zionisten geliefert. Somit brauchen unsere Politiker und Chefredaktoren gar keine Juden zu sein; ihre Interessen stimmen mit jenen der Zionisten weitgehend überein.

Max: Das mag ja für unser Land gelten, nicht aber für Frankreich, England usw. Dort gibt es zwar mehr Juden als bei uns, aber sie wären immer noch zahlenmäßig zu schwach, um die Institutionen völlig in ihren Griff zu bekommen.

Willi: Nun, an diesem Punkt möchte ich in ganz knapper Form darstellen, wer meiner Überzeugung nach in den westlichen Staaten hinter den Kulissen regiert. Wir verlassen hier den Boden der wissenschaftlich nachweisbaren Fakten. Die Gaskammerfrage war vergleichsweise einfach, denn hier kann man klipp und klar nachweisen, dass die angeblichen Massenvergasungen technisch nicht möglich gewesen sind und folglich nicht stattgefunden haben können. Bei der Frage, die wir nun anschneiden wollen, müssen wir mit Indizien arbeiten, da hundertprozentige Beweise einfach nicht zu erhalten sind. Als Uneingeweihter wird man ja nicht zu den einschlägigen Konferenzen eingeladen und erhält keinen Einblick in die einschlägigen Dokumente. Die Indizien sind allerdings sehr stark und ergeben zusammen ein wenn auch unvollständiges, so doch schon beeindruckendes Mosaik.

Es ist meine Überzeugung, dass manche westlichen Staaten, vor allem Frankreich und manche angelsächsischen Länder, in mehr oder weniger hohem Grad von jenen Geheimgesellschaften gelenkt werden, die man als Freimaurer bezeichnet. Die Freimaurerei zerfällt in eine Anzahl streng hierarchisch gegliederte Logen mit einer großen Anzahl von Graden. Je höher ein Mitglied steigt, desto tiefer wird er in die wahren Ziele der Maurer eingeweiht. An der Basis der Freimaurer-Pyramide finden wir an und für sich harmlose Organisationen wie den Rotary Club oder den Lions Club, die Millionen von - fast durchwegs anständigen und gutgläubigen - Mitgliedern zählen. Unerkannt von ihren Clubgenossen wirken dort auch Freimaurer höheren Grades mit, welche das Fußvolk aufmerksam beobachten. Wer die gewünschten Eigenschaften an den Tag legt, wird für die nächsthöhere Stufe rekrutiert. Die Logen legen Wert auf Mitglieder mit einer geachteten und einflussreichen gesellschaftlichen Stellung, denn ein Freimaurer soll eine Position in der Gesellschaft einnehmen, in der er die Ideen der Bruderschaft erfolgreich verbreiten kann. In den Logen finden sich Sozialisten ebenso wie Liberale, "Christdemokraten" und Konservative. Wenn sie politische Macht erlangen, werden sie alle dieselbe Politik betreiben, nämlich die von der Loge gewünschte. Für Logenmitglieder gilt strengstes Schweigegebot gegenüber Außenstehenden. Das Mitglied muss der Loge viel geben, erhält aber von ihr enorme Gegenleistungen: Hilfe bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die Chancen zum politischen Aufstieg, eine wohlwollende Behandlung durch die Presse, in deren Chefredaktionen natürlich scharenweise Logenbrüder sitzen. Das Ganze erinnert an die mittelalterliche Legende vom Menschen, der seine Seele dem Teufel verkauft. Wer der Loge seine Karriere verdankt, muss seinerseits seine Pflichten ihr gegenüber erfüllen und ist ihr Gefangener.

M. Lämple: Das klingt sehr abstrakt. Kannst du ein konkretes Beispiel nennen?

Willi: Ja, aber ausnahmsweise ohne Quellenangabe, denn ich darf meinen Gewährsmann nicht nennen. Sie können mir glauben oder nicht, ganz wie Sie wollen.

Die katholische Kirche untersagt ihren Mitgliedern grundsätzlich die Mitgliedschaft in Logen, auch wenn dieses Verbot in der Praxis von vielen ignoriert wird. Einer der sieben Bundesräte in der Schweiz, der Katholik XY, hatte sich unter dem Hinweis auf dieses Verbot stets vor dem Logenbeitritt gedrückt. Geködert wurde er dann doch, und zwar eben mit dem Versprechen, als Freimaurer werde er zum Bundesrat gewählt werden. Die Loge hielt ihr Versprechen, XY wurde Bundesrat, und zwar in einem Departement, in dem er direkten Einfluss auf die Schweizer Asylpolitik hat. Getreu dem Befehl seiner Herren muss er nun die schrankenlose Überflutung der Schweiz mit "Flüchtlingen" betreiben, die dazu führt, dass sein eigenes Volk im eigenen

Land allmählich zur Minderheit wird (es gibt in Zürich und Basel Schulklassen mit 80% Ausländerkindern). Eine Widerrede gibt es nicht. Der Teufel verlangt die Erfüllung des Vertrags.

Claudia: Dann verfolgt die Freimaurerei also das Ziel der Völkervermischung?

Willi: Jawohl, und darüber hinaus die Errichtung eines Weltstaats. Dieser Punkt stand von Beginn an in ihrem Programm. Bereits anno 1730 stand in einem in Brüssel unter dem Titel *Die Geheimnisse der Freimaurerei* erschienenen Buch der Satz zu lesen (413): *Das oberste Ziel der Freimaurerei ist die Schaffung einer Weltrepublik.*

Hanspeter: Und nun erzählst du uns sicher noch, die Freimaurerei sei eine jüdische Schöpfung?

Willi: Durchaus nicht, sie ist aus Handwerkerzünften hervorgegangen, aber die Logen werden in starkem Maße von den Zionisten kontrolliert. Die weitaus mächtigste aller Logen, die Bnai-Brith-Loge, nimmt nur Juden auf. Da die anderen Logen keine religiös bedingte Exklusivität kennen, können die Mitglieder der Bnai Brith ("Söhne des Bundes") also auch in nichtjüdischen Logen mitwirken, was einen unablässigen Informationsfluss in einer Richtung gewährleistet. Da sowohl Freimaurer wie Zionisten auf die Schaffung einer One World und die Verwischung aller Unterschiede zwischen den Völkern hinarbeiten (wobei zionistischerseits das rein zu bewahrende jüdische Volk selbstverständlich ausgenommen ist), verlaufen ihre Interessen weitgehend parallel. In welchem Umfang die Logen zionistisch gesteuert sind, weiß ich nicht, doch jedenfalls ist der Zionismus der tonangebende der beiden Mächte. Dies kann man schon aus der einfachen Tatsache ersehen, dass es zwar in mehreren Ländern Gesetze gegen "Antisemitismus", aber in keinem einzigen solche gegen "Antifreimaurerismus" gibt.

M. Lämple: Wie kann man sich näher über die Freimaurerei informieren?

Willi: Eine wirklich befriedigende Gesamtdarstellung kenne ich nicht, aber einige Bücher, von denen jedes dazu beiträgt, mehr Licht ins Dunkel zu bringen. Ich würde Heinz Pfeifers *Brüder des Schattens* (414) sowie die Rotkranz-Trilogie *Die kommende "Diktatur der Humanität"* (415) als Einstieg empfehlen; in diesen Büchern findet man Hinweise auf weiterführende Literatur. Freilich ist das Thema unendlich schwierig, und vieles, was in der Literatur als gesicherte Erkenntnis angeboten wird, ist wohl nur Spekulation. Bezeichnet meine Ausführungen über die Freimaurerei als Hypothese, wenn ihr wollt, aber jeder Wissenschaftler muss zeitweise mit Hypothesen arbeiten, und diese Arbeitshypothese liefert mir eine logische Erklärung dafür, dass alle im Westen politische Verantwortung tragenden Parteien die im wesentlichen gleiche Politik betreiben und alle Zeitungen diese Politik unterstützen, obgleich für jeden Denkfähigen offenkundig ist, dass sie zum Ruin unserer Nationen führt. Es MUSS eine treibende Kraft im Hintergrund geben; die Juden allein können diese Kraft nicht sein, weil sie, wie Hanspeter richtig bemerkt, viel zu wenig zahlreich sind.

Max: Dann wären die Freimaurer also ein wichtiges Element beim Bau der "Neuen Weltordnung", von der ihr schon zwei oder dreimal gesprochen habt. Ist das eigentlich ein offizieller Ausdruck?

Ingrid: Der Ausdruck "Neue Weltordnung" ist bereits vom amerikanischen Ex-Präsidenten George Bush verwendet worden. Er verstand darunter eine Weltordnung, in der alles nach der Pfeife Washingtons tanzt. Das erste Volk, dass die Segnungen dieser Neuen Weltordnung zu spüren bekam, waren die Iraker, die zu Hunderttausenden mit Bomben oder als Folge des internationalen Wirtschaftsembargos durch Hunger umgebracht worden sind und werden. Dass die internationale Entwicklung auf eine Weltdiktatur hinausläuft, ist jedem aufmerksamen und denkfähigen Beobachter klar.

Sabine: Ich zitiere aus einem Informationsblatt (416):

---

413 Manfred Adler: *Die Söhne der Finsternis*, Miriam-Verlag, Jestetten/D, 1992, S. 12.

414 Heinz Pfeifer: *Brüder des Schattens*, Roland Uebersax Verlag, Postfach 334, Zürich/Schweiz, 1983.

415 Johannes Rothkranz: *Die kommende "Diktatur der Humanität",* 3 Bände, Pro Fide Catholica, Durach/D, 1990.

416 Inter-Info, Verlagspostamt 4600, Wels/Österreich, Folge 193, Dezember 1994.

Auf dem Weg zu einer Weltregierung war die Bildung großer Wirtschaftsblöcke wie der EU in Europa unter drastischer Einschränkung der staatlichen Souveränität der Mitgliedstaaten nur ein Zwischenschritt. Demnach sind die Gründung folgender Institutionen vorgesehen:

- Ein permanenter Weltgerichtshof mit Machtbefugnissen zur Vorladung und Verurteilung von Staaten;

- Eine Weltpolizei mit überstaatlichen Funktionen, die das Recht haben wird, in jedem Staat zu intervenieren, in dem UNO-Beobachter "Menschenrechtsverletzungen" feststellen;

- Eine Weltzentralbank, die dem Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank das Recht verleiht, Staaten wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen zu auferlegen;

- Ein Weltschatzamt;

- Ein Wirtschaftssicherheitsrat, der das Mandat erhält, die Wirtschaftspolitik von Ländern zu ändern, falls diese nicht die Richtlinien der UNO-Programme befolgen;

- Eine Welthandels- und Produktionsorganisation, die nicht nur den sogenannten "freien Handel" reguliert, sondern auch den Staaten Produktionsquoten vorschreibt.

M. Lämple: All diese Institutionen würden dann von der UNO geleitet?

Ingrid: Nominell ja, aber die UNO ist natürlich nur das Werkzeug der USA...

Arturo: ... so wie die USA das Werkzeug des Zionismus sind.

Hanspeter: Beweise bitte! Bill Clinton ist, soweit ich weiß, kein Jude. Oder wollt ihr ihm noch eine nichtarische Großmutter anhängen? Das sind doch alles wilde Verschwörungstheorien!

Willi: Die Zionisten wollen gar keinen Juden im höchsten Amt! Wenn etwas schiefgeht, richtet sich der allgemeine Zorn natürlich gegen den Präsidenten, und es muss stets die Möglichkeit bestehen, diesen als Blitzableiter und Sündenbock zu benutzen, notfalls abzuservieren und durch eine neue Marionette zu ersetzen.

Arturo: Hans Schmidt, ein erstklassiger Kenner der US-Politlandschaft im allgemeinen und des amerikanischen Zionismus im besonderen, vermeldet in der Märzausgabe seines USA-Berichts (417):

Die Leser dieser Berichte werden sich daran erinnern, dass ich nach dem Machtantritt der Neo-Bolschewisten unter den Clintons davon schrieb, wieviele der hohen Ämter nun plötzlich trotz allem Gefasel von Demokratie, Toleranz, Gleichheit und Fairness (und dass die neue Regierung angeblich das Gesicht Amerikas wiederspiegeln soll) in jüdische Hände gefallen waren. Ich stellte eine von vielen rechten amerikanischen Organisationen immer noch gebrauchte Namensliste mit der Erwähnung der rassischen Herkunft der neuen hohen Amtsinhaber auf, während andere Leute die Prozentzahl aller Juden berechneten, die von 1993 an wichtige Regierungsstellen besetzten; man kam auf 56% (dies für ein Völkchen, das angeblich nur 2-3% der Bevölkerung stellt). Nun kommt noch etwas anderes ins Spiel: Ich schrieb schon einmal, dass Juden Stellen, die sie einmal eingenommen haben, nur noch an ihre Art- und Rassengenossen abgeben, wenn sie dieselben verlassen. Interessante Beweise dafür kann ich heute bringen.

In Verbindung mit dem Selbstmord oder der Ermordung des Clinton-Ratgebers Vincent Foster kam der Hauptrechtsanwalt des Präsidenten, der Jude Bernard Nussbaum, in Schwierigkeiten. Auf Drängen von Kongressabgeordneten musste Nussbaum wegen seiner fragwürdigen Handlungen in dieser Sache von seinem wichtigen Amt abtreten und wurde letzten Endes von dem Juden Lloyd Cutler ersetzt. Inzwischen spielte Cutler eine unrühmliche Rolle bei der Vertuschung der Whitewater-Affäre und nahm ebenfalls unfreiwillig den Hut. Die wichtige Position zur Rechten von Bill Clinton war jedoch nicht lange frei. Anfang August 1994 übernahm ein dritter Jude in der Reihe, der Richter Abner Joseph Mikva, das Amt. Die zumeist jüdisch kontrollierten Zeitungen der USA machen den nichtsahnenden Völkerschaften natürlich klar, dass immer nur die besten Leute für alle Ämter in Erwägung gezogen werden.

---

417 *USA-Bericht*, März 1995, erhältlich bei Hans Schmidt, P.O. Box 1124, Pensacola, Florida, USA.

Ein anderer Fall betrifft den Juden Roger C. Altman, den stellvertretenden Schatzminister der USA. Dieser musste Mitte August von seinem Amt entfernt werden (...) Wie ich mir gedacht hatte, blieb das Amt des stellvertretenden Schatzminister jedoch in den Händen des Auserwählten Volkes: Frank N. Newman scheint der Erkorene zu sein.

Bei der EPA, der amerikanischen Umweltschutzbehörde, war es kürzlich nicht anders. Die meines Wissens mit einem Juden verheiratete Leiterin der Behörde, Carol M. Browner, hatte einen Stellvertreter namens Robert M. Sussmann. Dieser ging, neuesten Nachrichten zufolge, zur Atombehörde (ein Spezialfeld der Juden, da man doch Israels nukleare Sonderstellung wahren muss). Die Leute, die als Ersatz für Sussmann genannt werden, haben alle jüdische Namen. Für eine weitere freiwerdende Stelle bei der Atombehörde sind folgende Männer im Rennen: Dan M. Berkowitz, Leonard Weiss, George A. Avery (...)

In den vergangenen Wochen kam es zu drei Änderungen auf höchster Regierungsebene:

1) Der arische Schatzminister Lloyd Bentsen wurde durch den Juden Robert E. Rubin ersetzt.

2) Der schwarze Landwirtschaftsminister Mike Espy erhielt den ehemaligen jüdischen Abgeordneten Dan Glickman als Nachfolger.

3) Der arische CIA-Direktor R. James Woolsey (...) musste weg. Ein Machtkampf spielt sich ab. Wird der Nachfolger Jude sein?

(Anmerkung des Chronisten: Der Nachfolger wurde der Jude John Deutch!) Verschwörungstheorien, Hanspeter?

Hanspeter: Dieser Schmidt ist seiner Diktion nach ein Rechtsradikaler und als solcher für mich nicht vertrauenswürdig. Wer sagt mir, ob seine Informationen stimmen?

Marietta: Ach so? Dann zitieren wir einen anderen Fachmann, Avinoam Bar-Yosef. Der Name klingt nicht unbedingt nach dem eines deutschen Nazis, nicht wahr? Am 2. September 1994 schrieb Nichtnazi Avinoam Bar-Yosef in der israelischen Zeitung Maariv (418):

Ohne Zweifel hat Präsident Bill Clinton viel dazu beigetragen, die Einstellung der Juden gegenüber der amerikanischen Regierung zu ändern. Er brachte echten Wechsel, und seine Maßnahmen trugen dazu bei, die jüdische Macht zu vergrößern. Gewiss, dieser Wechsel begann bereits unter Präsident Ronald Reagan und seinem Außenminister George Schultz, und man kann sogar sagen, dass der jüdische Einfluss schon seit Jahrzehnten spürbar war (...) Jetzt hat sich das Bild total geändert, und nicht nur in bezug auf den Nahen Osten. Jeden Morgen in der Früh erhalten der Präsident und seine engsten Mitarbeiter den neuesten Tagesbericht von der CIA. Darin stehen die vertraulichsten Dinge über Geschehnisse auf der ganzen Welt, die man sich denken kann (...) Von den fünf Personen, den Vizepräsidenten miteinbegriffen, die an einer Besprechung über den Tagesbericht teilnehmen, sind zwei, nämlich Samuel Berger und Leon Perth, gläubige Juden (...) Im National Security Council sind sieben der zehn wichtigsten Leute Juden. Mit Bedacht hat Clinton Juden in die vertrauenswürdigsten Stellen der US-Regierung gesetzt, Stellen, die besonders Sicherheits- und auswärtige Fragen betreffen. Berger ist Vizevorsitzender des NSC, und Martin Indyk, er bald als Botschafter nach Israel gehen wird, ist der Direktor für die Aufgabengebiete Naher Osten und Südasien. Dan Schifter, der Oberdirektor und offizielle Ratgeber des Präsidenten, bearbeitet Westeuropa, während Don Steinberg und Richard Feinberg die Afrika bzw. Südamerikapolitik bestimmen. Und Stanley Ross, ebenfalls Oberdirektor im NSC, handhabt Asien.

Im persönlichen Stab des Präsidenten ist es nicht anders. Er ist voller wichtiger Juden. Abner J. Mikva, der nach Bernard Nussbaum und Lloyd Cutler der dritte jüdische Hauptrechtsanwalt des Präsidenten ist, übernahm erst kürzlich seine Stelle. Weiterhin sind zu erwähnen: Ricky Seidman, verantwortlich für Planung und Verabredungen; der stellvertretende Stabschef Phil Leida; der Wirtschaftsberater Robert Rubin; das Ressort Medien hat David Heiser, der Abteilungsleiter des Personalbüros; Alice Rivlin ist Direktorin des Stabes; Eli Segal, der freiwillige Helfer beaufsichtigt, und Ira Magaziner, der das Gesundheitsprogramm

418 ibidem (Maariv-Artikel aus dem Hebräischen Prof. Shahak ins Englische und von Hans Schmidt vom Englischen ins Deutsche übersetzt).

zusammenstellte. Drei Kabinettsmitglieder sind jüdisch: Der Arbeitsminister Robert Reich, die UN-Botschafterin Madeleine Albright (jetzt Außenministerin!) und Mickey Kantor, der internationale Handelsbeziehungen unter sich hat. Diese werden von einem großen Team hoher jüdischer Beamter im Außenministerium unterstützt...

Verschwörungstheorien, Hanspeter?

Hanspeter: Nein, du hast recht.

Robert: Unter den Ministern ist der jüdische Anteil immer noch relativ gering, damit nicht gerade jedem klar wird, wer hinter dem Vorhang des Kasperletheaters die Fäden zieht, doch fast jedem nichtjüdischen Minister steht ein Kontrolljude zur Seite. Zudem sind zahlreiche zentrale Institutionen der USA in jüdischer Hand; die NASA, das FDA (Amt für Drogen), das Smithsonian Institute, das die wichtigsten Museen kontrolliert; ferner die enorm wichtige U.S. Bundesbank (Federal Reserve Board), die dem Juden Alan Greenspan untersteht. Für die Deutschlandabteilung des Außenministeriums ist der Jude Richard Holbrooke zuständig, der mit Argusaugen darüber zu wachen hat, dass in Bonn auch ganz bestimmt keine deutsche Politik gemacht wird.

Ingrid: Dass das amerikanische Volk möglichst nicht erfährt, welche Clique sich da in immer mehr Schlüsselpositionen einnistet, dafür sorgen die Medien. Die beiden wichtigsten US-Zeitungen, die *New York Times* und die *Washington Post*, gehören Juden, erstere der Sulzberger-Familie, letztere Katherine Meyer-Graham, Tochter des schwerreichen Bankiers Eugene Meyer. Frau Meyer-Graham besitzt auch die Wochenzeitschrift *Newsweek*. Die zweite große Wochenzeitschrift, *Time*, steht unter der redaktionellen Leitung des Juden Henry Grundwald, die dritte, *US News and World Report*, unter jener des Juden Marvin Stone. Alle drei großen amerikanischen Radio- und Fernsehgesellschaften werden von Juden kontrolliert: ABC von Leonard Goldensohn, CBS von Wiliam Paley und schließlich NBC von David Sarnoff und dessen Erben (419). Begreift ihr nun alle, wer in den USA regiert? Und die USA sind technologisch so überlegen, dass ihnen - besonders heute, nach dem Zerfall der UdSSR - auf militärischem Gebiet niemand mehr etwas entgegenzusetzen hat.

M. Lämple: Ihr vertretet also folgende Theorie: Die geplante Weltregierung wird nominell der UNO unterstehen, aber diese tanzt nach der Pfeife der USA, und in den USA geben die Zionisten den Ton an. Im Klartext ist die Neue Weltordnung demnach die jüdische Weltdiktatur.

Robert: So ist es. Kommt die Weltregierung zustande, werden wir also von der Marionette einer Marionette regiert, was kein besonders rühmliches Los ist. Dass auf eine Weltregierung hingearbeitet wird, leuchtet Ihnen offenbar ein, Frau Lämple.

M. Lämple: Ja. Wozu denn sonst die ständigen Kompetenzerweiterungen der Bürokraten in Brüssel? Wozu die immer aufdringlichere Einmischung der USA in die Innenpolitik anderer Staaten? Wozu denn sonst die fortschreitende Internationalisierung der Politik? Wozu müssen deutsche Soldaten in Somalia den Amis als Landsknechte die Kastanien aus dem Feuer holen? Wozu die Entsendung von NATO-Truppen (bald wohl auch von deutschen) nach Ex-Jugoslawien, anstatt dass man den Bosniern und Kroaten endlich die benötigten Waffen zu ihrer Selbstverteidigung gegen die serbischen Aggressoren liefern würde? Einzig und allein, um uns auf die kommende, noch viel weitgehendere Internationalisierung einzustimmen, an deren Ende die Weltregierung steht. Doch diese zu schaffen wird nicht leicht sein.

Arturo: Die Schwierigkeiten für die One-World-Gangster sind in der Tat riesig. Unabdingbare Voraussetzung für ihre Pläne ist jedenfalls zunächst einmal die Bildung eines europäischen Einheitsstaates, der aus der EU hervorzugehen hat. Dieser Staat kann dann geschlossen in die One World eingebracht werden, ohne dass man noch lange und mühsame Verhandlungen mit den nationalen Regierungen zu führen hat. Man muss das Kasperletheater der "Beitrittsverhandlungen" dann nur noch mit den zionistischen Marionetten in Brüssel führen, welche alle Souveränitätsrechte der europäischen Staaten usurpiert haben.

---

419 Quelle: Ahmed Rami: *Vad är Israel?*, Kultur förlag, Box 316, 101 24 Stockholm, 1988, S. 298.

Max: Dann besteht der Hauptzweck der EU eurer Auffassung nach also in der Vorbereitung Europas auf die One World?

Willi: Richtig. Ich lege dir in diesem Zusammenhang die Lektüre des nicht leicht verdaulichen, aber ungeheuer informationsreichen zweibändigen Werks *Der Vertrag von Maastricht Endlösung für Europa* von Johannes Rothkranz ans Herz. Für mich waren die beiden Bände vor allem deshalb ungemein lehrreich, weil hier das Geheimnis des Geldes und der Banken auf eine auch für den intelligenten Laien verständliche Weise enthüllt wird.

M. Lämple: Ist dieser Rothkranz nicht ein tiefschwarzer katholischer Integrist? Ich habe gar nicht gewusst, dass du neuerdings in diese Richtung tendierst, Willi.

Willi: Ich bin zwar Christ, aber kein Katholik. Doch wäre es ebenso engstirnig wie einfältig, die Grundthesen eines Buches zu verwerfen, weil man mit dem Autor in diesem oder jenem Punkt nicht übereinstimmt. Im übrigen ist es nicht bloß für jeden konsequenten Katholiken, sondern überhaupt für jeden, der das Geistige über das Materielle stellt, eine absolute Pflicht, gegen eine Entwicklung zu kämpfen, die auf die völlige Vernichtung des ganzen kulturellen europäischen Erbes mit seinen christlichen und vorchristlichen Wurzeln hinausläuft. Da ist beispielsweise Arturo, der sich als "Heide" versteht und die Verdrängung des alten griechischen und germanischen Götterglaubens durch das Christentum als Tragödie auffasst, mit mir, dem Christen, hundertprozentig einig.

Arturo: Jawohl. Zurück zur EU. Natürlich erfüllt diese neben der mittelfristig geplanten Einbringung Europas in die One World noch andere Aufgaben.

Max: Zum Beispiel?

Arturo: Zunächst einmal kommt ihr die Funktion zu, den europäischen Bauernstand zu liquidieren - nicht von einem Tag auf den andern natürlich, damit die Bauern nicht allzu wütend rebellieren, sondern schrittweise - und Europa total von US-Lebensmittelimporten abhängig zu machen.

M. Lämple: Aber weswegen denn?

Willi: Aus drei Gründen. Erstens weiß man ja nie, ob in Europa nicht irgendwann nationale Kräfte die Oberhand gewinnen, und dann müssen die USA die Möglichkeit haben, Europa jederzeit den Getreidehahn abzudrehen und eine Hungerblockade zu verhängen. Zweitens sind Bauern heimatverbundene, wertkonservative Menschen, und der Bauernstand ist ein Träger alter Tradition und Kultur. Indem man die Bauern in Industrieproletarier und Büroangestellte verwandelt, vernichtet man zugleich diesen heimatverbundenen Stand und diese alte Tradition und Kultur, die zur Neuen Weltordnung passen wie die Faust aufs Auge. Und drittens machen die amerikanischen Lebensmittelexporteure mit ihren Lieferungen nach Europa Bombengeschäfte. Die One-World-Gangster treffen mit der Vernichtung der europäischen Landwirtschaft bei welcher dem GATT-Abkommen eine wichtige Rolle zukommt also gleich drei Fliegen auf einen Schlag.

Robert: Eine weitere bedeutsame Funktion der EU liegt in der Vereinheitlichung der Gesetze. Diese richtet sich natürlich nicht gegen Mafiosi, Rauschgiftdealer, Mädchenhändler usw., denn für diese ist die EU der Garten Eden, sondern vor allem gegen Gedankenverbrecher wie "Rassisten" - als Rassist gilt bekanntlich jeder, der für die Wahrung nationaler Identität eintritt - und Revisionisten. Allerdings harzt es mit dieser Gesetzesvereinheitlichung ganz bedenklich, denn Länder wie England und Spanien verfügen noch über genügend Rechtsstaatlichkeit und nationale Selbstachtung, um sich nicht von Herrn Wiesenthal und Herrn Wiesel vorschreiben zu lassen, wer was schreiben, lesen und denken darf, und lehnen die Einführung antirevisionistischer Maulkorbgesetze ab; das kann sich freilich rasch ändern, wie der Fall Belgien gezeigt hat. - Ein wichtiger Punkt ist natürlich die "Harmonisierung des europäischen Asylrechts", die gewährleisten soll, dass auch der hinterste sächsische, bretonische und apulische Flecken mit Immigranten aus der Dritten Welt überflutet wird. Von irgendwoher müssen die Einwanderer zur Durchführung der geplanten Rassenmischung ja kommen.

Hanspeter: Moment mal! Du sprichst von einer geplanten Rassenmischung. Kannst du dafür Beweise auf den Tisch legen?

Robert: Ich schildere dir zunächst zwei Fallbeispiele. Fall eins betrifft eine mir bekannte deutsche Familie. Der Familienvater nennt ein nicht sonderlich gut gehendes Geschäft sein eigen. Er hat vier Kinder zwischen sechzehn und zwei Jahren. Da er als Selbständigerwerbender eingestuft wird, hat er keinen Anspruch auf auch nur einen Pfennig Kindergeld. Die Familie kann zwar leben, konnte sich jedoch seit Jahren keinen gemeinsamen Urlaub mehr leisten, und wenn das Geschäft mal ein paar Monate lang in der Flaute steckt, wird es brenzlig. Die Mutter widmet sich den ganzen Tag über der Erziehung ihrer vier Kinder sowie dem Haushalt und kann ganz unmöglich einem Erwerb nachgehen, abgesehen davon, dass es auch schwierig wäre, eine Stelle zu finden. Diese Eltern werden also dafür bestraft, dass sie vier gesunde, deutsche Kinder gezeugt haben und ihrer Erziehung die gebührende Aufmerksamkeit widmen. Hätte die Mutter viermal abgetrieben, so könnte sie mit ihrem Mann ein komfortables Leben führen.

Fall zwei betrifft eine Familie aus der Türkei. Es sind anständige Leute, gegen die ich nicht das geringste habe. Der Vater und die beiden Töchter arbeiten, die Mutter war eine Zeitlang in einem Restaurant als Küchenhilfe tätig, kündigte ihre Stelle aber wegen vorgeblicher Rückenschmerzen und erhält nun monatlich 1800 Mark Arbeitslosengeld. Die Familie besitzt in ihrer Heimat zwei Häuser, die sie natürlich vermietet, und spart zurzeit für das dritte Haus. Für die beiden Töchter sind längst Ehemänner bestimmt; der erste weilt bereits in Deutschland, der zweite wird demnächst einreisen. Durch ihre Heirat mit Ausländerinnen, die eine Aufenthaltsgenehmigung besitzen, erwerben sie faktisch auch gleich eine solche.

Dass sich dergleichen in der Türkei und anderswo in der dritten Welt herumspricht, versteht sich von selbst. Unsere Politiker betreiben mit ihrer Sozial- und Familienpolitik die systematische Verdrängung und letztendliche Ausrottung ihres eigenen Volkes. Ganz unmöglich kann man da noch von Dummheit sprechen, denn soviel Dummheit gibt es nicht!

Sabine: Eine vernünftige Politik bestünde darin, die Einwanderung von Menschen aus fremden Kulturkreisen radikal zu stoppen, die teilweise Rückführung der bereits hier ansässigen Immigranten in Angriff zu nehmen (von den außereuropäischen Einwanderern müssten wohl um die 90% in ihre Herkunftsländer zurückgeführt werden; dies natürlich schrittweise und unter humanen Bedingungen) und eine familienfreundliche Sozialgesetzgebung einzuleiten. So wäre beispielsweise die Einführung eines Mutterlohns nötig. Eine Mutter würde also dafür bezahlt, dass sie zu Hause bleibt und sich um die Erziehung ihrer Kinder kümmert. Damit würden weniger Frauen berufstätig, und das Problem der Arbeitslosigkeit ließe sich lösen, besonders wenn der Hauptteil der von Ausländern besetzten Arbeitsplätze von Einheimischen eingenommen würde. Dass damit eingesparte Arbeitslosengeld könnte zur Finanzierung des Mutterlohns Verwendung finden. Da durch solche Maßnahmen gesunde, intakte Familienverhältnisse gefördert würden, sänke die Jugendkriminalität, und man würde weniger Geld für Erziehungsheime und Gefängnisse benötigen. So sähe eine vernünftige und menschliche Politik aus. Doch nein, sie erinnert ja fatal an das, was einst der böse Adolf getan hat. Dieser hat bekanntlich die Juden vergast, und um uns gebührend von ihm abzugrenzen, müssen wir halt eine Politik betreiben, die der seinen so entgegengesetzt wie nur möglich ist. Herrgottnochmal, immer und immer wieder kommen wir auf die verfluchten Gaskammern zurück. Wenn diese fallen, fällt die ganze Grundlage, auf der die irrsinnige Nachkriegspolitik beruht.

Max: Ganz ähnlich wie in Deutschland sind die Verhältnisse in unseren europäischen Nachbarstaaten. In Frankreich mag der Ausländeranteil an der Gesamtbevölkerung zwar statistisch geringer sein als bei uns. Die Zahlen habe ich im Moment nicht zur Hand, doch trügt die Statistik, weil in Frankreich (wie übrigens auch in den USA) jedes im Lande geborene Kind automatisch die einheimische Staatsbürgerschaft erhält. Wenn also ein Afrikaner mit seiner schwangeren Frau und sechs Kindern legal oder illegal über die französische Grenze gelangt und das siebte Kind in Frankreich zur Welt kommt, ist es französischer Staatsbürger. Selbstverständlich bedeutet dies dann in der Praxis auch ein Bleiberecht für den Rest der Familie, weil man diese ja nicht trennen darf.

Willi: In Holland hat der Vorsitzende der sozialistischen PVA, Felix Rottenberg, mit atemberaubender Offenheit folgendes gesagt (420): *Keine einheimische Frau sollte mehr als zwei Kinder bekommen dürfen, weil sonst kein Platz mehr für Asylsuchende vorhanden ist.*

Eine solche Politik bezeichne ich als Völkerselbstmord! I

Ingrid: Genau das ist sie. Hanspeter, du hast nach Beweisen für die Existenz eines Plans zur Völkervermischung gefragt. So wie ein Astronom aus Störungen in der Umlaufbahn eines Planeten auf die Existenz eines anderen, unsichtbaren Planeten schließen kann, lässt sich die Existenz eines solchen Plans aus der auf den ersten Blick unbegreiflichen, wahnwitzigen Einwanderungs- und Familienpolitik entnehmen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen europäischen Staaten betrieben wird (der Vergleich stammt übrigens vom Schweizer Publizisten G.A. Amaudruz). Die Entwicklung verläuft fast überall nach dem gleichen Strickmuster: Durch die Förderung der schändlichen Barbarei der Abtreibung - also der Zerstückelung, Durchbohrung oder Verätzung von Kindern im Mutterleib -, die bürokratische Erschwerung der Adoption sowie lächerlich geringe finanzielle Unterstützung kinderreicher Familien wird die Geburtenrate der einheimischen Bevölkerung künstlich herabgedrückt...

Arturo: ... ein weiteres Mittel zur Senkung der Geburtenrate ist die allerseits aufdringlich betriebene Propagierung der Homosexualität. Man muss sich heutzutage ja geradezu schämen, wenn man nicht schwul ist!

Claudia: Die Mutterrolle wird der Frau durch eine subtile Propaganda als altmodisch und karrierehemmend dargestellt. Hierzu einige Auszüge aus einem Zeitungsartikel; es geht allerdings nicht um Deutschland, sondern um Italien, wo die Geburtenrate unglaublicherweise noch niedriger ist als bei uns (421):

Die italienische Mama hat immer weniger Bambini und beunruhigt damit Italiens Demographen (...) 1987 wurden in Italien weniger Kinder geboren als in Deutschland, das bisher in Europa als Spitzenreiter unter den kinderarmen Staaten galt. Nur noch 1,22 Kinder pro Frau im gebärfähigen Alter haben Italiens Wissenschaftler gezählt und fragen sich nun, wie ein stark katholisch geprägtes südeuropäisches Land soweit kommen konnte (...) Vor allem im Süden gibt es kaum Kinderkrippen, und die Stundenpläne in den Schulen sind nicht auf die Büroarbeitszeiten abgestimmt, so dass viele Frauen ganz auf Nachwuchs verzichten, wenn sie ihre berufliche Karriere verfolgen wollen. Für die Soziologin Elisa Mana sind die kulturellen Ursachen allerdings noch wichtiger; "In der Werbung wird den Frauen ständig ein Modell vorgespiegelt, das mit der Mutterschaft nichts zu tun hat." (...) Die junge, hübsche, erfolgreiche Diva ist auf den Bildschirmen Europas allgegenwärtig, doch die "Bombardierung" mit diesem "Vorbild" ist in Italien nach Auffassung der Soziologin einzigartig (...) Die Mattscheibe vermittelt den italienischen Mädchen nicht nur ein Frauenbild, das mit der traditionellen Mama und ihrer Horde Bambini nicht viel zu tun hat, sondern auch ein neues Ideal der Partnerschaft.

Auch in Italien sollen die einheimischen Frauen also immer weniger Kinder kriegen oder am besten gar keine mehr. Dafür werden fleißig afrikanische Immigranten ins Land geholt; gegen zwei Millionen dürften es inzwischen sein. Die Mischrasse muss eben nicht nur im Norden, sondern auch im Süden Europas raschestens herangezüchtet werden.

Arturo: Immerhin gibt es, soweit ich weiß, in Island bisher keine afrikanische Einwanderung. Vielleicht wird diese Insel als Reservat beibehalten, damit es in zweihundert Jahren noch ein paar echte Blonde gibt, die in den Hollywood-Filmen die bösen Nazis darstellen können.

Ingrid: Von Schweden bis Italien wird die Masseneinwanderung von Menschen aus fremden Kulturkreisen kräftig angekurbelt, und bei uns erst recht. Maßnahmen wie der sogenannte Asylkompromiss, der die Asylantenrate etwas verringert hat, sind bloße Täuschungsmanöver zur Beruhigung der kochenden Volksseele, denn erstens machen die Asylanten ohnehin nur einen Teil der Einwanderer aus (die anderen kommen legal, z.B. im Rahmen der Familienzusammenführung), und zweitens kommen heute halt immer mehr Leute ins Land, die

420 *NRC Handelsblad*, 8. Oktober 1994.

421 *Basler Zeitung*, 6. März 1995, S. 8.

sich gar nie als Asylbewerber registrieren lassen und schwarz im Lande leben. Natürlich werden alle diese selbstmörderischen Maßnahmen mit heuchlerischen pseudohumanitären Phrasen gerechtfertigt. Die Verätzung und Zerstückelung gesunder Kinder im Mutterleib wird im Namen der Frauenbefreiung propagiert - "Mein Bauch gehört mir", pflegt Klara zu sagen -, und die Überschwemmung Deutschlands mit Asylanten und sonstigen Einwanderern aus der dritten Welt mit unserer "Pflicht gegenüber den Verfolgten".

M. Lämple: Aber Ingrid, du wirst doch einen politisch Verfolgten aus der dritten Welt nicht verurteilen, wenn er bei uns Zuflucht sucht!

Ingrid: Natürlich verurteile ich ihn nicht, sowenig wie ich einen Kriegsflüchtling oder auch einen Wirtschaftsflüchtling verurteile. Die Schuldigen an der Massenimmigration sind selbstverständlich unsere Behörden, Medien und Kirchen, nicht die Ausländer.

Marietta: Dass eine Völkervermischung seit langem zielstrebig geplant wird, lässt sich mit Zitaten prominenter Freimaurer und Juden mühelos belegen. Bereits im Jahre 1925 schrieb der Hochgradfreimaurer Richard Nikolaus von Coudenhove-Kalergi, Führer der Paneuropa-Union, folgendes (422):

Der Mensch der Zukunft wird ein Mischling sein. Die heutigen Rassen und Kasten werden der zunehmenden Überwindung von Raum, Zeit und Vorurteil zum Opfer fallen. Die eurasisch-negroide Zukunftsrasse, äußerlich der altägyptischen ähnlich, wird die Vielfalt der Völker durch die Vielfalt der Persönlichkeiten ersetzen (...). Der Kampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus um das Erbe des besiegten Blutadels ist ein Bruderkrieg des siegreichen Hirnadels (...) Der Generalstab beider Parteien rekrutiert sich aus der geistigen Führerrasse Europas, dem Judentum.

Coudenhove-Kalergis hehre Vision ist auf dem besten Weg zu ihrer Verwirklichung: Die geplante eurasisch-negroide Mischrasse wird durch eine schrankenlose Masseneinwanderung aus Asien und Afrika - vor allem aus letzterem! - tatkräftig vorbereitet, und die "geistige Führerrasse, das Judentum" überwacht diesen Prozess, hält sich selbst aber von der für andere propagierten Mischung mit Angehörigen der mongolischen und erst recht der schwarzen Rasse peinlichst fern. Wiederum gilt ein Standard für die Juden und ein anderer für die Goyim.

M. Lämple: Aber Marietta, was dieser Coudenhove-Kalergi vor 60 Jahren geschrieben hat, besitzt heute doch keine praktische Bedeutung mehr. Wer kennt den Namen dieses Mannes denn überhaupt noch?

Willi: Ach so. Dann hören Sie sich mal an, was Johannes Rothkranz über diesen Mann zu berichten weiß (423):

Coudenhove-Kalergi mobilisierte (nach dem 2. Weltkrieg) die europäischen Parlamentarier. Auf dem ersten Kongress der europäischen Parlamentarier-Union (EPU) in Gstaad 1947 forderten auch sie eine bundesstaatliche Verfassung und als ersten Schritt dazu die Einberufung eines europäischen Parlamentes (...) Ende 1948 fanden sich alle wichtigen Europa-Verbände zusammen, um einen gemeinsamen Kongress in Den Haag zu veranstalten. Erster Redner nach dem Schirmherrn, Winston Churchill, war Coudenhove-Kalergi. Dieser Kongress erfuhr einen ungeheuren Widerhall in der Öffentlichkeit. Die Hauptforderung der Europäischen Parlamentarier-Union, die der Haager Kongress übernommen hatte, wurde nun auch von der französischen Regierung aufgegriffen: die Einberufung eines europäischen Parlaments.

Sollte es ein Zufall sein, dass der Mann, der eine eurasisch-negroide Mischrasse unter jüdischer Führung propagierte, zu den emsigsten Wegbereitern der sogenannten "europäischen Einigung" - worunter die Abdankung der Nationalstaaten zugunsten einer freimaurerisch-zionistisch gesteuerten Bürokratie in Brüssel zu verstehen ist - gehörte? Ist es ferner ein Zufall, dass Franz-Josef Strauss seligen Angedenkens zu Coudenhoves letztem Buch *Weltmacht Europa* das

422 Richard N. Coudenhove-Kalergi: Praktischer Idealismus, Paneuropa Verlag, Wien/Leipzig, 1925, S. 22/23 und 33.

423 Jonannes Rothkranz: *Der Vertrag von Maastricht Endlösung für Europa*, Pro Fide Catholica, Durach, 1993, S. 30.

Vorwort beisteuerte und dass Helmut Kohl am 29. April 1991 vom Präsidenten der Coudenhove-Kalergi-Stiftung, Gérard Bauer, und Vittorio Pons, dem internationalen Sekretär der Paneuropa-Union, in Anwesenheit des früheren französischen Ministerpräsidenten Raymond Barre, der selbst Preisträger ist, den "Europa-Preis Coudenhove-Kalergi" erhielt (424)? Nein, Frau Lämple, da fügt sich doch alles allzu gut zusammen!

Arturo: Der von uns wegen seiner atemberaubenden Offenheit hochgeschätzte und gerne zitierte Nahum Goldmann, früherer Vorsitzender des Jüdischen Weltkongresses und zahlreicher anderer Zionistenorganisationen, liefert uns auch im vorliegenden Zusammenhang ein prächtiges Zitat. Schon als blutjunger Schnösel schrieb Goldmann - der übrigens ein phänomenal intelligenter Mensch gewesen sein muss - folgendes (425):

Man kann den Sinn und die historische Mission unserer Zeit in einem zusammenfassen: Ihre Aufgabe ist es, die Kulturmenschheit neu zu ordnen, an die Stelle des bisher herrschenden gesellschaftlichen Systems ein neues zu setzen (...) Alle Um- und Neuordnung besteht nun in zweierlei: in der Zerstörung der alten Ordnung und dem Neuaufbau der neuen (...) So besteht denn die erste Aufgabe unserer Zeit in der Zerstörung: alle sozialen Schichtungen und gesellschaftlichen Formungen, die das alte System geschaffen hat, müssen vernichtet, die einzelnen Menschen müssen aus ihrem angestammten Milieu herausgerissen werden, keine Tradition darf mehr als heilig gelten; das Alter gilt nur als Zeichen der Krankheit; die Parole heißt, was war, muss weg (...) Dann aber erhebt sich erst die andere, größere und schwierigere Aufgabe: der Aufbau der neuen Ordnung. Die Glieder, die nun aus ihren alten Verwurzelungen und Schichtungen herausgerissen sind und ungeordnet, anarchisch herumliegen, müssen zu neuen Formungen und Kategorien geschlossen werden. Die einzelnen Menschen müssen also aus ihrem Milieu herausgerissen und entwurzelt werden.

Was, bitteschön, ist denn die zielstrebig gesteuerte Völkerwanderung anderes als eine Entwurzelung? Ihre Opfer sind sowohl die Einheimischen als auch die Zuwanderer. Beiden wird ihre Heimat geraubt. Noch ein jüdisches Zitat. Am 9.1.1883, also vor weit über einem Jahrhundert, schrieb die Londoner *Jewish World*:

Das große Ideal des Judaismus (...) ist, dass die ganze Welt erfüllt werde mit jüdischen Lehren, und dass in einer Universellen Bruderschaft der Nationen d.h. in einem größeren Judaismus alle Rassen und Religionen verschwinden sollen (...) Die Juden machten die ganze Welt zu ihrer Heimstatt, und sie strecken nun ihre Hände aus zu den anderen Völkern dieser Erde (...) Ja, sie tun sogar noch mehr. Durch ihre Betätigung in der Literatur und in der Wissenschaft, durch ihre beherrschende Stellung in allen Zweigen der öffentlichen Tätigkeit, sind die Juden dabei, die Gedanken und die Systeme der Nichtjuden in jüdische Formen zu gießen. - Dieser Text stammt wie gesagt aus dem Jahre 1883. Wer kann da noch daran zweifeln, dass wir es mit einem langfristigen, teuflischen Plan zur Auslöschung der Nationen und Kulturen zu tun haben.

Max: Worin liegt denn für die Drahtzieher dieser Entwicklung - immer vorausgesetzt, ihr habt recht - deren Nutzen?

Willi: Nun, unter den nichtjüdischen Propagandisten der "multikulturellen Gesellschaft", vor allem den Grünen und Linken also, gibt es sicher viele ehrliche, naive Idealisten, die wähnen, mit der Völkervermischung ließen sich die Ursachen von Krieg und Rassismus beseitigen, und an ihrem Ende stehe das Paradies auf Erden. Diesen Unfug glauben die linken Utopisten steif und fest, obgleich die erbarmungswürdigen Zustände in den amerikanischen Großstädten ebenso tagtäglich das Gegenteil beweisen wie die endlosen ethnischen Konflikte in der Ex-UdSSR und Ex-Jugoslawien. Mit diesen tumben Gimpeln haben die klugen Zionisten natürlich nichts gemein. Für sie bildet die Völkervermischung eine grundlegende Bedingung für ihre geplante Weltherrschaft.

Hanspeter: Wieso denn, bitteschön?

Willi: In der konsequent verwirklichten "multikulturellen Gesellschaft" hat keiner mehr eine Heimat, keiner mehr eine Identität, keiner mehr kulturelle Wurzeln, keiner mehr eine Religion,

---

424 ibidem, S. 96; S. 32.

425 Nahum Goldmann: *Der Geist des Militarismus*, Die Verlags-Anstalt, Stuttgart/Berlin, 1915, S. 37 ff.

welche diesen Namen verdient. Folglich wird keiner zur Verteidigung seiner Heimat, seiner Identität, seiner kulturellen Wurzeln und seiner Religion mehr gegen die fremde, parasitäre Herrscherkaste rebellieren, die an der Spitze dieser Gesellschaft steht. Ein einheitliches, nationalbewusstes, in seiner Geschichte und Tradition verwurzeltes Volk hingegen wird die fremden Herren als solche erkennen und sie früher oder später zum Teufel jagen. IHRE Stärke liegt in UNSERER Schwäche.

Robert: Darüber hinaus kommt vielleicht noch ein anderes, psychologisches Motiv ins Spiel, auf das ein sehr gescheiter Mann, ein Arzt aus Frankfurt, einmal hingewiesen hat. Die Juden sind seit zwei Jahrtausenden unter die Völker zerstreut. Mit Ausnahme jener Minderheit, die in Israel lebt, haben sie keine Heimat es sei denn, sie assimilieren sich ohne Wenn und Aber, und dann sind sie eben keine Juden mehr, sondern deutsche, französische, britische etc. Bürger jüdischer Abstammung. Dieser Zustand hat in der Sage von ewigen Juden Ashaver, der ruhelos durch die Welt wandern muss, ihren Ausdruck gefunden. Weil sie selbst keine Heimat haben, gönnen sie den anderen Völkern auch keine. Erst wenn jedermann heimatlos ist, ist Ashaver den anderen gleichgestellt und damit frei.

Claudia: Eine hochinteressante Spekulation! - Was ihr da sagt, ergibt einen Sinn, besonders wenn man bedenkt, dass gleichzeitig mit der Völkervermischung allerlei flankierende Maßnahmen getroffen werden, um die Identität der Völker zu zerstören. Ich denke etwa an die systematische Verfälschung unserer Geschichte, aus der die Umerzieher ein Verbrecheralbum gemacht haben, oder an die unablässige Beeinflussung der Menschen durch die amerikanische Einheitskultur aus Mickey Mouse, McDonald, Hollywood-Filmen und Madonna-Schlagern...

M. Lämple: Aber in der Praxis führt die Masseneinwanderung ja gar nicht zu einer Völkervermischung, sondern zu einem teils friedlichen, teils sehr unfriedlichen Nebeneinander von Einheimischen und Zuwanderern.

Ingrid: Eine ausgezeichnete Beobachtung, Frau Lämple. Natürlich gibt es immer mehr Mischehen zwischen Deutschen und Menschen aus der dritten Welt, aber die allermeisten Deutschen und die allermeisten Drittweltimmigranten heiraten untereinander. Gehen Sie doch mal nach Brasilien und erkundigen Sie sich, wieviele Weiße dort Schwarze oder Mulatten heiraten! Es sind verschwindend wenige. Auch nichtfarbige, aber von ihrer Kultur her von uns ganz verschiedene Völker sondern sich von uns ab, und wir von ihnen. Dies gilt namentlich für die muslimischen Einwanderer wie die Türken. Diese assimilieren sich im allgemeinen nicht; warum sollten sie auch? Schließlich gibt es ja ganze Straßenzüge, wo sie unter sich sind. Übrigens wäre es eine glatte Menschenrechtsverletzung, von einem Türken zu fordern, dass er ein Europäer oder Deutscher wird, denn der Türke hat genau so wie wir das Recht auf Wahrung seiner eigenen, in seinem Fall islamischen Identität.

Arturo: Während Einwanderer aus Ländern wie Polen, Portugal, Spanien, Italien und Griechenland sich allgemein relativ mühelos eingliedern lassen, da sie uns abstammungsmäßig nahe stehen und dem gleichen Kulturkreis angehören wie wir, trifft dies auf Moslems oder Afrikaner nicht zu. Somit kommt es zur allmählichen Ghettoisierung der Städte und zu einer wachsenden Feindschaft zwischen den Deutschen und diesen Ausländern. Die Deutschen reagieren gegen den Raub ihres Lebensraums für den natürlich nicht die Zuwanderer, sondern die "deutschen" Politiker verantwortlich sind mit instinktiver Abneigung, die sich, da die Schuldigen nicht greifbar sind, zwangsläufig gegen den einzelnen Fremden richtet. Die Zuwanderer merken, dass man sie nicht mag, und igeln sich verbittert immer mehr in ihren Ghettos ein. Dies ist der Stoff, aus dem die blutigen Rassen- und Kulturkriege des kommenden Jahrhunderts gemacht sein werden, wenn dieser Entwicklung nicht sehr bald Einhalt geboten wird. Wir bereiten mit unserer Einwanderungspolitik nicht die "den alten Ägyptern ähnliche eurasisch-negroiode Mischrasse vor", wie Coudenhove-Kalergi - übrigens selbst ein Eurasier - meinte, sondern die Ghettoisierung unserer Städte und den permanenten Bürgerkrieg bis aufs Messer. Da nützt es herzlich wenig, den Türken, Arabern und Schwarzen deutsche Pässe in die Hand zu drücken und Tag für Tag gegen "Fremdenhass" und "Ausländerfeindlichkeit" zu wettern. Naturgegebene Tatsachen lassen sich dadurch nicht aus der Welt schaffen.

Robert: Die Folgen der ungezügelten Einwanderung sind in der Praxis unvorstellbar verheerend. Die Staatskassen können die Riesensummen, welche allein schon der Asylantenschwindel

verschlingt, nicht mehr verkraften, und es fehlt immer mehr an Geld für notwendige Ausgaben. Die Kriminalität wuchert krebsartig...

Hanspeter: Aber Robert, du frönst doch nicht etwa der rassistischen These, Ausländer seien von Natur aus krimineller als Deutsche?

Robert: Natürlich nicht! Aber erstens kommen scharenweise ausländische Banditen ins Land - man denke an die sogenannte "russische" Mafia, bei der die Bosse allerdings auffallend häufig einer ganz und gar unslawischen ethnischen und religiösen Minderheit angehören, oder an die noch brutaleren chinesischen Triaden -, weil Deutschland für Ganoven und Galgenvögel das Paradies auf Erden ist. Knallhart vorgegangen wird bei uns vorzugsweise gegen Revisionisten, nicht gegen Räuber, Kuppler, Rauschgifthändler und Erpresserbanden. Zweitens führt die gesellschaftliche und kulturelle Entwurzelung der jungen Ausländer immer häufiger dazu, dass sie in die Kriminalität abgleiten. Die Statistiken sprechen eine so deutliche Sprache, dass das ganze dumme Geschwätz von "Ausländerfeindlichkeit" und "Fremdenhass" dagegen machtlos ist. Sogar der STERN, eines der lautesten Sprachrohre der Neuen Weltordnung, gibt beispielsweise zu, dass in Bayern der Anteil der Ausländer an Tatverdächtigen 31,4% beträgt, während offiziell nur 8,8% der Bevölkerung des Freistaats aus Ausländern besteht (426). Auch wenn man ausländerspezifische Delikte wie illegale Einreise abziehe, liege eine im Vergleich zu den Einheimischen dreifach höhere "Kriminalitätsbelastung" vor, meint der STERN.

Sabine: Eine weitere, verheerende Auswirkung der Masseneinwanderung sind die beklagenswerten Zustände an immer mehr Schulen. Hören wir, was die WELT AM SONNTAG vom 4./5.März 1995 unter dem Titel *Das Ende der "deutschen Schule"* dazu berichtet. Der Zeitung zufolge hatte Mathilde Osterrath, Leiterin der Kölner Realschule "Elsa Brändström", bereits vor vier Jahren im gleichen Blatt erklärt:

Wir ziehen uns eine Generation heran, die nicht rechnen und nicht schreiben kann. Den richtigen Genitiv können Sie gleich vergessen. Im Biologieunterricht und anderen Fächern muss man auf ein reduziertes Niveau heruntergehen. Jede Blume wird nur Blume genannt. Die Wörter Tulpe, Rose, Veilchen sind schon viel zu anspruchsvoll für ausländische Kinder. Auf solcher Basis der Spracharmut ist auch kein Geschichtsunterricht möglich. Das Wort "multikulturell", das Bildungspolitiker so gern im Munde führen, ist ja so entzückend (...) Die Hauptschulen scheinen für die Politiker im Kultusministerium gestorben. Wer von den Schülern einigermaßen radebrechen kann, fängt oben an. An manchen Realschulen müsste ein Drittel der Schüler raus; etlichen Schulen bliebe dann nichts anderes übrig, als zu schließen.

Im Anschluss an diese offenen Worte wurde die Pädagogin in die Behörde ihres Dienstherren, des Kölner Regierungspräsidenten Franz-Josef Antwerp, bestellt, der wie sie der SPD angehört. Ihr Amt als Vorsitzende der Schulleiterkonferenz verlor sie. Wie Sie sehen, Frau Lämple, leben nicht nur Revisionisten, sondern auch andere unabhängig denkende Menschen, insbesondere Pädagogen, in diesem unserem Staate gefährlich.

Weiter schreibt die WAMS:

Der Ausländeranteil an Frankfurts 114 Grund-, Haupt- und Realschulen beträgt über 70%, an der Karmeliterschule im Bahnhofsviertel über 90%. 120 Pädagogen wurden eigens eingestellt, um die Schüler aus 12 Nationen in muttersprachlichen Gruppen zu unterrichten. Weitere 200 Lehrer halten Förderkurse für ausländische Kinder ab. Ein Lehrer der Frankfurter Uhlandschule (über 80% Ausländeranteil), der aus Furcht vor disziplinarischen Konsequenzen ungenannt bleiben möchte, sagte WAMS-Mitarbeiter Wolfgang Pollack: "Ich weiß von vielen Eltern, die ihre Kinder gerne an eine andere Schule zum Unterricht schicken, weil sie für die Kinder nicht das gewünschte Leistungsniveau sehen. Auch wenn Ausländer Förderkurse belegen, bleiben sie vor allem in der Rechschreibung zurück. Das wirkt sich natürlich auch auf andere Schüler der Klasse aus."

Max: Wenn man so etwas hört, kommt man unweigerlich zum Schluss, dass die DDR im Vergleich zur BRD der weniger schlechte der beiden deutschen Nachkriegsstaaten war. Gut, der Lebensstandard war viel niedriger als bei uns, und die Meinungsfreiheit war noch wesentlich

426. STERN, Ausgabe 30/94.

stärker eingeschränkt, aber immerhin war die nationale Substanz des deutschen Volkes dort nicht gefährdet. Auch bekam man in der DDR nicht dreimal täglich zu hören, dass man einem Verbrechervolk angehört.

Robert: Das hat sich seit der Wiedervereinigung geändert. Diese war natürlich lange vor dem Fall der Mauer geplant. Die Sowjetunion konnte angesichts ihrer maroden Wirtschaftslage ihr Imperium unmöglich langfristig unter Kontrolle behalten. So wurde die Liquidierung des Ostblocks beschlossen, woraus sich logischerweise auch die deutsche Wiedervereinigung ergab. Für die USA und das amerikanisch-jüdische Kapital stellt Deutschland heute die Basis dar, von dem aus sie ihren Einfluss nach Osteuropa ausdehnen und die Ex-DDR sowie die osteuropäischen Staaten nach Strich und Faden ausplündern...

Marietta: Hierzu nur ein einziges, kennzeichnendes Beispiel. In Bischofferode, Ex-DDR, ordnete Bonn die Schließung des zu Zeiten der Planwirtschaft sehr erfolgreichen Kalibergwerks an, das auch nach der Wende noch Gewinne erwirtschaftet hatte. Das dort geförderte Kali war von hoher Qualität und stellte eine lästige Konkurrenz für die US-Kaliproduzenten dar. Mickey Kantor, jüdischer US-Beauftragter für den Welthandel, befahl Kohl die Schließung des Bergwerks. Als gehorsamer Lakai befolgte Kohl diese Anweisung natürlich flugs und beschloss gleich noch, die Stollen in Giftmülldeponien umzuwandeln, damit später keine deutsche Regierung mehr auf den Gedanken kommen soll, sie wieder zu eröffnen (427).

Robert: Danke, Marietta. Um zu verhindern, dass sich in der erweiterten BRD ein neues deutsches Nationalgefühl breitmachte, das sich natürlich auch gegen die Vernichtung von deutschen Arbeitsplätzen zugunsten amerikanischer und jüdischer Interessen gerichtet hätte, wurde von Anfang an die Vergangenheitsbewältigung im Westen noch gesteigert und gleichzeitig in den Osten exportiert. Am 6. Mai 1990, also ein paar Monate vor der Wiedervereinigung, sagte Zions treuster Knecht, unser Herr Bundeskanzler Helmut Kohl, im Haus der Jüdischen Gemeinde Berlin vor Edgar Bronfmann, dem Vorsitzenden des Jüdischen Weltkongresses, und Heinz Schmul Galinski folgendes (428):

In einer vielbeachteten, bewegenden Entschließung hat die erste demokratisch legitimierte Volkskammer der DDR gleich zu Beginn ihrer Arbeit unter anderem erklärt: "Wir bitten die Juden in aller Welt um Verzeihung für Heuchelei und Feindseligkeit der offiziellen DDR-Politik gegenüber dem Staat Israel und für die Verfolgung und Entwürdigung jüdischer Mitbürger auch nach 1945 in unserem Lande." (...) Dennoch bleibt es eine wichtige moralische Herausforderung, im Geschichtsunterricht an den Schulen, Universitäten und sonstigen Bildungseinrichtungen in der DDR die Lehrpläne künftig im Sinne eines wahrhaftigen Umgangs mit der NS-Vergangenheit umzugestalten. Dies wird vor allem die Aufgabe der für Erziehungsfragen zuständigen Regierungen in den künftigen Ländern der DDR sein (...) Sie brauchen dabei kompetenten Rat und Unterstützung. Ich habe mich deshalb sehr darüber gefreut, dass Herr Reich, der Internationale Präsident von Bnai Brith, in dieser Frage ausdrücklich die Hilfe seiner Organisation angeboten hat. Ich freue mich auch, dass ein persönlicher Vertrauter von ihm heute unter den Gästen ist.

Nicht nur werden unseren Bergleuten auf amerikanisch-jüdischen Befehl die Arbeitsplätze geklaut, sondern auch unsere Schulpläne werden von der Bnai-Brith-Loge gestaltet - und das mit der ausdrücklichen Unterstützung eines Mannes, der in seinem Amtseid geschworen hat, Schaden vom deutschen Volk zu wenden.

M. Lämple: Dann wäre die Wiedervereinigung euch zufolge also gar nichts Begrüßenswertes gewesen?

Arturo: Doch, weil wir nun nur noch eine Besatzungsmacht loswerden müssen. Früher hatten wir gleich zwei am Hals. Zurück zum Artikel über den Verfall unserer Schulen. Für die One-World-Gangster ist eine solche Entwicklung natürlich höchst willkommen, weil bei einem ständig sinkenden Bildungsniveau der Bevölkerung auch die Gefahr einer Revolte abnimmt.

---

427 *Deutschland Report*, September 1993, S. 2

428 Bulletin (hrsg. vom Presse und Informationsamt der Bundesregierung), 9.5. 1990, S. 429 ff., zitiert na ch Rothkranz, *Der Vertrag von Maastricht ...* , a.a.O., S. 86.

Zerstörung unserer nationalen Identität durch Masseneinwanderung und Kulturvernichtung, Verdummung der Bevölkerung durch die abgrundtiefe Idiotie der Fernsehprogramme - merkt ihr nicht, dass diese von Jahr zu Jahr primitiver werden? -, zielstrebige Senkung des Bildungsstandards - all dies trägt zur Schaffung jener Sklavenkaste bei, über welche die One-World-Banditen dereinst regieren wollen.

M. Lämple (heftig): Das wird, selbst wenn die Weltregierung zustande kommt, nicht lange gut gehen. Alle denkenden Menschen werden dagegen revoltieren!

Willi: Frau Lämple, auf Denken wird in der Weltdiktatur die Todesstrafe stehen. Und politisches Asyl bekommen Sie dann bestenfalls noch auf dem Mond.

(Schweigen).

Marietta: Um den Widerstand des deutschen Volkes gegen seine schrittweise Verdrängung und Auslöschung zu brechen, muss es seelisch krank gemacht werden, damit es seinen Widerstandswillen verliert. Die Propaganda der Zionisten und ihrer Laufburschen lässt sich mit dem Aids-Virus vergleichen, das die Widerstandskräfte des befallenen Körpers zerstört und ihn hilflos gegen Krankheiten macht. Dementsprechend zielt die Strategie unserer Feinde, wie der vorher von Arturo zitierte Alfred Detscher richtig hervorgehoben hat, darauf ab, uns mit Schuldkomplexen zu vergiften. Wir sollen uns schämen, Deutsche zu sein! Ist diese Voraussetzung erst erfüllt, so werden wir bereitwillig in dem geplanten Völkerchaos aufgehen.

Willi: Die feindliche Strategie ist im Grunde sehr einfach. Tag für Tag wird uns eingehämmert, wir seien doppelt schuldig: Erstens weil wir mit der Vergasung von Millionen Juden ein einzigartiges Verbrechen begangen haben, und zweitens, weil wir dieses Verbrechen nicht genügend bereuen. Der Jude Ralph Giordano hat folgerichtigerweise ein Buch mit dem Titel *Die zweite Schuld* geschrieben, wobei die zweite Schuld eben darin liegt, dass wir längst nicht genug Buße für die Gaskammern und den Holocaust getan haben. In einem Gespräch mit den *Flensburger Heften*, einem Organ der Anthroposophen, deren Führungsspitze natürlich längst von den Agenten der Neuen Weltordnung unterwandert worden ist, welche die Lehren Rudolf Steiners in ihr Gegenteil verkehren, sagte Giordano (429):

Der ersten Schuld, die die Deutschen oder doch die Mehrzahl der Deutschen unter Hitler auf sich luden, folgte eine zweite: die Verdrängung und Verleugnung der ersten nach 1945. Ich sehe diese Verdrängung und Verleugnung nicht in rhetorischen oder moralischen Kategorien, sondern als einen institutionalisierten Prozess, der zu dem führte, was ich den Grossen Frieden mit den Tätern nenne. Um es deutlicher zu sagen: Wir leben in einem Land, in dem auf das größte geschichtsbekannte Verbrechen mit Millionen und Abermillionen von Opfern, die, wohlbemerkt, hinter den Fronten wie Insekten umgebracht wurden, die größte Wiedereingliederung von Tätern gefolgt ist, die es je gegeben hat. Die Täter sind nicht nur ungestraft davongekommen, sondern sie konnten ihre Karrieren auch unbehelligt fortsetzen (...) Der Nationalsozialismus ist kein am 30. Januar 1933 zufällig auf Deutschland herabgeregneter Betriebsunfall; vielmehr bereitete sich der deutsche Sonderweg, der nach Auschwitz führte, aus der Tiefe des einheitlichen deutschen Nationalstaates von 1871 vor. Hier greifen Kontinuitäten ineinander. Die Generationen, die von ihrem Lebensalter her verantwortlich für die Zeit zwischen 1933 und 1945 waren - sie waren ihrerseits durch Vorfahren präpariert, die von den Weltherrschaftsplänen des Kaiserreiches geprägt wurden. Die Weltherrschaftspläne der Nazis gingen aber ihn ihrer Radikalität weit über das hinaus, was es bis dahin in der Geschichte einheitlicher Nationalstaaten gegeben hatte.

Kapiert jeder von euch die Strategie, die hinter diesen Thesen steckt? Die von den Zionisten erfundenen Gaskammern mit ihren Millionen von vergasten Juden sowie die ebenfalls frei erfundenen "Weltherrschaftspläne der Nazis", die ihrerseits generationenlang vorbereitet worden sein sollen, kennzeichnen das deutsche Volk als genetisch böse. Dass wir letzteres sind, sagt Giordano zwar nicht ausdrücklich, aber andere Juden, wie der früher zitierte Rebbe Hertz Frankel, sprechen es offen aus. Ein Deutscher, der diesen primitiven rassistischen Unsinn bewusst oder unbewusst verinnerlicht hat, muss logischerweise erleichtert sein, wenn sein Land

429 *Flensburger Hefte*, Holm 64, Flensburg/D, Heft 32, S. 80 ff.

in einem Super-Europa oder in einer One World verschwindet, und wenn er ganz konsequent ist, muss er entweder kinderlos bleiben, um keine Verbrecher zu zeugen, oder dann eine Nichtdeutsche und Nichteuropäerin, vorzugsweise eine Schwarze, heiraten, damit die verbrecherischen Gene, wenn schon, dann nur in verdünnter Form weitergegeben werden.

Hanspeter: Den Ralph Giordano habe ich nie gemocht, denn er ist offenkundig ein rabiater Deutschenhasser. Dies trifft jedoch wohlgemerkt nicht auf alle prominenten jüdischen Intellektuellen zu. Michael Wolffsohn beispielsweise bezeichnet sich selbst als deutsch-jüdischen Patrioten.

Robert: Aber Hanspeter, hast du denn nie von jenem Trick der Polizei gehört, der darin besteht, einen Verdächtigen oder Geständnisunwilligen abwechselnd von zwei Beamten befragen zu lassen, von denen der erste die Liebenswürdigkeit selbst und der zweite ein Schweinehund ist? Der Häftling zittert jedesmal, wenn er zum Verhör geführt wird: Wer von den beiden wird es sein? Dementsprechend teilen sich die Zionisten in dem von ihnen inszenierten Kasperletheater die Rollen auf. Der eine beispielsweise Giordano, früher war es besonders Galinski spielt die Rolle des jüdischen Mr. Hyde. Immer wenn er am Fernsehen oder am Radio auftritt, weiß der Zuschauer oder Hörer, dass jedes Wort, das er von sich gibt, ein antideutscher Fluch sein wird. Da ist der Zuschauer oder Hörer ganz entzückt, wenn mit Wolffsohn ein jüdischer Dr. Jekyll zu Wort kommt, der ein paar nette Dinge über die Deutschen sagt, beispielsweise, dass sie auch Menschen seien. Die Juden sind immer die begnadetsten Schauspieler gewesen. Sieh dir doch mal den von Klara so ungemein geschätzten Lanzmann-Film *Shoa* an, wo Filip Müller die Schrecken der Gaskammer unter äußerst eindrücklichen, für den Uneingeweihten erschütternd wirkenden Weinkrämpfen ausmalt! Die große Stärke dieser Leute ist seit Jahrtausenden der Bluff.

Claudia: Schön und gut. Nun wird die Vergasung der Juden aber den Deutschen vorgeworfen, nicht den Italienern, Franzosen, Schweden oder Holländern. Ihr meint, die Gaskammerlüge diene hier in Deutschland als Mittel zur Erzeugung eines Schuldkomplexes und zur Schwächung unserer Widerstandskraft gegen unser Aufgehen in einer "multikulturellen Gesellschaft". Damit lässt sich aber nicht erklären, dass in unseren Nachbarländern, die nicht mit der Auschwitz-Keule zu erpressen sind, eine ganz ähnliche Entwicklung um sich greift.

Marietta: Der Zionistenpropaganda zufolge sind auch die anderen europäischen Völker, plus das amerikanische Volk, schuld am Holocaust, weil ja niemand einen Finger gerührt hat, um die Juden vor Hitlers Gaskammern zu erretten! Im Holocaust-Museum von Los Angeles ist das Bild eines jüdischen KZ-Häftlings zu sehen, der anklagend auf Stalin, Churchill, Roosevelt und den Papst zeigt. Sie alle waren mitschuldig an der Judenvernichtung, weil sie dazu schwiegen.

Ingrid: Dies ist der zionistische Trick Nummer eins. Trick Nummer zwei: Jeder Nationalismus - außer dem jüdischen, versteht sich - ist brandgefährlich, weil er leicht zu einer Diktatur zum Typ der nationalsozialistischen und damit zu Rassismus und Völkermord führt. Und Nationalist ist eben schon jeder, der seine Identität wahren möchte. Trick Nummer drei: Den weißen Völkern wird von den Mediencliquen unermüdlich eingepaukt, sie müssten immer mehr Asylanten aus der dritten Welt aufnehmen, denn wenn sie es nicht täten, riskierten diese Menschen ja in ihren Heimatländern Verfolgung, Kerkerhaft, Folter und Tod. Dies mag übrigens in einem halben Prozent der Fälle stimmen, in den anderen 99,5% nicht. Würden die weißen Völker diesen Asylanten Einreise und Bleibe verweigern, so würden sie an ihrer Verfolgung, Einkerkerung, Folterung und Ermordung in ihrer Heimat mitschuldig, genau wie sie schon DAMALS schuldig geworden sind, weil sie nichts gegen den Holocaust unternommen haben, etc. etc. Die Strategie der Zionisten ist im Grunde eine unglaublich primitive, aber äußerst wirksame Erpressung.

Robert: Ich glaube, wir sind nun an einem ganz entscheidenden Punkt angelangt. Die Holocaust-Lüge, welche als Werkzeug zur Vernichtung der Nationen dienen soll, bedroht nicht nur uns Deutsche, sondern auch die anderen weißen Völker, denen ebenso wie uns ein Schuldkomplex eingeimpft wird. Letzten Endes bedroht sie aber selbst die farbigen Völker, deren Identität durch den multikulturellen Einheitsbrei gleichfalls ausgelöscht werden soll.

Arturo: Mit dieser Bemerkung triffst du wieder mal ins Schwarze. Wäre ich ein Neger, so wäre ich stolz darauf, Neger zu sein. Ich würde fleißig afrikanische Sprachen lernen, afrikanische Bräuche studieren und mir eine hübsche Negerin angeln, keine Weiße. Nationalisten aller Länder, vereinigt euch!

Max: Wenn man es sich recht überlegt, ist es eigentlich absurd, dass Schulklassen mit großem Arbeitsaufwand und Idealismus Biotope anlegen, um diese oder jene Unkenart zu retten, wenn gleichzeitig die interessanteste aller Kreaturen, der Mensch, in seiner Vielfalt vernichtet werden soll. Natürlich ist jede Unkenart schützenswert, natürlich ist es richtig, für den Wal und den Pandabären und das Sumatranashorn auf die Barrikaden zu gehen, aber kämpfen wir bitteschön auch für die Bewahrung der Rassen und Kulturen!

Marietta: Max, ich habe immer gewusst, dass wir dich noch hundertprozentig auf unsere Seite kriegen!

M. Lämple: Da will ich eigentlich auch nicht widersprechen. Doch zurück zu euren Verschwörungsthesen. Glaubt ihr denn allen Ernstes, alle Juden seien Teil einer finsteren Verschwörung gegen den Rest der Menschheit? Das könnt ihr mir tausendmal erzählen, ich werde es euch nie und nimmer glauben.

Robert: So etwas behaupten wir auch gar nicht. Die große Mehrheit der jüdischen Bevölkerung ist über die Hintergrundpolitik sicherlich uninformiert (und glaubt auch aufrichtig an den Holocaust). Sie bildet gewissermaßen das Fußvolk, die Infanterie des internationalen Judentums (430). Aus dieser Infanterie werden von den zionistischen Führern die Fähigen, sprich Intelligenten und Skrupellosen, ausgesucht und als Unteroffiziere und Offiziere rekrutiert, um weiter in militärischen Begriffen zu sprechen. Diese zionistischen Kaderleute meinen wir, wenn wir von "den Juden" sprechen, nicht den jüdischen Krämer um die Ecke.

Sabine: Eine der großen Sorgen der zionistischen Führer ist die wachsende Assimilierungsbereitschaft dieses jüdischen Fußvolks. Dass immer mehr Juden nichtjüdische Partner ehelichen und ihren Kindern dann keine jüdische Erziehung mehr zuteil werden lassen, wodurch sie für das Judentum und den Zionismus fast immer verloren sind, erfüllt die Zionistenführer natürlich mit schwerster Bekümmernis; nicht umsonst haben Judenführer wie Herr Heinz Schmul Galinski seligen Angedenkens immer wieder vor den Gefahren der Vermischung gewarnt. Schreiten Assimilierung und Vermischung fort, so stehen die zionistischen Kader, die Offiziere, um bei unserem Bild zu bleiben, nämlich eines schönen Tages ohne Soldaten da. Um die Assimilation der jüdischen Massen zu verhindern, brauchen die Zionisten eine gewisse Dosis Antisemitismus so dringend wie die Luft zum Atmen. Was tut der Hirte, wenn die Schäfchen unartig werden? Wie bringt er sie wieder zum Gehorchen?

Claudia: Indem er ihnen den bösen Wolf zeigt!

Sabine: Richtig. Entsprechend brauchen die Zionisten die "Antisemiten" und "Neonazis" als Schreckgespenst, damit sich das jüdische Fußvolk um sie schart, und wenn sich einmal nirgends antisemitische und neonazistische Finsterlinge regen, muss man sie halt erfinden. So erfüllt die Holocaust-Lüge noch eine bisher von uns nicht erwähnte Funktion, nämlich jene, die Juden in ständiger Verfolgungspsychose und Hysterie zu halten, damit sie ihre zionistischen Führer auf Gedeih und Verderb unterstützen. Lest doch mal die *Jüdische Allgemeine Wochenzeitung* und zählt nach, wieviele Artikel von Gott und wieviele von Holocaust und Antisemitismus handeln! Das Ergebnis wird Bände sprechen.

Willi: Gehen wir in die dreißiger Jahre zurück. Damals war ein erheblicher Teil der deutschen Juden, die sogenannten nationaldeutschen Juden, auf dem Weg der vollständigen Assimilation. Binnen spätestens zwei Generationen wären sie in der deutschen Bevölkerung aufgegangen. Gleiches galt für Österreich. Berühmte österreichische Juden wie Stefan Zweig waren vollkommen assimiliert und hielten sich in keiner Hinsicht mehr an die alttestamentarischen Gebote. Der verhängnisvolle Fehler der Nationalsozialisten bestand nun darin, diesen assimilierten oder assimilationswilligen Juden jede Brücke zu verbauen, indem sie sie mit den

---

430 Den Ausdruck "Internationales Judentum" hat Robert zweifellos von Nahum Goldmann, der ihn oft benützt (z.B. *Das jüdische Paradox*, a.a.O., S. 171).

Zionisten und Orthodoxen in einen Topf warfen. Gegen eine nationalistische, antibolschewistische und antizionistische, aber nicht rassistisch-antisemitische deutsche Regierung hätten viele nationaldeutsche Juden nämlich nichts einzuwenden gehabt und sie sogar unterstützt. Aber was taten die Nationalsozialisten? Anstatt den Assimilationsprozess der nationaldeutschen Juden zu fördern und sich mit dem Hinauskomplimentieren der nicht assimilierungswilligen, orthodoxen und zionistischen Juden zu begnügen, erließen sie 1935 die Nürnberger Gesetze...

Ingrid: ... denen orthodoxe und zionistische Juden übrigens offen Beifall spendeten. So sagte der deutsche Zionistenführer Georg Kareski in einem Interview mit der SS-Zeitung *Der Angriff* vom 23. Dezember 1935, die Nürnberger Gesetze erfüllten alte zionistische Forderungen, vor allem das staatliche Verbot der Mischehen, die nach jüdischem Gesetz ohnehin nicht zulässig seien (431). Dadurch wurden die nationaldeutschen Juden auf Gedeih und Verderb an ihre ungeliebten zionistischen Brüder gekettet. Somit hat Hitler den Zionisten mit den Nürnberger Gesetzen und seinen anderen antisemitischen Maßnahmen einen unschätzbaren Dienst erwiesen.

Robert: Manchmal fragt man sich, ob die Machtübernahme Hitlers für die Zionisten nicht geradezu ein Glücksfall war. Hitler unterbrach den Assimilierungsprozess der Juden in Deutschland und Österreich; er stieß die deutschgesinnten Juden mit seinen unterschiedslos gegen alle Juden gerichteten Drangsalierungen vor den Kopf und lieferte den Zionisten mit seinen Verfolgungen auch die Märtyrer, die sie für ihre Sache brauchten.

Marietta: Die Zionisten wollten unbedingt einen Judenstaat in Palästina, aber die Briten waren nicht gewillt, einen solchen zuzulassen. Wie haben sie diesen Judenstaat schließlich erkauft? Mit Märtyrern, wie Robert zutreffend feststellt. Jedes Naturvolk weiß, dass es dem Himmel Opfer darbringen muss, um als Gegengabe einen Wunsch erfüllt zu bekommen. Das Opfer, welches die Zionisten brachten, waren die angeblich sechs Millionen von Hitler vergasten oder sonstwie vernichteten Juden. Dafür erhielten sie ihren Staat Israel, dessen Gründung ja allgemein als Ergebnis der nazistischen Judenausrottung dargestellt wurde, immer nach dem Motto: Das jüdische Volk braucht eine Heimstatt, damit sich ein dermaßen schrecklicher Völkermord niemals wiederholen kann. Nun gab es aber keine sechs Millionen jüdischer NS-Opfer, sondern vielleicht ein Zehntel dieser Zahl, und die Gaskammern gab es auch nicht. Anders gesagt, die Zionisten haben beim Opfern gewaltig geschummelt. Was werden die unerquicklichen Folgen dieser Mogelei sein?

Max: Dass sie das Opfer nachträglich doch noch bringen müssen!

Willi: So ist es. Das Tragische ist nur, dass es dann vorzugsweise irgendwelche kleinen Krämer treffen wird. Die Schuldigen an der ganzen Schweinerei haben nämlich so viel Geld, dass sie gute Chancen haben werden, sich der Abrechnung zu entziehen. Es trifft immer die Kleinen.

Ingrid: Zurück in die dreißiger Jahre. Um eine versöhnliche Judenpolitik der NSDAP von vorneherein zu verhindern, entfachten die Zionisten in den USA, Großbritannien und anderswo gleich nach Hitlers Machtergreifung eine lärmige antideutsche Hetze, die mit einer mächtigen Boykottkampagne Hand in Hand ging (432):

Ganz Israel in der gesamten Welt schließt sich zusammen, um den Wirtschafts- und Finanzkrieg gegen Deutschland zu erklären (...) Alle Verschiedenheiten und Gegensätze sind untergegangen angesichts des einen gemeinsamen Zieles (...) das faschistische Deutschland zur Beendigung seines Gewalt und Terrorfeldzugs gegen die jüdische Minderheit zu zwingen.

Der Jude Edwin Black kommentiert (433):

Die Nazis hatten ihren Krieg gegen die Juden vom Zaun gebrochen, wobei sie ganz Deutschland mobilisierten. Die Juden entfesselten nun ihrerseits den Krieg gegen die Nazis, indem sie die Welt in Bewegung setzten. Antihitlerboykotte, Protestmärsche und Kundgebungen

---

431 Ingrid Weckert: *Auswanderung...* , a.a.O., S. 11 ff.

432 *Daily Express*, 24. März 1933.

433 Black, a.a.O., S.68.

standen nun bevor. Deutschland musste politisch isoliert werden, ebenso wirtschaftlich und sogar kulturell, bis es sich seiner Naziführung entledigte.

Diese Boykottkampagne wurde gegen einen Staat entfesselt, der zu jenem Zeitpunkt noch kein einziges antijüdisches Gesetz erlassen hatte und in dem, von einer Handvoll Fanatiker abgesehen, kein Mensch einem Juden ein Haar gekrümmt hatte. Die Nationalsozialisten ließen ihre Wut über die Boykotthetze natürlich an den deutschen Juden aus, indem sie, freilich ohne jegliche Gewaltanwendung, eine Reihe antijüdischer Maßnahmen in die Wege leiteten, womit die Absicht der Zionistenbosse erreicht war. Vergebens hatten nationaldeutsche Juden versucht, den Boykottwahnsinn zu stoppen. So appellierte Dr. Löwenstein, Vorsitzender des Reichsbundes deutscher Frontsoldaten, in einem Brief an die US-Botschaft in Berlin mit folgenden Worten (434):

Es ist (...) unseres Ermessens an der Zeit, von der unverantwortlichen Hetze abzurücken, die von sogenannten jüdischen Intellektuellen im Ausland gegen Deutschland unternommen wird (...) Ihre aus sicherem Versteck abgeschossenen Pfeile schaden wohl Deutschland und den deutschen Juden, aber sie dienen den Schützen selbst gewiss nicht zur Ehre.

Dieser Dr. Löwenstein war während des Krieges im Ghetto Theresienstadt interniert. 1956 lag er in einer Freiburger Klinik und sollte operiert werden. Befragt, ob er nicht eine Operation in einem Schweizer Krankenhaus vorziehe, antwortete er: "Die Ärzte meinen, die Operation sei nicht ganz einfach. Wenn die Sache schiefgeht, will ich wenigstens in Deutschland sterben" (435). Das Beispiel Löwensteins zeigt, wie verhängnisvoll eine auf der Rassentheorie fußende Judenfeindschaft ist. Wenn wir die Juden als einheitliche Rasse mit ganz bestimmten genetisch vererbten Charaktereigenschaften ansehen, verstoßen wir nämlich nicht nur gegen die Wissenschaftlichkeit, sondern spielen auch das Spiel der zionistischen und orthodoxen Juden mit, welche genau dasselbe behaupten; ich erinnere an die Zitate der Rassistenrabbis Schneur Salman, Ytzak Ginsburg, Hertz Frankel, Yaacov Perrin etc.

Hanspeter: Wieso denn die ganze Kampagne gegen Deutschland, wenn den Juden dort zumindest bis zur Kristallnacht vom November 1938 nichts allzu Böses geschah?

Arturo: Weil sich ein großes Land der Kontrolle des Zionismus radikal entzogen hatte. Nicht zuletzt unter dem Druck der Sanktionen löste Hitler Deutschland nach und nach aus dem internationalen Wirtschaftssystem. Ferner schaffte er die Goldbindung der Mark ab. Zudem reduzierten die Nationalsozialisten den Zinssatz - die ursprünglich von ihrem Theoretiker Gottfried Feder erhobene Forderung nach völliger Abschaffung des Zinses ließ sich nicht verwirklichen -, und der Zins ist der Motor des internationalen Bankensystems. Wie rasch Deutschland unter Hitler wirtschaftlich gesundete, könnt ihr bei einem nichtrevisionistischen Establishment-Historiker, nämlich Rainer Zitelmann, nachlesen (436). Die Zionisten fürchteten die wirtschaftliche und politische Attraktivität des deutschen Modells, das grundsätzlich auf jedes Land übertragbar war; in der Tat schlossen immer mehr balkanische und lateinamerikanische Staaten Handelsverträge mit dem Reich ab, bei denen unter Ausschaltung des Dollars einfach Waren ausgetauscht wurden. Abgesehen von der Rassentheorie ließ sich also der Nationalsozialismus auf jedes beliebige Land der Welt übertragen, und dies hätte das Ende der jüdischen Finanz- und Bankenmacht bedeutet. Deshalb wurde, als sich der Wirtschaftsboykott als unwirksam erwies, der Zweite Weltkrieg entfesselt, wobei die törichte polnische Regierung für die Angelsachsen zum Schaden ihres eigenen Volkes Handlangerdienste leistete. Wäre der große, leider bereits 1935 verstorbene polnische Präsident Pilsudski 1939 noch an der Macht gewesen, hätte die Geschichte einen anderen Lauf genommen. Psychologisch vorbereitet wurde der Krieg in der "freien Welt", vor allem England und den USA, durch jahrelange pausenlose Hetze über - in 99% der Fälle frei erfundene - Gräuel an deutschen Juden sowie den "Griff der Nazis nach der Weltmacht". Letzterer Vorwurf mutet besonders dreist an, wenn man bedenkt, dass Deutschland bis zum März 1939, als es sich die

434 Zitiert nach Ingrid Weckert: *Feuerzeichen*, a.a.O., S. 52 ff.

435 Wiedergegeben nach Wilhelm Landig: *Rebellen für Thule*, Volkstum-Verlag, 1010 Wien, 1992.

436 Rainer Zitelmann: *Hitler. Selbstverständnis eines Revolutionärs*, Stuttgart, 1987.

Tschechei als "Protektorat" faktisch einverleibte, keinen einzigen Quadratmeter nichtdeutsches Gebiet besetzt hatte, während England durch eine lange Serie von Kriegen das größte Weltreich aller Zeiten zusammengeraubt hatte (437) und die USA in vielen Teilen der Welt, von Haiti bis zu den Philippinen, Truppen stationiert hatten, wo diese nichts zu suchen hatten.

Robert: Einer der größten französischen Schriftsteller, Louis-Ferdinand Céline, hat die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Erfolge Hitlers und Mussolinis im Jahre 1938 in seinem heute in Frankreich natürlich verbotenen Buch *L'Ecole des cadavres* wie folgt kommentiert (438):

Faschistische Staaten verwirklichen vor unseren Augen, ohne Gold, ohne Juden, ohne Freimaurer, das berühmte sozialistische Programm, das die Jidden (les youtres) und die Kommunisten immerfort im Munde führen und niemals verwirklichen.

Dieser WIRKLICHE Sozialismus hätte zwangsläufig ein Land nach dem anderen verlockt, und das ganze, großenteils jüdische beherrschte internationale Finanzsystem wäre aus den Fugen geraten! Da gab es nur eins: Krieg!

Arturo: Zu diesem hetzten jüdische Journalisten und Politiker unermüdlich. Dazu nur ein einziges Beispiel unter unzähligen. Am 3. März 1939 schrieb der *Jewish Chronicle*: *Die Juden werden einen Frieden nicht zulassen, wie sehr in die Staatsmänner und Pazifisten auch immer anstreben mögen.* Wundert es euch da, dass die Nationalsozialisten die Juden kollektiv als Feind ansehen und nach Kriegsausbruch teilweise internieren ließen?

Ingrid: Wir kommen hier zu einem weiteren Punkt, weshalb der Holocaust so fanatisch verteidigt wird. Wenn die Gaskammern weg sind, wird man nämlich sachlich über alle anderen Aspekte des Nationalsozialismus mit seinen Vorzügen und Schwächen reden können, da die Frage dann nicht mehr tabuisiert sein wird. Dies wird zwangsläufig zur Entdeckung führen, dass es im nationalsozialistischen System neben eindeutig negativen und verwerflichen Aspekten eben unerhört viel Positives gab, das sich ohne weiteres auch heute wieder verwirklichen ließe. Warum, glaubt ihr, fällt den Herrschenden immer gleich das Herz in die Hosen, wenn sie ein Hakenkreuz sehen? Offenbar weil sie seine Anziehungskraft fürchten! Schon verflucht merkwürdig, dass ein System, das ja nie etwas Positives geleistet, sondern vom ersten bis zum letzten Tag seiner Existenz immer nur Verbrechen begangen hat, noch für so gefährlich erachtet wird, dass es breite Schichten anziehen könnte! Die Gaskammern erfüllen also auch den Zweck, jede objektive Debatte über den Nationalsozialismus zu verhindern. Eine solche würde nämlich Wege zeigen, um mit Plagen wie der Arbeitslosigkeit, der sinkenden Geburtenrate, der Kriminalität, dem Drogenelend etc. fertig zu werden.

Marietta: Zurück zum 2. Weltkrieg. Überlegt euch mal, was dieser der "Siegermacht" England gebracht hat. Vor dem Krieg hatten die Briten ein Weltreich, nach dem "Sieg" sanken sie zu einer zweitklassigen Macht ab. Der Mohr hatte seine Schuldigkeit getan, der Mohr konnte gehen. Dasselbe gilt heutzutage für die USA. In wessen Interesse haben die USA denn ihren mörderischen Golfkrieg gegen den Irak geführt? Für die Interessen des amerikanischen Volkes? Nein, für die Interessen Israels, dessen einziger militärisch ernstzunehmender Konkurrent im Nahen Osten von den Amis erledigt wurde. Natürlich haben die Hampelmänner in Bonn den Amis brav die verlangten 17 Milliarden Mark zur Finanzierung eines Krieges geschenkt, der nichts anderes als ein im Interesse Israels (sowie nebenbei noch einer korrupten Bande von Scheichen und Emiren) begangener Massenmord an arabischen Zivilisten war - ein Massenmord, den seine Urheber mit heuchlerischen Sprüchen von "Menschenrechten" und "Selbstbestimmungsrecht der Völker" rechtfertigten. Dabei hat es ein "kuweitisches Volk" nie gegeben Kuweit ist ein von den Briten abgetrennter Teil des Irak -, und zumindest für die Hälfte der Bevölkerung, die Frauen, sind die Menschenrechte im Irak Sadam Husseins besser verwirklicht als in jedem anderen arabischen Land, weil sie dort nämlich am freiesten sind und,

---

437 Man vergleiche dazu die aufschlussreichen Tabellen in Urs Bernetti: *Das Deutsche Grundgesetz*, Neue Visionen, Postfach, 8116 Würenlos/Schweiz, 1994, S. 164 ff.

438 LouisFerdinand: *Céline:L'Ecole des cadavres*, Denoel, 1938, S. 100

ganz im Gegensatz zu unserem Verbündeten Saudi-Arabien, beispielsweise Auto fahren dürfen. Im Irak ist ein Christ Außenminister, während in Saudi-Arabien die Ausübung aller nichtmuslimischen Religionen streng verboten ist. Kurz: Ein anglo-amerikanischer Politiker, der von "Menschenrechten" spricht, ist ungefähr so glaubwürdig wie ein Zuhälter, der von Zucht und Sitte schwadroniert. Dies galt 1939 ebenso wie 1990.

Sabine: Die Parallele zum Golfkrieg ist aufschlussreich. Da es den Amerikanern an Begeisterung für eine militärische Intervention mangelte, erfand die jüdische Werbeagentur Hill und Knowlton, nachdem sie von geflüchteten kuweitischen Emir eine Summe von 10 Millionen Dollar erhalten hatte, die wirksame Propagandalüge, die Iraker hätten im Krankenhaus von Kuweit City die Brutkästen zerschlagen und die Säuglinge viehisch ermordet (439). Diese Meldung erweckte in den USA riesige Empörung und schuf die psychologische Bereitschaft zum Einstieg in den Krieg gegen ein Land, das den Amerikanern niemals gefährlich werden konnte.

M. Lämple: Heute wie damals gehört Gräuelpropaganda also zum Arsenal der Kriegsführung. Was 1990 die ermordeten Brutkastenbabys waren, waren ab 1942 die Gaskammern.

Sabine: Freilich. Allerdings platzte die Brutkastenlüge schon ein gutes Jahr nach dem Golfkrieg, da sie nicht mehr gebraucht wurde. Die Gaskammerlüge wird heute noch gebraucht.

Willi: Werfen wir einen Blick in die Endphase des 2. Weltkriegs. Spätestens seit dem Kriegseintritt der USA, den Hitler törichterweise mit seiner Kriegserklärung selbst auslöste, obgleich sich Amerika faktisch bereits im Kriegszustand mit Deutschland befand - deutsche U-Boote wurden seit geraumer Zeit ohne Warnung beschossen, was eine eindeutige Kriegshandlung war -, konnte über den Kriegsausgang kein Zweifel mehr bestehen. Über die künftige Behandlung der Geschlagenen gab es in den herrschenden Kreisen Amerikas unterschiedliche Ansichten. Der Jude Theodore Nathanael Kaufmann forderte noch vor dem Kriegseintritt der USA die vollständige Ausrottung des deutschen Volkes durch Sterilisierung und die Aufteilung des deutschen Territoriums unter seinen Nachbarn. Ich zitiere zwei Passagen aus seinem Buch *Germany must perish - "Deutschland muss sterben"* (440):

Der heutige Krieg ist kein Krieg gegen Adolf Hitler und auch kein Krieg gegen die Nazis. Es ist ein Krieg von Völkern gegen Völker; von zivilisierten, nach dem Lichte strebenden Völkern gegen unzivilisierte Barbaren, die sich in der Finsternis wohlfühlen (...) Es ist ein Krieg zwischen der deutschen Nation und der Menschlichkeit. Hitler ist für diesen deutschen Krieg nicht mehr zu tadeln, als es der Kaiser für den letzten war oder Bismarck vor dem Kaiser. Diese Männer haben Deutschlands Krieg gegen die Welt weder entfacht noch geführt. Sie waren lediglich die Spiegel, welche die jahrhundertelange, tiefverwurzelte Lust der deutschen Nation nach Eroberung und Massenmord reflektierten (...)

Die Bevölkerung Deutschlands beträgt ohne Berücksichtigung eroberter und annektierter Gebiete ca. 70 Millionen, je zur Hälfte Männer und Frauen. Um das Ziel der Auslöschung Deutschlands zu erreichen, wäre es bloß nötig, ca. 48 Millionen zu sterilisieren eine Zahl, die aufgrund ihrer begrenzten Zeugungskraft Männer über 60 und Frauen über 45 ausschließt (...) Nach dem vollständigen Abschluss der Sterilisierung wird es natürlich keine Geburtenrate mehr in Deutschland geben. Bei einer normalen Todesrate von 2% jährlich wird die deutsche Bevölkerung um 1,5 Millionen pro Jahr abnehmen. Binnen zweier Generationen wird das, was einst Millionen Menschenleben und jahrhundertelange fruchtlose Anstrengungen gekostet hat, nämlich die Ausmerzung des Deutschtums und seiner Träger, eine vollendete Tatsache sein (...) Durch diese Maßnahme wird den Einwohnern Deutschlands kein körperlicher Schmerz zugefügt. Sie ist eine ganz entschieden humanere Behandlung, als die Deutschen verdienen.

Soviel zu Herrn Theodore Nathanael Kaufmann. Das Projekt wurde von der jüdischen Presse begeistert begrüßt "Ein Plan für permanenten Frieden unter zivilisierten Nationen!" (*New York Times*); "Eine sensationelle Idee!" (*Time Magazine*) (441) , war jedoch von Anfang an

---

439 Gauss: *Vorlesungen...*, a.a.O., S. 324 ff.

440 Theodore N. Kaufmann: *Germany must perish!*, Argyle Press, Newark, New Jersey 1941, neu aufgelegt 1980 bei Liberty Bell, Box 21, Reedy, 25270 USA, S. 5 ff.; S. 87 ff.

441 Zitiert nach Kaufmann, a.a.O., (Buchrückseite).

chancenlos, weil das amerikanische Volk so etwas einfach nicht geduldet hätte. Gemäßigter gab sich der jüdische Finanzminister Henry Morgenthau. Er schlug die Vernichtung der deutschen Industrie und die Umwandlung Deutschlands in ein Agrarland vor. Dieser Plan hätte zwar nicht, wie jener Kaufmanns, zur physischen Ausrottung der Deutschen, aber immerhin zum Hungertod von Millionen geführt. Auch er wurde verworfen.

Max: Weshalb?

Willi: Weil ein hungerndes Deutschland eine leichte Beute für den Kommunismus geworden wäre. Schon 1945 zeichnete sich der künftige Kalte Krieg ab, und man benötigte die Deutschen als Hilfstruppen gegen die Sowjets.

Ingrid: Einen weit klügeren und realistischeren Plan als Kaufmann und Morgenthau entwarf der Jude Louis Nizer. An die Stelle des Vernichtungsprogramms trat bei ihm das Umerziehungsprogramm (442):

Die geeignetste Institution für die Ausarbeitung der Einzelheiten des Erziehungsprogramms, wie der Schulpensen, der Auswahl von Lehrern und Büchern, und pädagogischer Fragen im allgemeinen, wäre eine internationale Universität (...) Alle deutschen Schulbücher müssen das Imprimatur der Internationalen Universität tragen. Besonders tüchtige deutsche Studenten bekämen die Gelegenheit, an dieser Internationalen Universität Postgraduiertenkurse zu belegen. Sie würden als Lehrer nach Deutschland zurückkehren und dort eine neue kulturelle Tradition schaffen, die von einem internationalen Bürgersinn geprägt ist (...) Die Professoren sollten möglichst deutsche Liberale und Demokraten sein. Andere werden sich aus internationalen Kreisen rekrutieren. Wir sind uns der Irritation bewusst, die durch "fremdes" Eindringen ausgelöst wird. Dieses muss auf ein Minimum begrenzt werden, doch darf dies nie zum Vorwand für die Lockerung der Kontrolle werden (...) Die Revitalisierung einer demokratischen Kultur muss mit jedem auch nur erdenklichen Mittel zur Beeinflussung des Denkens durchgeführt werden. In diesem Zusammenhang haben wir auf die mögliche Rolle der Kirche, des Films, des Theaters, des Rundfunks, der Presse sowie der Gewerkschaften hingewiesen.

Die von Nizer erträumte "internationale Universität" kam zwar nicht zustande, doch die "Beeinflussung des Denkens" durch "deutsche" Liberale und Demokraten um so mehr. Eine Schlüsselrolle fiel dabei der sogenannten Frankfurter Schule mit ihren jüdischen Professoren wie Marcuse, Adorno und Habermas zu. Sie hetzte die junge Generation gegen die "Tätergeneration" ihrer Eltern auf und trug so wesentlich zur Untergrabung der Familie bei. Familie, Nation, Religion diese drei Säulen sind die Haupthindernisse für die schon 1915 von Nahum Goldmann selig eifrig gepredigte "Zerstörung aller Schichten und gesellschaftlichen Formungen". Folglich müssen sie, da eine direkte völlige Zerstörung praktisch nicht möglich ist, Schritt für Schritt unterminiert werden.

M. Lämple: Wie steht es denn mit der von dir genannten "dritten Säule", der Religion? Ist diese etwa auch schon jüdisch unterminiert?

Robert: Nun, am Islam beißen sich die Herrschaften erfreulicherweise die Zähne aus; zum Hinduismus und Buddhismus fehlen ihnen die Brücken, aber von den evangelischen Pfarrern hört man ja praktisch nichts anderes mehr als "Starb Gott in Auschwitz?" und "Ach, wie schuldig sind doch wir Christen gegenüber den Juden"-Geplärre!

M. Lämple: Und wie steht's mit den Katholiken?

Robert: Frau Lämple, lesen Sie mal den dritten Band von Rothkranz' Kommender "Diktatur der Humanität". Dann wissen Sie, wer heute im Vatikan regiert.

M. Lämple (erschrocken): Du meinst doch nicht etwa...

Robert: Doch, das meine ich.

M. Lämple: Aber das ist doch unfassbar!

Robert: In der Tat.

---

442 Louis Nizer: *What to do with Germany?*, Ziff Davis Publishing Company, Chicago/New York, ohne Jahresangabe (ca. 1944), S. 197 ff.

(Schweigen.)

M. Lämple: Wie geht es weiter?

Claudia: Wir sind keine Propheten. Nur eines wissen wir: Wenn die Weltdiktatur zustande kommen soll, müssen die Leute sich beeilen, denn die Zeit arbeitet gegen sie.

Max: Warum meinst du?

Claudia: Weil es starke Kräfte gibt, die gegen die Weltdiktatur arbeiten und von den Zionisten nicht mehr unter Kontrolle zu bekommen sind:

Zunächst ist die Lage in Russland undurchschaubar. Jelzin, ursprünglich von der Neuen Weltordnung als Erfüllungsgehilfe ausgesucht, um die Zerstörung der russischen Wirtschaft, die Ausbeutung seines eigenen Landes zugunsten amerikanisch-jüdischer Finanzhaie sowie die Dezimierung des russischen Volkes durch Hunger, Krankheit und eine endlose Folge lokaler Kriege zu managen, ist für die Bande ein unsicherer Kantonist geworden, und wie lange er noch im Kreml sitzt, weiß niemand. Die Möglichkeit, dass in jenem Land nationale Kräfte ans Ruder gelangen - worunter ich nicht den Clown und Provokateur Schirinowski mit seiner von den Kommunisten geschaffenen "Liberaldemokratischen Partei" verstehe ist - sehr real. In einem nationalen Russland ginge es jenen, die für das grenzenlose Elend des russischen Volkes verantwortlich sind - es sind jene, die erst mit der Oktoberrevolution und dann mit der "Perestroika" die Vernichtung Russlands betrieben haben -, an den Kragen; der Ausplünderung Russlands würde von einem Tag auf den anderen ein Ende gesetzt, und die USA hätten wieder einen ernstzunehmenden Widersacher. All das wäre für die One-World-Gangster eine unermessliche Katastrophe.

Ingrid: Eine tödliche Bedrohung für die USA und den Zionismus ist ferner das Erstarken des islamischen Fundamentalismus. Hier haben wir es mit einer fanatischen, kompromisslosen Bewegung zu tun, die unter keinen Umständen von innen her zu zerstören und umzupolen ist, wie es mit der katholischen und erst recht der protestantischen Kirche seit längerer Zeit geschieht. Wenn Algerien an die Fundamentalisten fällt, folgen wahrscheinlich Marokko, Tunesien und Ägypten. In der Türkei gewinnen die radikalen Moslems rasch an Einfluss. In wenigen Jahren könnte da ein riesiger, monolithischer Machtblock entstehen, der sich, in Zusammenarbeit mit Pakistan und dem Iran, binnen kürzester Zeit ein stattliches Atomwaffenarsenal erwerben könnte. Israels Überlebenschancen gegen diesen Machtblock wären ungefähr so groß wie die eines Schneeballs in einem Hochofen. Allenfalls könnten die Israelis noch ein paar Dutzend Millionen Moslems mit sich in den Abgrund reißen. Ja, das werden sie zweifellos tun.

Sabine: Zu beachten ist ferner der enorm rasche wirtschaftliche und militärische Aufstieg des nationalsozialistischen Chinas, eines Landes, das schwerlich durch Zionisten und Freimaurer von innen her zu unterwandern ist.

Arturo: Der Revisionismus gewinnt unerbittlich an Boden, in den USA viel schneller als bei uns, und wenn die Gaskammern auffliegen, ist es vorbei mit Zions Herrlichkeit.

Marietta: Zu guter Letzt sitzen die Zionisten in Amerika selbst, also ihrer Machtbastion Nummer eins, auf einem Vulkan. Die Unverfrorenheit, mit der sie sich unter dem Clinton-Regime eine wichtige Position nach der anderen unter den Nagel reißen, muss zwangsläufig Widerstand erwecken. Dazu kommt ein anderer, von den Medien wohlweislich verschwiegener Faktor, nämlich der wilde Antijudaismus in den Reihen der schwarzen Militanten. Eigentlich war ja geplant, die schwarze Befreiungsbewegung als bolschewistischen Rammbock gegen das weiße Amerika zu verwenden, aber da ist es den Zionisten wie Goethes Zauberlehrling mit dem Besen oder dem Dr. Viktor Frankenstein mit dem von ihm geschaffenen Monstrum ergangen: Sie schufen eine Bewegung, die sie längst nicht mehr kontrollieren und die sich gegen sie selbst richtet.

Hanspeter: Warum?

Marietta: Nun, erstens tritt dem armen Schwarzen der Jude allzu oft in Gestalt des wucherischen "Slumlords" entgegen, und zweitens hat es sich inzwischen dank der Forschungsarbeit schwarzer Historiker wie Tony Martin bei den US-Negern herumgesprochen,

wer in erster Linie für den Sklavenhandel verantwortlich war. Das ewige Geplärre der Juden über den "Holocaust" muss die Schwarzen, die ja einen wirklichen Holocaust mit wenigstens 20 Millionen Toten erlitten haben, natürlich zur Weißglut reizen. Sollte in den USA ein wirtschaftlicher Kollaps erfolgen, wie er z.B. vom Ökonomen Paul C. Martin für 1996 oder 1997 prophezeit wird, so wären die ersten Opfer die schwarzen Sozialhilfeempfänger, und das ist ein Großteil der amerikanischen Negerbevölkerung. Die dann unvermeidliche Explosion würde sich zuallererst gegen die Juden richten, und gegenüber dem, was dann geschähe, wäre die Kristallnacht mit ihren je nach Quelle zwischen 36 und 100 Toten eine Gartenparty. Und es wird kein Hitler da sein, der, wie 1933 und 1938 in Deutschland, die antijüdischen Exzesse von Fanatikern unterbindet. Kurzum, die zionistischen One-World-Strategen stehen in einem Wettlauf gegen die Zeit. In zehn Jahren ist es für sie zu spät. Die Entscheidung fällt in der einen oder anderen Richtung noch in diesem Jahrzehnt, diese Prophezeiung darf man ruhig wagen. Somit mögen die kommenden Jahre alles werden, nur nicht langweilig.

Hanspeter: Ich habe mir kürzlich folgendes überlegt: Jahr für Jahr wüten mehr blutige Konflikte überall auf der Welt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass diese künstlich angeheizt werden. Vielleicht gehört dies zum Plan für die Errichtung der Weltdiktatur. Der Bürger soll, immer wenn er seinen Fernseher einschaltet oder die Zeitung aufschlägt, von Mord und Totschlag in immer neuen Weltteilen lesen, damit er sich eines schönen Tages sagt: Schluss mit der Kleinstaaterei, her mit der Weltregierung!

Ingrid: Ausgezeichnet, Hanspeter. Es hat lange gebraucht, aber auch du verwendest jetzt deinen Verstand. Noch zwei oder drei solcher Abende, und du gehörst zu uns.

Claudia: Und wenn diese Strategie nichts bringt?

Arturo: Dann wird vielleicht der dritte Weltkrieg inszeniert. Er wird kurz und mörderisch sein. Die Überlebenden in ihren Trümmerhaufen werden dann nach dem Erlöser schreien, der endlich Frieden und Ordnung schafft. Und dann kommt ER - Orwells Big Brother...

Claudia: ... oder der Antichrist..

Robert: Nennt ihn, wie ihr wollt, jedenfalls wird es der Weltdiktator sein.

Max: Verliert euch nicht in Spekulationen.

M. Lämple: Haben die Leute einen Terminplan?

Willi: Das ist durchaus denkbar. In einer aus dem Jahre 1897 stammenden Schrift heißt es, es werde "vielleicht noch ein Jahrhundert" bis zur Machtübernahme dauern, und das Jahr 1997 ist nicht mehr fern.

M. Lämple: Was ist denn das für eine Schrift?

Willi: Es ist DIE Schrift, in der das Programm zur jüdischen Welteroberung beschrieben wird. Es ist halb zwei, Frau Lämple, und wir sind alle müde. Können wir uns nicht ein anderes Mal über jenes Buch unterhalten, in dem die Antwort auf so viele heute von uns aufgeworfene Fragen steht?

M. Lämple: Wie wär's mit nächstem Samstag, dem 25.?

Alle: Ja, das ginge für uns gut.

M. Lämple: Sagen wir um drei.

Claudia: Das waren wirklich unvergessliche Diskussionen. Wir begannen beim "Holocaust" und sahen allmählich ein, dass dieser den Schlüssel zum Verständnis der Politik der ganzen zweiten Jahrhunderthälfte bietet. Ohne Liquidierung des Holocaust gibt es keine Rettung; solange die Gaskammern stehen, können wir das Spinnennetz, das seit Jahrzehnten um uns gewoben wird, nicht zerreißen. Die Revisionisten kämpfen somit nicht nur für die geschichtliche Wahrheit, nicht nur für die Ehre des verleumdeten deutschen Volkes, sondern für die Menschheit schlechthin.

Sabine: Die drogensüchtigen Jugendlichen, die im Frankfurter Bahnhofsviertel auf öffentlichen Toiletten krepieren; die Mafiabanden, die ungehindert erpressen, rauben und morden dürfen; die Schulklassen mit 80% Ausländeranteil, in denen weder die deutschen noch die ausländischen Kinder etwas Vernünftiges mehr lernen können, weil sie keine gemeinsame

Sprache haben; die fünfundvierzigjährigen Arbeitslosen in der Ex-DDR, die im Rahmen dieses Systems nie mehr eine Aussicht auf eine Beschäftigung haben werden; die Million deutscher Obdachloser, von denen jeden Winter etliche hundert auf den Strassen erfrieren, während ausländischen Asylbetrügern jährlich zweistellige Milliardenbeträge nachgeworfen werden; die Hunderttausende Jahr für Jahr in Mülltonnen landenden verätzten oder zerstückelten abgetriebenen Kinder all dies sind die Folgen des Holocaust. Dergleichen gibt es nur in einer kranken Gesellschaft, und krank gemacht hat uns die Lüge von den Vernichtungslagern und den Gaskammern. Der Zionismus ist die Ideologie des Todes. Der Tod ist ein Meister aus Zion.

Ingrid: Wir Revisionisten, die wir gegen diesen Wahnsinn kämpfen, hatten unsere Vorläufer. Etwa die revisionistischen Astronomen um Kopernikus und Galilei, die das Weltbild ihrer Zeit auf den Kopf stellten und gegen welche die herrschende Macht keine anderen Argumente kannte als Terror und Verfolgung. Wie sich die Zeiten gleichen.

Robert: Ein anderer unserer Vorläufer war der revisionistische Jesuitenpater Friedrich Spee von Langenfeld, der jahrzehntelang unermüdlich gegen die Hexenprozesse focht (443). Auch seinem Kampf war schließlich Erfolg beschieden. Es ging damals halt langsamer als heute, denn es gab noch keine Medien, die Informationen binnen Minuten um den Erdball trugen. Gewiss werden wir uns so sicher durchsetzen wie Galilei und von Spee. Ob wir vorher noch durch das Jammertal eines kurzen, aber mörderischen dritten Weltkriegs und einer kurzen, aber mörderischen zionistischen Weltdiktatur müssen, weiß ich nicht.

Arturo: Auch ohne Krieg und Weltdiktatur werden die kommenden zwei, drei Jahre für unsereins kritisch werden, denn das Regime in Bonn wird Amok laufen. Schon heute gleicht Deutschland einem Tollhaus. Beim gegenwärtig in Stuttgart ablaufenden Prozess gegen den der Judenbeleidigung angeklagten Chemiker Germar Rudolf werden seine Angehörigen sowie seine früheren Studienkollegen vor Gericht geladen und darüber ausgefragt, ob er früher einmal Judenwitze gerissen hat. Nach der inhaltlichen Richtigkeit seiner Expertise ist wohlweislich kein einziges Mal gefragt worden. Dieser couragierte, hochintelligente und hochanständige junge Mann ist für die Brüder so gefährlich, dass er wenn irgend möglich verurteilt werden muss, wenn nicht im gegenwärtigen Prozess, so doch im nächsten, bereits gegen ihn angestrengten. Mit einem Verbot des zweiten Gauss-Buchs, an dessen Entstehung Rudolf entscheidend beteiligt war, rechne ich übrigens in naher Zukunft.

(Anmerkung des Chronisten: Arturo scheint hellseherische Fähigkeiten zu besitzen, denn keine zwei Wochen nach dieser Prophezeiung wurden die *Grundlagen zur Zeitgeschichte* von den Behörden des freiesten Staat der deutschen Geschichte verboten, die beim Verlag aufgefundenen Restexemplare beschlagnahmt und sämtliche Autoren aufgrund irgendwelcher komischer, mit dem Inhalt des Sammelbandes in keiner erkennbaren Beziehung stehender Paragraphen angeklagt. Immerhin sind fast 15'000 Exemplare verkauft worden, und die 2. Auflage wird eben in einem freien Land wie Litauen oder Bulgarien gedruckt.)

Claudia: Die regierende Clique weiß, was für sie auf dem Spiel steht. Da es mit diesem unserem Staate ohnehin spiralenförmig abwärts geht und die Herrschaften in Bonn schon gar nicht mehr so tun, als könnten sie auch nur ein einziges unserer Probleme lösen, lautet die Strategie der herrschenden Kaste: Noch möglichst lange auf Kosten der Bevölkerung schmarotzen, weiterwursteln und unter allen Umständen so lange überleben, bis der europäische Einheitsstaat oder vielleicht sogar der Weltstaat Wirklichkeit geworden ist; dann lassen sich Unruhen bei uns jederzeit mit Hilfe fremder Truppen niederwerfen, und der Schwarze Peter liegt in Brüssel oder in New York. Unsere Politiker, Hofhistoriker und Chefredaktoren können dann in die Karibik übersiedeln und sich ihre fetten Pensionen dorthin überweisen lassen...

Ingrid: ... sofern sie nicht abserviert werden. Der Verräter ist seit jeher verachtet worden, und wenn der Mohr seine Schuldigkeit getan hat, kann der Mohr gehen, aber nicht in die Karibik.

Marietta: Soweit denken diese Kerle aber gar nicht. Jedenfalls wird die letzte Phase des zionistischen Okkupantenregimes in Bonn eine einzige, ununterbrochene Orwellsche Hasswoche sein. Wir werden schon bald keinen Tag mehr ohne Auschwitz und Holocaust, ohne

443 Jordan in Gauss: *Grundlagen*... a.a.O., S.138.

Hysterie über "ausländerfeindliche Anschläge" - die angeblich von "Neonazis", in Wirklichkeit aber von ganz anderen Leuten inszeniert werden (444)-, ohne Hetze gegen Revisionisten und Patrioten mehr erleben. Vielleicht brennen in naher Zukunft wieder türkische Häuser und kommen türkische Familien in den Flammen um. Man wird nach Möllner und Solinger Muster ein paar Bübchen festnehmen, diese "Neonazis" taufen und die nötigen Beweise zu ihrer Verurteilung fabrizieren. Wenn auch das noch nicht als Vorwand zur Errichtung einer offenen Diktatur reicht, fliegt eventuell als nächstes eine Synagoge in die Luft, worauf der Bundeskanzler am Fernsehen grimmen Antlitzes verkündet, nun sei aber endgültig Schluss mit der Nachsicht gegenüber den Rechtsradikalen, und in der Nacht darauf werden Tausende von Menschen, darunter alle bekannten Revisionisten, verhaftet und in Internierungslager gebracht.

Willi: Oder es werden zur allgemeinen Einstimmung auf solche Maßnahmen wie kürzlich in Österreich, Zigeuner ermordet...

M. Lämple: Du glaubst, der Mord an den vier Roma sei nicht von Rechtsradikalen begangen worden?

Willi: Ich halte dieses zumindest für unwahrscheinlich. Intelligente Rechte täten so etwas nicht, weil sie genau wissen, dass solche Verbrechen - ganz abgesehen von ihrer absoluten Verwerflichkeit und Sinnlosigkeit - den Politikern und Medienlügnern einen willkommenen Vorwand zu verstärkter antirechter Hysterie bieten. Diese stellte sich ja in Österreich, wo die Wiesenthal-Mafia, nach ihrem Debakel im Fall Lüftl (445) immer noch ihre Wunden leckend, verzweifelt nach einem Anlass für neue Hetzkampagnen suchte, auch prompt ein, und die Medien hatten eine günstige Gelegenheit, um wieder einmal das Ammenmärchen von der Ermordung von 500'000 Zigeunern im Dritten Reich zum besten zu geben (446). Kluge Rechte würden eine solche Schandtat also niemals begehen, und dumme Rechte, die Skinheads etwa, brächten es nicht fertig, technisch derart perfekte Bomben zu basteln. Wie bereits im Fall der einige Monate zuvor in Österreich verübten Briefbombenanschläge vermutete ich im Fall der ermordeten Roma die Schuldigen in den Reihen eines nahöstlichen Geheimdienstes, der alles Interesse an einer antirechten Pogromstimmung in Österreich (und in Deutschland) hat. Es ist derselbe Geheimdienst, der 1987 Uwe Barschel ermordet hat (447).

Ingrid: Mit solchen Attentaten ist in Österreich wie in der BRD in Zukunft unbedingt zu rechnen. Parallel dazu wird der psychologische Krieg gegen das deutsche Volk, das sich des Holocaust, der mangelnden Reue für den Holocaust, der Ausländerfeindlichkeit sowie der mangelnden Reue über seine Ausländerfeindlichkeit schuldig gemacht hat und diese vierfache Schuld mit dem Tode zu büßen hat, 24 Stunden täglich von allen Medien geführt werden. Ähnliches wird sich in anderen Staaten der "freien Welt" abspielen, vor allem in Frankreich, wo Zions Macht nicht minder stark ist als bei uns. Die Losung des Menschheitsfeindes heißt nicht mehr bloß "Deutschland muss sterben!" wie bei Herrn Theodore Nathanael Kaufmann selig, sondern "Die abendländische Kultur und die weiße Rasse müssen sterben!".

M. Lämple (mit Galgenhumor): Das kann ja heiter werden!

Ingrid: Allerdings. Wir brauchen gute Nerven und vielleicht auch etwas Glück, um die kommenden Stürme zu überleben.

M. Lämple: Wie kommt ihr heim? Zu Fuß?

Sabine: Gewiss, wir wohnen ja alle in der Nähe.

M. Lämple: Dann gute Nacht. Bis zum 25.!

---

444 Es steht zweifelsfrei fest, dass die Morde von Solingen keineswegs auf das Konto der beschuldigten und verhafteten deutschen "Neonazis" gingen. Auch im Falle Mölln ist die Beweislage, aufgrund deren die "Täter" verurteilt wurden, mehr als dünn (vgl. dazu z.B. Deutschland Report, Oktober 1993, S.1).

445 Vgl. dazu Rademacher in Gauss: *Grundlagen...*,. a.a.O.

446 Zum Mythos von der Zigeunervernichtung im Dritten Reich siehe das Heft 23 der Historischen Tatsachen.

447 Zum Mossad-Mord an Uwe Barschel siehe Victor Ostrovsky: *Geheimakte Mossad*, C. Bertelsmann, München, 1994.

Berner Tagwacht

Offizielles Publikationsorgan der sozialdemokratischen Partei der Schweiz.

Freitag abend, 24. August | 53. Jahrgang (58. Jahrgang des Schweizer Sozialdemokrat). | 1945. – Nr. 197

Hitler=Deutschland

„in der Welt voran"

26 Millionen Menschen

in deutschen Konzentrationslagern ermordet

London, 23. August. ag. (Reuter.) Wie der Pariser Korrespondent des „News Chronicle" meldet, sind laut amtlichen Zahlen, auf die Untersuchungsbeamte der französischen Regierung gekommen sind, in allen deutschen Konzentrationslagern 26 Millionen Menschen ermordet worden. Die meisten davon wurden in Dachau getötet. Durchschnittlich wurden dort täglich 12 000 bis 15 000 Personen umgebracht. Wieder Korrespondent hinzufügt, hatten die Hinrichtungsmänner in Dachau am 10. Juli 1944 ein Trinkgelage, um ihren Rekordtag zu feiern, an dem 24 000 Männer, Frauen und Kinder ermordet wurden.

Das „bestorganisierte Land" der Fünften Kolonne.

Albert Adler, der, wie erinnerlich, als Referent der Neuen Helvetischen Gesellschaft für eine durchgreifende Säuberung eintrat, schreibt in der „Davoser Zeitung", daß in der Schweiz bereits fertige Pläne für vier Konzentrationslager und zwei Vergasungsöfen vorhanden gewesen seien, und daß die Schweiz von Deutschland aus als das bestorganisierte Land der Fünften Kolonne bezeichnet wurde.

Und sind wir sicher, ob es trotz einigen Ausweisungen nicht heute auch noch so ist? Herr Fritsche und seine Freunde z. B. durften mit obrigkeitlicher Erlaubnis arbeiten und durften darum bleiben.

Abbildung 30: Nach diesem 1945 in der "Berner Tagwacht" erschienenen Artikel wurden in deutschen Lagern 26 Millionen Menschen ermordet, davon "die meisten" (also wenigstens 14 Millionen) in Dachau. Dergleichen ist den Holocaustern heute peinlich. Doch die geltende Holocaust-Version ist nur ein etwas weniger krasses Wirrwarr.

Nachträge zu diesem Kapitel:

1.) Zum Abschluss einer achtmonatigen Justizposse wurde der Diplomchemiker Germar Rudolf, der inzwischen den Familiennamen seiner Gattin - Scheerer - angenommen hat, am 23. Juni 1995 vom Landgericht Stuttgart aufgrund der üblichen kafkaesken Anklagepunkte ("Volksverhetzung", "Aufstachelung zum Rassenhass", "Verunglimpfung der Toten" etc.) zu 14 Monaten Haft ohne Bewährung verurteilt (Aktenzeichen 17 KLs 83/94). Verantwortlich für das Urteil zeichnet ein Individuum namens Dr. Diethelm Mayer. Grund für den Prozess war keinesfalls die Expertise Rudolfs, sondern die Tatsache, dass der (seinerseits wegen "Holocaust-Leugnung" zu 22 Monaten ohne Bewährung verurteilte und anschließend nach Spanien geflohene) Generalmajor a. D. Otto Ernst Reiner im Frühling 1993 ca. 2000 Exemplare des Gutachtens zusammen mit einem gepfefferten nationalistischen Kommentar an Politiker, Professoren und Medien versandt hatte. Wie Remer ausdrücklich einräumte, erfolgte dieser Schritt gegen den Willen des Chemikers. Obgleich das Gericht nicht die Spur eines Beweises für ein Mitwirken Rudolfs an der Verschickungsaktion erbringen konnte, erachtete es dieses als "erwiesen". In bester Kafka-Manier deutete es das Fehlen von Beweisen als erschwerenden Umstand, da es zeige, mit welch "krimineller Energie" Rudolf alle Beweise vernichtet habe! Man darf füglich gespannt sein, welche weiteren Maßnahmen sich die bolschewistische BRD-Justiz noch zur Vernichtung der Existenz eines menschlich wie fachlich tadellosen Wissenschaftlers und seiner jungen Familie einfallen lassen wird. Deutlicher als je zuvor hat sich das BRD-System mit dieser Prozessfarce als Unrechts- und Willkürregime entlarvt, gegen das seiner eigenen Verfassung nach (Grundgesetz Artikel 20, Absatz 4) jede Form des Widerstandes zulässig ist.

Zur Vorgeschichte des Prozesses siehe Wilhelm Schlesiger, "Der Fall Rudolf, Cromwell Press, 1994.

(hier fehlt etwas)

Organisation und ersetzt die Gefeuerten durch Glaubensgenossen. Seine rechte Hand ist die Jüdin Nora Slatkin. Zu den neuesten Trophäen der US-Zionisten gehört das Amt des Oberkommandierenden der Kriegsmarine, das vom Juden Jeremy Boorda übernommen wurde. Schließlich wurde, wie wir einer anderen US-Zeitung *(Christian Defence League Report* Juni 95) entnehmen konnten, der Jude James Wolfensohn zum Präsidenten der Weltbank erkoren. Offenbar will es dem armen Bill Clinton einfach nicht gelingen, ab und zu auch einmal unter den 250 Millionen nichtjüdischen US-Bürgem einen geeigneten Kandidaten für eine Spitzenposition aufzustöbern. Herrn Clinton gilt unser herzliches Mitgefühl.

3.) Gar Interessantes weiß Hans Schmidt in derselben Nummer des *USA-Berichts* auch über den feigen Bombenanschlag von Oklahoma vom 19. April 1995 zu berichten. Alle Indizien deuten darauf hin, dass der Massenmord nicht von rechten Milizen verübt wurde, sondern aufs Konto des FBI oder einer anderen Regierungsorganisation ging.

Schmidt vertritt die plausible Hypothese, dass durch dieses Verbrechen die Bevölkerung gegen die (Zehntausende von schwerbewaffneten Mitgliedern zählenden) Milizen aufgewiegelt werden soll. Deren Entwaffnung ist nämlich Voraussetzung, für die Errichtung einer offenen Zionistendiktatur in den USA. Erfreulicherweise scheinen sich in Amerika unruhige Zeiten anzubahnen.

XIV Epilog

Samstag, 25. März

An jenem Samstagmorgen erwachte Margarete Lämple bereits in der Dämmerung. Sie hatte eine unruhige Nacht hinter sich und empfand stechende Kopfschmerzen. Ausgerechnet heute, wo die jungen Leute vorbeikommen, dachte sie. Obgleich nicht sonderlich nervenschwach, war Frau Lämple von den Ereignissen des Vortages doch ziemlich mitgenommen. Immer noch gellten ihr die stundenlang skandierten Sprechchöre der lokalen Antifa-Gruppe vor ihrem Haus in den Ohren: "Nieder mit dem Faschismus, nieder mit Margarete Lämple!" und "Nie wieder Auschwitz, nie wieder Lämple-Geschichtsstunden!" Und dann die beiden Einschreibebriefe vom Vorabend: zuerst das Kündigungsschreiben vom Hausvermieter, und anschließend der Brief vom Staatsanwalt H.K. aus Mannheim.

Frau Lämple drehte das Licht an und griff nochmals zu dem auf dem Nachttisch liegenden Brief, obgleich sie ihn am Vortag bereits dreimal gelesen hatte:

... Hiermit klage ich die am 16. August 1951 in Jettingen geborene, an der Humboldstraße 4 in Sanningen wohnhafte Margarete Lämple, unverheiratet, von Beruf Lehrerin, an, sie habe im Rahmen ihres Geschichtsunterrichts bewusst der historischen Wahrheit zuwider, unter zumindest teilweiser Identifizierung mit den nazistischen Verfolgungsmaßnahmen, in laienhafter, pseudowissenschaftlicher Art, getragen von den Tendenzen, den Nationalsozialismus von dem Makel des Judenmordes zu entlasten, gesteigert und intensiv auf die Sinne und Leidenschaften der Zuhörer einzuwirken, unter Leugnung des Vernichtungsschicksals der Juden, unter der Verunglimpfung der Überlebenden des Völkermordes und des Andenkens der während der Massenvernichtung ermordeten Juden, unter der mehrfachen Behauptung, der fortwährende Druck jüdischer Gruppen verhindere das Finden der tatsächlichen "Wahrheit", unter anderem folgendes ausgeführt...

Margarete Lämple stutzte. Ich habe diese Sätze doch schon anderswo gelesen, schoss es ihr durch den Kopf. Dann kam die Erleuchtung. Sie stieg aus dem Bett und nahm das Heft 1 der Zeitschrift Sleipnir (448) aus dem Regal, das ihr Arturo geschenkt hatte. Richtig, da stand doch auf S. 16 ff. der Wortlaut des im Oktober 1993 in Mannheim ausgestellten Haftbefehls gegen Fred Leuchter. Bis auf die Personalien und einen Teilsatz stimmte der Text haargenau mit jenem der gestern erhaltenen Strafanzeige gegen ihre Person überein. Ganz offenbar wurden bei

448 Sleipnir, Verlag der Freunde, Postfach 217, 10182 Berlin.

Haftbefehlen oder Strafprozessen gegen des Revisionismus bezichtigte Personen immer dieselben, dem Computer entnommenen Standardsätze verwendet (449).

Margarete Lämple blätterte weiter in der Anklageschrift und stieß auf folgende Passage (450):

Durch das wahrheitswidrige Leugnen der Existenz der Gaskammern und der damit untrennbar verbundenen systematischen Massenvernichtung von KZ-Häftlingen, insbesondere Juden, hat die Angeschuldigte der Gesamtheit der jetzt in Deutschland lebenden Juden, die als solche von den Nationalsozialisten verfolgt worden waren, einen nicht unerheblichen Teil ihrer Leiden abgesprochen. Ihre Äußerungen sind nämlich geeignet, diese Personengruppe verächtlich zu machen und in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Angesichts des Leids, das dieser Personengruppe durch ihre von der Staatsorganisation gezielt geplante Vernichtung angetan wurde und der daraus herrührenden - was die Behandlung dieser Ereignisse angeht allseits zu respektierenden - besonderen Sensibilität und Verletzlichkeit, hat sie Anspruch darauf, von den staatlichen Organen der Bundesrepublik Deutschland unter Anlegung eines strengen Maßstabs in dieser Hinsicht vor subtiler Verhöhnung und Verächtlichmachung - wie in vorliegendem Falle geschehen - zuverlässig geschützt zu werden.

In diesem Lichte kann es keinem Zweifel unterliegen, dass zum Beispiel ein ehemaliger jüdischer Häftling eines der Konzentrationslager wie Auschwitz-Birkenau beispielsweise, der dort die Selektion zur Gaskammer überlebt hat und/oder dessen Verwandte oder Freunde darin ermordet wurden, durch das wahrheitswidrige Leugnen jedes Einzelfalls oder der Gesamtheit der in diesem Gaskammern stattgefundenen Vernichtungen menschlichen Lebens eine schwerwiegende Kränkung erfährt. Wie allgemein bekannt ist und an der Einführung des Wegfalls des Erfordernisses des Strafantrags gem. Paragraph 194 Abs. 1 und Abs. 2 StGB durch den Gesetzgeber noch im Jahre 1985 abzulesen, empfindet die unter oben b) bezeichnete Personengruppe in nur unwesentlich abgeschwächtem Maße die fraglichen Behauptungen, gerade aus nationalistischen Kreisen, ebenfalls als schmerzliche Kränkung...

"Hoffentlich bildet sich der alte Esel nicht noch ein, er kriege für dergleichen dichterische Großtaten den Büchner-Preis", dachte Frau Lämple. Sie seufzte und warf die Anklageschrift hohem Bogen in den hintersten Winkel ihres Schlafzimmers. Dann drehte sie das Licht aus und legte sich wieder ins Bett. Bald darauf befand sich Margarete Lämple in einem Raum, den sie nie zuvor gesehen hatte. Die Umgebung erkannte sie ganz deutlich wieder, denn in kaum hundert Metern Entfernung erblickte sie das Gymnasium Sanningen, das sie seit dem 8. Februar nicht mehr betreten hatte (451).

Der Raum sah äußerlich haargenau wie eine Dusche aus. An der Decke hingen tatsächlich Duschköpfe falsche Duschköpfe natürlich, mit denen man den ahnungslosen Opfern vorgaukelte, sie würden zum Duschen geführt. Ferner war zwischen diesen Duschköpfen völlig eindeutig ein Loch zu erkennen. Das war die Einwurfluke für das todbringende Zyklon B! Auch eine Heizung war in dem Raum angebracht. Damit wurde er vor den Vergasungsaktionen aufgeheizt, um die Verdunstung des Zyklon zu beschleunigen und die unmenschliche Effizienz der nazistischen Todesmaschinerie noch zu erhöhen. Schließlich wies die Tür ein Guckloch auf. Durch dieses pflegten die SS-Schergen offenbar den Todeskampf der Eingeschlossenen zu verfolgen.

Margarete Lämple warf einen Blick durch das Fenster (eigentlich merkwürdig, dass die Todeskandidaten es nie eingeschlagen hatten). Nur wenige Schritte vom Gebäude entfernt, in dem sich der ominöse Raum befand, war eine gut und gern zweieinhalb Meter tiefe Grube zu erkennen. Das war also die Verbrennungsgrube, wo die Leichen der Millionen Opfer rückstandslos eingeäschert worden waren!

---

449 Genau dieselben Sätze finden sich mit den durch die Personalien des Angeklagten erforderlichen Änderungen auch in der von Heiko Klein gegen den Autor dieses Buches aufgrund der Publikation seiner früheren Bücher Der Holocaust auf dem Prüfstand und Der Holocaust Schwindel erhobenen Anklage wegen "Volksverhetzung" etc.

450 Entnommen der Anklage gegen den Verfasser dieses Buches (vgl. Anmerkung 2).

451 Möglicherweise wurde Margarete Lämples Traum durch die Lektüre des in der Remer-Depesche (Februar 1994, S. 4) erschienenen Artikels "Gaskammer? Gaskammer!" von Tuisco beeinflusst, in dem gewisse Parallelen zur Gaskammer von Sanningen unverkennbar sind.

Eine Woche zuvor hatte eine von den namhaften Zeitgeschichtsforschern Helmut Auerbach, Walther Hofer, Eberhard Jäckel, Wolfgang Benz und Julius Schoeps geleitete Historikerkommission die ganze, grauenerweckende Wahrheit an den Tag gebracht: In Sanningen lag die Mordstätte der drei Millionen Eskimos, die im Anschluss an den auf der Berliner Schwanensee-Konferenz vom 1. April 1942 mündlich erteilten Himmler-Befehl vergast worden waren! Bisher wusste man nur, dass es diesen Himmler-Befehl gab und dass die drei Millionen Eskimos tatsächlich umgebracht worden waren, doch hatte jeglicher Hinweis auf den Ort des Massenmordes gefehlt. Nun hatte man ihn gefunden. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, so waren dies die säuberlich weiß getünchten Wände der Gaskammer. Ganz offenbar hatte man die Eskimos damit in eine der Farbe ihrer natürlichen Umgebung entsprechende und so ihr Misstrauen dämpfende Umgebung gelockt!

Nach der Entdeckung der Vernichtungsanlage in Sanningen kannten die Medien kein anderes Thema mehr. Selbst die Meldung, dass der Bundestag ohne Gegenstimme (bei Stimmenthaltung eines Grünen und einer CSU-Abgeordneten, die beide unmittelbar nach der Abstimmung in Schutzhaft genommen worden waren) beschlossen hatte, der UNO gemäss dem Wunsch der US-Regierung eine zusätzliche Million Bundeswehrsoldaten für die durch die ständige Verletzung der Menschenrechte durch das Pekinger Regime erforderlich gewordene internationale Befriedungsaktion gegen China zur Verfügung zu stellen, ging im Rummel um die endliche entdeckte Vergasungsstätte fast gänzlich unter. In Sondersendungen aller Fernsehstationen und auf den Titelseiten sämtlicher Zeitungen wurde Ralph Giordanos neues, brandaktuelles Buch *Die hundertsiebenundfünfzigste Schuld* besprochen, das von der Bundesregierung nach Absprache mit dem Vorstand des Zentralrats der Juden in Deutschland zur obligatorischen Lektüre für alle Bundesbürger zwischen 8 und 88 Jahren erklärt worden war. In der von Lea Rosh moderierten Sendung *"Der mündige Bürger hat das Wort Argumente im Widerstreit"* diskutierten Ignatz Bubis, Ralph Giordano, Henryk Broder, Michael Friedman, Micha Brumlik und Michael Wolffsohn über das beängstigend aktuelle Thema *"Liegt das Morden den Deutschen in den Genen?"* Bubis, Giordano und Broder vertraten die "Ja, gewiß"-These, Friedman, Brumlik und Wolffsohn die "Ja, höchstwahrscheinlich"-These. Der vorbildliche, zwar harte, aber nie die Grenzen der Fairness überschreitende Diskussionsstil der sechs Kontrahenten sowie die ausgewogene Moderation Lea Roshs wurden von der Presse einhellig als Beweis dafür gewürdigt, dass die Demokratie in Deutschland trotz allem noch eine reelle Überlebenschance besitze und eine Intervention der UNO zur Ausmerzung des Neonazismus im Moment noch nicht erforderlich sei.

Nun verschwamm das Bild der Schreckenskammer vor Margarete Lämples Augen, und sie fand sich in einem mächtigen Gerichtssaal wieder.

Die vier Gedankenverbrecher standen mit kahlgeschorenem Haupt und in Ketten und Handschellen vor ihrem Richter. Auf ihren Stirnen flammte das Brandmal HL (Holocaust-Leugner). Das also waren die Unverbesserlichen, welche die feststehende geschichtliche Tatsache der Vergasung von drei Millionen Eskimos im Vernichtungslager Sanningen aus niedrigen rassistischen Motiven und unter bewusster Verunglimpfung der Überlebenden des Völkermordes sowie des Andenkens der Verstorbenen geleugnet hatten! Frau Lämple erkannte sie wieder: Links stand der junge Chemiker vom Moritz-Schwank-Institut, der, getragen von der Tendenz, den Nationalsozialismus vom Makel des Eskimomordes zu entlasten, in einer pseudowissenschaftlichen Expertise behauptet hatte, das Gemäuer der Sanninger Vergasungseinrichtung enthalte keine signifikanten Zyanidspuren, weshalb im Raum keine Massenvergasungen mit Zyklon B stattgefunden haben könnten. Rechts von ihm war der Kremationsfachmann zu sehen, der unter zynischer Leugnung des von den Eskimos erlittenen Vernichtungsschicksals geschrieben hatte, die rückstandslose Einäscherung von drei Millionen Leichen in der Verbrennungsgrube vor der Gaskammer sei aus wärmetechnischen und physikalischen Gründen unmöglich gewesen. Neben dem Kremationsexperten stand der dritte Angeschuldigte, jener Demograph, der unter zumindest teilweiser Identifizierung mit der nationalsozialistischen Rassenideologie und in der Absicht, gesteigert auf die Sinne und Leidenschaften seiner Leser einzuwirken, in laienhafter Art die wahrheitswidrige These aufgestellt hatte, es hätten zur Zeit des Zweiten Weltkrieges überhaupt keine drei Millionen

Eskimos auf der Welt gelebt, schon gar nicht im deutschen Einflussbereich, und eine merkliche Abnahme der Eskimobevölkerung während jener Jahre sei statistisch nicht nachweisbar. Ganz rechts stand gesenkten Hauptes der dissidente Historiker, der unter subtiler Verhöhnung und Verächtlichmachung all jener Eskimos, welche die Selektion zur Gaskammer von Sanningen überlebt hatten und deren Verwandte und /oder Freunde in besagter Gaskammer ermordet worden waren, behauptet hatte, es gebe nicht den allergeringsten dokumentarischen Beweis für die Vergasung auch nur eines Eskimos geschweige denn von drei Millionen durch die Nazis, und dieser Holocaust sei folglich ein "Mythos".

Auf die Frage des Staatsanwalts H.K., ob sie sich der Vertretung genannter Thesen für schuldig bekennen würden, antworteten die vier Angeklagten durchwegs mit einem leisen, aber bestimmten Ja. Der Verteidiger begnügte sich mit einem einzigen Satz: "Da die Angeklagten ihre Schuld freiwillig und ohne jeglichen Zwang zugegeben haben, erübrigt sich eine Verteidigung." Ursprünglich waren die Angeschuldigten von den Rechtsanwälten Falko Hartmann, Gundolar Hertogenried-Amalung und Jochen Rittter vertreten worden, doch als diese unter bewusster Kränkung der Überlebenden des Eskimo-Holocaust die Erbringung von Sachbeweisen für letzteren forderten und sich somit zumindest teilweise mit dem rassistischen Gedankengut ihrer Mandanten identifizierten, ordnete der Bundespräsident ihre sofortige Vergasung sowie ihre Ersetzung durch einen staatlich bestimmten Verteidiger an. Der Bundespräsident betonte übrigens in einem Gespräch mit der *Allgemeinen Jüdischen Wochenzeitung*, dass er diese Maßnahme mit der ausdrücklichen Billigung von Ignatz Bubis und Michael Friedman getroffen hatte.

Die Spannung im Gerichtssaal stieg bis ins Unerträgliche, als der betagte Professor Wolfgang Scheffler, Deutschlands Holocaust Fachmann Nummer eins und Sachverständiger bei zahllosen Prozessen gegen Naziverbrecher, in den Zeugenstand berufen wurde. Schefflers Beweisführung war ein Meisterstück. Punkt für Punkt und streckenweise mit ätzender Ironie zerpflückte er die pseudowissenschaftlichen Argumente der vier Holocaust Leugner.

Zunächst wandte sich Scheffler den Thesen des Chemikers zu und widerlegte diese gleich dreifach. Erstens hätten die Zyanidverbindungen die seit der Einstellung der Vergasungen verflossenen Jahrzehnte nie und nimmer überstehen können, weshalb nur logisch sei, dass sich in Proben aus dem Mauerwerk der Gaskammer keine relevanten Zyanidspuren mehr feststellen ließen. Zweitens sei allgemein bekannt, dass die Nazis die Gaskammer von Sanningen zwecks Vertuschung ihrer Gräueltaten gesprengt und die Trümmer restlos beseitigt hätten. Die heute von den Touristen besuchte Gaskammer sei eine museale Rekonstruktion. Drittens und dies sei der alles entscheidende Punkt hätten die Opfer das Zyklon vor ihrem Tod restlos eingeatmet, was sich durch das völlige Fehlen relevanter Zyanidkonzentrationen in den analysierten Proben aus dem Mauerwerk einwandfrei beweisen lasse.

Nicht minder schonungslos rückte Scheffler anschließend der pseudowissenschaftlichen Argumentation des Kremationsexperten zu Leibe. Anhand des Augenzeugenberichts von Filip Müller wies er unwiderlegbar nach, dass die Nazis im Frühsommer 1944 in Auschwitz täglich Tausende und Abertausende von Leichen unter Verwendung von Methanol und kochendem Menschenfett in tiefen Gruben rückstandslos eingeäschert hatten. "Wenn dies in Auschwitz möglich war", rief Scheffler in heiligem Zorn aus, "dann war es in Sanningen zweifelsohne auch möglich".

Nur ganz kurz, und mit eisiger Verachtung in der Stimme, ging der Sachverständige auf die abwegigen Behauptungen des Demographen ein. "Erstens ist die Vernichtung von drei Millionen Eskimos als offenkundige geschichtliche Tatsache nicht mehr beweisbedürftig", stellte er klar und fügte dann schneidend hinzu: "Und zweitens: selbst wenn auch nur ein Eskimo ermordet worden ist, ist es schon einer zuviel!" Der Beifall im Gerichtssaal nahm orkanartige Dimensionen an, und die Reporter von SPIEGEL, STERN, BILD, WELTWOCHE und ZEIT balgten sich mit ihren Photoapparaten und Kameras um einen Platz in der Nähe des erlauchten Geschichtsforschers.

Ihren Höhepunkt erreichte Schefflers Kunst der Beweisführung, als er die These des dissidenten Historikers, das völlige Fehlen dokumentarischer Beweise für die Eskimoausrottung entlarve jene als Mythos, der Lächerlichkeit preisgab. Scheffler wies akribisch nach, dass gerade dieses

Fehlen von Dokumenten die Schuld der Nazihenker in ganz besonders düsterem Licht erscheinen lasse: "Dass keine Dokumente über den Holocaust von Sanningen erhalten sind", donnerte der Sachverständige in die Runde, "beweist, dass die Nazis entweder alle bestehenden Dokumente beseitigt oder aber, und dies scheint mir ungleich wahrscheinlicher, überhaupt keine solche erstellt und ihre Mordbefehle nur mündlich erteilt haben. Dies wiederum erbringt den glasklaren Beweis dafür, dass sich die Nazis der Verwerflichkeit ihrer Taten voll und ganz bewusst waren, denn wären sie dies nicht gewesen, so hätten sie Dokumente sicher auch auf das Risiko hin angefertigt, dass diese nach einer allfälligen Niederlage Hitlerdeutschlands den Befreiern in die Hände gerieten.

Doch dieses Risiko wollten die Nazis eben nicht eingehen, weil sie nämlich ganz genau wussten, dass dokumentarische Beweise für den Eskimo-Genozid sie moralisch aufs schwerste belasten würden. Somit ist einwandfrei nachgewiesen, dass es für diese Untat der Nazis keine wie auch immer gearteten subjektiven mildernden Umstände gibt und dass es sich folglich um vorsätzlichen, kaltblütigen Völkermord gehandelt hat. Wozu, meine Damen und Herren, denn sonst diese perfekte Geheimhaltung? Eine dermaßen einzigartige Geheimhaltung kann keinen anderen Zweck verfolgen als die Vertuschung eines einzigartigen Verbrechens, und dieses einzigartige Verbrechen ist eben der beispiellose Mord an drei Millionen unschuldigen Eskimos in der Gaskammer von Sanningen!"

Hier wurden die "Da capo, da capo!"-Rufe so unüberhörbar, dass Scheffler sich dem Willen der Anwesenden schmunzelnd fügte und sein gesamtes Plädoyer wiederholte. Der anschließende Jubel wollte kein Ende nehmen. Und Margarete Lämple erkannte im Publikum eine junge Dame im Abiturientinnen-Festgewand, die Wolfgang Scheffler zuwinkte und ihm eine rote Rose zuwarf. War sie es oder war sie es nicht? Ja, es war Klara.

Nach einer einstündigen Pause neigte sich der Prozess seinem Abschluss zu: Nun sollte das Urteil verlesen werden. In Anbetracht der von Presse, Radio und Fernsehen wie auch vom Zentralrat der Juden in Deutschland einmütig geäußerten Auffassung, dass für ein Verbrechen wie das vorliegende wirklich nur eine einzige Strafe, nämlich die Höchststrafe, in Frage komme, ja dass die Höchststrafe eigentlich noch viel zu niedrig sei, herrschte zwar wenig Zweifel über den bevorstehenden Urteilsspruch, aber dennoch hörte man die Spannung im Saale förmlich knistern, als sich der Richter mit grimmig entschlossener Miene anschickte, das Verdikt zu verlesen. "Ich bitte um Ruhe, meine Damen und Herren", mahnte er die Anwesenden. Als das Gesumme im Saal dennoch nicht verstummen wollte, wiederholte er seine Aufforderung in ärgerlichem Ton und ließ als Zeichen dafür, dass er es ernst meinte, die Glocke energisch läuten.

Margarete Lämple schreckte aus dem Schlaf hoch. Um Himmels willen, waren das etwa schon die jungen Leute, die sie um drei Uhr erwartete? Eilends schaltete sie das Licht ein und warf einen Blick auf die Uhr. Zehn vor sieben! Abermals klingelte es, und zwar bedeutend heftiger als das erste Mal. Wer in drei Teufels Namen mochte das an einem Samstagmorgen sein? Der Briefträger mit einem neuen Einschreibebrief? Es half nichts; Frau Lämple stieg mit einem unterdrückten Kraftwort auf den Lippen aus dem Bett, schlüpfte hastig in den Morgenrock und die Pantoffeln und schritt seufzend zur Tür. Nun klingelte es ein drittes Mal, ungeduldig und drohend. Hoffentlich ist es der Briefträger, dachte Margarete Lämple. Sie schob den Riegel zurück und öffnete die Tür. Es war nicht der Briefträger.

XV Bibliographie

Nicht in der folgenden Bibliographie verzeichnet sind allgemein bekannte Presseerzeugnisse wie SPIEGEL, STERN etc.

Adler, Manfred: *Die Söhne der Finsternis*, Miriam-Verlag, Jestetten, 1992.

Anntohn, Gunther/Roques, Henri (Hg.): *Der Fall Günter Deckert*, DAGD, Germania Verlag, Weinheim, 1995.

Arad, Yitzhak: *Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps*, University Press, Bloomington/USA, 1987.

Aroneanu, Eugène: *Camps de Concentration*, Office français d'édition, 1945.

"Aurora", Organ der AEZ (Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Zeitgeschichte), Postfach 386, 8105 Regensdorf/Schweiz.

Aynat, Enrique: *Los protocolos de Auschwitz: ¿Una fuente historica?* Garcia Hispan, Alicante, 1990.

Aynat, Enrique: *Estudios sobre el "Holocausto"*, Graficas Hurtado, Burjassot/Valencia, 1994.

Ball, John: *Air Photo Evidence*. Ball Resource Service, Delta, B.C., Kanada, 1992.

Ball, John: *The Ball Report*. Ball Resource Service, Delta, B.C., Kanada, 1993.

Bacque, James: *Der geplante Tod*. Ullstein, 1993.

Barkaschow, Alexander: *Aszubka Russkowo Nazionalista*, Isdatelstwo Slowo 1, Moskau, 1994.

Bastian, Till: *Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge*", Beck, 1994.

Benz, Wolfgang (Hg.): *Dimension des Völkermords*, R. Oldenburg, 1991.

Berben, Paul: Dachau. *The Official History*. The Norfolk Press, London, 1975.

Bernetti, Urs: *Das Deutsche Grundgesetz. Eine Wertung aus Schweizer Sicht*, Neue Visionen, Postfach, 8816 Würenlos, Schweiz, 1994.

Black, Edwin: *The Transfer Agreement*, New York London, 1994.

Blumenwitz, Dieter: *Flucht und Vertreibung*, Carl Heymans Verlag, Köln, 1987.

Bohlinger, Roland/Ney, Johannes P.: *Gutachten zur Echtheit des sog. Wannsee-Protokolls*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, Viöl, 1994.

Broad, Pery: *Erinnerungen*. Im Sammelband *Auschwitz in den Augen der SS*, Krajowa Agencja Wydawniczna, Katowice, 1981.

Bundesministerium für Vertriebene, *Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte* (Hg.): Dokumentation der Vertreibung aus Ostmitteleuropa, dtv, 1984.

Burg, Josef Gideon: *Schuld und Schicksal*. K.W. Schütz, Preuß. Oldendorf, 1990.

Butler, Rupert: *Legion of Death*, Arrow Books Limited, London, 1983.

Butz, Arthur: *The Hoax of the Twentieth Century*, I.H.R., PO Box 2739 Newport Beach, CA 92659, USA, zahlreiche Auflagen.

Céline, Louis-Ferdinand: *L'école des cadavres*, Denoel, 1938.

Challen, Stephen: *Richard Korherr and his reports*. Cromwell Press, London, 1993.

Conquest, Robert: *Ernte des Todes*, Ullstein, 1990.

Coudenhove-Kalergi: *Praktischer Idealismus*. Paneuropa Verlag Wien/Leipzig, 1925.

Czech, Danuta: *Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau, 1939-1945*, Rowohlt, 1989.

Dawidowicz, Lucy: *The War against the Jews*, Penguin Books, 1987.

Delcroix, Eric: *La Police de la Pensée contre le Révisionnisme*, R.H.R., Colombes Cedex/F, 1994.

Der Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof. Veröffentlicht in Nürnberg, Deutschland. Photomechanischer Nachdruck bei Delphin Verlag, 1984.

Deutschland in Geschichte und Gegenwart, Grabert Verlag, Tübingen.

Deutschland Report, Media World, Box 62, Uckfield, E. Sussex/GB.

Deutschland. Schrift für Neue Ordnung, Postfach 10 10 48, D-42810 Remscheid.

de Zayas, Alfred Maurice: *Anmerkungen zur Vertreibung*, Kohlhammer, 1986.

Dilling, Elizabeth: *The Jewish Religion Today*, The Noontide Press, Office Box 2739, Newport Beach, CA, USA, 1983.

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.): *Amoklauf gegen die Wirklichkeit*, Wien, 1991.

Donat, Alexander: *The death camp Treblinka*, Holocaust Library, New York, 1979.

Esser, Hans: *Lamsdorf. Dokumentation über ein polnisches Vernichtungslager*. Laumann Verlag, Dülmen.

Faurisson, Robert: *Réponse à Pierre Vidal-Naquet*, La Vieille Taupe, Paris, 1982.

Faurisson, Robert: *Réponse à Jean-Claude Pressac*, R.H.R., Colombes, 1993.

Faurisson, Robert: *A prominent false witness: Elie Wiesel*, I.H.R., Broschüre ohne Jahresangabe.

Favez, Jean-Claude: *Das IKRK und das Dritte Reich. War der Holocaust aufzuhalten?*, Verlag NZZ, Zürich, 1989.

Ford, Henry: *Der internationale Jude*, Hammer-Verlag, Leipzig, 1921, Nachdruck bei White Power Publication,

Liverpool/USA, 1976.

Fraenkel/Manvell: *Goebbels. Eine Biographie*, Kipenheuer & Witsch, 1960.

Frey, Gerhard: *Vorsicht Fälschung. 1000 antideutsche Lügen in Wort und Bild*, FZ-Verlag, München, 1991.

Gauss, Ernst: *Vorlesungen über Zeitgeschichte*, Grabert, 1993.

Gauss, Ernst (Hg.): *Grundlagen zur Zeitgeschichte*, Grabert, 1994 (im März 1995 im freisten Staat der deutschen Geschichte verboten).

Gilbert, Martin: *Auschwitz und die Alliierten*, Verlag C.H. Beck, München, 1982.

Glazar, Richard: *Die Falle mit dem grünen Zaun*, Fischer, 1992.

Goldmann, Nahum: *Das jüdische Paradox*. Europ. Verlagsanstalt, 1978.

Goldmann, Nahum: *Der Geist des Militarismus*, Die Verlagsanstalt, Stuttgart/Berlin, 1915.

Graf, Jürgen: *Der Holocaust auf dem Prüfstand*, Guideon Burg Verlag, Postfach 52, 4009 Basel/Schweiz, 1993.

Graf, Jürgen: *Der Holocaust Schwindel*, Guideon Burg Verlag, Postfach 52, 4009 Basel/Schweiz, 1993 (nur noch wenige Exemplare vorrätig).

Graf, Jürgen: *Auschwitz. Tätergeständnisse und Augenzeugen des Holocaust*, Neue Visionen, Postfach, 8116 Würenlos/Schweiz, 1994.

Graml, H.: *Der 9. November 1938. "Reichskristallnacht"*, Bonn, 1958.

Grossmann, Wassili: *Die Hölle von Treblinka*, Verlag für fremdsprachige Literatur, Moskau, 1946.

Gutachten des Instituts für Zeitgeschichte, Selbstverlag, München, 1958.

Harwood, Richard: *Did six million really die?*, Historical Review Press, Brighton/England, zahlreiche Auflagen.

Hefte von Auschwitz, Wydawnictwo Panstwowego Muzeum w Oswiecimiu.

Hilberg, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Fischer Taschenbuch Verlag, 1990.

Historische Tatsachen, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Postfach 1643, Vlotho/Weser.

Hitler, Adolf: *Mein Kampf*, Verlag Franz Eher, München, 1933.

Höhne, Heinz: *Der Orden unter dem Totenkopf*, Gondrom, Bindlach, 1990.

Höss, Rudolf: *Kommandant in Auschwitz,* Herausgegeben von Martin Broszat, dtv., 1983.

Hoggan, David: *Der erzwungene Krieg*, Grabert, zahlreiche Auflagen.

Honsik, Gerd: *Schelm und Scheusal. Meineid, Macht und Mord auf Wizenthals Wegen*, Bright Rainbow Limited, Anwalts Kanzlei Ramiro, Sanchez de Lerin Garcia, C/Academia 8, 28014 Madrid.

Irving, David: *Hitlers Krieg*, Verlag F.A. Herbig, 1986.

Irving, David: *Und Deutschlands Städte starben nicht*, Weltbild Verlag, Augsburg, 1989.

Irving, David: *Der Untergang Dresdens,* Ullstein, 1994.

Jäckel, Eberhard (Hg.): *Enzyklopädie des Holocaust*, Argon, 1992.

Journal of Historical Review (Abkürzung J.H.R.), Office Box 2739, New Port Beach, 92659 CA, USA.

Kadell, F.: *Die Katyn Lüge*, Herbig, 1991.

Kammerer, Rüdiger/Solms, Armin (Hg.): *Wissenschaftlicher Erdrutsch durch das Rudolf Gutachten*, Media World, Box 62, Uckfield/East Sussex, GB, 1993, erhältlich auch bei Guideon Burg Verlag, Postfach 52, 4009 Basel/Schweiz.

Kaufmann, Theodore Nathanael: *Germany must perish!*, Argyle, 1941, Nachdruck bei Liberty Bell, Box 21, Reedy, West Virginia, USA.

Kern, Erich: *Verbrechen am deutschen Volk*, K.W. Schütz, Preuss. Oldendorf, 1964.

Klarsfeld, Serge: *Le Mémorial de la Déportation des Juifs de France*, Beate Klarsfeld Foundation, Brüssel/New York, 1982.

Köhler, Manfred: *Professor Dr. Ernst Nolte: Auch Holocaust-Lügen haben kurze Beine*, Cromwell Press, London, 1994, erhältlich auch bei Guideon Burg Verlag, Postfach 52, 4009 Basel/Schweiz.

Kogon, Eugen: *Der SS-Staat*, Kindler Verlag, 1986.

Kogon, E./Langbein, H./Rückerl, A.: *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas*, Fischer Taschenbuch, 1989.

Kossack, Zofia: *Au fond de l'abîme*, Seigneur, Albin Michel, 1951.

Kulaszka, Barbara: *Did Six Million Really Die?*, Samisdat Publishers, 206 Carlton Street, Toronto, Kanada, 1992.

Kurowski, Franz: *Das Massaker von Dresden*, Druffel, 1995.

Landig, Wilhelm: *Rebellen für Thule*, Volkstum Verlag, Wien, 1992.

Langbein, Hermann: *Der Auschwitz-Prozess*, Europa Verlag, 1965.

Lanzmann, Claude: *Shoa*, dtv, 1988.

Laqueur, Walter: *Was niemand wissen wollte*, Ullstein, 1982.

Laternser, H.: *Die andere Seite im Auschwitz-Prozess 1963-1965*, Seewald, Stuttgart, 1966.

Lehner, Dieter: *Du sollst nicht falsch Zeugnis geben*, Vorwinckel, Berg am See, ohne Jahresangabe.

Lenski, Robert: *The Holocaust on Trial*, Reporter Press, P.O. Box 726, Decatur, Alabama, USA, 1990.

Leuchter, Fred: *The Leuchter Report*, Focal Point Publication, London, 1989 (in Barbara Kulaszkas Werk, siehe oben, ist der Leuchter Bericht abgedruckt. Eine gekürzte deutsche Version erschien in der im freisten Staat der deutschen Geschichte verbotenen Nr. 36 der *Historischen Tatsachen*).

Leuchter, Fred/Faurisson, Robert: *Der zweite Leuchter Report*, David Clark, P.O. Box 726, Decatur/Alabama, USA, 1990, erhältlich auch bei Samisdat, 206 Carlton Street, Toronto/Kanada.

Levi, Primo: *Ist das ein Mensch?*, Fischer, 1971.

Liberty Bell, P.O. Box 21, Reedy, West Virginia, USA.

Lipstadt, Deborah: *Denying the Holocaust. The growing assault on truth and memory*, The Free Press, New York, 1992.

Mahncke, Heinz: *Hans Jonas ein jüdischer NS Philosoph?*, Buchdienst Witten, Postfach 1706, Witten, o. J.

Mattogno, Carlo: *Il rapporto Gerstein, Anatomia di un falso*, Sentinella d'Italia, Monfalcone/Italien, 1985.

Mattogno, Carlo: *Auschwitz: La Prima Gasazione*, Edizioni La Sfinge, Parma, 1988.

Mattogno, Carlo: *Auschwitz: The End of a Legend*, I.H.R., Office Box 2739, Newport Beach, CA, USA, 1994.

Magnuson, Lars: *Holocaust. Bakgrund, Fragor och Problem*, Nordland Forlag, Aalborg, 1989.

Mayer, Arno: *Der Krieg als Kreuzzug*, Rowohlt, 1989.

Müller, Filip: *Sonderbehandlung*, Steinhausen, 1979.

Nation Europa, Postfach 2554, Coburg.

Nawratil, Heinz: *Die deutschen Nachkriegsverluste*, Herbig, 1988.

Nicosia, Francis: *Hitler und der Zionismus*, Druffel, Leoni, 1989.

Nizer, Louis: *What to do with Germany?*, Ziff Davis Publishing Company, Chicago/New York, ohne Jahresangabe (ca. 1944).

Nolte, Ernst: Streitpunkte, *Propyläen*, 1993.

Nyiszli, Miklos: *Jenseits der Menschlichkeit*, Dietz Verlag, 1992.

Ostrowsky, Viktor: *Geheimakte Mossad*, C. Bertelsmann, 1994.

Pechersky, Alexander: *La rivolta di Sobibor,* in Yuri Suhl*, Ed essi si ribellarono*, Mailand, 1969.

Pfeifer, Heinz: *Brüder des Schattens*, Roland Uebersax Verlag, Postfach 334, Zürich, 1987.

Piper, Franciczek: *Ilu ludzi zginelo w KL Auschwitz?*, Wydanwnictwo Panstwowego Muzeum w Oswiecimiu, 1992.

Poliakov, Léon: *Bréviaire de la Haine*, Editions complexes, 1986.

Poliakov, Léon (Hg.): *Auschwitz*. René Julliard, 1964.

Ponsonby, Arthur: *Falsehood in Wartime*, London, 1928, Nachdruck bei I.H.R., Office Box, 2739 Newport Beach, CA, USA.

Pressac, Jean-Claude: *Auschwitz. Technique and Operation of the Gas Chambers*, Beate Klarsfeld Foundation, New York, 1989.

Pressac, Jean-Claude: *Les Crématoires d'Auschwitz*, CNRS, 1993. (Deutsche Fassung: *Die Krematorien von Auschwitz*, Piper, 1994.)

Prozessakten betr. Höss im Staatl. Auschwitz-Museum, Polen.

Rami, Ahmed: *Vad är Israel?*, Kultur förlag, Box 316 101 24, Stockholm, 1988.

Rami, Ahmed: *Judisk Häxprocess i Sverige*, Kultur förlag (siehe oben), Stockholm, 1990.

Rassinier, Paul: *Le Mensonge d'Ulysse*, Nachdruck der Ausgabe von 1950 bei La Vieille Taupe, Paris.

Rassinier, Paul: *Was ist Wahrheit?*, Druffel, 1982.

Reitlinger, Gerald: *Die Endlösung*, Colloquium, 1983.

Remer, Otto Ernst (Hg.), *Die ZEIT lügt!*, Remer und Heipke, Winkelserstr. 11, Bad Kissingen/D, 1992.

Remer Depesche: Inzwischen durch Deutschland Report ersetzt (siehe dort).

Revue d'Histoire révisionniste, B.P. 122, 92704, Colombes Cedex, Frankreich (wegen der Repression in Frankreich nach der 6. Nummer eingestellt).

Ritter, A.: *Fakten zum Dritten Reich*, Grabert, 1988.

Robinson, Harald Cecil: *Verdammter Antisemitismus*, Neue Visionen, Postfach, 8116 Würenlos/Schweiz, 1995.

Roques, Henri: *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein*, Druffel, 1986.

Rothkranz, Johannes: *Die kommende "Diktatur der Humanität"*, drei Bände, Pro Fide Catholica, Postfach 22, Durach/D, 1991.

Rothkranz, Johannes: *Der Vertrag von Maastricht Endlösung für Europa*, zwei Bände, Pro Fide Catholica, Postfach 22, Durach/D, 1993.

Rudolf, Germar: *Gutachten über die Bildung und Nachweisbarkeit von Cyanidverbindungen in den "Gaskammern" von Auschwitz*, Media World, Box 62, Uckfield, E. Sussex/GB, 1993.

Rückerl, Adalbert: *Nationalsozialistische Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, dtv, 1977.

Rullmann, Hans Peter: *Der Fall Demjanjuk*, Verlag für ganzheitliche Forschung und Kultur, 1987.

Sack, John: *An eye for an eye*, Basic Books, New York, 1993. (Deutsche Version erscheint 1995 beim Kabel Verlag.)

Sanning, Walter: *Die Auflösung*, Grabert, 1983.

Scheffler, Wolfgang: *Judenverfolgung im Dritten Reich*, Colloquium, 1964.

Shahak, Israel: *Jewish History, Jewish Religion*, Pluto Press, London, 1994.

Sleipnir, *Verlag der Freunde*, Postfach 217, 10182 Berlin.

Smith, Bradley/Peterson, Agnes: *Heinrich Himmler. Geheimreden 1933-1945*, Propyläen, Berlin.

Smith, Bradley (nicht identisch mit obigem Bradley Smith): *Confessions of a Holocaust Revisionist*, Part II, Popular Reality, P.O. Box 2942, Ann Arbor, USA, 1989.

Sons of Liberty (Hg.): *Who brought the Slaves to America?*, P.O. Box 449, Arabi, Los Angeles/USA, 1981.

Spritzer, Jenny: *Ich war Nr. 10291*. Rothenhäusler Verlag, Stäfa/Schweiz, 1994.

Staatsbriefe, Castel del Monte, Postfach 14 06 28, München.

Stäglich, Wilhelm: *Der Auschwitz Mythos*, Grabert, 1979, im freiesten Staat der deutschen Geschichte verboten, erhältlich bei Courrier du Continent, Case postale 2428, Lausanne/Schweiz.

Steiner, Jean-François: *Treblinka. Die Revolte eines Vernichtungslagers*, Gerhard Stalling, 1966.

Sudholt, Gert: *Das Geheimnis der Roten Kapelle*, Druffel, Leoni, 1979.

Suworow, Viktor: *Der Eisbrecher*. Klett-Cotta, Stuttgart, 1989.

Szende, Stefan: *Der letzte Jude aus Polen*, Europa-Verlag Zürich/New York, 1945.

Thion, Serge: *Vérité historique ou vérité politique?* La Vieille Taupe, Paris, 1980.(Deutsche Fassung: Historische Wahrheit oder politische Wahrheit?, Verlag der Freunde, Berlin, 1994.)

Trial of Josef Kramer and 44 others (The Belsen Trial), William Hodge and Company, London/Edinburgh/Glasgow, 1946.

USA-Bericht, P.O. Box, 1124 Pensacola, Florida/USA.

Vidal-Naquet, Pierre: *Les Assassins de la mémoire*, Editions de la découverte, 1991.

Vindex. Kurt: *Das Blaubuch*, Team Schweiz, Postfach 97, 8320 Fehraltdorf, Schweiz.

Vrba, Rudolf: *I cannot forgive*, Bantam, Toronto, 1964.

Watzal, Ludwig: *Frieden ohne Gerechtigkeit?*, Böhlau Verlag, 1994.

Walendy, Udo: *Bilddokumente für die Geschichtsschreibung?* Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho/Weser, 1973.

Walendy, Udo: *Wahrheit für Deutschland*, Verlag für Volkstum und Zeitgeschichtsforschung, Vlotho/Weser, 1976.

Weckert, Ingrid: *Feuerzeichen*, Grabert, 1981.

Weckert, Ingrid: *Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich*, Nordwind Verlag, Molevej 12, Kollund/Dänemark, 1994.

Werner, Steffen: *Die zweite babylonische Gefangenschaft*, Grabert, 1990.

Wiesel, Elie: *La Nuit*, Editions de Minuit, 1958. (Verfälschte deutsche Version: Die Nacht zu begraben, Elischa, Ullstein, 1990.)

Wiesel, Elie: *Paroles d'Etranger*, Editions du Seuil, 1982.

Wiesenthal, Simon: *Recht, nicht Rache*, Ullstein, 1991.

Wormser-Migot, Olga: *Le système concentrationnaire nazi*, Presses universitaires de France, 1968.

Yeager, Chuck: Yeager: *An Autobiography*, Bantam Books, New York, 1985.

Zitelmann, Rainer: *Hitler: Selbstverständnis eines Revolutionärs*, Rowohlt, 1987.

In einigen Staaten sind Behauptungen zur Zeitgeschichte strafbar. Um ja nicht mit einem Gesetz in Konflikt zu geraten, enthält sich der Autor dieses Buches ebenso wie der Verleger jeglicher Behauptungen. Es wird hier ohne Kommentar seitens des Chronisten die Diskussion einer Abiturklasse über strittige zeitgeschichtliche Fragen rekonstruiert. Dabei kommen unter anderem folgende Punkte zur Sprache:

1. Wieviele Menschen starben in Auschwitz?

2. Welches Bild ergibt ein Vergleich der deutschen mit den alliierten Kriegsverbrechen?

3. Wie ist es mit der Meinungs- und Forschungsfreiheit in den westlichen Demokratien, insbesondere in Deutschland, bestellt?

In einer leidenschaftlich, aber mit fundierten Quellenangeben geführten Debatte prallen hier die gegensätzlichen Ansichten zweier Schülergruppen aufeinander.

Entscheiden Sie, lieber Leser, welche Gruppe der Wahrheit näher kommt. Unseres Wissens ist es ein Gesetz, welches das Diskutieren und Nachdenken verbietet, vorderhand noch in keinem Staat der Welt in Kraft.

Verlag Neue Visionen GmbH

Quelle: ISBN 3-9520669-3-1;
500 Seiten mit Abbildungen, Skizzen, Literaturverzeichnis. DM 43.50 /
Fr.37.-; Bestellungen beim Verlag Neue Visionen GmbH, Schweiz, Postfach, CH-5436 Würenlos.
Wir haben diesen Text mit Anerkennung aus den Zundelsite genommen.
Zweite verbesserte Auflage, Internet, 2003.

.